© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Sprachgeographische Untersuchungen

über den

östlichen Teil des Katalanisch-languedokischen Grenzgebietes

von

DR. KARŁ SALOW.

Mit linguistischen Karten von Dr. K. Salow und Dr. F. Krüger.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Inhalt.

I. Teil: Der moderne Sprachzustand ..... § 1—148

Vorbemerkungen über die angewandte Methode.

A. Lautlehre ..... § 1—116

I. Vokale ..... § 1— 41

Kapitel I. Haupttonvokale ..... § 1— 21

vlt. [i] ..... § 1— 2

vlt. [ę] ..... § 3— 5

vlt. [ę] ..... § 6— 9

vlt. [a] ..... § 10— 12

vlt. [aụ] ..... § 13

vlt. [ọ] ..... § 14— 17

vlt. [ọ] ..... § 18— 20

vlt. [u] ..... § 21

Kapitel II. Vor dem Hauptton stehende Vokale ..... § 22— 32

Die Vorton- und Nebentonvokale ..... § 22— 30

vlt. [i] ..... § 22

vlt. [ę] ..... § 23— 25

vlt. [a] ..... § 26— 27

vlt. [au] ..... § 28

vlt. [ọ] ..... § 29

vlt. [u] ..... § 30

Die nachnebentonigen Vokale ..... § 31— 32

Kapitel III. Die hinter dem Hauptton stehenden Vokale ..... § 33— 41

Die tonlosen Mittelvokale ..... § 33— 34

Die Auslautvokale ..... § 35— 41

i, e, o als Auslautvokale ..... § 35— 37

a als Auslautvokal ..... § 38— 41

II. Konsonanten ..... § 42—114

Kapitel IV. Verschlußlaute ..... § 42— 83

1. Labiale Verschlußlaute ..... § 42— 52

p ..... § 42— 46

b ..... § 47— 52

2. Dentale Verschlußlaute ..... § 53— 66

t ..... § 53— 60

d ..... § 61— 66

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

3. Palatale Verschlußlaute ... § 67—81
k′ ... § 67—71
g′ ... § 72
k ... § 73—77
g ... § 78—81
qu, gu, germ. w ... § 82—83
Kapitel V. Engelaute ... § 84—95
1. Labiodentale Engelaute ... § 84—88
f ... § 84
v ... § 85—88
2. Der dentale Engelaut s ... § 89—94
3. Der palatale Engelaut j ... § 95
Kapitel VI. Liquida ... § 96—105
Der Lateral l ... § 96—102
Der Vibrant r ... § 103—105
Kapitel VII. Nasale ... § 105—114
m ... § 105—108
n ... § 109—114
Rekapitulation ... § 115—116
B. Formenlehre ... § 117—142
Kapitel VIII. I. Das Nomen ... § 117—124
Das Substantivum ... § 117—120
Das Adjektivum ... § 121—122
Das Zahlwort ... § 123
Das Pronomen ... § 124
Kapitel IX. II. Das Verbum ... § 125—142
a) Endungen ... § 125—141
Endungen des Indikativ Präs. ... § 125—130
Endungen des Indikativ Imperf. ... § 131—134
Endungen des Indikativ Perf. ... § 135
Endungen des Konjunktiv Präs. ... § 136
Der Imperativ ... § 137
Participia ... § 138—139
Infinitive ... § 140
Futurum und Konditionale ... § 141
b) Assossiative Vorgänge beim Verb. ... § 142
Rekapitulation ... § 143
Kapitel X. C. Wortgeographie ... § 144—146
Rekapitulation ... § 147
Alphabetisches Wörterverzeichnis ... § 148
II. Teil: Untersuchungen über die Ursachen der katalanisch-languedokischen Sprachgrenze, insonderheit ihres östlichen Teils ... § 1—69
Kapitel I. Die Ursachen der Entstehung der Sprachgrenze an den südlichen Abhängen der Corbières ... § 1—24
Einleitende Bemerkungen ... § 1

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Würdigung der bis jetzt für die Entstehung der Sprachgrenze geltendgemachten Argumente ..... § 2—10
Das Verhältnis der Sprachgrenze zur Topographie des Landes, und die Wege, die es dem Verkehr ermöglichten, die natürlichen Schwierigkeiten des Geländes zu überwinden ..... § 11—15
Die ethnischen Verhältnisse südlich und nördlich der Sprachgrenze .. § 16—19
Die Kelten in unserer Gegend ..... § 20
Archäologische Beweise für eine nichtkeltische Urbevölkerung in Roussillon und der Gegend nördlich der Corbières ..... § 21
Die Ortsnamen der untersuchten Gegend ..... § 22
Die Römer in den Gegenden nördlich und südlich der Corbières ..... § 23
Rekapitulation ..... § 24
Kapitel II. Die Ursachen, die den Verlauf der Sprachgrenze weiterhin bestimmt haben ..... § 25—69
Die Diözesangrenze zwischen Elne und Narbonne ..... § 26—27
Die politischen Grenzen zwischen den Gegenden südlich der Sprachgrenze und denen nördlich derselben ..... § 28—36
Die Ortschaften in Roussillon ..... § 37—52
Die Ortschaften des Fenouillet ..... § 53—57
Die Ortschaften des Peyrepertusès ..... § 58—60
Die Ortschaften des Narbonnais ..... § 61—64
Die Ortschaften des Termenès ..... § 65—68
Rekapitulation der im II. Teil gewonnenen Resultate ..... § 69
Literaturverzeichnis.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Teil I.

Der moderne Sprachzustand.

Vorbemerkungen.

Die der folgenden Darstellung zugrunde liegenden sprachlichen Materialien sind von mir im Sommer 1910 an Ort und Stelle aufgenommen worden. Der dabei benutzte Fragebogen ist im wesentlichen von Herrn Professor Schädel zusammengestellt, und zwar nach dem *Atlas linguistique de la France* von Gilliéron. Herr Professor Schädel sah den Atlas durch und teilte mir die Karten mit, die charakteristische Entwickelungen für die zu untersuchenden Gegenden boten; es wurden keineswegs nur Kriterien gewählt, um eine scharfe Grenze zwischen dem katalanischen und languedokischen Gebiet zu bekommen; der leitende Gesichtspunkt war vielmehr der, eine objektive Schilderung des Grenzgebietes geben zu können. Der Fragebogen umfaßte 481 Worte und kurze Sätze. Ich bin nun in der Weise verfahren, daß ich von Ort zu Ort zog und in jedem möglichst vollständig den Fragebogen abfragte, wobei mir sehr zustatten kam, daß wichtigere Erscheinungen durch rote Kreuze kenntlich gemacht waren. Zunächst habe ich diese erfragt, es sind 240 Worte. Wo der Auskunftgeber noch Zeit hatte, habe ich sodann sämtliche Worte notiert. In den einzelnen Dörfern war ich auch bemüht, möglichst alte Leute zu finden, um die Mundart so rein wie möglich zu erhalten; habe ich alte Leute selbst nicht angetroffen, so habe ich mir von den jüngeren auch meistens die Redeweise der älteren Generation angeben lassen und, wenn Verschiedenheiten vorhanden waren, diese mit aufgeschrieben; nur bei Kindern habe ich hiervon Abstand genommen, um diese nicht zu verwirren. Ferner habe ich meine Fragen stets in kleinen Sätzen gestellt und mir auch Sätze antworten lassen, um die Befragten nicht auf das Wort oder die Form aufmerksam zu machen, auf die es mir ankam. Ich habe

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

es auch zu vermeiden gesucht, mir die Antworten zu oft wiederholen zu lassen, um eben möglichst die Formen der spontanen Rede zu erhalten. Desgleichen habe ich die Befragten stets darauf hingewiesen, das Tempo der sonst von ihnen gebrauchten Rede zu beobachten, ohne Rücksicht etwa darauf, daß ich nicht so schnell schreiben könnte. Überhaupt habe ich die Sujets stets darauf aufmerksam gemacht, mir zu antworten, als sprächen sie mit jemand aus ihrem Dorf. Das von mir angewandte Transcriptionssystem ist das von Schädel[1]) aufgestellte. Nur möchte ich durch ein ˛ unter den einzelnen Vokalen das allein ausdrücken, daß die betreffenden Laute nicht den Hauptton tragen; über die verschieden starke Muskelspannung der Organe bei den verschiedenen Akzent- d. h. Druckverhältnissen in den einzelnen Silben habe ich Sicheres in meiner Gegend nicht festzustellen vermocht. Die von mir besuchten Ortschaften sind folgende[2]):

a) Dép. des Pyrénées Orientales: 1) Canet. 2) St. Marie de la Mer. 3) St. Hippolyte. 4) Le Barcarès. 5) St. Laurent de la Salanque. 6) Salses. 7) Ille. 8) Neffiach. 9) Millas. 10) Rivesaltes. 11) Cases de Pène. 12) Estagel. 13) Montner. 14) Latour de France. 15) Tautavel. 16) Vingrau. 17) Perillos. 18) Opoul. 19) Cassagnes. 20) Belesta de la frontière. 21) Caramany. 22) Rasiguères. 23) Lansac. 24) St. Arnac. 25) Ansignan. 26) Felluns. 27) Le Vivier. 28) Fosse. 29) Esquerde. 30) Maury. 31) Banyuls dels Aspres. 32) Ceret.

b) Dép. de l'Aude: 33) Fitou. 34) Treilles. 35) Feuilla. 36) St. Jean de Barrou. 37) Fraissé des Corbières. 38) Embres. 39) Villeneuve-les-Corbières. 40) Albas. 41) Villerouge-Termenès. 42) Felines. 43) Laroque de Fa. 44) Mouthoumet. 45) Lanet. 46) Auriac. 47) Soulatge. 48) Rouffiac. 49) Duillac. 50) Cucugnan. 51) Paziols. 52) Padern. 53) Tuchan. 54) Durban. 55) Villesèque des Corbières. 56) Sigean. 57) Lapalme. 58) Leucate. 59) Cubières. 60) Wieder in den Pyr. Or. St. Paul de Fenouillet. Nicht aufgenommen sind leider Massac, Dernacueillette, Montgaillard, Maisons, Davejean, Palairac, Quinctillan zwischen der Chaussee von Albas nach Lanet und der Richtung Cubières—Tuchan gelegen. Ich bedaure es selbst sehr, diese Orte nicht besucht zu haben, denn, wie sich

[1]) Schädel: *Manual de fonetica catalana.* Köthen. 1908. *Über Schwankungen und Fehlergrenzen beim phonetischen Notieren.* BDR II. 1910. Sonderabdruck. cf. auch RDR I (1909), p. 22—26. Zu den dort gebrauchten Zeichen kommt für den Norden hinzu [ü] und [ẘ].

[2]) Ich zähle sie in der Reihenfolge auf, in der ich sie besucht habe.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bei der Bearbeitung herausgestellt hat, geht gerade zwischen diesen Dörfern eine charakteristische Linie hindurch, wovon ich freilich vorher nichts wußte; an Ort und Stelle habe ich nur bemerkt, daß [l′] in diesem Zwischengebiet aufhört, und seine Ausdehnung habe ich festgestellt, indem ich in drei verschiedenen Dörfern (Lanet, Soulatge und Padern) nach den Lautungen gewisser Worte in diesen sieben Ortschaften fragte, z. B. sagt man dort [l′ümo̯] oder [lo̯no̯] usw. Da die drei Antworten übereinstimmten, so kann ich auch die Ausdehnung des [l′] genau angeben. Die anderen Erscheinungen kommen für den Unterschied zwischen dem Katalanischen und dem Languedokischen nicht mehr in Frage, bilden aber eine markante Trennung im Languedokischen selbst, so daß es sehr wünschenswert gewesen wäre, auch deren Ausdehnung genau zu wissen. Zum besseren Verständnis und leichteren Zitieren der Sprachformen der einzelnen Gegenden werde ich das ganze Gebiet in einzelne Abschnitte zerlegen und durch Buchstaben bezeichnen; finden sich in einem solchen Bezirk mehrere Formen, so werden die weniger häufig vorkommenden mit den Zahlen der Orte angeführt, wo sie notiert wurden. Die Worte, die nicht überall erfragt sind, werden mit Angabe der Orte zitiert, wo ich sie aufgeschrieben habe. Ich bezeichne als:

RA (Roussillon A) die Orte von nr. 1—13, 15, 18, 31.
RB (Roussillon B) die Orte nr. 16 u. 17.
V (Vallespir) den Ort nr. 32.
F (Fenouillet) die Orte nr. 14, 19—30 u. 60.
P (Peyrepertusès) die Orte nr. 47—50, 52, 59.
T (Termenès) die Orte nr. 41—46.
SWN (südwestl. Narbonnais) die Orte nr. 36—40, 51, 53—55.
SON (südöstl. Narbonnais) die Orte nr. 33—35, 56—58.

Da sich nun in einer bestimmten Gegend eine Reihe von im Norden und Süden verschiedenen Lautungen einstellt, wir in dieser Gegend also ein dickes Linienbündel bekommen — „die Sprachgrenze“ — so soll hier gleich im Anfang der Verlauf dieses Wulstes beschrieben werden; in der Darstellung des modernen Sprachzustandes wird auf dieses Linienbündel verwiesen, sobald sich die Kriterien dementsprechend abgrenzen, etwaige Abweichungen werden angegeben werden. Die Mehrzahl der das Languedokische vom Katalanischen scheidenden Kriterien findet sich nun zwischen den Orten nr. 20, 14, 51, 53, 38, 36, 37, 35, 34, 33, 58 einerseits und nr. 7, 13, 12, 15, 18, 6, 3, 5, 4 andererseits, d. h. die letzten Langue-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dokisch sprechenden Dörfer sind: Belesta, Latour, Paziols, Tuchan, Embres, St. Jean, Fraissé, Feuilla, Treilles, Fitou, Leucate, und die ersten Katalanisch redenden: Ille, Montner, Estagel, Tautavel, Opoul, Salses, St. Hippolyte, St. Laurent, Barcarès. Die Orte nr. 16 und 17, Vingrau und Perillos, nehmen eine Sonderstellung ein, sie gehören sprachlich sehr viel enger zum Languedok als zum Katalanischen, sind aber infolge ihrer Zugehörigkeit zur früheren Grafschaft Roussillon sehr stark mit katalanischen Elementen durchsetzt, so daß ihre Rede eine katalanisch-languedokische Mischung darstellt. Die Schilderung des modernen Sprachzustandes wird nun in der Weise erfolgen, daß die lateinischen Laute und Formen und ihre modernen Entsprechungen angegeben werden; es wird also zunächst die Lautlehre durchgesprochen werden, dann einzelne Kapitel der Formenlehre, soweit der Fragebogen dazu Stoff liefert, und zuletzt soll die Wortgeographie behandelt werden. Syntaktische Erscheinungen können nur hin und wieder erwähnt werden, da bei der Aufstellung des Fragebogens hauptsächlich die ersten drei Punkte ins Auge gefaßt wurden, und es mir demnach an Material für die Syntax fehlt. Im einzelnen Fall werden immer nur ausgewählte Beispiele angeführt werden, um ein allzuhäufiges Wiederholen der einzelnen Worte zu vermeiden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Darstellung des modernen Sprachzustandes.

A. Lautlehre.

I. Vokale.

Kapitel I. Haupttonvokale.

Vlt. i.

Im Süden so gut, wie im Norden ist vlt. i als [i] erhalten geblieben, mag es sich nun in freier oder gedeckter Silbe befunden haben, auch ohne Rücksicht auf die umgebenden Konsonanten, außer vor [l], vor dem sich in Norden ein [ą] oder [ę] entwickelte, das mit dem [i] einen steigenden Diphthongen bildet. Dadurch wird dieses zum ersten, weniger energisch artikulierten Element des Diphthongen und verengert sich bei schnellerer Rede meist zum Reibelaut.

Beispiele: § 1. i außer vor [l].

QUIRITAT: RA nr. 7. 10. 12. 15: V [kriđə]; RB nr. 16 [kriđǫ]; F nr. 21. 60 [kṛiđǫ], nr. 14 [kriđə][1]), nr. 27 [kriđų]; T nr. 45 [kriđǫ]; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [kriđǫ].

FORMICA: RA, V [furmigə], nr. 9 [furmigą], nr. 13 [fṛumigə]; RB [furmigǫ]; F [frumigǫ], nr. 19. 29, 30. 60 [furmigǫ], nr. 14 [furmigə]; P [furmigǫ], nr. 48, 49. 59 [frumigǫ]; T [furmigǫ], nr. 44 [frǫmigǫ]; SWN [furmigǫ], nr. 53 [frumigǫ], nr. 38 [furmiǫ], nr. 40 [frumiǫ]; SON [furmigǫ], nr. 34 [furmigǫ].

AMICU: RA[2]), V [əmik]; RB nr. 16 [əmik], nr. 17 [ąmik]; F, P, T, SWN, SON [ąmik].

DICIS: RA, V, [diwəs], nr. 4 [dius], nr. 11 [dęwəs][3]); RB [dizəs]; F [dizəs], nr. 29, 60 [dizęs]; P, T [dizęs]; SWN [dizęs], nr. 38, 39 [dizę]; SON [dizęs], nr. 34, 35 [dizę].

VINU: Innerhalb einer Exspirationsgruppe nach auslautendem Vokal. RA, V, RB, F, P, T, SWN, SON [bi].

[1]) Languedokisches [ə] ist gerundet.

[2]) nr. 6 [ąmik].

[3]) [ę] für [i] findet sich bisweilen in Roussillon, cf. [nęt] neben [nit].

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

*CAMMINOS: RA [kəmis]; V [kəminṣ]; RB nr. 16 [kəmis], nr. 17 [kạmis]; F, P, T, SWN, SON [kạmis].

COCINA: RA, V [kuịnə][1]); RB nr. 16 [kụzinə], nr. 17 [kụzinọ]; F [kuzinọ], nr. 14 [kuzinə], nr. 26 [kụzinụ]; P [kụzinọ]; T [kụzinọ], nr. 45 [kụzinụ]; SWN]kụzinọ], nr. 38, 40 [kụzinụ]; SON [kụzinọ].

[i] bildet mit sekundär entstandenem [u] einen fallenden Diphthongen.

AESTIVU: RA, V, RB [ịstiu], nr. 1, 2, 3 [əstiụ]; F [ạstiụ], nr. 14 [ịstiụ], nr. 60 [ẹstiụ]; P [ạstiụ], nr. 47, 52, 59 [ẹstiụ]; T [ẹstiụ]; SWN [ẹstiụ], nr. 51 [əstiụ], nr. 36, 54 [ịstiụ]; SON nr. 33-35 [ịstiụ], nr. 56-58 [ẹstiụ].

SCRIBERE: RA nr. 7, 9, 15 [əskrịụrə], nr. 10, 12 [ạskrịụrə]; V [ạskrịụrə]; RB nr. 16 [ạskrịụrẹ]; F nr. 21, 27 [ạskrịụrẹ], nr. 14 [ạskrịụrə], nr. 60 [ẹskrịụrẹ]; T nr. 45 [ẹskrịụrẹ]; SWN nr. 53 [ẹskrịụrẹ], nr. 36 [ẹskrịụrẹ]; SON nr. 56, 58 [ẹskrịụrẹ].

§ 2. I + [l]. Zwischen dem I und dem [l] entwickelt sich ein Übergangslaut, in unserer Gegend [ạ] und [ẹ][2]).

FILU: RA [fil]; RB, F [fχẹł], nr. 60 [fχạł]; P nr. 47, 48, 52 [fχạł[, nr. 49, 50, 59 [fχẹl]; T, SWN, SON [fχạł][3]).

Verschwunden ist heute dieser Laut in APRILE: RA nr. 3, 10, 12 [əbrił], nr. 15 [ạbrił][4]); V [ạbril]; RB nr. 16, F nr. 14, 21, 27, 60, SWN, nr. 36, 53 SON nr. 56, 58, T nr. 45 [ạbril][5]).

Diesen Laut finden wir gleichfalls nicht bei:

GRILLU: RA nr. 1 [grił'], nr. 13 auch [grịł'un]; F nr. 60 [gril], nr. 29 [gril']; P [gril']; T, SON, SWN [gril], nr. 51, 53 [gril'].

[1]) Im Katalanischen hat Zurückziehung des Akzentes stattgefunden, cf. Saroïhandy: GG I[2], p. 854. Dies geschah, weil beim Aufeinandertreffen von zwei Vokalen immer der den Akzent erhält, der die größte Klangfülle besitzt, cf. Sievers: *Grundzüge der Lautphysiologie.* 1876. p. 111.

[2]) cf. auch Meyer-Lübke: *Grammat.* I, § 37 und Crescini: *Manualetto provenzale.* 1905[2]. p. 14. Anglade: *Le parler de Lezignan.* RLR 40 (1897), p. 168.

[3]) Anglade zitiert l. c. als zweites Beispiel ANGUILLAM > *andialo.* Diese Entwicklung geht weit nach Norden hinauf, auch ein [ọ] findet sich als Übergangslaut, cf. ALF carte 567. Im 13. Jahrhundert finden wir in Urkunden aus Narbonne neben *fil* auch schon *fielh,* cf. Mounyès: *Cartulaire de Narbonne.* Annexes, Série AA, p. 207, 1 und 209, 1.

[4]) In der südlich der Sprachgrenze gelegenen Gegend wechselt vortonig [ạ] mit [ə] je nach Schnelligkeit der Rede, cf. § 26.

[5]) Doch bestand auch in diesem Wort einst der Übergangslaut, wie ein von Anglade zitiertes Sprichwort zeigt, cf. auch Krüger: *Sprachgeogr. Untersuchungen,* § 8.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Es liegt das vielleicht daran, daß in der nördlichen Gegend [l′] noch nicht entpalatalisiert war, als die Entwicklung eines Übergangslautes zwischen [i] und [l] eintrat, und darum derselbe auch heute hier nicht erscheint. Was die geographische Ausdehnung von [χa̯l] und [χe̯l] betrifft, so gehen diese Lautungen über das in den Vorbemerkungen angegebene Linienbündel nicht hinaus. RB zeigt die nördliche Entwicklung.

Vlt. [ę] (= class. ĭ. ē. ae).

Es wird im Süden gewöhnlich zu [ẹ][1]. Im Norden ist es in der Regel als [ę] erhalten geblieben[2], doch zeigen sich häufig Abweichungen, namentlich vor [l] und Nasalkonsonanten, und in Worten, deren nordfranzösische Form [ę] bietet, wir also schriftfranzösischen Einfluß auf die Aussprache der mundartlichen Form anzunehmen haben.

Beispiele: § 3. [ę] außer vor [l] und Nasal.

PIPERE: RA nr. 7, 9. 10, 12, 15 [pębrə]; V [pębrə]; RB nr. 16 [pębrę]; F nr. 14 [pębrə], nr. 21 [pębrę], nr. 27. 60 [pębrę]; T nr. 45 [pębrę]; SWN nr. 36 [pębrę], nr. 53 [pębrę]; SON nr. 56 [pœ̨brę], nr. 58 [pębrę].

Suffix -ITTAS in allumettes.

RA, V [əl′u̯mętəs], nr. 1. 2. 3. 13. 15. 31 [a̯l′u̯mętəs], nr. 4 [əl′umętəs]; RB nr. 16 [a̯l′œ̨mętəs], nr. 17 [a̯l′umętọs]; F nr. 23, 24, 26, 27, 60 a̯l′ü̯mętẹs], nr. 14, 21, 22 [a̯l′ü̯mętəs], nr. 20, 25, 29, 30 [a̯l′ü̯mętẹs], nr. 19 [a̯l′œ̨mętəs]; P [a̯l′ü̯mętẹs], nr. 52 [a̯l′œ̨mętẹs]; T nr. 43, 44, 46 [a̯lü̯mętọs], nr. 45 [a̯lü̯mętọs], nr. 41 [a̯lœ̨mętọs], nr. 42 [a̯lœ̨mętọs]; SWN nr. 51 [a̯l′ü̯mętọs], nr. 53 [a̯l′œ̨mętọs], nr. 36—40 [a̯lœ̨mętọs], nr. 54 [a̯lœ̨mętẹs], nr. 55 [a̯lœ̨mętọs]; SON [a̯lœ̨mętọs], nr. 35 [a̯lœ̨mętọs], nr. 33 [a̯lü̯mętus][3].

CREDIS: RA, V [krę̯wəs], nr. 4 [krę̯us]; RB nr. 16 [krę̯zẹs], nr. 17 [krę̯zəs]; F [krę̯zẹs], nr. 14, 20—23 [krę̯zəs], nr. 19 [krę̯zəs]; P, T, SWN, SON [krę̯zẹs].

*FITICU: RA nr. 9, 10, 12, 15 [fę̯ğə], nr. 7 [fę̯čə]; V [fę̯čə];

[1]) In einigen Beispielen findet sich vereinzelt auch [ę] cf. [əl′umętəs], [əstr̥ętə], [pęi] § 3.

[2]) Lat. ĭ hat sich infolge von Hiat gehalten in DIEM. > RA, V [diə]. In den Urkunden aus Roussillon finden wir häufig *dia, dies* cf. z. B. Alart: *Doc.* p. 69, 70. Für den Norden fehlen moderne Beispiele, aus Urkunden führe ich an: *dias*: Mounyès, 196, 2; *vias* id., p. 148, 2.

[3]) [ę] im Norden schriftfranzösischer Einfluß.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

RB nr. 16 [fęğę]; F nr. 21. 27. 60 [fęčę], nr. 14 [fęčə]; T nr. 45 [fęčę]; SWN nr. 36 [fęčə], nr. 53 [fęžę]; SON nr. 56. 58 [fęčę].

PIRUM + A: RA. V [pęrə]; RB nr. 16 [pęrǫ], nr. 17 [pęrǫ]; F nr. 20, 25. 29. 30. 60 [pęrǫ], nr. 14 [pęrə]; nr. 19. 21. 22. 24 pęrǫ], nr. 23. 26—28 [pęru]; P. T. SWN. SON [pęrǫ], nr. 34. 58 [pęrǫ].

SEDECIM: RA nr. 7. 8. 10. 12. 15 [sędzə]: V [sętsə]; RB nr. 16 [sętsę]: F nr. 14. 21. 27 [sętsę], nr. 60 [sętsę]; T nr. 45 [sętsę], SWN nr. 53. 36 [sętsę]; SON nr. 58 [sętsę], nr. 56 [sętsę].

TREDECIM: RA nr. 7. 8. 10. 12. 15 [trędzə]: V [trętsə]; RB nr. 16 [trętsę]; F nr. 14. 21. 27. 60 [trętsę]; T nr. 45 [trętsę]; SWN nr. 36. 53 [trętsę]; SON nr. 56. 58 [trętsę].

STRICTA: RA [əstrętə], nr. 2—6 [əstrętə]; V [əstrętə]: RB nr. 16 [əstrętǫ], nr. 17 [ąstrętǫ]; F [ąstrętǫ], nr. 29 [ąstrętǫ], nr. 14 [ąstrętə], nr. 60 [ęstrętǫ]; P [astrętǫ], nr. 47. 59 [ęstrętǫ]: T [ęstrętǫ]: SWN. SON [ęstrętǫ], nr. 33—38 [ęstrętǫ].

DIRECTA nach Vokal innerhalb einer Exspirationsgruppe.

RA nr. 7—10. 12. 15 [dṛętə]; V [drętə]; RB nr. 16 [dṛętǫ][1]); F nr. 21. 27. 60 [drętǫ], nr. 14 [drętə]; T nr. 45 [drętǫ]; SWN nr. 36. 53 [drętǫ]; SON nr. 56. 58 [drętǫ]:

APICULAS: RA [əbęl'əs], nr. 5. 31 [əbęl'əs]: V [əbęl'əs]; RB nr. 16 [əbęl'əs], nr. 17 [ąbęl'ąs]; F nr. 20. 22 [abęl'əs], nr. 21 [əbęl'əs], nr. 29. 30 [ąbęl'ęs], nr. 14. 19. 23—25 [ąbęl'əs], nr. 26. 27. 60 [ąbęl'ęs] P [ąbęl'ęs], nr. 47 [abęl'ęs] T [abęl'ǫs]; SWN [abęl'ǫs]: SON [abęl'ǫs], nr. 33 [ąbęl'ųs], nr. 35 [ąbęl'ǫs].

SOLICULUM: RB [sulęl']; F [sulęl'], nr. 14. 24 [sulęl']. nr. 60 [sulęl]; P [sulęl'], nr. 59 [sulęl]; T [sulęl], nr. 41. 42 [sulęl]; SWN [sulęl], nr. 51 [sulęl']. nr. 53 [sulęl']: SON [sulęl], nr. 33 [sulęl'], nr. 34 [sulęl'], nr. 58 [sulęl].

CORRIGIAS und CORRIGIAM: RA [kurēğəs]. nr. 11 [kurēč]. nr. 1. 2. 7—10. 12 [kurēğə], nr. 6 [kurų]; V [kurēčəs]; RB nr. 16 [kurēğəs], nr. 17 [kurēzəs]; F nr. 14 [kurēčəs]. nr. 19 [kurēčəs]. nr. 22 [kurēčǫ]. nr. 26 [kurēčęs], nr. 23 [kurēğəs], nr. 24, 25. 27. 29 [kurēğęs]. nr. 60 [kurēzǫ], nr. 21 [kurēğǫ], nr. 20 [kurēčǫ]; P [kurēzęs]; T [kurēzǫs]. nr. 42 [kurēžǫ]; SWN, SON [kurēzǫs], nr. 33, 34. 55. 57 [kurēzǫ].

TRES: RA nr. 7. 10. 12. 15; V [tręs]; RB nr. 16; F nr. 14. 21. 27. 60; T nr. 45; SWN nr. 53; SON nr. 56. 58 [tręs], nr. 36 [tręs].

SPISSAS[2]): RA nr. 1. 5. 6. 9—12. 31 [əspęsəs], nr. 2. 3 [aspę-

[1]) DIRECTU lautet nr. 16 [drętˌ] nr. 32 [drętˌ]. cf. § 75.

[2]) Die Formen auf -[ųs] im Süden. -[įs] im Norden sind Maskulinbildungen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

səs], nr. 4 [ąspęsəs], nr. 7, 8, 13, 15 [ąspęsus]; V [əspęsəs]; RB nr. 16 [ąspęsəs], nr. 17 [əspęsəs]; F nr. 14, 23 [ąspęsəs], nr. 19 [ąspęsis], nr. 21 [əspęsəs], nr. 22 [əspęsęs], nr. 24, 25 [ąspęsəs], nr. 20 [ąspęsis], nr. 26, 27 [ąspęsęs], nr. 29, 30 [ąspęsęs], nr. 60 [ęspęsęs]; P [ąspęsęs], nr. 47, 59 [ęspęsęs]; T [ęspęsos]; SWN nr. 40, 53—55 [ęspęsos], nr. 38 [əspęsos], nr. 39 [ęspęsis], nr. 36 [əspęsis], nr. 51 [ęspęsos]; SON nr. 56—58 [ęspęsos], nr. 34, 35 [əspęsos], nr. 33 [əspęsus].

germ. FRISK + A: RA, V [fręskə], nr. 2 [frędə]; RB [fręskǫ]: F nr. 14 [fręskə], nr. 21, 22, 24, 29 [fręskǫ], nr. 19, 25, 30, 60 [fręskǫ], nr. 26, 28 [fręskų], nr. 20, 23, 27 [fręskų]: P [fręskǫ], nr. 47, 59 [fręskǫ]; T [fręskǫ] nr. 44, 46 [fręskǫ]; SWN [fręskǫ], nr. 51 [fręskǫ]; SON nr. 33, 56 [fręskǫ], nr. 34, 35 [fręskǫ], nr. 57, 58 [fręskǫ].

PISCEM: RA [pęj], nr. 31 [pęj]; V [pęj]; RB [pęš]; F [pęjš], nr. 14, 22—24 [pęš], nr. 19 [pęs]; P [pęjs], nr. 52 [pęš]; T [pęš]; SWN [pęs], nr. 38, 55 [pęjš], nr. 53 [pęjš]; SON [pęs], nr. 56, 57 [pęjs], nr. 58 [pęjs].

CREDERE: RA nr. 7, 10, 12, 15 [krędrə]; V [krędrə]; RB nr. 16 [krędjrə]; F nr. 21, 27, 60 [krędjrę], nr. 14 [krędjrə]; T nr. 45 [krędjrę]; SWN nr. 36 [krędjrę], nr. 53 [krędjrę][1]); SON nr. 56, 58 [krędjrę].

*VIDERE[2]): RA nr. 7, 8, 10, 12, 15 [będrə]; V [będrə]; RB nr. 16 [będjrə]; F nr. 27 [będjrę], nr. 21 [będjrę], nr. 14 [będjrə], nr. 60 [bęzę]; T nr. 45 [bęzę] und [będjrę]; SWN nr. 53 [bęzę], nr. 36 [będjrę]; SON nr. 56, 58 [będjrę].

BIBERE: RA, V [będrə]; RB nr. 16 [będrə], nr. 17 [będrə]; F [będrę], nr. 14, 19 [będrə], nr. 30 [będrę]; P [będrę], nr. 47 [będrę]; T [będrę], nr. 45 [będrę]; SWN [będrę], nr. 39, 40 [będrę]; SON [będrę], nr. 33, 35 [będrę].

*TEXITOR und -OREM: RA nr. 9, 12 [tjšədu], nr. 10 [tjšədǫ], nr. 15 und auch nr. 12 [tjšędjrə]; V [tjšədu]; RB nr. 16 [tjšędjrę]; F nr. 19, 21, 27, 60 [tjšędjrę], nr. 14 [tjšędjrə]; T nr. 41 [tjšędjrę], nr. 45 [tjšajrę]; SWN nr. 53 [tjšędjrę], nr. 36 [tjšajrę]; SON nr. 56 [tjšędjran], nr. 58 [tjšęran][3]).

Erklärt sich in den vorhergehenden Beispielen das [ę] an Stelle des [ę] im Norden zum guten Teil durch französischen Einfluß, und

[1]) Auch [krędzę].

[2]) Innerhalb Exspirationsgruppe nach Vokal.

[3]) Im Süden liegt *TEXITOREM zugrunde; -[ajrę] geht zurück auf -ATOR, das -ITOR verdrängte; in Urkunden aus Narbonne heißt es *teixeire*, cf. Mounyès, p. 77, 2 und p. 47, Anm. 4.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

in den Grenzgebieten durch südlichen, katalanischen, so reicht diese Erklärung doch nicht mehr aus, sobald wir [ẹ] vor [ł] und Nasalen finden.

§ 4. [ẹ] + [ł] und [ẹ] + Nasal.

a) [ẹ] + [ł].

CAPILLOS und PILOS: RA, V [kəbę̣ł's], nr. 4, 31 [kəbę̣ł's]; RB nr. 16 [pę̣s̨s̨], nr. 17 [pę̣s̨]; F [pę̣s̨i̯], nr. 14, 19, 60 [pę̣s̨s̨], nr. 20 [pę̣s̨s̨] und [pę̣ł], nr. 26, 29 [pę̣ł]; P nr. 48 [pę̣s̨s̨], nr. 47, 49 [pę̣s̨i̯], nr. 50, [pę̣ł], nr. 59 [pę̣ł], nr. 52 [pę̣s̨s̨]; T[pę̣s̨ę̣s], nr. 44 [pę̣ł], nr. 41 [pę̣ł]; SWN nr. 38, 40, 55 [pę̣ł], nr. 51 [pę̣ł], nr. 36, 53, 54 [pę̣s̨ę̣s], nr. 39 [pę̣s̨s̨]; SON nr. 34, 35 [pę̣s̨], nr. 57, 58 [pę̣ł], nr. 33 [pę̣s̨s̨] nr. 56 [pę̣s̨ę̣s].

STELLAS[1]): RA nr. 7, 9, 10, 12 [əstę̣ləs], nr. 15 [ą̇stę̣l̨ę̣s]; V, RB nr. 16 [əstę̣ləs]; F nr. 14 [ą̇stę̣ləs], nr. 21 [əstę̣ləs], nr. 27 [ą̇stę̣l̨ę̣s], nr. 60 [ę̣stę̣l̨ę̣s]; T nr. 45 [ę̣stę̣l̨o̯s]; SWN nr. 53 [ę̣stę̣l̨o̯s], nr. 36 [ą̇stę̣l̨o̯s]; SON nr. 56, 58 [ę̣stę̣l̨o̯s].

TELA: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15 [tę̣lə]; V [tę̣lə]; RB nr. 16 [tę̣l̨o̯]; F nr. 14 [tę̣lə], nr. 21 [tę̣l̨o̯], nr. 60 [tę̣l̨o̯], nr. 27 [tę̣lu̯]; T nr. 45 [tę̣l̨o̯]; SWN nr. 53, 36 [tę̣l̨o̯]; SON nr. 56, 58 [tę̣l̨o̯].

Weniger häufig als vor [l], aber doch in einer Reihe von Worten auch in größerem Umfang, finden wir [ẹ] statt [ẹ] vor Nasalen.

b) [ẹ] + Nasal.

CINEREM: RA [sẹnrə], nr. 10—13, 31 [sẹnrə]; V [sẹnrə]; RB nr. 16 [sẹndrọ], nr. 17 [sẹndrẹ]; F [sẹndrọ], nr. 19, 30 [sẹndrə], nr. 29 [sẹndrọ], nr. 14 [sẹndrə]; P [sẹndrọ]; T [sẹndrẹ], nr. 41, 45 [sẹndrẹs]; SWN nr. 51, 53 [sẹndrẹ], nr. 40 [sẹndrẹs], nr. 36 [sẹndrọ], nr. 38, 54, 55 [sẹndrẹ], nr. 39 [sẹndrẹs]; SON nr. 56—58 [sẹndrẹs], nr. 33, 34 [sẹndrẹ], nr. 35 [sẹndrẹ].

CATENA: RA nr. 6—10, 13, 15, 31 [kąd̨ẹnə], nr. 1—5, 11, 12 [kəd̨ẹnə]; V [kəd̨ẹnə]; RB [kąd̨ẹnọ]; F nr. 19, 22, 23, 29 [kąd̨ẹnọ], nr. 14, 30 [kąd̨ẹnə], nr. 20, 21, 24—28 [kąd̨ẹnọ]; P, T, SON [kąd̨ẹnọ]; SWN [kąd̨ẹnọ], nr. 38 [kąd̨ẹnọ].

*CUMINITIANT: RA, V [kṵmę̣nsən], nr. 2 [kṵmę̣nsən]; RB nr. 16 [kṵmę̣nsən], nr. 17 [kṵmę̣nsṵn]; F nr. 14, 22, 25, 26 [kṵmę̣nsən], nr. 20 [kṵmę̣nsṵn], nr. 21 [kṵmę̣nsṵn], nr. 19, 23, 24, 27—29 [kṵmę̣nsən],

[1]) Anglade, p. 166 will das [ẹ] in STELLA und TELA durch Doppelformen im Vlt. erklären. Wie MUSTELA neben MUSTELLA habe auch STELLA und STELA, und analogisch TELLA neben TELA bestanden; dann habe hier Beeinflussung durch das Suffires -ELLU stattgefunden. [pę̣l] erklärt er durch Angleichung an PELLEM.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nr. 30, 60 [kṵmẹṇsẹn]; P [kṵmẹṇsẹn], nr. 52 [kṵmẹṇsẹṇ], nr. 47 [kṵmẹṇsən], nr. 59 [kṵmẹṇsṵṇ]; T [kṵmẹṇsṵṇ]; SWN, SON [kṵmẹṇsṵṇ].

TRIGINTA: RA, V [trẹṇtə]; RB nr. 16 [trẹṇtọ], nr. 17 [trẹṇtə]; F [trẹṇtọ], nr. 14 [trẹṇtə], nr. 30 [trẹṇtọ]; P, T, SWN, SON [trẹṇtọ], nr. 40 [trẹṇtọ].

FEMINA: RB [fẹnnọ]; F [fẹnnọ], nr. 14, 19 [fẹnnə], nr. 21, 26, 27 [fẹnnọ]; P [fẹnnọ], nr. 52 [fẹnnọ]; T [fẹnnọ], nr. 45, 46 [fẹnnọ]; SWN, SON [fẹnnọ], nr. 34 [fẹnnọ].

PRENDERE: RA, V [pẹnrə], RB [prẹnə]; F [prẹnẹ], nr. 14 [prẹnə], nr. 19 [prẹnə], nr. 29, 30 [prẹnẹ]; P, T, SWN, SON [prẹnẹ].

LINGUA: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15 [l′ẹŋgə]; V [l′ẹŋgə]; RB nr. 16 [l′ẹŋgọ]; F nr. 14 [l′ẹŋgə], nr. 27 [l′ẹŋgọ], nr. 60 [lẹŋgọ], nr. 21 [l′ẹŋgọ]; T nr. 45 [lẹŋgọ]; SWN nr. 53, 36 [lẹŋgọ]; SON nr. 56, 58 [lẹŋgọ].

Da [ẹ] und [ẹ] in den einzelnen Worten eine verschieden große Ausdehnung haben, kann eine Grenze zwischen beiden nicht angegeben werden. In einer Reihe von Beispielen trennen sich beide Laute einigermaßen in der in den Vorbemerkungen beschriebenen Gegend ab, cf. CREDIS, APICULAS, CORRIGIA, CATENA, TRIGINTA, PRENDERE, PERA; bei anderen geht [ẹ] zum Teil recht erheblich weiter nach Norden, cf. *allumettes*, SOLICULUM, SPISSAS, FRISC, PILOS, *CUMINITIANT, FEMINA, LINGUA. Teilweise mögen sich diese Schwankungen durch französischen oder katalanischen Einfluß erklären; wir müssen aber doch auch im languedokischen selbst die Neigung konstatieren, vor [l] und Nasalkonsonanten [ẹ] mit größerem Zungenabstand zu produzieren, wodurch eben [ẹ] zu [ẹ] wurde.

§ 5. Unregelmäßige Entwicklung des [ẹ] zeigen:

RACEMOS: RA nr. 7, 10, 12, 15 [rīṃs]; V [rīṃs]; RB nr. 16 [rəziṇs]; F nr. 14, 60 [rązịṇs], nr. 21 [rəzin], nr. 27 [rązin]; T nr. 45 [rązịṇs]; SWN nr. 53 [rązịṇs], nr. 36 [rązịṇs], SON nr. 58 [rązịṇs], nr. 56 [rązịṇs].

Nach Lindsay: Die *lateinische Sprache*, p. 25, handelt es sich hier um Vlt. Suffixvertauschung. cf. ital. *racimolo*, span., portug. *racimo*.

Nach Suchier[1]) hat diese abweichende Behandlung des [ẹ] ihren Grund in dem vorausgehenden Palatal; Saroïhandy[2]) dagegen möchte es dem Einfluß des folgenden Nasals zuschreiben. Dabei ist allerdings zu beachten, daß auch im Norden sich [i] für [ẹ] findet, wo

[1]) GG I[2], p. 731.
[2]) ib., p. 852.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

kein Palatal vorhanden ist. cf. VENENUM > *beri* in Lézignan[1]). Auch finden wir im Süden selbst hinter Palatal die gewöhnliche Entwicklung des [ę], wo im Norden [i] erscheint.

CERA[2]): RA nr. 7, 10, 12, 15 [sęrə]; V [sęrə]; RB nr. 16 [sęrǫ]; F nr. 14 [sirə], nr. 21, 60 [sirǫ], nr. 27 [sirų]; T nr. 45 [sirǫ]; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [sirǫ].

Entwickelt, als hätte es ĕ, ist FERIA: RA, V [firə][3]); RB [fχęrǫ]; F [fχęirǫ], nr. 14 [fχęrə], nr. 20 und 30 [fχęirə], nr. 26 [fχęirų]; P [fχęrǫ], nr. 47, 59 [fχęirǫ]; T [fχęrǫ]; SWN [fχęrǫ], nr. 37 [fχęirǫ]; SON [fχęirǫ]. Verschmelzung des [ę] mit dem folgenden Palatal ist infolge von Akzentverschiebung eingetreten in SECALE[4]): RA, V [segglə], nr. 31 auch [mətal′]; RB nr. 16 [məstal′], nr. 17 [sigęl]; F nr. 24, 30 [segglə], nr. 21, 23, 25 [segglǫ], nr. 20 [sęgglə], nr. 26, 29 [sękklǫ], nr. 19 [sękklə], nr. 14 [sękklə], nr. 27, 60 [sękkl]; P [sχal], nr. 49 [sękklę], nr. 50 [sękklǫ]; T [sχal]; SWN [sχal]; SON [sχal], nr. 33 [segglę], nr. 34 [sękklę].

Vlt. [ę] = class. [ĕ, ae].

Im Süden hat [ę], außer vor palatalisierten Konsonanten, sich nicht verändert; im Norden ist es vor Nasalkonsonanten zu [ę] geworden. Es findet sich jetzt häufig wieder [ę], doch ist das eine junge Rückwandlung. Ferner ist im Norden vor palatalisierten Konsonanten und unmittelbar vor u Diphthongierung das [ę] eingetreten; im Süden dagegen ergab [ę] + dem sich aus palatalisierten Konsonanten entwickelnden i ein [i], unmittelbar vor u blieb es hier aber unverändert, es bildete mit dem u nur einen fallenden Diphthongen.

Beispiele: § 6. [ę] außer vor Nasalen und palatalisierten Konsonanten.

CREPANT[5]): RA, V [krębən]; RB nr. 16 [krębən], nr. 17 [krębun]; F [krębən], nr. 14 [krębun], nr. 25 [krębęn]; P [krębęn], nr. 47 [krębən]; T, SWN, SON [krębun].

---

[1]) Anglade: *Parler*, p. 165. Auch hier liegt Suffixtausch vor, cf. franz. *venin*, katal. *veri*.

[2]) Im 13. Jahrhundert auch in Narbonne noch *cera*, cf. Mounyès, p. 201, 1.

[3]) Mussafia: *Sieben weise Meister* v. 1832 reimt noch *fera* mit *labrera*: im 13. Jahrhundert heißt es in Roussillon bereits *fire*, cf. Alart: *Doc.* p. 95 und 1313 *fires*, cf. RLR XXIX (1886), p. 69. In Narbonne heißt es 1249 noch *feyra*, cf. Mounyès, p. 48, 2, aber altprovenz. *fieira* findet sich Appel: *Chrestmathie*, Stück 100 v. 142, p. 141.

[4]) Meyer-Lübke: *Einführung*, p. 98.

[5]) In nr. 5, 23, 42 war das Wort ungebräuchlich.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

LEPOREM: RA nr. 7, 10, 12, 15, V [l′ębrə]; RB nr. 16 [l′ębrǫ]; F nr. 14 [l′ębrə]. nr. 27 [l′ębrų], nr. 60 [lębrǫ]; T nr. 45 [lębrę], nr. 44 [l′ębrę]; SWN nr. 36 [lębrę], nr. 53 [l′ębrę]; SON nr. 56, 58 [lębrę].

SEPTEM: RA nr. 7, 10, 12, 15, V, RB nr. 16, F nr. 21, 27, 60, T nr. 45, SWN nr. 36, 53, SON nr. 56, 58 [sęt].

HIBERNUM: RA nr. 7, 10, 12, 15 [i̯bęrn]; V [i̯bern]; RB nr. 16 [i̯ber]; F nr. 14, 21, 27, 60, T nr. 45. SON nr. 56, 58 [i̯ber]; SWN nr. 36 [i̯ber], nr. 53 [i̯berę].

SERRA und das Verbalsubstantiv von RESECARE: RA [sęrə], nr. 1 [sęgə], nr. 12, 13, 15 [rəsęgə]; V [sęrə]; RB nr. 16 [rəsęgǫ], nr. 17 [rəsęgə]; F [rəsęgǫ], nr. 14, 19, 27 [rəsęgə], nr. 26 [rəsęgų], nr. 21 [rą̇sęgǫ], nr. 20, 30 [rą̇sęgə]; P, T, SWN [rəsęgǫ]; SON [rą̇sęgǫ], nr. 33, 35 [rəsęgǫ], nr. 34 [rəsęgų].

CAELUM: RA, V, RB, P, F, T, SON, SWN [sęl].

VITELLUM innerhalb einer Exspirationsgruppe nach auslautendem Vokal: RA [bədęl′], nr. 1, 4, 5 [bədęl′], nr. 6 [bǫų][1]); V, RB [bədęl′]; F [bədęl′], nr. 25, 26, 27, 29 [będęl′], nr. 14, 60 [będęl]; P [bədęl′]; T [bədęl]; SWN [bədęl], nr. 51, 53 [bədęl′]; SON [bədęl], nr. 33 [bədęl′].

ERAT: RA, V, RB [ęrə], nr. 1 [ęrə], nr. 17 [ęrą̇]; F [ęrǫ], nr. 14 [ęrə]; P, T, SWN, SON [ęrǫ].

PERDERE: RA nr. 7, 8, 10, 12, 15 [pęrdrə]; V [pęrdrə]; RB nr. 16 [pęrdrə]; F nr. 14, 21, 27, 60 [pęrdrę]; T nr. 45, SWN nr. 36, 53, SON nr. 56, 58 [pęrdrę].

PEDEM: RA, V [pęu]; RB nr. 16 [pęu], nr. 17 [pę]; F [pę], nr. 20 [pęų]; P, T, SWN, SON [pę].

*CISELLOS: RB nr. 16, F nr. 14, 21, 27, 60, T nr. 45. SWN nr. 36, 53, SON nr. 56, 58 [si̯zęus].

Französisches Lehnwort ist im Norden FEBREM: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15, V, RB nr. 16 [fębrə]; F nr. 21 [fχębrę], nr. 14 [fχębrə], nr. 60 [fχębrǫ], nr. 27 [fχębrų]; T nr. 45 [fχębrę]; SON nr. 56, 58 [fχębrę]; SWN nr. 53 [fχębrę], nr. 36 [fχębrǫ].

Die Entlehnung erklärt sich leicht aus dem Umstand, daß das Wort sehr häufig durch die — französisch redenden — Ärzte gebraucht wird. Zum Überfluß läßt sich die alte Form *febre* auch noch im 13. Jahrhundert in Narbonne nachweisen[2]). Heute zeigt ganz Languedok die französische Form, *febre* findet sich nur noch in der Provence[3]).

[1]) = BOVEM.

[2]) Mounyès, p. 197.

[3]) ALF. carte 565.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

§ 7. [ę] + Nasal.

TEMPUS innerhalb einer Exspirationsgruppe vor folgendem FACIT: RA [tęms], nr. 1, 4, 15 [tęns], nr. 5, 10, 11 [tęm], nr. 6 [tęn]; V [tęms]; RB nr. 16 [tęn], nr. 17 [tęm]; F [tęm], nr. 24—26, 60 [tęm]; P [tęm], nr. 48, 49 [tęm]; T [tęm], nr. 41, 44 [tęm]; SWN [tęm], nr. 40, 54, 55 [tęm]; SON [tęm], nr. 57 [tęm], nr. 58 [tęns].

DECEMBREM: RA, V, RB [dəsęmbrə], nr. 2 [dəsęmbrə], nr. 3 [dęsęmbrə]; F nr. 20, 22—24 [dəsęmbrę], nr. 25—28, 60 [dęsęmbrę], nr. 14, 19 [dəsęmbrə], nr. 29 [dęsęmbrę], nr. 30 [dəsęmbrę]; P [dęsęmbrę], nr. 47, 48 [dęsęmbrę]; T [dęsęmbrę]; SWN [dęsęmbrę], nr. 40 [dęsęmbrę], nr. 36, 38 [dəsęmbrę]; SON [dęsęmbrę], nr. 34, 35 [dəsęmbrę], nr. 33 [dəsęmbrę].

In NOVEMBREM[1]) ist [ę] weiter ausgedehnt; auch nr. 27, 53, 56 haben die Lautung [nubęmbrę]; dieselbe Verbreitung des [ę], wie DECEMBREM, zeigt SEPTEMBREM[2]), nur daß nr. 27 [sętęmbrę] bietet. Vergleicht man die Ausdehnung des [ę] in den Formen von TEMPUS mit denen von DECEMBREM, so findet man ein nicht unerhebliches Auseinandergehen; bei TEMPUS zeigen [ę] auf languedokischem Gebiet nr. 14, 19—23, 27—30, 33—35, 40, 41, 44, 48, 49, 54—56, bei DECEMBREM dagegen nur nr. 14, 19, 29, 30, 33, 36, 38, 40, 47, 48. Wir stoßen also vor m in den einzelnen Beispielen auf ein großes Schwanken von [ę] und [ę]. Dasselbe, wenn auch in weit geringerem Maße, erscheint vor n.

VENIO: RA, V [biŋ][3]), nr. 1, 2, 12, 13, 31 [biŋk]; RB nr. 16 [bęṇ], nr. 17 [bęṇ]; F [bęṇ], nr. 19 [bęṇ]; P, T, SWN, SON [bęṇ].

VENIS innerhalb einer Exspirationsgruppe nach auslautendem Vokal: RA [bęnəs]; V [bęnə]; RB [bęnəs]; F [bęnęs], nr. 14, 19—23 [bęnəs], nr. 30 [bęnę]; P [bęnęs], nr. 48—50 [bęnę]; T, SWN, SON [bęnęs], nr. 51, 54, 56 [bęnę].

Diese beiden Beispiele würden ja eine ziemlich genaue Abgrenzung geben, die mit dem oben skizzierten Bündel zusammenfiele; nur nr. 17 und 19 würden abweichen, was sich aber durch katalanischen Einfluß erklären ließe. Daß aber auch hier ein größeres Schwanken herrscht, ist sicher; denn in nr. 14 finden wir [bęn] für

[1]) cf. § 50.

[2]) cf. § 44.

[3]) Das analogische [k] ist hier geschwunden, nachdem n vor demselben zu [ŋ] geworden war.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

VENIT[1]), und ebenso in nr. 36; nr. 30 bietet noch [tẹn] für TENET[2]). Allerdings sind auch diese drei noch Grenzorte. nr. 30 (Maury) ist die erste languedokische Bahnstation auf der Strecke Perpignan—Quillan, hat also auch enge wirtschaftliche Berührung mit dem katalanischen Gebiet. Etwas größer ist das Schwanken von [ẹ] und [ę] vor gedecktem n.

TALENTUM[3]): F [tạlẹn], nr. 21, 22, 29, 30 [tạlęn], nr. 23 [tạlẹn̥t], nr. 60 [tạlẹn̥t]; P [tạlęn]; T nr. 41, 44, 45 [tạlẹn], nr. 42, 43 [tạlęn]; SWN nr. 36, 39, 40, 55 [tạlęn], nr. 38, 51, 53, 54 [tạlẹn]; SON [tạlẹn], nr. 56 [tạlẹn].

ARGENTUM: RB nr. 16 [ạrẑẹn]; F nr. 14, 21, 27, 60 [ạrzẹn]; T nr. 45 [ạrẑẹn]; SWN nr. 36 [ạrẑẹn], nr. 53 [ạrẑẹn]; SON nr. 56, 58 [ạrẑẹn].

VENTUM[4]): RA [bẹn], nr. 2, 4 [bęn]; V [bẹn]; RB nr. 16 [bẹn̥t], nr. 17 [bẹnt]; F [bẹn], nr. 14, 29, 30 [bẹnt], nr. 23, 26, 60 [bẹn̥t]; P, T [bẹnt]; SWN [bẹn̥t], nr. 36 [bẹn], nr. 40 [bẹn]; SON [bẹn̥t], nr. 35 [bẹnt].

CENTUM[5]): RA nr. 7, 8, 10, 12, 15, V [sẹn]; RB nr. 16 [sẹn̥t]; F nr. 21, 27 [sẹn], nr. 14 [sẹn], nr. 60 [sẹn̥t]; T nr. 45 [sẹnt]; SWN nr. 36, 53 [sẹnt]; SON nr. 56 [sẹnt], nr. 58 [sẹnt].

Im Verhältnis zum m hat n das [ẹ] besser bewahrt, aber auch hier haben wir Ansätze, das [ẹ] mit größerem Zungenabstand zu artikulieren. Zu beachten ist, daß manche Orte noch in einer Reihe von Worten [ẹ] bewahren, während sie in anderen schon die neue Lautung [ę] zeigen. Eine genaue Grenze zwischen [ẹ] und [ę] existiert heute nicht mehr.

§ 8. [ẹ] + palatalisierter Konsonant.

Im Süden finden wir heute [i], indem [ẹ] mit dem aus dem Palatal entstandenen i sich zu dem Diphthongen ei verband und weiter zu i entwickelte[6]). Im Norden finden wir [yę], da hier [ẹ] unter dem Einfluß des folgenden Palatals diphthongiert wurde.

Beispiele: SEX: RA. V [sis]; RB, F, P, T, SWN, SON [sχęis].

MEDIAM: RA [miğə], nr. 1, 12 [mičə], nr. 13 [miğə] und [mičə];

---

[1]) cf. § 85.
[2]) cf. § 53.
[3]) nr. 20 [fam].
[4]) cf. § 85.
[5]) cf. § 59.
[6]) Saroïhandy: GGI², p. 852.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

V [miğə]; RB nr. 16 [myęzǫ] und [myezə], nr. 17 [mižə] und [myęzə]; F [myężǫ], nr. 14 [myężə], nr. 19, 20 [myęzə] und [myężǫ], nr. 24, 26 [myęzų] und [myęzǫ], nr. 27, 28 [myęzų]; P [myężǫ]; T [myężǫ], nr. 45, 46 [myężǫ]; SWN [myężǫ], nr. 39, 40, 51, 55 [myężǫ]; SON nr. 56—58 [myężǫ], nr. 34 [myężų], nr. 33, 35 [myężǫ][1]).

HERI: RA [ąyirt], nr. 3, 15, 31 [ąyir], nr. 2 [ąirə], nr. 7 [ąyirə], nr. 9 [əyirə], nr. 12 [ąirt][2]); V [ąyirə]; RB nr. 16 [ąyęr], nr. 17 [yęr]; F [žązyę], nr. 14, 22, 23, 30 [zązyę], nr. 20 [zązyę], nr. 19 [zəzyę], nr. 21 [yązyę], nr. 60 [yęr]; P [yęr], nr. 52 [dyęr], nr. 59 [žązyę]; T, SWN, SON [yęr], nr. 51, 53 [dyęr].

LECTUM: RA, V [l'it], nr. 6, 9 [l'ęt]; RB, P, F [l'ęit], nr. 60 [leit] und nr. 47 auch [leit], neben [l'ęit]; T, SWN, SON [leit][3]), nr. 44, 51, 53 [l'ęit].

Im Süden unterblieb die Entwicklung von [ę] > [i] in

VECLUM[4]): RA [bęl'], nr. 1, 10, 11 [bęl']; V [bęl']; RB [byęl']; F [byęl'], nr. 20—22, 24, 25 [byęl'], nr. 14, 60 [byęl]; P [byęl'], nr. 50 [byęl']; T [byęl], nr. 44 [byęl']; SWN [byęl], nr. 51 [byęl'], nr. 53 [byęl']; SON [byęl], nr. 58 [byęl].

Behandelt, als hätte es [ę] ist FERIA, dessen Formen § 5 angeführt sind.

Eine dem [ę] + palatalisierten Konsonant entsprechende Behandlung zeigt

CATHEDRA[5]): RA nr. 1—6, 10—13 [kəđirə], nr. 7—9, 15, 31 [kądirə]; RB [kądyęrǫ]; F [kądyęrǫ], nr. 14, 30 [kądyęrə], nr. 27 [kądyęrų]; P, T, SWN [kądyęrǫ], nr. 47 [kądyęirǫ]; SON [kądyęirǫ], nr. 33 [kądyęrǫ].

Es war ę > [i] geworden, und dies rief, ebenso wie beim Palatal, diese Entwicklung hervor.

Überall haben wir hier eine scharfe Grenze zwischen der Gegend mit diphthongischer Stufe und dem Gebiet mit einfachem Vokal; es ist eines der Kriterien, die das moderne Katalanische vom Langue-

[1]) In einem andern Beispiel: V nr. 32 [mižə], nr. 33 [myężų], nr. 34 [myężǫ], nr. 36 [myężǫ]; sonst durchweg aber [myężǫ]. In Urkunden aus Narbonne heißt es 1153 *mieg*, cf. Mounyès, p. 4; in Perpignan 1292 *migdie*, cf. Alart: *Doc.*, p. 103.

[2]) In einem Brief aus Salses, 1323, *yair*. RLR 32 (1881), p. 423.

[3]) cf. auch p. 101, Anm. 2.

[4]) cf. Saroïhandy: GGI[2], p. 852, Anm. 4, und Fabra, p. 21. In den Urkunden heißt es in Perpignan schon *vell*, cf. *Orta veyla* 1299. Alart: *Doc.*, p. 130.

[5]) In den Urkunden von Narbonne noch *cadeira*, cf. Mounyès, p. 170, 2.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dokischen am schärfsten trennen; die Grenze ist identisch mit dem oben angegebenen Linienbündel, RB gehört zum Norden.

§ 9. [ę] unmittelbar vor u.

Im Katalanischen unserer Gegend hat sich [ę] gehalten und bildet mit dem u einen Diphthongen; im Norden dagegen wurde [ę] über eine diphthongische Stufe zu [i] in der modernen Zeit.

DEUM[1]): RA, V [dęu̯]; RB [diu̯s]; F [diu̯s], nr. 20, 25 [diu̯]; P, T, SWN, SON [dius].

MEUM: RA, V [męu̯]; RB [miu̯]; F [miu̯k]; nr. 14, 21—24 [miu]; P, T, SWN, SON [miu̯], nr. 37 [męu̯], nr. 42, 55—57 [męu̯].

*TEUM[2]), analoge Bildung nach MEUM: RA nr. 7, 8, 10, 12 [tęu̯]; V [tiu̯]?; F nr. 14, 21, 22, 27, 60 [tiu̯].

*EO: RA, V [żǫ], nr. 1—3, 5, 8 [żǫ]; RB, F [yęu̯], nr. 14, 26, 27, 60 [yęu̯]; P, T, SWN, SON [yęu], nr. 47, 57, 58 [yęu̯].

Hier ist die Grenze nicht ganz so scharf, wie bei dem § 8 behandelten Fall, gewöhnlich ist sie aber auch dem Linienbündel entsprechend. Daß im Norden eine diphthongische Stufe vorhergeht, beweisen die Formen der Urkunden, wie *dieu, sieua, yeu*[3]) usw.

Vlt. a.

Es bleibt im Norden und Süden, außer vor palatalisierten Konsonanten, erhalten; vor erhaltenem r ist es heute gewöhnlich [ą], vor [l] [ą]. Vor palatalisierten Konsonanten haben wir im Norden und Süden eine verschiedene Entwicklung; im Süden ergab nämlich a + dem sich aus dem Palatal entwickelnden i [ę]; im Norden verband a sich mit dem sekundär entstandenen i zu einem Diphthongen; man bekam also [aį], und im weiteren Verlauf assimilierte sich dann a in einem Teil der nördlichen Gegend dem [i], und [aį] ergab [ęį].

Beispiele: § 10. a vor Konsonanten, außer palatalisierten Konsonanten.

*ADCAPANT[4]): RA nr. 1, 2, 5—12, 18 [əkabən], nr. 3, 4, 13, 15, 31 [ąkabən]; V [ąkabən]; RB [ąkabən]; F [ąkabən], nr. 14 [ąkabụn].

[1]) In Rouss. 1284 *Deu*, cf. Alart: *Doc.*, p. 77.

[2]) nr. 15, 16, 36, 45, 53, 56, 58 [tun] das Beispiel heißt . . . *ton ami.*

[3]) cf. Mounyès, p. 8 usw. In einer Urkunde findet man auch *tiau, Diaus, teu, Dieus, Iusieu* nebeneinander, cf. id., p. 196, 197.

[4]) nr. 15 auch [fįnęšən], nr. 40, 42, 43, 45, 46 [fęnisụn], in nr. 39, 41, 56 beide gebraucht.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nr. 30 [ąkabẹn]; P [ąkabẹn], nr. 47, 48, 59 [ąkabən]; T nr. 41, 44 [ąkabụn]; SWN [ąkabụn]; SON [ąkabụn], nr. 33 [ąkabən].

CAPRA: RA, V [kabrə]; RB [kṛabọ]; F, P, T, SWN, SON [kṛabọ], nr. 14 [kṛabə], nr. 23 [kraḅụ].

RATTA * PENNATA und -ARIA: RA nr. 2, 7, 8, 31 [ṛątəpənẹrə], nr. 6, 11 [ṛətəpənẹrə], nr. 5 [ṛətəpənẹrə], nr. 9 [ṛątəpənẹrə], nr. 18 [ṛątąpənẹrə], nr. 13 [ṛątəpḷənẹrə], nr. 10, 12 [ṛəpətənẹrə], nr. 15 [ṛąpątənẹrə], nr. 1, 4 [ṛəpətənẹrə], nr. 3 [ṛąpątənẹrə][1]); V [ṛątəpənẹrə]; RB nr. 16 [ṛundulə[2]) də nẹịt], nr. 17 [ṛątəpənaḍọ]; F nr. 14 [ṛątəpąnẹrə], nr. 19 [ṛątəpḷąn′ẹrọ], nr. 21, 26 [ṛątụpąn′ẹrọ], nr. 30 [ṛątụpąn′ẹrə], nr. 24 [ṛątəpąnarọ], nr. 27, 28, 29 [ṛątụpąn′ẹrụ], nr. 20 [ṛątəpənadọ], nr. 22 [ṛątụpąnąḍọ], nr. 23, 25 [ṛątụpąnaḍụ], nr. 60 [ṛątọpąnaḍọ]; P, T, SWN, SON [ṛątọpąnaḍọ], nr. 39 [ṛątụpąnaḍụ], nr. 34 [ṛątụpąnarụ].

CIBATA: RA, V [sịbaḍə]; RB nr. 16 [sịbaḍə], nr. 17 [sịbaḍọ]; F [sịbaḍọ], nr. 14, 30 [sịbaḍə], nr. 27 [sịbaḍụ]; P, T, SWN, SON [sịbaḍọ].

*SALVATICAS: RA nr. 2—5, 8—12, 31 [səlḅağəs], nr. 1, 7, 13, 15 [sąlḅağəs], nr. 6 [səlḅatχəs]; V [səlḅačəs]; RB nr. 16 [sąlḅağẹs], nr. 17 [sąụḅazəs]; F nr. 14, 19 [sąlḅačəs], nr. 22 [səlḅačəs], nr. 60 [sąlḅačẹs], nr. 21, 23, 26, 30 [sąlḅağəs], nr. 27 [səlḅağəs], nr. 24, 25, 29 [sąlḅağẹs], nr. 20 [sąlḅağịs]; P [sąlḅažẹs]; T [sąlḅačọs]; SWN nr. 36, 39, 40, 55 [sąụḅačọs], nr. 38 [sąụḅačəs], nr. 54 [sąụḅağẹs], nr. 51, 53 [sąụḅazọs]; SON [sąụḅačọs], nr. 33, 34 [sąụḅağụs].

SPATULA: RA nr. 9, 10, 12, 15 [əspal′ə], nr. 7 [ąspal′ə]; V [əspal′ə]; RB nr. 16 [əspal′ọ]; F nr. 21 [ąspal′ọ], nr. 27 [ąspal′ụ], nr. 14 [ąspal′ə], nr. 60 [ęspąlọ]; T nr. 45 [ęspąlọ]; SWN nr. 36 [əspąlə], nr. 53 [ęspal′ọ]; SON nr. 58 [ęspąlọ], nr. 56 [ęspallọ].

VACCA: Innerhalb einer Exspirationsgruppe nach auslautendem Vokal. RA, V [ḅakə]; RB [ḅakọ]; F [ḅakọ], nr. 14, 19 [ḅakə], nr. 20, 27 [ḅakụ]; P, T, SWN, SON [ḅakọ].

MASSA: RA, V [masə].

CASA: RA [kazə].

EXAMEN: Innerhalb einer Exspirationsgruppe vor anlautendem d. RA, V, RB [əšam], nr. 6 [əsan], nr. 9 [əšχam]; F nr. 14, 19, 20, 22—24, 30 [ąšam], nr. 21, 25—29, 60 [ąịšam]; P [ąịšam], nr. 59 [ęị-

[1]) Diese Formen sind gebildet von *petar-peter*. Diese Bildungen erklären sich durch den Brauch, Fledermäuse zu verbrennen, wobei dann die geängstigten Tiere diese Töne von sich geben, cf. Mitteilung von Herrn P. Barnils.

[2]) Ableitung von HIRUNDO.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

šam]; T [ęišam], nr. 44, 45 [ęšam]; SWN nr. 36—38, 54, 55 [ęšam], nr. 40 [ęiš̥am], nr. 39, 51, 53 [aiš̥am]; SON nr. 33, 34 [aiš̥am], nr. 35 [ęišam], nr. 58 [ąšan], nr. 56, 57 [ęisan].

CAMERA: RA, V [kambrə]; F [krambo̯], nr. 19, 30 [krambə]; RB, P, T, SWN, SON [krambo̯].

FLAMMA[1]): RA nr. 7, 9, 10, 12, 15 [flamə]; V [flamə]; RB nr. 16 [flambo̯]; F nr. 21, 60 [flambo̯], nr. 27 [flambu̯], nr. 14 [flambə]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [flambo̯].

CAMPUM: RA nr. 7, 10, 12, 15 [kam]; V [kam]; RB nr. 16 [kam̥p]; F nr. 21, 27, 60 [kamp], nr. 14 [kam]; T nr. 45, SWN nr. 36, 53, SON nr. 56, 58 [kamp].

LANA: RA, V [l′anə]; RB, F, P [l′anọ], nr. 14, 30 [l′anə], nr. 60 [lanọ]; T [lanọ], nr. 44 [l′anọ]; SWN, SON [lanọ], nr. 51, 53 [l′anọ].

MANUM: RA, V, RB, F, P, T, SWN, SON [ma].

*MONTANEAM: RA nr. 7, 10, 12, 15, V [mun̥tan′ə]; RB nr. 16 [mun̥tan′o̯]; F nr. 21, 60 [mun̥tan′o̯]; nr. 14 [mun̥tan′ə], nr. 27 [mun̥tan′u̯]; T nr. 45, SWN nr. 36, 53, SON nr. 56, 58 [mun̥tan′o̯].

SUDARE: RA, V [sua]; RB [sœza]; F [süza], nr. 14, 19, 60 [sœza]; P [s̈uza], nr. 52, 59 [sœza]; T [sœza], nr. 43, [s̈uza], SWN, SON [sœza].

§ 11. a vor palatalisierten Konsonanten.

Im Süden entstand aus a + dem sich aus dem Palatal der folgenden Konsonantenverbindung entwickelnden i ein [ę], im Norden ergab a + diesem i den Diphthongen [ai̯] und in einem Teil des Gebietes durch weitergehende Entwicklung [ęi̯].

FACTUM: RA, V [fęt], nr. 31 [fęt]; RB [fai̯t]; F [fęi̯t]; P [fai̯t], nr. 47, 59 [fęi̯t]; T, SWN, SON [fai̯t].

LACTEM: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15 [l′ęt]; V [l′ęt]; RB nr. 16 [l′ai̯t]; F nr. 14, 19, 21, 27 [l′ęi̯t], nr. 60 [lai̯t]; T nr. 45 [lai̯t]; SWN nr. 36 [lai̯t], nr. 53 [l′ai̯t]; SON nr. 56, 58 [lai̯t].

FACERE: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15 [fę]; V [fę]; RB nr. 16 [fa]; F nr. 14, 21, 27, 60 [fę]; T nr. 45, SWN nr. 36, 53, SON nr. 56, 58 [fai̯rę][2]).

*TRAGERE: RA nr. 1—5, 7, 9—11, 15, 18, 31 [trę̯u̯rə], nr. 6 [trę̯yu̯la]; V [trę̯u̯rə][3]), nr. 17 [trai̯rə], nr. 54 [trai̯rę].

---

[1]) Im Norden liegt FLAMMULA zugrunde.

[2]) Über [fę], cf. § 140.

[3]) Über [trę̯u̯rə], cf. § 142.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

FRAXINUM: RA nr. 7, 10, 12 [fṛęsə], nr. 15 [fṛęi̯]; V [fṛęsə]; RB nr. 16 [fṛaš]; F nr. 21, 27, 60 [fṛęi̯šę̯], nr. 14 [fṛęšə]; T nr. 45, SWN nr. 36, 53 [fṛai̯šę̯]; SON nr. 56, 58 [fṛaisę̯].

FASCEM: RA nr. 9 [fęš], nr. 10, 12, 15 [fęi̯]; V [fęi̯]; F nr. 14, 21 [fęš], nr. 60 [fęi̯s]; T, SWN nr. 45, 36, 53 [fai̯š]; SON nr. 56, 58 [fai̯s].

Die Entwicklung im Süden setzt die Stufen, die wir im Norden finden, voraus; wir werden für das Katalanische wohl folgende Entwicklungsreihe anzunehmen haben: [ai̯] > [ęi̯] und dann durch Schwund des unbetonten Elementes des Diphthongen [ę]. Formen, wie *fait* sind nach Saroïhandy[1]) noch einige erhalten. die Stufe [ęi̯] wird dargestellt durch Formen wie *forsfeyt*[2]), *feyt*[3]), *feix* neben *fex*[4]), *treyt*[5]) usw., die in den Urkunden aus Roussillon ganz gewöhnlich sind. [fṛęi̯] und [fęi̯] neben [fṛęšə] und [fęš] sind nicht lautgerecht, sondern vom Plural aus neugebildete Singulare[6]). Was die Form [fṛaš] in nr. 16 betrifft. so zeigt diese eine im Katalanischen nicht ungewöhnliche Reduzierung des Diphthongen[7]). Wir finden dieselbe auch in

CAPSA[8]): RA. V [kąšə]; RB [kąsǫ̯]; F [kai̯šǫ̯], nr. 26 [kai̯šų̯], nr. 19 [kai̯šə], nr. 14, 20, 22 [kąsǫ̯], nr. 30 [kąsə]; P, T, SWN [kai̯šǫ̯]; nr. 51 [kaš̯ǫ̯]; SON nr. 33—35 [kai̯sǫ̯], nr. 56—58 [kai̯sǫ̯].

Eine scharfe Grenze zwischen der Entwicklung des Nordens und der des Südens findet sich nur zwischen Narbonnais und Roussillon. im Fenouillet dagegen zeigen die Grenzorte wiederholt katalanische Entwicklungsstufen. Innerhalb des Languedokischen selbst tritt eine ziemlich konstante Grenze zwischen [ęi̯] und [ai̯] zutage, die mit der Grenze zwischen Fenouillet und Peyrepertusès zusammenfällt, doch kommen Schwankungen vor. Seinen eigenen Weg gegangen ist

AQUA[9]): RA, V [ai̯gə]; RB nr. 16 [ai̯gə], nr. 17 [ai̯gǫ̯]; F [ai̯gǫ̯], nr. 20, 23, 26—28 [ai̯gų̯], nr. 14 [ai̯gə]; P, T, SWN, SON [ai̯gǫ̯].

[1]) GG I². p. 852.

[2]) Urkunde um 1088. Alart: *Doc.*, p. 23.

[3]) ib., p. 170. Urkunde 1306 und öfter.

[4]) Urkunde aus dem Vallespir von 1168. ib., p. 29.

[5]) Urkunde von 1284/1285. ib., p. 70.

[6]) Fabra, p. 33.

[7]) Saroïhandy: GG I², p. 850.

[8]) Fabra, p. 24, erklärt *caixa* für ein provenzalisches Lehnwort.

[9]) Clara Hürlimann: Die Entwicklung des lateinischen AQUA in den romanischen Sprachen. Zürich. Diss., 1903. p. 47 ff.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

§ 12. Suffix -ARIU.

Im Süden[1]) ist -ARIU ganz regelmäßig zu [ẹ] geworden, im Norden dagegen ergab es [yẹ], wo [y] häufig Palatalisierung des vorhergehenden Konsonanten erzeugt hat. -ARIA wurde im Süden [ẹrə], im Norden aber [yẹi̯rọ; ˌyẹrọ]. Schon in den ältesten Urkunden Roussillons, in denen vulgärsprachliche Formen auftauchen, wird -ARIU durch *-er* wiedergegeben. So heißt es z. B. in einer Urkunde aus dem Vallespir von 1071[2]) *pascuer* = PASQUARIUM, und 1075[3]) *tercera, migera, escuders, cavalers, sesters* usw. Die volkstümliche Lautung schimmert auch in den lateinischen Formen der Urkunden durch, cf. Formen wie *albergeria, borderia* aus der eben erwähnten Urkunde, und aus einer anderen von 1034 *Rodgerius* statt *Rotgarius* neben *Rodger*[4]). Bietet so im Süden die Entwicklung keine Schwierigkeit, verhält es sich doch anders im Norden. Wir haben hier heute [yẹ] und [yẹi̯rọ] als moderne Entsprechung des lateinischen -ARIU und -ARIA, lautlich kann diese Entwicklung nicht sein, da a + i in diesem Gebiet immer nur [aj] und höchstens [ẹj] ergeben kann; [yẹ] weist vielmehr auf [ẹ] zurück: wie dieses aber in -ARIU hineinkam, ist eine andere Frage[5]). In den Urkunden aus Narbonne finden wir von Anfang an für -ARIU *ier*, für -ARIA hingegen *eyra*, cf. den *Leudary vielh de Narbona*[6]) von 1153, wo man Formen findet, wie *assier, sestier, denier, papier, mercadier* usw., aber *coteleyras*. 1028[7]) findet sich *rebeira* im Tarn. 1210 erscheinen in den Urkunden aus Narbonne Worte, wie *maneira*[8]) usw., und noch 1297[9]) heißt es dort *maneiras*, gleichfalls aus dem 13. Jahrhundert stammt noch *migeira*[10]). *ier* ist nun nach Suchier l. c. hervorgegangen aus *ieir*, das seinerseits aus *eir* entsprungen ist. Es ergibt sich demnach, daß in Narbonne die Diphthongierung von [ẹ] im Suffix -ARIU beim Masculinum erheblich früher eintrat, als beim Femininum. Wir werden deshalb auch wohl nicht fehlgehen, wenn wir meinen, daß bei der später

[1]) Über -ARIU im Katalanischen cf. Morel-Fatio: GG I[1], p. 675.
[2]) HGL V, col. 585.
[3]) ib., col. 614 und 615.
[4]) ib., col. 409, 410.
[5]) cf. Thomas: Ro. XXXI, p. 481–498 und Suchier: GG I[2], p. 796, 797.
[6]) Mounyès: *Cartulaire*, Annexes. Série AA 1871, p. 4—6.
[7]) HGL V, col. 388.
[8]) Mounyès: *Cartulaire*, Annexes. Série AA 1871, p. 8.
[9]) ib., p. 178.
[10]) ib., p. 207.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

auch in den weiblichen Formen eingetretenen Diphthongierung das Masculinum mitgewirkt hat. Aus dem *eira* der Urkunden entstand so *ieira,* das sich wiederfindet in dem modernen [yẹi̯rọ] der Orte nr. 33—35 und 56—58. In dem übrigen Gebiet hingegen entwickelte sich *ieira* weiter zu [yerọ].

Beispiele: PRIMARIUM: RA nr. 7, 10, 12, 15 [pri̯mẹ]; V [pri̯mẹ]; RB nr. 16 [pri̯myẹ]; F nr. 14 [pri̯myẹ], nr. 21, 27 [prəmyẹ], nr. 60 [prəmyẹ]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53 [prəmyẹ]; SON nr. 56 [prəmyẹ], nr. 58 [prəmyẹ].

FEBRUARIUM: RA nr. 7, 10, 12 [fəbrẹ], nr. 15 [fą̇brẹ]; V [fəbrẹ]; RB nr. 16 [fəbryẹ]; F nr. 14, 27 [fẹ̇bryẹ], nr. 21 [fəbryẹ], nr. 60 [fẹ̇bryẹ]; T nr. 45 [fẹ̇bryẹ]; SWN nr. 53 [fẹ̇bryẹ], nr. 36 [fẹ̇bryẹ]; SON nr. 56 [fẹ̇bryẹ], nr. 58 [fẹ̇bryẹ].

JENUARIUM[1]): RA nr. 7, 10, 12 [žənẹ], nr. 15 [žą̇nẹ]; V [žənẹ]; RB nr. 16 [žą̇nbyẹ]; F nr. 14, 27 [žą̇nbyẹ], nr. 21, 60 [žą̇nbyẹ]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53 [žą̇nbyẹ]; SON nr. 56 [žą̇nbyẹ], nr. 58 [žą̇nbyẹ].

Ableitung von CORDUBAN und SABATA: RA nr. 1—6, 15, 31 [səbətẹ], nr. 9—13 [səbətẹ], nr. 7, 8 [są̇bą̇tẹ]; V [səbətẹ]; RB nr. 16 [səbətχẹ], nr. 17 [səbətχẹ]; F [ku̯rdu̯n′ẹ], nr. 14, 20—22, 24, 26 [ku̯rdu̯n′ẹ], nr. 20 auch [səbətχẹ]; P [ku̯rdu̯n′ẹ], nr. 52 [ku̯rdu̯n′ẹ]; T [ku̯rdu̯n′ẹ], nr. 43 [ku̯rdu̯n′ẹ]; SWN [ku̯rdu̯n′ẹ], nr. 38—40 [ku̯rdu̯n′ẹ]; SON [ku̯rdu̯n′ẹ], nr. 58 [ku̯rdu̯n′ẹ].

Franz. JARDINIER: RA nr. 13 [zərdi̯n′ẹ]; F nr. 23, 25, 30, 60 [žą̇rdi̯n′ẹ], nr. 27, 29 [žərdi̯n′ẹ], nr. 14, 20, 24, 26 [zą̇rdi̯n′ẹ], nr. 21, 22 [zərdi̯n′ẹ]; P [zą̇rdi̯n′ẹ], nr. 48, 52 [zą̇rdi̯n′ẹ]; T [žą̇rdi̯n′ẹ], nr. 43, 44 [zą̇rdi̯n′ẹ]; SWN [žą̇rdi̯n′ẹ], nr. 38—40 [zą̇rdi̯n′ẹ]; SON [žą̇rdi̯n′ẹ], nr. 58 [žą̇rdi̯n′ẹ][2]).

IN + *GRANA + ARIA[3]) = Besen: F nr. 60 [ą̇ŋgrą̇n′erọ], nr. 27 [ą̇ŋgrẹ̇n′erụ], nr. 14 [ẹŋgrą̇n′erə]; RB nr. 16 [əŋgrən′erọ]; T nr. 45 [ẹŋgrą̇n′erọ]; SWN nr. 36, 53 [ą̇ŋgrą̇n′erọ]; SON nr. 56, 58 [ą̇ŋgrą̇n′ei̯rọ].

---

[1]) Altkat. *giner,* cf. Urkunde von 1321. RLR XXXII (1888), p. 416. Da in Narbonne die alte Form *jenoier, jenoyer* lautet (Mounyès, p. 137, 1 und p. 123, 1), so ergibt sich, daß das moderne Wort Lehnwort ist.

[2]) In den Urkunden von Narbonne finden wir *ortalas, ortalans, ortalanas, ortalicia* usw. (Mounyès, p. 141, Urkunde von 1276), so daß die Formen als dem Patois angepaßte französische Lehnwörter erscheinen; nur [u̯rtəla] in nr. 19 ist die richtige Fortsetzung des alten Wortes.

[3]) cf. auch ital. *grą̇nata,* Ktg[3], nr. 4321; auch schriftkatalanisch existiert neben *escombra* noch *granera.*

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

*CERARIA statt CERASUS: RA nr. 1, 7, 9, 10, 12, 15 [si̥r̄ẹrə]; V [si̥r̄ẹrə]; RB nr. 16 [si̥ryẹrọ̥]; F nr. 21 [səryẹrọ̥], nr. 27 [səryẹru̥], nr. 14, 60 [sḁryẹrọ̥]; T nr. 45 [sẹ̥ryẹrọ̥]; SWN nr. 36, 53 [sẹ̥ryẹrọ̥]; SON nr. 56 [sẹ̥ryẹi̥rọ̥], nr. 58 [səryẹi̥rọ̥].

CAMINU + ARIA = Schornstein: RB nr. 16 [kəmi̥n'ẹrọ̥], nr. 17 [kḁmi̥n'ẹrọ̥]; F nr. 20, 23, 25, 60 [či̥mi̥n'ẹrọ̥], nr. 26, 27 [či̥mi̥n'ẹru̥], nr. 22, 29 [čəmi̥n'ẹrọ̥], nr. 30 [čəmi̥n'ẹrə], nr. 19, 24, 28 [si̥mi̥n'ẹrọ̥], nr. 21 [šəmi̥n'ẹrọ̥], nr. 14 [si̥mi̥n'ẹrə]; P, T, SWN [či̥mi̥n'ẹrọ̥], nr. 52 bei den Alten auch [kḁmi̥n'ẹrọ̥]; SON [či̥mi̥n'ẹi̥rọ̥], nr. 34 [či̥mi̥n'ẹru̥].

Die Abgrenzung in der verschiedenen Behandlung des Suffixes -ARIUS ist eine sehr genaue, sie entspricht der oben angegebenen Linie. RB gehört auch hier zum Norden. [yẹ] statt [yẹ] ist französischer Einfluß.

Vlt. au.

Im Süden wurde es zu [ọ], im Norden blieb es als [au̥] erhalten.

§ 13. Beispiele: PAUCUM[1]): RA nr. 1—5, 7—13, 15, 31 [pọk]; V [pọk]; RB nr. 16 [pau̥k]; F nr. 14, 19, 20, 22, 25, 30, 60 [pau̥k]; P nr. 50, 52, 59 [pau̥k]; T [pau̥k]; SWN, SON [pau̥k].

PAUPEREM innerhalb einer Exspirationsgruppe vor anlautendem Vokal. RA nr. 2—6, 8—13 [pọƀr], nr. 1, 7, 15, 18, 31 [pọƀr]; V [pọƀr]; RB nr. 16 [pau̥r], nr. 17 [pọƀr]; F, P, T, SWN, SON [pau̥r].

AUCAM: RA, V [ọkə]; RB nr. 16 [ọkọ̥], nr. 17 [au̥kẹ̥]; F [au̥kọ̥], nr. 23, 26, 28, 29 [au̥ku̥], nr. 14 [au̥kə]; P, T, SWN, SON [au̥kọ̥].

CAUSAS: RA [kọzəs], nr. 3, 4 [kọzəs]; V [kọzəs]; RB nr. 16 [kọzọ̥s], nr. 17 [kau̥zəs]; F nr. 14 [kau̥zọ̥s], nr. 19—24 [kau̥zəs], nr. 25—30, 60 [kau̥zẹ̥s]; P [kau̥zẹ̥s]; T, SWN, SON [kau̥zọ̥s], nr. 34, 40 [kau̥zọ̥s], nr. 33 [kau̥zu̥s].

AURUM[2]): RA nr. 7, 10, 12 [ọr̥t], nr. 15 [ọr]; V [ọr̥t]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45 SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [ọr].

AUDIO: RA nr. 7, 10, 12 [ọwi̥], nr. 15 [ọwi̥].

Der Übergang von der Gegend mit [au̥]-Lautung zu der mit [ọ]-Lautung ist ganz schroff, er tritt in allen Grenzdörfern auf beiden Seiten gleichzeitig ein. RB allein zeigt Schwanken infolge seines sprachlichen Doppelverhältnisses; nr. 16 bietet [pau̥k] und [pau̥r], aber

---

[1]) In den nicht angeführten Orten liegt ein anderes Etymon zugrunde, cf. § 144.

[2]) In den Urkunden aus Perpignan gehen die Schreibungen durcheinander, bald *aur*, bald *or*, cf. Alart: *Doc.*, p. 80, *causa*, ib., p. 85. In den Urkunden von Narbonne durchweg Schreibungen mit au, cf. *aucas:* Mounyès, p. 205, 1; *causas*, ib., p. 204, 1, *paubres*, ib. [ọr] im Norden ist natürlich franz. Lehnwort.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

[ǫkə]: nr. 17 dagegen [aukę] und [kaʊzəs]. Wenn wir in Roussillon in so starkem Maße die Lautung [pǫbr] finden, so ist das ein Einfluß des schriftfranzösischen *pauvre*. ähneln sich doch beide Worte in ihrer Aussprache sehr. ebenso ist [kǫzəs] neben [kǫzəs] zu beurteilen. Formen, die mit den entsprechenden französischen keine Ähnlichkeit zeigen, sind von dieser Beeinflussung freigeblieben. cf. [pǫk] gegenüber *peu* und [ǫkə] gegenüber *oie*.

VIt. [o].

Im Norden sowohl. wie im Süden ist [o] unverändert geblieben, außer vor n. palatalisierten Konsonanten und sekundär entstandenem [u]. [o] vor n ergab in beiden Gegenden [u], vor palatalisierten Konsonanten trat im Norden Diphthongierung des [o] ein. im Süden wurde es zu [u]; vor sekundärem [u] blieb es im Süden unverändert, im Norden wurde es zu [a] und in einigen Worten trat auch hier Diphthongierung des [o] ein.

Beispiele: § 14. [o] außer vor Nasal. Palatal und sekundärem u.

COLAPHOS: RA nr. 7. 10. 12. 15 [kǫps]; V [kǫps]; RB nr. 16; F nr. 14. 21. 27. 60; T nr. 45; SWN nr. 36. 53; SON nr. 56 [kǫts].

JOCUM: RA nr. 7, 10. 12, 15; V; RB nr. 16; F nr. 14. 21. 27. 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56. 58 [ʒǫk].

GROSSAS: Innerhalb Exspirationsgruppe vor stimmhaftem Konsonant. RA, V, RB [grǫsəs]. nr. 11 [grǫsəs]. nr. 15 [grǫsə]; F [grǫsəs], nr. 29, 30. 60 [grǫsę]; P, T. SWN [grǫsę]; SON nr. 33, 34 [grǫsę], nr. 35 [grǫsę̯i̯]. nr. 57 [grǫsę̯i̯]. nr. 56 [grǫsǫs], nr. 58 [grǫsǫ̯i̯].

LINTEOLUM: Singular und Plural. RA nr. 7, 10, 12, 15 [l'i̯nsǫ̯ls]. nr. 9 [l'i̯nsǫl]; V [l'i̯nsǫl]; RB nr. 16 [l'i̯nsǫ̯ls]; F nr. 21, 27 [l'ą̯nsǫl], nr. 14 [l'ą̯nsǫ̯ls], nr. 60 [l'i̯nsǫ̯ls]; T nr. 45 [lę̯nsǫ̯ls]; SWN nr. 36 [lą̯nsǫl]. nr. 53 [l'ę̯nsǫl]; SON nr. 56. 58 [lą̯nsǫl].

COLLUM: RA nr. 7, 9, 10. 12. 15; V; RB nr. 16 [kǫl']; F nr. 14. 21, 27 [kǫl'], nr. 60 [kǫł]; T nr. 45 [kǫł]; SWN nr. 36 [kǫl], nr. 53 [kǫl']; SON nr. 56. 58 [kǫl].

COR: RA, V [kǫrt], nr. 11 [kǫrt], nr. 31 [kǫrə]; RB [kǫr]; F [kǫr], nr. 14, 25. 26 [kǫr]; P, T, SON, SWN [kǫr], nr. 39, 40 [kǫrę].

HOMINEM: RA, V, RB [ǫmə], nr. 5 [ǫmə]; F [ǫmę], nr. 19, 20, 21 [ǫmə]; P, T. SWN, SON [ǫmę], nr. 36, 41 [ǫmę].

DOMINA: RA, V [dǫnə].

* TROPAS oder TURBAS innerhalb Exspirationsgruppe vor stimm-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

haftem Konsonant. RA nr. 7, 8, 10, 12, 15; V, RB nr. 16 [trǫ-bəs]; F nr. 14, 21 [trǫbəs], nr. 27 [trǫbẹ̯s], nr. 60 [trǫbẹ̯]; SWN nr. 53 [trǫbẹ̯][1]).

§ 15 [ǫ] vor n.

In beiden Gegenden wurde hier [ǫ] > [u].

BONUM: Innerhalb Exspirationsgruppe vor anlautendem [g]. RA, V, RB, F, P, T, SWN, SON [buŋ].

BONOS: RA, [bus], nr. 1, 6 [bǫs]; V, RB, F, T, P, SWN, SON [bus], nr. 24, 27 [buṃ̯].

FRONTEM: RA, V, RB, F, P, T, SWN, SON [frum].

FONTEM: RA, V, RB, F, P, T, SWN, SON [fum], nr. 29 [fuṇt].

PONTEM: RA nr. 7, 10, 12, 15; V [pum]; RB nr. 16 [puṇt]; F nr. 14, 21, 27 [pum], nr. 60 [puṇt]; T nr. 45 [puṇt]; SWN nr. 36 [pum], nr. 53 [puṇt]; SON nr. 56 [puṇt], nr. 58 [pun].

MONTEM[2] = Bündel: RA nr. 7, 9 [mum]. [ǫ] ist vor n augenscheinlich schon früh[3]) geschlossen worden, so daß es die Entwicklung von [ǫ] mitmachen konnte.

§ 16. [ǫ] vor palatalisierten Konsonanten.

Im Süden wurde [ǫ] unter Einfluß des folgenden Palatals immer geschlossener gesprochen und ergab schließlich [u]; mit dem aus dem Palatal hervorgegangenen [i] bildet [u] einen Diphthongen, der aber in einigen Fällen zu einem einfachen Vokal reduziert wurde, indem der eine Bestandteil infolge seiner Unbetontheit schwand; gewöhnlich war es das i, das so zugrunde ging, manchmal findet es sich aber auch, daß [u] geschwunden ist, nachdem vorher Akzentverschiebung eingetreten war. Im Norden ist [ǫ] vor folgendem Palatal diphthongiert worden und ergab *üo* > *üe*[4]); mit dem i, das sich aus dem folgenden Palatal entwickelte, verband es sich dann zu dem Triphthongen *üei*, daraus entstand durch gegenseitige Assimilation der beiden ersten Bestandteile *œi*[5]), eine Stufe, die heute noch im Dép. Creuse usw. existiert[6]); darauf trat durch den Einfluß des i auch

[1]) nr. 45 zeigt [trapẹ̯], nr. 36 [trapəs], nr. 58 [trapẹ̯s], nr. 56 [trapẹ̯i], Formen, die wahrscheinlich mit germ. TRAPPA zusammenhängen, cf. franz. *attraper;* prov. portug. *trapa;* ital. *trappola.*

[2]) Meyer-Lübke: *Grammatik* I, § 184 setzt schon für das Vlt. MONTE an.

[3]) cf. Lindsay: *Die lat. Sprache,* p. 36, 37.

[4]) Suchier: GG I[2], p. 728.

[5]) Meyer-Lübke: *Grammatik* I, § 193.

[6]) ALF. carte 1342, *la truie.* = [trọ̯] usw. und Krüger: § 33.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

beim œ Entrundung ein, und wir erhalten die in unserer Gegend übliche Form [ęi̯]. Vor den präpalatalen Engelauten [ž] und [s] ist schließlich auch noch das i von [ęi̯] durch Assimilation an diese geschwunden, und von dem einstigen Triphthongen *üei* ist nur noch [ę] übrig geblieben.

OCTO: RA. V [buit]; RB, P, T, F, SWN, SON [bęit].

HODIE: RA. V [ąbui̯]; RB nr. 16 [ąbęi̯], nr. 17 [bęi̯]; F nr. 14, 19, 20, 22—24 [ąbęi̯], nr. 21, 25—30, 60 [bęi̯]; P, T, SWN, SON [bęi̯][1]).

*TROJA[2]): RA. V [truzə]; RB [trẹzọ]: F [trẹžọ], nr. 14 [trẹzə], nr. 26 [trẹzu], nr. 19 [trẹizə]; P, T, SWN, SON [trẹzọ], nr. 47 [trẹzu].

COCTUM[3]): RA. V [kuit]; RB nr. 16 [kọit], nr. 17 [kęit]; F [kọit], nr. 25, 60 [kęit]; P, T, SWN, SON [kęit].

NOCTEM[4]): RA nr. 1, 2, 4, 5, 7, 11, 15, 18, 31 [nit], nr. 3, 6, 9, 10, 12, 13 [nęt]; V [nęt]; RB, F, P, T, SWN, SON [nęit].

*PLOVIA: RA. V [pluzə], nr. 31 [pluži̯]; RB nr. 16 [plẹzə], nr. 17 [plẹižọ]; F nr. 21, 23, 24, 26—28 [plẹzu]; nr. 20, 25, 29, 60 [plẹzọ], nr. 22 [plẹzọ], nr. 14, 19, 30 [plẹzə]: P, T, SWN, SON [plẹžọ].

COXA: RA. V [kusə]; RB nr. 16 [kẹsọ], nr. 17 [kẹi̯sọ]; F nr. 25, 28—30, 60 [kẹi̯sọ], nr. 20, 21, 23, 26, 27 [kẹišu], nr. 22, 24 [kẹšọ], nr. 19 [kẹi̯šə], nr. 14 [kẹsə]: P [kẹi̯sọ], nr. 50, 52 [kẹšọ]; T, SWN, SON [kẹi̯šọ], nr. 51 [kẹsọ].

CORIUM: RA. V [kui̯rə]: RB [kęr]: F [kęr], nr. 29 [kęrẹ]; P [kęr];

[1]) 1302 in einer Urkunde aus Roussillon *ruy*, cf. Alart: *Doc.*, p. 147.

[2]) 1288 in Roussillon *truiya*, 1303 *truya*, cf. Alart: op. cit., p. 95 und 149. In Narbonne 1153 *truejas*, cf. Mounyès, p. 5, 1.

[3]) In Roussillon um 1284, 1285 *cuyt*, cf. Alart: *Doc.*, p. 70, 156, 230, in Narbonne heißt es 1288 *cueitz, cuetz, cueg*, cf. Mounyès, p. 164. [kọit] neben [kęit] dürfte seine Erklärung finden durch den Einfluß, den die Formen des Verbums ausübten, wo auf [ọ] nicht c + Kons. folgte und daher die Diphthongierung unterblieb.

[4]) 1296 *nuyt*, ebenso 1284. Alart: *Doc.* p. 115 und 69. In Narbonne 1232 *nueiz*, cf. Mounyès, p. 23, 2. Eine der von NOCTEM ähnliche Entwicklung scheint GYPSUS durchgemacht zu haben: RA nr. 2, 6, 7, 9—13, 15, 31 [giš]; V [giš]; RB [gẹi̯š]; F nr. 19 [žẹis], nr. 60 [gẹi̯š]; P [gẹi̯š], nr. 59 [žẹis]; T [žẹi̯š], nr. 44, 45 [gẹi̯š]; SWN [žẹi̯š], nr. 36 [žẹis], nr. 51, 53 [gẹi̯š]; SON [žẹis], nr. 33 [gẹi̯š]; andere Formen cf. Mistral. TF unter *gip*. Meyer-Lübke: *Grammatik* I, § 458 gibt GIPSUS als Grundwort an, doch ist das völlig unmöglich, cf. ital. *gesso*. Saroïhandy: GG I[2], p. 851, Anm. 4 möchte für das Katalanische * GUPSUS ansetzen, das würde dem Katalanischen auch genügen, indem in *guix* dieselbe Akzentverschiebung eingetreten wäre, wie in *nuit*. In Narbonne heißt das Wort 1249 *geys*, cf. Mounyès, p. 48, 2. Die modernen Formen des Nordens vermag ich infolge des Nebeneinanders von [g] und [ž] nicht zu erklären.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

T [kẹr], nr. 43 [kẹrẹ], nr. 46 [kẹīrẹ]; SWN nr. 38 [kẹr], nr. 53, 54 [kẹī], nr. 39, 40 [kẹrẹ], nr. 36, 37, 55 [kχẹr]; SON [kχẹr][1]).

COCERE: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; V [kọu̯rə][2]); RB nr. 16 [kọi̯rẹ]; F nr. 21, 27 [kọi̯rẹ][3]), nr. 14 [kọi̯rə], nr. 60 [kẹi̯rẹ]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [kẹi̯rẹ].

OCULUM: RA, V [ul′]; RB [ẹl′]; F [ẹl′], nr. 60 [ẹł]; P [ẹl′], nr. 47 [ẹl]; T [ẹl]; SWN [ẹł], nr. 51, 53 [ẹl′]; SON [ẹl].

* FOLIAS: RA, V [ful′əs]; RB nr. 16 [fẹl′ẹ̯s], nr. 17 [fẹl′ọ̯s]; F [fẹl′ẹ̯s], nr. 14, 19—22 [fẹl′əs]; P [fẹl′ẹ̯s]; T, SWN, SON [fẹl′ọ̯s], nr. 34 [fẹl′ọ̯s].

In der Ausdehnung sind beide Arten der Entwicklung in der in den Vorbemerkungen gesagten Weise scharf geschieden. RB geht mit dem Norden. [ẹ] und [ẹi̯] als Reste einer früheren Diphthongierung des [ọ] ist eines der Kriterien, die die modernen Mundarten in Languedok und Roussillon am schärfsten trennen. Die modernen katalanischen Formen lassen sich schon alle in Urkunden des 13. Jahrhunderts nachweisen, ebenso die diphthongischen oder triphthongischen des Nordens in dem Cartulaire de Narbonne. Wenn wir neben altkatalanischem *nuyt* modernes [nit] finden, so hat Saroïhandy[4]) das richtig durch Akzentverschiebung erklärt, und zwar wurde hier im Gegensatz zu der gewöhnlichen Art der Akzent auf den Teil des Diphthongen verlegt, der am wenigsten sonor war und das ursprünglich betonte u schwand. In der alten Sprache ist das nicht immer so gewesen; wir finden bisweilen auch bei NOCTEM die gewöhnliche Art der Reduzierung, wie z. B. Formen, wie *nutz*, aus den Urkunden von Perpignan (1302) es zeigen[5]).

Halbgelehrt ist HOROLOGIUM[6]): RA nr. 9, 10, 15 [rəl′ọğə], nr. 7, 12 [rəl′ọčə]; RB nr. 16 [rəl′ọğə]; F nr. 14, 21 [rəl′ọčə], nr. 27 [rəlọčə], nr. 60 [ọrlọčẹ]; T nr. 45 [ọrlọčə]; SWN nr. 36 [ọrlọčə], nr. 53 [rəlọžẹ]; SON nr. 56 [rəlọčẹ], nr. 58 [ọrlọčẹ].

---

[1]) [kχẹr] erklärt sich aus *cuer* durch Entrundung des [ü]. In Narbonne heißt es im 13. Jahrhundert *cuer*, cf. Mounyès, p. 208, 1 usw., in den Urkunden aus Roussillon finden wir wiederholt *curs*. cf. Alart: *Doc.*, p. 81 und p. 139.

[2]) cf., § 69.

[3]) cf. § 142.

[4]) GG I [2], p. 851 und 854.

[5]) Alart: *Doc.* p. 146.

[6]) Formen, wie [rəl′ọğə] usw. entsprechen wegen ihres Vortonvokales einem vlt. *HORILOGIUM, das wohl durch Kreuzung aus HOROLOGIUM und ORILEGIUM entstanden ist.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

§ 17. [ǫ] vor sekundär entstandenem u, das aus einem im romanischen Auslaut stehenden v hervorgegangen ist[1]).

Im Süden bleibt es immer [ǫ] und bildet mit dem u einen fallenden Diphthongen; im Norden dagegen finden wir zwei verschiedene Entwicklungen nebeneinander. In einer Reihe von Beispielen ist nämlich [ǫ] vor u in einem Teil des Gebietes zu [a] geworden, in anderen aber trat Diphthongierung des [ǫ] ein; [ǫ] > [üǫ] > [i̯ǫ] > [yǫ] durch Entrundung des ersten Elementes des Diphthongen infolge von Dissimilation zum zweiten. Der Grund der verschiedenen Entwicklung trotz gleichartiger Verhältnisse ist mir nicht ersichtlich.

*PLOVERE: RA, V, RB [plǫurə], nr. 31, 32 [plaurə]!?; F [plau̯rę], nr. 19 [plǫurə]; P [plau̯rę]; T [plau̯rę], nr. 41 [plǫurę]; SWN [plǫurę], nr. 39, 53 [plaurę]; SON [plǫurę], nr. 33, 34 [plaurę].

*PLOVIT: RA, V, RB [plǫu̯], nr. 31, 32 [plau̯]!?; F, P, T [plau̯]; SWN [plǫu̯], nr. 53 [plau̯]; SON [plǫu̯], nr. 33, 34 [plau̯].

NOVUM: RA, V, RB [nǫu̯]; F nr. 19, 22 [nǫu̯].

NOVEM: RA, V, RB [nǫu̯]: F, P [nau̯]; T [nau̯], nr. 41 [nǫu̯]; SWN, SON [nǫu̯], nr. 53 [nau̯]

DECEM ET NOVEM: RA [dęzənǫu̯], nr. 2, 6, 7, 10, 15 [dęzənǫu̯], nr. 5 [dəzənǫu̯]; V [dęzənǫu̯]; RB [dęzənǫu̯]; F nr. 19, 21, 22, 29 [dęzənau̯], nr. 23, 26, 30 [dęzanau̯], nr. 25, 27 [dęzanau̯], nr. 14, 24 [dęzənau̯], nr. 60 [dęzęnau̯], nr. 20 [dəzənau̯]; P nr. 50, 59 [dęzənau̯], nr. 48 [dęzanau̯], nr. 52 [dęzanau̯], nr. 47 [dęzęnau̯], nr. 49 [dəzənau̯]; T nr. 41—43 [dǫzǫnǫu̯], nr. 44, 45 [dǫzǫnau̯]; SWN [dǫzǫnǫu̯], nr. 53 [dǫzǫnau̯], nr. 51 [dęzǫnǫu̯], nr. 40 [dęzənǫu̯], nr. 36 [dęzənau̯]; SON nr. 56—58 [dǫzǫnǫu̯], nr. 33, 34 [dęzənǫu̯], nr. 35 [dǫzənǫu̯].

DIEM JOVIS: RA, V, RB [di̯ǫus]; F, P [di̯au̯s]; T [di̯au̯s], nr. 41, 42 [di̯ǫus]; SWN [di̯ǫus], nr. 53 di̯au̯s]; SON [di̯ǫus].

Eine leidlich genaue Scheidung der Lautungen [au] und [ǫu] findet sich nur zwischen Roussillon und Fenouillet, nach dem Narbonnais hinzu existierte eine Grenze überhaupt nicht, da [ǫu] im Narbonnais bis zum Termenès hin vorherrscht, eine Tatsache, die umso auffälliger ist, als gewöhnlich das Fenouillet mit dem Süden zusammengeht und die Grenze zwischen Narbonnais und Roussillon bestehen bleibt.

Die Diphthongierung des [ǫ] vor u zeigen:

---

[1]) Für anderweitig entstandenes u fehlen Beispiele, cf. Crescini, *Manualetto*[2], p. 18.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

*oum[1]): RA, V [ǫu̯]; RB, F, P, T, SWN, SON [yǫu̯].

BOVES innerhalb Exspirationsgruppe nach auslautendem [z], [i̯]: RA, V [bǫu̯s], nr. 1, 4, 15, 18, 31 [bǫus]; RB [byǫus]; P, T, F, SWN, SON [byǫu̯s], nr. 19—21, 33, 48, 51 [byǫu̯s].

Bei dieser Entwicklung ist die Scheidung von Norden und Süden ebenso scharf, wie bei der von [ǫ] vor palatalisiertem Konsonant, sie entspricht genau dem oben beschriebenen Bündel. Daß in diesen Worten die Stufe [üǫ] erhalten blieb, liegt vielleicht daran, daß ein u folgte und nicht, wie bei Palatal + Konsonant, ein präpalataler Laut. Allerdings finden sich auch in Narbonne in den Urkunden Formen, wie *bueu* usw., das gewöhnlichere ist aber *buou, ou, uou*, z. B. 1153 *buous* neben *truejas*[2]), 1271 *ous* und *huous*[3]), 1273 *cuer de buou*[4]) usw. Eine nicht lautgerechte Behandlung von [ǫ] tritt zutage in

ECCE HOC und ECCUM HOC: RA, V [əsǫ]; RB, F, P, T, SWN, SON [ą̇kǫ], nr. 28, 47, 49, 50, 51, 58 [ą̇kǫ].

Die Erklärung dieser Abweichung liegt darin, daß das Wort meist satzunbetont ist[5]).

Vlt. [ǫ̣].

Im Norden ist [ǫ] in allen Stellungen in der Regel zu [u] geworden. Im Süden haben wir mehrere Entwicklungen nebeneinander, ohne daß ich den Grund dieser Abweichung angeben könnte. Wir finden einmal auch die Entwicklung von [ǫ] > [u], daneben aber die der von [ę] > [ę] parallellaufende von [ǫ] > [ǫ], und schließlich gibt es noch einige Worte, in denen [ǫ] vor k′ zu [ę] wurde.

Beispiele: § 18. [ǫ] > [u].

LUPUM: V, RA, RB, F, P [l′up], nr. 60 [lup]; T [lup], nr. 44 [l′up], SWN, SON [lup], nr. 51, 53 [l′up].

DUPLUM: RA nr. 7, 8, 10, 15 [dubblə], nr. 12 [duppl̥ə]; V [dupplə]; RB nr. 16 [duppl̥ə]; F nr. 14, 21 [duppl̥ə], nr. 60 [duppl̥], nr. 27 [dubblə]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [duppl̥ę].

DUODECIM: RA nr. 7, 8, 10, 12, 15 [dudzə]; V [dutsə]; RB nr. 16 [dutsę]; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [dutsę]

---

[1]) Meyer-Lübke: *Einführung*, p. 113, Lindsay, p. 38, 60.
[2]) Mounyès, p. 5, 1.
[3]) ib., p. 107, 1 und 2.
[4]) ib., p. 125, 1.
[5]) Meyer-Lübke: *Grammatik* I, § 184.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

* TOTTA[1]): RA, V, RB [tutə]; F [tutə], nr. 30 [tutę], nr. 60 [tutǫ]; P, T [tutǫ]; nr. 44 [tutę]; SWN [tutǫ], nr. 36 [tutə], nr. 38 [tutę]; SON nr. 33—35 [tutə], nr. 56—58 [tutǫ].

GENUCULUM: RA nr. 9, 10, 12, 15; V, RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27 [ʒi̯nul′], nr. 7 [zənul′], nr. 60 [ʒi̯nul]; T nr. 45, SWN nr. 36; SON nr. 56, 58 [ʒi̯nul], nr. 53 [ʒi̯nul′].

NEPOTEM: RA [nəbut], nr. 1, 2 [nəbǫt]; V [nəbut]; RB, F [nəbut], nr. 14 [nę̯but], nr. 25, 30, 60 [nę̯but]; P [nəbut], nr. 48 [nę̯but]; T [nəbut], nr. 41, 42 [nę̯but]; SWN [nəbut], nr. 53, 55 [nę̯but]; SON nr. 33—35 [nəbut], nr. 56—58 [nę̯but].

JUVENEM: RA, V, RB [zubə], nr. 1, 2 [ʒǫbə]; F [ʒubə], nr. 30, 60 [ʒubę]; P [zubə], nr. 48, 49, 52 [zubę]; T [zubę], nr. 43 [zubə]; SWN [ʒubə], nr. 53 [zubę]; SON [zubə], nr. 56, 58 [zubę].

GUSTUM: RA, V, RB, F, P, T, SWN, SON [gust].

FURNUM: RA [furn], nr. 2, 6 [fur]; V [furn]; RB, F, P, T, SWN, SON [fur].

CALOREM: RA nr. 7, 9, 15 [kąlu], nr. 10 [kąlǫ], nr. 12 [kəlǫ]; V [kəlu]; RB nr. 16 [kąlu]; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [kąlu].

PLUMBUM: RA nr. 7, 10, 12, 15; V, RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [plum].

CARBONEM: RA, V [kərbu], nr. 15 [kąrbu]; RB nr. 16 [kərbǫ], nr. 17 [kąrbu]; F [kąrbu], nr. 19, 20 [kąrbǫ]; P [kąrbu], nr. 47, 48 [kąrbǫ]; T, SWN, SON [kąrbu].

* MULTONES: V [mu̯tuns]; RA nr. 7, 12, 15; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [mu̯tus], nr. 10 [mu̯tǫs].

SAPONEM: RA, V [səbu], nr. 1 [səbǫ]; RB [səbǫ]; F [sąbu], nr. 19 [sąbǫ]; P [sąbu], nr. 47, 48 [sąbǫ]; T, SWN, SON [sąbu].

§ 19. Die für den Süden charakteristische Entwicklung von [ǫ] > [o].

HORA[2]): RA, V [ǫrə]; RB, P, T, SWN, SON, F [urǫ], nr. 14, 30 [urə], nr. 34 [urǫ].

PONERE: RA [pǫnrə], nr. 2, 3 [pǫnrə], nr. 15 [punrə]; V [pǫnrə]; RB, F, P, T, SWN, SON [pundrę], nr. 17 [pundrə], nr. 33 [pǫndrę].

[1]) Die weite Ausdehnung des auslautenden [ə], sowie [ę] statt [ǫ] erklären sich durch den Einfluß der Schriftsprache.

[2]) Diese Formen in MEDIAM HORAM erhalten, in UNAM HORAM nr. 23, 24, 26, 27 [uru̯], nr. 34 [urǫ].

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

SUBTUS: Innerhalb einer Exspirationsgruppe vor anlautendem Vokal: RA nr. 10, 12, 15; V [sǫt].

In diesem letzten Fall ist die Abgrenzung zwischen der nördlichen und südlichen Lautung im allgemeinen mit dem oben angegebenen Linienbündel identisch. Abweichungen kommen freilich vor; so zeigt nr. 15 d. h. Tautavel hier einmal die nördliche Lautung in [pumrə], was in dem Ort sonst nicht häufig ist; hingegen zeigt nr. 33 [pǫndrẹ], also die südliche Entwicklung, was sich bei ihm öfter zeigt.

§ 20. [ǫ] + k′ zu [ẹu][1]) entwickelt finden wir in

CRUCEM: RA, V [krẹu]; RB nr. 16 [krẹu], nr. 17 [kruts]; P, F, T, SWN, SON [krụts].

VOCEM: RA, V [bẹu]; RB nr. 16 [bẹu], nr. 17 [bwẹs]; F [bwẹs], nr. 19, 20 auch [bẹu]; P, T, SWN, SON [bwẹs].

Man hat folgenden Gang für diese Entwicklung angenommen: [ǫu̯] > [əu] > [ẹu][2]). In den Urkunden des 14. Jahrhunderts läßt sich in Roussillon noch ou[3]) nachweisen. Was die Ausdehnung dieser Lautung [ẹu] betrifft, so hält sich dieselbe innerhalb der gewöhnlichen Grenze. Wenn wir in nr. 19, 20 jetzt auch die südliche Lautung neben der sonst im Norden gebräuchlichen finden, so ist das eine junge Erscheinung, die durch den modernen Verkehr hervorgerufen ist. [bwẹs] ist natürlich französisches Lehnwort, aber darum interessant, daß es noch nicht die moderne französische Lautstufe [wa] zeigt; im Norden finden wir gewöhnlich diese ältere Stufe [wẹ], im Süden dagegen meist [wa]. Zu bemerken ist noch, daß sich weiter westlich auch noch [buts][4]) findet.

Unregelmäßig in bezug auf die Behandlung des betonten [ǫ] ist *CONOSCERE[5]): RA nr. 7, 10, 12, 15, V [kunẹsə]; RB nr. 16

[1]) Fabra, p. 2.

[2]) Schädel: *Untersuchungen zur katalanischen Lautentwicklung.* Halle. 1904. p. 9.

[3]) cf. *crou,* 1306 und 1310 bezeugt. cf. Alart: *Doc.,* p. 165 und 205; aber 1462 *creu,* cf. RLR LI (1908), p. 287. Zu beachten ist der Reim von *brou* = germ. BROD zu *creu,* cf. Mussafia: *Sieben weise Meister* v. 1054 und 1055.

[4]) Krüger: *Sprachgeographische Untersuchungen,* § 37 und Anglade: *Parler de Lézignan,* p. 171.

[5]) Saroïhandy: GG I², p. 852, Anm. 1, möchte es durch Dissimilation des betonten o zum unbetonten erklären; das erscheint mir aber recht zweifelhaft. In den Urkunden herrscht das bunteste Durcheinander. 1295 *regoneixer,* cf. Alart: *Doc.,* p. 106; 1318 *regoneys,* aber *regonoxement, regonoxenses,* RLR XXXII (1888),

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

[kuneṣi]; F nr. 14 [kuneṣə], nr. 21 [kuneṣę], nr. 27 [kuneiṣę], nr. 60 [kuneiṣę]; T nr. 45 [kuneiṣę]; SWN nr. 36 [kuneṣə], nr. 53 [kuneṣę]; SON nr. 56 [kunestrę], nr. 58 [kuneiṣę].

Vlt. [u].

Dem Vlt. u entsprechen in der Moderne im Norden ein [ü], im Süden [u]. Es fragt sich jedoch, wie die Verhältnisse im Mittelalter lagen und welchen Lautwert damals die Schreibung u repräsentierte. Nach Suchier und Meyer-Lübke lautete auch schon im Mittelalter der Buchstabe u auf französischem Boden [ü]; beide weichen aber voneinander in der Datierung des Eintritts dieser Lautung ab. Suchier setzt denselben schon ins 4. Jahrhundert. Meyer-Lübke meint dagegen, er wäre im 11. Jahrhundert noch nicht überall durchgeführt gewesen. Für das Provenzalische ist nach ihm der terminus post quem des Eintritts die Lostrennung des Katalanischen vom Provenzalischen; er glaubt also, daß das Katalanische den lateinischen u-Laut stets beibehalten hat. Ganz anders Suchier, der sich folgendermaßen darüber äußert: „Wenn die Katalanen und nördlichen Anglonormannen für ü wieder den lateinischen Laut angenommen haben, so handelt es sich um Lautsubstitutionen unter dem Einfluß fremder Lautsysteme[1]). Diese Ausführungen richten sich insonderheit gegen die von Meyer-Lübke angegebene Zeitbestimmung, und wie mir scheint, mit Recht; denn für die Lostrennung des Katalanischen vom Provenzalischen und deren etwaige Zeit bleibt Meyer-Lübke den Beweis schuldig. Ob allerdings Suchiers Meinung, daß das Katalanische auch einst [ü] gesprochen habe, zutrifft, scheint mir zweifelhaft. Man sollte dann doch, wie auch Meyer-Lübke ausführt, erwarten, daß an irgendeinem Ort des ganzen Sprachgebiets sich diese [ü]-Lautung gehalten hätte; dem ist aber nicht so, nicht einmal an der äußersten Grenze nach dem Provenzalischen zu, wo an mehreren Stellen in ganz nahe gelegenen, durch keine Gelände-

p. 158; 1319 *conexensa*, ib., p. 164; 1321 *regonoguen*, ib., p. 416; 1323 *regonech*, ib., p. 543. Da also auch in Stellungen, wo [o] unbetont war, die Dissimilation nicht immer wirkte, scheint mir Saroïhandys Meinung nicht zutreffend zu sein: Meyer-Lübke: *Gramm.* II, § 190, meint, daß diese Dissimilation erst in den endungsbetonten Formen des Verbums eintrat und dann auf die stammbetonten übergriff; das scheint mir viel wahrscheinlicher.

[1]) Suchier: cf. GG I[2], p. 729, ferner ist zu vergleichen: Meyer-Lübke I, § 49, Crescini: *Manualetto*, p. 21 und Meyer-Lübke: *Mélanges Wilmotte*. Paris. 1910. p. 377 ff.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schwierigkeiten irgendwie getrennten Grenzorten beide Lautungen aufeinanderstoßen, ohne daß eine Mischung stattgefunden hätte. Die Orte nr. 16 und 17, in denen sich [u] und [ü] resp. [œ], die Weiterentwicklung von [ü], nebeneinander finden, können nicht als Beweis für die Substitution von [u] an Stelle von [ü] dienen, da deren Sprachverhältnis nicht klar ist und man nicht sagen kann, ob das Katalanische oder Provenzalische hier die ursprüngliche Sprache ist[1]). Für nr. 17 ist außerdem noch zu bemerken, daß es zwar den [u]-Laut in der Mehrzahl der Fälle aufweist, aber denselben weiter zu [o̜] > [o̜] entwickelt hat, ganz analog des Wandels von [ü] > [œ] im Norden, eine Erscheinung, die Roussillon sonst nicht kennt. Ferner ist zu beachten, daß allem Anscheine nach zur Römerzeit im Norden und Süden verschiedene ethnologische Verhältnisse vorlagen, d. h. daß in Roussillon, ebenso wie in Katalonien[2]), eine iberische Grundbevölkerung direkt romanisiert wurde, in der Narbonensis dagegen eine iberische Bevölkerung, die vorher keltisiert worden war[3]). Die Entwicklung des lateinischen u scheint mir demnach in unserer Gegend diese gewesen zu sein: Im Süden blieb es alle Zeit [u], wie i [i] blieb, im Norden wurde es [ü], ob durch keltische Lautsubstitution oder nicht, wage ich nicht zu entscheiden. Dieses [ü] entwickelte sich in einem Teil der Gegend weiter zu [œ]. Mit einem sekundär entstandenen i bildet [u] im Süden und [ü] im Norden einen fallenden Diphthongen; in einem Teil des Nordens ist aber bei demselben Akzentverschiebung eingetreten, wodurch [üi̯] > [ẅi] wurde. Dafür aber, daß man im Mittelalter tatsächlich [ü] sprach, scheinen doch Formen wie [pi̯uzo̜] = PULICEM und [tχuł] = CULUM sehr zu sprechen.

Beispiele: § 21. *VENDUTA: RA, V [bənudə], nr. 15 [bə̯nudə]; RB nr. 16 [bəndüdə], nr. 17 [bə̯ndudə]; F nr. 14 [bə̯ndüdə], nr. 22, 24—26, 29, 60 [bə̯ndüdo̜], nr. 20, 21, 27 [bə̯ndüdu̯], nr. 19, 30 [bə̯ndœdo̜], nr. 23 [bə̯ndüdo̜]; P [bə̯ndüdo̜], nr. 47, 52 [bə̯ndœdo̜]; T, SWN, SON [bə̯ndœdo̜], nr. 33 [bə̯ndœdu̯].

SUDO: RA, V [sui̯]; RB nr. 16 [sœzi̯], nr. 17 [suzi̯]; F nr. 14, 19, 20, 23, 27—29, 60 [sœzi̯], nr. 21, 22, 24—26, 30 [süzi̯]; P, T, SWN, SON [sœzi̯], nr. 43, 48 [süzi̯].

CRUDA: RA, V [kruə]; RB nr. 16 [kə̯rüzo̜], nr. 17 [kə̯ruzo̜]; F nr.

[1]) Teil II, §§ 42 und 43.
[2]) Windisch: GG I², p. 389.
[3]) cf. II, § 20.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

14, 19 [krʊ̯üzə], nr. 20, 21, 23, 24, 26—28 [krʊ̯üzʊ̯], nr. 22, 25, 30, 60 [krʊ̯üzǫ], nr. 29 [krœzǫ]; P [krœzǫ], nr. 48, 50 [krüzǫ]; T [krœzǫ], nr. 43, 44 [krüzǫ]; SWN, SON [krœzǫ], nr. 34 [krœzǫ].

SANGUISUGA: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15 [sʊ̯nsugə]; V [sʊ̯nsugə]; RB nr. 16 [sʊ̯nsœgǫ]; F nr. 21, 27, 60 [sąnsügǫ], nr. 14 [sąnsœgǫ]; T nr. 45 [sąnsœǫ]; SWN nr. 36, 53, SON nr. 56, 58 [sąnsœgǫ].

LACTUCA[1]): RA nr. 2, 3, 8—10, 12, 13, 31 [l'ətʊ̯gə], nr. 1 [l'ətʊ̯su], nr. 15, 18 [l'ęʊ̯tugə]; V [l'ətugə]; RB nr. 16 [l'ęʊ̯tügǫ], nr. 17 [l'ęʊ̯tugǫ]; F [l'ęʊ̯tügǫ], nr. 14 [l'ęʊ̯tügə], nr. 27 [l'ęʊ̯tügʊ̯], nr. 60 [lęʊ̯tügǫ]; P [l'ęʊ̯tügǫ], nr. 59 [ląʊ̯tügǫ], nr. 52 [l'ąʊ̯tœgǫ]; T [ląʊ̯tœgǫ], nr. 43, 44 [ląʊ̯tügǫ], nr. 45 [lęktœrǫ]; SWN [ląʊ̯tœgǫ], nr. 36 [ląʊ̯tügǫ], nr. 51 [l'ęʊ̯tœgǫ], nr. 53 [l'ąʊ̯tœgat], nr. 38 [ląʊ̯tœat], nr. 39 [lęktœrǫ]; SON [ląʊ̯tœgǫ], nr. 58 [ląʊ̯tœǫ], nr. 34 [lęʊ̯tüat], nr. 33 [lętœrǫ].

*ACUCULA: RA nr. 10, 12, 15 [ągul'ə], nr. 7, 9 [əgul'ə]; V [ągul'ə]; RB nr. 16 [ągœl'ǫ]; F nr. 14 [ągœl'ǫ], nr. 21, 27 [ągül'ǫ], nr. 60 [agülǫ]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [ągœl'ǫ].

PURUM: RA, V [pʊ̯rt]; RB nr. 16 [pœr], nr. 17 [pǫr][2]); F [pür], nr. 19 [pœr], nr. 29 [pœrę]; P [pür], nr. 52 [pœr]; T [pœr], nr. 43, 45 [pür]; SWN [pœr], nr. 39 [pœrę]; SON [pœr], nr. 34, 35 [pœrę].

*PURGA[3]): RA, V [purgə]; RB nr. 16 [pürgǫ], nr. 17 [purgǫ]; F [pürgǫ], nr. 14 [pürgə], nr. 26, 27 [pürgʊ̯]; P [pürgǫ]; T [pürgǫ], nr. 41, 42 [pœrgǫ]; SWN [pœrgǫ], nr. 51, 53 [pürgǫ]; SON [pœrgǫ], nr. 34, 58 [pürgǫ].

DURA: RA, V [durə]; RB nr. 16 [dürǫ], nr. 17 [durǫ]; F nr. 14, 19 [dürə], nr. 20, 22, 25, 29, 30, 60 [dürǫ], nr. 21, 23, 24, 26—28 [dürʊ̯]; P nr. 48—50 [dürǫ], nr. 47, 52, 59 [dœrǫ]; T [dœrǫ], nr. 43, 44 [dürǫ]; SWN, SON [dœrǫ], nr. 34 [dœrǫ].

FUMUM: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15, V [fʊm]; RB nr. 16 [füm]; F nr. 14, 21, 27, 60 [füm]; T nr. 45; SWN nr. 36; SON nr. 56, 58 [fœm], nr. 53 [fœmadǫ].

PLUMA: RA, V [plʊ̯umə]; RB nr. 16 [plœmǫ], nr. 17 [plǫmǫ]; F nr. 14, 20—25, 60 [plümǫ], nr. 19 [plœmǫ], nr. 26, 27 [plümʊ̯], nr. 30 [plümə], nr. 29 [plœmʊ̯]; P [plümǫ], nr. 47, 52 [plœmǫ]; T [plœmǫ], nr. 43 [plümǫ]; SWN, SON [plœmǫ], nr. 51 [plümǫ].

---

[1]) Nicht mit LAC zusammenhängende Worte finden sich in nr. 4, 6, 7, 10, 11, 15, 18, 20 = [sχamʃ] und nr. 4, 5 auch [əskərǫlə], nr. 7 auch [ąskərǫlə].

[2]) cf. auch [əskǫt] § 25 und [bəŋgǫt] § 81 [dįl'ǫs] § 91.

[3]) Verbalsubstant zu PURGARE.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

LUNA: RA, V [l'unə]; RB nr. 16 [l'ünn̥], nr. 17 [l'unn̥]; F nr. 20, 21, 22, 25, 29, 60 [l'ünn̥], nr. 23, 24, 26—28 [l'ünu], nr. 14, 19, 30 [l'ünə]; P [l'ünn̥], nr. 47, 59 [l'œnn̥]; T [lœun̥], nr. 43 [lünn̥], nr. 44 [l'œnn̥]; SWN, SON [lœnn̥], nr. 34 [lœnn̥], nr. 51, 53 [l'œnn̥].

UNUM: Innerhalb Exspirationsgruppe vor anlautendem bilabialen Verschlußlaut. RA, V, RB [um]; F, P [üm]; T [œm], nr. 44 [üm]; SWN [œm], nr. 51, 53 [üm]; SON nr. 33—35 [üm], nr. 56—58 [œm].

[u] + sekundäres i finden wir in FRUCTUM: RA [fruiṭs], nr. 6, 9, 11 [fruiṭ], nr. 10, 12 [fruiṣ], nr. 2, 3, 5 [fruitə][1]); V [fruiṭs]; RB nr. 16 [früiṣ], nr. 17 [fruiṣ]; F [früiṭs], nr. 27 [früiṭ], nr. 19 [frœtn̥], nr. 14, 20, 21, 60 [frẅits]; P [frẅits], nr. 47, 49 [frẅit]; T nr. 41, 45 [frẅits], nr. 42 [frẅis], nr. 43 [frẅi], nr. 44 [frẅit]; SWN [frẅits], nr. 51, 54, 55 [frẅit], nr. 40 [frẅis]; SON [frẅits], nr. 56 [frẅit], nr. 57 [frœts].

Wie zwischen [i] und [l], so entwickelte sich auch zwischen [ü] und [l] ein Übergangslaut[2]). Wie man[3]) hierin aber eine Diphthongierung von i und ü sehen will, ist mir unbegreiflich.

CULUM: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; V [kul]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; P nr. 52; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, [tχul], nr. 58 [kχul].

PULICEM: nr. 36 [pi̯uzẹ], nr. 60 [pi̯uzn̥].

Die Trennung zwischen [u] einerseits und [ü], [œ] andererseits ist, wie schon bemerkt, ganz scharf und entspricht dem in den Vorbemerkungen angegebenen Linienbündel[4]). RB zeigt auch hier seine sprachliche Doppelseitigkeit; nr. 16 bietet nur in einem der gefragten Beispiele [u] und nr. 17 in einem [œ], aber dreimal [n̥] und zweimal [n̥]. Die beiden im Norden sich zeigenden Formen [ü] und [œ] sind räumlich nicht scharf voneinander getrennt. Die [ü]-Stufe hat sich noch im Fenouillet und Peyrepertusès einigermaßen gehalten, doch dringt jüngeres [œ] dort gleichfalls ein.

---

[1]) Schon in den Urkunden beider Gegenden nachzuweisen. 1292 und 1304 in Roussillon *fruyta*, cf. Alart: *Doc.*, p. 103 und 159; 1152 in Narbonne *frucha;* 1276 *fruchas*, 13. Jahrhundert *fruchas*, aber in den coutumes 1233 *fruiz*, cf. Mounyès, p. 5, 2; 141, 2; 205, 1; 25, 2.

[2]) Meyer-Lübke: *Mélang. Wilm.*, p. 389.

[3]) Anglade: *Parler de Lezignan*, p. 173, als weiteres Beispiel für diese „Diphthongierung" führt er an: MULUM > *miól* und PULICEM > *piuze*.

[4]) In nr. 14 wurde [ąžudi̯], [pl̥ąu̯gut], [ągut] und nr. 19 [ągut] notiert, es handelt sich aber wohl nur um Verschreibung beim schnellen Transkribieren.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Kapitel II. Vor dem Hauptton stehende Vokale.

1. Vorton- und Nebentonvokale.

Vlt. i.

Es bleibt im Norden sowohl wie im Süden [i], außer wenn es erstes Glied eines [steigenden] Diphthongen geworden ist; in diesem Falle wird es in schnellerer Rede zu [y] oder [χ], je nachdem der vorhergehende Konsonant stimmhaft oder stimmlos ist.

Beispiele: § 22. TITIONEM: RA nr. 9, 10, 12, 15 [tiu̯][1]), nr. 7 [tiy̯ǫ]; V [tiu̯]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53, SON nr. 56, 58 [tizu̯].

FIGURA[2]): RB nr. 17 [fi̯gœrǫ]; F [fi̯gürǫ], nr. 14 [fi̯gürə], nr. 29 [fi̯gürų]; P [fi̯gürǫ], nr. 52 [fi̯gœrǫ]; T [fi̯gœrǫ], nr. 42, 43 [fi̯gürǫ]; SWN [fi̯gœrǫ], nr. 51 [fi̯gürǫ]; SON [fi̯gœrǫ], nr. 58 [fi̯gürǫ].

*CISELLUM: RA nr. 9, 12, 15 [si̯zęl′], nr. 7, 10 [si̯zęl′]; RB nr. 16 [si̯zęl′]; F nr. 21, 27 [si̯zęl′], nr. 14, 60 [si̯zęl]; T nr. 45; SON nr. 56, 58; SWN nr. 36 [si̯zęl], nr. 53 [si̯zęl′].

*VILLATICUM: Innerhalb einer Exspirationsgruppe nach auslautendem Vokal. RA nr. 7, 10, 15 [bi̯lağə], nr. 12 [bi̯lačə]; V [bi̯lačə]; RB nr. 16 [bi̯lağə]; F nr. 14, 21 [bi̯lačə], nr. 27, 60 [bi̯lačę]; T nr. 45; SWN nr. 36; SON nr. 56, 58 [bi̯lačę], nr. 53 [bi̯lažę].

*LIMACUM: RA, nr. 10, 12, 15 [l′i̯mauk], nr. 7 [l′i̯mau̯]; V [l′i̯mauk]; RB nr. 16, F nr. 14, 21, 27 [l′i̯mau̯], nr. 60 [li̯mau̯]; T nr. 45; SWN nr. 36; SON nr. 56, 58 [li̯mau̯], nr. 53 [l′i̯mau̯].

PRIMUM TEMPUS und PRIMA + *VERA: V, RA nr. 10, 15[3]) [priməbęrə], nr. 7, 12 [pri̯mąbęrə]; F nr. 14, 21, 60 [pri̯nteṇs], nr. 27 [pri̯nteṇs]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [pri̯nteṇs].

CINQUAGINTA: RA, V [si̯ŋkwanta]; RB [si̯ŋkanto]; F, P, T, SWN, SON [si̯ŋkanto], nr. 14 [si̯ŋkantə], nr. 34 [si̯ŋkanto].

HIBERNUM: Im Süden [i̯bęrn], im Norden [i̯bęr], cf. § 6.

Infolge von Vokalisierung eines Konsonanten ist nebentoniges i zum ersten Element eines Diphthongen geworden in

SIBILARE: RA nr. 7, 8, 10, 15 [ši̯ula], nr. 12 [fi̯ula]; V [si̯ula]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [fi̯ula].

---

[1]) In diesen Formen ist Akzentverschiebung eingetreten.

[2]) Im Süden ein anderes Etymon, cf. § 144.

[3]) In nr. 10, 15 auch [pri̯nteṃs].

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Bei schnellerer Rede wird [i̯] in diesem Fall zum Engelaut, und die Worte heißen dann [šʒu̯la] und [fʒu̯la].

Schwund eines vortonigen i zeigen:

DIRECTAM: Im Süden [đṛętə], im Norden [đṛętǫ], cf. § 3 und

QUIRITAT: Im Süden [kridə], im Norden [kṛiđǫ], cf. § 1.

Im Norden unregelmäßig entwickelt in bezug auf sein vortoniges i ist PRIMARIUM: Im Süden [pṛi̯mę], im Norden [prəmyę][1]). cf. § 12.

Vlt. [ę].

[ę] und [ę] fielen schon frühzeitig im Vlt. unter [ę] zusammen[2]). Dieses ergab dann südlich der Sprachgrenze [ə] und in der Gegend nördlich derselben [ę]. In beiden Gebieten machte sich der Einfluß umgebender Palatale in recht erheblicher Weise geltend; [ę] wurde infolge desselben zu [i] verengert, doch trat diese Beeinflussung nicht bei allen Worten ein und war auch nicht überall gleich stark. Im Fenouillet und Peyrepertusez und bisweilen auch im Narbonnais finden wir ferner noch in gewissen Fällen [ę] > [a] entwickelt, nämlich bei den Präpositionen in, re und ex und beim prothetischen i.

Beispiele: § 23 [ę] > [ə] im Süden, > [ę] im Norden.

PILARE: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15, V, RB nr. 16 [pəla]; F nr. 21, 27 [pəla], nr. 14 [pę̯la]; nr. 60 [pę̯la]; T nr. 45 [pę̯la]; SWN nr. 36 [pəla], nr. 53 [pę̯la]; SON nr. 58 [pę̯la].

PLICARE: RA nr. 8, 9, 13 [bləga]; RB nr. 16 [pləga]; F, P nr. 48—50, 52; T nr. 42—45; SWN nr. 36—38, 53, 55 [plę̯ga].

CUM + INITIABAT: RA, V [ku̯mənsabə]; RB nr. 16 [ku̯mę̯nsabǫ], nr. 17 [ku̯mənsabə]; F nr. 25, 60 [ku̯mę̯nsabǫ], nr. 26 [ku̯mę̯nsabu̯], nr. 21—23, 29 [ku̯mənsabǫ], nr. 19, 20, 24 [ku̯mənsabə], nr. 27 [ku̯mę̯nsabu̯], nr. 14, 30 [ku̯mę̯nsabə]; P [ku̯mę̯nsabǫ], nr. 49 [ku̯mę̯nsabu̯]; T nr. 43—45 [ku̯mę̯nsabǫ], nr. 41, 42 [ku̯mənsabǫ]; SWN [ku̯mənsabǫ], nr. 53—55 [ku̯mę̯nsabǫ]; SON nr. 34, 35 [ku̯mənsabǫ], nr. 33 [ku̯mənsabə], nr. 56, 58 [ku̯mę̯nsabǫ], nr. 57 [ku̯mę̯nsabǫ].

SECURUM: RA nr. 7, 8, 10, 12, 15 [səgu̯ṛt]; V [səgu]; RB nr. 16 [səgœr]; F nr. 14 [sę̯gœr], nr. 21, 27, 60 [sę̯gür]; T nr. 45 [si̯gœr]; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [sę̯gœr].

SEMINARE: RA, V [səmbra], nr. 11 [səməna]; RB nr. 16 [səməna], nr. 17 [səmbra]; F, P, T, SWN, SON [sę̯mę̯na], nr. 35 [səmę̯na].

---

[1]) Man erklärt dies durch Einfluß des m.

[2]) Meyer-Lübke: GG I², p. 470.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

SEPTIMANA: RA nr. 7, 10, 12, 15; V, RB nr. 16 [səmmanə]; F nr. 14, 21 [səmmanə], nr. 27 [səmmanǫ], nr. 60 [sẹmmanǫ]; T nr. 45; SWN nr. 35, 36 [sẹmmanǫ]; SON nr. 56, 58 [sẹmmanǫ].

VENIEBATIS: V [bənių]; RA [bənių], nr. 9, 10 [bəniyų], nr. 3 [bəneyų]; RB nr. 16 [bənis], nr. 17 [bənẹts]; F nr. 14, 25, 27, 29, 30, 60 [bẹnits], nr. 19—24 [bənits], nr. 26 [bẹnẹts]; P nr. 47, 48, 52 [bẹnits], nr. 49 [bənits], nr. 50 [bən′ẹts][1]; T [bən′ǫts], nr. 44 [bən′ẹts]; SWN [bən′ǫts], nr. 53 [bẹn′ǫts]; SON [bən′ǫts].

PRECARE: RA nr. 1, 12, 13, 15 [prəga], nr. 2, 3, 9, 18, 31 [prẹga], nr. 4—8, 10, 11 [prẹga]; V [prẹga]; RB, F, P, T, SWN, SON [prẹga], nr. 19, 20 [prẹga].

*PERDUTAM: RA, V [pərdudə]; RB nr. 16 [pərdẹdǫ], nr. 17 [pərdudǫ]; F nr. 20—22, 24, 25, 30, 60 [pərdüdǫ], nr. 23, 26, 27 [pərdüdų], nr. 19, 29 [pərdẹdǫ], nr. 14 [pərdẹdə]; P [pərdüdǫ], nr. 47, 52 [pərdẹdǫ]; T [pərdẹdǫ], nr. 41 [pẹrdẹdǫ], nr. 43 [pərdüdǫ]; SWN, SON [pərdẹdǫ].

Gelehrt sind: DAEMONIUM und DIABOLUM. RA nr. 4, 8, 10, 12, 15; V, RB nr. 16 [dịmǫnị], nr. 7 [dịmǫnị]; F nr. 21, 27 [dyapplẹ], nr. 14 [dyapplə], nr. 60 [dyappl]; T nr. 45 [dyapplẹ]; SWN nr. 36 [dyapplẹ], nr. 53 [dyabblẹ]; SON nr. 56, 58 [dyapplẹ].

ECCLESIA[2]: RA nr. 7, 10, 12, 15, V [įglęzį]; RB nr. 16; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58; F nr. 14, 21, 60 [glẹizǫ], nr. 27 [glẹizų].

Französisches Lehnwort ist in beiden Gegenden

*AETATICUM[3]: RA nr. 10, 15 [ağə], nr. 7, 8 [adyə], nr. 12 [ačə]; V [ačə]; RB nr. 16 [ačə]; F nr. 21, 27, 60 [ačẹ], nr. 14 [ačə]; T nr. 45; SWN nr. 36 [ačẹ], nr. 53 [azẹ]; SON nr. 56, 58 [ačẹ].

Was die Ausdehnung der einzelnen Lautungen betrifft, so gibt es durchaus keine genaue Grenze zwischen [ə] und [ẹ], von Wort zu Wort herrscht vielmehr ein großes Schwanken. Seine größte Verbreitung hat [ə] in den Verbalformen, wo es auch im Norden in der großen Mehrzahl der Ortschaften auftritt. Findet sich in einer Reihe von Verben [ẹ] statt [ẹ], so dürfte das wohl im allgemeinen eine Angleichung an stammbetonte Formen sein, selbst bei Verben, wie

[1]) nr. 59 [bəndrẹt] eine offenbare Futurform.

[2]) In den Urkunden aus Rouss. *glesa*. cf. Alart: *Doc.*, p. 120, 134; daneben 1323 *esgleya, gleya*. RLR XXXII (1888), p. 543. In Narbonne *gleira*, cf. Mounyès, p. 109, 1 und 148, 2, und *glieira*, ib., p. 23, 2; 25, 2.

[3]) Altprov. und katal. *edat* = AETATEM.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

[pę̣la] usw., lautete doch das zugehörige Substantivum auch [pę̣l][1]) neben [pę̣l] und zu [kumę̣nsabǫ̣] ist zu vergleichen die dritte Plur. Ind. Präs. [kumę̣nsun][2]).

§ 24. [ę̣] in der Umgebung von Palatalen. In einer ganzen Anzahl von Worten wurde es unter deren Einfluß zu [i].

GERMANA: RA. V [zi̯rmanə].

GINGIVA und -AS: RA nr. 7. 10. 12, 15; V [zi̯nzibə], nr. 9 [zi̯nzibəs]; RB nr. 16 [zi̯nži̯bę̣s]; F nr. 14 [zi̯nzibə], nr. 21 [zę̣nzibəs], nr. 27 [ži̯nzibu], nr. 60 [zi̯nzibǫ̣]; T nr. 45 [zi̯nzibǫ̣s]; SWN nr. 53 [zi̯nzibǫ̣], nr. 36 [zi̯nzi̯bəs]; SON nr. 56, 58 [zi̯nzibǫ̣].

GENUCULUM + Plural S: RA nr. 9. 12. 15 [zi̯nul′s], nr. 7, 10 [žənul′s]; V [zi̯nul′s]; RB nr. 16; F nr. 14. 21. 27. 60; T nr. 45; SWN nr. 36. 53; SON nr. 56, 58 [zi̯nu̯s].

*CISTELLUM: RA nr. 7. 8. 15 [si̯stę̣l′], nr. 9. 10. 12 [si̯stę̣l′]; V [si̯stę̣l′].

SEXAGINTA[3]): RA. V [si̯sa̯ntə]; RB. F. P. T. SWN. SON [swa̯sa̯ntǫ̣], nr. 14 [swa̯sa̯ntə], nr. 34 [swa̯sa̯ntǫ̣].

*DISJUNARE: RA nr. 7. 9. 10. 12. 15; V [di̯na]; RB nr. 16; F nr. 14, 21. 27. 60; T nr. 45; SWN nr. 36. 53; SON nr. 56, 58 [di̯nna].

CIBATA: Im Süden [si̯badə], im Norden [si̯badǫ̣], cf. § 10.

*TEXITOREM und *TEXITOR: Im Süden [ti̯šədu], im Norden [ti̯šę̣i̯rę̣][4]), cf. § 3.

Partiz. passé von LEGERE = *legitum: RA nr. 1. 2. 8. 10. 12. 15; V. RB nr. 16 [l′i̯zit]; F nr. 21. 27 [l′i̯zit], nr. 14 [l′ę̣zit], nr. 60 [lę̣žit]; T nr. 45; SWN nr. 36. 53 [lę̣zit]; SON nr. 56 [li̯žit], nr. 58 [lę̣zit].

Zeigt sich hier schon der Einfluß des Palatals im Norden nur noch in wenigen Orten, so hört derselbe ganz auf nach anlautendem [l′], obgleich dieses noch im Fenouillet und Peyrepertusès existiert.

*LEVATUM statt LEVAMEN: RA nr. 7. 12 [l′əbat], nr. 9, 10. 15 [l′i̯bat]; V [l′əbat]; RB nr. 16; F nr. 14, 21. 27. 60 [l′ę̣bat]; T nr. 45; SON nr. 56 [lę̣bat]; SWN nr. 36 [ləbàn], nr. 53 [l′ę̣bat].

---

[1]) cf. Teil I. § 4.

[2]) ibidem.

[3]) 1310 in Perpignan *saixante*. cf. Alart: *Doc.*, p. 216. Die nördliche Form ist natürlich französisches Lehnwort; die lautliche Entwicklung findet sich erst im Dép. H. Vienne, Creuse usw., cf. ALF, carte 1239.

[4]) Diese Stufe ist in Narbonne schon im 13. Jahrhundert als *tixeyre* bezeugt, cf. Mounyès, p. 171, 2, die ältere Stufe ist *teicheires, teichedors*, cf. ib., p. 77, 2.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

LIXIVUM: RA, V [l'įšiu̯]; RB [l'ęsiu̯]; F [l'ąsiu̯], nr. 19, 20 [l'ęsiu̯], nr. 60 [l'ęsiu̯]; P [l'ąsiu̯], nr. 59 [l'ęsiu̯]; T [lęsiu̯], nr. 41, 42 [ląsiu̯]; SWN [ląsiu̯], nr. 51, 53 [l'ąsiu̯], nr. 55 [lęsiu̯]; SON [ląsiu̯], nr. 33 [l'ąsiu̯], nr. 56, 57 [lęsiu̯].

LINTEOLUM: Im Süden [l'įnsǫl]; im Norden [l'ąnsǫls] usw., nr. 16, 60 [l'įnsǫls], cf. § 14.

In beiden Gegenden ist [ę] nicht von einem umgebenden Palatal tangiert worden in CEREBELLUM: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; V, RB nr. 16 [sərbęl']; F nr. 14, 27 [sęrbęl'], nr. 21 [sərbęl'], nr. 60 [sərbęl]; T nr. 45 [sərbęl]; SWN nr. 53 [sərbęl'], nr. 36 [sərbęl]; SON nr. 56, 58 [sərbęl].

§ 25. [ę] > [a] im Fenouillet und Peyrepertusès. Diesen Wandel, den schon LIXIVUM und LINTEOLUM[1]) zeigten, finden wir ferner in:

STAGNUM = class. STANNUM: RA nr. 7, 10, 12; V [əstan'], nr. 15 [ąstan']; RB nr. 16 [əstan']; F nr. 14, 27 [ąstan'], nr. 21 [əstan'], nr. 60 [ęstan']; T nr. 45; SWN nr. 53; SON nr. 56, 58 [ęstan'], nr. 36 [əstan'].

STATUM und STATAM: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15 [əstat]; V [əstadə]; RB nr. 16 [əstaðǫ]; F nr. 60 [ęstaðǫ], nr. 26, 27 [ęstaðu̯], nr. 21 [əstaðǫ], nr. 14 [əstadə]; T nr. 45; SWN nr. 53; SON nr. 56, 58 [ęstaðǫ], nr. 36 [əstaðǫ].

Ahd. SKUM: RA nr. 10, 12, 15 [ąskumə], nr. 7 [əskumə], nr. 9 [əskumęrə]; V [əskumə]; RB nr. 16 [ąskɾœmǫ]; F nr. 21 [ąskɾümǫ], nr. 27 [ąskɾümu̯], nr. 14 [ąskɾümə], nr. 60 [ęskɾümǫ]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53 [ęskɾœmǫ]; SON nr. 56, 58 [ęskœmǫ].

SCUTUM: RA nr. 7 [ąskut]; RB nr. 17 [əskǫt]; F nr. 20, 21, 24—26 ąsküt], nr. 14, 29 [ąskœt]; P nr. 47 [ęsküt]; T nr. 41, 44 [ęskœt], nr. 42, 43 [ęskœt]; SWN nr. 38—40, 54, 55 SON; nr. 35, 57 [ęskœt], nr. 33 [əskœt].

SCUTELLA: RA nr. 7, 9, 12, 15; V [əskudęl'ə]; RB nr. 16 [ąskudęl'ǫ]; F nr. 27 [ąskŭdęl'ǫ], nr. 14 [ąskudęl'ə], nr. 60 [ęskŭdęl'ǫ]; SON nr. 56; SWN nr. 53 [ęskœdęl'ǫ], nr. 58 [ęskœęlǫ].

SPATULA: Im Fenouillet [ąspal'ǫ], cf. § 10.

SPISSAS: Im Fenouillet und Peyrepertusès [ąspęsęs], cf. § 3.

STELLAS: Im Fenouillet [ąstęlęs], cf. § 4.

STRICTA: Im Fenouillet und Peyrepertusès [ąstɾętǫ], cf. § 3.

[1]) Schon altprov. sind *lansol* und *linsol* neben *lensol* zu belegen, cf. Krüger, § 57.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

AESTIVUM: Im Süden [ịstiụ][1]), im Fenouillet und Peyrepertusès [ạstiụ] cf. § 1.

EXAMEN: Im Fenouillet [ạšam, ạịšam], im Peyrepertusès [ạịšə̃m], cf. § 10.

RESECARE: RA nr. 6, 12, 13, 15; RB; F nr. 14, 24, 26, 30 [rəsəga], nr. 19, 23, 27 [rəsẹga], nr. 29, 60 [rəsẹga], nr. 20, 21, 25 [rạsəga], nr. 22 [rạsẹga]; P, T, SWN [rəsẹga], nr. 41, 43 [rẹsẹga], nr. 36 [rəsəga], nr. 39 [rəsẹga]; SON nr. 56—58 [rạsẹga], nr. 33 [rəsẹga], nr. 34, 35 [rəsəga].

Ähnlich das zu RESECARE gehörige Verbalsubstantiv: nr. 21, 56—58 [rạsẹgọ], nr. 20, 30 [rạsẹgə] cf. § 6 und *CERARIA > [sạryẹrọ] in nr. 14 und 60, cf. § 12.

INSEMEL: RA nr. 7, 8, 10, 12, 15; V [ənṣẹmbblə]; RB nr. 16 [ənṣẹmbblə]; F nr. 14, 60 [ạnṣẹmbblẹ], nr. 27 [ạnṣẹmbblẹ], nr. 21 [ẹnṣẹmbblẹ]; T nr. 45 [ẹnṣẹmbblẹ]; SWN nr. 36; SON nr. 56 [ẹnṣẹmbblẹ], nr. 58 [ạnṣẹmbblẹ].

INTENDO: F nr. 14, 27, 60 [ạntẹndị], nr. 21 [ənṭẹndị]; T nr. 45 [ẹnṭẹndị]; SWN nr. 53 [ạnṭẹndị], nr. 36 [ənṭẹndị]; SON nr. 56 [ẹnṭẹndị], nr. 58 [ạnṭẹndị].

*IMBRACIARE: RA nr. 7, 10, 12, 15; V [əmbrəsa]; RB nr. 16 [ạmbrəsa]; F nr. 14, 60 [ạmbrạsa], nr. 21 [əmbrəsa]; nr. 27 [əmbrạsa]; T nr. 45 [ẹmbrạsa]; SWN nr. 53 [ạmbrạsa], nr. 36 [əmbrəsa]; SON nr. 56, 58 [ẹmbrạsa].

IN + *EXAGIARE: RA nr. 15 [ạnṣẹža]; RB nr. 16 [ạnṣẹža]; F nr. 14 [ạnṣạža], nr. 60 [ạnṣạča], nr. 21 [ạnṣẹža], nr. 27 [ạnṣẹža]; T nr. 45 [ẹnṣạča]; SWN nr. 53 [ạnṣẹža], nr. 36 [ạnṣẹča]; SON nr. 56 [ẹnṣạča], nr. 58 [ạnṣạča].

IN +*GRANA + ARIA: nr. 36, 53, 60 [ạŋgrạn′ẹrọ], nr. 56, 58 [ạŋgrạn′ẹịrọ] § 12.

Anmerkung: Im Hiat bleibt lat. ĭ auch in vortoniger Stellung als [i] erhalten.

*VIATICAT: RA nr. 1, 2, 4, 5, 7, 8, 10, 11, 15, 31 [bịağə], nr. 3, 9 [bịadyə], nr. 6, 12, 13 [bịačə]; V [bịačə]; RB nr. 16 [bịağị], nr. 17 [bịažə]; F nr. 14, 19, 24 [bụyačə][2]), nr. 20 [bụyağə], nr. 21 [bụyağọ], nr. 30 [bụyažə], nr. 22, 23, 25—29, 60 [bụyačọ]; P [bụyažọ], nr. 49

---

[1]) Saroïhandy: GG I², p. 852 erklärt, wie mir scheint, völlig mit Recht, den Wandel von [ẹ] zu [i] in diesem Wort durch Angleichung an das haupttonige i, anders dagegen Fabra p. 5.

[2]) Die nördlichen Formen sind der Schriftsprache entlehnt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

[bụyažə], nr. 50 [bụyažụ], nr. 59 [bụyažọ]; T, SWN, SON [bụyačọ], nr. 51, 53 [bụyažọ].

Vlt. a.

Im Süden wurde vortoniges [a] in schnellerer Rede zu [ə], blieb aber bei langsamer als [ą] erhalten; im Norden blieb es immer [ą]. a + palatalisierter Konsonant ergab im Süden [ə], im Norden dagegen [ęį] und [aį]. Hinter [kw] und [gw] ist a mit dem velaren Element zu [u] verschmolzen, was freilich nur im Süden geschieht und geschehen kann, da hier allein das bilabiovelare Element sich erhalten hat.

Beispiele: § 26. ADJUTO: RA, V, RB [əzudį], nr. 6, 7, 12, 13 [-đ-], nr. 15 [įžudį]; F nr. 19—22, 24, 25 [əžüdį], nr. 14 [ąžudį], nr. 23, 30 [ąžüdį], nr. 29 [ąžœdį], nr. 60 [ąžędį], nr. 26, 27, 28 [ęžüdį]; P [ąžędį], nr. 59 [ąžędį][1]); T [ąžœdį], nr. 43 [ąžüdį]; SWN [ąžœdį], nr. 51, 55 [ąžędį], nr. 36, 38 [əžœdį]; SON nr. 33—35 [əžœdį], nr. 56—58 [ąžœdį].

BALLARE = [*βάλλειν*]: RA nr. 1, 2, 4—13, 31 [bəl'a], nr. 3, 15 [bąl'a]; V [bəl'a].

Ahd. DANSON: RB nr. 16 [dənsa], nr. 17 [dąnsa]; F nr. 14, 20, 24—27, 29, 60 [dąnsa], nr. 19, 21, 22, 30 [dənsa], nr. 23 [dęnsa]; P, T, SWN [dąnsa]; SON nr. 33—35 [dənsa], nr. 56—58 [dąnsa].

MALE + HABITUM: RA, V [mąląl], nr. 2 [mąląlt]; RB nr. 16 [mąląlt], nr. 17 [mąląl]; F nr. 20, 21, 23, 26, 29, 30, 60 [mąląlt], nr. 14, 19, 22, 24, 25, 27 [mąląl]; P [mąląlt], nr. 47, 59 [mąląut]; T [mąląlt], nr. 45 [mąląut]; SWN [mąląlt], nr. 51, 53 [mąląut]; SON [mąląlt].

*TARDOREM[2]) = Herbst, abgeleitet von TARDUS: RA, V, RB [tərdu]; F [tərdu], nr. 21 [tərdọ], nr. 25, 26, 29 [tąrdu]; P nr. 47, 49, 59 [tąrdu]; SWN nr. 38, 40, 51, 53 [tąrdu]; SON nr. 33—35 [tąrdu].

Erste Pers. Plur. Indicat. Präs. von ANAR.[3]): RA nr. 1—4, 9, 18 [ąnęm], nr. 5, 7, 8, 10—13, 15, 31 [ənęm], nr. 6 [ənęn]; V [ąnęm]; RB nr. 16 [nęn], nr. 17 [ąnan]; P, T, SWN, SON, F [ąnan].

CANTARE: RA nr. 1, 7, 10, 12, 15; V, RB nr. 16 [kənta]; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [kąnta].

Iberisches *MANTECA[4]): RA [mənţegə], nr. 5 [mənţegə], nr. 2, 15 [mąnţegə]; V [mənţegə]; RB nr. 16 [mənţegọ], nr. 17 [mənţegə].

[1]) Die Entrundung des [œ] kann ich nicht erklären.

[2]) Im übrigen Gebiet AUTUMNUS, cf. § 28.

[3]) Im Anfang einer Exspirationsgruppe vor folgendem d.

[4]) Im Mittelalter auch in Narbonne noch *mantega*, cf. Mounyès, p. 5, 1, Urkunde von 1153.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

CANTIONEM: RA nr. 1—4, 6—13 [kənsọ], nr. 5, 31 [kənsu], nr. 15 [kạnsu]; V [kənsu]; RB [kạnsọ]; F nr. 19—22, 29, 30 [kạnsọ], nr. 14, 23—27, 60 [kạnsu]; P, T, SWN, SON [kạnsu], nr. 49, 53 [kạnsọ].

Erste Pers. Plur. Indicat. Präs. von MANDUCARE: RA [mənžẹm], nr. 2—4 [mənžẹm]; V [mənžẹm]; RB nr. 16 [mənžam], nr. 17 [mənžẹm]; F nr. 19—30, 60; P, T, SWN, SON [mạnzẹm], nr. 14 [mạnzam]; nr. 51 [mạnzam].

Auch in gelehrten Worten finden wir eine ähnliche Behandlung des vortonigen A.

ANIMAL + S: RA nr. 1, 3, 5—13 [ənịmạls], nr. 2, 4, 15, 31 [ạnịmạls]; V [ənịmạls]; RB nr. 16 [ənịmạls], nr. 17 [ạnịmạls]; F [ạnịmạls], nr. 19, 22 [ənịmạls]; P, T [ạnịmạls]; SWN [ạnịmạls], nr. 36 [ənịmạls]; SON nr. 56—58 [ạnịmạls], nr. 33—35 [ənịmạls].

ATTENTIONEM: RA nr. 8, 10, 12 [ətənsχọ], nr. 7 [ətẹnsχọ], nr. 15 [ạtənsχu]; V [ətənsχu]; RB nr. 16 [ạtənsiụ]; F nr. 14 [ạtẹnsiụ], nr. 21 [ətənsiụ], nr. 27 [ạtənsiụ], nr. 60 [ạtẹnsiụ]; T nr. 45; SON nr. 56, 58; SWN nr. 53 [ạtẹnsiụ], nr. 36 [ətənsχu].

Assimilation dieses a an haupttoniges u zeigt im Süden SANGUISUGA: > [sụnsugə] cf. § 21. Ferner ist im Süden vortoniges a mehrfach durch Schwund eines Konsonanten unmittelbar vor den Haupttonvokal gekommen und dann allmählich geschwunden.

RACEMOS über *raims*[1] > [rīms], cf. § 5.

PLACERE: RA nr. 2, 7, 8, 10, 12, 15; V [plẹ][2]), nr. 1 [plẹ]; RB nr. 16 [pləzẹ]; F nr. 14, 21, 22, 27, 30, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [plạzẹ].

PAVOREM: RA, V, RB, F, P, T, SWN, SON [pọụ], nr. 1 [pọr][3]).

MAGISTRUM[4]): V [mẹstrə]; RB nr. 16 [mẹstrə]; F nr. 14, 21 [mẹstrə], nr. 27, 60 [mẹstrẹ]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [mẹstrẹ].

Apokope des anlautenden a finden wir im Süden in ABELLANA[5]): RA nr. 1, 7, 9, 10, 12, 15; V [bəl'anə]; RB nr. 16 [ạbəl'anọ]; F nr. 14,

[1]) Belegt bei Niepage: RDR I (1909) p. 319.

[2]) Über *plaer*, cf. Niepage: RDR I (1909), p. 318.

[3]) Über *paor*, cf. ibid. p. 335; [pọụ] dürfte gleichfalls aus PAVORE entstanden sein, indem vor der völligen Assimilation des a an o Akzentverschiebung eintrat.

[4]) cf. Niepage op. c. p. 318.

[5]) Die Apokope ist schon in den Urkunden aus Roussillon zu belegen, dagegen habe ich sie im Inventaire des Archivs de la ville de Narbonne nicht gefunden. cf. *sach de velanes* Alart: *Doc.*, p. 112, 137 usw. neben *sac d'avelanes.* Alart: ib., p. 85; und aus Narbonne z. B. 1153 *sacs d'avelhanas.* Mounyès p. 5, 1.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

21 [ąbəl′anǫ], nr. 27 [ąbəl′anų], nr. 60 [ąbẹl′anǫ]; T nr. 45 [ąbəlanǫ]; SWN nr. 36 [ąbəlanǫ], nr. 53 [ąbəl′anǫ]; SON nr. 56, 58 [ąbẹlanǫ].

Französisches Lehnwort ist anscheinend auch im Süden CAMINUS + ATA, wo aber die Endung an die Formen des Suffix-ELLUS angeglichen ist: RA nr. 1, 5, 6, 8, 9, 18, 31 [sįmənẹl′ə], nr. 3, 4, 7, 10—12 [šįmənẹl′ə], nr. 15 [sįmąnẹl′ə], nr. 13 [səmįnẹl′ə], nr. 2 [čəmənẹl′ə]; V [sįmənẹl′ə].

Die Abgrenzung zwischen [ə] und [ą] ist keine scharfe, es finden sich Schwankungen von Beispiel zu Beispiel, besonders auch hier wieder in RB, indem bald beide Orte mit dem Süden oder Norden gehen, und bald auch der eine mit dem Norden, der andere dagegen mit dem Süden. Wenn wir in Roussillon wiederholt [ą] statt [ə] antreffen, so liegt das an dem Tempo der Antwort; in langsamer Rede und um sich leichter verständlich zu machen, antwortete der Befragte häufig [ą], wo er gleich darauf in schneller Antwort [ə] sprach.

§ 27. a + Palatalisierter Konsonant und nach [kw] [gw].

*BASSIARE: RA nr. 7, 8, 10, 12, 15; V [bəša].

LACTUCA: Im Süden [l′ətugə], im Norden [l′ẹįtügǫ] und [laį tɐ̈gǫ], cf. § 21.

QUADRAGESIMA: RA nr. 7, 10, 12, 15, V [kuręzmə]; RB nr. 16 [kąręmǫ][1]); F nr. 14 [kąręmə], nr. 21 [kąręmǫ], nr. 27 [kąręmų], nr. 60 [kąręmẹ]; T nr. 45 [kąręmẹ]; SWN nr. 53 [kąręmẹ], nr. 36 [kąręmǫ]; SON nr. 56 [kąręmẹ], nr. 58 [kąręmǫ].

QUADRAGINTA: RA, V [kuranṭə]; RB [kąranṭǫ]; F nr. 20—30, 60 [kąranṭǫ], nr. 14 [kąranṭə], nr. 19 [kranṭǫ]; P, T, SWN, SON [kąranṭǫ], nr. 47, 49 [kranṭǫ].

WARDON: RA nr. 7 [gurda], nr. 9, 10, 12, 15 [gwąrda]; V [gurda]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [gąrda].

*WASTARE: RA nr. 1, 3—7, 9 [gusta], nr. 2, 8, 10—13, 15, 31 [gwąsta]; V [gusta]; RB, F, P, T, SWN, SON [gąsta].

Germ. AI zeigt dieselbe Behandlung wie lat. A in *WAIDANJAN: RA nr. 9 [gun′a], nr. 10, 12, 15 [gwąn′a]; V [gun′a]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; SWN nr. 36, 53; T nr. 45; SON nr. 56, 58 [gąn′a].

Die Verschmelzung von [w] + [a] > [u] beschränkt sich auf den Süden und geht über das in den Vorbemerkungen beschriebene Linienbündel nicht hinaus. Wenn in den Verbalformen diese Ver-

[1]) [ẹ] statt [ẹ], und [ẹ] für [ǫ] sind durch Einfluß des Französischen entstanden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schmelzung vielfach unterblieb, so handelt es sich augenscheinlich um Angleichung an die stammbetonten Formen der betreffenden Verba.

AQUAM ARDENTEM: V, RA nr. 7, 9, 10, 15 [ḁi̥gərdẹn], nr. 12 [ḁi̥gu̥rdẹn]; RB nr. 16 [ḁi̥gərdẹn]; F nr. 14, 21 [ḁi̥gḁrdẹn], nr. 27 [ḁi̥gu̥rdẹn], nr. 60 [ḁi̥gu̥rdẹn̥t]; T nr. 45 [ḁi̥gu̥rdẹn]; SWN nr. 36, 53 [ḁi̥gu̥rdẹn]; SON nr. 56 [ḁi̥gu̥rdẹn], nr. 58 [ḁi̥gu̥rdẹn].

In AQUA ARDENTE scheint die nördliche Form [ḁi̥gu̥rdẹn] ihr [u̥] für anlautendes a von ARDENTE auch dem Einfluß des ursprünglichen qu zu verdanken; doch ist das höchst auffällig, da im Süden, wo sonst das bilabiovelare Element durchgängig erhalten bleibt, dieses hier geschwunden ist, cf. [ḁi̥gərdẹn]. cf. auch die von Krüger: *Sprachgeogr. Unters.*, § 109, angeführten Formen, der für das Languedokische noch [ai̥gḁrđẹnt] belegt und für das Katalanische [ai̥gwḁrđẹn], [ai̥gu̥rđẹn] usw.

Anmerkung: Das Vorwachsen eines a finden wir in RADICEM[1]): RA nr. 7, 10, 12, 15 [ḁr̄ẹl]; V, RB nr. 16 [ḁrẹl][2]). Hervorgerufen ist diese Entstehung wohl durch das stark gerollte r, das im Anlaut stand.

HODIE im Süden [ḁbui̥]; F [ḁbẹi̥], cf. § 16. Niepage[3]) möchte es durch falsche Abtrennung in Verbindungen, wie *de vuy*, erklären, ob mit Recht, sei dahingestellt. Jedenfalls unzutreffend ist diese Erklärung für HERI > [ḁyir̥t], cf. § 8; dieses wird vielmehr, wie span. *ayer*[4]), auf AD + HERI zurückzuführen sein, ebenso ist wohl *ahon* = AD + UNDE anzusetzen; und wäre in *avuy* das a älter als v, so könnte man auch ebensogut, wie AD + HERI, AD + HODIE ansetzen; das v wäre dann später entstanden, um den durch den Schwund des intervokalischen d verursachten Hiat zu beseitigen, wie RATIONEM > [r̄əu], [r̄əƀu] geworden ist; ob aber in der Tat dieses v jünger ist als a, ist mir nicht gelungen festzustellen.

Vlt. au.

Vlt. AU blieb im Norden [au̥], im Süden wurde es über [o̥] > [u̥], eine Entwicklung, die durch die Schreibung der Urkunden gesichert wird.

§ 28. ALAUDA + ITTA: RA nr. 7, 10, 12, 15 [l'əu̥zẹtə]; V [l'əu̥zẹtə]; RB nr. 16 [l'əu̥zẹto̥]; F nr. 14 [l'ḁu̥zẹtə], nr. 27 [l'ḁu̥zẹtu̥], nr. 60 [lḁu̥-

---

[1]) Man könnte an eine Eigentümlichkeit des Iberischen denken, soll doch nach Hübner das Iberische kein anlautendes r gekannt haben.

[2]) cf. p. 125, Anm. 3.

[3]) RDR I, p. 384.

[4]) Meyer-Lübke: *Grammat.* I, § 383.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zętǫ]; T nr. 45 [lą̊uzętǫ]; SWN nr. 53 [l'ą̊uzętǫ]; SON nr. 56 [lą̊uzętǫ][1]). nr. 58 [lą̊uzętǫ].

AUCELLUM: RA nr. 1, 2. 5, 7—9. 11. 31 [ų̊sęl'], nr. 3, 4 [ų̊sęl']. nr. 6, 10, 12, 13, 15 [ə̊ų̊sęl']; V [ų̊sęl']; RB nr. 16 [ų̊sęl'], nr. 17 [ə̊ų̊sęl']; F nr. 14, 23—30 [ą̊ų̊sęl'], nr. 60 [ą̊ų̊sęl], nr. 19, 20 [ə̊ų̊sęl], nr. 21, 22 [ə̊ų̊sęl']; P [ą̊ų̊sęl']; T, SWN [ą̊ų̊sęl], nr. 51, 53 [ą̊ų̊sęl']; SON nr. 33—35, 57 [ą̊ų̊sęl].

AUCELLOS: RA nr. 1, 3. 5—9, 11, 31 [ų̊sęl's], nr. 2, 10, 12, 13. 15 [ə̊ų̊sęl's], nr. 4 [ə̊ų̊sęl's]; V [ų̊sęl's]; RB [ə̊ų̊sęls]; F nr. 14, 19—25 [ə̊ų̊sęls], nr. 26—30, 60 [ą̊ų̊sęls]; P, T [ą̊ų̊sęls]; SWN [ą̊ų̊sęls], nr. 36 [ą̊ų̊sęlsęs]; SON nr. 33—35 [ə̊ų̊sęls], nr. 57 [ą̊ų̊sęls][2]).

AUTUMNUM + A: RA nr. 6 [ǫ̊tǫnə]; RB nr. 17 [ǫ̊tǫnə]; F nr. 30 [ų̊tunǫ], nr. 60 [ǫ̊tunǫ], nr. 19. 21, 22 [ǫ̊tǫnə]; nr. 14 [ǫ̊tǫnə]; P nr. 48 [ǫ̊tǫnę], nr. 50 [tų̊unǫ], nr. 52 [ǫ̊tunǫ]; T nr. 41—44 [ǫ̊tunǫ], nr. 45 [ą̊ų̊tǫnǫ]; SWN nr. 36 [ǫ̊tǫnə], nr. 39, 54 [ǫ̊tǫnę], nr. 52 [ǫ̊tunǫ], nr. 55 [ą̊ų̊tunǫ]; SON nr. 56—58 [ą̊ų̊tunǫ].

Ahd. FALTSTUOL: RA [fų̊tul'], nr. 13 [fǫ̊tœ̨l'], nr. 31 [fǫ̊tœ̨l'], nr. 9 neben [fų̊tul'] gewöhnlich [fǫ̊tœ̨l']; RB nr. 16 [fǫ̊tœ̨l']; F nr. 14. 24—30 [fą̊ų̊tül'], nr. 60 [fą̊ų̊tül], nr. 21—23 [fǫ̊tül']. nr. 20 [fų̊tœ̨l']. nr. 19 [fǫ̊tœ̨l']; P [fą̊ų̊tül'], nr. 52 [fą̊ų̊tœ̨l']; T [fą̊ų̊tœ̨l], nr. 43 [fą̊ų̊tül]; SWN nr. 36, 39, 40 [fą̊ų̊tœ̨l], nr. 38 [fą̊ų̊tœ̨r], nr. 55 [fą̊ų̊tœ̨r], nr. 53 [fą̊ų̊tœ̨l'], nr. 54 [fą̊ų̊tœ̨l], nr. 51 [fą̊ų̊tül']; SON nr. 56 [fą̊ų̊tœ̨l], nr. 34, 58 [fǫ̊tœ̨l'], nr. 33 [fų̊tœ̨l'], nr. 35, 57 [fą̊ų̊tœ̨r].

Eine irgendwie scharfe Grenze zwischen [aų̊] und [u] existiert nicht. Die Stufe [əu], die sich so oft in Roussillon findet, scheint als eine Anpassung des nördlichen au an die Mundart Roussillons aufgefaßt werden zu müssen, und nicht etwa als eine Übergangsstufe von au > [u] im Süden; denn in letzterem Fall würden die Schreibungen der Urkunden mit o, die weit zahlreicher sind als die provenzalisierenden mit au[3]), nicht erklärt werden können; es läge auch ein krasser Widerspruch mit der Entwicklung des haupttonigen AU vor, das gleichfalls monophthongiert wurde. Zu den einzelnen Worten ist noch zu bemerken, daß in *ALAUDITTA Apokope des vortonigen a stattgefunden hat; das l wurde im Süden behandelt, als wäre es selbst anlautend, und ergab [l']. [fų̊tul'] kann nicht eine direkte Fort-

[1]) [ę] statt [ę] dürfte, außer in den Grenzorten, doch wohl französischer Einfluß sein.

[2]) 56, 58 [pą̊sęrat], [pą̊sęrats] abgeleitet von PASSER.

[3]) cf. Fabra, p. 11 und Niepage: RDR I, p. 323.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

setzung des germanischen Wortes sein, da im Süden l nicht vokalisiert wird, und demnach dort nicht ein au entstehen konnte, dessen Fortsetzung das moderne [u] ist. Die beiden letzten Beispiele sind bemerkenswert wegen der mannigfaltigen Mischformen, die aus der Kreuzung des schriftfranzösischen und des mundartlichen Wortes hervorgegangen sind.

Infolge von Dissimilation ist schon im Vlt. vortonig AU > A geworden in

A(U)GUSTUM: V, RA nr. 7. 10 [əgust], nr. 12, 15 [ą̈gust]; RB nr. 16 [əgust]; F nr. 14, 27, 60 [ą̈gust], nr. 21 [əgust]; T nr. 45, SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [ą̈gust] und in

A(U)GURIUM + osos: V, RA nr. 7, 10, 12, 15 [ụ̈ruzụ̈s]; RB nr. 16 [i̯ruzi̯s]; F nr. 14 [əruzi̯s], nr. 27 [ụ̈ruzi̯], nr. 21, 60 [ụ̈ruzi̯s]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [e̯ruze̯s].

Im letzten Beispiel ist ferner noch nach Schwund des intervokalischen g das a mit dem [u] resp. [ü] verschmolzen.

Vlt. [o̧].

Auch hier fallen [o̧] und [o̧] zusammen unter [o̧] und ergeben in beiden Gegenden im Verlauf ihrer Entwicklung [u]. Stand hinter diesem o ein palatalisierter Konsonant, der ein i entwickelte, so bildete dieses mit dem zu [u] gewordenen o einen Diphthongen.

Beispiele: § 29. CO(O)PERIRE: RA nr. 7, 9, 12, 15; V [kụ̈bri]; RB nr. 16 [kụ̈rbi]; F nr. 14, 60 [kụ̈bri], nr. 21, 27 [kụ̈bi]; T nr. 45 [kụ̈bi]; SWN nr. 36 [kụ̈rbi], nr. 53 [kụ̈bri]; SON nr. 56, 58 [kụ̈bri].

*POTERE: V, RA nr. 1, 2, 7, 10, 12 [pụ̈ge̯], nr. 15 [pụ̈de̯]; RB nr. 16 [pụ̈ge̯]; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SON nr. 56, 58 [pụ̈de̯]; SWN nr. 36 [pụ̈de̯], nr. 40 [po̧dre̯], nr. 53 [pụ̈de̯].

NOVELLUM: F [nụ̈be̯l′], nr. 60 [nụ̈be̯l]; P [nụ̈be̯l′], nr. 47 [nụ̈be̯l]; T, SON, SWN [nụ̈be̯l], nr. 33, 51, 53 [nụ̈be̯l′].

Partizip. Praeteriti von *PLOVERE[1]): V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15 [pl̥ụ̈gut]; RB nr. 16 [pl̥ụ̈gœ̯t]; F nr. 14 [pl̥ą̈ugut], nr. 21, 27, 60 [pl̥ą̈ugüt]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53 [pl̥ą̈ugœ̯t]; SON nr. 56 [pl̥ą̈ugœ̯t], nr. 58 [pl̥o̧ụ̈gœ̯t].

POLITUM: RB [pụ̈lit]; F nr. 14, 19—27, 60 [pụ̈lit]; P [pụ̈lit]; T nr. 42; SWN nr. 38, 40, 51, 53; SON nr. 34 [pụ̈lit].

*COL(A)P(H)ARE: RB, F, P, T, SWN, SON [kụ̈pa].

---

[1]) Die nördlichen Formen sind ausgeglichen nach stammbetonten wie [pl̥ą̈u].

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

CULTELLUM: RB, F, P [kutęl'], nr. 25 [kutęl'], nr. 60 [kutęl]; T, SWN, SON [kutęl]; nr. 51, 53 [kutęl'].

*COMPERARE: RA nr. 7, 10, 12, 15; V, RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [krumpa].

COMPRENDERE: RA nr. 1, 7, 8, 10, 12, 15; V [kumpęnrə]; RB nr. 16 [kumprenę]; F nr. 14, 27 [kumprenę], nr. 21 [kumpreni], nr. 60 [kumprenę]; T nr. 45 [kumprenę]; SWN nr. 53 [kumprenę], nr. 36 [kumprenę]; SON nr. 56 [kumpreni], nr. 58 [kumprenę].

*TUMBARE: RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [tumba].

2. o + Palatalisierter Konsonant.

OCTOGINTA: V, RA nr. 10, 12, 15 [bujtantə].

Für den Norden fehlen leider andere Beispiele. Dem Französischen entlehnt oder gelehrt sind die Formen für OCTOBREM[1]): RA nr. 10, 12, 15; V [ɔktɔbrə], nr. 7 [uktɔbrə]; RB nr. 16 [uktɔbrę]; F nr. 14 [ɔktɔbrə], nr. 21, 27 [ɔktɔbrę], nr. 60 [ɔttɔbrę]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [ɔktɔbrę].

Durch Apokope ist nebentoniges o verschwunden in HOROLOGIUM > [rəl'ɔčə] cf. § 16.

Anmerkung: Schon im Vlt. war im Hiat vortoniges o mit einem folgenden haupttonigen o verschmolzen in

DUODECIM: Im Süden [dudzə], im Norden [dutsę], cf. § 18.

Vlt. [u].

Wie das haupttonige u wurde auch das vortonige im Norden zu [ü] > [œ] und blieb im Süden [u].

Beispiele: § 30. PURGARE: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; V [purga]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SON nr. 56, 58 [pürga]; SWN nr. 36 [pœrga], nr. 53 [pürga].

PUTERE: RA nr. 10, 12 [puđę], nr. 9 [puđi], nr. 7 [puđri][2]), nr. 15 [fa puđu][3]); V [puđi]; RB nr. 16 [püđi]; F nr. 14, 21 [pœđi], nr. 27, 60 [püđi]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [pœđi].

---

[1]) In den Urkunden aus Roussillon 1314 *uytubri* RLR XXX, p. 263, ebenso 1318 ib. XXXII, p. 163; 1315 aber *utubri* ib. XXX, p. 267; in der correspondance de la ville de Perpignan *octobre* ib., LII, p. 7. Niepage: RDR I, p. 321 belegt noch die Form *vuytubri*. In Narbonne heißt es *uchoire* cf. Mounyès, p. 9, 1.

[2]) = *PUTRIRE.

[3]) = PUTOREM.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

*BUFFARE von onomatopoetischem BUFF: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; V [bu̯fa]; RB nr. 16; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [bœfa]; F nr. 14, 21, 27, 60 [bü̯fa].

USATAS und USATOS: RA nr. 1, 3—5, 9, 12, 15, 31 [u̯zadəs]; RB nr. 16 [œzadəs], nr. 17 [u̯zadǫs]; F nr. 14, 21—24, 27 [ü̯zadəs], nr. 19 [œzadęs]; nr. 20, 25, 26, 29, 30, 60 [ü̯zadęs]; P [ü̯zadęs], nr. 52 [œzadęs]; T nr. 42, 45 [œzats], nr. 43, 44 [ü̯zats], nr. 41 [œzadus]; SWN [œzadǫs], nr. 39, 40 [œzats], nr. 36 [œzadǫs]; SON nr. 33 [u̯zadus], nr. 34 [u̯zadǫs], nr. 35, 58 [œzadǫs], nr. 57 [œzadǫs], nr. 56 [œzadęs].

*ALLUMINARE: RA nr. 7, 10, 12, 15 [ą̨l'u̯ma]; F nr. 14, 27, 60 [ą̨l'ü̯ma], nr. 21 [ą̨l'œma]; T nr. 45; SON nr. 56, 58; SWN nr. 36 [ą̨lœma], nr. 53 [ą̨l'œma].

FUMARE: V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15 [fu̯ma]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60 [fü̯ma]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [fœma].

JULIUM + OLUM und + ITTUM: RA nr. 10, 12, 15; V [žu̯l'ǫł]; RB nr. 16 [žü̯l'ǫl]; F nr. 14, 27 [zü̯l'ęt], nr. 21, 60 [žü̯l'ęt]; T nr. 45 [žü̯l'ęt], SWN nr. 53 [žü̯l'ęt], nr. 36 [žœl'ęt]; SON nr. 56 [žü̯l'ęt], nr. 58 [žœl'ęt].

SUDARE: Im Süden [sua], im Norden [sü̯za], [sœza], cf. § 10.

Die Grenze zwischen der Entwicklung des Nordens und der des Südens folgt in der Regel dem oben angegebenen Linienbündel; sie ist aber nicht so scharf wie beim haupttonigen u; außer nr. 14 zeigen auch nr. 33, 34 in einem Beispiel [u̯] statt [ü̯] oder [œ][1]. In RB herrscht das gewöhnliche Schwanken; nr. 17 hat auch hier meist die Lautung des Südens, und nr. 16 die des Nordens.

2. Die nachnebentonigen Vokale.

Nachnebentoniges I, E, O, U fallen, wenn nicht etwa durch ihren Schwund schwer sprechbare Konsonantenverbindungen entstehen. In diesem Falle bleiben sie erhalten. Für A fehlen sichere Beispiele, es fiel sicherlich ebensowenig wie auf dem übrigen katalanischen und provenzalischen Gebiet, wie es auch aus den Urkunden der Gegend erhellt.

Beispiele: § 31. HOSPITALE: RB, F, P, T, SWN, SON [u̯stą̨l].

SANGUINATU: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; V [səŋgrat]; RB nr. 16 [sənnat]; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SON nr. 56, 58 [sąnnat]; SWN nr. 53 [sąnnat], nr. 36 [səndat]?

[1]) Vielleicht ist aber auch dies nur eine Verschreibung.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

SEPTIMANA: Im Süden [səmmanə], im Norden [sẹmmanọ], cf. § 23.

COOPERIRE: Im Süden und Norden [kụbri] cf. § 29.

*COMPERARE: Im Süden und Norden [krụmpa], cf. § 29.

CALEFA(CE)RE: V, RA nr. 9, 10, 12 [əskəlfa], nr. 7 [ąskąlfa], nr. 15 [əskąlfa]; RB nr. 16 [əskąlfa]; F nr. 14, 21, 27, 60 [kąlfa]; T nr. 45 [əskąlfa]; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [kąufa].

LABORARE: RA nr. 7, 10, 12, 15; V, RB nr. 16 [l'əura]; F nr. 14 [l'ąura], nr. 60 [ląura], nr. 21 [l'əura], nr. 27 [l'ẹura], T nr. 45; SON nr. 56, 58 [ląura]; SWN nr. 36 [ląura], nr. 53 [l'ąura].

MATUTINUM: V, RA nr. 7 [məti], nr. 15 [mąti], nr. 10, 12 [mątẹ]; RB nr. 16 [məti]; F nr. 14, 21, 27 [mąti], nr. 60 [mątis]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53 [mątis]; SON nr. 56, 58 [mąti].

MANDUCAMUS: Im Süden [mənzẹm], im Norden [mąnžẹm], [mąnzam], cf. § 26.

Im Hiat zum Haupttonvokal ist nachnebentoniges U schon im Vlt. in folgenden Worten geschwunden[1]).

FEBRUARIUM: Im Süden [fəbrẹ], im Norden [fẹbryẹ], cf. § 12.

SEPTUAGINTA: RA nr. 10, 12 [sətantə], nr. 7, 8, 15 [sẹtantə]; RB nr. 16 [sẹtantọ]; V [sẹtantə]; F nr. 14 [sətantə], nr. 21, 27 [sẹtantẹ], nr. 60 [sẹtantọ]; T nr. 45 [sẹtantọ]; SWN nr. 36, 40, 53; SON nr. 56, 58 [sẹtantọ].

QUATTUORDECIM: V, RA nr. 7, 8, 10 [kətọrzə], nr. 12, 15 [kątọrzə]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [kątọrzẹ].

Jünger ist der Schwund dieses U in

JENUARIUM[2]): Im Süden [žənẹ], im Norden [žąnbyẹ], cf. § 12.

§ 32. Besondere Fälle. Um das Zusammentreffen von zwei schwerer zusammensprechbaren Konsonanten zu verhindern, scheint der Nachnebentonvokal nicht geschwunden zu sein in *TEXITOREM > [tịšədu], cf. § 3. Aus einem andern Grunde blieb er erhalten in *CAMINARIAM > [kąmịn'ẹrọ], cf. § 12. Hier haben wahrscheinlich die Formen für *CAMMINUS > [kąmi] analogische Wirkung ausgeübt und den Schwund des I verhindert. Ferner blieb beim Verbum in einer Reihe von endungsbetonten Formen durch Angleichung an stammbetonte der Nachnebentonvokal erhalten oder wurde wiederhergestellt.

[1]) Brunot: *Histoire de la langue française* I, (1905), p. 68. Lindsay: *Die lateinische Sprache*, p. 61.

[2]) In den Urkunden aus Roussillon *giner*, in denen aus Narbonne *jenoier*, cf. p. 30, Anm 1.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

SEMINARE[1]): Im Norden [sẹ̣mẹ̣na], cf. § 23[2]).

DISJUNARE[3]): F [dẹ̣žụ̈na], nr. 14, 19 [dẹ̣zœ̣na]; P [dẹ̣žụ̈na], nr. 47 52 [dẹ̣žœ̣na]; T [dẹ̣žœ̣na], nr. 43 [dẹ̣žụ̈na]; SON [dẹ̣zœ̣na]; SWN [dẹ̣žœ̣na], nr. 51 [dẹ̣žụ̈na].

ADJUTARE[5]): RA nr. 7, 10, 12 [ạzụ̆đa], nr. 8, 15; V [əzụ̆đa]; RB nr. 16; T nr. 45, SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [ạžœ̣đa]; F nr. 21, 27, 60 [ạžụ̈da], nr. 14 [ạžœ̣da].

Der Schwund des Nachnebentonvokals ist noch unterblieben in HOROLOGIUM > [rəl'o̜ğə], cf. § 16 und ALAUDA + ITTA: Im Süden [l'əụ̆zẹ̣tə], im Norden [lạụ̆zẹ̣to̜], cf. § 28.

Der Grund liegt augenscheinlich in der Apokope des Nebentonvokals, wodurch die nachnebentonigen vortonig wurden[4]).

Sonst ist der Schwund des Nachnebentonvokals nur in gelehrten Wörtern nicht erfolgt, wie ANIMAL + S: Im Süden [ənị̆mặls], im Norden [ạnị̆mặls], cf. § 26.

*MEDICINUM: RB, F, T, P, SWN, SON [mẹ̣dẹ̣si].

Für nachnebentoniges a fehlen leider Beispiele. Man vergleiche: ALF carte 1229 SOLAMENTE > [sụ̆lọ̆mẹ̣n].

In der Behandlung seines Nachnebentonvokals nicht ohne weiteres durchsichtig ist HORTULANUM: RA, V, RB [ụ̆rtụ̆la], nr. 19 [ụ̆rtəla].

Auch hier könnte die Erhaltung des U seinen Grund darin haben, daß so das Zusammentreffen mehrerer Konsonanten vermieden wurde; doch geben die mittelalterlichen Formen des Wortes zu denken. In Narbonne heißt es 1276 *ortalans, ortalicia*[5]) usw., aus Roussillon kann ich nur die Form *ortolas*[6]) belegen (1292), wohl aber auch *ortalissa*[7]); es wäre demnach nicht unmöglich, daß auch in HORTULANUS von Formen wie *orta*[8]) aus ein a eingedrungen wäre, wofür auch [ụ̆rtəla] in nr. 19 spricht, und dann durch Assimilation an das vortonige o zu o und weiter zu [u] geworden wäre.

---

[1]) cf. Suchier: GG I², p. 772.

[2]) Auch im Katalanischen existiert *semenar*; [səmbra] ist möglicherweise spanisches Lehnwort, cf. Saroïhandy: GG I², p. 865, Anm. 1.

[3]) cf. Suchier: GG I², p. 830.

[4]) In *ALAUDITTA liegt möglicherweise auch Beeinflussung durch ALAUDA vor, cf. Schultz-Gora, p. 30.

[5]) Mounyès, p. 141, 1 und 2.

[6]) Alart: *Doc.*, p. 101, 104.

[7]) ib., p. 130.

[8]) ib., p. 102, 104, 130.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Kapitel III. Nach dem Hauptton stehende Vokale[1]).

1. Die tonlosen Mittelvokale.

In der großen Mehrzahl der Fälle schwindet der tonlose Mittelvokal im Norden so gut wie im Süden; doch existiert daneben eine andere Art der Behandlung der Proparoxytona; es fiel nämlich die auslautende Silbe, und der Mittelvokal blieb erhalten. War er ein I oder E und stand er im Hiat zu einem andern Vokal, so erzeugte er Palatalisierung des vorausgehenden Konsonanten. Sein Schwund ist nicht in allen Worten gleichzeitig erfolgt, zum Teil trat derselbe schon im Vlt. ein, zum Teil erst im Romanischen[2]). Worte, die den tonlosen Mittelvokal und die Auslautsilbe bewahrt haben, sind gelehrt.

Beispiele: § 33. Schwund des Mittelvokals.

MEDICUM: RA [męğə], nr. 6, 8, 9 [mędyə], nr. 1, 13 [męčə] V [męčə].

CIMICEM: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; V [šiṇšə]; RB nr. 16 [siṇšǫ].

DIGITUM: V, RA nr. 7, 9, 10, 12 [dęt], nr. 15 [dit]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45 [dit]; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [dęt].

FRIGIDUM: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15 [fṛęt]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SON nr. 56, 58 [fṛęt]; SWN nr. 36, 53 [fṛęt].

CALIDUM: RA nr. 12 [kąl]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [kaụt].

BUTYRUM: F nr. 23—30, 60 [büṛę], nr. 20 [bœṛə], nr. 14 [bœṛę], nr. 19 [bœṛǫ], nr. 22 [büṛə], nr. 21 [büṛę]; P [büṛę], nr. 47, 52 [bœṛę]; T [bœṛę], nr. 43, 44 [büṛę]; SWN, SON [bœṛę].

UNDECIM: RA nr. 7, 8, 10, 12, 15; V [unzə]; RB nr. 16 [unzę]; F nr. 21, 27, 60 [unzę], nr. 14 [unzə]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [unzę].

QUINDECIM: RA nr. 7, 10, 12, 15; V, RB nr. 16 [kinzə]; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [kinzę].

PIPEREM: Im Süden [pębrə], im Norden [pębrę], cf. § 3.

CINEREM: Im Süden [sęnrə], im Norden [sęndrę], cf. § 4.

Ahd. WEIGARO: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; V [gwaịrə]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [gaịrę].

---

[1]) cf. Wendel: *Die Entwicklung der Nachtonvokale aus dem Lateinischen ins Altprovenzalische.* Tübingen, Diss., 1906.

[2]) Meyer-Lübke: GG I², p. 469.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

DIEM SABBATI: RA nr. 7, 10, 12, 15; V [dịsaddə]; RB nr. 16 [dịsattə]; F nr. 21, 27, 60 [dịsattę̣], nr. 14 [dịsattə]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [dịsattę̣].

ARBOREM: RA nr. 7, 8, 10, 12, 15; V, RB nr. 16 [aịbrə]; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45 [aịbrę̣]; SWN nr. 36, 53 [aụrę̣]; SON nr. 56 [aụbrę̣], nr. 58 [aụrę̣].

LEPOREM: Im Süden [l'ębrə], im Norden [lębrę̣], cf. § 6.

OCULOS: RA, V [ul's]; RB, F, P, T, SWN, SON [ę̣ls].

APICULAS: Im Süden [əbę̣l'əs], im Norden [ąbę̣l'ǫ̣s], cf. § 3.

I und E im Hiat zu einem folgenden Vokal erzeugten Palatalisierung des vorhergehenden Konsonanten; nur gelehrte Worte entziehen sich dieser Entwicklung.

HOROLOGIUM: Im Süden [rəl'ǫ̨ğə], im Norden [rəlǫ̨čę̣] cf. § 16.

RUBEUM[1]): RA nr. 9, 10, 12, 15; V [ruč]; RB nr. 16; F nr. 14, 27, 60 [ružę̣], nr. 21 [ružə]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [ružę̣].

RABIAM: V, RA nr. 1—6, 31 [rabį̣], nr. 7, 10, 11, 13, 15 [rağə]; RB [rabyǫ̨]; F [račǫ̨], nr. 14, 19 [račə], nr. 26, 27 [račụ], nr. 30 [ražǫ̨]; P [ražǫ̨], nr. 59 [račǫ̨]; T, SON, SWN [račǫ̨], nr. 51 [ražǫ̨].

Gelehrt sind folgende Worte:

CAVEA: V, RA [gabį̣]; RB nr. 16 [gabyǫ̨], nr. 17 [gabį̣]; P, T, SWN, SON, F [gabyǫ̨], nr. 14, 30 [gabyə].

GLORIA: RA, V [glǫrį̣], nr. 5 [glǫrį̣]; RB nr. 16 [glǫryǫ̨], nr. 17 [glǫrį̣]; F [glǫryǫ̨], nr. 19 [glǫryǫ̨], nr. 14 [glǫryə], nr. 20, 22 [glwarǫ̨]; P, T [glǫryǫ̨]; SWN [glwęrǫ̨], nr. 40, 51, 53, 55 [glǫryǫ̨]; SON nr. 33—35 [glwęrǫ̨], nr. 56, 58 [glǫryǫ̨].

BESTIAS: V, RA [bęstịs]; RB nr. 16 [bęstį̣ęs], nr. 17 [bęstį̣əs]; F nr. 20—23 [bęstịs], nr. 14, 19, 25—27, 30 [bęstį̣əs], nr. 24 [bęstį̣ąs], nr. 29 [bęstį̣ęs], nr. 60 [bęstį̣ę]; P [bęstį̣ęs]; T [bęstį̣ọs]; SWN nr. 36 [bęstịs], nr. 51, 54 [bęstį̣ę], nr. 53, 55 [bęstį̣ǫ], nr. 38 [bęstį̣əs], nr. 39 [bęstį̣ọs], nr. 40 [bęstį̣ęs]; SON nr. 33 [bęstịs], nr. 34 [bęstį̣əs], nr. 35, 56 [bęstį̣ę], nr. 57 [bęstį̣ọs], nr. 58 [bęstį̣ọs].

PATIENTIA: V, RA nr. 7, 10, 12 [pəsχęṇsį̣], nr. 15 [pąsχęṇsį̣]; F nr. 14 [pąsχęṇsχə], nr. 21, 27 [pąsχęṇsǫ̨], nr 60. [pąsχęṇsǫ̨]; RB nr. 16 [pąsχęṇsǫ̨]; T nr. 45 [pąsχęṇsǫ̨]; SWN nr. 53 [pąsχęṇsǫ̨], nr. 36 [pąsχęṇsụ]; SON nr. 56 [pąsχęṇsǫ̨], nr. 58 [pąsχęṇsǫ̨].

Wenn diese Worte auch gelehrt sind, so zeigen sie doch im

[1]) Die nördlichen Formen sind französische Lehnwörter. cf. altprov. *roģ*.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Norden und Süden eine recht verschiedene Behandlung; der Süden beseitigt nämlich diese Paroxytona dadurch, daß hier der Abfall der Auslautsilbe eintritt; der Norden dagegen bewahrt beide Silben, allerdings schwinden in schnellerer Rede auch hier die Proparoxytona, da i dann zum Engelaut wird; bei langsamer Aussprache kann man aber deutlich zwei Silben nach dem Haupttonvokal unterscheiden. Die Abgrenzung dieses verschiedenen Verfahrens verläuft im allgemeinen dem oben skizzierten Bündel entsprechend, ist aber keine scharfe. In RB geht nr. 16 gewöhnlich mit dem Norden, nr. 17 bald mit dem Norden, bald mit dem Süden.

§ 34. Erhaltung der vorletzten Silbe der Proparoxytona und Schwund der Auslautsilbe. Diese Erscheinung zeigt sich namentlich, wenn dem Mittelvokal ein n folgt, doch auch vor anderen Konsonanten[1]).

Beispiele: FRAXINUM: Im Süden [fṛęšə], im Norden [fṛaịšę], cf. § 11.

HOMINEM: Im Süden [ọmə], im Norden [ọmę], cf. § 14.

JUVENEM: Im Süden [zubə], im Norden [žubę], cf. § 18.

*CONOSCERE: Im Süden [kụnẹšə], im Norden [kụnẹịšę], cf. § 20.

CRESCERE: RA nr. 7, 10, 12, 15; V [kṛęšə]; RB nr. 16 [kṛęšę]; F nr. 14 [kṛẹšə], nr. 60 [kṛęịšę], nr. 21, 27 [kṛęịšę]; T nr. 45 [kṛęịšę]; SWN nr. 53 [kṛęịši], nr. 36 [kṛęšę]; SON nr. 58 [kṛęsi], nr. 56 [kṛęịšę].

*VÍDERE[2]): nr. 53, 60 [bẹzę], nr. 45 [bẹzę], cf. § 3.

Auf ein älteres *ségal* wird auch wohl das moderne [sɣạl] unserer Gegend zurückgehen; die Formen *segal*, *sigal* existieren auch heute noch[3]).

Nur im Süden finden wir den Mittelvokal erhalten in

CANNABEM: V, RA [kanəm], nr. 1, 4 [karəm], nr. 13 [kambə]; RB nr. 16 [karbę], nr. 17 [kṛambə]; F [karbę], nr. 14, 19 [karbə]; P [karbę], nr. 48 [karbṛę]; T nr. 44, 45 [karbę], nr. 42, 43 [kambṛę], nr. 41 [karmę]; SWN nr. 38, 39, 51, 53, 54 [karbę], nr. 40, 55 [kambṛę]; SON nr. 34, 35, 58 [karbę], nr. 56 [kambṛę], nr. 57 [kambę], nr. 33 [čambṛę].

---

[1]) Nach Wendel, p. 76, unterblieb die Synkope im Provenzalischen in folgenden Fällen: 1) vor d; 2) vor n; 3) vor r nach mediopalataler oder dentaler Spiranz, nach Konsonant + labialer Spiranz herrscht Schwanken; 4) vor l nach mediopalataler Spiranz; 5) um unliebsame Konsonantenverbindungen zu vermeiden.

[2]) Nach Anglade: *Parler*, p. 153 und 157, vielmehr durch Akzentverschiebung aus *bezér* entstanden.

[3]) cf. Mistral: TF unter segue.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Vergleicht man die Formen der Urkunden mit diesen modernen, so kann man zweifeln, ob [kanəm] tatsächlich in Roussillon bodenständig ist und nicht etwa erst von Katalonien aus dorthin gebracht wurde. In der Leuda von Collioure heißt es *cambe*[1]), in Verordnungen der Könige von Mallorca *camge*[2]), in der Leuda von Tortosa dagegen *canem*[3]). [kambə] in nr. 13 scheint demnach noch ein Rest der älteren in Roussillon regelmäßigen Form zu sein, umsomehr, als es dem benachbarten Fenouillet nicht entlehnt sein kann, dessen Form [karbę̥] lautet. In den Urkunden aus Narbonne heißt das Wort *carbe*[4]), in Lezignan *cambe*[5]).

TEPIDAM: V, RA nr. 2, 3, 7—9, 11, 15 [tębi̯], nr. 1, 4, 5, 6, 31 [tębi̯t], nr. 10, 12 [təbęzə], nr. 15 auch [tębęzə], nr. 13 [tχędə]; RB nr. 16 [tębęzo̯], nr. 17 [tębęzo̯]; F, P, [tębęzo̯], nr. 26 [tębęzu], nr. 14 [tχędə], nr. 47 neben [tębęzo̯] auch [tχędo̯]; T, SWN, SON [tχędo̯][6]), nr. 35, 43, 44, 46 auch [tębęzo̯].

In [tębęzo̯] aus TEPIDAM ist, nachdem der Mittelvokal nicht synkopiert worden war, Akzentverschiebung eingetreten. Ob aber [tębi̯] eine volkstümliche Form ist, muß als recht zweifelhaft erscheinen, da ı hätte e ergeben sollen, was auch in einer anderen Form des Wortes *(tebeu)* geschah. Aus demselben Grunde sind gelehrt die Formen von

AVIUM: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; V [abi̯]; RB nr. 16 [tabi̯][7]) und

ECCLESIA: Im Süden [i̯glęzi̯], cf. § 23 sowie die entsprechenden § 33 aufgeführten Worte ähnlicher Art. Im Norden ist allem Anschein nach der Mittelvokal erhalten geblieben in

CIMICEM: F nr. 14, 21, 27; T nr. 45; SON nr. 56, 58; SWN nr. 53 [si̯męt], nr. 36 [si̯męt]. Doch fehlen auch im Languedokischen synkopierte Formen nicht, cf. Mistral: TF unter *cime* und ALF, carte 1105.

2. Die Auslautvokale.

i, e, o als Auslautvokale.

Sie schwinden, wenn nicht eine vorhergehende Konsonantengruppe einen Stützvokal braucht, ı aber erst, nachdem es den voraus-

[1]) Alart: *Doc.*, p. 137.
[2]) ib., p. 112, 119, 231.
[3]) ib., p. 55.
[4]) Mounyès, p. 208, 2.
[5]) ib., p. 199, 2.
[6]) Diese Formen sind natürlich französische Lehnwörter.
[7]) = *ATAVIUS; ATAVIA ist belegt = altfranz. *taie*, prov. [tayo̯].

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gehenden Vokal beeinflußt hat. Blieb der Vokal infolge einer schweren Konsonantenverbindung erhalten, so wurde er im Süden zu [ə], im Norden zu [ę]. Der Auslautvokal ist außerdem noch in einer Anzahl von Pluralformen und Verbalendungen vorhanden.

Beispiele: § 35. VINTI[1]): V, RA nr. 7, 8, 10, 12, 15 [bin]; RB nr. 16; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58; F nr. 21, 27, 60 [biṇt], nr. 14 [bin].

HERI: Im Süden [ạyiṛt], im Norden [yęr], cf. § 8.

SOLEM: V, RA [sul].

NEPOTEM: Im Süden [nəbut], im Norden [nębut], cf. § 18.

PEDEM: Im Süden [pęų], im Norden [pę], cf. § 6.

DRAPPOS: V, RA nr. 7, 12, 15 [draps]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [drats].

COLAPHOS: Im Süden [kǫps], im Norden [kǫts], cf. § 14.

OCULOS: Im Süden [uḷ's], im Norden [ęḷs], cf. § 33.

ALIUM: V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27 [al'], nr. 60 [ạł]; T nr. 45 [al']; SWN nr. 53 [al'], nr. 36 [ạł]; SON nr. 56, 58 [ạł].

VINUM: Im Süden und Norden [bi], cf. § 1.

MANUM: Im Süden und Norden [ma], cf. § 10.

Erhaltung des Auslautvokals finden wir in einer Reihe von Lehnwörtern aus dem Spanischen.

MINUS[2]): V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15 [męnụs]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [męṇs].

CAECUM: V, RA nr. 7, 8, 10, 12, 15; RB nr. 16 [sχęgụ].

TABACO: V, RA nr. 7, 9, 12, 15 [tạbakụ], nr. 10 [təbakụ]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SON nr. 56, 58; SWN nr. 36 [tạbak], nr. 53 [tạbat].

CIGARRO: RA. V, RB, F, P, T, SWN, SON [sịgarụ], nr. 33 [sịgarẹ], nr. 19—21, 29, 40, 49, 59 [sịgarǫ].

Durch span. *hierro* beeinflußt ist

FERRUM[3]): V, RA [fęrụ]; RB, F, P, T, SWN, SON [fęr], nr. 39, 58, 59 [fęrẹ].

---

[1]) Lindsay: *Lat. Sprache*, p. 479 und Suchier: GG I², p. 730.

[2]) Morel-Fatio: GG I², p. 873, 1284 heißt es in Perpignan *mcyns*, cf. Alart: *Doc.*, p. 231; andere altmallork. Beispiele, Niepage: RDR II, p. 6.

[3]) 1295 heißt es *ffferre*, cf. Alart: *Doc.*, p. 112; ebenso auch in Tortosa, ib., p. 55; ferner Niepage: RDR I, p. 331 und Saroïhandy: GG I², p. 853.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Gelehrt ist das der Kirchensprache entstammende

CORPUS = Fronleichnam: V. RA, RB nr. 16 [kǫrpus], nr. 2, 3 [kǫrpus]; F, P [kǫrpüs], nr. 59 [kǫrpǫs]; T [kǫrpüs], nr. 41, 42 [kǫrpǫs]; SWN, SON [kǫrpǫs].

§ 36. Erhaltung des Auslautvokals: a) infolge von vorhergehenden Konsonantengruppen; b) in einer Reihe von Pluralformen und bei einer Anzahl Verbalendungen[1]).

a) Beispiele: PIPEREM: Im Süden [pębrə], im Norden [pębrę], cf. § 3.

FEBREM: Im Süden [fębrə], im Norden [fẋębrę], cf. § 6.

DECEMBREM: Im Süden [dəsembrə], im Norden [dęsembrę], cf. § 7.

MATREM: V, RA [mạrə]; RB nr. 16 [maịrə], nr. 17 [maịrę]; F, P, T, SWN, SON [maịrę], nr. 21 [maịrə].

CREDERE: Im Süden [krẹurə], im Norden [krẹịrę], cf. § 3.

CINERE: Im Süden [sẹnrə], im Norden [sẹndrę], cf. § 4.

WAIGARO: Im Süden [gwaịrə], im Norden [gaịrę], cf. § 33.

SECALE: Im Süden [segglə], cf. § 5.

-ABILEM: RA [-abblə], nr. 12 [-applə], nr. 13 [-appl]; RB, V [-applə]; F nr. 14, 29, 30 [-applə], nr. 19—23 [-abblə], nr. 24, 25—27, 60 [-applę]; P, T, SWN, SON [-applę], nr. 43, 50, 51 auch [-abblę], nr. 33 [-applə].

UNDECIM: Im Süden [unzə], im Norden [unzę], cf. § 33.

*VILLATICUM: Im Süden [bịlağə], im Norden [bịlačę], cf. § 22.

*FITICUM: Im Süden [fęğə], im Norden [fęčę], cf. § 3.

JUDICEM: RA [žuğə], nr. 5, 6, 11, 31 [žüğə][2]); V [žüğə]; RB nr. 16 [züğə], nr. 17 [žužə]; F [züğə], nr. 19 [zœğə], nr. 29 [žüğę], nr. 30 [züzə], nr. 60 [züčę]; P [žüžę], nr. 47 [züzə], nr. 59 [žœğę], nr. 52 [zœzę]; T nr. 42, 45 [zœğə], nr. 41 [zœğę], nr. 43, 44 [žüğə]; SWN nr. 36, 40 [zœğə], nr. 38, 39 [zœğę], nr. 53 [žœžę], bei den jüngeren auch [zœčę], nr. 51 [žüzə], nr. 54, 55 [žüğə]; SON nr. 34, 35, 57 [zœğə], nr. 33, 56 [züğę], nr. 58 [žœğę].

DIEM DOMINICUM: V, RA nr. 10, 15 [djụmẹnžə], nr. 12 [djụmẹnžə],

[1]) Nach Wendel, p. 119, bleiben die Auslautvokale als [ə] (sic!) erhalten a) nach Konsonant + Liquida und Konsonant + Nasal, wenn diese Verbindungen zur Zeit des Schwundes noch nicht vereinfacht waren; b) vor nt; c) vor r nach mediopalataler oder dentaler Spirans; d) wenn der Auslautvokal mit dem Tonvokal eine diphthongische Verbindung eingeht, in diesem Falle bleibt i erhalten, und u wird o.

[2]) Das [ü] des Südens erklärt sich daher, daß das Wort der Verwaltungssprache angehört und daher den Einfluß der Schriftsprache erlitt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nr. 7 [dịụmẹnyə]; RB nr. 16 [dịmẹnzə]; F nr. 21, 27, 60 [dịmẹnžẹ], nr. 14 [dịmẹnzə]; T nr. 45 [dịmẹnžẹ]; SWN nr. 36 [dịmẹnšẹ], nr. 53 [dịmẹnžẹ]; SON nr. 56 [dịmẹnzẹ], nr. 58 [dịmẹnžẹ].

Was die Ausdehnung von [ə] und [ẹ] als Reste des Auslautvokals anlangt, so gibt es keine scharfe Grenze zwischen beiden, es herrscht ein Schwanken in den einzelnen Beispielen, wenn ihre Abgrenzung manchmal auch dem oben genannten Bündel entspricht.

In einigen Beispielen ist der Auslautvokal erhalten geblieben, weil er mit dem Haupttonvokal einen Diphthongen bildete.

DEUM: Im Süden [dẹụ], im Norden [dịụs], cf. § 9.

MEUM: Im Süden [mẹụ], im Norden [mịụ], cf. § 9.

*TEUM: Im Süden [tẹụ], im Norden [tịụ], ib.

*EO: Im Norden [yẹụ] ib.

*VAO: V, RA nr. 7, 10, 12, 15 [baị][1]); RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [baụ].

§ 37. Erhaltung des Auslautvokals in einer Reihe von Pluralbildungen[2]) und Verbalendungen.

Plural Mascul. Partiz. Praeteriti von ANAR[3]): F nr. 14, 21, 24 [ạnadịs], nr. 27—30 [ạnadị]; P nr. 48, 59 [ạnadịs], nr. 47, 49 [ạnadị]; T nr. 42, 44, 45, 46 [ạnadịs]; SWN nr. 40, 53—55 [ạnadịs]; SONnr. 35, 56, 57 [ạnadịs].

NIDOS[4]): T, SWN, SON [nizẹs], nr. 39, 41—43, 55 [nizẹ], nr. 56 [nits].

*AGURIUM + OSOS: Im Süden [ụruzụs], im Norden [ụ̈ruzịs] und [ẹruzịs], cf. § 28.

Plural von OS: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; V, RB nr. 16 [ọsụs]; F nr. 14, 27, 60 [ọsịs], nr. 21 [ọsị]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [ọsẹs].

*BUSCOS[5]): RA nr. 2, 8—10, 12, 15; V [bọskụs]; F nr. 14, 60 [bọskịs], nr. 24, 27, 30 [bọskị]; SWN nr. 36, 53 [bọskẹs]; SON nr. 58 [bọskẹs], nr. 34 [bọskẹs], nr. 56 [bwẹsẹs].

---

[1]) Alcover: *Bolleti* IV, nr. 9, p. 287, gibt an, in Calce (Roussillon) [mənbaụ] gefunden zu haben, die Form heißt aber wenigstens [məmbaụ], die Ableitung von *VADIO ist unzutreffend.

[2]) Über die Erklärung dieser Bildungen cf. § 119.

[3]) Die nicht zitierten Orte haben Schwund des Auslautvokals, cf. § 138.

[4]) RA [niụks], nr. 7, 31 [niụs]; V [niụs]; RB, F [niụs], nr. 26 [niụk] [niụs], nr. 22 [niụks]; P [niụ], nr. 52, 59 [niụs].

[5]) nr. 1, 16, 21, 45 [bọsk].

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Plur. von BRA(C)C(H)IUM innerhalb einer Exspirationsgruppe nach auslautendem Vokal: V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15 [brasus]; RB nr. 16 [brasis]; F nr. 14, 60 [brasis], nr. 21, 27 [brasi]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [braseˌs].

TENES: RA nr. 7, 10, 12, 15 [tẹnəs], nr. 8 [tẹnəs]; V [tẹneˌs]; RB nr. 16; SWN nr. 53; SON nr. 58; F nr. 21, 27, 60 [tẹneˌs], nr. 14 [tẹnəs].

VENIS: Im Süden [bẹnəs], im Norden [bẹneˌs], cf. § 7.

DICUNT: RA, V [diwən]; RB nr. 17 [dizun]; F [dizən], nr. 14, 30 [dizun], nr. 29, 60 [dizẹn], nr. 25 [dizẹn]; P [dizẹn]; T, SWN, SON [dizun], nr. 40, 41, 53 [dizẹn].

a als Auslautvokal[1]).

Im absoluten Wortauslaut sowie im Auslaut einer Exspirationsgruppe und im Innern einer Exspirationsgruppe vor Konsonant wird auslautendes A im Süden zu [ə], im Norden zu [o] und bisweilen zu [u]. Innerhalb einer Exspirationsgruppe vor anlautendem Vokal schwindet es; vor dem s des Plurals wird es im Süden gleichfalls zu [ə], im Norden dagegen finden wir hier nur im Termenès und Narbonnais die Entwicklung zu [o] und [u], im Fenouillet und Peyrepertusès wurde es vielmehr zu [ẹ]. Ähnlich ergab die Endung -ANT im Süden [-ən], im Norden [-un] und [-ẹn], wobei es freilich nicht sicher ist, ob bei [-un] z. B. nicht Endungstausch vorliegt[2]). Die Entwicklung von A zu [ẹ] vor s und n dürfte ihren Grund darin haben, daß beide dentale Laute waren, also den Wandel des a zu Vorderzungenvokalen begünstigten[3]). Warum derselbe aber nur im Fenouillet und Peyrepertusès eintrat und nicht im ganzen Norden, ist mir unmöglich zu sagen. Seine eigenen Wege ist das Femininum des Artikels gegangen; im Singular blieb es in der ganzen untersuchten Gegend gewöhnlich [ạ], im Plural, also vor s, wurde es im Süden [ə], im Norden ergab es [ạ] und [ẹ], was doch wohl dem schriftsprachlichen Einfluß zuzuschreiben ist. Ihre Erklärung findet diese abweichende Entwicklung beim Artikel darin, daß dieser proklitisch ist[4]), darum auch sein Auslautvokal mit größerem Druck erzeugt wird, als der der Substantiva.

---

[1]) Über auslautendes a im Katalanischen cf. Schädel: *Die katalanischen Pyrenäendialekte, Teil I, Lautlehre, die Auslautvokale 1) -a.* RDR I, p. 386ff.

[2]) Suchier: GG I[2], p. 777.

[3]) Schädel: l. c. p. 388.

[4]) ib.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Beispiele: § 38.

1. a im absoluten Wortauslaut, im Auslaut einer Exspirationsgruppe und im Wortauslaut innerhalb einer Exspirationsgruppe vor anlautendem Konsonant.

LUPA: V, RA [l'ubə], nr. 4 [l'upə][1]); RB [l'ubo̯]; F [l'ubo̯],nr. 20, 30 [l'ubə], nr. 27 [l'ubu̯], nr. 60 [lubo̯]; P [l'ubo̯]; T [lubo̯], nr. 44 [l'ubo̯]; SWN, SON [lubo̯], nr. 51, 53 [l'ubo̯].

GAVATA: Innerhalb einer Exspirationsgruppe nach auslautendem Vokal. RA, V [gal̯tə]; RB nr. 16 [gal̯tə], nr. 17 [gal̯to̯]; F [gau̯to̯], nr. 20, 23, 26—28 [gau̯tu̯]; P, T, SWN, SON [gau̯to̯].

ALTA: RA nr. 7—10, 12, 15; V [al̯tə]; RB nr. 16 [au̯to̯]; F nr. 60 [nau̯to̯], nr. 14 [nau̯tə], nr. 21 [au̯to̯], nr. 27 [au̯tu̯]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [nau̯to̯].

SALSICIA: F nr. 14, 21, 60 [sal̯sisœ̯], nr. 27 [sal̯sisu̯]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [sal̯sisœ̯].

MATURA: V, RA nr. 2, 7, 10, 12, 15 [mad̯urə]; RB nr. 16 [mədürœ̯] F nr. 14, 21, 60 [mad̯ürœ̯], nr. 27 [mad̯ürų̯]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [mad̯œrœ̯].

UNA: RA nr. 7, 10, 12, 15; V [unə]; RB nr. 16 [œnœ̯]; F nr. 21, 60 [ünœ̯], nr. 14 [ünə], nr. 27 [ünų̯]; T nr. 45; SON nr. 56, 58; SWN nr. 53 [œnœ̯], nr. 36 [œnœ̯].

AQUA BENEDICTA: V, RA nr. 7, 10, 12, 15 [aigə bənęitə]; RB nr. 16 [aigə bənęitœ̯]; F nr. 14 [aigə bənitə], nr. 21 [aigœ̯ bęnęzidœ̯], nr. 27 [aigœ̯ bęnitu̯], nr. 60 [aigœ̯ bęnitœ̯]; T nr. 45 [aigœ̯ bęnitœ̯]; SWN nr. 53 [aigœ̯ bęnitœ̯], nr. 36 [aigœ̯ bənitœ̯]; SON nr. 56 [aigœ̯ bęnitœ̯], nr. 58 [aigœ̯ bęnidœ̯].

Illa vacca[2]) *BLANCA *venduta per *eo: RA, V [blaŋkə]; RB [blaŋkœ̯]; F nr. 14, 19 [blaŋkə], nr. 20, 27 [blaŋku̯]; P, T, SWN, SON [blaŋkœ̯].

UNA[3]) BRANCA: V, RA [unə braŋkə], nr. 3, 4 [unə braŋkə]; RB nr. 16 [œnə braŋkœ̯], nr. 17 [unœ̯ braŋkœ̯]; F [ünœ̯ braŋkœ̯], nr. 14 [ünə braŋkə], nr. 27 [ünu̯ braŋku̯], nr. 19 [œnœ̯ braŋkœ̯]; P [ünœ̯ braŋkœ̯], nr. 52 [œnœ̯ braŋkœ̯]; T [œnœ̯ braŋkœ̯], nr. 43, 44 [ünœ̯]; SWN, SON [œnœ̯ braŋkœ̯], nr. 33, 34 [ünœ̯].

[1]) Neubildung vom Masculinum [l'up] aus, das Wort wird überhaupt wenig gebraucht; nr. 3, 5, 56, 57 verwandten im Anfang einfach die Masculinform, erst nach Besinnen fand der Befragte die lautgerechte Form.

[2]) cf. § 10.

[3]) cf. UNA weiter oben, das als einzelnes Wort gefragt wurde.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Una AMPULLA, *BUTTICULA, CAVA + ITTA de vino puro: V, RB, RA [əmpul'ə], nr. 9 [ąmpul'ə]; F [bụtẹl'ọ], nr. 14 [bụtẹl'ə], nr. 19, 22 [bụtẹl'ọ], nr. 23, 25, 29 [kąbẹtọ], nr. 26 [kąbẹtadọ]; P [bụtẹl'ọ], nr. 48, 49 [kąbẹtọ]; T [bụtẹl'ọ], nr. 41 [kąbẹtọ]; SWN [bụtẹl'ọ]; SON [bụtẹl'ọ], nr. 35, 57 auch [kąbẹtọ], nr. 33 [bụtẹl'ə].

CRISTA RUBEA: V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; RB nr. 16 [krẹstə rụžə]; F nr. 14 [krẹstə ruzə], nr. 27 [krẹstẹ ružẹ], nr. 21 [ružə], nr. 60 [krẹstọ ružọ]; T nr. 45; SON nr. 56; SWN nr. 53 [krẹstọ ružọ], nr. 36 [ružẹ][1]), nr. 58 [krẹstọ ružọ].

MEDIAM[2]) noctem: V, RA [miğə], nr. 1, 12 [mičə]; RB nr. 16 [myẹžə], nr. 17 [mizə]; F nr. 14, 19, 20 [myẹžə], nr. 21—23, 25, 26, 29, 30, 60 [myẹžọ], nr. 24, 27, 28 [myẹzụ]; P [myẹzọ]; T [myẹžọ], nr. 45, 46 [myẹžọ]; SWN [myẹzọ], nr. 39, 40, 51, 55 [myẹžọ]; SON nr. 56—58 [myẹžọ], nr. 33, 35 [myẹžọ], nr. 34 [myẹzụ].

2. a innerhalb einer Exspirationsgruppe vor anlautendem Vokal.

UNA HORA: V, RA [un ọrə]; RB nr. 16 [ün urọ], nr. 17 [un urọ]; F nr. 14, 30 [ün urə], nr. 20—22, 25, 29, 60 [ün urọ], nr. 19 [œn urọ], nr. 23, 24, 26, 27 [ün urụ]; P [ün urọ], nr. 52 [œn]; T [œn urọ], nr. 43, 44 [ün]; SWN, SON [œn urọ], nr. 33, 34 [ün].

MEDIA HORA[3]): RA [mịğọrə], nr. 12, 13 [mịčọrə]; V [mịčọrə]; RB, F, P, T, SWN, SON [myẹzurọ], nr. 14, 30 [myẹžurə], nr. 33, 35, 43, 50, 51, 53, 56, 58 myẹzurọ], nr. 42 [myẹžuradọ], nr. 34 [myẹžurọ].

UNA HORA ET MEDIA[4]): RA [unọrịmiğə], nr. 1, 12, 13 [mičə]; V [unọrịmizə]; RB nr. 16 [ünurẹmyẹžọ], nr. 17 [unurẹmyẹžə]; F [ünurẹmyẹžọ], nr. 14 [myẹžə], nr. 26, 27 [myẹžu], nr. 19 [œn]; P [ünurẹmyẹžọ], nr. 52 [œn]; T [œnurẹmyẹžọ], nr. 43, 44 [ün]; SWN [œnurẹmyẹžọ], nr. 39, 54 [ün], nr. 36 [myẹžọ], nr. 38 [myẹzụ]; SON [œnurẹmyẹžọ], nr. 33, 34 [ün], nr. 33 [myẹžọ].

carnem CRUDAM ET DURAM[5]): RA nr. 1, 4—6 [krụịdurə], nr. 11 [krụị ị durə].

§ 39. 3. a vor Dentalen.

VACCAS innerhalb einer Exspirationsgruppe nach [z] und [ị].

[1]) [ẹ] statt [ọ] dürfte doch wohl nur Substitution für französisches [ə] sein.

[2]) cf. § 8.

[3]) cf. § 19.

[4]) cf. § 8.

[5]) In den übrigen Orten fand die Elision des Auslautvokals bei CRUDA nicht statt, cf. § 21.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

V, RA [bakəs]; RB nr. 16 [bakęs], nr. 17 [bakǫs]; F [bakęs], nr. 19, 26 [bakəs], nr. 14 [bakǫs]; P [bakęs]; T, SWN, SON [bakǫs], nr. 34 [bakus].

PASCHAS: V, RA nr. 7, 10, 12, 15 [paskəs]; RB nr. 16 [paskęs]; F nr. 14 [paskəs], nr. 21, 27, 60 [paskęs]; T nr. 45 [paskǫs]; SON nr. 56, 58; SWN nr. 53 [paskǫs], nr. 36 [paskǫs].

*POMAS DULCES + AS: RA, V [puməs dulsəs], nr. 1, 2 [pǫməs]; RB nr. 16 [puməs dusəs], nr. 17 [puməs dusǫs]; F nr. 14, 19—21, 23 [puməs dusəs], nr. 22, 24—27 [pumęs dusęs], nr. 29 [pumę], nr. 30 [pumį], nr. 60 [pumęį]; P [pumęį dusęs], nr. 47, 48 [pumę]; T [pumǫį dusǫs]; nr. 42 [pumǫs]; SWN [pumǫį dusǫs], nr. 36 [pumǫs dusǫs], nr. 54 [pumęį dusǫs], nr. 51 [pumǫį]; SON nr. 35, 56, 58 [pumǫį dusǫs], nr. 57 [pumǫį], nr. 34 [pumęį dusǫs], nr. 33 [pumę dusəs].

GUTTAS: RA, V, RB, F [gutəs], nr. 29, 60 [gutęs]; P [gutęs]; T, SWN [gutǫs]; SON [gutǫs], nr. 33 [gutəs], nr. 34 [gutǫs].

*TRINCATAS[1]) statt TRUNCATAS: V, RA nr. 5, 6, 8, 10, 13, 31 [trəŋkadəs], nr. 7, 11 [trę̨ŋkadəs].

CANTANT: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; V [kantən]; RB nr. 16 [kanṭęn]; F nr. 14, 27, 60 [kanṭən], nr. 21 [kanṭęn]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [kanṭun].

RESTANT: RA nr. 2, 10, 12, 31; V [rẹstən]; P nr. 50 [rẹstęn]; T nr. 42 [rẹstun].

DEMORANT: F nr. 19, 20, 22, 27 [dəmǫrən], nr. 25, 28, 29 [dęmǫrən]; P nr. 48, 49 [dęmǫrẹn]; SWN nr. 38 [dəmǫrun]; SON nr. 35, 56 [dəmǫrun], nr. 33 [dəmǫrən].

HABITANT[2]): RA nr. 5, 15 [əbitən], nr. 13 [ạbitən]; RB nr. 16 [əbitən], nr. 17 [ạbitən]; F nr. 14, 21—26, 30, 60 [ạbitən]; P nr. 47, 59 [ạbitən], nr. 52 [ạbitęn]; T nr. 41, 43—46 [ạbitun]; SWN [ạbitun]; SON nr. 34, 58 [ạbitum].

DEBEBANT: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; V [dəbiən]; RB nr. 16 [dəbiən[3]); F nr. 14, 27 [dəbiən], nr. 60 [dəbin], nr. 21 [dəbiun]; T nr. 45 [dębyǫn]; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [dəbyǫn].

BIBEBAT: V, RA, RB [bəbiə], nr. 10 [bəbęu], nr. 11 [bęwə], nr. 13 [bǫbiyə], nr. 3 [bǫbiə], nr. 12 [bǫiyə]; F [bəbiu], nr. 14, 19 [bəbiə], nr. 60 [bəbyǫ]; P [bəbyę], nr. 50, 59 [bəbyǫ]; T, SWN [bəbyǫ], nr. 41 [bəbyǫ], nr. 51 [bəbyę]; SON [bəbyǫ], nr. 58 [bębyǫ], nr. 33 [bębyǫ].

---

[1]) cf. Bartsch: *Chrest. provençale*[6]. Index. Ktg[3] nr. 9742 setzt *TRĪNICARE an, was lautlich auch nicht befriedigt.

[2]) Das Wort selbst ist nicht volkstümlich, wird auch wenig gebraucht.

[3]) Die Erklärung dieser Bildungen cf. § 131 ff.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Eine besondere Entwicklung zeigt

DUAS: V, RA [duəs], nr. 7, 13 [dus], nr. 3, 4 [dugəs]; RB, T, SON, SWN [dǫs][1]), nr. 53 [dus][2]) und [dǫs]; F, P [dus].

Diese abweichende Behandlung des auslautenden A hat ihren Grund darin, daß A hier unmittelbar hinter dem Tonvokal stand. A entwickelte sich auch hier zunächst im Süden ganz regelmäßig zu [ə], dann aber entstand zwischen dem [u] und dem [ə], um den Hiat zu beseitigen, ein [g], was auch sonst bisweilen erscheint, [duəs] wurde also zu [dugəs]. In anderen Orten dagegen ging dies unbetonte [ə] in das haupttonige [u] auf. Dieselbe Entwicklung liegt wahrscheinlich auch vor in dem [dus] des Fenouillet und Peyrepertusès, das wohl auf ein älteres [duǫ̣s], der regelmäßigen Form für DUAS, zurückgeht. [dǫs] ist entstanden aus der Verschmelzung von [o] und [a]; (DUAS > [doa̯s] > *[doo̯s] > [dǫs]).

Auch in gelehrten Wörtern finden wir die unter 1—3 beschriebene Behandlung das auslautenden A.

RABIAM: Im Norden [rabyǫ̣], [račǫ̣], cf. § 33.

CAVEA: Im Norden [gabyǫ̣], ib. GLORIA > [glǫryǫ̣], ib.

BESTIAS: Im Norden [bęstiəs], [bęstię̯s], [bęstię̯s], cf. § 33.

§ 40. ILLA und ILLAS als Artikel.

Bei ILLA schwindet vor anlautendem Vokal das a, sonst bleibt es im Norden überall als [ą] erhalten. Im Süden wird es bei schnellerer Rede auch [ə].

[il]la: RA, V, RB, F, P, T, SWN, SON [lą].

In ILLAS wird a bei schnellerer Rede im Süden zu [ə], bleibt in langsamerer dagegen [ą]; im Norden finden wir als feminine Pluralform des Artikels im Fenouillet [lęz], im Peyrepertusès [lę̯][3]) und in dem übrigen [la̯j]. Die Formen des Fenouillet und Peyrepertusès sind aber durch die französischen Formen beeinflußt, da man sonst [ę] statt [ę] erwarten sollte.

(IL)LAS vor stimmhaftem Konsonant. V, RA nr. 1, 5, 6, 9, 11 [ləz], nr. 2, 3, 4, 7, 8, 10, 12, 13, 15, 18 [laz]; RB nr. 16 [lęz], nr. 17 [laz]; F nr. 14 [laz], nr. 19—28 [lęz], nr. 29, 30 [lę], nr. 60 [lę̯]; P nr. 50

---

[1]) In den Urkunden aus Narbonne *doas*, cf. Mounyès, p. 8, 2; 35, 1; 77, 2.

[2]) [dus] erhalten in dem Satz *„vouloir et pouvoir sont deux choses"*; [dǫs] als einzelne Form.

[3]) Die Formen sind alle innerhalb einer Exspirationsgruppe vor anlautendem stimmhaften Konsonant gefragt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

[lẹ̯], nr. 52 [lẹ̯i̯], nr. 47—49, 59 [lẹ̯i̯]; T, SWN, SON [la̯i̯], nr. 33, 34, 37, 53 [lẹ̯i̯][1]).

§ 41. Was die Ausdehnung der [ə]- und [o̯]-, [ẹ̯]-Lautungen betrifft, so gibt es keine scharfe Grenze; in den Fällen 1—3 ist sie zwar im allgemeinen dem in den Vorbemerkungen genannten Bündel entsprechend, aber auch hier findet sich [ə] schon in den Grenzorten des nördlichen Gebietes, und vor Dentalen geht [ə] bis tief ins Fenouillet hinein. Dem Narbonnais gegenüber ist die Abgrenzung von [ə] und [o̯] in allen Fällen eine genauere, doch kommt auch hier in den Grenzorten [ə] vor. Im Norden selbst treffen die drei Stufen [o̯], [u̯] und [ẹ̯] zusammen. [ọ], das nur vor Dentalen aus -A entstand, bleibt aufs Fenouillet und Peyrepertusès beschränkt; ob es eine scharfe Grenze zwischen [o̯] und [ẹ̯] gibt, vermag ich nicht zu sagen, da die dem Peyrepertusès benachbarten Orte des Termenès nicht aufgenommen sind. [u̯] findet sich vor allem im Fenouillet, am häufigsten in nr. 27, doch erscheint es auch wiederholt in einigen anderen Orten nördlich der Grenze. RB zeigt ein großes Schwanken in den [ə]- und [o̯]-Lautungen, bald gehen beide Orte mit dem Süden und haben dementsprechend [ə], bald mit dem Norden und bieten daher [o̯], endlich kommt es auch vor, daß der eine Ort die nördliche Stufe aufweist, der andere aber die südliche.

Die Entwicklung von [a] > [ə] im Süden ist sehr viel älter als die von [a] > [o̯] im Norden. Im Cartulaire de Narbonne finden wir in den Urkunden des 14. Jahrhunderts noch konsequent a geschrieben, vor s ebensogut, wie im unmittelbaren Auslaut[2]). Im Süden erscheint e statt a schon recht früh. 976[3]) heißt es in einer Urkunde aus dem Vallespir *meneres* = MINARIAS; da aber hiervon nur eine Kopie von 1313 existiert, so läßt sich nicht sagen, ob hier nicht etwa eine Änderung des Abschreibers vorliegt. Im 11. Jahrhundert herrscht in Roussillon durchaus noch die Schreibung a vor, cf. um 1088 *cavalgadas*[4]), doch lautet der Ortsname SALSULAS damals schon *Salses*[5]), im 12. Jahrhundert wird die Schreibung e schon viel

[1]) In anderen Beispielen RB nr. 16 [laz]; F nr. 28 [lẹ̯], nr. 29 [lẹ̯], nr. 30 [lẹ̯z], nr. 60 [lẹ̯i̯]; P nr. 50 [lẹ̯i̯], nr. 52 [lẹ̯i̯]; SWN nr. 53 [la̯i̯]; SON nr. 33 [lẹ̯], nr. 37 [la̯i̯].

[2]) cf. Mounyès, p. 374—376.

[3]) Alart: *Doc.*, p. 11.

[4]) ib., p. 23.

[5]) ib., p. 25; in den Urkunden heißt die lateinische Form *Salsinas*.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zahlreicher. 1165 heißt es *Canaveles*[1]), 1168[2]) *garbes, Vernedes, Planes*, daneben aber noch *espadadas*[3]). Im 13. Jahrhundert ist die Schreibung e vor Plural s durchaus die Regel[4]), im Singular dagegen ist noch im 14. Jahrhundert die Schreibung a vorherrschend[5]); und noch im 15. Jahrhundert besteht in der *correspondance de la ville de Perpignan* die Schreibergewohnheit, im Singular a zu schreiben[6]) und im Plural e, was auch heute wieder die übliche Orthographie ist. Auch im Singular freilich wird auslautendes a schon viel früher [ə] gesprochen sein, wie es sich jedenfalls für vortoniges a beweisen läßt, das in der Regel durch a wiedergegeben wird. Daneben finden wir aber Schreibungen, wie *mentega* 1295[7]), *menjar, menjadores* 1296[8]), *menemessors* 1323[9]), und umgekehrte Schreibungen, wie *maytat*[10]) neben *meytat*[11]) - MEDIETATEM. *satanta*[12]), *sageyl*[13]). *darrer*[14]) usw.

II. Konsonanten.

Kapitel IV. Verschlußlaute.

1. Labiale Verschlußlaute.

P.

Im Anlaut, vor Vokal so gut wie vor Konsonant, bleibt P erhalten. Im Inlaut zwischen Vokalen wurde es zu [b]; vor Konsonanten hatte es ein verschiedenes Geschick, je nach dem folgenden Konso-

[1]) Alart: *Doc.*, p. 27.

[2]) ib., p. 29.

[3]) ib., p. 29.

[4]) Man vergleiche die *statuta correteriorum* des batle von Perpignan von 1295. Alart: *Doc.*, p. 107—114; hier wird im Singular stets a geschrieben, im Plural stets e, nur einmal a in *canabas*.

[5]) Nur heißt es gewöhnlich *die.*, cf. 1313, RLR XXIX (1886), p. 72; 1315 ib. XXX (1886), p. 260; 1316 ib. XXXI (1887), p. 59 und XXXII, p. 156, 416, 420; *dia.* XXXII, p. 156.

[6]) cf. RLR, L, LI, LII, wo dieselbe abgedruckt ist.

[7]) Alart: *Doc.*, p. 112.

[8]) ib., p. 116.

[9]) RLR XXXII, p. 542 ff.

[10]) Alart: *Doc.*, p. 175.

[11]) RLR XXIX, p. 72.

[12]) ib. L, p. 6 und 7.

[13]) ib. XXXII, p. 416.

[14]) ib. XXX, p. 263; cf. auch Schädel: RDR I, p. 406—409.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nanten. PL wurde im Süden zu [bbl], im Norden zu [ppl]; PR und P'R wurden in beiden Gegenden zu [br]. PT ergab durch Assimilation des P an das T ein [t], PT'M hingegen [mm]. PS wurde behandelt wie CS[1]) und wurde zu [š], [i̯š], P'S aber entwickelte sich im Norden zu [ts], während es im Süden erhalten blieb. Auch im Inlaut zwischen Konsonanten hing die Behandlung des P von den umgebenden Konsonanten ab; MPR blieb unverändert, MP'S ergab [m̯s] > [u̯s], SP'T > [st]. Nach Konsonanten blieb P im Inlaut erhalten. In den Auslaut tretend ist P im allgemeinen bewahrt geblieben, nur nach M ist es im Süden geschwunden.

Beispiele: § 42. P im Anlaut.

*PERDUTUM: V, RA nr. 7, 8, 12, 15 [pərdut], nr. 10 [pərdo̯t]; RB nr. 16 [pərdut]; F nr. 21, 27, 60 [pərdüt], nr. 14 [pərdœ̯t]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [pərdœ̯t].

PER: V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [pər].

PULLUM: F nr. 14, 21, 27 [pul'], nr. 60 [pul]; T nr. 45; SON nr. 58 [pul]; SWN nr. 53 [pul'].

PLANUM: RB, F, P, T, SWN, SON [pl̥a].

*PLOVIA: Im Süden [pl̥uzə], im Norden [pl̥ezo̯], cf. § 16.

PLUMA: Im Süden [pl̥umə], im Norden [pl̥ümo̯], [pl̥œmo̯], cf. § 21.

Im Süden ist in dieser Verbindung anlautendes P stimmhaft geworden in

PLICARE: Im Süden [bləga], im Norden [pl̥ęga], cf. § 23.

PROBARE: V, RA nr. 7, 10, 12 [pr̥uba].

PRECARE: Im Süden [pr̥ęga], im Norden [pr̥ęga], cf. § 23.

PRENDERE[2]): Im Süden [pęnrə], im Norden [pr̥ęnę̯], cf. § 4.

§ 43. P im intervokalischen Inlaut.

APICULAS: Im Süden [əbęl'əs], im Norden [ab̥ęl'o̯s], cf. § 3.

CREPANT: Im Süden [kr̥ębən], im Norden [kr̥ęb̥ən], [kr̥ęb̥un], cf. § 6.

SAPONEM: Im Süden [səbu], im Norden [sa̯bu], cf. § 18.

Durch Angleichung an Formen, in denen P im Auslaut stand, erklärt sich die Erhaltung von P in dem Partiz. Praeter. von SAPERE: V, RA [səpi̯gut]; RB nr. 16 [səpχœ̯t], nr. 17 [sa̯pi̯go̯t]; F [sa̯püt], nr. 14, 19, 20, 24, 29 [sa̯pœ̯t]; P [sa̯pχœ̯t], nr. 50 [sa̯pχüt], nr. 59 [sa̯püt]; T, SWN, SON [sa̯pχœ̯t], nr. 33 [sa̯pi̯gœ̯t][3]).

[1]) Meyer-Lübke: *Gramm.* I, § 458.

[2]) Über den Schwund des R. cf. § 104.

[3]) Die Erklärung der Bildungen. cf. § 138.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die gewöhnliche Entwicklung von intervokalischem P > [b] finden wir dagegen beim Infinitiv desselben Verbums wieder, soweit er eine regelmäßige Fortentwicklung von *SAPÉRE darstellt: RA nr. 7, 8, 10 [səpi̯gę], nr. 12, 15 [səpi̯gę]; V, RB nr. 16 [səpi̯gę]; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45 [sa̯bę]; SWN nr. 36 [sau̯rę], nr. 53 [sau̯pręˌ]; SON nr. 56, 58 [sau̯pręˌ][1]).

§ 44. P im Inlaut als erstes Glied einer Konsonantengruppe.

PL. DUPLUM: Im Süden [dubblə], im Norden [dupplę], cf. § 18.

Die Grenze zwischen [bbl] und [ppl̥] ist keine scharfe, zeigt doch sogar V die nördliche Lautung.

PR. Verbalsubstant von *APRICARE: V [əbrik]; RA nr. 7, 9, 12, 15; RB nr. 16 [a̯brik]; F nr. 14, 21, 27 [a̯brik], nr. 60 [a̯brit]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [a̯brik].

APRILEM: Im Süden [əbril], im Norden [a̯bril], cf. § 2.

*CAPRITUM: V, RA nr. 1—3, 5, 7, 8, 31 [kəbrit], nr. 4, 6, 9—13 [kəbrę̯t], nr. 15 [ka̯brit]; RB nr. 16 [kṛəbit], nr. 17 [kṛębit]; P, T, SWN, SON [kṛa̯bit]; F [kṛa̯bit], nr. 20, 21 [kṛəbit], nr. 19 [kṛębit].

P'R. COOPERIRE: Im Süden [ku̯bri], im Norden [ku̯bri], [kru̯bi], [ku̯rbi], cf. § 29.

PIPEREM: Im Süden [pębrə], im Norden [pębrę], cf. § 3.

LEPOREM: Im Süden [l'ębrə], im Norden [lębrę], cf. § 6.

PAUPEREM: Im Süden [pǫbr], im Norden [pau̯r], cf. § 13.

Im Norden ist das [b] allmählich mit dem [u] verschmolzen, ein leicht begreiflicher Assimilationsprozeß ([b] > [w] > [u]). Schon im Altprovenzalischen bestehen ja *paubre* und *paure* neben einander.

PT. SEPTEM: Im Norden und Süden [sęt], cf. § 6.

SEPTEMBRE: V; RA nr. 7, 10, 12 [sətęmbrə], nr. 15 [sętęmbrə] RB nr. 16 [sętęmbrə]; F nr. 14 [sətęmbrə], nr. 21 [sętęmbrə], nr. 27 [sętęmbrę], nr. 60 [sętęmbrę]; SWN nr. 36 [sətęmbrę], nr. 53 [sętęmbrę]; T nr. 45; SON nr. 56, 58 [sętęmbrę].

SEPTUAGINTA: Im Süden [sətan̯tə], im Norden [sętan̯tǫ], cf. § 31.

PT'M. SEPTIMANA[2]): Im Süden [səmmanə], im Norden [sęmmanǫ], cf. § 23.

PS. CAPSA: Im Süden [kąšə], im Norden [kašǫ], [kai̯šǫ], cf. § 11.

---

[1]) cf. § 140.

[2]) In den Urkunden noch *setmanes*, cf. Urkunde von 1321. RLR XXXII (1888), p. 417.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

GYPSUM: Im Süden [giš], im Norden [gẹi̯s], [zẹi̯s]. cf. p. 34, Anm. 4.

MET + IPSUM: RA nr. 7, 8. 10, 12 [mətẹi̯], nr. 15 [matẹi̯]; V [mətẹšə][1]); RB nr. 16 [mətẹš].

P'S. COL(A)P(H)OS: Im Süden [kọps], im Norden [kọts]. cf. § 14.

DRAPPOS: Im Süden [draps], im Norden [drats], cf. § 35.

§ 45. P als mittleres Glied einer Konsonantengruppe.

MP'R. SEMPER: V, RA [sẹmprə].

*COMPERARE: Im Süden und Norden [kṛu̯mpa], cf. § 29.

SP'T. HOSPITALE: Im Norden [ustạl], cf. § 31.

MP'S. TEMPUS: Im Süden [tẹms], im Norden [tẹm], [tẹns], cf. § 7.

P als letztes Glied einer Konsonantengruppe.

PP. SAPPINUM: V, RA nr. 7, 10, 12, 15; RB nr. 16 [səpin]; F nr. 14. 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36. 53; SON nr. 56 [sạpin], nr. 58 [sạpi].

Germ. LAPPA + INUM: V, RA [l'əpin], nr. 7 [l'ạpin]; RB nr. 16 [l'əpin], nr. 17 [l'ạpin]; F [l'ạpin], nr. 22 [l'ạpi], nr. 60 [lạpin]; P [l'ạpin]; T. SWN, SON [lạpin], nr. 44, 51, 53 [l'ạpin].

L'P. *COL(A)P(H)ARE: Im Norden [kupa], cf. § 29.

TALPA: V, RA [tau̯pə], nr. 1 [tạlpə]; RB [tau̯pọ]; F [tau̯pọ], nr. 20, 27 [tau̯pu̯], nr. 30 [taupə]; P, T, SWN, SON [tau̯pọ].

*ƀORP + ELLUM[2]): F nr. 14, 21, 27 [tṛu̯pẹl'], nr. 60 [tṛu̯pẹl]; SON nr. 56, 58; T nr. 45; SWN nr. 36 [tru̯pẹl], nr. 53 [tru̯pẹl'].

§ 46. P im Auslaut.

LUPUM: Im Süden [l'up], im Norden [l'up], [lup], cf. § 18.

COLAP(H)UM: V, RA nr. 3—5. 7, 8. 10—13. 15. 31; RB, F, P, T, SWN, SON [kọp].

ƀAURP[3]) innerhalb einer Exspirationsgruppe vor anlautendem Vokal: RB nr. 17; F, P, T, SWN, SON [trọp].

Auslautendes P existiert heute nicht mehr im Norden in der Fortsetzung von

RECIPIT: RA nr. 7, 10, 12, 15; V; RB nr. 16 [rẹp]; F nr. 14

[1]) = MET + IPSA. [mətẹi̯] ist vom Plural aus neugebildet.

[2]) Über diese höchst zweifelhafte Etymologie cf. Ktg[3], nr. 9520.

[3]) Suchier: GG I[2], p. 803. ƀAURP innerhalb einer Exspirationsgruppe vor anlautendem d zeigt diese Formen. RB nr. 16 [tṛọp], nr. 17 [tṛọp]; F nr. 14, 20 [tṛọp], nr. 21. 22, 29, 30, 60 [tṛọ], nr. 23—27 [tṛọ], nr. 19 [tṛọp]; P [tṛọ]; T [tṛọ], nr. 41 [tṛọp]; SWN [tṛọ], nr. 39 [tṛọp], nr. 38 [tṛọp], nr. 40, 51 [tṛọ]; SON nr. 56—58 [tṛọ], nr. 33, 34 [tṛọp], nr. 35 [tṛọ]. Der Vokal ist vielfach durch die französische Form getrübt worden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

[r̄ę̥sẹu̥], nr. 21 [rəsiu̥], nr. 27 [r̄ę̥sẹu̥], nr. 60 [rę̥sẹu̥]; T nr. 45 [rę̥sẹu̥]; SWN nr. 36]rę̥sau̥], nr. 53 [rę̥sau̥]; SON nr. 56 [rę̥sau̥], nr. 58 [rəsau̥]. Da die Form *recep* im Mittelalter belegt ist, haben wir hier vielleicht eine jüngere Angleichung an *deu* = DEBET usw. vor uns.

Einem vorausgehenden M hat sich P im Süden assimiliert in CAMPUM: Im Süden [kam], im Norden [kamp], cf. § 10.

B.

Im Anlaut bleibt B vor Vokal so gut wie vor Konsonanz erhalten; doch wird es innerhalb einer Exspirationsgruppe nach einem auslautenden Vokal oder stimmhaften Konsonanten, außer M, häufig zu [ƀ]. Im Inlaut zwischen Vokalen wird B zu [ƀ], vor haupttonigem u schwindet es bisweilen. Als erstes Glied der Gruppe BR wird es im Inlaut zu [ƀ]; in der Verbindung B'R B'L dagegen ergibt es [u], erhalten ist es hier nur in nicht volkstümlich entwickelten Worten. In B'T wurde B durch Assimilation an den folgenden Dental selbst zu einem solchen, das Resultat war bald [dd], bald [tt], je nach der Zeit der Synkope. BE̯ ergab bald die stimmhafte, bald die stimmlose präpalatale Affrikata, also [ǧ] und [č]; [ǧ] entwickelte sich vielfach weiter zu [ž]. Als mittleres Glied der Gruppe MBR ist B unverändert geblieben, und in M'R und M'L entstand ein neues [b]; auch in der Gruppe RB'R ist B zum Teil erhalten geblieben, nur wo das erste R durch Dissimilation zum zweiten zu [l] > [u] geworden war, ist [b] in einigen Orten in dieses [u] aufgegangen. Im Auslaut ist B, wenn es hinter M stand, verstummt; für andere Fälle fehlen Beispiele.

Beispiele: § 47. B im Anlaut. a) Im absoluten Wortanlaut oder im Wortanlaut innerhalb einer Exspirationsgruppe, außer nach stimmhafter Konsonanz oder Vokal.

*BURSA: V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15 [bul̥sə]; RB nr. 16 [bul̥sọ̥]; F nr. 21, 60 [butsọ̥], nr. 14 [butsə], nr. 27 [burtsọ̥]; T nr. 45; SON nr. 56, 58 [bursọ̥]; SWN nr. 53 [butsọ̥].

BENE: Innerhalb einer Exspirationsgruppe nach stimmlosem Konsonant und vor anlautendem B: V, RA [bẹm], nr. 6 [bẹm].

BELLUM: Innerhalb einer Exspirationsgruppe nach auslautendem M: V, RA nr. 3—9, 11, 13 [bẹl][1]); F nr. 14, 20—23, 25—30 [bẹl'], nr. 19, 60 [bẹl]; P [bẹl']; T, SWN, SON [bẹl], nr. 44, 51, 53 [bẹl'].

Germ. BLANC: V, RA nr. 1, 6, 9—12, 31 [blaŋ], nr. 2—5, 7, 8, 13, 15 [blaŋk]; RB, F, P, T, SWN, SON [blaŋk].

[1]) Nördliches Lehnwort, da sonst -LL > [l'] geworden wäre.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

*BRUNA[1]): RA nr. 1, 2, 7, 11 [brunə], nr. 12, 13 [brunə], nr. 4—6, 15, 31; V [brünə]; RB nr. 17 [brœnǫ]; F [brünǫ], nr. 26 [brünų], nr. 14 [brünə], nr. 19, 29 [brœnǫ]; P [brünǫ], nr. 52 [brœnǫ]; T, SWN, SON [brœnǫ], nr. 43, 44 [brünǫ].

b) B im Wortanlaut innerhalb einer Exspirationsgruppe nach auslautendem Vokal oder stimmhaften Konsonanten, außer M.

BENE: Innerhalb einer Exspirationsgruppe nach auslautendem Vokal und vor anlautendem [k]: RA [bęŋ], nr. 3, 7—11, 15 [bęŋ].

Una BARBA: V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15 [barbə]; RB nr. 16 [barbǫ]; F nr. 21, 60 [barbǫ], nr. 14 [barbə], nr. 27 [barbų]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [barbǫ].

Est BONUM: V, RA [bu], nr. 1, 2 [bǫ], nr. 4, 6, 8, 12, 15, 18, 31 [bu]; RB, F, P [bu], nr. 25, 48, 50 [bu]; T, SWN, SON [bu], nr. 33, 34 [bu].

Illos BOVES: Im Süden [bǫus], im Norden [byǫus], cf. § 17.

Illa BRUMA: V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15 [brumə]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 60 [brümǫ]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [brœmǫ].

Una BRANCA: Im Süden [braykə], im Norden [braykǫ], cf. § 38.

§ 48. B im intervokalischen Inlaut.

HABEMUS: RA nr. 1, 15 [ąbęm]; RB nr. 16 [bęm], nr. 17 [ąbęm]; F, P, T, SWN, SON [ąbęm], nr. 57 [abęn].

DE + AB + ANTE: V, RA nr. 1, 7, 8, 10, 12, 15 [dəban]; RB nr. 16; T nr. 45 [dəban]; F nr. 21, 27 [dəban], nr. 14, 60 [dąban]; SWN nr. 36 [dəban], nr. 53 [dąban]; SON nr. 56, 58 [dąban].

*ABANTEARE: V, RA nr. 7, 15 [əbənsa], nr. 10, 12 [ąbənsa]; RB nr. 16 [əbąnsa]; F nr. 14, 60 [ąbąnsa], nr. 21, 27 [ąbənsa]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [ąbąnsa].

FABA: V, RA [fabə]; RB nr. 16 [fabǫ]; nr. 17 [fabę]; F [fabǫ], nr. 14 [fabə]; P, T, SWN, SON [fabǫ], nr. 34 [fabə].

Vor haupttonigem u ist B in einer Reihe von Ortschaften geschwunden.

SABUCUM: V, RA nr. 7, 12 [səbuk], nr. 15 [sąbuk], nr. 10 [sənk]; RB nr. 16 [sœk]; F nr. 14 [sąbœk], nr. 21 [sąbük], nr. 27 [sąœk], nr. 60 [sąük]; T nr. 45 [sąbœk]; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [sąœk].

---

[1]) Im Süden ebenfalls Lehnwort, das gewöhnliche Wort lautet [mųrę̆nų] = span. *moreno*.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

§ 49. B im Wortinnern als erstes Glied von Konsonantengruppen.

BR. FEBREM: Im Süden [fębrə], im Norden [fẓębrę], cf. § 6.

FEBRUARIUM: Im Süden [fəbrę], im Norden [fębryę], cf. § 12.

B'R. BIBERE: Im Süden [bęurə], im Norden [bęurę], cf. § 3.

SCRIBERE: Im Süden [əskriurə], im Norden [ęskriurę], cf. § 1.

LABORARE: Im Süden [l'əura], im Norden [laura], cf. § 31.

ROBUR: V, RA nr. 7, 10, 12, 15 [rurə]; RB nr. 16 [ruis]; F nr. 14 [ruirə], nr. 21, 27, 60 [ruirę]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56 [ruirę].

[rurə] ist entstanden aus *roure*[1]), das heute noch in Barcelona existiert; ebenso geht auch die nördliche Form auf *roure* zurück, indem [b] > [u] > [ü] > [i] wurde[2]).

B'L. SIBILARE: Im Süden [sjuła], im Norden [fjula], cf. § 22.

Gelehrt sind: -ABILE: Im Süden [-abblə], im Norden [-applę], cf. § 36.

*MŎBILES: RA nr. 7, 9, 10, 15 [mǫbbləs], nr. 12 [mǫpplǝs]; RB nr. 16 [mǫppljs]; F nr. 14, 60 [mǫppljs], nr. 27 [mǫpplį], nr. 21 [mǫbbləs]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [mǫpplęs].

DIABOLUM: Im Norden [dyapplę], cf. § 23.

BT. SUBTUS: Im Süden [sǫt], cf. § 19.

B'T. DIEM SABBATI[3]): Im Süden [djsaddə], im Norden [djsattę], cf. § 33.

CUBITUM: RA nr. 7, 9, 10, 15 [kudzə], nr. 12 [kutsə]; V [kutsə]; RB nr. 16 [kutsę]; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [kudę].

[kudzə] weist ja ohne Frage auf älteres *cobede* zurück; aber warum in dem Wort der Schwund des Stimmtons bei [dz] eingetreten ist und es zu [kutsə] wurde, ist mir nicht ersichtlich; ebensowenig vermag ich zu erklären, wie das d in [kudzə] entstanden ist; man könnte versucht sein, [b] > [u] > [d] anzusetzen, wie *colze* aus CUBITUM über *cobede* > *couze* > *colze* in der Tat hervorgegangen ist; aber meines Wissens ist der Wandel von [u] > [d] sonst nicht belegt;

---

[1]) Auch in den Urkunden heißt es *roure*. cf. Niepage: RDR I, p. 343.

[2]) cf. Wendel, p. 25, cf. auch [kujdę] = CUBITUM, das Krüger: *Sprachgeogr. Untersuch.* § 35, belegt.

[3]) In den Urkunden aus Narbonne 1278 *dissapte*, cf. Mounyès, p. 148, 2; 1289 *dissabte* ib., p. 171, 2. Über das Wort in katalanischen Urkunden cf. Niepage: RDR I, p. 359.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

lang. [kudẹ] erklärt sich aus CUBITUM durch die Mittelstufen *cobede* > *cobde* > *[kọudẹ], woraus einmal *couide*, das auch Mistral gebraucht. und andererseits [kudẹ].

Seine eigenen Wege ist ferner gegangen MALE + HABITAM[1]): V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15 [mạlạltə]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 60 [mạlạltọ], nr. 27 [mạlạltu]; T nr. 45; SON nr. 56, 58 [mạlautọ]; SWN nr. 36 [mạlạltọ], nr. 53 [mạlautọ].

Das B entwickelte sich hier, ähnlich wie in B'R und B'L zu [u], daraus aber ging ein [l] hervor, eine Erscheinung, die sich auch noch in einigen anderen Worten findet, es ist die der gewöhnlichen Entwicklung von l > [u] entsprechende Rückwandlung.

BẸ. Es ergab [ğ][2]), [č] und weiterhin auch [ž][3]).

RABIAM: Im Süden [rāğə] neben [rābi̯], im Norden [rāčọ] und [rāžọ], cf. § 33.

*INRABIATUM: RA nr. 8, 9, 12, 15 [ənrāğat].

HABEAM: F nr. 27 [azẹ], nr. 60 [asẹ]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [azẹ].

RUBEAM: Im Norden [rużọ], im Süden [ružə], cf. § 38.

§ 50. B als mittleres Glied einer Konsonantengruppe.

MBR. *IMBRA(C)I(H)IARE: Im Süden [əmbrəsa], im Norden [ẹmbrạsa], cf. § 25.

DECEMBREM: Im Süden [dəsẹmbrə], im Norden [dẹsẹmbrẹ], cf. § 7.

NOVEMBREM: V, RA nr. 7, 10, 12, 15 [nụbẹmbrə]; SWN nr. 36, 53; RB nr. 16; F nr. 14, 27 [nụbẹmbrẹ], nr. 21, 60 [nụbẹmbrẹ]; T nr. 45 [nụbẹmbrẹ]; SON nr. 56 [nụbẹmbrẹ], nr. 58 [nụbẹmbrẹ]; SWN nr. 36, 53 [nụbẹmbrẹ].

M'R. CAMERA: Im Süden [kambrə], im Norden [krambọ], cf. § 10.

M'L. INSEMEL: Im Süden [ənsẹmbblə], im Norden [ẹnsẹmbblẹ], cf. § 25.

FLAMMULA: Im Norden [flambọ], cf. § 10. Das zweite l ist infolge von Dissimilation zum ersten geschwunden.

Die Entstehung des [b] erklärt sich hier einfach durch zu frühen Schluß der Nasenpassage.

RB'R. ARBORES: V, RA [aị̯brəs]; RB nr. 16 [aị̯brị̯s], nr. 17 [aụbrị̯s]; F [aị̯brị̯], nr. 14, 19, 21, 60 [aị̯brị̯s]; P nr. 47, 49, 50 [aị̯brị̯], nr. 48,

[1]) In MALE + HABITUM § 26 ist die Ausdehnung des [l] noch etwas größer

[2]) Nach Wendel, p. 84, war die Entwicklung diese: [bγ] > [bdγ] > [dž]; γ = stimmhafte palatale Spiranz.

[3]) Fabra, p. 34.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

52, 59 [aḭbriṣ]; T [aḭbreṣ], nr. 41, 42 [aṷbreṣ]; SWN [aṷreṣ], nr. 55 [aṷrę]; SON [aṷreṣ], nr. 56 [aṷbrę].

§ 51. B als letztes Glied einer Konsonantengruppe.

ALBA: RA, V [ąlβə]; RB nr. 16 [ąlβǫ], nr. 17 [ąlβə]; F [ąlβç], nr. 14 [ąlβə], nr. 26 [ąlβu]; P [ąlβǫ], nr. 49 [ąlβǫ]; T, SWN, SON [ąlβǫ], nr. 33, 36, 55 [aṷβǫ].

HERBA: V, RA nr. 7, 10, 15 [ęrbə]; RB nr. 16 [ęrbǫ]; F nr. 21, 60 [ęrbǫ], nr. 14 [ęrbə], nr. 27 [ęrbu]; T nr. 45; SWN nr. 36 [ęrbǫ].

CARBONEM: Im Süden [kərbu], im Norden [kąrbu], cf. § 18.

*TUMBARE: Im Norden [tṷmba], cf. § 29.

CANNABEM: Im Süden [kanəm], im Norden [karbę], [kambę], [kambrę], cf. § 34.

Das auslautende M im Süden hat man durch Kreuzung mit CALAMUS erklären wollen[1]).

§ 52. B im Auslaut.

PLUMBUM: Im Norden und Süden [plum], cf. § 18.

Für andere Fälle fehlen leider Beispiele[2]).

BĘ. RUBEUM: Im Süden [rūč], im Norden [rūžę], cf. § 33.

Anmerkung: In einigen Worten entwickelte sich im Anlaut ein [b], eine Erscheinung, die noch nicht ausreichend erklärt ist. OCTO: Im Süden [buịt], im Norden [bęịt][3]), cf. § 16.

2. Dentale Verschlußlaute.

T.

Im Anlaut bleibt T vor Vokal und Konsonant erhalten. Im Inlaut wird es zwischen Vokalen zu [d] und bei schnellerer Rede zu [đ]. Als erstes Glied der Gruppe TR wurde es im Norden zu [i], im Süden ist es geschwunden; dagegen blieb es in der Verbindung TT'R erhalten. T'L ergab im Süden sowie in einem Teil des Nordens [l'], im übrigen Norden assimilierte es sich dem [l]. T'K ergab im Süden [ğ], im Norden [č] und [ž]. TI zwischen Vokalen wurde im Norden zu [z], im Süden schwand es. Als mittleres Glied einer Konsonantengruppe blieb T erhalten, außer wenn es vor S stand; in diesem Falle schwand es. Als letztes Glied einer Konsonantengruppe ist T unverändert geblieben, nur nach B ist es stimmhaft und in einigen Orten

[1]) Vogel: *Katalanische Studien*, § 59, 2, zitiert nach Niepage: RDR I, p. 334.

[2]) cf. auch V im Auslaut, § 88.

[3]) Einen Versuch, dies [b] zu erklären, macht Fabra, p. 20, und Anglade: *Parler*, p. 170.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sogar zum postdentalen Engelaut geworden. TI ergab im Inlaut nach Konsonanz in beiden Gegenden [s][1]). Im lateinischen Auslaut finden wir T in der dritten Person Singularis und Pluralis: es ist hier in der Folgezeit geschwunden. Im romanischen Auslaut bleibt T, außer nach N, erhalten. Nach N in den Auslaut tretend ist es gewöhnlich geschwunden, ebenso bisweilen hinter [l]; doch erscheint es bei der Bindung wieder. TI nach Vokal im Auslaut stehend wird im Norden zu [ts], im Süden zu [u], nach Konsonant dagegen wird es in beiden Gegenden zu [s].

§ 53. T im Anlaut.

TEGULAS: V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15 [tẹuləs]; RB nr. 16 [tẹuləs]; F nr. 14 [tẹuləs], nr. 21, 27 [tẹuləi], nr. 60 [tẹuləs]; T nr. 45; SON nr. 56, 58 [tẹuləs]; SWN nr. 36 [tẹuləs], nr. 53 [tẹuləs].

TENET innerhalb Exspirationsgruppe vor anlautendem n: V, RA nr. 1—3, 5, 7, 8, 10—12, 31 [tẹn], nr. 4, 6, 9 [tẹn], nr. 13, 15 [tẹm]; RB [tẹn]; F nr. 19, 21—27, 29 [tẹn], nr. 14, 30 [tẹn]; SON nr. 33, 34 [tẹn].

θεία[2]): V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15 [tiə]; RB nr. 16 [tiọ]

*TRINCARE für truncare: V, RA nr. 2, 4, 5, 6, 9—13, 15, 18, 31 [trəŋka], nr. 1, 3, 7, 8 [trẹŋka].

TRES: Im Süden [trẹs], im Norden [trẹs], cf. § 3.

*TROJA: Im Süden [truzə], im Norden [trẹžọ], cf. § 16.

§ 54. T im intervokalischen Inlaut.

PUTERE: Im Süden [puđi], [puđẹ], im Norden [pọẹđi], cf. § 30.

POLITA: RB nr. 16 [puliđə]; F nr. 14 [puliđə], nr. 21 [puliđọ], nr. 27 [puliđu].

NATALEM: RB nr. 16; RA nr. 7, 10, 12 [nədạl], nr. 15; V [nạdạl]; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [nạdạl].

*POTERE: Im Süden [puẹgẹ][3]), [puđẹ], im Norden [puđẹ], cf. § 29.

Gelehrt ist HABITANT: Im Süden [əbitən], im Norden [ạbitun], cf. § 39.

[1]) Nach s aber [š], cf. Niepage: RDR I, p. 354.

[2]) Im Norden F nr. 21 [tətə], nr. 27 [tạtə], nr. 14 [tantə], nr. 60 [tantọ]; T nr. 45; SON nr. 56, 58; SWN nr. 53 [tạtə], nr. 36 [tantọ]. Das Wort hängt doch wohl zusammen mit *tata*, das nach Suchier: GG I², p. 834, der Kindersprache entstammt.

[3]) Der Ausfall des intervokalischen T findet sich auch sonst noch, cf. *POTALE statt POCALE unter dem Einfluß von POTARE: V, RB nr. 7—10, 12, 15 [puạl]; F nr. 14, 27 [puđạl], nr. 21 [puẹạl], andere Beispiele cf. Niepage: RDR I, p. 338.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

§ 55. T als erstes Glied einer Konsonantengruppe.

TR.[1]) PATREM: V, RA [pạrə]; RB nr. 16 [pai̥rə], nr. 17 [pai̥rę̥]; P, T, SWN, SON, F [pai̥rę̥], nr. 14, 19. 20 [pai̥rə].

MATREM: Im Süden [mạrə], im Norden [mai̥rę̥], cf. § 36.

ARATRUM: F nr. 14 [lạrai̥rə], nr. 21, 27, 60; T nr. 45 [lạrai̥rę̥]; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [lạlai̥rę̥].

*TEXITOR: Im Norden [ti̥šẹi̥rę̥], cf. § 3.

Die Abgrenzung der Entwicklung von [tr] > [i̥r] und [r] in diesen Beispielen entspricht dem Linienbündel von oben. RB geht mit dem Norden. [ti̥šẹi̥rə] in nr. 12, 15 ist ein Lehnwort aus dem Norden.

Gelehrt ist LATRO: V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; RB nr. 16 [l'adrə].

Schwund des [i] zeigt heute auch im Norden:

BUTYRUM > [bür̄ę̥], [bœr̄ę̥], cf. § 33.

Im Altprovenzalischen läßt sich aber auch hier *buire* belegen[2]).

TT'R. QUATTUOR: V, RA [kwatr̥ə]; RB, F, P, T, SWN, SON [katr̥ę̥].

T'L.[3]) SPATULA: Im Süden [əspal'ə], im Norden [ẹspal'ọ̥], [ẹspạlọ̥], cf. § 10.

Bei schon Vlt. Synkope wurde T'L > CL und ergab in beiden Gegenden [l'].

VECLUM: Im Süden [bẹl'], im Norden [byẹl'], [byẹl], cf. § 8.

T'K.[4]) *FORMATICUM: V [fr̥u̥mačə]; RA nr. 7, 10 [fu̥rmağə], nr. 9 [fu̥rmadyə], nr. 12, 15 [fr̥u̥mağə]; RB nr. 16 [fu̥rmağə]; F nr. 14, 21 [fr̥u̥mačə], nr. 27, 60 [fr̥u̥mačẹ̥]; T nr. 45; SON nr. 56 [fr̥u̥mačẹ̥], nr. 58 [fu̥rmačẹ̥], nr. 34 [fu̥rmačə]; SWN nr. 53 [fr̥u̥mažẹ̥], nr. 36 [fr̥u̥mačẹ̥].

*VILLATICUM: Im Süden [bi̥lağə], im Norden [bi̥lačẹ̥], cf. § 22.

*SALVATICAS: Im Süden [səlbağəs], im Norden [sạubačọ̥s], [sạl-bažẹ̥s], cf. § 10.

TI.[5]) RATIONEM: V, RA nr. 12, 15 [r̄əbu], nr. 7 [r̄əbọ], nr. 10 [r̄əu], nr. 8 [r̄əọ]; RB nr. 16 [rəzu]; F nr. 14, 21 [rạzọ], nr. 27, 60 [rạzu]; T nr. 45; SON nr. 56, 58 [rạzu]; SWN nr. 53 [rạzọ], nr. 36 [rạzu].

---

[1]) Die Entwicklung ist [tr] > [dr] > [đr] > [ir], cf. Suchier: GG I², p. 738, andere Beispiele Saroïhandy: GG I², p. 865, Anm. 1 und Niepage: RDR I, p. 363.

[2]) Schultz-Gora: *Elementarbuch*, p. 44.

[3]) cf. Meyer-Lübke: *Einführung*, p. 29.

[4]) Die Entwicklung ist diese: -TICUM > [tego] > [deγo] > [dγe] > [dže], cf. Wendel, p. 37, ähnlich Meyer-Lübke: *Gramm.* I, § 538; [č] ist entstanden. aus [tχ] = [teγo]. Die Synkope trat schon ein, als -t- noch nicht d geworden war

[5]) TI > [tsy] > [t's'] > [z], cf. Suchier: GG I², p. 736, anders aber unzutreffend, Wendel, p. 87.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

TITIONEM: Im Süden [tiụ], im Norden [tịzu], cf. § 22.

SATIONES[1]): V [səzuns]; RA nr. 7, 10, 12 [səzọs], nr. 15 [səzus], RB nr. 16 [səzọs]; F nr. 14 [sẹzus], nr. 21 [səzọs], nr. 27 [sạzọs], nr. 60 [sạzọ]; T nr. 45; SON nr. 56 [sạzus], nr. 58 [sẹzus]; SWN nr. 53 [sạzọs], nr. 36 [səzuns]! ! (sic.).

§ 56. T als mittleres Glied einer Gruppe.

STR. MAGISTRUM: Im Süden [mẹstṛə], im Norden [mẹstṛẹ], cf. § 26.

S'R. *ESSERE: RA nr. 7, 12, 15; V [ẹstṛə]; F nr. 14 [ẹstṛə], nr. 21, 27, 60 [ẹstṛẹ]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56 [ẹstṛẹ], nr. 58 [ẹstṛ].

Die Entstehung des [t] erklärt sich einfach durch ungenaues Funktionieren der Sprachorgane; von der s-Stellung aus ging die Zunge in die von r, begann aber nicht sofort mit dem Vibrieren, sonderen bildete noch einen kurzen Augenblick Verschluß am gegenüberliegenden Teil des Gaumens.

RT'R. SARTOR[2]): RA, V [sastṛə]; RB nr. 16 [sastṛə], nr. 17 [sastṛẹ].

LT'R. NOS ALTEROS: V, RA nr. 7 [nuzạltṛus], nr. 1, 8, 10, 12, 15 [nuzạltṛəs]; RB nr. 16 [nuzạltṛịs]; F nr. 14 [nuzạltṛịs], nr. 21, 27 [nuzạltṛị], nr. 60 [nuzautṛịs]; T nr. 45; SON nr. 56, 58 [nuzautṛịs]; SWN nr. 36, 53 [nuzạltṛịs].

RT'S. DIEM MARTIS: V, RA nr. 7, 10, 12, 15; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SON nr. 56, 58; SWN nr. 36, 53 [dịmạrs].

§ 57. T als letztes Glied einer Konsonantengruppe.

TT. MATUTINUM: Im Süden [məti], im Norden [mạti], cf. § 31.

GUTTAS: Im Süden [gutəs], im Norden [gutọs], cf. § 39.

ATTITULARE[3]): F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [ạtẹla].

PT., cf. § 44: BT., cf. § 49; CT., cf. § 75; SPT., cf. § 45.

ST. RESTANT: Im Süden [rẹstən], im Norden [rẹstẹn], [rẹstụn], cf. § 39.

CRISTA: Im Süden [krẹstə], im Norden [krẹstọ], cf. § 38.

LT. SALTARE: Im Süden [səḷta], im Norden [sạuta], cf. § 98.

---

[1]) Im Süden ist [səzus] usw. ein nördliches Lehnwort, cf. schriftkatalanisches *sahó*.

[2]) In den Urkunden noch *sartre*, cf. Alart: *Doc.*, p. 215 und Niepage: RDR I, p. 375, auch in Narbonne nachweisbar, cf. Mounyès, p. 218, 1.

[3]) Ktg[3] nr. 775, nach anderen (Darmesteter) = AD + TELUM + ARE.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ALTA: Im Süden [ḁl̥tə], im Norden [nau̥tǫ̥], cf. § 38.

RT. HORTULANUM: Im Süden [u̥r̥tu̥la], cf. § 32.

MARTELLUM: Im Süden [mər̥̄tę̥l′], im Norden [mḁr̥tę̥l′], mḁr̥̄tę̥ł], cf. § 102.

M'T. PRIMUM TEMPUS: Im Norden [pri̥n̥tęns], cf. § 22.

NT. INTENDO: Im Norden [ę̥n̥tęndi̥], cf. § 25.

CANTARE: Im Süden [kən̥ta], im Norden [kḁn̥ta], cf. § 26.

TRIGINTA: Im Süden [tr̥ęn̥tə], im Norden [tr̥ęn̥tǫ̥], cf. § 4.

LTST. FALTSTUOL: Im Süden [fu̥tul′], im Norden [fḁu̥tœ̥l′], cf. § 28.

Tı nach Konsonanz: *CUMINITIABAT: Im Süden [ku̥mən̥sabə], im Norden [ku̥mę̥n̥sabǫ̥], cf. § 23.

LINTEOLUM: Im Süden [l′i̥n̥sǫ̥ls], im Norden [lḁn̥sǫł], cf. § 14.

CANTIONEM: Im Süden [kən̥sǫ], im Norden [kḁn̥su], cf. § 26.

Gelehrt sind: ATTENTIONEM: Im Süden [ətən̥sχǫ̥], im Norden [ḁtę̥n̥siu̥], cf. § 26.

PATIENTIA: Im Süden [pəsχęn̥si̥], im Norden [pḁsχęnsǫ̥], cf. § 33.

§ 58. T im lateinischen Auslaut.

CALET: V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [kḁł].

*PLOVIT: Im Süden [plǫu̥], im Norden [pl̥au̥], [pl̥ǫu̥], cf. § 17.

SUNT: V, RA, RB, F, P, T, SWN, SON [sun].

DICUNT: Im Süden [diwən], im Norden [dizę̥n], dizu̥n], cf. § 37.

§ 59. T im romanischen Auslaut.

α) Nach Vokal und Konsonant, außer N.

NEPOTEM: Im Süden [nəbut], im Norden [nę̥but], cf. § 18.

Partizipium Praeteriti von HABERE[1]): RB nr. 17 [ḁgǫ̥t]; F nr. 14, 19 [ḁgut], nr. 20 [ti̥ŋgœ̥t], nr. 21—27, 29, 60 [ḁgüt]; P [ḁgüt], nr. 52 [ḁgœ̥t]; T, SWN, SON [ḁgœ̥t], nr. 43 [ḁgüt], nr. 35 [ḁbœ̥t].

SEPTEM: Im Norden und Süden [sęt], cf. § 6.

SUBTUS: Im Norden und Süden [sǫt], cf. § 19.

LACTEM: Im Süden [l′ęt], im Norden [l′ęi̥t], [lai̥t], cf. § 11.

GUSTUM: Im Norden und Süden [gust], cf. § 18.

Einen teilweisen Schwund des t finden wir hinter [ł].

MALE + HABITUM: Im Süden [mḁlḁł], im Norden [mḁlḁł], [mḁlḁł̥t], cf. § 26.

---

[1]) nr. 28, 30, 49, 50, 59 [ḁgüdǫ̥], nr. 47 [ḁgœ̥dǫ̥]; der Satz lautete *j'ai eu de la peine:* [ęi̥ ḁgüdǫ̥ pęnǫ̥]; wir haben demnach einen Überrest der alten Konstruktion, wonach sich das Partizip nach dem Objekt richtet, cf. Schultz-Gora: *Elementarbuch,* § 188.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

β) Nach n.

TALENTUM: Im Norden [talẹn], cf. § 7.

FONTEM: Im Norden und Süden [fun], cf. § 15.

FRONTEM: Im Norden und Süden [frun], cf. § 15.

AQUAM ARDENTEM: Im Süden [aigərdẹn], im Norden [aigurdẹn], cf. § 27.

ARGENTUM: Im Norden [arzẹn], cf. § 7.

TANTUM: Innerhalb einer Exspirationsgruppe vor anlautendem b. RA, V, RB. F, P, T, SWN, SON [tam].

VINTI: Im Süden [bin], im Norden [bint], cf. § 35.

VENTUM: Im Süden [bẹn], im Norden [bẹnt], cf. § 7.

CENTUM: Im Süden [sẹn], im Norden [sẹnt], cf. § 7.

Der Schwund des T ist im Süden vollständiger als im Norden, doch erscheint es auch hier in der Bindung wieder[1]), cf.

Depuis CENT ans: V, RA nr. 7, 8, 10, 12, 15 [sẹnt]; RB nr. 16; T nr. 45; SON nr. 56, 58 [sẹnt]; F nr. 14 [sẹnt], nr. 21, 27 [sẹnt], nr. 60 [sẹnz]; SWN nr. 36, 53 [sẹnt].

§ 60. 1. TI nach Vokal in den Auslaut tretend[2]).

PRETIUM: V, RA [prẹu]; RB nr. 16 [prẹu], nr. 17 [prẹts]; P, F, T, SWN, SON [prẹts].

Die Abgrenzung zwischen der erhaltenen Stufe [ts] und deren Fortsetzung zu [u] ist ganz scharf und entspricht dem Linienbündel von oben.

2. TI nach Konsonant in den Auslaut tretend.

MARTIUM: V, RA nr. 7, 10, 12, 15; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [mars].

*POSTIUS[3]): In verschiedener Zusammensetzung mit DE, EX, INDE und innerhalb einer Exspirationsgruppe vor anlautendem Vokal. RA nr. 7, 12 [dəpuz], nr. 9 [dẹzdədəpuz], nr. 10 [dẹsdədəspuz], nr. 12 [dəspuz];

---

[1]) cf. Fabra, p. 29.

[2]) Nach Niepage: RDR I, p. 354, wäre die Entwicklung diese gewesen: TI > [ts] > [dz] > [u]. Der Wandel war abgeschlossen um 1240, cf. Alart: *Doc.* Anhang, p. 5. 1318 finde ich *preu*, cf. RLR XXXII, p. 147 und 159.

[3]) In einem anderen Beispiel erhielt ich andere Formen. *depuis* cent ans.: V, RA nr. 8, 10, 15 [dẹzdə], nr. 7 [dəpi], nr. 12 [dẹzəuza]; RB nr. 16 [dẹzəmpẹ]; F nr. 14 [dəspẹi], nr. 21 [dẹzəmpẹi], nr. 27 [dẹzampẹi], nr. 60 [dəpẹi]; SWN nr. 53 [dəmpẹi], nr. 36 [dẹmpẹi]; SON nr. 58 [dəzəmpẹi]. In den Urkunden 1284/85 in Rouss. *puys*, cf. Alart: *Doc.*, p. 70, Niepage: RDR I, p. 354: in Narbonne 1232 *depueis*, cf. Mounyès, p. 23, 2.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

V [dẹzdədəpuz]; RB nr. 16 [dẹzəmpẹį]; F nr. 14 [dẹspẹ], nr. 27 [dẹzəmpẹį], nr. 21 [dẹzəmpẹį], nr. 60 [dẹspẹį]; T nr. 45 [dẹspẹį]; SWN nr. 36 [dəmpẹį], nr. 53 [dẹzəmpẹį]; SON nr. 56 [dẹzəmpẹį], nr. 58 [dəmpẹį].

Den Schwund des s in der nördlichen Gegend vermag ich nicht zu erklären.

D.

Im Anlaut vor Vokal und Konsonant bleibt D erhalten; innerhalb einer Exspirationsgruppe nach auslautendem Vokal wird es zu [đ]. D̲ im Anlaut ergibt [ž]. Im Inlaut wird D intervokalisch im Norden zu [z], im Süden hingegen schwindet es. Als erstes Glied von Konsonantengruppen hat es ein verschiedenes Geschick gehabt. DK′ ergab im Süden [dz], im Norden [ts]. D'K im Süden [ǧ], im Norden [ǧ] und [č]. D'R und DR wurden im Norden zu [i̯r], im Süden ist DR auch zu [i̯r] geworden, und ebenso D'R, letzteres wurde aber durch Analogie weiter zu [u̯r] fortentwickelt. D'M wurde im Süden zu [um], während im Norden das D geschwunden ist. Intervokalisches D̲ ergab im Süden [ǧ], im Norden heute [ž], aber auch im Süden findet sich schon [z]. Als mittleres Glied einer Konsonantengruppe blieb D in RDR in beiden Gegenden bewahrt; in NDR schwand es dagegen im Süden. Trafen N und R infolge von Synkope zusammen, so entwickelte sich im Norden ein [d] zwischen ihnen, im Süden in der Regel aber nicht. Gefallen ist D als mittleres Glied einer Gruppe, sobald hinter ihm ein S stand oder sich entwickelte, also in RD'K′, ND'K′, ND'S. In ND + K ergab D + K im Norden und Süden [z], ebenso DJ in NDJ. Als letztes Glied einer Konsonantengruppe bleibt D nach R in beiden Gegenden erhalten, nach N nur im Norden; GD ergibt im Süden [dd], im Norden [tt]. Im lateinischen Auslaut fällt D, im romanischen wird es nach Vokal im Süden zu [u̯], während es im Norden gleichfalls schwindet. Bei vorausgehendem Konsonant wird es, außer nach N, in beiden Gebieten zu [t]; hinter N ist es zugrunde gegangen. Für D̲ im Auslaut fehlt es leider an ausreichenden Beispielen.

Beispiele: § 61. D im Anlaut.

DUOS: RA nr. 7, 10, 12, 15; V, RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [dus].

DICIS: Im Süden [diwəs], im Norden [dizẹs], cf. § 1.

DEUM: Im Süden [dẹu̯], im Norden [diu̯s], cf. § 9.

DRAPPOS: Im Süden [draps], im Norden [drats], cf. § 35.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

D(I)RECTA: Innerhalb einer Exspirationsgruppe nach auslautendem Vokal: Im Süden [đrętə], im Norden [đrętǫ]. cf. § 3.

DI.[1]) DIURNUM: RB. P. T, SWN. SON [zur]; F [zum]. nr. 14. 60 [zur].

DEOSUM: Innerhalb einer Exspirationsgruppe vor anlautendem Vokal: RA nr. 12 [dəzuz]: RB nr. 16 [zuz]: F nr. 14. 21 [dịzuz], nr. 27, 60 [zuz]; T nr. 45; SON nr. 56, 58 [zus][2]); SWN nr. 53 [żuz]. m. 36 [dęzuz].

Gelehrt ist DIABOLUM: Im Norden [dyapplę], cf. § 23.

§ 62. D im intervokalischen Inlaut[3]).

SUDO: Im Süden [suị], im Norden [süzị], [sǫzị], cf. § 21.

CRUDA: Im Süden [kruə], im Norden [krüzǫ], [krǫzǫ], cf. § 21.

SUDARE: Im Süden [sua], im Norden [süza], [sǫza], cf. § 10.

CREDIS: Im Süden [krẹwəs], im Norden [krẹzẹs], cf. § 3.

*DENIDARE: F nr. 20 [dẹnịsa]; SWN nr. 39, 40 [dẹnịsa]; SON nr. 33, 56 [dẹnịsa], nr. 34 [dənịsa], nr. 35 [dənịca], nr. 58 [dẹnịza][4]).

TEPIDA: Im Norden [tẹbẹzǫ], cf. § 34.

ALAUDA + ITTA: Im Süden [l'əuzętə], im Norden [lạuzętǫ], cf. § 28.

Mit Ausnahme des letzten Beispieles, dessen südliche Formen sich auch aus anderen Gründen als Lehnwörter aus dem Norden darstellen, ist die Abgrenzung zwischen dem Schwund des intervokalischen D im Süden und seiner Entwicklung zu [z] im Norden dem in den Vorbemerkungen gegebenen Linienbündel entsprechend. RB geht mit dem Norden. Ein Kirchenwort[5]) und daher nicht volkstümlich fortgebildet ist

BENEDICTAM: Im Süden [bəneịtə][6]), im Norden [bẹnitǫ], [bẹnẹzidǫ], cf. § 38.

§ 63. D im Inlaut als erstes Glied einer Konsonantengruppe.

[1]) Die Entwicklung war diese: [dy] > [dzy] > [dž] > [ž], cf. Suchier: GG I[2], p. 734.

[2]) Der Satz lautete: *je me suis assis sous un arbre;* nr. 45, 56, 58 [žụstǫn ajbrẹ, ayrẹ], nr. 36 [dẹžụz dǫn ayrẹ].

[3]) Man hat folgende Filiation aufgestellt: -D- > [đ] > [z] > o, cf. Meyer-Lübke I, § 436; sollte der Schwund nicht vielmehr direkt von đ aus erfolgt sein?

[4]) Nur [dẹnịza] kann von *DENIDARE kommen, die anderen Formen sind dem Französischen entlehnt; betreffs der Etymologie, cf. ital. *snidare*, span. *desanidar*.

[5]) Suchier: GG I[2], p. 834.

[6]) Die südliche Form geht zurück auf älteres *benehit*, das auch heute noch existiert; Guarnerio, p. 528, belegt schon die Form *beneyt*.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

D'K'.[1]) DUODECIM: Im Süden [dudzə], im Norden [dutsẹ], cf. § 18.

TREDECIM: Im Süden [trẹdzə], im Norden [trẹtsẹ], cf. § 3.

SEDECIM: Im Süden [sẹdzə], im Norden [sẹtsẹ], cf. § 3.

Eine andere Entwicklung, als in diesen Beispielen, wo D'K' nach dem Hauptton steht, zeigt RADICINA: F nr. 14 [rą̄sinə], nr. 21, 60 [rą̄sinọ], nr. 27 [rą̄sinụ]; T nr. 45: SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [rą̄sinọ].

D'K[2]). MEDICUM: Im Süden [męğə], cf. § 33.

JUDICEM[3]): Im Süden [žuğə], im Norden [žọğẹ], [züzẹ], cf. § 36.

DR[4]). CATHEDRA: Im Süden [kądirə], im Norden [kądyẹ̯irọ], [kądyẹ̯rọ], cf. § 8.

Daß in diesem Beispiel D auch im Süden zu [i] wurde, läßt sich nicht gut bezweifeln, da e nur unter dem Einfluß eines solchen [i] sich zu [i] verengen konnte.

D'R. *VIDERE: Im Süden [bẹu̯rə], im Norden [bẹ̯irẹ], cf. § 3.

CREDERE: Im Süden [krẹu̯rə], im Norden [krẹ̯irẹ], cf. § 3.

CADERE: V, RA nr. 7, 8, 10, 12 [kau̯rə].

SE *ADSEDERE: RB nr. 16 [səsẹu̯rẹ]; F nr. 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [sąsẹ̯irẹ], nr. 14 [sąsẹ̯irə].

HEDERA: V [ẹdrə]; RA nr. 8, 12, 15 [ẹlrə]; RB nr. 16 [ẹlrẹ]; F nr. 60 [ẹrlọ], nr. 14 [ẹrlə], nr. 21, 27 [ẹlrọ]; T nr. 45 [ẹ̄rlọ]; SWN nr. 36 [ẹdrọ], nr. 53 [ẹ̄rlẹ]; SON nr. 56, 58 [ẹdrọ].

Es erhebt sich die Frage, ob die Entwicklung von d'r > [u̯r] rein lautlich ist oder nicht. Was zunächst die Verbalformen betrifft, so sind in den Urkunden Roussillons Infinitive auf *-ire* = D'RE so zahlreich, daß man sie kaum alle als provenzalisierende Bildungen wird ansehen können[5]); sie rechtfertigen vielmehr die Annahme, daß diese Formen auf [-u̯rə] analoge Bildungen nach der dritten Sing. Präs.

---

[1]) Die von Wendel, p. 71, aufgestellte Filiation -DECIM > [dege] > [deɣe] > [dɣe] > [dze] ist falsch, da c längst assibiliert war.

[2]) Die Entwicklung ist: DICUM > [dego], [deɣo], [dɣe], [ğe], cf. Wendel, p. 72. Die Stufe [dɣe] = [dye] noch erhalten in [męḍyə] usw.

[3]) Diese — unregelmäßige — Behandlung erklärt sich durch den Einfluß des Verbums JUDICARE, cf. Ktg.[3], nr. 5201.

[4]) Die Filiation ist diese: DR > [dr] > [yr] > [ir], cf. Suchier: GG I[2], p. 738.

[5]) Solche Bildungen sind z. B. *cayra*, Alart: *Doc.*, p. 109; *veyre* = VITRUM, ib., p. 96, 120; *rayre*, ib., p. 192; *veyra*, ib., p. 108; *rayra:* RLR XXXI, p. 62, cf. auch Ollerich, p. 33; *cadera* ist allerdings spanisch und nicht katalanisch, wie letzterer meint.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sind[1]). Auch HEDERA, das gemeiniglich [ẹụrə] ergeben hat, ist kein zwingender Beweis für den Wandel von D'R > [ụr]. Denn die Stufe [lr], die man im Süden als durch Rückwandel aus [ụr] entstanden erklären könnte und erklärt hat[2]), findet sich auch im Norden wieder, wo D'R nicht [ụr] ergeben konnte, und darum diese Annahme unhaltbar ist: außerdem zeigt ital. *ellera* gleichfalls dieses l, so daß es nicht ausgeschlossen ist, ob nicht auch dem katalanischen *eura* eine Form mit l zugrunde liegt; die Entwicklung von L + Konsonant > [ụ] + Konsonant ist jedenfalls auch in Katalonien nicht unmöglich, wenn auch nicht sehr häufig[2]). Es bliebe noch die Frage zu lösen, wie dieses l in HEDERA hineingekommen ist, und da ist für ital. *ellera* eine Kreuzung von HEDERA + *ἕλιξ* angenommen worden, was vielleicht zutrifft[3]).

D'M. DIEM DOMINICUM: Im Süden [dịụmẹnzə], im Norden [dịmẹnzẹ], cf. § 36.

In diesem Beispiel ist der Wandel von D + Konsonant > [ụ] + Konsonant im Süden wahrscheinlicher als in D'R, aber keineswegs gewiß; wir finden nämlich in den Urkunden Formen, wie *Dicmenge* neben *diumenge*[4]), der Schreiber gebrauchte also unterschiedslos auch c an Stelle von d, d. h. den Laut, der ebenfalls zu [ụ] geworden war; der Lautwert [ụ] läßt sich darum hier schon für das 14. Jahrhundert nicht bezweifeln. Aber es bleibt zu berücksichtigen, daß diese Formen nicht für Roussillon bezeugt sind, wo wir vielmehr *dimenge* in den Urkunden lesen[5]). Es wäre auch denkbar, daß *diumenge* sein [u] nicht durch den Wandel von D'M > [ụm] erhalten hat, sondern durch Angleichung an ein begrifflich nahestehendes Wort, etwa *deu* = DEUM. Schreibungen, wie *dicmenge* würden dann eben nur antiquarischen Wert haben, als Erinnerung des Wandels von K' > [ụ].

DỊ. MEDIAM HORAM: Im Süden [mịğọrə], im Norden [myẹzurọ], cf. § 38.

-IDIARE: V, R nr. 3, 5, 31 [-əza], nr. 1, 2 [-əğa]; F [-ẹza], nr. 14 [-əča]; P, T, SWN, SON [-ẹža].

[1]) Ollerich, p. 51.
[2]) Alcover, p. 272.
[3]) Wiese: *Altitalienisches Elementarbuch* (1904), p. 17; anders Wendel, p. 28.
[4]) Niepage: RDR I, p. 361/62.
[5]) cf. Alart: *Doc.*, p. 100 und RLR XXXII, p. 544.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

*VADEAM[1]): Innerhalb einer Exspirationsgruppe nach auslautendem Vokal. RB. V. RA nr. 5, 8—13, 15. 31 [baʒi̯], nr. 1—4, 6, 18 [baʒi̯]; F [baʒe̯], nr. 14, 22 [baʒə].

DJ. ADJUTATE: Im Süden [əzuda], im Norden [ą̇züđa], [ą̇ze̯đa], cf. § 32.

§ 64. D als mittleres Glied einer Konsonantengruppe.

RD'R. PERDERE: Im Süden [pe̯rdrə], im Norden [pe̯rdre̯], cf. § 6.

ND'R. INCENDERE: V, RA nr. 7, 9 [ənse̯nrə]; RB nr. 16 [ənse̯ndre̯].

VENDERE: RA, V [be̯nrə]; RB [be̯ndre̯]; F, P, T, SWN, SON [be̯ndre̯], nr. 33, 50. 56 [be̯ndre̯], nr. 30 [be̯ndrə].

DESCENDERE: Im Norden [dẹ̯se̯ndre̯], cf. § 70.

PRENDERE: Im Süden [pe̯nrə], im Norden [pre̯ne̯], cf. § 4.

COMPRENDERE: Im Süden [kumpe̯nrə], im Norden [kumpre̯ne̯], cf. § 29.

N'R. PONERE: Im Süden [pọ̯nrə], im Norden [pundre̯], cf. § 19.

CINEREM: Im Süden [se̯nrə], im Norden [se̯ndre̯], cf. § 4.

DIEM VENERIS: V. RA nr. 7, 10, 12, 15 [di̯be̯ndrəs]; RB nr. 16 [di̯be̯ndre̯s]; T nr. 45; SON nr. 56, 58; F nr. 21, 27, 60 [di̯be̯ndre̯s, nr. 14 [di̯be̯ndre̯s]; SWN nr. 53 [di̯be̯ndre̯s], nr. 36 [di̯be̯ndre̯s].

In diesen beiden Fällen ist die Abgrenzung zwischen den beiden Gegenden, dem Süden, der D schwinden läßt resp. nicht entwickelt, und dem Norden, der D bewahrt oder neu herausbildet, vom letzten Beispiel abgesehen, dem oben beschriebenen Linienbündel entsprechend. RB gehört zum Norden. Und in den Urkunden finden wir auch bei *divendres* Schwund des d[2]). Wenn bei PRENDERE und seinen Kompositis im Norden D gefallen ist, so liegt das an dem Zusammentreffen der beiden R in dem Wort. Im Norden schwand das zweite R durch Dissimilation mit dem ersten, das D verlor somit seine Stütze[3]) und ging in das N auf. Physiologisch findet das Entstehen wie auch das Verschwinden des D seine Erklärung in dem ungenauen Zusammenarbeiten der Sprachwerkzeuge; blieb das Gaumensegel zu lange gesenkt und die Nasenpassage geöffnet, so verstummte D, d. h. es wurde selbst nasal, also N; wurde das Gaumensegel zu früh gehoben, so entstand ein dentaler entnasalisierter Verschluß, also d.

RD'K'. QUATTUORDECIM: Im Süden [kətọ̯rzə], im Norden [kątọ̯rze̯], cf. § 31.

[1]) Analogische Formen nach HABEAM.

[2]) 1315 *divenres*, cf. RLR XXX. p. 261, 262, 265 usw.

[3]) Krüger, § 98, belegt noch [pre̯ndre̯].

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ND'K'. UNDECIM: Im Süden [unzə], im Norden [unzę], cf. § 33.
QUINDECIM: Im Süden [kinzə], im Norden [kinzę], cf. § 33.

ND'S. GLANDES: V, RA nr. 7, 10, 12, 15: RB nr. 16 [glans]; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56 [ąglans], nr. 58 [glans].

LTST. cf. § 57.

ND'K. MANDUCAMUS: Im Süden [mənzęm], im Norden [mąnžęm], [mąnzam], cf. § 26.

N'K. DIEM DOMINICUM: Im Süden [dịụmẹnzə], im Norden [dịmẹnžę], cf. § 36.

Im letzten Fall entwickelt sich wohl in beiden Gegenden erst ein d zwischen dem N und dem K. Zur Veranschaulichung der durchlaufenen Stufen hat man folgende Filiation aufgestellt: $\frac{}{}$NDICAT > [ndega] > [ndeɣa] > [ndɣa] > [ndza], cf. Wendel, p. 72.

NDJ. pers. NARANǴ: V, RA [tụrọnzə], nr. 5 [tụrọnžə]; RB nr. 16 [tịrọnzə], nr. 17. [ụranžə]; F nr. 14, 19, 21—23, 26 [ụranzə], nr. 24, 25, 27, 29, 60 [ụranžę], nr. 30 [ịranžə], nr. 20 [tụrọnžọ]; P nr. 47, 50, 59 [ụranžę], nr. 48, 49, 52 [ịranzę]; T [ụranžę], nr. 41 [ịranžę]; SWN [ịranžę], nr. 39, 53 [ụranzę], nr. 36 [ụranzə], nr. 40 [ọranžę]; SON [ịranžę], nr. 34 [ịranzə].

§ 65. D im Inlaut als letztes Glied einer Konsonantengruppe.

RD. germ. WARDON: Im Süden [gwąrda], [gụrda], im Norden [gąrda], cf. § 27.

*PERDUTUM: Im Süden [pərdut], im Norden [pərdüt], [pərdœt], cf. § 42.

*TARDOREM: Im Süden [təṛdu], im Norden [tąrdu] cf. § 26.

ND. INCENDO: V, RA nr. 1, 3, 13 [ənsẹnị].

*VENDUTUM[1]): Innerhalb einer Exspirationsgruppe nach auslautendem Vokal. RA, V [bənut]; RB nr. 16 [bəndœt], nr. 17 [bẹndut]; F nr. 20—22 [bəndüt], nr. 19 [bəndœt], nr. 14, 23—28, 30, 60 [bẹndüt], nr. 29 [bẹndœt]; P [bẹndüt], nr. 52 [bẹndœt]; T, SWN, SON [bẹndœt], nr. 33 [bẹndœt].

VENDUTA: Im Süden [bənudə], im Norden [bẹndüdọ], [bẹndœdọ], cf. § 21.

INTENDO: Im Norden [ẹntẹndị], cf. § 25.

G'D. RIGIDA: V, RA nr. 7, 10, 15 [ṛẹddə], nr. 12 [ṛẹttə]; RB

[1]) nr. 1—11, 23, 30, 40, 41, 43, 48, 53, 56, 57, 59, 60 [b].

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nr. 16 [rętto̯]; F nr. 14 [rętta̯], nr. 60 [rętto̯], nr. 27 [rętte̯], nr. 21 [rędde̯]; T nr. 45 [rętto̯]; SWN nr. 36, 53 [rętto̯]; SON nr. 56 [rętte̯], nr. 58 [rętto̯].

§ 66. D im Auslaut. a) Im lateinischen.

PERQUID: V, RA [pərkę], nr. 1—5, 15 [pərkę]; RB nr. 16 [pərkę], nr. 17 [pərkę]; F [pərkę], nr. 19, 22, 60 [pərkę]; P [pərkę], nr. 47, 50 [pərkę]; T nr. 45 [pərkę]; SWN nr. 53, 55 [pərkę], nr. 40 [pərdəkę]; SON nr. 33, 34 [pərkę], nr. 58 [pərkę], nr. 57 [pərdękę].

b) Im romanischen Auslaut.

α) Nach Vokal in den Auslaut tretend.

PEDEM: Im Süden [pęu], im Norden [pę], cf. § 6.

NIDOS[1]): Im Süden [niuks], im Norden [niu̯s], [nizę̄s], cf. § 37.

Die nördliche Entwicklung des Wortes macht Schwierigkeiten; läßt sich auch in [nizę̄s] der Wandel von D > [z] noch verstehen, da dort eine andere Art der Pluralbildung stattfand, wodurch D nicht eigentlich in den Auslaut trat, so sind [niu] [niu̯s] doch im Norden unmöglich als lautregelmäßige Fortsetzung von NIDUM, NIDOS anzusehen; -D wurde eben im Norden nicht [u], man hat daher frühen Schwund des -D- angenommen, wodurch O unmittelbar hinter dem Haupttonvokal zu stehen kam, mit diesem einen Diphthongen bildete und so erhalten blieb[2]). Was die Abgrenzung von [u] und o angeht, so ist sie bei PEDEM (leider das einzige Beispiel) eine scharfe, dem Bündel von oben entsprechende; nr. 16 geht mit dem Süden, nr. 17 mit dem Norden.

β) Nach Konsonant in den Auslaut tretend.

FRIGIDUM: Im Süden [frę̄t], im Norden [frętˌ], cf. § 33.

CALIDUM: Im Norden [kau̯t][3]), cf. § 33.

QUANDO: Innerhalb einer Exspirationsgruppe vor anlautendem Vokal. V, RA nr. 7, 9, 10 [kwan], nr. 12, 15 [kwan̯t]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [kan̯t].

GRANDEM: RA nr. 15; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SON nr. 56, 58; SWN nr. 53 [gran], nr. 36 [gran̯t].

Nach N schwand also D im Auslaut, erschien im Norden aber bei der Bindung wieder, im Süden hingegen nicht, ein neuer Beweis dafür, wie konstant D im Süden hinter N schwand.

[1]) cf. ALF, carte nr. 910 und Mistral: TF unter *nis*.

[2]) Ollerich, p. 38, im Anschluß an Diez.

[3]) SOLIDU aber ergab [sou̯], cf. ALF nr. 1246; CALIDUS ergab in den Urkunden von Mallorca *calt*, SOLIDUS > *sou, sous, sols*, cf. Niepage: RDR I, p. 372.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Dį nach Vokal in den Auslaut tretend.

HODIE[1]): Im Süden [ąbuį], im Norden [bęį], cf. § 16.

Anmerkung: germ. D ergab im Süden intervokalisch [ğ], [dy], [ď], [ž], in den Auslaut tretend [č], für den Norden fehlen Beispiele.

LAID + A: RA nr. 8, 15 [l'ęğə], nr. 12 [l'ęčə], nr. 7 [l'ędyə], nr. 10 [lędə]; V [l'ęžə]; RB nr. 16 [l'ęğǫ̨]; T nr. 45; SON nr. 34, 56, 58 [lędǫ̨]; F nr. 21, 27, 60 [lędǫ̨], nr. 14 [lędə]; SWN nr. 36 [lędǫ̨], nr. 53 [l'ęđǫ̨].

LAID: V, RB nr. 12, 15 [l'ęč], nr. 10 [lęt]; RB nr. 16 [l'ęč]; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SON nr. 34, 56, 58; SWN nr. 36 [lęt], nr. 53 [l'ęt][2]).

3. Palatale Verschlußlaute.

K' (c vor e und i).

Im Anlaut wurde K' zu [s]; im Inlaut wurde es intervokalisch im Norden [z], im Süden fiel es. Kį ergab in beiden Gegenden zwischen Vokalen stehend [s]. K'R ergab im Norden [įr], im Süden ist es heute durch [ur] vertreten. Im Inlaut wurde K' nach Konsonanz, außer S, im Norden und Süden zu [s]. SK' entwickelte sich im Süden zu [š], im Norden findet sich daneben auch [įš], [įs]. Nach Vokal in den Auslaut tretend wurde K' im Süden zu [ų], im Norden zu [ts]; nach Konsonanz, außer [s], wurde es in beiden Gegenden im Auslaut zu [s]. SK' ergab im Norden [š], [įš], [įs]. im Süden liegen wahrscheinlich analogische Neubildungen in den vorhandenen Beispielen vor.

Beispiele: § 67. K' im Anlaut.

*CISELLUM: Im Süden [sįzęl'], im Norden [sįzęl], cf. § 22.

CERA: Im Süden [sęrə], im Norden [sirǫ̨], cf. § 5.

CAELUM: Im Süden und im Norden [sęł], cf. § 6.

Im Süden weicht davon ab

CIMICEM: > [sinšə], cf. § 33. Diese Palatalisierung des s ist doch wohl dem Einfluß des folgenden i zuzuschreiben, sie findet sich auch sonst vielfach im Katalanischen.

---

[1]) Dieses eine Beispiel ist nicht ausreichend, cf. RUBEUM > [řuč], MAJUM > [mač], cf. auch Fabra, p. 25, wo noch *raig, mig, puig, desig* usw. angeführt werden; das von Alcover, p. 261, angeführte [baį] = *VADIO ist anders zu erklären, cf. § 125.

[2]) [l'ęčə] in nr. 12 ist wohl von [l'ęč] aus neu gebildet; in den Urkunden heißt das Wort in Roussillon 1303 *leig*, cf. Alart: *Doc.* 150; 1302 finde ich *legura*, ib., p. 145; in Narbonne 1274 *lajas;* 1278 *lajhas*, cf. Mounyès, p. 137, 2 und 151, 1.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

§ 68. K′ im intervokalischen Inlaut.

COCINA: Im Süden [kuịnə], im Norden [kuzinọ], cf. § 1.

DICITIS: V, RA nr. 1—4, 6, 31 [dịẹụ], nr. 5, 7—13, 15 [dịẏẹụ]; RB, F, P, T, SWN, SON [dịzẹts].

DICIS: Im Süden [diwəs], im Norden [dizẹs], cf. § 1.

RACEMOS: Im Süden [rīms], im Norden [rạzims], cf. § 5.

PLACERE: Im Süden [plẹ], im Norden [plạzẹ], cf. § 26.

DECEM ET SEPTEM: V, RA nr. 7, 8, 10, 12 [dẹzəsẹt], nr. 15 [dẹzəsẹt]; RB nr. 16 [dẹzəsẹt], F nr. 14, 60 [dẹzạsẹt], nr. 27 [dẹzəsẹt], nr. 21 [dẹzəsẹt]; T nr. 45 [dọzọsẹt]; SWN nr. 36 [dẹzəsẹt], nr. 53 [dọzọsẹt]; SON nr. 56, 58 [dọzọsẹt].

DECEM ET NOVEM: Im Süden [dẹzənọu], im Norden [dẹzạnau], [dọzọnọu], cf. § 17.

DECEM ET OCTO: V, RA nr. 1, 3, 4, 8, 9, 11—13, 31 [dẹzəbuịt], nr. 5 [dəzəbuịt], nr. 2, 6, 7, 10, 15 [dẹzəbuịt]; RB [dẹzəbẹịt]; F nr. 14, 24—27, 60 [dẹzạbẹịt], nr. 19, 21, 22 [dẹzəbẹịt], nr. 20 [dəzəbẹịt], nr. 23, 29, 30 [dẹzạbẹịt]; P [dẹzạbẹịt], nr. 48 [dẹzạbẹịt], nr. 59 [dẹzẹbẹịt]; T [dọzọbẹịt], nr. 45 [dẹzọbẹịt]; SWN nr. 38, 39, 53—55 [dọzọbẹịt], nr. 40, 51 [dẹzọbẹịt], nr. 36 [dẹzəbẹịt]; SON nr. 56—58 [dọzọbẹịt], nr. 33 [dẹzəbẹịt], nr. 34 [dẹzəbẹịt], nr. 35 [dəzəbẹịt].

Mit Ausnahme der letzten drei Beispiele ist die Abgrenzung zwischen dem Schwund von -K′- und seiner Entwicklung zu [z] identisch mit dem oben beschriebenen Bündel. RB geht mit dem Norden. Die letzten drei sind schriftkatalanischem *disset, diuit, dinou*[1]) gegenüber wohl als Eindringlinge aus dem Norden aufzufassen.

Unregelmäßig ist im Norden auch RECIPIT: Im Süden [rẹp], im Norden [rẹsẹu], [rẹsau], cf. § 46.

Die südliche Form geht zurück auf älteres *reeb*[2]), es schwand also intervokalisches -K′-, im Norden trat dagegen, wie auch bei den andern Kompositis von CAPERE, Rekomposition ein, und K′ wurde daher behandelt, als stände es im Anlaut. Eine Ausnahme bildet ferner DECEMBREM: Im Süden [dəsẹmbrə], im Norden [dẹsẹmbrẹ], cf. § 7. Doch findet sich in den Urkunden Roussillons auch in diesem Wort[3]) Schwund des -K′-.

[1]) cf. auch die Formen bei Niepage: RDR II, p. 6.

[2]) ib., p. 49.

[3]) 1317, 1321, *dehembre*, cf. RLR XXXI (1887), p. 68 und XXXII, p. 416; 1313 *desembre*, cf. XXX, p. 257.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

§ 69. K′ im Inlaut als erstes Glied einer Konsonantengruppe.

K′R. COCERE: Im Süden [kǫu̥rə], im Norden [kẹi̥rẹ̥], [kǫi̥rẹ̥], cf. § 16.

Auch hier erhebt sich, wie bei D′R > [u̥r], die Frage, ob der Vorgang ein lautlicher ist, denn in den Urkunden aus Roussillon heißt es *coyre*[1]; und, ebenso wie bei D′R, möchte ich im vorliegenden Fall eine Analogiebildung nach der dritten Singularis Präs. Ind. annehmen.

KI̯.[2] *CARNICIARIUM[3]: V, RA nr. 1—6, 15, 31 [kər̄ni̥sẹ], nr. 8—13 [kər̄ni̥sẹ], nr. 7 [ka̯r̄ni̥sẹ]; RB nr. 16 [kər̄ni̥sχẹ], nr. 17 [ka̯r̄ni̥sχẹ].

SALSICIA: Im Norden [sḁłsisǫ], cf. § 38.

LONGANON + ICIA: V [l′u̥ŋgu̥nisə]; RA nr. 7, 15 [l′uŋgənisə], nr. 9, 10, 12 [l′u̥ŋgənẹsə]; RB nr. 16 [l′u̥ŋgənisǫ].

*BRA(C)C(H)IOS: Im Süden [brasus], im Norden [brasẹs], cf. § 37.

*IMBRA(C)C(H)IARE: Im Süden [əmbrəsa], im Norden [ẹmbrḁsa], cf. § 25.

§ 70. K′ im Inlaut als mittleres und letztes Glied einer Konsonantengruppe.

LKI̯. CALCEAS: V, RA [kḁł̥səs]; RB nr. 16 [kau̥sẹs], nr. 17 [kḁł̥sǫs]; F [kau̥sẹs], nr. 21—24 [kau̥səs], nr. 14 [kau̥sǫs]; P [kau̥sẹs]; T [kḁł̥su̥s], nr. 41, 42 [kau̥su̥s]; SWN [kau̥sǫs], nr. 36 [kau̥sǫs], nr. 39 [kau̥su̥s]; SON nr. 33 [kau̥su̥s], nr. 34, 57 [kau̥sǫs], nr. 35, 58 [kau̥sǫs], nr. 56 [kau̥sẹs].

LK′. DULCES + AS: Im Süden [duł̥səs], im Norden [dusẹs], [dusǫs], cf. § 39.

SALICEM: V, RA nr. 7, 9, 12, 15 [sḁłzə]; RB nr. 16 [sḁłzi̥s] (Plur.); T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58; F nr. 14, 60 [sau̥zẹ̥], nr. 21, 27 [sḁłzẹ̥].

Die Entwicklung von nachkonsonantischem K′ > [z] findet augenscheinlich ihre Erklärung in später erfolgter Synkope des Mittelvokals.

NK′. INCENDERE: Im Süden [əṇsẹnrə], cf. § 64.

V′K′. *AVICELLUM: Im Süden [u̥sẹl′], im Norden [ḁu̥sẹl′], [ḁu̥sẹł], cf. § 28.

---

[1]) Alart: *Doc.*, p. 66, 70; *playra:* Alart: *Doc.*, p. 71; doch vergl. MACERARE > maurar.

[2]) Die Filiation, cf. Suchier: GG I², p. 736. Die von Wendel, p. 90, aufgestellte ist falsch.

[3]) Das von Ktg³ nr. 1951 aufgestellte *CARNITIARIUS ist lautlich unmöglich.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

D'K', cf. § 63; RD'K', ND'K', cf. § 64.

Die Bewahrung des [s] in *AVICELLUM ist auffällig, da das Wort schon früh AUCELLUS lautete und K' daher eigentlich intervokalisch ist, cf. auch altprov. *auzel*.

S'K'. *CONOSCERE: Im Süden [kunęsə], im Norden [kunęsę], [kunęi̯šę], cf. § 20.

CRESCERE: Im Süden [kręsə], im Norden [kręi̯sę], nr. 56 [kręisę], cf. § 34.

Von dieser Entwicklung weicht ab:

DESCENDERE: RB nr. 16 [dəsęndrǫ]!!: F nr. 60 [dęsęndrę]; T nr. 45 [dęsęndrę]; SWN nr. 53 [dęsęndrę], nr. 36 [dęsęndrę]: SON nr. 56. 58 [dęsęndrę].

Im Altprovenzalischen findet man aber auch hier die übliche Entwicklung, cf. *deissen*, Appel: *Chrestomathie*, Stück 75, v. 45.

KK'. ECCE HOC: Im Süden [əsǫ], cf. § 17.

§ 71. K' im Auslaut. a) Nach Vokal.

DECEM: V, RA [dęu]: RB nr. 16 [dęu], nr. 17 [dęts]; F, P, T, SWN, SON [dęts].

VOCEM: Im Süden [bęu], im Norden [bwęs], cf. § 20.

PACEM: V, RA [pau]; RB nr. 16 [pau], nr. 17 [pats]; F, P, T, SON, SWN [pats].

CRUCEM: Im Süden [kręu], im Norden [kruts], cf. § 20. In CIMICEM > [sįmęt], cf. § 34, erklärt sich [t] statt zu erwartenden [ts] wohl durch Einfluß des Suffix -ITTUM > [ęt] und ebenso die Akzentverschiebung. Übrigens belegt Mistral: TF unter *cime* noch [ts], nämlich *cemits*.

Die Grenze ist bei dieser Entwicklung ganz markant und entspricht dem gewöhnlichen Bündel: nr. 16 zeigt in allen vier Beispielen die südliche Form, nr. 17 hingegen immer die des Nordens. Über die Zeit des Wandels, ebenso wie die von D > [u], cf. Alart: *Doc.*, Anhang, p. 5—7.

b) Nach Konsonant in den Auslaut tretend.

LK'. CALCEM: V, RA [kals]; RB, F, P, T, SWN, SON [kaus].

SK'. PISCEM[1]): Im Süden [pęi̯], im Norden [pęš], [pęi̯š], [pęis], cf. § 3.

FASCEM[2]): Im Süden [fęi̯], im Norden [fęš], [fęi̯š], [faiš], [fais], cf. § 11.

[1]) In den Urkunden *pex*. RLR XXXI, p. 70.

[2]) In den Urkunden *fex*, cf. § 11.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die südlichen Formen hat man als analoge Bildungen aus dem Plural erklärt; nach *feis* = FASCES sei ein neuer Singular gebildet worden[1]). Ähnliches findet man in Roussillon auch beim Verbum, cf. [kuṇẹi̯], [pərtẹi̯]; auch hier liegen analoge Neubildungen vor, und zwar nach der zweiten Pers. Singul.; man ließ das s der zweiten Pers. Singul. weg und verwandte die so entstandene Form als erste Pers. Singul., da sich auch sonst erste und zweite Pers. Singul. nur durch dies s unterschieden.

G′ (g vor e und i).

Im Anlaut wurde G′ in beiden Gebieten zu [z], ebenso auch im intervokalischen Inlaut. GI im Inlaut zwischen Vokalen ergibt im Süden [ǧ] und [č], im Norden [ǧ], [z] und [č]. G′R wurde im Süden [ur], im Norden [i̯r]. Postkonsonantisch ergibt G′ im Inlaut [ž]. Für G′ im Auslaut fehlen Beispiele.

Beispiele: § 72. G′ im Anlaut.

GENUCULUM + S: Im Süden [zi̯nul′s], im Norden [zi̯nul′s], [ži̯nu̯ls], cf. § 24.

GERMANA: Im Süden [zi̯rmanə], cf. § 24.

GYPSUM: Im Süden [giš], im Norden [gẹi̯š], [zẹi̯š], cf. p. 34, Anm. 4.

Das letzte Beispiel ist, wie schon l. l. hervorgehoben wurde, recht schwierig zu erklären, da nicht nur die Konsonanten, sondern auch die Vokale Unregelmäßigkeiten zeigen. Besonders das Nebeneinanderbestehen von [g] und [z] im Anlaut ist noch nicht erklärt; bei [z] etwa an französischen Einfluß denken zu wollen, geht nicht an; verstanden doch die Bewohner der untersuchten Gegend französisch. *gypse* immer erst nach einer Erklärung des Wortes. Die Schwierigkeit, die Entwicklung des Wortes verständlich zu machen, liegt augenscheinlich darin, daß man nicht weiß, wie *y* in den einzelnen Gegenden wiedergegeben wurde.

2) G′ im Inlaut. a) Intervokalisch.

Partiz. Präteriti von LEGERE: Im Süden [l′i̯zit], im Norden [lẹzit], cf. § 24.

In einer Reihe von Worten ist intervokalisches G′ zum Teil schon im Vlt. geschwunden[2]): VINTI = VIGINTI, im Süden [biṇ], im Norden [biṇt], cf. § 35.

[1]) Ollerich, p. 47, Anm. 2, cf. auch Niepage: RDR I, p. 367 und Fabra, p. 33; für die Verbalformen cf. Alcover, p. 265.

[2]) Lindsay: *Die lateinische Sprache*, p. 102.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

TRIENTA: Im Süden [tr̥ẹn̥tə], im Norden [tr̥ẹn̥tǫ̥], cf. § 4.

QUADRAGINTA: Im Süden [ku̥ran̥tə], im Norden [kḁran̥tǫ̥], cf. § 27, ebenso auch die übrigen Zehner bis 90.

MAGISTRUM[1]): Im Norden [mẹstr̥ẹ̥], im Süden [mẹstr̥ə], cf. § 26.

GI̯[2]). CORRIGIAS: Im Süden [ku̥r̄ẹğəs], [ku̥r̄ẹčəs], im Norden [ku̥r̄ẹčẹ̥s], [ku̥r̄ẹžǫ̥s], cf. § 3.

IN + *EXAGIARE: Im Norden [ẹn̥sḁča], [ḁn̥sẹ̥ža], cf. § 25.

HOROLOGIUM: Im Süden [r̄əl'ǫğə], im Norden [rəlǫčə], [r̄əlǫžẹ̥], [ǫ̥rlǫčə], cf. § 16.

b) G' im Inlaut in Umgebung von Konsonanten[3]).

ARGENTUM: Im Norden [ḁrżẹn], cf. § 7.

GINGIVA: Im Süden [żi̥nžibə], im Norden [żi̥nžibǫ̥], cf. § 24.

G'R. *TRAGERE[4]): Im Süden [tr̥ẹu̥rə], im Norden [tr̥ai̥rẹ̥], cf. § 11.

K (c vor a, o, u und Konsonant).

Im Anlaut bleibt K erhalten. Im Inlaut zwischen Vokalen wird es im Norden und Süden [g]. Als erstes Glied der Konsonantengruppen CT, CS, CR wird es zu [i], das sich mit dem vorhergehenden Vokal zu einem Diphthongen verbindet. In der Gruppe CL erzeugt es Palatalisierung des L, die aber jetzt im Norden im Schwinden begriffen ist und vor Plural s schon nicht mehr existiert. Als letztes Glied einer Gruppe bleibt K, außer nach T und D, erhalten; mit diesen beiden verschmilzt es zu [ğ] und [č]. Im romanischen Auslaut ist K erhalten geblieben.

Beispiele: § 73. K im Anlaut.

CATENA: Im Süden [kəđẹnə], im Norden [kḁđẹnǫ̥], cf. § 4.

CATHEDRA: Im Süden [kəđirə], im Norden [kḁdyẹrǫ̥], cf. § 8.

CANTARE: Im Süden [kən̥ta], im Norden [kḁn̥ta], cf. § 26.

COLLUM: Im Süden [kǫl'], im Norden [kǫł], cf. § 14.

CORIUM: Im Süden [kui̥rə], im Norden [kẹr], [kχẹr], cf. § 16.

CUBITUM: Im Süden [kudzə], im Norden [kuđẹ̥], cf. § 49.

Schriftfranzösischen Einfluß zeigen in einer Reihe von Orten:

---

[1]) Altkatalanisch *maestre*, cf. Niepage: RDR I, p. 340.

[2]) [č] statt [ğ] ist doch wohl unter dem Einfluß von Formen entstanden, wo GI̯ im Auslaut stand und [č] ergab, cf. Niepage, l. c. p. 356.

[3]) Für auslautendes G' fehlt es leider an Beispielen.

[4]) In den Urkunden aus Roussillon *trayra, trayria:* Alart: *Doc.*, p. 200; *trayran*, ib., p. 181, 199. Betreffs der Entwicklung gelten also auch hier die Ausführungen über D'R.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

CABALLUM: V, RA, RB [kəbal']; F [čəbal], nr. 14 [šabal], nr. 25, 60 [čębal], nr. 23 [čabal]; P [čabal], nr. 44 [čəbal]; T [čabal], nr. 44 [čębal]; SWN nr. 38, 39 55 [čəbal], nr. 36, 40, 51, 53, 54 [čabal]; SON nr. 33—35 [čəbal], nr. 56—58 [čabal] und

CAMINUS + ARIA und ATA: Im Süden [simənęl'ə], [šimənęl'ə], im Norden [čimin'ęrǫ], [čəmin'ęrǫ], [šimin'ęrǫ], [šəmin'ęrǫ], nur vereinzelt [kamin'ęrǫ], cf. § 12 und 26.

Eine abweichende Entwicklung zeigt im Norden ferner noch:

CULUM: Im Süden [kul], im Norden [tχul], cf. § 21.

Doch ist auch im Norden die Form [kχul] noch nicht vollständig verschwunden[1]. Diese Sonderbehandlung des K erklärt sich offenbarlich durch das folgende [χ], das die Artikulationsstelle des K immer weiter nach vorn gezogen hat.

CLARUM: RA [klạrt], nr. 4, 15, 31 [klạr]; V [klạrə]; RB [klạr]; F [klạr], nr. 22 [klarə]; P nr. 47, 52, 59 [klạr], nr. 48—50 [klạrę]; T, SWN, SON [klạr], nr. 35, 39, 40 [klạrę].

CRUDA: Im Süden [kruə], im Norden [krüzǫ], [krœzǫ], cf. § 21.

Partizip. Präteriti von CREDERE: V, RA nr. 7, 8, 10, 12 [krəgut], nr. 15 [kręgut]; RB nr. 16 [krəgœt]; F nr. 14 [kręgœt], nr. 21, 27, 60 [kręgüt]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 58 [kręgœt].

In einigen Orten wurde CR zu [gr] in

*KRASJA[2]: V, RA nr. 7 [gręšəs], nr. 10, 12, 15 [gręšə]; RB nr. 16 [kręšis]; F nr. 14 [kręšis], nr. 21 [gręišəs], nr. 27 [gręšil'us], nr. 60 [gręšilu]; T nr. 45 [kręšil'u]; SWN nr. 53 [kręšǫt], nr. 36 [krəšil'u]; SON nr. 56 [kręisǫ], nr. 58 [kręisu].

*KNĬF + ITTUM: RA [gənibęt], nr. 2 [gəbinęt], nr. 13 [gəbinə]; F nr. 19 [gəbinə], nr. 21 [gabinǫ][3].

§ 74. K im intervokalischen Inlaut.

*CARRICARE: RA nr. 4, 6 [kar̄əga], nr. 7—13, 15 [kər̄əga]; RB nr. 16 [kər̄əga], nr. 17 [kar̄ęga]; F nr. 19, 22—24 [kar̄ęga], nr. 20 [kər̄ga].

JOCARE: V, RA nr. 7, 10, 12, 15; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SON nr. 56, 58; SWN nr. 36, [žuga], nr. 53 [žua].

FORMICA: Im Süden [furmigə], im Norden [frumigǫ], cf. § 1.

---

[1]) ALF, carte nr. 372, Ort. nr. 787.

[2]) cf. Ktg[3] nr. 2600.

[3]) [gənibęt] = zusammenklappbares Messer; [gəbinə], im Norden [gabinǫ] = großes Messer mit feststehender Klinge. Warum *ganibo* französisches Lehnwort sein soll, wie Anglade: *Parler*, p. 290 meint, verstehe ich nicht.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

* ACUCULA: Im Süden [ągul'ə], im Norden [ągül'o̯], [ągœl'o̯], cf. § 21.

SECURUM: Im Süden [səgurt], im Norden [sẹ̯gür], [sẹ̯gœ̯r], cf. § 23.

Französisches Lehnwort ist

* BUKK + ARIUM: RB nr. 17 [bučẹ̯]; F nr. 19, 23, 24, 26, 29, 30, 60 [bu̯čẹ̯], nr. 14, 20—22, 25, 27 [bu̯čẹ̯]; P, T [bu̯čẹ̯], nr. 43, 52 [bu̯čẹ̯]; SWN nr. 37—40 [bučẹ̯], nr. 36, 51, 53—55 [bu̯čẹ̯]; SON [bu̯čẹ̯], nr. 58 [bu̯čẹ̯].

Durch Akzentverschiebung intervokalisch geblieben und dann mit einem vortonigen i verschmolzen ist K in

SECALE: Im Norden zum Teil [sχąl], cf. § 5.

Die Form [si̯gẹl] in nr. 17 läßt vermuten, daß auch [sχąl] auf ein älteres [si̯gąl] zurückgeht.

§ 75. K im Inlaut als erstes Glied einer Konsonantengruppe.

Das in den Verbindungen KT, CS, CR sich entwickelnde i geht in [ẹ̯], im Norden bisweilen auch in [ü] auf; vor ihm diphthongieren sich im Norden [ẹ] und [o̯], im Süden verbindet es sich mit diesen beiden und verursacht eine Verengerung ihres Zungenabstandes; [ẹ] + i verschmilzt im Süden so zu [i], und [o̯] + i ergibt [ui̯]. Beim folgenden s erzeugt K außerdem noch Palatalisierung.

CT. D(I)RECTAM: Im Süden [drẹ̯tə], im Norden [drẹ̯to̯], cf. § 3.

DIRECTUM: V, RA nr. 1, 8, 10, 12, 15 [drẹt]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SON nr. 56, 58 [drẹt]; SWN nr. 53 [drẹt], nr. 36 [drẹt].

STRICTAM: Im Süden [əstrẹ̯tə], im Norden [ẹ̯strẹ̯to̯][1]), cf. § 3.

LECTUM: Im Süden [l'it], im Norden [lẹi̯t][2]), cf. § 8.

LACTEM: Im Süden [l'ẹt], im Norden [l'ẹi̯t], lai̯t], cf. § 11.

FACTUM: Im Süden [fẹt], im Norden [fẹi̯t], fai̯t], cf. § 11.

OCTO: Im Süden [bui̯t], im Norden [bẹi̯t], cf. § 16.

NOCTEM: Im Süden [nit], im Norden [nẹi̯t], cf. § 16.

FRUCTUS und * FRUCTA: Im Süden [fru̯its], [fru̯itə], im Norden [frü̯its], [frẅits], [frẹ̯to̯], cf. § 21.

CS. LIXIVUM: Im Süden [l'i̯šiu̯], im Norden [l'ąsiu̯], [lẹ̯siu̯], cf. § 24.

[1]) Die in diesen Beispielen vorausliegende diphthongische Stufe ei belegt noch Krüger: *Sprachgeographische Untersuchungen*, § 15, für einige languedokische Dörfer, cf. [drẹi̯to̯], [ẹ̯strẹi̯to̯].

[2]) [lẹi̯t] ist doch wohl dahin zu interpretieren, daß LECTUM zuerst *licit* ergab, das erste i dann allmählich das l palatalisierte, also [l'ẹi̯t], darauf dann aber Entpalatalisierung eintrat [lẹi̯t].

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

*TEXITOREM und *TEXITOR: Im Süden [tịšədu], im Norden [tịšẹịrẹ], cf. § 3.

FRAXINUM: Im Süden [fṛẹšə], im Norden [fṛaịšẹ], cf. § 11.

EXAMEN: Im Süden [əšam], im Norden [ạịšam], [ẹịšam], cf. § 10.

SEXAGINTA: Im Süden [šịšantə], § 24.

COXA: Im Süden [kušə], im Norden [kẹịšọ], cf. § 16.

C'L. APICULAS: Im Süden [əbẹl'əs], im Norden [ạbẹl'ẹs], [ạbẹl'ọs], cf. § 3.

OCULUM: Im Süden [ul'], im Norden [ẹl'], [ẹł], cf. § 16.

*BUTTICULA: Im Norden [bụtẹl'ọ], cf. § 38.

Unregelmäßig in bezug auf C'L ist

SECALE: Im Süden [sẹgglə], in F [sẹkklọ] usw., cf. § 5.

§ 76. K im Inlaut als letztes Glied einer Konsonantengruppe.

KK. ECCUM HOC: Im Norden [ạkọ], cf. § 17.

VACCA: Im Süden [bakə], im Norden [bakọ], cf. § 10.

DK. *ADCAPANT: Im Süden [əkabən], im Norden [ạkabẹn], [ạkabụn], cf. § 10.

V'K. *AVICA: Im Süden [ọkə], im Norden [aụkọ], cf. § 13.

Ebenso, wie bei *AVICELLUM der Wandel von K' zu [s] auffällig war, ist auch hier die Bewahrung des K zu beachten; denn die Form AUCA ist schon früh belegt, und K sollte daher eigentlich wie in intervokalischer Stellung behandelt werden.

NK. Germ. BLANK + A: Im Süden [blaŋkə], im Norden [blaŋkọ], cf. § 38.

BRANCA: Im Süden [braŋkə], im Norden [braŋkọ], cf. § 38.

Germ. FRANK + A: V, RA nr. 7, 8, 10, 12, 15 [fṛaŋkə]; RB nr. 16 [fṛaŋkọ]; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58; F nr. 14, 21, 60 [fṛaŋkọ], nr. 27 [fṛaŋkụ]; T nr. 45 [fṛaŋkọ].

SK. FRISK + A: Im Süden [fṛẹskə], im Norden [fṛẹskọ], cf. § 3.

PASCHAS: Im Süden [paskəs], im Norden [paskẹs], cf. § 39.

*BUSCOS: Im Süden [bọskụs], im Norden [bọskẹs], cf. § 37.

Über T'K, cf. § 55; D'K, cf. § 63; ND'K, N'K, cf. § 64.

§ 77. K im Auslaut. a) Im lateinischen.

Es ist geschwunden in

ECCE und ECCUM HOC: Im Süden [əšọ], im Norden [ạkọ], cf. § 17.

b) Im romanischen Auslaut.

AMICUM: Im Süden [əmik], im Norden [ạmik], cf. § 1.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

PAUCUM: Im Süden [pǫk], im Norden [paụk], cf. § 13.

JOCUM: Im Süden und Norden [žǫk], cf. § 14.

Germ. BLANC: Im Süden und Norden [blaŋk], cf. § 47.

*BUSCUM: Im Süden und Norden [bǫsk], cf. p. 66, Anm. 5.

Unregelmäßig in bezug auf sein auslautendes K ist

*LIMACUM: Im Süden [l'i̯maụk], im Norden [l'i̯maụ], [li̯maụ], cf. § 22.

Das K ist hier dem Anschein nach früh geschwunden, so daß das auslautende u erhalten blieb, beachtenswert ist demgegenüber schriftkatalanisches *llimach*.

Anmerkung: Nach auslautendem [u] entwickelte sich bisweilen ein [k], cf. NIDUM > [niŋk], cf. p. 66, Anm. 4, *LIMACUM > [l'i̯maŋk] [1]), cf. § 22.

G (g vor a, o, u und Konsonant).

Im Anlaut ist G geblieben. Im Inlaut wurde es zwischen Vokalen stehend zu [g], doch ist es in der Umgebung von u bisweilen geschwunden. In der Gruppe GN hat das G Palatalisierung des N erzeugt; G'R ergab in beiden Gegenden [j̇r]. Im Inlaut nach Konsonant blieb es erhalten. Für G im Auslaut fehlen Beispiele.

Beispiele: § 78. G im Anlaut.

GALLUM: V. RA nr. 1, 7, 10, 12, 15; RB nr. 16 [gal']; SWN nr. 36; SON nr. 56 [gą̇li̯nat].

GAVATA: Im Süden [gą̇ltə], im Norden [gautǫ], cf. § 38.

GUSTUM: Im Norden und Süden [gust], cf. § 18.

GUTTAS: Im Süden [gutəs], im Norden [gutẹs], [gutǫs], cf. § 39.

Französisches Lehnwort ist im Norden

Germ. GARD + IN + ARIUM > [zą̇rdi̯n'ẹ], cf. § 12.

GRILLUM: Im Süden [gril'], im Norden [gril'], [gril], cf. § 2.

GROSSAS: Im Süden [grǫsəs], im Norden [grǫsẹ], [grǫsǫs], cf. § 14.

GLANDES: Im Süden [glaŋs], im Norden [ą̇glaŋs], cf. § 64.

Das anlautende a im Norden erklärt sich durch falsche Abtrennung des Artikels l'aglan statt la glan.

§ 79. G im intervokalischen Inlaut..

FIGURA: Im Norden [fi̯gürǫ], [fi̯gœrǫ], cf. § 22.

Partizip. Präteriti von *PLOVERE: Im Süden [plugut], im Norden [pl̨ą̇ugœt], cf. § 29.

Partizip. Präteriti von HABERE: Im Norden [ą̇güt], [ą̇gœt], cf. § 59.

[1]) cf. auch Suchier: GGI², p. 773.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Partizip. Präteriti von CREDERE: Im Süden [krəgut], im Norden [krẹgüt] [krẹgœt], cf. § 73.

Partizip. Präteriti von SAPERE: Im Süden [səpigut], im Norden [sạpχüt] [sạpχœt], cf. § 43.

*AGUSTUM[1]): Im Süden [əgust], im Norden [ạgust], cf. § 28.

Zeigte schon [sạpχœt] usw. den Schwund von -G- vor u, so finden wir denselben in beiden Gebieten in *AGURIUM + OSOS: Im Süden [ụruzụs], im Norden [ürụzịs], [ẹruzẹs], cf. § 28.

TEGULAS: Im Süden [tẹuləs], im Norden [tẹulẹs], cf. § 53.

COAGULATA: RA nr. 15 [kạl'adə]; RB nr. 16 [kạl'ụsadẹ]: F nr. 14 [kạuladə], nr. 60 [kạl'adẹ]; T nr. 45 [kạl'adẹ]; SWN nr. 36 [kạulat], nr. 53 [kạuladẹ]; SON nr. 56 [kạuladẹ], nr. 58 [kạl'adẹ].

Stellenweiser Schwund des -G- findet sich ferner in SAUGUISUGA: nr. 45 [sạusœẹ], cf. § 21 und

LACTUCA und + ATUM: nr. 38 [laịtœat], nr. 34 [laịtüat], nr. 58 [laịtœẹ], cf. § 21.

FORMICA: nr. 38 [furmiẹ], nr. 40 [frumiẹ], cf. § 1.

Daß in TEGULA der Wandel von G'L > [ul] vorliege, wie Meyer-Lübke[2]) und Niepage[3]) annehmen, vermag ich nicht einzusehen. GL hätte vielmehr [l'] ergeben müssen, wie COAGULARE es zeigt.

§ 80. G im Inlaut als erstes Glied einer Konsonantengruppe.

G'R. WEIGARO: Im Süden [gwaịrə], im Norden [gaịrẹ], cf. § 33.

Diese Entwicklung in einem Wort, wo analogische Neubildung ausgeschlossen ist, spricht auch sehr dafür, daß G'R, K'R, D'R > [ur] nicht lautliche, sondern analogische Vorgänge sind.

GN. AGNELLUM: RA nr. 10, 12 [ạn'ẹl'], nr. 1 [ən'ẹl'], nr. 15 [ạn'ẹl']; RB nr. 16 [ạn'ẹl']; T nr. 45; SON nr. 56, 58; F nr. 14, 60 [ạn'ẹl], nr. 21, 27 [ạn'ẹl']; SWN nr. 53 [ạn'ẹl'], nr. 36 [ạn'ẹl].

STAGNUM: Im Süden [əstan'], im Norden [ạstan'], [ẹstan'], cf. § 25.

§ 81. G im Inlaut als letztes einer Konsonantengruppe.

RG. PURGARE: Im Süden [purga], im Norden [pürga], [pœrga], cf. § 30.

---

[1]) In den Urkunden in Roussillon auch *ahost*, cf. RLR XXXI, p. 61, 68: XXXII, p. 425.

[2]) *Grammat.* I, § 534.

[3]) Niepage: RDR I, p. 367. Schwanken zeigt Wendel, p. 18.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

NG. Partizip. Präteriti von VENIRE: V, RA [bi̯ŋgut]: RB nr. 16 [bi̯ŋgüt], nr. 17 [bəŋgǫt]; F nr. 14, 19, 29 [be̯ŋgǫt], nr. 20 [bi̯ŋgüt], nr. 21—27, 30 [be̯ŋgüt], nr. 60 [bəŋgüt]; P nr. 47, 48 [be̯ŋgüt], nr. 49, 50 [be̯ŋgüt], nr. 59 [bəŋgüt], nr. 52 [bəŋgǫt]: T nr. 42—44 [bəŋgǫt], nr. 41, 45 [be̯ŋgǫt]; SWN nr. 39, 40, 51 [be̯ŋgǫt], nr. 36—38 [be̯ŋgǫt], nr. 53—55 [bəŋgǫt]: SON nr. 56—58 [bəŋgǫt], nr. 33, 34 [bi̯ŋgǫt], nr. 35 [be̯ŋgǫt].

Partizip. Präteriti von TENERE: V, RA [ti̯ŋgut], nr. 18 [təŋgut]; RB nr. 16 [ti̯ŋgut]; F nr. 20 [ti̯ŋgǫt].

Für auslautendes G fehlen Beispiele; es ergab [k], cf. Niepage: RDR I, p. 342.

QU und GU und germ. W.

a) qu, gu, w vor a.

Im Anlaut vor a ging bei allen drei im Norden das bilabiovelare Element verloren, im Süden dagegen blieb es erhalten oder verschmolz mit dem a, wenn dieses vortonig war, zu [u]. In den Fällen, wo auch die nächste Silbe mit [kw] anlautete, ging in der ganzen untersuchten Gegend das velare Element infolge von Dissimilation zugrunde. Im Inlaut zwischen Vokalen wurde [kw] im Norden und Süden [g], für [gw] fehlen Beispiele. Im Inlaut nach Konsonant, aber vor dem Haupttonvokal stehend, wurde [Kw] unverändert bewahrt; für [GW] fehlt es auch hier an Belegen. [GW] nach Konsonanz und nach dem Haupttonvokal ergibt im Inlaut [g].

b) kw, gw, germ. w, vor e und i.

Im Anlaut vor e und i ergab [Kw] im Süden und Norden [k], für [GW] habe ich keine Zeugnisse. Fand sich im Anlaut der folgenden Silbe gleichfalls [kw], so trat schon im Vlt. Dissimilation ein, [kw] wurde zu einfachem K′ und machte dessen Wandel zu [s] mit. Im Inlaut wurde hier [Kw] nach Konsonanz zu [k] und in den Auslaut tretend blieb es als [k] erhalten. Für [GW] vor e und i sind nur Beispiele vorhanden, wo es mittleres Glied von Konsonantengruppen ist; NGU'S ergab in beiden Gegenden [ns]; NGU'R wurde hingegen im Süden in dem vorhandenen Beispiel zu [ŋgr][1]), im Norden zu [nn].

Beispiele: § 82. kw, gw, w vor a. 1. Im Anlaut.

QUATTUOR: Im Süden [kwatrə], im Norden [katrę], cf. § 55.

QUANDO: Im Süden [kwan], im Norden [kaṇt], cf. § 66.

QUADRAGINTA: Im Süden [kuraṇtə], im Norden [kąraṇtǫ], cf. § 27.

[1]) Das Beispiel ist nicht unbedingt beweiskräftig.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

QUADRAGESIMA: Im Süden [kuṛęzmə], im Norden [kąṛęmǫ], cf. § 27.

Germ. WARDON: Im Süden [gwą̣rda], [gu̯rda], im Norden [gą̣rda], cf. § 27.

WAIDANJAN: Im Süden [gwą̣n'a], [gu̯n'a], im Norden [gą̣n'a], cf. § 27.

*WASTARE: Im Süden [gwą̣sta], [gu̯sta], im Norden [gą̣sta], cf. § 27.

Eine Ausnahme von dieser gewöhnlichen Entwicklung macht QUATTUORDECIM: Im Süden [kətǫrzə], im Norden [kąṭǫrzę], cf. § 31. Hier liegt vielleicht Angleichung an [kinzə] vor.

Infolge von Dissimilation verloren folgende Wörter das velare Element im Anlaut.

QUALEM + QUID[1]): V, RA, RB [ką̣lkə]; F [ką̣lkə], nr. 19, 60 [ką̣lkę]; P nr. 48, 49, 59 [ką̣lkę], nr. 47, 50 [ką̣lkə], nr. 52 [kau̯kę]; T nr. 43, 44 [ką̣lkə], nr. 41 [kau̯kə], nr. 42 [kau̯kę]; SWN [kau̯kə], nr. 40, 54, 55 [kau̯kę]; SON nr. 56—58 [kau̯kę], nr. 34, 35 [kau̯kə], nr. 33 [ką̣lkə].

QUALEM + QUID + UNUM: V, RA nr. 10, 12 [kəlkus], nr. 7, 8 [kəlkun], nr. 15 [kəlku]; RB nr. 16 [ką̣lkœs]; F nr. 14 [ką̣lkœs], nr. 60 [ką̣lküs], nr. 21, 27 [ką̣lkün]; T nr. 45 [ką̣lkœs]; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [kau̯kœn][2]).

Die Erhaltung des velaren Elements hört bei dem oben angegebenen Linienbündel auf; RB gehört zum Norden, zeigt also Schwund des [w].

2. qu und gu im Inlaut. a) qu intervokalisch.

EQUA: V, RA nr. 1 [ęgə]; SWN nr. 38 [ęgǫ][3]).

AQUA[4]): Im Süden [ą̣igə], im Norden [ą̣igǫ], cf. § 11.

AQUAM + ARDENTEM: Im Süden [ą̣igərdęn], im Norden [ą̣igurdęn], cf. § 27.

b) qu nach Konsonant im Anlaut der Haupttonsilbe stehend, und gu nach Konsonant und nach der Tonsilbe.

CINQUAGINTA: Im Süden [sį̣ŋkwą̣ntə], im Norden [sį̣ŋką̣ntǫ], cf. § 22.

[1]) Suchier: GG I², p. 810. Schriftkatalanisch aber *qualque* = [kw].

[2]) Vorstehende Formen stammen aus dem Satz: *j'entends siffler quelqu'un;* in dem Satz: *vous trouverez bien quelqu'un qui vous ira* sind folgende Abweichungen: nr. 7 [kəlkus], nr. 12, 15 [kəlkun], nr. 45 [ką̣lkœn], nr. 60 [ką̣lkœs], nr. 16 [kəlkœs].

[3]) cf. Anglade: *Parler,* p. 161; [ęgǫ] = *rosse.*

[4]) Cl. Hürlimann: *Aqua in den romanischen Sprachen.* Zürich. Diss. 1903, p. 47.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

LINGUA: Im Süden [l'ẹŋgə], im Norden [leŋgọ], [l'ẹŋgọ], cf. § 4.

§ 83. qu, gu, w vor e und i. 1. Im Anlaut.

QUINDECIM: Im Süden [kinzə], im Norden [kinzẹ], cf. § 33.

QUID: Im Süden [kẹ], im Norden [kẹ], [kẹ], cf. § 66.

Infolge von Dissimilation zu folgendem kw wurde schon im Vlt. anlautendes KW zu K′ und entwickelte sich zu [s] in

CINQUE[1]) statt QUINQUE: RA nr. 7, 10, 12, 15: V, RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [siŋk].

CINQUAGINTA statt QUINQUAGINTA: Im Süden [siŋkwantə], im Norden [siŋkaŋtọ], cf. § 22.

2. gw und kw als mittleres und letztes Glied einer Konsonantengruppe.

SANGUINATUM: Im Süden [səŋgrat], im Norden [sạnnat], cf. § 31.

SANGUISUGA: Im Süden [suŋsugə], im Norden [sạnsügọ], [sạnsœgọ], cf. § 21.

Die Entwicklung beider Gruppen wird diese gewesen sein:

NGU'N > [ŋgn] > [ŋn] > [nn].

NGU'S > [ŋgs] > [ŋs] > [ns],

NGU'N > [ŋgr] ist im Süden in diesem Beispiel nicht bodenständig, sondern stammt, wie das ganze Wort, aus dem Spanischen.

QUALEM + QUID: Im Süden [kạlkə], im Norden [kạlkẹ], [kaŋkẹ], cf. § 82.

3. qu nach Konsonant in den Auslaut tretend.

CINQUE: Im Norden und Süden [siŋk].

Kapitel V. Engelaute.

1. Labiodentale.

f.

Im Anlaut vor Vokal und Konsonant, sowie im Inlaut vor und nach Konsonant bleibt es als [f] erhalten. Für andere Fälle fehlt es an Beispielen.

Beispiele: § 84. 1. F im Anlaut.

FILUM: Im Süden [fil], im Norden [fχẹl], [fχạl], cf. § 2.

*FERIA: Im Süden [firə], im Norden [fχerọ], [fχẹiŋọ], cf. § 5.

FARINA: V, RA nr. 10, 15, [frinə], nr. 5, 7, 9, 12 [fərinə]; RB nr. 16 [fərinọ]; F nr. 14 [fạrinə], nr. 21, 60 [fạrinọ], nr. 27 [fạrinụ]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [fạrinọ].

[1]) Lindsay: *Die latein. Sprache,* p. 232 und Meyer-Lübke: GG I², p. 473.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

FAMEM: V. RA. RB. F nr. 20 [fam].

*FAIT: RA. V. RB. F. P. T. SWN. SON [fa].

FONTEM: Im Süden und Norden [fum], cf. § 15.

FUMUM: Im Süden [fum], im Norden [füm], [fœm], cf. § 21.

FLAMMA und FLAMMULA: Im Süden [flamə], im Norden [flambo̯], cf. § 10.

FRIGIDUM: Im Süden [fret], im Norden [fre̯t], cf. § 33.

FRANK + A: Im Süden [fraŋkə], im Norden [fraŋko̯], cf. § 76.

FRONTEM: Im Süden und im Norden [frun], § 15.

FRUCTUS: Im Süden [fruits], im Norden [früi̯ts], [frẅits], cf. § 21.

2. F im Inlaut.

*TUFERAS[1]): RA [trufəs]; F nr. 20 [trüfe̯s], nr. 21 [tru̯fəs].

*BUFF + ARE: Im Süden [bufa], im Norden [büfa], [bœfa], cf. § 30.

*CALEFARE: Im Süden [əskəlfa], im Norden [kalfa], [kaufa], cf. § 31.

V.

V fällt in unserer Gegend mit B zusammen; es wird im Anlaut zu [b], aber im Wortanlaut innerhalb einer Exspirationsgruppe nach auslautendem Vokal gewöhnlich [b]. Im Inlaut wird es zwischen Vokalen [b], vor u zeigt sich auch Schwund des intervokalischen V. VI ergab zwischen Vokalen in beiden Gebieten [z]. Als erstes Glied von Konsonantengruppen wird es [u]; als letztes Glied derselben bleibt es als [b] erhalten und ergibt, wenn die vorhergehenden Konsonanten vokalisiert werden, [b]. Nach Vokal in den Auslaut tretend, wird es im Norden und Süden zu [u].

§ 85. V im Aulaut. a) Im absoluten Wortanlaut.

VENDERE: Im Süden [be̯nrə], im Norden [be̯ndre̯], cf. § 64.

VENIT: V. RA nr. 7, 8, 10, 12, 15 [be̯n]; RB nr. 16; T nr. 45; SON nr. 56, 58; F nr. 21, 27, 60 [be̯n], nr. 14 [be̯n]; SWN nr. 53 [be̯n], nr. 36 [be̯n].

*VAIT: V, RA nr. 1, 12, 15, 31 [səmba]; F, P, T, SWN, SON [ba].

b) V im Wortanlaut, aber innerhalb einer Exspirationsgruppe nach auslautendem Vokal.

de VINUM: Im Süden und Norden [bi], cf. § 1.

illum *VILLATICUM: Im Süden [bi̯lağə], im Norden [bi̯lačə̯], cf. § 22.

VITELLUM: Im Süden [bədel'], im Norden [be̯dəl'], [bədəł], cf. § 6.

per illum VIDERE: Im Süden [be̯urə], im Norden [be̯i̯rə̯], cf. § 3.

[1]) = TUBERES, oskisch-umbrische Form, cf. Meyer-Lübke: *Grammat.* I, § 19; GG I[2], p. 446; Lindsay: *Lat. Sprache*, p. 90 und 92.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Nachbildung nach QUATRE-VINGTS: V. RA nr. 7, 8, 10, 12, 15 [kwatrəbins]; RB nr. 16 [katrəbins]; T nr. 45: SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58; F nr. 27, 60 [katrębins], nr. 14, 21 [katrəbins].

illum VENTUM: Im Süden [bę̣u], im Norden [bę̣ut], cf. § 7.

Obgleich innerhalb einer Exspirationsgruppe und nach auslautendem Vokal findet sich fast durchgängig [b] statt [b] in

VOS: V, RA [bus], nr. 4, 8, 10—13 [bus]; RB, F [buz], nr. 14, 16 [buz], nr. 60 [buį̣]; P [buį̣], nr. 47 [buį̣]; T nr. 41—43 [buį̣], nr. 44, 45 [buį̣]; SWN [buį̣], nr. 51, 54 [buį̣]; SON [buį̣], nr. 33, 34 [buz][1]).

§ 86. v im intervokalischen Inlaut.

PRIMA + *VERA: Im Süden [primə̦bę̣rə], cf. § 22.

JUVENEM: Im Süden [zubə], im Norden [ʒubə,][zubę̣], cf. § 18.

GINGIVA: Im Süden [ʒi̯nzibə], im Norden [ʒi̯nzibo̦], cf. § 24.

LAVARE: F nr. 14, 21, 27 [l'a̦ba], nr. 60 [laba]; T nr. 45: SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [la̦ba].

*DEVALLARE = descendre: F nr. 14 [da̦bal'a], nr. 21, 27 [dəba̦l'a].

NOVELLUM: Im Norden [nubę̣l'], [nubę̣l], cf. § 29.

NOVEMBREM[2]): Im Süden [nubẹmbrə], im Norden [nubẹmbrę̣], cf. § 50.

Schwund des intervokalischen [-b-] vor u finden wir in PAVONEM: V. RA nr. 12, 15 [pagu], nr. 10 [pagut]; RB nr. 16; T nr. 45; SWN nr. 53; SON nr. 56, 58 [pa̦bu]; F nr. 60 [pa̦bu], nr. 14 [pagu], nr. 21, 27 [pau].

PAVOREM: Im Norden und Süden [po̦u], cf. § 26.

Das [g] in [pagu] hat sich entwickelt, um den Hiat zu beseitigen, sowie in [di̯ę̣u] = dicitis sich ein [y] herausbildete, also [di̯yę̣u].

§ 87. v im Inlaut als erstes und letztes Glied einer Konsonantengruppe. a) Als erstes Glied.

VI[3]). *PLOVIAM: Im Süden [plu̯ʒə], im Norden [plę̣zo̦], cf. § 16.

*LEVIARIUM: V, RA nr. 7, 9, 12, 15 [l'əuzę̣], nr. 10 [l'ę̣uzę̣]; RB

---

[1]) Diese Formen erhalten in dem Satz: *pourquoi ne vous mariez-vous pas:* = [pə̦rkę̣ bus ka̦zę̣u pas], [pə̦rkę̣ und ku̯si bu̯i ma̦ri̯dat pas].

[2]) 1316, 1318 usw. in Roussillon *nohembre*, cf. RLR XXXI, p. 59: XXXII, p. 145, 147 usw.

[3]) Eine ganz falsche Vorstellung über die Entwicklung von VI zeigt Anglade: *Parler,* p. 321, § 162; er schreibt über VI: Dans ce groupe il peut arriver que les éléments persistent, cf. CAVEAM > *gabio;* usw. Le v s'est vocalisé dans les mots suivants LEVIARIUM > *laujè.* LEVIUM > *lèuje;* enfin le v peut disparaître et l'i peut se consonnifier en j comme dans PLOVIAM > *plèjo.*

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nr. 16 [l'əuzyę]; F nr. 14 [l'ąuzyę], nr. 21 [l'ęužę], nr. 27 [l'ęuzyę], nr. 60 [l'ąužę]; T nr. 45 [ląužę]; SWN nr. 53 [l'ąuzyę], nr. 36 [lęužę]; SON nr. 56 [ląužę], nr. 58 [ląužę].

Gelehrt ist CAVEA: Im Süden [gabį], im Norden [gabyǫ], cf. § 33.

Das u in LEVIARIUM erklärt sich durch Einfluß des Simplex LEVEM > [lęu]. [zy] ist aus [zy] durch Entpalatalisierung des [ž] vor dem folgenden [y], das selber ein präpalataler Engelaut ist, entstanden. [zy], die Aufeinanderfolge des gerundeten und ungerundeten präpalatalen Engelautes, wurde also einmal durch Entpalatalisierung des ersten Elementes beseitigt und ferner durch Verschmelzen beider zu [ž].

V'R. *PLOVERE: Im Süden [plǫurə], im Norden [plǫurę], [plaurę], cf. § 17.

V'T. GAVATA: Im Süden [gąltə], im Norden [gauto], cf. § 38.

V'S. DIEM JOVIS: Im Süden [dįžǫus], im Norden [dįzǫus], [dįžaus], cf. § 17.

V'K. Schon im Vlt. war das V zu u vokalisiert in *AVICA und seinen Ableitungen, cf. § 13.

In [gąltə] haben wir, wie in [mąląl], den rückläufigen Wandel von [u] > [l] vor uns, cf. § 49[1]).

b) V im Inlaut als letztes Glied einer Konsonantengruppe.

LV. MALVA: Im Süden [mąlbə], im Norden [mąlbǫ], cf. § 98.

*SALVATICAS: Im Süden [səlbağəs], im Norden [sąlbačǫs], [sąubačǫs], cf. § 10.

§ 88. V nach Vokal in den Auslaut tretend.

AESTIVUM: Im Süden [įstiu], im Norden [ęstiu] [ąstiu], cf. § 1.

LEVE: P, F [l'ęu], nr. 60 [lęu]; T, SWN, SON [lęu], nr. 51, 53 [l'ęu].

NOVEM: Im Süden [nǫu], im Norden [nǫu], [nau], cf. § 17.

2. Der dentale Engelaut.

s.

Im Anlaut vor Vokal bleibt es [s], im Anlaut vor Konsonant entwickelt sich vor dem S das sogenannte prothetische i. Im Inlaut zwischen Vokalen wird es im Norden und Süden zu [z]. Als erstes Glied von Konsonantengruppen bleibt es [s], wenn der folgende Konsonant stimmlos ist; vor stimmhaften Konsonanten nimmt es selbst den Stimmton an und wird [z], oder es geht sogar in den folgenden

[1]) cf. auch Saroïhandy: GG I², p. 862.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Konsonanten auf. Als mittleres Glied von Konsonantengruppen ist S in der Umgebung von Dentalen geschwunden. Im Inlaut nach Konsonanz blieb S, außer nach K, erhalten; KS und SSI ergaben im Süden [š], im Norden [i̯š], [i̯s]. Im absoluten Auslaut bleibt S nach Vokal und Konsonanz unverändert, außer wenn es hinter T stand; TS ergab vielmehr im Süden [u̯], im Norden blieb es auch hier erhalten. Im Auslaut innerhalb einer Exspirationsgruppe vor anlautendem stimmlosem Konsonanten bleibt S unverändert, vor anlautendem Vokal wird es in beiden Gegenden stimmhaft, also [z]; vor anlautendem stimmhaften Konsonanten wird es in diesem Fall im Süden zu [z], im Norden dagegen finden wir drei Behandlungsarten, nämlich entweder wird es gleichfalls [z], oder es wird [i̯], oder es schwindet; alle drei Stufen erscheinen öfter in einem und demselben Beispiel.

Beispiele: § 89. s im Anlaut.

SI: V, RA, RB, F, P, T, SWN, SON [si], nr. 35, 40, 41, 58 [sẹ][1]).

SEMINARE: Im Süden [səmbra], im Norden [sẹmẹna], cf. § 23.

SAL: V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [sa̯l].

SOLICULUM: Im Süden [sul], cf. § 35, im Norden [su̯le̯l'], [su̯le̯l], cf. § 3.

SUDO: Im Süden [sui̯], im Norden [süzi̯], [sœzi̯], cf. § 21.

Arab. SOKKAR: V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15 [sukrə]; RB nr. 16; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [sœkrẹ̯]; F nr. 21, 27, 60 [sükrẹ̯], nr. 14 [sœkrẹ̯].

Eine Ausnahme machen

SEXAGINTA[2]): Im Süden [si̯santə], cf. § 24.

SIBILARE: Im Süden [si̯u̯la], im Norden [fi̯u̯la], cf. § 22.

Die südliche Entwicklung dürfte in diesen beiden Worten wohl ihren Grund in dem Folgen des i haben, das die Palatalisierung des S erzeugte. [fi̯u̯la] ist wahrscheinlich das Resultat einer Kreuzung von SIBILARE und FISTULARE[3]).

SPISSAS: Im Süden [əspẹsəs], im Norden [a̯spẹse̯s], [e̯spẹse̯s], cf. § 3[4]).

STRICTA: Im Süden [əstrẹtə], im Norden [a̯strẹto̯], [e̯strẹto̯], cf. § 3.

---

[1]) In einem anderen Beispiel haben auch nr. 35, 40, 41 [si], nr. 42 dagegen [sẹ].

[2]) 1310 in Perpignan *saixanta*, cf. Alart: *Doc.*, p. 216.

[3]) Suchier: GG I[2], p. 795.

[4]) Über die Entwicklung des prothetischen i, cf. § 25.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

SCUTELLA: Im Süden [əskudeḷ'ə], im Norden [ạsküdeḷ'ọ], [ẹskɐ̣deḷ'ọ], cf. § 25.

Aber innerhalb einer Exspirationsgruppe nach auslautendem Vokal entwickelte sich dieses prothetische i nicht.

Illam manum EZKERRA[1]): V. RA [skẹ̄rə]: RB [skẹ̄rọ]; F nr. 19 [skẹ̄rə], nr. 20—27, 30 [skẹ̄rọ].

§ 90. s im Inlaut. a) Intervokalisch.

*CISELLUM: Im Süden [sịzeḷ'], im Norden [sịzeḷ'], [sịzeḷ], cf. § 22.

USATAS: Im Norden [üzadẹ̣s], [ọ̣zadọs], cf. § 30.

CASA: Im Süden [kazə], cf. § 10.

CAUSAS: Im Süden [kọzəs], im Norden [kauzẹ̣s], [kauzọs], cf. § 13.

Unterblieben ist der Wandel von -s- > [z], sobald man sich in zusammengesetzten Wörtern noch der Zusammensetzung bewußt war.

RESECARE und das zugehörige Verbalsubstantiv: Im Norden [rəsẹ̣ga], cf. § 25, und [rəsẹgọ], cf. § 6.

DIEM SABBATI: Im Süden [dịsaddə], im Norden [dịsattẹ], cf. § 33.

b) s als erstes Glied von Konsonantengruppen. α) Vor stimmlosen Konsonanten.

SK, cf. § 76: SPT, cf. § 45. STR, S'R, cf. § 56. In diesen drei bleibt s unverändert, dagegen wird es durch ein folgendes K' palatalisiert, für ST̯ ist nur ein Beispiel vorhanden, das allein die Entwicklung nicht klar erkennen läßt[2]). SK', cf. § 70. 71: ST̯, cf. § 60.

β) Vor stimmhaften Konsonanten.

QUADRAGESIMA: Im Süden [kurẹzmə], im Norden [kạrẹmọ], cf. § 27.

*DISJUNARE: Im Süden [dịna], im Norden [dịnna], cf. § 24.

SI. Es ist nur in einem, nicht einmal volkstümlichen Wort vorhanden.

ECCLESIA: Im Süden [iglẹzi], im Norden [glẹizọ], cf. § 23.

c) s als mittleres Glied einer Konsonantengruppe.

*MANSIONATICUM[3]): V [mịnačə]; RA nr. 7 [məịnatχə], nr. 5, 9, 10, 12, 15: RB nr. 16 [məịnağə]; F nr. 14 [maịnačə], nr. 21 [maịnağə],

[1]) Gerland: GG I², p. 426.

[2]) Es läßt sich in Sonderheit nicht sagen, ob s im Norden auch hier palatalisiert wurde, da es dort geschwunden ist; im Süden unterblieb die Palatalisierung.

[3]) Das erste N schwand schon im Vlt. das Beispiel gehört also eigentlich unter 2 b β. Im Altprov. lautet das Wort *mainatge*, cf. aber *maisnada* neben *mainada*.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nr. 27, 60 [mḁi̥načę̥]; T nr. 45; SON nr. 56, 58 [mḁi̥načę̥]; SWN nr. 36 [mḁi̥načę̥], nr. 53 [mḁi̥nažę̥].

LTST, cf. § 57.

a) S im Inlaut als letztes Glied einer Konsonantengruppe.

*PASSATUM: V, RA nr. 2, 5, 6, 8—10, 12 [pəsat], nr. 15 [pḁsat]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 22, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [pḁsat].

CONSILIUM: V, RA nr. 1, 9, 10, 12, 15; RB nr. 16 [ku̥n̥sęl′]; F nr. 14, 21 [ku̥n̥sęl′], nr. 27 [ku̥n̥sęl′], nr. 60 [ku̥n̥sęł]; T nr. 45; SON nr. 56 [ku̥n̥sęł], nr. 58 [ku̥n̥sęł]; SWN nr. 53 [ku̥n̥sęl′], nr. 36 [ku̥n̥sęł].

Germ. DANSON: Im Norden [dḁn̥sa], cf. § 26.

*BURSA: Im Süden [bul̥sə], im Norden [butso̥], cf. § 47.

SSI̯. Auch hier tritt Palatalisierung des S ein.

*BASSIARE: Im Süden [bəša], cf. § 27.

Germ. *KRASJA: Im Süden [grę̥šə], im Norden [kr̥ę̥ši̥s], [kr̥ę̥i̥so̥], cf. § 73.

KS, cf. § 75. PS, cf. § 44.

§ 91. S im absoluten Wortauslaut.

SEX: Im Süden [sis], im Norden [sχęi̥s], cf. § 8.

COLAPHOS: Im Süden [kǫps], im Norden [kǫts], cf. § 14.

CAPILLOS: Im Süden [kəƀęl̥′s], cf. § 4.

MINUS: Im Süden [męnu̥s], im Norden [męn̥s], cf. § 35.

MANUS: RA, RB, P, F, T, SWN, SON [mas]; V [mau̥s].

ANNOS: V, RA nr. 7, 8, 10, 12, 15 [au̥′s]; RB nr. 16; F nr. 14. 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [an̥s].

Durch Analogie[1]) erklärt sich das auslautende S in

DIEM LUNAE: V, RA [di̥l′un̥s]; RB nr. 16 [di̥l′œ̥s], nr. 17 [di̥l′ǫs]; F [di̥l′üs], nr. 14, 19, 20, 23, 24 [di̥l′œ̥s], nr. 60 [di̥lœ̥s]; P nr. 48—50 [di̥l′üs], nr. 47, 52 [di̥l′œ̥s], nr. 59 [di̥lœ̥s]; T [di̥lœ̥s], nr. 43 [di̥lüs], nr. 46 [di̥l′œ̥s]; SWN [di̥lœ̥s], nr. 51, 53 [di̥l′œ̥s]; SON [di̥lœ̥s], nr. 33 [di̥l′œ̥s] und

DIEM MERCURII: V, RA nr. 10, 12, 15 [di̥męk̥r̥əs], nr. 7 [di̥męgrəs]; RB nr. 16; F nr. 21 [di̥męk̥r̥əs], nr. 14, 27, 60 [di̥męk̥r̥ę̥s]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [di̥męk̥r̥ę̥s].

Schwund des auslautenden S zeigt die erste Pluralis[2]).

AMBULAMUS: Im Süden [ənęm], im Norden [ḁnan], cf. § 26.

---

[1]) Suchier: GG I², p. 839.

[2]) Über den Grund cf. § 128.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

MANDUCAMUS: Im Süden [mənžẹm], im Norden [mąnžẹm], [mąnzam], cf. § 26.

T'S nach Vokal im Auslaut stehend ergab im Süden [u][1]), im Norden blieb es unverändert.

HABETIS: RB, F, P, T, SWN, SON [ąbẹts].

*STAGNICATIS[2]): V, RA nr. 2, 13, 18, 31 [təŋkẹu̯], nr. 1, 3, 4, 6—12 [tẹŋkẹu̯], nr. 5 [tẹŋkẹu̯], nr. 15 [tąŋkẹu]; RB nr. 16 [təŋkats], nr. 17 [tąŋkats]; SON nr. 35, 56—58 [tąŋkats], nr. 33, 34 [təŋkats].

Germ. TAPPO + ATIS[3]): F, P, T, SWN nr. 36, 38—40, 51, 53—55 [tąmpats].

DICITIS: Im Süden [di̯ẹu̯], im Norden [di̯zẹts], cf. § 68.

TENETIS: RA, V [tənių]; RB nr. 16; F nr. 14 [tẹnẹts].

Die Abgrenzung dieser Entwicklung von -T'S nach Vokal zu [u̯] im Süden ist genau dem oben beschriebenen Linienbündel entsprechend. RB geht mit dem Norden. T'S nach Konsonant in dem Auslaut stehend bleibt in beiden Gegenden unverändert erhalten.

DIEM MARTIS: Im Süden und Norden [di̯mars], cf. § 56.

§ 92. S im Wortauslaut innerhalb einer Exspirationsgruppe vor anlautendem stimmlosen Konsonanten.

perquid VOS *casatis passum[4]): Im Süden [bus], cf. § 85.

illos DUOS caballos: RA, V, RB, F, P, T, SWN, SON [dus], nr. 36, 37, 40, 45, 46, 51, 54, 56—58 [du], nr. 59, 60 [du̯i].

DUAS causas: Im Süden [duəs], im Norden [dus], [dọs], cf. § 39.

*quem(?) TEMPUS *fait: Im Süden [tẹms], [tẹm], [tẹns], [tẹn], im Norden [tẹm], [tẹns], [tẹm], cf. § 7.

ESTIS perdutum: V [ẹt][5]); F nr. 14, 60 [ẹts], nr. 21, 27 [ẹt]; T nr. 45 [ẹts]; SWN nr. 53 [sẹt]; SON nr. 56 [sẓọts], nr. 58 [sẹt].

unde *VOLETIS quid *vadeam: RB nr. 16 [bu̯lẹ], nr. 17 [bu̯lẹts], F nr. 14, 19—25, 29 [bu̯lẹts], nr. 26—28, 60 [bu̯lẹ], nr. 30 [bu̯lẹt]; P [bu̯lẹ], nr. 50 [bu̯lẹts]; T, SWN [bu̯lẹ], nr. 40 [bu̯lẹt]; SON nr. 56—58 [bu̯lẹ], nr. 33—35 [bu̯lẹts].

per quid vos MARITATIS passum: RB nr. 16 [mąri̯dat], nr. 17

---

[1]) Nach Alart: *Doc.*, Anhang, p. 28, ist der Wandel t's > [u] erst von Barcelona aus nach Roussillon gekommen, auch nach 1400 ist er hier nicht überall durchgeführt. Die Filiation des Wandels cf. Meyer-Lübke: *Grammat.* I, § 441.

[2]) = franz. *étancher*, Ktg[3], nr. 9009.

[3]) ib., nr. 9374.

[4]) [pə̯rkẹ bọs kąsẹu̯ pas]?

[5]) In V ist [ẹt] französisches Lehnwort.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

[mąrịdats]; F [mąrịdat], nr. 14 [mąrịdats]; P, T, SWN, SON [mąrịdat], nr. 42 [mąrịdats].

§ 93. s im Wortauslaut innerhalb einer Exspirationsgruppe vor anlautendem Vokal.

VOS ESTIS und HABETIS factum malum[1]): V, RA [bụsẹụ], nr. 5 [bụsẹ], nr. 6, 12 [bụzbẹụ]; RB nr. 16 [bụsẹts]; F nr. 19 [bụsẹts], nr. 20, 22, 23, 25—27 [bụzẹt], nr. 24, 29, 60 [bụzẹts], nr. 14, 30 [bụzẹ], nr. 21 [bụząbẹts]; P nr. 47 [bụzẹ], nr. 50, 59 [bụzẹt], nr. 52 [bụzẹts], nr. 48, 49[2]) [bụząbẹ]; T [bụzẹ], nr. 43 [bụzẹị]; SWN nr. 36, 39 [bụsẹ], nr. 38 [bụsẹts], nr. 51 [bụzẹts], nr. 53 [bụịsẹt], nr. 54, 55 [bụịsẹ] nr. 40 [bụịsọ]; SON nr. 34, 35 [bụsẹt], nr. 33 [bụsẹụ], nr. 56 [bụịsχọ], nr. 57 [bụịsχọts], nr. 58 [bụịsẹts].

illam calorem EST stata tardiva: V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; RB nr. 16; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58; F nr. 21, 26, 27, 60 [ẹz], nr. 14 [ẹz].

AD ILLOS alteros: V, RA nr. 10, 12 [ąlz], nr. 7, 15 [əlz]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27 [ąlz], nr. 60 [ąz]; T nr. 45; SWN nr. 53 [ąịz], nr. 36 [ąz]; SON nr. 56, 58 [az].

DEOSUM *umum arborem: Im Süden [dəzuz], im Norden [žuz], cf. § 61.

Obgleich vor anlautendem Vokal stehend, finden wir diese Entwicklung nicht bei

CALCEAS USATAS: Im Süden [kąlsəs ụzadəs], im Norden [kaụsọs ọzadọs], cf. § 30 und 70.

Der Grund liegt augenscheinlich darin, daß der Sprecher hinter CALCEAS eine kleine Pause machte und die Bindung nicht vollzog.

§ 94. s im Wortauslaut innerhalb einer Exspirationsgruppe vor anlautendem stimmhaften Konsonanten.

*POMAS DULCES: Im Süden [pụməs dụlsəs], im Norden [pụmẹịdusẹs], [pụmọịdusọs], cf. § 39.

GROSSAS guttas: Im Süden [grọsəs], im Norden [grọsẹ], [grọsẹị], cf. § 14.

PASSUM weigarọ: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; V [pas]; RB nr. 16; F nr. 14 [pas], nr. 21, 27 [pa], nr. 60 [paị]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56 [pa], nr. 58 [paị].

me *TROPAS und germ. TRAPPA + AS veclum: Im Süden [tṛọbəs], im Norden [tṛọbẹ], [tṛapẹị], cf. § 14.

[1]) Die Formen mit [s] weisen zurück auf SITIS.

[2]) Aber [ẹts tụmbat].

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

perquid VOS maritatis passum: Im Norden [buz], [buį], cf. § 85.

ILLOS *buscos: V [əļs]; RA nr. 2, 10, 12 [luz]; F nr. 21, 30 [lę][1]), nr. 24, 27 [lęz], nr. 60 [lęį]; SON nr. 56, 58 [luį].

ILLOS duos caballos: RA [lu̯z], nr. 2, 13 [əlz], nr. 3 [ą̆lz]; V [əłz]; RB [lu̯z]; F nr. 23—25, 27, 28 [lę̆z], nr. 14, 26 [ləz], nr. 19 [lu̯z], nr. 29 [lę], nr. 60 [lęį]; P nr. 47, 48, 52, 59 [lęį], nr. 49, 50 [lę]; T [lęį], nr. 43 [lęį]; SWN nr. 36, 38, 54, 55 [luį], nr. 39, 53 [lęį], nr. 37, 51 [lę], nr. 40 [lęį]; SON [luį], nr. 34 [lu̯z], nr. 33 [lę̆z].

ILLAS vaccas: Im Süden [ləz], im Norden [lę̆z], [lęį], [ląį], cf. § 40.

ILLAS manus: V, RA nr. 1, 5, 6, 9, 11, 31 [ləz], nr. 2—4, 7, 8, 10, 12, 13, 15, 18 [ląz]; RB nr. 16 [lę̆z], nr. 17 [ląz]; F [lę̆z], nr. 14 [ląz], nr. 29, 30 [lę], nr. 60 [lęį]; P [lęį], nr. 50 [lę], nr. 52 [lęį]; T [ląį]; SWN [ląį], nr. 37, 53 [lęį]; SON [ląį], nr. 33, 34 [lęį].

Der Wandel von s > [i] ist auf den Norden beschränkt, doch umschließt er ihn nicht einmal ganz; F mit Ausnahme von Ort nr. 60 kennt ihn nicht; es gibt auch keinerlei genauere Grenze für die Ausdehnung dieser Erscheinung, denn die einzelnen Beispiele schwanken und weichen hierin von einander ab. Begonnen hat diese Entwicklung allem Anscheine nach vor stimmhafter Konsonanz, jedenfalls hat sie vor dieser ihre größte Ausdehnung[2]); von hier griff sie dann auch nach den Fällen über, wo S vor stimmlosen Konsonanten stand. Wenn wir im Süden so oft [s] statt [z] finden, so liegt das vielleicht daran, daß hier der Zusammenschluß der Exspirationsgruppe nicht so eng war, wie im Norden, erscheint doch beim Artikel auch im Süden [z], wie im Norden.

3. Der palatale Engelaut.

j.

Er wurde im Anlaut zu [ž], ebenso auch im Inlaut zwischen Vokalen. Zwischen S und N stehend ist j geschwunden, aber als letztes Glied einer Konsonantengruppe bleibt es als [ž] erhalten, und D und S assimilieren sich dem J. Nach Vokal in den Auslaut tretend ergab es im Norden [į], das sich mit dem vorhergehenden Vokal zu einem Diphthongen verband, im Süden wurde auslautendes J nach Vokal zu [č].

---

[1]) Französische Formen.

[2]) Man vergleiche auch ALF nr. 282 = *deux choses* mit nr. 659 = *grosses goutes*.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Beispiele: § 95. 1. J im Anlaut.

JOCARE: Im Norden und Süden [ʒuga], cf. § 74.

JUVENEM: Im Süden [zubə], im Norden [zubę̯], cf. § 18.

JUDICEM: Im Süden [ʒuğə], im Norden [züğę̯], [ʒœğę̯], cf. § 36.

*ĘO: Im Süden [ʒǫ], cf. § 9.

Auffallend ist JEJUNUM und -OS[1]): V, RA nr. 9, 10. 12, 15 [dəžus], nr. 7 [dəžu]; RB nr. 16 [dəžœs]; F nr. 14, 60 [dę̯zœs], nr. 21 [dę̯žün], nr. 27 [dę̯zœnj̯]; T nr. 45; SON nr. 56, 58 [ą̯žœn]; SWN nr. 36 [ą̯žœn], nr. 53 [dę̯žœs].

2. J im Inlaut. a) Intervokalisch.

DIEM JOVIS: Im Süden [diz̯ǫus], im Norden [diz̯ǫus], [diz̯au̯s], cf. § 17.

*TROJA: Im Süden [truzə], im Norden [tr̥ęžǫ], cf. § 16.

b) J zwischen S und N, und J nach Konsonanz.

*DISJUNARE: Im Süden [di̯na], im Norden [di̯nna], cf. § 24.

*ADJUTO: Im Süden [əžudj̯], im Norden [ą̯züdj̯], [ą̯žœdj̯], cf. § 26.

*DISJUNARE: Unter Angleichung an die stammbetonten Formen, im Norden [dę̯zün̈a], [dę̯zœna], cf. § 32.

WAIÐANJAN: Im Süden [gwą̯n′a], [gu̯n′a], im Norden [gą̯n′a], cf. § 27.

3. J nach Vokal in den Auslaut tretend.

MAJUM: V, RA [mač], nr. 6 [mats], nr. 9 [matχ]; RB nr. 16 [mač], nr. 17 [maj̯]; P, F, T, SWN, SON [maj̯].

In diesem Beispiel ist die Abgrenzung zwischen [č] und [j̯] genau dem Linienbündel von oben entsprechend; nr. 16 geht mit dem Süden, nr. 17 mit dem Norden.

[tχ] in nr. 9 statt [č] geht zurück auf ein älteres [dy], das sich auch sonst in nr. 9 statt [ǧ] findet, cf. [furmadyə]; aus [tχ] entwickelte sich durch teilweise Assimilation des [χ] an t die dritte Stufe [ts]; dabei ist zu beachten, daß in nr. 6, wo [ts] sich findet, man z. B. auch [męd̯yə] sagt, also dort ebenso wie in nr. 9 im Auslaut zunächst [tχ]

[1]) Erhalten in dem Satz: *nous sommes à jeûn* = [sęm dəžus] im Süden; [sęn und ęn dę̯zœs], [ą̯žœn] im Norden. [ą̯žœn] ist wohl sicher als französisches Lehnwort zu bezeichnen. Kat. [dəžu] und prov. [dę̯žü] von *DISJUNUM abzuleiten, wie Krüger: *Sprachgeogr. Untersuch.*, § 39, es tut, dürfte doch wohl an der Bedeutung von [dę̯zü] und [dəžu] scheitern, wie Ktg[3], nr. 5170, es mit Recht bemerkt; es liegt wohl in der Tat JEJUNUS zugrunde; zu dem Wandel von [ž] > [d], der hier durch Dissimilation erleichtert wurde, vergleiche auch ⌈žu̯nul′⌉ > [di̯nul′] usw. bei Krüger, § 56.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gestanden haben wird. Die Entwicklung im Norden mag etwa diesen Verlauf gehabt haben: j > [ǧ] > [z] > [y] > [i̯].

Über Konsonantengruppen mit I vergleiche BI, § 49, 52; TI, § 55, 57, 60; DI, § 61, 63, 64, 66; KI, § 69; GI, § 72; VI, § 87; SI, § 90; SSI, § 90; LI, § 98, 101; RI, § 104; NI, § 111, 113.

Kapitel VI. Liquida.

Der Lateral l.

Im Anlaut wird L im Süden zu [l′], im Norden nur noch im Fenouillet und Peyrepertusés, doch dehnte sich [l′] im Anlaut einst auch weiter nach Norden aus, hat aber anscheinend im Narbonnais niemals existiert. L als zweites Glied einer anlautenden Konsonantengruppe ist stets erhalten geblieben. Im Inlaut zwischen Vokalen bleibt es [l]; als erstes Glied von Konsonantengruppen wird es in T, SWN, SON in der Regel und oft auch in P und F zu [u̯], im Süden hingegen vokalisiert es sich nicht, sondern ergibt nur [l]. Nach Hinterzungenvokalen findet sich in diesem Fall auch Schwund des L, doch im Süden weniger häufig als im Norden. LI ergab zwischen Vokalen [l′]. Nach Konsonanten stehend bleibt L im Inlaut erhalten, nur LL, CL und zum Teil T'L verbinden sich zu [l′], doch ist das aus LL so entstandene [l′] jetzt in T, SWN und SON wieder entpalatalisiert worden. L nach Vokal in den Auslaut tretend wird im Norden und Süden [l]; LL, LI, CL im Auslaut ergeben [l′], aber auch hier ist im Norden zum guten Teil schon die Palatalisierung beseitigt worden, und vor Plural S ist sie schon überall im Norden geschwunden, während der Süden dieselbe auch hier bewahrt hat.

Beispiele: § 96. L im Anlaut.

*LIMACUM: Im Süden [l′i̯mauk], im Norden [l′i̯mau̯] [li̯mau̯], cf. § 22.

LINUM: V, RA nr. 7, 10, 12, 15; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27 [l′i], nr. 60 [li]; T nr. 45; SON nr. 56, 58 [li]; SWN nr. 36 [li], nr. 53 [l′i].

LIXIVUM: Im Süden [l′i̯siu̯], im Norden [l′ą̇siu̯], [lę̇siu̯], cf. § 24.

LEVE: Im Norden [l′ęu̯] lęu̯], cf. § 88.

LECTUM: Im Süden [l′it], im Norden [l′ęi̯t], [lęi̯t], cf. § 8.

LACTEM: Im Süden [l′ęt], im Norden [l′ęi̯t], [lai̯t], cf. § 11.

*LAPPA + INUM: Im Süden l′əpin], im Norden [l′ą̇pin], [lą̇pin], cf. § 45.

LUPUM: Im Süden [l′up], im Norden [l′up], [lup], cf. § 18.

LUNA: Im Süden [l′unə], im Norden [l′ünǫ̇], [lǫ̈nǫ̇], cf. § 21.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Konsonantengruppen, in denen L zweites Element ist, sind unter den betreffenden ersten Konsonanten zu vergleichen.

Was die Ausdehnung von anlautendem [l′] betrifft, so beginnt jetzt die Grenze von [l′] und [l] zwischen Peyrepertusès und Termenès und geht dann über Tuchan zu der Grenze zwischen Roussillon und Narbonnais heran, mit der sie heute zusammenfällt, nur selten findet sich in einem zum Narbonnais gehörigen Grenzort [l′] im Anlaut, was dann wohl stets auf südlichen Einfluß zurückzuführen ist; die letzten Dörfer, die heute noch [l′] im Anlaut bewahrt haben, sind diese: Soulatge, Massac, Dernacueillette, Maisons, Tuchan, Perillos, Opoul, Salses. In der nördlich dieser Linie gelegenen Gegend findet sich [l′] heute nicht mehr im Anlaut. In früheren Jahrzehnten hat aber auch das Termenès noch anlautendes [l′] besessen, kannte es die älteste Generation doch noch aus ihrer Kindheit; die Jüngeren haben es aber durchweg nicht mehr. Auf die Frage, warum sie es nicht auch noch sprächen, antwortete man gewöhnlich: „c'est trop grossier". Diese Bewegung, anlautendes [l′] zu entpalatalisieren, ist noch nicht zum Abschluß gelangt, sie dringt immer weiter nach Süden vor. St. Paul de Fenouillet hat es ebenfalls meist schon aufgegeben, und in Soulatge beginnt der Schwund gleichfalls um sich zu greifen, wie auch in Cubières. Bei dem Wandel ist der Einfluß der Schriftsprache vielleicht nicht ohne Bedeutung; jedenfalls ist die Antwort: „c'est trop grossier" bezeichnend, ebenso auch der Umstand, daß St. Paul de Fenouillet, also ein Ort mit immerhin nicht unbedeutendem Verkehr, in der Beseitigung des [l′] schon weit fortgeschritten ist. Wie es im Narbonnais früher war, läßt sich nicht sagen. Heute ist dort allgemein die Entpalatalisierung durchgeführt, mit Ausnahme von Paziols und Tuchan, die es bewahrt haben, da ihre westlichen und südlichen Nachbarn, mit denen sie in regem Verkehr stehen, dasselbe gleichfalls noch besitzen. Sonst ist die Grenze zwischen Roussillon und Narbonnais in betreff des anlautenden [l′] ganz markant und verläuft dem in den Vorbemerkungen beschriebenen Linienbündel entsprechend. RB gehört hier zum Süden. In den Urkunden aus Narbonne habe ich nur einmal die Form *llieura*[1]) gefunden, die an palatales [l′] denken lassen könnte, doch ist es auch hier noch mehr als zweifelhaft, ob ll = [l′] zu bewerten ist, da Palatalisation sonst durch h ausgedrückt wird, also lh = [l′], nh = [n′]; ferner sind Wörter, wie

[1]) Mounyès, p. 4, 2.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

LANA usw. sonst im Anlaut stets mit einfachem l geschrieben, so daß demnach das Narbonnais anscheinend niemals [l'] gekannt hat, und in den wenigen Worten, wo [l'] sich heute in einzelnen Grenzorten findet, katalanischer Einfluß vorliegt.

§ 97. L im intervokalischen Inlaut.

ALAM: V, RA nr. 7. 10. 12. 15 [ąlə]; RB nr. 16; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [ąlǫ]; F nr. 21, 27, 60 [ąlǫ], nr. 14 [ąlə]; T nr. 45 [ąlǫ].

SOLICULUM: Im Norden [sụlęl'], [sụlęl], cf. § 3.

TALENTUM: Im Norden [tąlęn], cf. § 7.

TEGULAS: Im Süden [tęụləs], im Norden [tęụlęs], cf. § 53.

PILARE: Im Süden [pəla], im Norden [pęla], cf. § 23.

§ 98. L im Inlaut als erstes Glied einer Konsonantengruppe.

ALTA: Im Süden [ąltə], im Norden [naụtǫ], cf. § 38.

CALIDUM: Im Norden [kaut], cf. § 33.

ALTEROS: Im Süden [ąltrəs], im Norden [ąltrịs], [autrịs], cf. § 56.

CALCEM: Im Süden [kąls], im Norden [kaụs], cf. § 71.

SALICEM: Im Süden [sąlzə], im Norden [sąlzę], [saụzę], cf. § 70.

SALTARE: V, RA nr. 7, 10 [səlta], nr. 12, 15 [sąlta]; RB nr. 16 [səụta]; F nr. 14. 21. 27. 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [sąụta].

QUALEM + QUID: Im Süden [kąlkə], im Norden [kąlkę], [kaụkę], cf. § 82.

*SALVATICAS: Im Süden [səlbağəs], im Norden [sąlbağęs], [sąụbačǫs], cf. § 10.

*CALEFARE: Im Süden [əskəlfa], im Norden [kąlfa], [kąụfa], cf. § 31.

Auch im Süden finden wir [ụ] statt [l] in TALPA: Im Süden [taụpə], im Norden [taụpǫ], cf. § 45 und

FALTSTUOL: Im Süden [fụtul'], im Norden [fąụtül'], [fąụtœl], cf. § 28.

Beide sind daher wohl nördliche Lehnwörter, umsomehr als TALPA in Barcelona *talp* wurde, und [fụtul'] ist im Schriftkatalanischen gleichfalls nicht üblich. Im Norden unterblieb der Wandel von L > [ụ] in folgenden Wörtern:

SALSICIA: Im Norden [sąlsisǫ], cf. § 38.

MULGERE[1]): V, RA nr. 15 [mụlsi], nr. 7. 10, 12 [mụlsę]; RB

[1]) Mistral: TF unter *mouse* führt auch noch *mouge, moulge* an. Die Erklärung des s, cf. § 142.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nr. 16 [mu̯lsę]; F nr. 14, 60 [mu̯lsę], nr. 21, 27 [mu̯lsi]; T nr. 45 [mu̯lzę]; SWN nr. 53 [mu̯lsę], nr. 36 [mu̯lsi]; SON nr. 56, 58 [mu̯lsi].

CALERE + I(B)AT: V, RA nr. 7, 8, 10, 12 [kəlriə], nr. 15 [kạlriə]; RB nr. 16 [kạlrię]; F nr. 14 [kạldriə], nr. 21 [kạlriə], nr. 27 [kạlrię], nr. 60 [kạlrię]; T nr. 45 [kạldrię]; SON nr. 56 [kạldrọ], nr. 58 [kạldrọ]; SWN nr. 53 [kạldrię], nr. 36 [kạldię], [kạldrọ].

Die Abweichung in dem letzten Beispiel erklärt sich ja ohne Schwierigkeit aus den Formen, wo L im Auslaut stand; warum aber in den beiden andern die gewöhnliche Entwicklung nicht eintrat, vermag ich nicht zu sagen; dies dem folgenden S zuschreiben zu wollen, dürfte kaum angehen, da sowohl in CALCEM, wie auch in CALCEAS, SALICEM usw. L > [u] wurde. Unterblieben ist der Wandel von L > [u] ferner noch vor folgenden Labialen.

ALBA: Im Süden [ạlbə], im Norden [ạlbọ], nr. 33, 36, 55 allein [au̯bọ], cf. § 51.

MALVA: V, RA [mạlbə]; RB, F, P, T, SWN, SON [mạlbọ], nr. 14 [mạlbə], nr. 55 [mau̯bọ], nr. 56 [mau̯bịs].

Schwund des [l] nach Hinterzungenvokalen zeigen diese Beispiele:

CULTELLUM: Im Norden [ku̯tęl'], [ku̯tęl], cf. § 29.

*MULTONES: Im Süden und Norden [mutus]; V [mutuns], cf. § 18.

DULCES: Im Süden [dulsəs], im Norden [dusęs], [dusọs], cf. § 39.

*COL(A)P(H)ARE: Im Norden [kupa], cf. § 29.

COL(A)P(H)OS[1]): Im Süden [kọps], im Norden [kọts], cf. § 14.

Was die Ausdehnung des Wandels von [l] > [u] betrifft, so ist eine scharfe Grenze hier nicht vorhanden, auch zwischen Narbonnais und Roussillon nicht, [l] greift gelegentlich ins Narbonnais hinüber, allerdings ist die Abgrenzung hier die relativ konstanteste. Wie die Entwicklung in den Fällen gegangen ist, wo [l] hinter o und u schwand, ist nicht sicher, da zwei Möglichkeiten bestehen, entweder ist [l] direkt und unmittelbar in den Hinterzungenvokal aufgegangen, oder erst, nachdem es sich zu [u] vokalisiert hatte[2]).

LI JULIUM + OLUM und + ITTUM: Im Süden [zu̯l'ọl], im Norden [zül'ęt], [żọ̈l'ęt], cf. § 30.

*FOLIAS: Im Süden [ful'əs], im Norden [fęl'ọs], cf. § 16.

---

[1]) In den Urkunden noch *colps*, cf. Niepage: RDR I, p. 372.

[2]) Meyer-Lübke: *Gramm.* I, § 482. Krüger: *Sprachgeogr. Untersuch.*, § 80, führt aus Urkunden aus Roussillon *moutos* an, was sehr für die Entwicklung OL > [ou] > [o] > [u] spricht.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

FILIAM: F nr. 14 [fil'ə], nr. 60 [filǫ]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56. 58 [fil'ǫ].

Französisches Lehnwort ist *TALIATOREM: F [tąl'ür], nr. 29 [tąl'ürę], nr. 14. 19. 20. 60 [tąl'œr]; P [tąl'œr], nr. 52 [tąl'œr]; T [tąl'œr], nr. 42 [tąl'œr]; SWN nr. 36. 51 [tąl'œr], nr. 38. 53—55 [tąl'œr], nr. 39 [tąl'œrę], nr. 40 [tąl'œrę]; SON [tąl'œr], nr. 56 [tąl'œr].

§ 99. L im Inlaut als letztes Glied einer Konsonantengruppe.

LL. ABELLANA: Im Süden [bəl'anə], im Norden [ąbəl'anǫ], [ąbęlanǫ], cf. § 26.

SCUTELLA: Im Süden [əskudęl'ə], im Norden [ęsküdęl'ǫ], cf. § 25.

CABALLA: RA nr. 5—13. 15 [kəbal'ə], nr. 2—4. 31 [kąbal'ə]; RB, P, F [kąbal'ǫ], nr. 30 [kąbal'ə], nr. 27 [kąbal'u]; T, SWN, SON [kąbalǫ], nr. 44. 51. 53 [kąbal'ǫ].

*ALLUMINO: RA [ąl'umį], nr. 9 [əl'umį]; RB nr. 16 [ąl'ęmį], nr. 17 [ąl'umį]; F [ąl'ümį], nr. 60 [ąlümį], nr. 14. 19. 20. 29 [ąl'ęmį]; P nr. 47, 48, 50 [ąl'ümį], nr. 49. 52. 59 [ąl'ęmį]; T [ąlęmį], nr. 44 [ąl'ęmį], nr. 43 [ąlümį]; SON, SWN [ąlęmį], nr. 51, 53 [ąl'ęmį].

Frühe Reduktion von LL > [l] haben STELLA: Im Norden [ęstęlǫ], im Süden [əstęlə], cf. § 4. und

*VILLATICUM: Im Norden [bįlačę], im Süden [bįlağə], cf. § 22, erlitten[1]), sonst müßten sie gleichfalls LL > [l'] verwandelt haben.

Auffallend ist [l'] in HOROLOGIUM: Im Süden [ɾəl'oğə], im Norden [ɾəločę], [ɾəl'ǫčə], cf. § 16.

Man könnte versucht sein, dort Einfluß von dem lautlich nahestehenden *llotja* anzunehmen, jedenfalls ist die Entwicklung nicht lautgerecht. Was hier die Abgrenzung von [l'] und [l] betrifft, so ist sie dieselbe, wie die bei anlautendem L. Nur hat hier in früheren Jahrhunderten auch das Narbonnais [l'] gehabt, wie die Schreibungen in den Urkunden von Narbonne klar beweisen, wo wir Formen wie *avelhanes*[2]), *fivelhas, ampolhas, escudelhas*, häufig genug antreffen.

C'L, cf. § 75. Hier ist die Palatalisierung noch im ganzen Norden vorhanden. T'L, cf. § 55. Aus dem einen mir allein zur Verfügung stehenden Beispiel SPATULA läßt sich nicht sicher erkennen, ob die Stufe [ll] und [l] des Narbonnais durch Entpalatalisierung des [l'] entstanden ist oder durch Assimilation des T an das L, worauf [ll], d. h.

---

[1]) Meyer-Lübke: GG I², p. 467; *Einführung*, p. 107 und Fabra, p. 27.

[2]) cf. Mounyès, p. 5, 1.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ein länger ausgesprochenes l jedenfalls deuten könnte und wofür auch altprovenzalisches *espatla* spricht. Andererseits werden wir in dem übrigen Gebiet wohl die Entwicklung von T'L > [l'] anzunehmen haben.

Nach anderen Konsonanten bleibt L erhalten.

SIBILARE: Im Süden [siula], im Norden [fiula], cf. § 22.

DUPLUM: Im Süden [dubblə], im Norden [dupplę], cf. § 18.

INSEMEL: Im Süden [ənsembblə], im Norden [ęnsembblę], cf. § 25.

Mehr oder weniger gelehrt sind

-ABILEM: Im Süden [-abblə], im Norden [-ąpplę], cf. § 36.

*MOBILES: Im Süden [mǫbbləs], im Norden [mǫpplęs], cf. § 49.

DIABOLUM: Im Norden [dyapplę], cf. § 23.

Dem Französischen entlehnt ist

*ABOCULUM und -OS: F nr. 14 [ąbǫękliȷs], nr. 27 [ąbükklę], nr. 21 [ąbüklę], nr. 60 [ąbükkl]; T nr. 45 [ąbǫęklęs]; SWN nr. 53 [ąbǫęklęs], nr. 36 [ąbǫęklę]; SON nr. 56 [ąbǫęklęs], nr. 58 [ąbǫękklę].

§ 100. L nach Vokal im Auslant stehend.

CAELUM: Im Norden und Süden [sęl], cf. § 6.

FILUM: Im Süden [fil], im Norden [fχęl], [fχąl], cf. § 2.

APRILEM: Im Süden [əbril], im Norden [ąbril], cf. § 2.

MEL: V, RA nr. 7, 10, 12, 15; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [męl].

CALET: Im Norden und Süden [kąl], cf. § 58.

SAL: Im Norden und Süden [sal], cf. § 89.

CULUM: Im Norden [tχul], im Süden [kul], cf. § 21.

§ 101. LL, LI, CL in den Auslaut tretend.

LL. GRILLUM: Im Süden [gril'], im Norden [gril'], [gril], cf. § 2.

VITELLUM: Im Süden [bədęl']; im Norden [bədęl'], [bədęł], cf. § 6.

CASTELLUM: RB, V, RA nr. 1, 9, 10—13, 15, 31 [kəstęl'], nr. 2, 3, 7 [kəstęl'], nr. 6 [kąstęl']; F [kąstęl'], nr. 20—23 [kəstęl'], nr. 60 [kąstęl]; P [kąstęl']; T, SWN, SON [kąstęł], nr. 44, 51, 53 [kąstęl'], nr. 33 [kəstęl].

CABALLUM: Im Süden [kəbal'], im Norden [čəbąl], cf. § 73.

GALLUM: Im Süden [gal'], cf. § 78.

COLLUM: Im Süden [kǫl'], im Norden [kǫl'], [kǫł], cf. § 14.

LI. CONSILIUM: Im Süden [kunsęl'], im Norden [kunsęl'], [kunsęl], cf. § 90.

ALIUM: Im Süden [al'], im Norden [al'], [ął], cf. § 35.

C'L. OCULUM: Im Süden [ul'], im Norden [ęl'], [ęł], cf. § 16.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

GENUCULUM: Im Süden [ʒi̯nul′], im Norden [ʒi̯nul′], [ʒi̯nul], cf. § 18.

VECLUM: Im Süden [bẹl′], im Norden [byẹl′], [byẹl], cf. § 8.

Die Ausdehnung von [l′] und [l] im Auslaut ist dieselbe wie im Anlaut, cf. § 96. Hier ist [l] aber ohne Zweifel wieder durch Entpalatalisierung des [l′] entstanden, denn in den Urkunden aus Narbonne finden wir Formen wie *vielh, pelh*[1]), *cavalh*[2]), *orguelh cotelh*[3]), *aquelh, cosselh*[4]) usw.

§ 102. LL, C'L im Auslaut vor Plural S.

CAPILLOS: Im Süden [kəbẹl′s], cf. § 4.

*AVICELLOS: Im Süden [usẹl′s], im Norden [ą̇usę̣ls], cf. § 28.

OCULOS: Im Süden [ul′s], im Norden [ę̣ls], cf. § 33.

GENUCULUM + S: Im Süden [ʒi̯nul′s], im Norden [ʒi̯nu̯ls], cf. § 24.

CABALLOS: V, RA [kəbal′s]; RB nr. 16 [kəbą̇ls], nr. 17 [kəbal′s]; F [čəbą̇ls], nr. 14 [šą̇bą̇ls], nr. 23 [čą̇bą̇ls]; P [čą̇bą̇ls], nr. 47 [čəbą̇ls]; T, SWN, SON [čəbą̇ls], nr. 42, 53 [čą̇bą̇ls].

MARTELLUM und -ELLOS: V, RA [mə̨rtẹl′, -l′s], nr. 2—5 [mə̨rtẹ′l]; RB [mə̨rtẹl′, -l̨s]; F [mą̨rtẹl′, -l̨s], nr. 19—21, 23, 27—29 [mə̨rtẹl′, -l̨s], nr. 60 [mą̨rtẹl, l̨s]; P [mą̨rtẹl′, -l̨s], nr. 59 [mą̨rtẹl, -l̨s], nr. 47 auch [mą̨rtẹl] neben [-ẹl′]; T, SON, SWN [mą̨rtẹl, -l̨s], nr. 36 [mə̨rtẹl, -l̨s], nr. 51, 53 [mą̨rtẹl′, -l̨s].

Vokalisierung des aus LL entstandenen [l] finden wir vor dem Plural S in

*CISELLOS: Im Norden [si̯zẹu̯s], cf. § 6.

Die Grenze zwischen [-l′s] und [-ls] ist ganz scharf und entspricht genau dem Linienbündel von oben. RB geht meistens mit dem Norden, nur nr. 17 zeigt bisweilen die südliche Form. In den Urkunden von Narbonne erscheinen Schreibungen wie *pels d'anhels, aquels* usw. und zwar schon in den ältesten Urkunden, so daß also, wenn LL und CL vor S überhaupt jemals im Narbonnais [l′] ergaben, die Entpalatalisierung schon recht alt ist, wofür ja auch der Wandel von [ll] > [l] > [u] spricht.

Der Vibrant r.

Im Anlaut wird R im Norden und Süden zu [r̄], d. h. es wird r im Anlaut stärker gerollt als im Inlaut: das anlautende r der nörd-

[1]) Mounyès, p. 4, 2.
[2]) ib., p. 5, 2.
[3]) ib., p. 8, 1.
[4]) ib., p. 9, 1.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

lichen Gegend hat aber eine geringere Anzahl von Schwingungen der Zungenspitze, als das r der südlichen. Im Inlaut ist R sowohl zwischen Vokalen, wie auch vor und nach Konsonanten [r] geblieben, nur nach [ə] wurde R im Süden und öfter auch im Fenouillet zu [r̄]. RI ergab intervokalisch in dem ganzen Gebiet [i̯r], nur verschmolz im Süden und einem Teil des Nordens i mit dem vorausgehenden Vokal. RR ergab [r̄]. In den Auslaut tretend schwand R beim Suffix -ORE, ferner bei den paroxytonen und proparoxytonen Infinitiven, soweit die letzteren den tonlosen Mittelvokal bewahrten und die Auslautsilbe abwarfen. Bei den übrigen proparoxytonen Infinitiven blieb es bewahrt, da dieselben nach eingetretener Synkope den Auslautvokal als Stützvokal bewahrten. Blieb auslautendes R erhalten, so entwickelte sich im Süden gewöhnlich ein [t] hinter ihm, auch [ə] findet sich bisweilen und dementsprechend im Norden [ç]. RI in den Auslaut tretend ergab gleichfalls [i̯r], nur ist beim Suffix -ARIUM ebenfalls Schwund des R eingetreten.

Beispiele: § 103. R im Anlaut[1]).

Onomatopoëtisches RIKRIK = franç. cri-cri: V, RA [r̄i̯kr̄ik], nr. 6 [r̄i̯drik]; RB, F [r̄i̯kr̄ik], nr. 26—28, 30 [r̄i̯tr̄ik]; P nr. 49 [r̄i̯tr̄ik].

*RAMATUM: V, RA nr. 7, 10, 12, 15; RB nr. 16 [r̄əmat].

RECENTARE[2]): V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; RB nr. 16 [r̄əu̯ta].

RESTANT: Im Süden [r̄ęstən], im Norden [ręstę̯n], [r̄ęstu̯n], cf. § 39.

RACEMOS: Im Süden [r̄imu̯s], im Norden [r̄a̯ziu̯s], cf. § 5.

RUBEUM: Im Süden [r̄uč], im Norden [r̄užę̯], cf. § 33.

RABIAM: Im Süden [r̄abi̯], im Norden [r̄ačo̯], [r̄ažo̯], cf. § 33.

Vor dem R entwickelte sich im Süden nicht selten ein a[3]). cf. RADICEM: > [a̯r̄ęl], cf. § 27.

Über Konsonantengruppen im Anlaut, in denen R zweites Element, sind die betreffenden ersten Bestandteile zu vergleichen.

§ 104. R im Inlaut. a) Intervokalisch.

*NORA: V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15 [nọrə]; RB nr. 16 [nọrọ]; F nr. 21 [nọrę̯], nr. 27 [nọru̯].

---

[1]) *Al comensamen sona aspramen e fort esta letra r* usw. berichten die *Leys d'amors*, cf. Meyer-Lübke: *Gramm.* I, § 455.

[2]) Meyer-Lübke: *Gramm.* I, § 445.

[3]) ib. I, § 383. Was die Entwicklung dieses Wortes angeht, so hätte RADICEM > *raiu* ergeben müssen, was Meyer-Lübke: *Gramm.* I, § 441, auch angibt; die Formen der Urkunden sind *razitz*, 1323 *rasiu*, 1378 *rahiu*, 1372 *rayll*, cf. Ollerich, p. 7, der *arrel* so erklärt: RADICEM > RADĬCE unter Einfluß von RADĪX > *radece* > *racu* > *rael* > *rel* > *arrel*.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

FARINA: Im Süden [fərinə], [frinə], im Norden [fạrinǫ], cf. § 84.

PIRUM + A: Im Süden [pẹrə], im Norden [pẹrǫ], cf. § 3.

*CARA: V. RA. RB nr. 16 [kạrə] und nr. 19 auch [kạ̈rə].

MATURA: Im Süden [mạdurə], im Norden [mạdürǫ], [mạdœrǫ], cf. § 38.

Infolge von Dissimilation ist -R- > [l] geworden in ARATRUM: Im Norden [ạlaịrẹ] neben [ạraịrẹ], cf. § 55.

b) R im Inlaut als erstes und letztes Glied von Konsonantengruppen.

HERBA: Im Süden [ẹrbə], im Norden [ẹrbǫ], cf. § 51.

BARBA: Im Süden [barbə], im Norden [barbǫ], cf. § 47.

WARDON: Im Süden [gwạrda], [gụrda], im Norden [gạrda], cf. § 27.

MARTIUM: Im Süden und Norden [maṛs], cf. § 60.

Verbalsubstantiv von PURGARE: Im Süden [purgə], im Norden [pürgǫ], [pœrgǫ], cf. § 21.

GERMANA: Im Süden [zịrmanə], cf. § 24.

R hinter [ə].

CARBONEM: Im Süden [kərbu], im Norden [kạrbu], cf. § 18.

CEREBELLUM: Im Süden [sərbẹl′], im Norden [sərbẹl′], [sərbẹl], cf. § 24.

MARTELLUM: Im Süden [mərtẹl′], im Norden [mạ̈rtẹl′], [mạ̈rtẹl], cf. § 102.

PERDUTA: Im Süden [pərdudə], im Norden [pərdüdǫ], [pərdœdǫ], cf. § 23.

Ausnahmen: *BURSA: Im Süden [bulsə], im Norden [butsǫ], [burṣǫ], [burtsǫ], cf. § 47.

Die abweichende Entwicklung erklärt sich hier doch wohl durch das folgende S; zwischen dem R und S entstand als Übergangslaut zunächst ein t [burṣǫ] > [burtsǫ], dann verschmolz das r allmählich vollständig mit dem t [burtsǫ] > [butsǫ]. [bulsə] zeigt den nicht ungewöhnlichen Wandel von R > [l]. Denselben finden wir auch in ARBORES: Im Süden [aịbrəs], im Norden [aịbrịs], [aụbrẹs], [aụrẹs], cf. § 50.

Von diesen Formen gehen [aụbrẹs], [aụrẹs] doch wohl unzweifelhaft auf *ALBORES zurück, indem das erste R durch Dissimilation beseitigt wurde, cf. ital. *albore*. Nicht so ganz sicher ist es, ob auch [aịbrịs], [aịbrəs] auf *ALBORES zurückgehen, man[1]) hat sie als Fort-

[1]) Wendel, p. 25.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bildungen von [aubrẹs] erklären wollen, indem [u] > [ü] > [i] geworden sei, wie ROBUR > *roure* > [rujrẹ], doch liegen in dem letzten Wort nicht dieselben Bedingungen vor, da hier der Haupttonvokal [o], also ein geschlossener Hinterzungenvokal, ist, und demnach das folgende u durch Dissimilation > [ü] > [i] wurde, in [aubrẹs] ist aber ein ähnlicher Grund nicht vorhanden. In SARTOR: Im Süden [sastrə], cf. § 56, ist das erste R durch Dissimilation zu [s] geworden, in den Urkunden finden wir noch *sartre*[1]). Aus demselben Grund ist das erste R geschwunden in DIEM MERCURII[2]): Im Süden [dịmẹkrəs], im Norden [dịmẹkrẹs], cf. § 91, und in PRENDERE: Im Norden [prẹnẹ], cf. § 4.

RI. *FERIA: Im Süden [firə], im Norden [fχẹrọ], [fχẹịrọ], cf. § 5.

*AGURIUM + OSOS: Im Süden [uruzus], im Norden [ụruzịs], [ẹruzẹs], cf. § 28.

*CERARIA: Im Süden [sịrẹrə], im Norden [sẹryẹrọ], [sẹryẹịrọ], cf. § 12.

APRILEM: Im Süden [əbril], im Norden [ạbril], cf. § 2.

PATREM: Im Süden [pạrə], im Norden [paịrẹ], cf. § 55.

SEPTEMBREM: Im Süden [sətẹmbrə], im Norden [sẹtẹmbrẹ], cf. § 44.

CATEDRA: Im Süden [kədirə], im Norden [kạdyẹrọ], [kạdyẹịrọ], cf. § 8.

PONERE: Im Süden [pọnrə], im Norden [pundrẹ], cf. § 19.

WEIGARO: Im Süden [gwaịrə], im Norden [gaịrẹ], cf. § 33.

RR. CORRIGIAS: Im Süden [kurẹgəs], im Norden [kụrẹčẹs], [kụrẹzọs], cf. § 3.

SERRA: Im Süden [sẹrə], cf. § 6.

SERRARE: V, RA nr. 4, 5, 7—11, 31 [sərə], nr. 2, 3 [sẹrə].

*CARRICARE: Im Süden [kạrəga], im Norden [kạrẹga], cf. § 74.

c) Metathesis des R.

In einer ganzen Reihe von Worten, wo R erstes oder letztes Glied einer Konsonantengruppe war, wurde es umgestellt.

ƀAURP: Im Norden [trọp], cf. § 46.

ƀORP + ELLUM: Im Norden [trụpẹl'], [trụpẹł], cf. § 45.

*FORMATICUM: Im Süden [furmağə], im Norden [frụmačẹ], cf. § 55.

FORMICA: Im Norden [furmigọ], [frụmigọ], cf. § 1.

---

[1]) cf. p. 84, Anm. 2.

[2]) In den Urkunden aus Roussillon: 1317, 1318, 1321, 1323 auch *dimecres*, cf. RLR XXXI, p. 62; XXXII, p. 152, 411, 425, 429 usw. In Narbonne 1238 *dimergue*, cf. Mounyès, p. 35, 2.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

COOPERIRE: Im Norden [kụbri], [kṛụbi], [kụrbi], cf. § 29.

CAPRA: Im Norden [kṛabọ], cf. § 10; *CAPRITUM: Im Norden [kṛąbit], cf. § 44; *COMPERARE: Im Süden und Norden [kṛumpa], cf. § 29.

*TUFERAS: Im Süden [tṛufəs], Fenouillet [tṛüfəs], cf. § 84.

CAMERA: Im Norden [kṛambọ], cf. § 10.

§ 105. R im Auslaut. a) Schwund des R.

SUDARE: Im Süden [sụa], im Norden [süza], [sọ̈za], cf. § 10.

PRECARE: Im Süden [prəga], im Norden [prẹ̈ga], cf. § 23.

PILARE: Im Süden [pəla], im Norden [pẹ̈la], cf. § 23.

*WASTARE: Im Süden [gwąsta], [gụsta], im Norden [gąsta], cf. § 27.

PLACERE: Im Süden [plẹ], im Norden [plązẹ], cf. § 26.

JOCARE: Im Süden und Norden [žụga], cf. § 74.

*VIDERE: Im Norden [bẹzẹ], cf. § 3 und 34.

PUTERE: Im Süden [pụdẹ], im Norden [pü̱di], [pẹ̈đi], cf. § 30.

MULGERE: Im Süden und Norden [mụlsẹ], cf. § 98.

COOPERIRE: Im Süden und Norden [kụbri], cf. § 29.

CRESCERE: Im Süden [kṛẹšə], im Norden [kṛẹ̈šẹ], cf. § 34.

*CONOSCERE: Im Süden [kụnẹšə], im Norden [kụnẹ̈šẹ], cf. § 20.

CALOREM: Im Süden und Norden [kąlu], cf. § 18.

*TEXITOREM: Im Süden [tịšədu], cf. § 3.

*TARDOREM: Im Süden und Fenouillet [tərdu], cf. § 26.

PAVOREM: Im Süden und Norden [pọụ], cf. § 26.

RI. *CARNICIARIUM: Im Süden [kərnịsẹ], cf. § 69.

*JENUARIUM: Im Süden [zənẹ], im Norden [zanbyẹ], cf. § 12.

*SABATA + ARIUM: Im Süden [səbətẹ], cf. § 12.

b) Bewahrung des R im Auslaut. *α)* Durch Bewahrung des Auslautvokals als Stützvokal.

PIPEREM: Im Süden [pẹ̈brə], im Norden [pẹ̈brẹ], cf. § 3.

BIBERE: Im Süden [bẹ̈urə], im Norden [bẹ̈urẹ], cf. § 3.

MATREM: Im Süden [mąrə], im Norden [maịrẹ], cf. § 36.

*VIDERE: Im Süden [bẹ̈urə], im Norden [bẹ̈irẹ], cf. § 3.

COCERE: Im Süden [kọ̈urə], im Norden [kọ̈irẹ], [kẹ̈irẹ] cf. § 16.

*TRAGERE: Im Süden [tṛẹ̈urə], im Norden [tṛaịrẹ], cf. § 11.

ROBUR: Im Süden [rürə], im Norden [ruịrẹ], cf. § 49.

β) Bewahrung des R in Fällen, wo durch keine Konsonantengruppe ein Stützvokal verlangt war.

Es entwickelte sich hier im Süden gewöhnlich ein t hinter dem r, im Norden bisweilen ein [ẹ].

HERI: Im Süden [ąyiṛt], [ąyirə], im Norden [zazyẹ], [yẹr], cf. § 8.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

CLARUM: Im Süden [klaṛt], im Norden [klaṛ], [klaṛę], cf. § 73.

CARUM: V, RA [kaṛt], nr. 31 [karə]; RB nr. 16 [kar], nr. 17 [ka]; F, P, T [kar], nr. 19 [karə], nr. 30, 43, 46, 59 [karę]; SWN, SON [karę], nr. 53 [kar].

RARUM: RA, V [rarə]; RB, F, P, T, SWN, SON [rarę].

AURUM: Im Süden [oṛt], im Norden [oṛ], cf. § 13.

COR: Im Süden [koṛt], im Norden [koṛ], [koṛę], cf. § 14.

PURUM: Im Süden [puṛt], im Norden [pür], [pœrę], cf. § 21.

SECURUM: Im Süden [səgurt], [səgu], im Norden [sęgür], [sęgœr], cf. § 23.

MATURUM: V [mədu]; RA nr. 7, 10, 12, 15 [maḍuṛt]; RB nr. 16 [mədür]; F nr. 14, 21, 27, 60 [maḍür]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [maḍœr].

FERRUM[1]): Im Süden [fęrṵ], im Norden [fęr], [fęrę], cf. § 35.

SOROR: RB nr. 16 [soṛ], nr. 17 [soṛę]; F [soṛ], nr. 60 [soṛ], nr. 20 [soṛ]; P, T [soṛ], nr. 48 [soṛę]; SWN, SON [soṛę], nr. 53 [soṛ], nr. 51 [soṛ].

CORIUM: Im Süden [kuiṛə], im Norden [kęr], [kęrę], [kχęr], cf. § 16.

Was die Ursache des Schwundes von -R oder der Entwicklung eines Stützlautes nach einfachem auslautenden R betrifft, so sind beide wohl aus dem Umstande hervorgegangen, daß es schwer ist, ein kräftiges linguales r im Auslaut zu artikulieren. Entweder unterließ man es daher, r mit dem nötigen Nachdruck zu erzeugen, d. h. r wurde immer schwächer produziert und schwand allmählich, oder aber es bildete sich bei Beibehaltung des stärker gerollten r ein ein Stützlaut heraus, sei es nun t oder [ę]. Von diesen beiden ist [t] typisch für den Süden, es geht niemals über das oben beschriebene Linienbündel nach Norden zu hinaus; e findet sich hier schon im Mittelalter in beiden Gegenden als Stützvokal, cf. *fferre* in Perpignan und Narbonne.

Kapitel VII. Die Nasale.

m.

Im Anlaut ist M erhalten geblieben, ebenso im intervokalischen Inlaut. Als erstes Glied von Konsonantengruppen blieb es, außer vor Dentalen; vor diesen wird es [n]; auch als letztes Glied einer

[1]) Anglade: *Parler*, p. 325, bemerkt zum auslautenden r von TURREM > *tour*: Il faut remarquer pour ce dernier mot que r a une tendance à se redoubler et à prendre une voyelle d'appui, de sorte qu'on entend souvent prononcer *tourre*.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Konsonantengruppe bleibt M unverändert. Im lateinischen Auslaut stehend fiel es, außer in einsilbigen Wörtern, in denen es zu [n] wurde. Im romanischen Auslaut blieb M erhalten.

Beispiele: § 106. M im Anlaut.

ME[1]): V. RA nr. 7, 8, 10, 12, 15; RB nr. 16 [mə]; F nr. 14, 21, 60 [mę̥], nr. 27 [mə]; T nr. 45; SON nr. 56, 58; SWN nr 53 [mę̥], nr. 36 [mə].

MANUM: Im Süden und Norden [ma], cf. § 10.

*MONTANEA: Im Süden [mu̯ntan'ə], im Norden [mu̯ntan'o̯], cf. § 10.

§ 107. M im Inlaut. a) Intervokalisch.

AMICUM: Im Süden [əmik], im Norden [ą̆mik], cf. § 1.

*CUMINITIANT: Im Süden [ku̯męn̯sən], im Norden [ku̯męn̯sęn], [ku̯męn̯su̯n], cf. § 4.

*POMAS: Im Süden [puməs], im Norden [pumę̥i̯], [pumo̯i̯], cf. § 39.

FUMARE: Im Süden [fu̯ma], im Norden [fü̯ma], [fœma], cf. § 30.

b) M im Inlaut als erstes Glied von Konsonantengruppen. *α*) Vor Konsonanten, die keine Dentale sind.

SEMPER: Im Süden [sęmprə], cf. § 45.

*COMPERARE: Im Süden und Norden [kru̯mpa], cf. § 29.

NOVEMBREM: Im Süden [nu̯bęmbrə], im Norden [nu̯bęmbrę̥], cf. § 50.

CAMERA: Im Süden [kambrə], im Norden [kra̯mbo̯], cf. § 10.

INSEMEL: Im Süden [ən̯sęmbblə], im Norden [ę̆n̯sęmbblę̥], cf. § 25.

β) vor dentalen Konsonanten.

PRIMUM TEMPUS: Im Norden [pri̯ntęns], cf. § 22.

CIMICEM: Im Süden [ši̯u̯šə], cf. § 33.

FEMINA: Im Norden [fęnno̯], [fęnnu̯] cf. § 4.

DOMINA: Im Süden [do̯nə], cf. § 14, aber

DIEM DOMINICUM: Im Süden [di̯u̯mę̆nžə], im Norden [di̯męnžę̥], cf. § 36.

*ALLUMINO: Im Süden [əl'umi̯], im Norden [ą̆l'ümi̯], [ą̆lœmi̯], cf. § 99.

[1]) Diese Formen erhalten in dem Satz: *je me suis assis sous un arbre;* Abweichungen findet man in: *tu me dis cela*: ME: RA, V, RB [mə]; F nr. 14, 19, 21—27, 30 [mə], nr. 20, 29, 60 [mę̥]; P [mę̥]; T nr. 42, 43 [mę̥], nr. 41, 44, 45 [mə]; SWN nr. 36—39 [nə], nr. 40, 51, 53—55 [mę̥]; SON nr. 33—35 [mə], nr. 56—58 [mę̥]. Nach andern Formen bietet: *tu me trouves vieilli:* RA nr. 7, 8, 10, 12, 15; V; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27; T nr. 45; SWN nr. 36, 53 [mə], nur nr. 60 [mę̥] und SON nr. 56, 58 [mę̥].

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Eine eigentümliche Entwicklung zeigt SEMINARE: Im Süden [səmbra], cf. § 23.

Bevor die Synkope eintrat, ist N, da es noch intervokalisch war, zu [r] geworden, ein nicht seltener Wandel, und zwischen M und [r] entwickelte sich dann nach erfolgter Synkope b als Übergangslaut[1]).

c) M im Inlaut als letztes Glied einer Konsonantengruppe.

SEPTIMANA: Im Süden [səmmanə], im Norden [sę̣mmanǫ̣], cf. § 23.

QUADRAGESIMA: Im Süden [kuręzmə], im Norden [kạręmǫ̣], cf. § 27.

GERMANA: Im Süden [zi̯rmanə], cf. § 24.

FORMICA: Im Süden [fụrmigə], im Norden [fṛumigǫ̣], cf. § 1.

FLAMMA: Im Süden [flạmə], im Norden [flạmbǫ̣][2]), cf. § 10.

§ 108. M im Auslaut. a) Im lateinischen. *α*) In mehrsilbigen Wörtern.

DIRECTUM: Im Süden [dręt], im Norden [dṛẹt], cf. § 75.

HORAM: Im Süden [ọrə], im Norden [urǫ̣], cf. § 19.

PACEM: Im Süden [paų̯], im Norden [pats], cf. § 71.

β) In einsilbigen Wörtern.

SUM: V, RA nr. 7, 8, 10, 12, 15; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 53 [sum], nr. 36 [sẹ]; SON nr. 56 [sẘi], nr. 58 [su̯i].

QUEM (?)[3]) = span. quien: V, RA, RB, F nr. 14, 19—24 [kin], nr. 25—30 [kün], nr. 60 [kǫ̣n][4]); P, T, SWN, SON [kǫ̣n].

b) M im romanischen Auslaut[5]).

HOMO: RA, RB, V, F, P, T, SWN, SON [ọn], nr. 36 [ọn].

FAMEM: Im Süden [fam], cf. § 84.

EXAMEN: Im Süden [əšam], im Norden [ą̣i̯šam], [ę̣i̯sam], cf. § 10.

FUMUM: Im Süden [fum], im Norden [füm], [fœm], cf. § 21.

MANDUCAMUS: Im Süden [mənzẹm], im Norden [mạnžẹm], [mạnzam], cf. § 26.

HABEMUS: Im Norden [ạbẹm], cf. § 48.

---

[1]) Möglicherweise ist [səmbra] aber spanisches Lehnwort; auch im Katalanischen ist *semenar* nicht unbekannt.

[2]) [flạmbǫ̣] geht auf FLAMMULA zurück, cf. Ktg[3], nr. 3813.

[3]) cf. p. 151.

[4]) Nr. 60 hat ebenfalls [kün] in dem Satze [kün ačę̣ tẹnę̣s].

[5]) Anglade: *Parler*, p. 330, verzeichnet schon FAMEM > *fan*, FUMUM > *fun*.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Innerhalb einer Exspirationsgruppe vor folgendem Dental wird im Norden auslautendes M zu [n].

RACEMOS: Im Süden [rīms], im Norden [rą̇zin̥s], cf. § 5.

AMBULAMUS: Innerhalb einer Exspirationsgruppe vor anlautendem d: Im Süden [ənęm], im Norden [ą̇nan], cf. § 26.

n.

Im Anlaut bleibt N erhalten, ebenso im intervokalischen Inlaut, wo es bisweilen aber infolge von Dissimilation zu [r] geworden ist. Als erstes Glied von Konsonantengruppen bleibt es außer vor Labialen, J, K, G, Ę und S unverändert. Vor Labialen wird es zu [m], N + J, N + Ę ergeben [n′], und vor den velaren [k] und [g] wird N > [ŋ]. Vor S tritt schon im Vlt. Schwund des N ein, ebenso ist, außer im Vallespir, N vor dem Plural s geschwunden. Als letztes Glied von Konsonantengruppen verschmilzt N hinter G, mit diesem zu [n′]. Nach Vokal in den Auslant tretend ist es in der Mehrzahl der Fälle geschwunden. In einsilbigen Wörtern, die häufig proklitisch gebraucht werden, ist es erhalten geblieben. Nach Konsonanz in den Auslaut tretend ist N im Süden geblieben, im Norden schwand es. Kommt es aber erst durch den Untergang eines anderen Konsonanten in den Auslaut, so bleibt es auch im Norden. GN im Auslaut ergab in beiden Gegenden [n′], NN im Süden [n′], im Norden [n]. Steht ein n, ganz gleichgültig, welcher Provenienz es ist, innerhalb einer Exspirationsgruppe im Wortauslaut und folgt ihm ein labialer Konsonant, so wird es m, und vor einem [g] oder [k] wird es [ŋ].

Beispiele: § 109. N im Anlaut.

NIDOS: Im Süden [niuks], im Norden [niu̯s], [nizę̥s], cf. § 37.

NEPOTEM: Im Süden [nəbut], im Norden [nę̥but], cf. § 18.

NATALEM: Im Süden [nədą̇l], im Norden [ną̇d̥ą̇l], cf. § 54.

NOCTEM: Im Süden [nit], im Norden [ne̥it], cf. § 16.

Vorschlag eines n findet man im Norden in ALTA: > [nau̯tǫ̥]; man[1]) hat dasselbe als aus der Verbindung IN ALTUM herstammend erklärt.

§ 110. N im intervokalischen Inlaut.

FARINA: Im Süden [fərinə], im Norden [fą̇rinǫ̥], cf. § 84.

COCINA: Im Süden [kuinə], im Norden [ku̯zinǫ̥], cf. § 1.

CATENA: Im Süden [kədę̣nə], im Norden [ką̇dę̣nǫ̥], cf. § 4.

[1]) Schultz-Gora, p. 57, § 93.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

LANA: Im Süden [l'anə], im Norden [l'anǫ], [lanǫ], cf. § 10.

LUNA: Im Süden [l'unə], im Norden [l'ünǫ], [lœnǫ], cf. § 21.

GENUCULUM + S: Im Süden [ʒinuł's], im Norden [ʒinułs], cf. § 24.

Den Wandel von intervokalischem N > [r] finden wir in einigen Orten bei

NONAGINTA: V, RA nr. 12 [nuraṇtə]; nr. 15; RB nr. 16 [nuṇanṭə]; F nr. 60; T nr. 45; SON nr. 56, 58; SWN nr. 40 [nǫnaṇtǫ], nr. 53 [nąnaṇtǫ][1]).

§ 111. N im Inlaut als erstes Glied einer Konsonantengruppe. *α*) N vor T, D, R und sekundär entstandenem oder erst durch Synkope hinter N getretenem S.

CANTARE: Im Süden [kəṇta], im Norden [kąṇta], cf. § 26.

VENDERE: Im Süden [bęnrə], im Norden [bęndrę], cf. § 64.

PONERE: Im Süden [pǫnrə], im Norden [pundrę], cf. § 19.

SANGUISUGA: Im Süden [suṇsugə], im Norden [sąṇsügǫ], [sąṇsœgǫ], cf. § 21.

MINUS: Im Norden [męns], cf. § 35.

*ABANTEARE: Im Süden [əbəṇsa], im Norden [ąbąṇsa], cf. § 48.

QUINDECIM: Im Süden [kinzə], im Norden [kinzę], cf. § 33.

GINGIVA: Im Süden [ʒiṇziβə], im Norden [ʒiṇziβǫ], cf. § 24.

β) N vor B, J, E, K, G und unmittelbar vor S.

CANNABEM: Im Süden [kanəm], [karəm], im Norden [karβę], [kambę], [kambrę], [krambə], [karmę], cf. § 34.

Von diesen verschiedenen Formen erklären sich [kambę], [kambrę], [krambə] ganz ungezwungen, die erste durch teilweise Assimilation des N an B, die zweite durch Angleichung an die viel gewöhnlichere Gruppe MBR, wodurch [kambę] > [kambrę] wurde, und die dritte durch Umstellung des R; eine vierte [karbrę] verdankt sein zweites r dem Einfluß der Gruppe RBR, die gewöhnlicher ist als RB. Schwieriger zu erklären sind [karβę], [karmę] und [karəm]. In [karβę] ist anscheinend N vor Eintritt der Synkope zu [r] geworden, obgleich hier kein Grund zur Dissimilation vorliegt, ebenso ist [karmę] zu erklären, nur daß vor dem Wandel von N > [r] das B zu [m] geworden ist, mag dies nun zurückzuführen sein auf Kreuzung mit CALAMUS, wie

[1]) Anglade führt als zweites Beispiel *veri* an und sagt, daß diese Erscheinung infolge von Dissimilation eingetreten sei; das ist gewiß richtig, man vergleiche auch SEMINARE > [sombra] und SANGUINARE > *sangrar*, FEMINA > *fembra*, wenn diese nicht etwa kastilische Lehnwörter sind, [kanəm] > [karəm]; altkat. *arma* = ANIMA. Niepage: RDR I, p. 345; *merme* = MINIMUM usw., ib., p. 378.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Vogel[1]) es fürs Katalanische angenommen hat, oder mag teilweise Angleichung des B an das vorausgehende N vorliegen, und daher die Nasalierung des B stammen, wir hätten demnach also

CANNABEM > *caname > [karəm] im Süden, > [karmẹ] im Norden.

NJ und NẸ WAIÐANJAN: Im Süden [gụn'a], [gwạn'a], im Norden [gạn'a], cf. § 27.

*MONTANEA: Im Süden [mụntan'ə], im Norden [mụntan'ọ], cf. § 10.

Ein sekundär entstandenes [y] erzeugte im Norden gleichfalls Palatalisierung des N.

IN + *GRANA + ARIA: Im Norden [ạŋgrạn'ẹrọ], cf. § 12.

CAMINUM + ARIA: Im Norden [ẹ̆mịn'ẹrọ], [kạmịn'ẹrọ], cf. § 12.

PANARIUM: RB nr. 16 [pạn'ẹ]; F nr. 14 [pạn'ẹ], nr. 21, 27, 60 [pạn'ẹ]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56 [pạn'ẹ], nr. 58 [pạn'ẹ][2]).

N + K und G. BLANCA: Im Süden [blaŋkə], im Norden [blaŋkọ], cf. § 38.

BRANCA: Im Süden [braŋkə], im Norden [braŋkọ], cf. § 38.

CINQUAGINTA: Im Süden [sịŋkwạntə], im Norden [sịŋkạntọ], cf. § 22.

Partiz. Prät. von VENIRE: Im Süden [bịŋgut], im Norden [bę̣ŋgüt], bę̣ŋgọ̈t], cf. § 81.

N + S. Vor S schwand N schon im Vlt.

*MANSIONATICUM: Im Süden [məịnağə], im Norden [mạịnačę̣], cf. § 90.

Halbgelehrt sind PENSO: V, RA, RB [pę̣nsị]; F [pę̣nsị], nr. 14, 29, 30 [pę̣nsị]; P [pę̣nsị], nr. 47, 48 [pę̣nsị]; T, SON [pę̣nsị]; SWN [pę̣nsị], nr. 36, 38 [pę̣nsị] und

CONSILIUM: Im Süden [kụnsẹl'], im Norden [kụnsẹl'], [kụnsẹl], cf. § 90.

Nicht gefallen ist N in INSEMEL: Im Süden [ənsẹmbblə], im Norden [ẹnsẹmbblẹ], cf. § 25.

Der Grund hierfür liegt darin, daß man das Wort noch als Zusammensetzung fühlte und die beiden Elemente trennte.

N + PLURAL S. *CAMMINOS: V [kəmịns]; RA [kəmis], im Norden [kạmis], cf. § 1.

MANUS: V [mạns]; sonst überall [mas], cf. § 91.

---

[1]) *Neukatalanische Studien*, § 59, 2.

[2]) Das [ẹ] ist natürlich französischer Einfluß. In den Urkunden von Narbonne, 1276, *paniers*, cf. Mounyès, p. 141, 1.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

*MULTONES: V [mu̯tun̪s]; sonst [mu̯tus], cf. § 18.

SATIONES: V [səzun̪s]; sonst [səzus], [sa̯zus], cf. § 55.

BONOS: Im ganzen Gebiet [bus], cf. § 15.

Daß im letzten Wort auch im Vallespir N geschwunden ist, dürfte wohl dem Einfluß des Singulars zuzuschreiben sein, der auch sonst wohl, jedenfalls im Süden, den Schwund des auslautenden N vor Plural s beschleunigt hat; finden wir doch das N noch im ganzen Süden in DIEM LUNAE + S: Im Süden [di̯l'un̪s], im Norden [di̯l'üs], [di̯lœs], cf. § 91. Die Grenze zwischen der das N bewahrenden Gegend und der, wo es schwindet, ist in diesem Beispiel genau dem Linienbündel von oben entsprechend. RB geht mit dem Norden.

§ 112. N im Inlaut als letztes Glied einer Konsonantengruppe.

GN. AGNELLUM: Im Süden [ən'e̯l'], im Norden [a̯n'e̯l], [a̯n'e̯l'], cf. § 80.

MN, cf. § 107. NGU'N, cf. § 83.

§ 113. N nach Vokal im romanischen Auslaut.

VINUM: Im Norden und Süden [bi], cf. § 1.

LINUM: Im Norden [li], [l'i], im Süden [l'i], cf. § 96.

MATUTINUM: Im Norden [mati], im Süden [məti], cf. § 31.

MANUM: Im Norden und Süden [ma], cf. § 10.

PLANUM: Im Norden [pla], cf. § 42.

CANEM[1]): V, RA, RB, F, P nr. 49, 50, 52; SWN nr. 51, 53 [ka].

JUVENEM: Im Süden [zubə], im Norden [zubẹ], cf. § 18.

HOMINEM: Im Süden [ọmə], im Norden [ọmẹ], cf. § 14.

FENUM: SON nr. 56, 58; SWN nr. 53 [fẹ].

SAPONEM: Im Süden [səbu], im Norden [sa̯bu], cf. § 18.

BONUM[2]): Im Süden und Norden [bu], cf. § 47.

Erhalten ist nach Vokal auslautendes N noch in SAPPINUM: Im Süden [səpin], im Norden [sa̯pin], cf. § 45, und *LAPPA + INUM: Im Süden [l'əpin], im Norden [l'a̯pin], [la̯pin], cf. § 45.

Möglicherweise handelt es sich hier um dem Französischen entlehnte und den Lautstand der Mundart angepaßte Wörter, jedenfalls heißt es schriftkatalanisch *abet* und *conill*, und altprovenzalisch *sap* und *conilh*.

Germ. BRUN[3]): RA nr. 1, 4, 5, 7, 11—13 [brun], nr. 2, 31;

[1]) P nr. 47, 48, 59; T, SWN, SON, F nr. 60 [gus] = slv. KUČKA.

[2]) Aber innerhalb einer Exspirationsgruppe erscheint N wieder, cf. [bun gust] § 15.

[3]) Meyer-Lübke: *Einführung*, p. 44, bezeichnet span. *bruno* auch als romanische Entlehnung.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

V [brün], nr. 15 [brɛ̃]; RB nr. 17 [brum]; F [brün], nr. 19 [brœn]; P [brü], nr. 59 [brün], nr. 52 [brœ]; T [brœ], nr. 44 [brü], nr. 43 [brün]; SWN, SON [brœ], nr. 55, 58 [brœn].

Wie schon § 47 betont wurde, ist brun im Süden nicht volkstümlich, sondern der Schriftsprache entnommen. — Infolge von proklitischem Gebrauch ist auslautendes N erhalten geblieben in UNUM: V, RA nr. 7, 8, 10, 12, 15; RB nr. 16[1]) [un]; F nr. 14, 21, 27, 60 [ün]; T nr. 45; SON nr. 56, 58 [œn]; SWN nr. 53 [œn], nr. 36 [œn].

N̥ nach Vokal in den Auslaut tretend.

JUNIUM: V, RA [žun′]; RB nr. 16 [zœn′], nr. 17 [žun′]; F, P [žün′], nr. 14, 19, 52 [žœn′]; T nr. 41, 42 [zœn], nr. 43 [žün], nr. 44 [žün′], nr. 45 [zœn′]; SON, SWN [zœn], nr. 51 [žün′], nr. 53 [žœn′].

Halbgelehrt ist LINEUM[2]): V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15 [l′inžə]; RB nr. 16; F nr. 14, 21 [linžə], nr. 27, 60 [linžę̥]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [linzę̥].

Das völlige Fehlen des [l′] im Norden läßt darauf schließen, daß das Wort durch das Französische beeinflußt ist. Vollkommen gelehrt ist DAEMONIUM > [dį̊mǫnį̊], cf. § 23.

Die Ausdehnung der palatalen Stufe [n′] und der entpalatalisierten von [n] entspricht in dem einen mir zur Verfügung stehenden Beispiel der von [l′] und [l], cf. § 96.

§ 114. N nach Konsonanz in den Auslaut tretend.

CARNEM: V, RA [kạrn]; RB, F nr. 14, 19; P, T, SON, SWN [kạr], nr. 40 [karę̥], nr. 34 [karə].

FURNUM: Im Süden [furn], im Norden [fur], cf. § 18.

HIBERNUM: Im Süden [i̯bęrn], im Norden [i̯bęr], cf. § 6.

DIURNUM: Im Norden [žun], [žur], cf. § 61.

In [zun] hat sich R dem N assimiliert, sonst ist in den anderen Beispielen die Grenze zwischen der N bewahrenden Gegend und der, wo es schwindet, dem Linienbündel von oben entsprechend. RB geht, wie so oft, mit dem Norden.

NN. ANNUM[3]): V, RA nr. 2, 5, 6, 8, 9, 10, 12, 15 [an′]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 22, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [am].

ANNOS: Im Süden [aų̊′s], im Norden [aų̊s], cf. § 91.

GN. STAGNUM: Im Süden [əstan′], im Norden [ą̊stan′], [ę̥stan′], cf. § 25.

[1]) Als Zahlwort lautet es in nr. 16 aber [œn].

[2]) cf. Mistral: TF unter *linge*.

[3]) Innerhalb einer Exspirationsgruppe vor anlautendem p.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ist N erst durch Schwund eines anderen Konsonanten in den Auslaut gekommen, so ist es natürlich geblieben.

FRONTEM: Im Norden und Süden [fṛun], cf. § 15.

DICUNT: Im Norden [dizẹ̯n], [dizụ̯n], im Süden [diwən], cf. § 37.

Anmerkung: Satzphonetisch ist zu bemerken, daß jedes n, ganz abgesehen von seiner Herkunft. vor anlautendem Labial zu [m] und vor [k] und [g] zu [ŋ] wird.

UNUM paucum: V, RA nr. 1, 6, 7, 31 [um]; RB nr. 16; F nr. 20, 22, 25, 30 [üm]; SWN nr. 36, 40; T nr. 41, 42; SON nr. 58 [œm], nr. 33 [üm].

UNUM[1]) politum und *bonicum hominem: V, RA nr. 1, 2, 4, 5, 6, 8—12 [um], nr. 3, 7, 13, 15, 31 [un]; F, P [üm], nr. 19, 47, 52 [œm], nr. 14 [ün]; RB nr. 16 [œm], nr. 17 [um]; T nr. 41, 42, 45 [œm], nr. 43, 44 [üm]; SWN [œm], nr. 51 [üm]; SON [œm], nr. 33, 34 [üm].

ANNUM *PASSATUM: Im Norden [am], cf. § 114.

GRANDEM PATREM: nr. 36, 53 [grạmpa̯ịrẹ̯].

BENE BONOS: Im Süden [bẹm], cf. § 47.

TANTUM VECLUM: Im Süden und Norden [tam], cf. § 59.

GRANDEM MATREM: nr. 53 [grạmmaịrẹ̯], nr. 36 [grandọ̯ maịrẹ̯].

SUM MALE + HABITUM: V, RA [sum], nr. 1—3, 12, 15, 31 [sun]; RB, F, P, T [sum], nr. 22 [sun]; SWN nr. 40, 51, 53 [sum], nr. 38 [suị̯], nr. 36, 54 [seị̯], nr. 39 [seị̯], nr. 55 [šẹ̯ụ̯]; SON [suị̯], nr. 33 [seị̯].

BENE COCTUM: RA, V [bẹ̯ŋ], cf. § 47.

BONUM gustum: Im Norden und Süden [buŋ], cf. § 15.

Vor anlautendem l findet sich Assimilation in TENET ILLAM FEBREM: nr. 58 [tẹllạfχẹbrẹ̯].

Rekapitulation der in der Lautlehre erscheinenden verschiedenen Entwicklungen des Nordens und Südens und ihrer Abgrenzungen.

§ 115. Entwicklungen, die sich in der in den Vorbemerkungen beschriebenen Weise abgrenzen.

a) Haupttonvokale. [l] + [l] entwickelt nur im Norden einen Übergangslaut; RB gehört zum Norden, cf. § 2.

[ẹ] + palatalisierte Konsonanz ergibt nur im Norden Diphthongierung des [ẹ]; RB gehört zum Norden, cf. § 8.

-ARIUM: Nur im Norden ist a unter Einfluß des germanischen -ari zu einem [ẹ] ähnlichen Laut geworden und hat sich diphthongiert; RB zeigt die nördliche Entwicklung, cf. § 12.

---

[1]) cf. § 21, wo das Beispiel lautete: *vous avez là un beau chien.*

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

AU wurde im Süden [o̯] und blieb im Norden [au̯]; RB schwankt, cf. § 13.

[o̯] + palatalisierte Konsonanz erzeugte im Norden Diphthongierung des [o̯], im Süden hingegen nicht; RB geht mit dem Norden, cf. § 16.

[o̯] + sekundär aus V entstandenem U ergab in einigen Wörtern [yo̯u̯], aber nur im Norden und RB, cf. § 17.

[o̯] + K′ wurde nur im Süden zu [e̯u̯]; RB schwankt, nr. 16 geht mit dem Süden, nr. 17 mit dem Norden, cf. § 20.

U ist nur im Norden durch [ü] vertreten, im Süden blieb es [u]; vereinzeltes in nr. 14 und 19 transkribiertes [u] ist wahrscheinlich nur falsche Schreibung; RB zeigt Schwanken, cf. § 21.

b) Vortonvokale. W + A konnte nur im Süden [u] ergeben; RB geht wieder mit dem Norden, cf. § 27.

U ist auch hier im Norden durch [ü], im Süden durch [u] vertreten; betreffend der vereinzelten Schreibung von [u] für [ü] ist dasselbe zu bemerken wie beim haupttonigen U. In RB herrscht Schwanken, cf. § 30.

c) Konsonanten. -TR- ist nur im Norden zu [i̯r] geworden, im Süden wurde es [r]; RB gehört zum Norden, cf. § 55.

-TI̯ nach Vokal in den Auslaut tretend, entwickelte sich im Süden zu [u], im Norden zu [ts]; RB schwankt, cf. § 60.

-D- wurde im Norden zu [z], im Süden schwand es; RB geht mit dem Norden, cf. § 62.

In ND'R und N'R gibt es nur im Norden ein d, im Süden fällt es oder entwickelt sich überhaupt nicht erst; RB gehört zum Norden, cf. § 64.

-ND- bleibt nur im Norden bewahrt, im Süden schwindet d; RB zeigt die nördliche Entwicklung, cf. § 65.

-D nach Vokal in den Auslaut tretend schwindet nur im Norden, im Süden wird es [u]; in RB finden wir ein Schwanken, cf. § 66.

-K′- wird im Norden zu [z], im Süden schwindet es; RB bietet die nördliche Entwicklung, cf. § 68.

-K′ nach Vokal in den Auslaut tretend ergibt nur im Süden [u], im Norden dagegen [ts]; RB schwankt, cf. § 71.

-SK′ in den Auslaut tretend ist heute nur noch im Norden erhalten, im Süden ist analogische Neubildung erfolgt; in dem einen überall gefragten Beispiel ist die Grenze scharf; RB gehört zum Norden, cf. § 71.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

KW, GW vor A bewahren nur im Süden ihr bilabiovelares Element; RB gehört zum Norden, da es Schwund desselben aufweist, cf. § 82.

-TS ergibt im Süden [u] und bleibt im Norden unverändert erhalten; RB geht mit dem Norden, cf. § 91.

-J nach Vokal in den Auslaut tretend ergibt im Süden [č], im Norden [i̯]; RB schwankt, cf. § 95.

-RN in den Auslaut tretend zeigt nur im Norden Schwund des n; RB gehört auch hier zum Norden, cf. § 114.

§ 116. Entwicklungen, die zwar im Norden und Süden verschieden sind, aber entweder eine scharfe Grenze überhaupt nicht zeigen, oder doch nur in einer Reihe von Beispielen, nicht in allen.

a) Haupttonvokale. [ę] wurde im Süden [ę], im Norden blieb es gewöhnlich [ę], cf. § 3—5.

[ę] + Nasal machte nur im Norden [ę] > [ẹ], im Süden blieb [e] unberührt, cf. § 7.

[ę] + U zeigt nur im Norden Diphthongierung des [ę], cf. § 9.

A + palatalisierte Konsonanz ergab im Süden [ę], im Norden [ęi̯] und [ai̯]. Nach dem Narbonnais zu ist die Grenze zwischen Norden und Süden genau, cf. § 11.

[ǫ] + sekundär aus V entstandenem U wird nur im Norden [au̯] und blieb im Süden unverändert, cf. § 17.

[ǫ] wird in einigen Beispielen im Süden zu [ọ], cf. § 19.

b) Vor- und Nachtonvokale. [ę] wird nur im Süden [ə] und bleibt im Norden [ę], cf. § 23.

[ą] bleibt im Norden unverändert und ergibt im Süden [ə], cf. § 26.

AU wird im Süden [u], im Norden bleibt es au, cf. § 28.

Der Stützvokal ist im Süden [ə], im Norden [ę], cf. § 36.

Auslautendes A ergibt im Süden [ə], im Norden [ǫ] und vor s auch [ę], cf. § 41.

c) Konsonanten. -TI- schwand im Süden, im Norden wurde es [z], da aber die Beispiele nicht überall gefragt sind, kann eine genaue Grenze nicht angegeben werden, cf. § 55.

-DR- wurde im Norden [i̯r], im Süden findet sich heute analogisches [ur], eine genaue Grenze kann aus demselben Grunde, wie bei -TI-, nicht angegeben werden, cf. § 63.

Palatales [L'] ist nur im Süden und einem Teil des Nordens

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

erhalten geblieben; zwischen Roussillon und dem Narbonnais ist die Grenze im ganzen genau, cf. § 96.

-L + Konsonant zeigt nur im Norden Vokalisierung des L > [u], cf. § 98.

-R nach Vokal in den Auslaut tretend entwickelte nur im Süden ein t hinter sich, cf. § 105.

-NI nach Vokal in den Auslaut tretend ist heute nur noch im Süden und einem Teil des Nordens durch [n'] vertreten, cf. § 113.

-NN im Auslaut wird allein im Süden zu [n'], im Norden ergibt es n, cf. § 114.

Die Lautlehre liefert demnach eine ganze Reihe von Kriterien, die den Norden und den Süden, zum Teil recht genau, scheiden. Natürlich sind diese trennenden Merkmale nicht alle gleich alt und auch nicht gleich wichtig; einige gehen aber sehr weit zurück, so der Unterschied von [u] : [ü], der nach Suchier dem 4. Jahrhundert angehört; auch die Monophthongierung des AU, Nichteintreten der Diphthongierung, Entwicklung von [o] + I > [u][1]), was sich schon in den Latinisierungen des 11. Jahrhunderts zeigt, usw., sichern dem Katalanischen eine große Selbständigkeit dem Provenzalischen gegenüber.

B. Formenlehre.

In Anbetracht des weit weniger umfangreichen Materials, das der Fragebogen für die Formenlehre enthalten konnte, ist es unmöglich, eine auch nur einigermaßen vollständige Darstellung derselben zu geben, machte sich doch schon bei der Lautlehre der Mangel an Beispielen mehr als einmal unliebsam bemerkbar. Andererseits erschien es mir für den vorliegenden Zweck auch nicht ratsam, die Lücken, soweit wie möglich, nach dem *Atlas linguistique de la France* auszufüllen, wäre doch damit zugleich ein Verzicht auf die genauen Angaben der Ausbreitung der einzelnen Entwicklungen gerade in der Grenzzone verbunden gewesen. Ich beschränke mich daher im folgenden auf die Erscheinungen, für die mir mein Fragebogen Beispiele liefert.

Kapitel VIII. I. Das Nomen.

Das Substantivum.

§ 117. Das Genus. Wie in der übrigen Romania, so ist auch hier der Untergang des lateinischen Neutrums am bemerkenswertesten;

[1]) 976 *pog* = PODIUM: Alart: RLR III (1872), p. 274; um 1034 *pugios* = PODIA, HGL V, cl. 410; um 1081 *puis* = PODIA, Alart, l. c., p. 278.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

es trat in der großen Mehrzahl der Fälle zum Maskulinum über, bisweilen aber auch zum Femininum. Bei der lateinischen zweiten Deklination, wo Maskulinum und Neutrum außer im Nominativ Singular und Nominativ und Akkusativ Plural übereinstimmten, war dieser Übergang ganz leicht. Dem war aber nicht so bei den Maskulinis und Neutris der dritten Deklination, der Übertritt hat daher hier auch nicht so schnell stattgefunden; es gibt auch in unserer Gegend noch Formen, die auf die lateinische Neutralform zurückgehen.

cf. EXAMEN: Im Süden [əšam], im Norden [ę̥šam], cf. § 10.

COR: Im Süden [kǫr̥t], im Norden [kǫr], cf. § 14.

MEL: Im Süden und Norden [mę̥l], cf. § 100.

SAL: Im Süden und Norden [sḁl], cf. § 89.

TEMPUS: Im Süden [tę̥m̥s], im Norden [tẹm], [tẹn̥s], cf. § 7.

Ihr ursprüngliches Geschlecht haben freilich auch diese Worte nicht bewahrt; TEMPUS, EXAMEN und COR sind in beiden Gegenden männlich geworden, SAL ist Femininum, ebenso auch LAC, in nr. 27 ferner auch MEL, das sonst im Norden männlich ist. Dazu sind eine Reihe von Neutris Pluralis auf -A zum Femininum übergetreten. Sie erhielten[1]) die Kongruenz der weiblichen Plurale und infolgedessen deren Endung -AS. Die weitere Folge war die, daß zu diesen Pluralen neue Singulare gebildet wurden.

cf. FOLIA > *FOLIAS: Im Süden [ful'əs], im Norden [fę̥l'ǫ̥s], cf. § 16.

POMA > *POMAS: Im Süden [pumə̥s], im Norden [pumę̥i̥], [pu̥mǫ̥i̥], cf. § 39.

*FRUCTA: Im Süden [fr̥ui̥tə], im Norden [fr̥œ̥tǫ̥], cf. § 21.

In dem letzten Beispiel ist der Vorgang insofern verwickelter als zuerst nach dem Akkus. Sing. FRUCTUM ein neuer Plural *FRUCTA gebildet wurde und dann die übliche Weiterentwicklung erfolgte. Auch zwischen dem Maskulinum und Femininum haben Übergänge stattgefunden, z. B. sind die abstrakten Maskulina auf -OR Feminina geworden, cf. CALOREM, PAVOREM, *TARDOREM; auch LEPUS und FONS sind in beiden Gegenden weiblich; männlich sind hingegen SALIX, ARBOR und FRONS geworden. Da nun in der weiteren Entwicklung die lateinische erste Deklination die große Mehrzahl der weiblichen Substantiva in sich vereinigte, so kam man dahin, das A der ersten Deklination bezw. dessen Versetzer [ə] im Süden und [ǫ̥] im Norden als die für das Femininum charakteristische Endung anzusehen. Man

[1]) Suchier: ALLG III, p. 166, 167.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ersetzte darum im Norden bei Substantiven der lateinischen dritten Deklination, die im modernen Patois auf [ę̥] endigten, das [ę̥] durch das charakteristischere [o̥], PULICEM in nr. 60 [pi̯uzo̥], cf. § 21; CIMICEM in nr. 16 [siṇšo̥], cf. § 33. CINEREM in einer Reihe von Orten [sęndro̥], cf. § 4; das dem Französischen entlehnte [fχębro̥] lautet in nr. 36 und 60 [fχębro̥], cf. § 6; LEPOREM lautet nr. 16 [l'ębro̥], nr. 60 [lębro̥] und nr. 27 [l'ębru̯], cf. § 6.

§ 118. Die Flexion. Von den fünf lateinischen Deklinationen bestanden im Vlt. nur noch drei. Die Wörter der fünften waren teils zur dritten, teils zur ersten übergetreten und die der vierten zur zweiten. Von hier aus entwickelte sich im Norden das sogenannte Zweikasussystem; es blieben im Singular und Plural der Nominativ als Subjektkasus und der Akkusativ als Objektkasus bestehen, von den übrigen Kasus blieben nur noch in erstarrten Formen Überreste vorhanden. Während die Dichter sich bemühten, dieses System möglichst zu bewahren, zeigt sich in den Urkunden von Narbonne z. B. schon im Anfang des 13. Jahrhunderts ein starkes Schwanken, wenn in den paar ältesten Urkunden auch noch im großen ganzen Subjekt- und Objektkasus einigermaßen unterschieden werden[1]). Die sich dort schon anbahnende Entwicklung hat dahin geführt, daß im modernen Patois für Singular und Plural nur noch je eine Form existiert, die für beide dem lateinischen Akkusativ entspricht. Singular und Plural unterscheiden sich, von einigen besonderen Fällen abgesehen, nur noch durch das s, das der Plural aufweist. Wenn es nun gewöhnlich auch der Obliquus war, der sich hielt, da er häufiger gebraucht wurde und deshalb fester im Gedächtnis haften blieb, so fehlt es doch auch nicht an Nominativformen, die bis zur Moderne fortbestanden. Im Süden ist die Entwicklung viel schneller vor sich gegangen, wir finden in den Urkunden aus Roussillon von Anfang an keinen Unterschied mehr zwischen Subjekt- und Objektkasus, es findet sich für den Singular und Plural nur noch je eine Form; auch hier überwog gewöhnlich der Akkusativ und verdrängte die andern Kasus, aber ebensowenig fehlen hier die Nominative vollständig. Der Süden war demnach viel früher als der Norden bei seiner modernen Stufe angelangt, für die Gegenwart stimmen sie beide freilich überein; der Singular und Plural haben nur noch eine Form und das Kennzeichen des Plurals ist s.

[1]) cf. Mounyès, p. 8. Urkunde von 1210 und ib., p. 9, Urkunde von 1212.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Beispiele: 1. Für den Singular.

VENTUM: Im Süden [bẹn], im Norden [bẹn̥t], cf. § 7.

FRUCTUM: Im Süden [fr̥ui̥t], im Norden [fr̥ẘit], cf. § 21.

OCULUM: Im Süden [ul′], im Norden [ẹl′], [ẹł], cf. § 16.

CABALLUM: Im Süden [kəƀal′], im Norden [čạƀal], cf. § 73.

COL(A)P(H)UM: Im Süden und Norden [kọp], cf. § 46.

*AVICELLUM: Im Süden [u̥sẹl′], im Norden [ạu̥sẹl′], [ạusẹl], cf. § 28.

MARTELLUM: Im Süden [mər̥tẹl′], im Norden [mạr̥tẹl′], [mạr̥tẹł], cf. § 102.

ANNUM: Im Süden [an′], im Norden [an], cf. § 114.

GENUCULUM: Im Süden [ži̥nul′], im Norden [ži̥nul′], [ži̥nul], cf. § 18.

MANUM: Im Süden und Norden [ma], cf. § 10.

CARBONEM: Im Süden [kər̄bu], im Norden [kạrbu], cf. § 18.

ARBOREM: Im Süden [ai̥ƀrə], im Norden [ai̥ƀrẹ], cf. § 33.

CINEREM: Im Süden [sẹnrə], im Norden [sẹndrẹ], cf. § 4.

VACCA: Im Süden [ƀakə], im Norden [ƀakọ], cf. § 10.

*PLOVIA: Im Süden [pl̥užə], im Norden [plẹžọ], cf. § 16.

CABALLA: Im Süden [kạƀal′ə], im Norden [kạƀalọ], cf. § 99.

2. Pluralformen.

COL(A)P(H)OS: Im Süden [kọps], im Norden [kọts], cf. § 14.

FRUCTUS: Im Süden [fr̥ui̥ts], im Norden [fr̥ẘits], cf. § 21.

OCULOS: Im Süden [ul̥′s], im Norden [ẹl̥s], cf. § 33.

CABALLOS: Im Süden [kəƀal̥′s], im Norden [čạƀal̥s], cf. § 102.

*AVICELLOS: Im Süden [u̥sẹl̥′s], im Norden [ạu̥sẹł̥s], cf. § 28.

MARTELLOS: Im Süden [mər̥tẹl′s], im Norden [mạrtẹls], cf. § 102.

ANNOS: Im Süden [an̥′s], im Norden [an̥s], cf. § 91.

DRAPPOS: Im Süden [draps], im Norden [drats], cf. § 35.

GENUCULUM + S: Im Süden [ži̥nul̥′s], im Norden [ži̥nul̥s], cf. § 24.

RACEMOS: Im Süden [r̄im̥s], im Norden [r̄ạzin̥s], cf. § 5.

GLANDES: Im Süden [glan̥s], im Norden [ạglan̥s], cf. § 64.

ARBORES: Im Süden [ai̥ƀrəs], im Norden [ai̥ƀrẹs], cf. § 50.

*MULTONES: V [mu̥tun̥s], sonst [mu̥tus], cf. § 18.

SATIONES: V [səzun̥s], sonst [səzus], [sạzus], cf. § 55.

*CAMMINOS: V [kəmin̥s], sonst [kəmis], [kạmis], cf. § 1.

MANUS: V [man̥s], sonst [mas], cf. § 91.

GUTTAS: Im Süden [gutəs], im Norden [gutọs], cf. § 39.

STELLAS: Im Süden [əstẹləs], im Norden [ẹstẹlọs], cf. § 4.

VACCAS: Im Süden [ƀakəs], im Norden [ƀakọs], cf. § 39.

CAUSAS: Im Süden [kọzəs], im Norden [kau̥zọs], cf. § 13.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

APICULAS: Im Süden [əbẹl'əs], im Norden [ḁbẹl'o̥s], cf. § 3.

CALCEAS: Im Süden [kḁl̥səs], im Norden [kau̥so̥s], cf. § 70.

§ 119. Eine andere Art der Pluralbildung finden wir bei den auf [-s] ausgehenden Singularformen. Da hier der Singular mit dem Plural zusammenfiele, wenn nur noch ein s an den Singular angehängt würde, so entwickelte sich noch ein e zwischen den beiden s[1]). Dies Verfahren finden wir im Norden und im Süden[2]); hier entwickelte sich aber aus [es] unter Einfluß des Artikels [lus][3]), und um die Übereinstimmung mit dem Plural des Femininums zu beseitigen[4]), später vielleicht auch unter dem Einfluß des Spanischen, [-us]. Im Norden blieb [ẹ̥s] im Narbonnais erhalten — hier war ja eine Verwechselung mit dem Femininum unmöglich, da -AS > [o̥s] wurde —, im Fenouillet und Peyrepertusès hingegen wurde es, ebenso wie [-ẹ̥s] im Plural der Substantiva, die einen Stützvokal gebrauchten, zu [i̥s] und [i̥]. Doch ist es fraglich, ob dieser Vorgang ein rein lautlicher ist und nicht vielleicht Beeinflussung durch die Pluralbildung der Adjektiva vorliegt. Das Nebeneinanderstehen von [i̥s] und [i̥] und ihre Beschränkung auf das Fenouillet und Peyrepertusès ließe es fast vermuten; denn wenn [-i̥s] > [i̥] wurde, so geschah das doch wohl, wie beim nach Vokal auslautendem s, über ii > i; nun ist aber gerade das Fenouillet die Gegend, die nach Vokal auslautendes s innerhalb einer Exspirationsgruppe nicht zu i wandelt[5]).

Beispiele:

les OS: Im Süden [o̥su̥s], im Norden [o̥si̥s], [o̥sẹ̥s], cf. § 37.

les BRAS: Im Süden [brasu̥s], im Norden [brasi̥s], [brasi̥], [brasẹ̥s], cf. § 37.

les BOIS: Im Süden [bo̥skus], im Norden [bo̥ski̥s], [bo̥ski̥], [bo̥skẹ̥s], cf. § 37.

*MOBILES: Im Süden [mo̥bbləs], im Norden [mo̥ppl̥i̥s], [mo̥ppli̥], [mo̥ppl̥ẹ̥s], cf. § 49.

ARBORES: Im Süden [ai̥brəs], im Norden [ai̥bri̥s], [ai̥bri̥], [ai̥brẹ̥s], cf. § 50.

---

[1]) Meyer-Lübke: *Gramm.* II, § 39, und Crescini: *Manualetto*, p. 89. In den Urkunden aus Roussillon 1314 *dels boschs*, RLR XXX, p. 263; 1317 *peixes*, ib., p. 264, 265; *peix freschs*, ib., p. 265; 1317 *tot faix, los fays*, ib. XXXI, p. 74; 1323 *peixes*, *ib. XXXII, p. 425.

[2]) Niepage: RDR II, p. 2—5.

[3]) Fabra, p. 32.

[4]) ib., p. 33.

[5]) cf. § 94.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

TEGULAS: Im Süden [tẹuləs], im Norden [tẹuliṣ], [tẹuliˌ], [tẹuleˌs], cf. § 53.

PILOS: Im Norden auch [pẹlsiṣ], [pẹlsiˌ], [pẹlseˌs], cf. § 4.

NIDOS: In einem Teil des Nordens [nizẹˌs], cf. § 37.

Bei dieser Erscheinung handelt es sich nur um Maskulina — TEGULA ist im Norden heute männlich —; bezeichnend ist es auch, daß der Wandel von -es > is nur im Fenouillet und Peyrepertusès eintrat, d. h. der Gegend, wo die Femininendung -AS > [ẹˌs] wurde: Maskulin- und Femininendung hätten hier also gleich gelautet. es ist demnach möglich, daß neben dem Einfluß der Adjektiva auch der Wunsch, beide Geschlechter zu unterscheiden, bei dem Wandel von -es > is mitspielte. Was die Ausbreitung der einzelnen Reflexe [-us], [ẹˌs], [iˌs] betrifft, so ist das erstere auf den Süden beschränkt, [ẹˌs] auf Narbonnais und Termenès, und [iˌs] auf Fenouillet und Peyrepertusès.

§ 120. Für die Erhaltung von anderen Kasus der lateinischen Deklination als Akkusativen legen folgende Beispiele Zeugnis ab:

a) Erhaltene Nominative.

DEUS: Im Norden [diuˌs], cf. § 9.

SOROR: Im Norden [sọr], [sọrẹˌ], cf. § 105.

*TEXITOR[1]): Im Norden [tiˌšẹiˌrẹˌ], cf. § 3.

MATUTINUS: Nr. 36, 45, 53, 60 [mątis], cf. § 31.

SARTOR: Im Süden [sastrə], cf. § 56.

LATRO: Im Süden [l'adrə], cf. § 55.

Bei *dieu* hat der Süden DEUM weiterentwickelt. ebenso bei *tisserand;* eine ganz scharfe Grenze gibt es aber in keinem der beiden Worte.

b) Erhaltene Genitive.

DIEM LUNAE + S: Im Süden [diˌl'uṃs], im Norden [diˌl'üs], [diˌleˌs], cf. § 91.

DIEM MARTIS: Im Süden und Norden [diˌmaṛs], cf. § 56.

DIEM MERCURII + S: Im Süden [diˌmẹkṛəs], im Norden [diˌmẹkṛẹˌs], cf. § 91.

DIEM JOVIS: Im Süden [diˌžọuˌs], im Norden [diˌzauˌs], [diˌzọuˌs], cf. § 17.

DIEM VENERIS: Im Süden [diˌbẹndrəs], im Norden [diˌbẹndrẹˌs], cf. § 64.

DIEM SABBATI: Im Süden [diˌsaddə], im Norden [diˌsattẹ], cf. § 33.

[1]) Über -ĬTOR, cf. Crescini; *Manualetto,* p. 83, Anm. 3.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Das Adjektivum.

§ 121. Das Genus. Was das Genus betrifft, so unterscheidet sich das Adjektivum vom Substantivum insofern, als es im Singular die Neutralform erhalten hat, sobald es sich auf einen nicht substantivisch ausgedrückten Begriff bezieht[1]). Auch zeigt sich eine Spur des Neutrums noch in zu Adverbien erstarrten Adjektivformen[2]).

PLANUM: Im Norden [pla], cf. § 42.

TANTUM: Im Süden und Norden [tan], cf. § 59.

LEVE: Im Norden [l'ɐu], [leu], cf. § 88.

Aus dem Süden gehört hier wohl her:

AD + VIA + ATUM[3]): V, RA nr. 1—3, 9—13 [əbi̯at], nr. 4—8, 15, 31; RB [ai̯at]; es ist eigentlich ein Partizip. Prät., das zum Adjektiv und schließlich zum Adverb wurde.

Das Maskulinum und Femininum unterscheiden sich auch hier dadurch[4]), daß das Femininum im Süden auf [ə], im Norden auf [o̯] endigt. Die Adjektiva der dritten Deklination, die für Maskulinum und Femininum nur eine Form besitzen, erhalten im Norden und Süden eine analogische Endung[5]), cf. DULCES (fem.): Im Süden [dulsəs], im Norden [duse̯s], [duso̯s], cf. § 39.

Bei diesem Beispiel ist die Analogiebildung allerdings schon recht alt, endigt doch schon im Altprovenzalischen hier das Femininum gewöhnlich auf a[6]).

§ 122. Die Flexion. In der Flexion unterscheidet sich das Adjektiv nicht vom Substantivum; ebenso wie dieses bildet es im Maskulinum und Femininum den Plural gewöhnlich durch Anfügen eines s. Doch finden wir auch hier im Norden die Bildungen auf [-i̯] und [-i̯s] wieder, sie zeigen aber eine andere Ausdehnung als beim Substantivum, da sie sich auch über das Termenès und Narbonnais zum Teil mit erstrecken; ebenso finden wir im Süden hier gleichfalls wieder [-us] als Pluralendung.

ALTEROS: V[7]), RA nr. 10, 12, 15 [ai̯trəs], nr. 7 [ai̯tru̯s]; RB nr. 16; SWN nr. 36, 53 [ai̯tri̯s]; F nr. 21 [ai̯tri̯s]; nr. 27 [ai̯tri̯], nr. 14[8]), 60 [autri̯s]; T nr. 45; SON nr. 56, 58 [autri̯s].

[1]) Suchier: ALLG III, p. 161.

[2]) Koschwitz: *Grammaire historique de la langue des Félibres*. 1894, p. 72.

[3]) cf. Mistral: TF unter *aviar*.

[4]) Von dem Auslautkonsonanten abgesehen.

[5]) Fabra: p. 33/34.

[6]) cf. auch Crescini, p. 93.

[7]) Aber [nuzai̯tru̯s].

[8]) Aber [nuzai̯tri̯s].

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

*AGURIUM + OSOS: Im Süden [ụruzụs], im Norden [ụ̈ruzi̯s], [ẹruzẹs], cf. § 28.

*COMPERATOS[1]: V, RA nr. 5, 6, 10, 13, 15 [krụmpats]; F nr 14, 19, 24, 25, 60 [krụmpats], nr. 26—30 [krụmpadi̯]; P nr. 47—50, 52 [krụmpats], nr. 59 [krụmpadi̯]; T nr. 41, 44 [krụmpats]; SWN nr. 36, 38, 40 [krumpats], nr. 53 [kumpradi̯s]; SON nr. 35 [krumpats].

AMBULATOS: Im Norden [ạnadi̯s], [ạnadi̯], cf. § 37.

Plur. Partiz. Prät. von VENIRE: RA nr. 1, 2, 7, 8, 12 [bi̯ŋguts]; RB nr. 16 [bi̯ŋgüts]; F nr. 26, 27 [bẹŋgüdi̯], nr. 14 [bẹŋgœts]; P nr. 59 [bəŋgüdi̯]; SON nr. 33 [bi̯ŋgœts].

SPISSOS: Im Süden [ạspẹsus], im Norden [ẹspẹsi̯s], cf. § 3.

Es ist nun die Frage, wie diese Bildungen zu erklären sind. Die südliche Form [-us] wird dieselbe Ursache haben, wie [-us] im Plural gewisser Substantiva. Die nördliche Form auf [-i̯] hat man[2] durch den Einfluß des Plurals des männlichen Artikels li und einiger anderer Pronomina, die den Nominativ bewahrt hatten, erklärt (z. B. tanti, quanti, autri); von hier aus breitete sich das i allmählich aus, bis es in den Plural der Adjektiva und in einigen beschränkteren Gegenden auch in den Plural der Substantiva eindrang. Es scheint nun in den einzelnen Ortschaften ein Ausgleich dahin einzutreten, daß die Substantiva dieses i annahmen, und dafür die Adjektiva auf -i unter dem Einfluß aller anderen Plurale, die auf -s endigten, ihrerseits ein s erhielten, oder aber, daß die Substantiva in völliger Angleichung an die Adjektiva auch noch ihr s aufgaben, und so ebenfalls die Übereinstimmung zwischen Adjektiven und Substantiven hergestellt war. So finden wir z. B. in nr. 14 und 60 nur Formen auf -is, cf. [pẹlsi̯s], [bọski̯s], [tẹụli̯s], nr. 14 [tẹụli̯s], [mọppli̯s], [brasi̯s], [ai̯bri̯s], [ụ̈ruzi̯s], nr. 14 [əruzi̯s], [au̯tri̯s], nr. 14 außerdem noch [ạnadi̯s] und [ạbœkli̯s], nr. 27 hat [pẹlsi̯], [bọski̯], [tẹụli̯], [mọppli̯], [brasi̯], [ai̯bri̯], [ạltri̯], [ụ̈ruzi̯], [ạnadi̯], aber [ọsi̯s]; dagegen zeigt nr. 21 ein Durcheinander, nämlich neben [ai̯bri̯s], [ạnadi̯s], [ụ̈ruzi̯s], [ạltri̯s], auch [pẹlsi̯], [tẹụli̯], [brasi̯] [ọsi̯]. Doch sind die Beispiele nicht zahlreich genug, um ein endgültiges Urteil zu ermöglichen.

[1]) Erhalten in dem Satz: *les deux chevaux que j'ai achetés.* RA nr. 7, 11. 12, 18, 31; RB; F nr. 20—23; P nr. 51; T nr. 42, 43, 45, 46; SWN nr. 37, 39, 51, 54, 55; SON nr. 33, 34, 56—58 [krụmpat]. Diese Orte zeigen also keine Kongruenz des Partizip. RA nr. 1—4, 8, 9 [krụmpa], (Umschreibung des Präteritums mit anar).

[2]) Meyer-Lübke I, § 627 und II, § 56; anders Koschwitz: *Gramm. histor.* p. 74, 75, und Crescini, p. 92, 93.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Steigerung. Für die Steigerung bietet der Fragebogen nur ein Beispiel, nämlich die Fortsetzung von

MINUS: Im Norden [mę̣ns], cf. § 35. Das südliche [mẹnus] ist dem Kastilischen entlehnt.

§ 123. Das Zahlwort.

Die Kardinalzahlen[1]).

UNUM: V, RA nr. 7, 10, 12, 15 [un]; F nr. 14, 21, 27, 60 [ün]; RB nr. 16; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [œn].

UNA: Im Süden [unə], im Norden [ünǫ̣], [œnǫ̣], cf. § 38.

DUOS: Im Norden und Süden [dus], cf. §§ 61 und 92.

DUAS: Im Süden [dus], [duəs], im Norden [dus], [dọs], cf. § 39.

TRES: Im Süden [tṛẹs], im Norden [tṛẹs], cf. § 3.

QUATTOR: Im Süden [kwatṛə], im Norden [katṛę̣], cf. § 55.

CINQUE: Im Süden und Norden [siŋk], cf. § 83.

SEX: Im Süden [sis], im Norden [sχę̣is], cf. § 8.

SEPTEM: Im Süden und Norden [sẹt], cf. § 6.

OCTO: Im Süden [buịt], im Norden [beịt], cf. § 16.

NOVEM: Im Süden [nọu], im Norden [nọu], [nau], cf. § 17.

DECEM: Im Süden [dẹu], im Norden [dẹts], cf. § 71.

UNDECIM: Im Süden [unzə], im Norden [unzę̣], cf. § 33.

DODECIM: Im Süden [dudzə], im Norden [dutsę̣], cf. § 18.

TREDECIM: Im Süden [tṛẹdzə], im Norden [tṛẹtsę̣], cf. § 3.

QUATTORDECIM: Im Süden [kətọrzə], im Norden [katọrzę̣], cf. § 31.

QUINDECIM: Im Süden [kinzə], im Norden [kinzę̣], cf. § 33.

SEDECIM: Im Süden [sẹdzə], im Norden [sẹtsę̣], [sẹtsę̣], cf. § 3.

DECEM ET SEPTEM: Im Süden [dę̣zəsẹt], im Norden [dę̣zạsẹt], [dǫ̣zǫ̣sẹt], cf. § 68.

DECEM ET OCTO: Im Süden [dę̣zəbuịt], im Norden [dę̣zạbeịt], [dǫ̣zǫ̣beịt], cf. § 68.

DECEM ET NOVEM: Im Süden [dę̣zənọu], im Norden [dę̣zạnau], [dǫ̣zǫ̣nau], cf. § 17.

VINTI: Im Süden [bin], im Norden [biṇt], cf. § 35.

TRINTA: Im Süden [tṛę̣ntə], im Norden [tṛę̣ntǫ̣], cf. § 4.

QUARRANTA: Im Süden [kuṛaṇtə], im Norden [kạṛaṇtǫ̣], cf. § 27.

CINQUAGINTA: Im Süden [siŋkwaṇtə], im Norden [siŋkaṇtǫ̣], cf. § 22.

[1]) cf. Ihm: *Vulgärformen lateinischer Zahlwörter auf Inschriften.* ALLG VII (1892), p. 65 ff.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

SEXAGINTA: Im Süden [šįšaṇtə], im Norden [sẏąsaṇtǫ], cf. § 24.

SEPTUAGINTA: Im Süden [sətaṇtə], im Norden [sętaṇtǫ], cf. § 31.

OCTAGINTA: Im Süden [bụįtaṇtə], cf. § 29.

NONAGINTA[1]): Im Süden [nụnaṇtə], [nụraṇtə], im Norden [nǫnaṇtǫ], cf. § 110.

CENTUM: Im Süden [sẹn], im Norden [sẹnt], [sẹṇt], cf. § 7.

Über die Entstehung der Formen [dus] und [dǫs] cf. § 39. Erwähnung verdienen die Formen für 17, 18, 19, die manche Schwierigkeiten bieten; die südlichen Formen sind, wie § 68 betont wurde, dem Norden entlehnt; die katalanischer Lautentwicklung entsprechenden Formen sind vielmehr *disset, divuyt, dinou*[2]). Es bleibt nun die Frage, wie erklären sich die nördlichen Formen? Zwar ist hier -K'-, sofern es intervokalisch war, zu [z] geworden, aber bei lautlicher Entwicklung hätte das e von ET schwinden sollen, da es nachnebentonig ist. Wenn es trotzdem blieb, so liegt das doch wohl daran, daß man sich der Zusammensetzung bewußt blieb und darum die verbindende Konjunktion erhielt. Woher kommen nun aber Formen wie [dǫzǫsẹt], [dẹząsẹt], [dẹzǫsẹt] usw.? Diese lassen sich zunächst in folgende Filiation bringen [dẹząsẹt] > [dẹzǫsẹt], indem das nachnebentonige A ebenso behandelt wurde wie auslautendes A, was sich ja auch in SOLAMENTE > [sụlǫmẹn] zeigte; aus [dẹzǫsẹt] entstand durch Assimilation des nebentonigen [ẹ] [dǫzǫsẹt]. Es bleibt noch die Entstehung des a zu deuten, und diese dürfte einfach auf Dissimilation des ganz unbetonten nachnebentonigen e zum vortonigen e zurückzuführen sein. Wenn später, gerade umgekehrt, das aus dem Nachnebentonvokal entstandene [ǫ] den Vortonvokal beeinflußte, so mag das vielleicht zunächst bei 19 eingetreten sein, wo der Haupttonvokal auch [ǫ] war, findet sich dort doch sogar [dǫzənǫụ], wo der Haupttonvokal also direkt den Vortonvokal infizierte.

Für Ordinalia fehlen Beispiele.

§ 124. Das Pronomen.

1. Personalpronomen. a) Betontes.

*EO: Im Süden [zǫ], im Norden [yẹụ], cf. § 9.

Im Süden trat Akzentverschiebung ein und das anlautende e wurde daher wie j behandelt, im Norden blieb die lateinische Be-

[1]) RA nr. 7, 8, 10 und nr. 12, 15 auch [kẏatṛəbindẹụ]; RB nr. 16 auch [katṛəbindẹụ]; F nr. 14, 21 [katṛəbindẹts]; F nr. 27, 60; SWN nr. 36 [katṛębindẹts]

[2]) Ollerich, p. 7.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

tonung. Die Abgrenzung zwischen beiden Entwicklungen ist dem oben angegebenen Linienbündel entsprechend. RB geht wieder mit dem Norden.

NOSALTEROS: Im Süden [nuzaḷtṛəs], im Norden [nuzaḷtṛis], [nuzaṇtṛis], cf. § 56.

Ort nr. 33 kennt diese Zusammensetzung nicht, wie mir von dem Lehrer dort mitgeteilt wurde. Für die andern Fälle fehlen Beispiele.

b) Unbetontes.

ME: Im Süden [mə], im Norden [mę], cf. § 106.

VOS: Im Süden und Norden [bus], cf. §§ 85 und 93.

2. Possessivpronomen. a) betontes.

MEUM: Im Süden [męu], im Norden [miu], cf. § 9.

*TEUM: Im Süden [tęu], im Norden [tiu], cf. § 9.

b) Unbetontes.

MEUM[1]: RA nr. 7, 9, 10; T, SWN nr. 36—40, 54—56; SON [mum].

*TEUM: In beiden Gegenden [tum], p. 25, Anm. 2.

Andere Beispiele fehlen.

3. Demonstrativpronomen.

ILLOS[2]): Innerhalb einer Exspirationsgruppe nach Hinterzungenvokal und vor anlautendem Vokal. V, RA [lz], nr. 1 [ąlz]; RB [z]; F nr. 14, 19—23, 25—29 [z], nr. 24, 30, 60 [lęz]; P [y], nr. 52 [lęz]; T nr. 41 [y], nr. 42, 43 [z], nr. 45 [lz], nr. 44 [lęz]; SON [y], nr. 56 [z], nr. 33, 34 [lnz]; SWN [y], nr. 39, 55 [lęz].

ECCUM HOC: Im Norden [ąkǫ]; ECCE HOC: Im Süden [əšǫ], cf. § 17. Die verschiedene Zusammensetzung grenzt sich genau nach dem gewöhnlichen Linienbündel ab; RB gehört zum Norden.

4. Der Artikel.

ILLE und ILLUM[3]): V, RA nr. 1—3, 6, 7, 13, 31 [əł][4]), nr. 4, 5.

[1]) Die betonte Form wurde in denselben Beispielen geantwortet, wie die unbetonte, nämlich *mon mari:* [lų męų ǫmə], [lę mių ǫmę], [mųn ǫmę]: *mon grand-père*: nr. 10 [mųn abį]; *ma grand'mère:* nr. 9, 10 [mųn abį dǫnə], nr. 32 [lą męų abį], nr. 21 [lą miu məninų] nr. 7, 15 [mųn abį], nr. 16 [mą taɣǫ]; *ton ami*: nr. 7 [ə̨ tęų əmik], nr. 15 [tųn əmik], nr. 45 [tųn ą̨mik], nr. 60 [lę tių ą̨mik].

[2]) Der Satz lautete: *moi, je ne les aide pas* = [žǫlzəžudį pas], [yęuzą̨žǫdį pas]. Die vollständigen Formen erhielt ich nur bei ganz langsamer Rede: [y] = IBI, cf. auch Koschwitz: *Gramm. hist.*, p. 82, und Fabra, p. 35.

[3]) Eine andere Verteilung der Formen zeigt *le mien*: nr. 1, 4—13, 15—18, 20—24, 31—41, 54—58 [lu], nr. 14, 19, 25, 42—53, 59, 60 [lę], nr. 26—30 [lə], nr. 2, 3 [əl].

[4]) cf. auch Crescini: *Manualetto*, p. 115.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

8—12, 15; RB [lu]; F nr. 14, 19—23, 25, 26, 30, 60 [lẹ], nr. 24, 27 29 [lə]; P, T [lẹ], nr. 47 [lə]; SON, SWN [lu], nr. 40, 51, 53 [lẹ].

Steht der Artikel vor vokalisch anlautenden Substantiven, so verliert er infolge seiner Proklise seinen Vokal; ebenso auch hinter der Präposition, mit der er wegen seiner Enklise verschmilzt.

ILLUM ANNUM: Im Süden [lan'], im Norden [lam].

PER ILLUM: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [pəl].

(IL)LOS: Im Süden [lus], im Norden [lẹs], [lus]. cf. § 94.

DE(IL)LOS[1]): V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; RB nr. 16 [dəlz]; F nr. 14 [dẹz], nr. 21 [dəlz], nr. 27 [dẹlz], nr. 60 [dạlz]; T nr. 45 [daịz]; SWN nr. 36 [dẹlz], nr. 53 [dəlz]; SON nr. 56 [dẹlz], nr. 58 [dạlz].

Formen, wie [lẹs], [dẹ̣s], [dẹs] usw., die sich im Norden finden, wird man wohl ohne weiteres dem Einfluß der Schriftsprache zuweisen können.

(IL)LA: Im Süden und Norden [la], cf. § 40.

(IL)LAS: Im Süden [ləs], im Norden [lẹs], [las]. cf. §§ 40, 94.

5. Das Relativpronomen.

Nom. Maskul. Plur.

V, RA nr. 1—4, 6, 9—12, 31; F nr. 19, 20, 28 [kə], nr. 27, 29 [kẹ]; SON nr. 33, 35 [kə]; nr. 56, 57; T nr. 42 [kẹ][2]).

Lautlich liegt den Formen der alte Akkus. Singul. QUEM zugrunde, der die andern Kasus allmählich verdrängt hat.

6. Das Interrogativum.

Adjektiv Fragepronomen = franç. QUEL: Im Süden [kin], im Norden [kün], [kœn]. cf. § 108.

Nach Meyer-Lübke[3]) läge QUEM zugrunde, doch macht bei dieser Annahme die Entwicklung des Vokals große Schwierigkeiten. Katalanisches [kin] erklärt sich vielleicht durch Kreuzung mit QUI. In der nördlichen Form hat man eine Zusammensetzung aus QUE + UNUM sehen wollen[4]), was jedenfalls den heute existierenden Vokalen entspräche. Altprovenzalisch heißt die Form aber *quin, quinh*[5]), was herzlich schlecht zu den modernen Formen paßt.

QUID: Im Süden [kẹ], im Norden [kẹ][6]). [kẹ], cf. § 66.

[1]) Innerhalb einer Exspirationsgruppe vor anlautendem Vokal.

[2]) Die anderen Orte haben [k], da Vokal folgt.

[3]) *Gramm.* II, § 107.

[4]) Koschwitz, p. 89.

[5]) Schultz-Gora: *Elementarbuch,* p. 78.

[6]) [kẹ] ist katalanischem Einfluß zu verdanken, cf. ALF, carte 817.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

7. Indefinita.

QUALEM + QUID [1]) + COL(A)P(H)UM: Im Süden [kąl̥kəkǫp], im Norden [kąlkę̥kǫp], [kaukę̥kǫp], cf. § 82.

QUALEM + QUID + UNUM und UNUS: Im Süden [kəl̥kum], [kəl̥kus], im Norden [kąl̥küs], [kąl̥kün], [kąl̥kǫ̥s], [kąukǫ̥n], cf. § 82.

QUALEM + QUID + HOMO (?) und QUI + QUID + HOMO (?): V, RA nr. 8 [kəl̥kǫm], nr. 7, 10, 12, 15 [kąl̥kǫm]; RB nr. 16 [kəl̥kǫn]; F nr. 14, 21, 27, 60 [ki̯kǫm]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [ki̯kǫn].

Das zweite Element der Zusammensetzung ist nicht durchaus klar. Da aber im Altprovenzalischen *calacom* [2]) die Bedeutung „irgendeiner" hat, und dieses auch heute noch = *cancom* existiert, aber in der Bedeutung „quelque chose" [3]), so wird man wohl in dem letzten Bestandteil HOMO zu erblicken haben, cf. § 108.

MET + IPSUM und MET + *IPSIMUM: Im Süden [mətę̥i̯], cf. § 44, im Norden F nr. 14 [mę̥mę̥s], nr. 21 [mę̥mə], nr. 27, 60 [mę̥mę̥]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [mę̥mę̥s]. Von den nördlichen Formen ist keine einzige dem französischen Einfluß entgangen, wie [ę] es zeigt. Eine genaue Abgrenzung zwischen der verschiedenen Zusammensetzung des Nordens und Südens kann nicht gegeben werden, da das Wort nicht überall gefragt wurde.

Kapitel IX. Das Verbum.

a) Endungen.

1. Endungen des Indikativs Präsens.

§ 125. Erste Pers. Singul. Die gewöhnliche Endung ist i̯.

SUDO: Im Süden [su̯i̯], im Norden [süzi̯], [sœzi̯], cf. § 21.

ADJUTO: Im Süden [əzuđi̯], im Norden [ą̊züdi], [ą̊žœđi̯], cf. § 26.

*ALLUMINO: Im Süden [ąl′umi̯], im Norden [ąl′ümi̯], [ą̊lœmi̯], cf. § 99.

PENSO: Im Süden [pę̥nsi̯], im Norden [pę̥nsi̯], cf. § 111.

INTENDO: Im Norden [ę̥nt̥ndi̯], cf. § 25.

AUDIO: Im Süden [ǫwi̯], cf. § 13.

SENT(I)O: V, RA nr. 7, 8 [sę̥nt̥i̯]; RB nr. 16 [sę̥nt̥i̯].

---

[1]) Suchier: GG I², p. 810.

[2]) Levy: *Supplementwörterbuch* unter *calacom*.

[3]) Mistral: TF unter *quicom*.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

*VAO: Im Süden [baị̯], im Norden [bau̯], cf. § 36.

VENIO: Im Süden [biŋk], im Norden [bẹnj̯], cf. § 7.

*POTEO: V, RA nr. 7, 8, 10, 12, 15 [puk]; F nr. 14, 21, 27, 60; RB nr. 16; T nr. 45; SON nr. 36, 53; SWN nr. 56, 58 [pọđị̯].

HABEO[1]: RB nr. 17 [ẹ]; F nr. 60; P nr. 47, 48, 52, 59; T, SWN nr. 36, 37, 39, 40, 53—55 [ẹị̯], nr. 38 [ẹ], nr. 51 [bẹị̯]; SON nr. 35, 56—58 [ẹị̯], nr. 34 [ẹ], nr. 33 [ẹ|[2]).

SUM: Im Süden [sum], im Norden [sun], [sẹị̯], [suị̯], [šẹu̯], cf. §§ 108 und 114.

Die Herkunft dieser Endung ist noch nicht ganz sicher festgestellt. Nach Suchier[3]) stammt dies [i] aus einigen Formen, wie *feri* aus FERIO, *mori* aus MORIOR, und aus Verben, die infolge von schweren Konsonantengruppen einen Stützvokal gebrauchten. Doch bemerkt er selbst, daß diese Beispiele nicht zahlreich genug und nicht gebräuchlich genug sind, um die Übertragung auf alle anderen Verba der ersten schwachen Konj. begreifen zu lassen; eine andere Erklärung[4]) ist die, daß dieses i aus der ersten Pers. Singul. von HABEO > *ai*, DEBEO > *dei* usw. stammt. Die alte Endung [ọ] hat sich gehalten in [bau̯], an das vielleicht [šẹu̯] angeglichen ist, wenn die Form nicht falsch transkribiert wurde. [suị̯] ist aus [sum] unter dem Einfluß der ersten Pers. Singul. Perf. *fui* entstanden, sowie auch wohl infolge von Angleichung an *ai* < HABEO. Aus [suị̯] entwickelte sich [sẹị̯] wohl infolge von [sẹs], [ẹs], [sẹm], [ẹts], von denen das [ẹ] in die erste Pers. Singul. übertragen wurde. [sẹị̯] seinerseits hat dann wohl [ẹị̯] aus *ai* hervorgerufen. [puk] und [biŋk] verdanken ihr k dem analogischen Einfluß von Formen, wie *planc, dic* usw.

§ 126. Zweite Pers. Singul. Im Süden hat sich -AS regelmäßig zu [əs] weiterentwickelt und fällt jetzt zusammen mit [əs], das aus -ES, IS hervorgegangen ist. Im Norden dagegen hat -ES -AS verdrängt.

*TROPAS und germ. *TRAPPA + AS: Im Süden [trọbəs], im Norden [trọbẹs], [trapẹs], cf. § 14.

TENES: Im Süden [tẹnəs], im Norden [tẹnẹs], cf. § 37.

VENIS: Im Süden [bẹnəs], im Norden [bẹnẹs], cf. § 7.

DICIS: Im Süden [diwəs], im Norden [dizẹs], cf. § 1.

---

[1]) Erhalten in dem Satz: *j'ai su cela,* die andern Orte haben [sun].

[2]) In einem andern Beispiel zeigt nr. 33 [ẹ], nr. 36 [ẹị̯], nr. 50, 51 [ẹị̯], nr. 60 [ẹ].

[3]) GG I[2], p. 773.

[4]) Wendel, p. 108.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

CREDIS: Im Süden [krẹwəs], im Norden [krẹzẹs], cf. § 3.

*AS: RB nr. 17; F nr. 14, 27, 60; T nr. 45; SON nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [as].

*VOLES: nr. 5, 43 [bọs].

ES[1]): V, RA nr. 31 [ẹt], nr. 9 [ẹs], nr. 1, 2, 3, 4, 5, 8, 12 [ẹts], nr. 6, 7, 10, 11, 13, 15; RB nr. 16 [ẹ], nr. 17 [ẹs]; F, P, T [ẹs]; SWN nr. 36—39, 53, 54 [sẹs], nr. 51 [ẹs], nr. 40, 55 [sχọs]; SON nr. 33 [ẹs], nr. 34, 35, 58 [sẹs], nr. 56, 57 [sχọs].

Bemerkenswert ist zunächst, daß bei den Endungen -ES und -IS der Vokal wiederhergestellt worden ist, nachdem er im Altprovenzalischen ganz regelmäßig geschwunden war. Wie beim Substantiv, so wird auch hier die Wiedereinführung des Vokals bei den auf s auslautenden Formen zuerst erfolgt sein[2]) und von hier aus um sich gegriffen haben. [bọs] aus *VOLES hat man durch Anlehnung an *pos* = POTES erklärt[3]). Was die Formen des Verbum Substantivum betrifft, so geht [ẹts] zurück auf ESTIS[4]), das in seiner eigentlichen Funktion durch SITIS ersetzt wurde. [sẹs] ist wohl eine Kreuzung von ES und SIS, und [sχọs] ist vielleicht = *SIAS, das zu *[siọs] und weiter unter Akzentverschiebung zu [sχọs] wurde.

§ 127. Dritte Pers. Singul.: -AT und -ET, -IT sind in beiden Gegenden geschieden worden; ersteres wurde im Süden regelmäßig zu [ə], im Norden zu [ọ]; letztere sind gefallen.

QU(I)RITAT: Im Süden [kridə], im Norden [kridọ], cf. § 1.

*VIATICAT: Im Süden [bịağə], im Norden [bụyą̈čọ], cf. § 25.

CALET: Im Süden und Norden [kąl], cf. § 58.

*VAIT: Im Süden und Norden [ba], cf. § 85.

TENET: Im Süden [tẹn], im Norden [tẹn], cf. § 53.

VENIT: Im Süden [bẹu], im Norden [bẹn], cf. § 85.

BIBIT: nr. 6 [bẹụ], nr. 51 [bẹu].

DICIT: nr. 7, 12, 15, 16, 20, 23, 30 [diụ].

CRESCIT: nr. 7 [krẹį].

*PLOVIT: Im Süden [plọụ], im Norden [plọu], [plaụ], cf. § 17.

RECIPIT: Im Süden [rẹp], im Norden [rẹsẹu], rẹsaụ], cf. § 46.

[1]) Das Beispiel lautete: *tu ne vois donc pas que tu es aussi vieux que moi* = [kętąmbẹ'kụmžọ], so daß [ẹts], [ẹt], [ẹ] in ihren Abweichungen sich wohl satzphonetisch erklären.

[2]) Meyer-Lübke: *Gramm.* II, § 136.

[3]) Koschwitz: *Gramm. hist.*, p. 92.

[4]) Meyer-Lübke: l. c., § 212.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

*AT: V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [a].

*FAIT: Im Süden und Norden [fa], cf. § 84.

EST[1]): RA, V, RB, F, P, T, SWN, SON [ęs], nr. 43 [ęs].

§ 128. Erste Pers. Plur. Auch hier sind -AMUS und -EMUS im Norden noch geschieden, doch breitet sich -EMUS auf Kosten von -AMUS aus; im Süden ist die Endung schon vereinheitlicht, -EMUS ist bereits überall durchgedrungen.

MANDUCAMUS: Im Süden [mənzęm], im Norden [mạnzęm], [mạnzam], cf. § 26.

AMBULAMUS: Im Süden [ənęm], im Norden [ạnam], cf. § 26.

HABEMUS: Im Süden und Norden [ạbęm], cf. § 48.

SIMUS[2]): V, RA nr. 10, 12, 15 [sęm]; RB nr. 16 [sęn]; F nr. 14, 27, 60 [ęn], nr. 21 [sęn]; T nr. 45 [ęn]; SWN nr. 36, 53 [ęn]; SON nr. 56 [sχǫn], nr. 58 [sęn], nr. 33, 34 [ęm].

-EMUS hätte lautlich nur im Süden [ęm] ergeben können; das nördliche [ęm] verdankt sein [ę] wahrscheinlich der ersten Pers. Plur. des Verbums Substant [sęm], [ęm], wo es aus der zweiten Pers. Plur. [ęts] herübergenommen ist. Auffällig bleibt der Schwund des auslautenden S in der ersten Pers. Plur., den man aus Analogie nach der ersten Pers. Singul., die gewöhnlich auch kein s hat, zu erklären versucht hat[3]). Von den Formen von ESSE geht [sχǫn] wohl auf *SIAMUS zurück, [ǫ] stammt aus den Formen, wo A ursprünglich im Auslaut stand, also z. B. die erste bis dritte Pers. Singul.; [sęm] ist = SIMUS, wobei der Vokal aus der zweiten Pers. Plur. stammt; auf SIMUS geht auch wohl [ęm] zurück[4]), indem das anlautende s unter Einfluß der Formen von ESSE, die dasselbe nicht hatten, in Sonderheit auch hier der zweiten Pers. Plur. verstummte.

§ 129. Zweite Pers. Plur.: Im Süden ist auch hier keine Spur mehr von -ATIS erhalten, es ist ersetzt worden durch -ETIS. Im Norden bestehen beide nebeneinander.

*CASATIS von casa abgeleitet: V, RA nr. 1, 12, 13, 18 [kəzęu̥], nr. 2—11, 15, 31 [kạzęu].

[1]) Ganz andere Formen zeigt il *est* bon: nr. 1—6, 8—13, 16, 17, 19—28, 33, 44 [ęz], nr. 7, 14, 15, 18, 32, 36 [ęz], nr. 35 [ęi̥], nr. 29—31, 34, 37—43, 45—60 [ę], nr. 43 zeigt ebenfalls [ęs] in [ęs kạrę̥].

[2]) Innerhalb einer Expirationsgruppe vor folgendem d = [sęn dę̥žœs].

[3]) cf. Crescini: *Manualetto*, p. 136, Anm. 3.

[4]) Suchier: GG I², p. 774, ganz anders Meyer-Lübke: *Gramm.* II, § 212.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

MARITATIS: Im Norden [mạri̥dats], [mạri̥dat], cf. § 92.

HABETIS: Im Norden [ạbẹts], cf. § 91.

*VOLETIS: Im Süden [bụlẹụ], im Norden [bụlẹts], [bulẹt], cf. § 92.

DICITIS: Im Süden [di̥yẹụ], im Norden [di̥zẹts], cf. § 68.

*TENITIS: Im Süden [təniu], im Norden Fortsetzung von TENETIS > [tẹ̥nẹts], cf. § 91.

ESTIS und SITIS: Im Süden [sẹụ], im Norden [ẹts, ẹt, ẹ], [sχǫts], [sχǫ], [sẹts], [sẹt], cf. § 92 und 93.

Die Endung -ĪTIS ist nur vertreten in [təniụ], einer den Verben auf -ir angeglichenen Form. Im übrigen ist die Gegend, die -ATIS durch -ETIS ersetzt, in diesen Beispielen nur die südliche, beim Imperat. greift dieser Ersatz auch nach Norden zu über. Formen, wie *bulet*, will Meyer-Lübke[1]) durch Übertragung aus der zweiten Pers. Plur. des Imperat. erklären, doch dürfte es sich, wie oben auseinandergesetzt[2]), nur um satzphonetische Erscheinungen handeln. [sẹụ], [sẹts], [sẹt] gehen auf SITIS + ESTIS zurück; [ẹts], [ẹt] sind aus ESTIS hervorgegangen, wobei das erste s fiel, weil die übrigen zweiten Pers. Plur., wie [ạbẹts], dasselbe auch nicht hatten. [sχǫts], [sχǫ] weisen auf *SIATIS zurück, wobei das [ǫ] aus den stammbetonten Formen übertragen ist, was wir auch schon bei der ersten Pers. Plur. fanden. Dafür verursachten diese beiden Formen bei den anderen die schon[3]) konstatierte Akzentverschiebung[4]). [ẹ] in [ẹts] < ETIS ist dem Einfluß von [ẹts] = ESTIS zuzuschreiben.

§ 130. Dritte Pers. Plur.: Im Süden wurden -ANT, -ENT, -UNT ganz regelmäßig zu [-ən]. Im Norden finden wir als moderne Endung im Fenouillet und Peyrepertusès [ẹ̥n], im Narbonnais und Termenès [-ụn], und zwar in Verben der -ARE- und -ERE-Klasse. Es ist nun die Frage, welche der beiden lateinischen Endungen, -ANT oder -UNT, fortentwickelt wurde. -ANT kann lautlich im Fenouillet und Peyrepertusès zu [-ẹ̥n] werden, und [-ụn] im Narbonnais und Termenès ließe sich vielleicht ebenfalls aus -ANT erklären, da auslautendes A vor s auch hier in einigen Orten zuweilen zu [ụ] wird[5]). -UNT dagegen konnte lautlich nur zu [ụn] werden, nicht auch zu [ẹ̥n]. Es wurde demnach also anscheinend im Peyrepertusès und Fenouillet

[1]) *Gramm.* II, § 138.

[2]) cf. § 92.

[3]) cf. § 126.

[4]) Über den Wandel von -TS > [u] im Süden, cf. § 91.

[5]) cf. § 39, nr. 34 [bakụs].

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

-UNT nach den Verben auf -ANT, -ENT angeglichen, die beide regelmäßig [ẹn] ergaben. Im Narbonnais ist aber zu beachten, daß wir in den Urkunden aus Narbonne schon vielfach -ANT durch -UNT ersetzt finden, also in der modernen Endung wahrscheinlich Fortsetzung von -UNT vorliegt[1]).

CANTANT: Im Süden [kantən], im Norden [kaṇtẹn], [kantun], cf. § 39.

HABITANT: Im Süden [əbitən], im Norden [ạbitẹn], [ạbitun], cf. § 39.

RESTANT: Im Süden [rẹstən], im Norden [rẹstẹn], [rẹstun], cf. § 39.

*DEMORANT: Im Süden [dəmọrən], im Norden [dẹmọrẹn], [dəmọrun], cf. § 39.

CREPANT: Im Süden [krẹbən], im Norden [krẹbẹn], [krẹbun], cf. § 6.

*ADCAPANT: Im Süden [əkabən], im Norden [ạkabẹn], [ạkabun], cf. § 10.

*CUMINITIANT: Im Süden [kumẹnsən], im Norden [kụmẹnsẹn], [kụmẹnsụn], cf. § 4.

DICUNT: Im Süden [diwən], im Norden [dizẹn], [dizụn], cf. § 37.

*FINISCUNT: Im Süden [fịnẹsən], im Norden [fẹnisụn], cf. p. 25, Anm. 4.

*MORISCUNT: nr. 42 [mụrisun].

*MORUNT: nr. 5 [mọrən].

STANT: nr. 1, 3, 4, 7, 8 [stan].

*ANT: V, RA nr. 2, 7, 8, 12, 13 [an].

SUNT: V, RB, F, P, T, SWN, SON, RA [sun], nr. 1, 3, 4, 31 [ẹn], nr. 5 [ẹn][2]).

[ẹn] geht zurück auf SINT, es ist zu erklären, wie [ẹm] aus SIMUS. [sun] ist die regelmäßige Fortsetzung von SUNT. Alle von HABERE angeführten Formen gehen, mit Ausnahme der ersten und zweiten Pers. Plur., auf Vlt. Kurzformen zurück.

2. Endungen des Indikativs Imperfekti.

Die Endung der -ARE-Verba ist in beiden Gebieten erhalten geblieben, die Endungen der -ERE-Verba sind dagegen durch die der -IRE-Verba verdrängt.

[1]) cf. auch Crescini, p. 135, 136.

[2]) Diese Formen habe ich bekommen in dem Satz: *les garçons sont allés dénicher des nids d'oiseaux;* alle Orte haben [sun] in dem Satz: *vouloir et pouvoir sont deux choses.*

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

§ 131. Erste Pers. Singul.: *POT + I(B)AM: V. RA [pu̯diyi̯]; F [pu̯diu̯], nr. 14, 19 [pu̯diə], nr. 60 [pu̯dyǫ], nr. 20, 21 [pu̯dyu̯]; RB nr. 16 [pu̯diye̯], nr. 17 [puyi̯]; P [pu̯dye̯], nr. 59 [pu̯dyǫ]; T nr. 41, 43 [pu̯dyǫ], nr. 42, 45 [pu̯dyǫ], nr. 44 [pu̯dye̯]; SON nr. 33, 56, 57 [pu̯dyǫ], nr. 34, 35, 58 [pu̯dyǫ]; SWN nr. 36, 39, 40, 51, 54, 55 [pu̯dyǫ], nr. 38, 41, 53 [pu̯dyǫ].

Das i der Form [pu̯diyi̯] erklärt sich durch Übertragung aus der ersten Pers. Singul. Präs.[1]). [y] hat sich entwickelt, um den Hiat zu beseitigen. Die Differenz in der Vokalqualität im Norden, nämlich [ǫ] neben [o̯] und [u̯] ist wohl durch das nicht überall gleichzeitige Eintreten der Akzentverschiebung verursacht, zeigt doch z. B. das Fenouillet nur erst ein Ansetzen derselben. [e̯] findet sich in einem Gebiet, das auch in auslautendem A + S das A > [e̯] wandelte; doch ist es merkwürdig, daß sich [e̯] nur im Peyrepertusès findet und nicht auch im Fenouillet, wo doch ebenfalls A + S > [e̯s] wurde; wir haben demnach hier in P wohl keinen lautlichen Vorgang anzunehmen, um so weniger, als in der ersten Pers. Singul. nicht einmal A + Dental vorliegt, sondern [e̯] wird vielleicht von der dritten Pers. Plur. aus erst in die dritte Pers. Singul. und dann auch in die erste Pers. Singul. gekommen sein.

§ 132. Zweite Pers. Singul.: *TEX + IBAS[2]): V, RA nr. 8, 10, 12, 15; RB nr. 16 [təniəs].

*HAB + IBAS: F nr. 21 [a̯biəs], nr. 60 [a̯bis]; SON nr. 56 [a̯byǫz], nr. 58 [a̯byǫi̯]; SWN nr. 53 [a̯byǫz], nr. 36 [a̯byǫs], [a̯bis] in nr. 60 ist eine Kontraktion aus [a̯biəs].

§ 133. Dritte Pers. Singul.: *CUMINITIABAT: Im Süden [ku̯məu̯sabə], im Norden [ku̯me̯nsabǫ], cf. § 23.

IBI *HAB + IBAT: V, RA [i̯biə], nr. 2 [i̯əbiə], nr. 15 [ya̯biə]; F [ya̯biu̯], nr. 60 [ya̯byǫ], nr. 20—22 [yəbiə], nr. 14, 30 [ya̯biə], nr. 19 [i̯əbiə]; RB nr. 16 [ya̯bye̯], nr. 17 [yəbye̯]; P [ya̯bye̯], nr. 59 [ya̯byǫ]; T [ya̯byǫ], nr. 44 [ya̯byǫ]; SWN [ya̯byǫ], nr. 40 [ya̯byǫ]; SON nr. 33 [yəbyǫ], nr. 56—58 [ya̯byǫ], nr. 34 [ya̯u̯yǫ], nr. 35 [ya̯u̯yǫ].

*BIB + IBAT: Im Süden [bəbiə], [be̯wə], [bəbe̯u̯], [bǫbiyə], [bǫiyə], im Norden [bəbiu̯], [bəbye̯], [bəbyǫ], cf. § 39.

[1]) Aber [təuiə], [dəbiə], [a̯biə].

[2]) Erhalten in dem Satz: *tu avais raison* = [təniəs rəbu̯], [a̯byǫz rą̈zu̯], nr. 14 [təniu̯] = zweite Pers. Plur., nr. 7 [təniə], nr. 27 [a̯biə], doch wohl = erste Pers. Singul. und vielleicht auch nr. 45 [a̯byǫ] = erste Pers. Singul. aufzufassen und nicht als Kürzung aus [a̯byǫi̯].

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ERAT: Im Süden [ęrə], im Norden [ęrǫ], cf. § 6.

[bęwə] ist von der dritten Pers. Singul. Präs. aus durch Anfügen von [ə] gebildet; [bəbęu] erklärt sich wohl durch Angleichung an [bęu]. [bǫbiyə] verdankt sein [ǫ] an Stelle des [ə] wohl dem Einfluß der beiden Labiale.

Für die erste Pers. Plur. fehlen Beispiele.

§ 134. Zweite Pers. Plur.

*DEB + IBATIS[1]): V, RA nr. 10, 15 [dəbiu]; RB nr. 16 [dəbis]; F nr. 14 [dębits], nr. 21, 60 [dəbits], nr. 27 [dəbiu]; T nr. 45 [dębyǫts]; SWN nr. 36. 53; SON nr. 58 [dəbyǫts], nr. 56 [dəbyǫi].

*TEN + IBATIS: nr. 8, 10, 12 [təniu].

*VEN + IBATIS: Im Süden [bəniu], im Norden [bęuits], [bən′ęts], [bən′ǫts], cf. § 23.

Was die Endung betrifft, so ist es nicht möglich, auf den ersten Blick mit Sicherheit zu sagen, ob [-iu], [its] auf -ITIS oder I(B)ATIS zurückgeht; doch ist es wahrscheinlicher, daß es einem *-IATIS entspricht, ist dasselbe doch auch im Norden die Grundlage. *-IÁTIS ergab unter dem Einfluß der ersten bis dritten Pers. Singul. und dritten Pers. Plur. *IATIS, das lautlich zu -ieu wurde, was schriftkatalanisch auch heute noch die Endung der zweiten Pers. Plur. Ind. Imp. ist. In unserer Mundart wurde dann unter Angleichung an die zweite Pers. Plur. Präs. e ausgestoßen.

Dritte Pers. Plur.: DEBEBANT: Im Süden [dəbiən], im Norden [dəbiun], [dəbyǫn], cf. § 39.

§ 135. Endungen des Indikativ Perfekti.

Der Süden kennt eine organische Fortsetzung des alten lateinischen Perf. nicht mehr, es tritt entweder Umschreibung mit Hilfe von VADERE + dem Inf. ein, oder man ersetzt die Form durch andere Tempora. Der Norden dagegen besitzt ein aus dem alten Perf. hervorgegangenes Passé. Beide Gegenden grenzen sich in der in den Vorbemerkungen beschriebenen Weise ab, und zwar gehört RB hier einmal zum Süden.

[1]) nr. 7 [dəbiə] = erste Pers. Singul., nr. 12 [dəbiəs] = zweite Pers. Singul., auch nr. 16 [dəbis], wohl = [dəbiəs] aufzufassen, ebenso [dəbyǫi] = [dəbyǫs]. Der Satz lautete: *tu as oublié que vous deviez nous le dire.* Da in der Gegend „müssen" durch TENERE ausgedrückt wird, so habe ich von nr. 15 ab mir den Satz sagen lassen: *vous deviez cent francs.* Die zweite Pers. Singul. erklärt sich daraus, daß die Leute sich duzen, die erste Pers. Singul. dadurch, daß die Leute den Satz auf sich bezogen und antworteten: „ich" schuldete 100 Fr.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

J'EUS *le plaisir de le voir:* V, RA nr. 4, 6, 8—13, 15, 31 [su̥n ti̥ŋgut], nr. 18 [təŋgut], nr. 1, 3, 5 [bai̥ tẹnrə], nr. 7 [tẹnri̥], nr. 2 [bai̥ təni]; RB nr. 16 [sun ti̥ŋgut], nr. 17 [ẹi̥ ti̥ŋgut]; F nr. 19, 20 [ti̥ŋgẹri], nr. 21 [su̥n agüt], nr. 14, 22—30, 60 [ažẹri̥]; P, T, SWN, SON [ḁžẹri̥], nr. 55 [ẹi̥ ḁgœt].

Ähnliche von mir notierte Formen sind noch nr. 19 [bẹ̥ndẹdi̥], nr. 26 [kru̥mpẹdi̥], [bəndẹdi̥], nr. 21 [kru̥mpẹri̥], [bẹ̥ndẹri̥], nr. 23 [bi̥ŋgẹres].

IL PARTIT *au bout d'une semaine*, und in Roussillon daneben: *après être à peine rentré il* REPARTIT *immédiatement*: V [a pər̥tit]; RA nr. 1, 3, 5, 9, 10 [ba pər̥ti], nr. 2, 6 [pḁr̥ti], nr. 2 [səmbḁna], nr. 4, 7 [a tu̥rnat pḁr̥ti], nr. 11, 12 [sənturnat], nr. 8 [ẹs pər̥tit], nr. 13 [məŋ̥su̥n ənat], nr. 15 [məŋ̥tu̥rna], nr. 18 [məŋ̥su̥nəŋ̥tu̥rnat], nr. 6 [sənənat], nr. 31 [sənrəŋgutdəpər̥ti]; RB nr. 16 [məsu̥ntu̥rnat], nr. 17 [pḁr̥tit]; F nr. 21—26, 29, 30 [pḁr̥ti̥yẹk], nr. 60 [pḁr̥ti̥yẹt][1]), nr. 19 [pər̥ti̥yẹk], nr. 14 [pḁr̥ti̥gẹk], nr. 20 [sẹ̥nənat], nr. 21 [ẹs ḁnat], nr. 27, 28 [səŋ̥turnẹk]; P [pḁr̥ti̥yẹk], nr. 59 [pḁr̥ti̥yẹt], nr. 52 [pḁr̥ti̥gẹk]; T nr. 41, 43, 44 [pḁr̥ti̥yẹt], nr. 42, 45, 46 [pḁr̥ti̥yẹk]; SWN nr. 36, 37, 40, 51, 53 [pḁr̥ti̥yẹk], nr. 39, 54, 55 [pḁr̥ti̥yẹt], nr. 38 [pḁr̥ti̥ẹt]; SON nr. 33, 34 [pḁr̥ti̥yẹk], nr. 56—58 [pḁr̥ti̥yẹt], nr. 35 [pḁr̥ti̥ẹt][2]).

Wie die Beispiele zeigen, dehnt sich diese Perfektbildung über die -ARE-, -ERE- und -IRE-Verba aus. Erklärt hat man die Formen folgendermaßen. Auszugehen ist von der dritten Pers. Plur. der schwachen -ARE- und -ERE-Verba, die auf *-ẹron* endigten[3]); von hier aus wurde eine erste und zweite Pers. Singul. und erste und zweite Pers. Plur. neu gebildet[4]), aus *vendẹi* wurde so [bẹ̥ndẹri̥]. Dann griffen diese Bildungen auch auf die Verba über, die dieselbe ursprünglich nicht kannten. [pḁr̥ti̥yẹt] zeigt den Einschub der Silbe -ig-, über deren Erklärung cf. § 138. Das y anstatt des eigentlichen [g] erklärt sich wohl durch den Einfluß der beiden umgebenden Palatale; nr. 14 und 52 zeigen ja noch dasselbe. Oder [y] ist falsche Transkription für [g], wobei es allerdings auffällig ist, daß ich es zweimal richtig gehört haben sollte, sonst aber nicht. Bei der dritten Person ist [ẹt]

---

[1]) Gewöhnlicher ist [ẹs pḁr̥tit].

[2]) nr. 1, 11, 12, 17, 20 sind mir, so wie ich sie aufgeschrieben, unverständlich.

[3]) Meyer-Lübke: *Gramm.* II, § 274.

[4]) Koschwitz: *Grammaire*, p. 116.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

die regelmäßige Fortsetzung des alten [ęt] des DEDI-Perf., [ęk] verdankt sein [k] wohl Verben wie *estec*[1]) usw.[2]).

Von den übrigen Personen des Perfektums sowie von andern Temporibus fehlen Beispiele.

§ 136. 4. Endungen des Konj. Präs. Erste Pers. Singul.

AMBULEM: F nr. 60; P, T, SWN, SON [anę̥], nr. 34 [anį̥].

*VADEAM: Im Süden [baži̯]; F [ƀazę̥], cf. § 63.

HABEAM: Im Norden [ažę̥], cf. § 49.

TENEAM: RA nr. 9, 10, 12, 15; V [tiŋgį̥]; F nr. 14, 21, 27; RB nr. 16 [tęngę̥].

TENEATIS: nr. 7 [tį̥ŋgęu̯].

Das i stammt aus der ersten Pers. Ind., es scheint im Süden, soweit man nach den wenigen Beispielen urteilen kann, die lautlich regelmäßigen Endungen verdrängt zu haben[3]). Das [ę̥] des Nordens entspricht wohl dem lateinischen EM, das sich hinter schweren Konsonantengruppen als Stütz-[ę] halten mußte; von dort aus hat es sich weiter ausgebreitet. Das i in [anį̥] des Ortes 34 ist katalanischem Einfluß zuzuschreiben, da der Ort an der Grenze liegt.

Für die übrigen Personen und die andern Konjunktive sind keine Beispiele vorhanden.

§ 137. 5. Der Imperativ.

Beispiele habe ich nur von der zweiten Pers. Plur., die von der zweiten Pers. Plur. Ind. Präs. herübergenommen ist; es finden sich auch Beispiele dafür, daß der Imp. in seiner Funktion durch den Inf. vertreten wird.

*STAGNICATIS: Im Süden [təŋkęu̯], cf. § 91.

Germ. TAPPO + ATIS > [tą̊mpats], cf. § 91. nr. 20, 37 [tą̊ŋka], nr. 26, 46, 51 [tą̊mpa].

AMBULATIS: V, RA nr. 8 [nęu̯], nr. 7, 10, 12 [ənęu̯], nr. 15 [ą̊nęu̯]; RB nr. 16; T nr. 45; SON nr. 56, 58; F nr. 14, 60 [ą̊nats], nr. 21 [ą̊nęts], nr. 27 [ą̊nęt]; SWN nr. 36 [ą̊nat].

Entgegen den § 129 aufgezählten Beispielen greift hier der Ersatz von -ATIS durch -ETIS auch ins Fenouillet hinüber. [nęu̯] statt [ənęu̯] erklärt sich wohl satzphonetisch, indem [ə] zunächst nach auslautendem Vokal und später auch in andern Fällen schwand.

[1]) Suchier: GG I², p. 779.

[2]) Über die Erklärung des [ž] in [ą̊žęri̯], cf. § 142.

[3]) cf. auch Fabra, p. 40.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

§ 138. Partizipia. 6. Endungen des Partiz. Präs.

Das einzige Beispiel bietet das zum Adj. gewordene Partiz. von CALERE.

CALENTEM: V, RA nr. 10. 15 [kəlẹn].

7. Endungen des Partiz. Perf.

Auch in unserer Gegend ist das starke Umsichgreifen des Typus -UTUM zu konstatieren.

1. -ATUM. *PASSATUM: Im Süden [pəsat], im Norden [pạsat], cf. § 90.

SANGUINATUM: Im Süden [səŋgrat], im Norden [sạnnat], cf. § 31.

COAGULATAM: Im Süden [kạl'adə], im Norden [kạl'adọ], [kạuladọ], cf. § 79.

*COMPERATUM > [krumpat], -ATOS > [krumpats], cf. § 122.

AMBULATOS[1]): V, RA nr. 2. 5—11. 13. 15. 18. 31 [ənats]; RB, F nr. 19. 20. 25. 60: P nr. 50. 52: T nr. 41. 43: SWN nr. 36—39. 51; SON nr. 34. 58 [ạnats], nr. 35 auch [ạnats], nr. 33 [ənats].

*TRINCATAS: Im Süden [trəŋkadəs], cf. § 39.

USATAS: Im Norden [üzadẹs], [œzadọs], im Süden [uzadəs], cf. § 30.

2. -ITUM. *LEG + ITUM: Im Süden [l'ịzit], im Norden [lẹzit], cf. § 24.

3. -UTUM. *VEND + UTUM: Im Süden [bənut], im Norden [bẹndüt], [bẹndœt], cf. § 65.

*PERDUTUM: Im Süden [pərdut], im Norden [pərdüt], [pərdœt], cf. § 42.

Partiz. Prät. von CREDERE: Im Süden [krəgut], im Norden [krẹgüt], [krẹggœt], cf. § 73.

Partiz. Prät. von VENIRE: Im Süden [biŋgut], im Norden [bẹŋgüt], [bẹŋggœt], cf. § 81.

Partiz. Prät. von TENERE: Im Süden [tiŋgut], cf. § 81.

Partiz. Prät. von HABERE: Im Norden [ạgüt], [ạgœt], nr. 35 [ạbœt], cf. § 59.

Partiz. Prät. von SAPERE: Im Süden [səpịgut], im Norden [sạpχœt], [sạpüt], cf. § 43.

Partiz. Prät. von *PLOVERE: Im Süden [pluŋgut], im Norden [plạuŋgüt], [plạuŋgœt], cf. § 29.

[1]) Der Satz lautete: *les garçons sont allés dénicher des nids d'oiseaux* = [lụz mịn'us sụn ənats trẹụrə niụks dəụsẹl's], [lụị mạịnačẹs sụn ạnadịs sẹrka nizẹs dạụsẹls], nr. 1. 3. 4. 12 haben [ənat], nr. 22. 23. 26 [ạnat], Formen wie [ạnadị], cf. § 37.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

*PERD + UTAM: Im Süden [pərduđə], im Norden [pərdüdo̯], [pərdo̯ẹdo̯], cf. § 23.

*VEND + UTAM: Im Süden [bənuđə], im Norden [bẹ̯ndüdo̯], [bẹ̯ndo̯ẹdo̯], cf. § 21.

Von den angeführten Verben gehören PERDERE und VENDERE zu der schwachen Klasse, die erst von den -UI-Perf. ihr Partiz. auf -ut bezogen hat. [bi̯ngut] und [ti̯ŋgut] haben das vortonige i, ebenso wie die anderen Formen, die es heute aufweisen, wohl von der ersten Pers. Singul. Prät. *tinc, binc* erhalten [1]), wo es lautgerecht aus VĒNĪ hervorgegangen ist, und von wo aus es zunächst TENEO erhielt, älteres *vengut* und *tengut* lassen sich noch genug belegen [2]). Zu erklären bleibt noch die Bildung [-i̯gut], [i̯güt]. Diese sind folgendermaßen gedeutet worden [3]): Zu der dritten Pers. Singul. Perf. der -IRE-Verba kam durch Analogie nach den -UI-Perf. ein c; *flori* wurde so *floric*, was sich auch belegen läßt. Darauf wurde von dieser so gewonnenen Form aus, ebenfalls unter Anlehnung an die -UI-Perf., eine dritte Pers. Plur. auf *-gron* gebildet, also *florigron;* endlich folgten die erste und zweite Pers. Plur. gleichfalls nach, und ergaben durch Angleichung an die -UI-Perf. *floriguem, floriguetz*, von wo aus wieder das e in die dritte Pers. Plur. eindrang, also *florigueron;* hierbei mag auch die dritte Pers. Plur. der DEDI-Perf. auf *-ẹron* mitgewirkt haben. Von diesen drei Personen dehnte sich die Silbe -ig- weiter aus und kam auch in andere Formen des Verbums, wie das Partiz., das Prät. die Konj. Präs. und Imperf., den Inf. usw. [sa̯püt] wurde so [sa̯pi̯güt]. Neben dem altprovenzalischen *sauput* muß [sa̯püt] zunächst überraschen. Doch ist hier augenscheinlich unter dem Einfluß aller der Tempora, die nicht au im Stamme hatten, der eigentliche Stamm wieder hergestellt worden. Über [sa̯pi̯güt] > [sa̯pχüt], cf. § 79.

§ 139. Stammbetonte Partizipia.

FACTUM: Im Süden [fẹt], im Norden [fẹi̯t], [fai̯t], cf. § 11.

COCTUM: Im Süden [kui̯t], im Norden [kẹi̯t], [ko̯i̯t], cf. § 16.

TRACTUM: nr. 4 [tro̯ẹt].

Partiz. Prät. von *ASSEDERE: RA nr. 15 [əsə̯gut], nr. 16 [sẹu̯t];

[1]) Niepage: RDR II, p. 36 meint, *tinch* hätte lautgesetzlich von *TENIO kommen können; das ist ganz ausgeschlossen. NI hätte [n'] ergeben, der Vokal wäre aber in keiner Weise mehr affiziert worden, cf. *companh, banh* usw.

[2]) Niepage: ibid. p. 52 und 53.

[3]) Meyer-Lübke: *Gramm.* II, § 274.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

F nr. 21, 27, 60 [ąseịt], nr. 14 [ąseị][1]; T nr. 45; SWN nr. 36; SON nr. 56 [ąseịt], nr. 58 [ąseịt].

BENEDICTA: Im Süden [bənẹịtə], im Norden [bẹnitọ], [bẹnẹzidọ], cf. § 38.

STATUM, -AM: Im Süden [əstat], [əstaðə], im Norden [ẹstaðọ], cf. § 25.

Die ersten drei Partiz. geben zu Bemerkungen keinen Anlaß. Über [kọịt] neben [kẹịt] cf. p. 34, Anm. 3, ebensowenig auffallend ist [tṛẹt] statt [trẹt] in nr. 4, da hier sich auch sonst zuweilen [ẹ] statt [ę] findet. cf. p. 15, Anm. 1. [əsəgut] ist eine den Partiz. der -UI-Perf. nachgebildete Form. [sẹut] geht wohl zurück auf älteres *segut,* wo intervokalisch g vor u geschwunden ist; darauf ist unter Einfluß der das e betonenden Formen, wie *assech*[2]) usw., Akzentverschiebung eingetreten. Große Schwierigkeiten bieten die nördlichen Formen. Eine Erklärung wäre vielleicht dies: Vom Futur *seyrai* aus wurde ein neuer analogischer Inf. *seire*[3]) gebildet und von *seire* aus, nach dem Muster *faire* > *fait, seit;* das [ẹ] würde aus Formen, wie asset, stammen.

Die Formen von BENEDICERE sind gelehrt, zum Teil auch französische Lehnwörter, das südliche [bənẹịtə] geht zurück auf älteres *benehite* und zeigt die im Süden ganz gewöhnliche Zurückziehung des Akzentes.

Anmerkung: Bei der Bildung des umschriebenen Perf. herrscht eine beachtenswerte Verschiedenheit zwischen Norden und Süden. Während ersterer in der Regel HABERE verwendet, hat letzterer meist ESSE benutzt.

cf. J'AI EU de la peine: nr. 1—16, 18—20, 22—27, 29—32, 49 [sun], sonst [ẹị] usw., cf. § 125 und p. 153, Anm. 2; J'AI su cela: nr. 1—16, 18—32, 49, 50 [sun], sonst [ẹị], cf. § 125; J'AI cru: nr. 7, 8, 10, 12, 14—16, 21, 27, 32 [sun], nr. 36, 45, 53, 58 [ẹị], nr. 60 [ẹ]; NOUS AVONS pris: Im Süden nr. 1—11, 13, 18, 31, 32 [sẹm], im Norden [ąbẹm], cf. § 48; VOUS AVEZ gagné: RA, V [sẹụ], nr. 12 [bẹụ], nr. 3 [tənịụ]; RB nr. 16 [ąbẹts], nr. 17 [ąbẹt]; F nr. 14, 19—24 [ąbẹts], nr. 25—30, 60 [ąbẹt]; P, T, SWN, SON [ąbẹt], nr. 36, 52, 54, 58 [ąbẹts], nr. 33 [ẹt].

Wie die Beispiele zeigen, gibt es aber keine genaue Grenze zwischen Norden und Süden. Daß auch dem Süden die Verbindung

---

[1]) Der Satz lautet in nr. 14: [mẹ sun ąseị dịžuz ün ąibrẹ].

[2]) Niepage: RDR II, p. 51.

[3]) *SĔDERE anzusetzen ist wegen altprovenz. *sezer* nicht gut möglich.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

von HABERE + Partiz. nicht fremd ist, zeigen ferner noch Formen, wie [a tu̯rnat], cf. § 135. Die intransitiven Verba der Bewegung werden im allgemeinen in beiden Gegenden zwar mit ESSE verbunden, doch zeigen einige Orte auch HABERE, cf. ils SONT allés: nr. 2, 7, 8, 12, 13, 32 [an]; VOUS ÊTES venu: nr. 16, 17, 21 [ą̇bę̣ts], nr. 15 [ą̇bę̣u̯], nr. 21 aber [ę̣s] für die zweite Pers. Singul.

§ 140. Infinitive. 8) Endungen des Infinitivs.

Wir finden die vier lateinischen Typen vertreten, nämlich -ARE, -ĒRE, -ĔRE, -IRE. Zwischen -ĔRE und -ĒRE haben auch hier Übergänge stattgefunden, doch reichen die vorhandenen Beispiele lange nicht aus, um von dem Vorherrschen eines der beiden reden zu können.

1. -ARE. SUDARE: Im Süden [su̯a], im Norden [sü̯za], [sø̨za], cf. § 10.

SALTARE: Im Süden [sǫ̨lta], im Norden [są̨u̯ta], cf. § 98.

FUMARE: Im Süden [fu̯ma], im Norden [fü̯ma], [fø̨ma], cf. § 30.

CANTARE: Im Süden [kǫ̨nta], im Norden [ką̨nta], cf. § 26.

JOCARE: Im Süden und Norden [zu̯ga], cf. § 74.

*COMPERARE: In beiden Gegenden [krum̨pa], cf. § 29.

2. -ĒRE. PLACERE: Im Süden [plę̣], im Norden [plazę̣], cf. § 26.

*POTERE: Im Süden [pudę̣], [pu̯gę̣], im Norden [pu̯dę̣], cf. § 29.

MULGERE: In beiden Gegenden [mulsę̣], cf. § 98.

*SAPERE: Im Norden [są̨bę̣], cf. § 43.

PUTERE: Im Süden [pudę̣], cf. § 30.

Im Süden scheint auch FACERE zum -ĒRE-Typus zu gehören, denn das moderne [fẹ] kann nicht auf FACERE zurückgehen, da sonst das auslautende e hätte erhalten bleiben müssen; außerdem ist altkatalanisches *faher*[1] nicht selten, wir hätten demnach bei FACERE dieselbe Entwicklung wie bei *TRAGERE, nämlich FACERE > *FACĒRE > *faher* > [fẹ], wie PLACERE > *plaer* > *pler*[2], wie *TRĀGERE > *TRAGĒRE > *traher*[3] > trer. Bei FACERE bleibt dieser Übertritt natürlich auffällig, da es ein so häufig gebrauchtes Verbum ist. Doch *faher* als dem Spanischen nachgebildet zu erklären, wie Meyer-Lübke es will[4], geht doch erst an, sobald man die modernen Formen auch ohne diese Zwischenstufe erklären kann; ohne dies

[1]) Ollerich, p. 49.
[2]) Niepage: RDR I, p. 318.
[3]) Guarnerio, p. 509 und Niepage: RDR II, p. 53.
[4]) *Gramm.* II, § 127.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Mittelglied in Anrechnung zu bringen, ist bis jetzt aber eine befriedigende Lösung nicht gelungen. Niepage setzt als Vorstufe für [fẹ] *FAYERE an[1]), worin a und y verschmolzen wären und so ein Stützvokal nicht nötig gewesen wäre. Doch spricht alles dagegen. In keiner andern romanischen Sprache wird eine Stufe *FAYERE, vorausgesetzt, das Katalanische stände damit ganz isoliert da, während es mit der Akzentverschiebung dem Spanisch-Portugiesischen gleichsteht, der Übergang zum ĒRE-Typus außerdem auch durch die endungsbetonten Formen erleichtert wurde. Zwar besitzt das Katalanische, ebenso wie das Provenzalische eine Abneigung gegen -ĒRE-Verba[2]), doch gab es in der älteren Sprache mehr Verba dieser Art als heute, cf. *dever* für *deure*, *pler* für *plaure*, *reber* für *rebre*, *trer* für *traure*, *veser* neben *veure*[3]) usw., und dann gehörten die beiden doch gewiß nicht seltenen *aver* und *poder* zu dieser Klasse, so daß auch der Übertritt von FACERE zum -ĒRE-Typus als durchaus möglich, wenn auch ungewöhnlich, erscheinen muß. Zu den übrigen aufgeführten Formen ist nur noch der von SAPERE im Süden gebildete Inf. [səpi̯gẹ] zu erwähnen, der wieder die Einfügung der Silbe -ig- zeigt.

3. -ĔRE: BIBERE: Im Süden [bẹu̯rə], im Norden [bẹu̯rẹ], cf. § 3.
COCERE: Im Süden [kọu̯rə], im Norden [kọi̯rẹ], [kẹi̯rẹ], cf. § 16.
*PLOVERE: Im Süden [plọu̯rə], im Norden [plọu̯rẹ], [plau̯rẹ] cf. § 17.
SCRIBERE: Im Süden [əskri̯u̯rə], im Norden [ẹskri̯u̯rẹ], cf. § 1.
*TRAGERE: Im Süden [trẹu̯rə], im Norden [trai̯rẹ], cf. § 11.
FACERE: Im Norden [fai̯rẹ], cf. § 11.
CREDERE: Im Süden [krẹu̯rə], im Norden [krẹi̯rẹ], cf. § 3.
CADERE: Im Süden [kaurə], cf. § 63.
*VIDERE: Im Süden [bẹu̯rə], im Norden [bẹi̯rẹ], cf. § 3.
VENDERE: Im Süden [bẹnrə], im Norden [bẹndrẹ], cf. § 64.
PONERE: Im Süden [pọnrə], im Norden [pundrẹ], cf. § 19.
COMPRENDERE: Im Süden [kụmpẹnrə], im Norden [kụmprẹnẹ], cf. § 29.
*TENERE: Im Süden [tẹnrə], [tẹmɲ], cf. § 135.
CRESCERE: Im Süden [krẹšə], im Norden [krẹi̯šẹ], [krẹi̯ši̯], cf. § 34.
*CONOSCERE: Im Süden [kụnẹšə], im Norden [kunẹi̯šẹ], cf. § 20.

[1]) RDR I, p. 369.
[2]) Meyer-Lübke: *Gramm.* l. c. und Fabra, p. 36.
[3]) cf. Niepage: RDR II, unter den einzelnen Verben von p. 41–55.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

*ESSERE: Im Süden [ęstr̥ə], nr. 10 [sęr̄ə], im Norden [ęstrę̥]. cf. § 56.

SAPERE: Im Norden [saur̥ę̥], [saupr̥ę̥], cf. §. 43.

Das i in [tęnri̥], [kręi̥ši̥] ist wohl analogisch nach den -IRE-Verben gebildet. Bei den Endungen ist sonst noch darauf hinzuweisen, daß CRESCERE und *CONOSCERE den Mittelvokal bewahrt und die Auslautsilbe abgestoßen haben, cf. § 34. In betreff des Wandels von -D'R, K''R, G''R > [ur] im Süden, cf. § 63, 69, 72. [sęr̄ə] ist wohl aus *esser* entstanden und hat unter dem Einfluß des Futurums und Konditionalis den anlautenden Vokal verloren (in den letzteren ist doch wohl die Apokope früher erfolgt). [saur̥ę̥] geht wohl auf älteres [saubrę̥] zurück, einem nach dem Futurum und Konditionalis neugebildeten Inf. Das [b] ist in das vorhergehende [u] aufgegangen. Das [u] selbst stammt aus dem Perf.

4. -IRE-Typus. COOPERIRE: Im Süden und Norden [kubri], cf. § 29.

*PUT + IRE: Im Süden [pu̥đi], im Norden [pü̥đi], [pœđi], cf. § 30.

*TEN + IRE: Im Süden [təni], cf. § 135.

*MULG + IRE: In beiden Gegenden [mulsi], cf. § 98.

PARTIRE: Im Süden [pər̥̄ti], cf. § 135.

*DESTRU + IRE: nr. 12 [dəstr̥ui], nr. 47 [dę̥str̥ü̥i].

§ 141. 9. Endungen des Futurums und Konditionale.

Das Futurum wird gebildet vom Inf. + den Formen und in der ersten und zweiten Pers. Plur. + den Endungen des Präs. von HABERE, das Konditionale aus dem Inf. + den Imperf.-Endungen von HABERE.

*ESSERE + *AT: V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [səra].

CALERE + *I(B)AT: Im Süden [ką̥lriə], im Norden [ką̥ldrio̥], [ką̥ldrǫ], cf. § 98.

Auch hier ist im Norden Akzentverschiebung eingetreten, wenn auch auf einem weniger umfangreichen Gebiet als beim Imperf. Infolge dieser Akzentverschiebung wurde das jetzt unmittelbar vor dem Tonvokal stehende i zu [y] und schwand dann, da r nicht gut palatalisiert werden konnte.

b) Assoziative Vorgänge beim Verbum.

1. Bemerkungen zur vokalischen Stammabstufung.

§ 142. *α*) Stammbetonte Formen, die nach anderen Formen umgebildet wurden.

Über [sęi̥] statt [su̥i], cf. § 125; [ęi̥] statt *ai* ibidem.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

SITIS ergab [sẹts] unter dem Einfluß von [ẹts], cf. § 129. [pọđ̣] statt des altprovenzalischen *puesc* ist analogisch nach den Formen gebildet, wo auf [ọ] kein Konsonant + ɪ folgte; schon im Altprovenzalischen läßt sich *podi* belegen[1]). [tẹŋgẹ] = TENEAM verdankt sein [ẹ] den Präsensformen TENES usw., blieb doch [ẹ] nicht mehr überall vor Nasalen geschlossen. Über [saụprẹ] usw., cf. § 140. über [kọịt], [kọịrẹ] neben [kẹịt], kẹịrẹ], cf. p. 34. Anm. 3; über [ą̣bẹm], [ą̣bẹts], cf. § 128. [rẹsaụ] neben [rẹsẹụ], cf. § 46. erklärt sich durch Einfluß des Simplex CAPERE; wie aber und unter welchem Einfluß [rẽsẹụ] > [rẹsẹụ] wurde, vermag ich nicht zu sagen. Über [kụnẹšə], [kụnẹịšẹ], cf. p. 39, Anm. 5. Zu erklären bleibt noch [trẹụrə] im Süden. cf. § 11. Die Ausführungen Saroïhandys[2]) sind keine Deutung. Das [ẹ] entstand in dem Wort in zwei verschiedenen Formen regelmäßig, nämlich in *TRAGÉRE > *traher* > *trer* und in dem Partiz. TRACTUM > *tret;* von diesen beiden Formen aus drang [ẹ] auch in die stammbetonten Formen des Präs. und den neugebildeten Inf. ein.

β) Endungsbbetonte Formen, die nach stammbetonten umgebildet sind.

Über [gwą̣sta], [gwą̣na], [gwą̣rda], cf. § 27. [trẹŋka], [trẹŋkadəs], [tẹŋkẹụ], [sẹ̆ra], [rəsẹ̆ga], [bẹndüt], [bẹŋgüt], [kụmẹ̆nsabọ] verdanken ihr [ẹ] gleichfalls den stammbetonten Formen und in [mą̣rịdats], [sẹmẹ̆na], [dẹžü̆na], [ą̣žü̆da] blieb der Nachnebentonvokal aus demselben Grunde erhalten. Über [bịŋgut] und [tịŋgut], cf. § 138; über [plą̣ugüt], cf. p. 55. Anm. 1.

2. Bemerkungen zur konsonantischen Stammabstufung.

Über [kaụrə], [krẹụrə], [kọurə] usw., cf. die p. 167, angegebenen Stellen. [diwəs], [krẹwəs], cf. § 126, [diwən], cf. § 130, sind von der dritten Pers. Singul. aus durch Anhängen der Endung neugebildet. Über [puk] und [biɟk], cf. § 125. [tiŋgị] und [tẹŋgẹ] haben das g aus dem Perf. erhalten. [fị̆nẹšən], [fẹ̆nisụn], [mụ̆risum] haben [š] und [s] statt sc von den Formen her, wo c vor e und i stand; man sollte im Norden eigentlich aber auch [š] statt [s] erwarten, cf. PISCEM > [peịš] und daneben auch [peịs]. [sąpüt], [sąpịgœt], [saụprẹ] verdanken das p an Stelle des zu erwartenden b wohl dem Einfluß der Formen,

[1]) Appel: *Chrestomathie*[2], Stück 9, Vers 149.

[2]) GGI[2], p. 851, cf. auch Niepage: RDR II, p. 35.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wo p im Auslaut stand und deshalb stimmlos blieb. [ąb̥ęt] statt [ąg̥ęt] hat [b] infolge des Inf., der ersten und zweiten Pers. Plur. Ind. Präs. usw. bewahrt. [ązęrį] hat sein [z] vielleicht aus dem Konj. Präs. bezogen. [mu̯l̥sę] aus MULGERE hat das s wohl aus dem Perf. MULSI und dem Partiz. MULSUM erhalten, letzteres existiert heute noch als *mous*[1]).

Über den Ausfall des p in [rę̥seu̯] infolge von Angleichung an die Verba mit ursprünglichem b, cf. § 46. Diese Analogie wurde durch Formen wie *recebe, recebes, recebon*[2]) usw.[3]) sehr erleichtert.

Rekapitulation
der verschiedenen Entwicklungen des Nordens und Südens, die vorstehende Kapitel der Formenlehre liefern, und ihrer Abgrenzungen.

§ 143. Eine genauere Grenze findet sich nur bei der Ersetzung von -ATIS im Süden durch -ĭTIS > [ęts] > [ęu̯], cf. § 129, und bei der Bildung des Passé, wo der Norden allein noch eine organische Bildung zeigt, cf. § 135. Sonstige Verschiedenheiten sind diese: Nur der Süden kennt Pluralbildungen mit [us], cf. § 119. Doch reichen die Beispiele hier nicht aus, um eine genaue Grenze anzugeben. Ferner ersetzt nur der Süden -AMUS vollkommen durch -EMUS, cf. § 128. Endlich ergeben -ANT, -UNT im Süden [ən], im Norden [-ę̥n], [un], cf. § 130. Die Grenze zwischen Narbonnais und Roussillon ist ziemlich genau und zeigt nur ganz geringe Abweichungen. Zu erwähnen ist auch noch, daß im Süden das umschriebene Perfektum meist mit ESSE gebildet wird, im Norden dagegen mit HABERE, cf. § 139, Anm.

Kapitel X. C. Wortgeographie.

Neben der verschiedenen lautlichen Entwicklung und morphologischen Gestaltung der Wörter in zwei aufeinandertreffenden sprachlich zwar verwandten, aber nicht gleichen Gegenden, ist für die Feststellung der Grenze zwischen beiden Spracheinheiten die Bezeichnung desselben Begriffes durch zwei verschiedene Worte von nicht geringer Bedeutung und läßt außerdem den Unterschied, der zwischen beiden Gebieten besteht, klar hervortreten. Es soll daher im folgenden eine Zusammenstellung der Begriffe erfolgen, für die im Norden und Süden

[1]) Koschwitz: *Grammaire hist.*, p. 151.
[2]) ib., p. 161.
[3]) cf. auch Mistral: TF unter *recebre* die dort angeführten Formen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

verschiedene Worte existieren, in beiden also verschiedene Etyma zugrunde liegen. Hinzugefügt sollen ferner die Worte werden, wo zwar in beiden Gegenden derselbe Stamm vorhanden ist, aber durch verschiedene Suffixe und Präfixe erweitert wurde, oder wo beide dasselbe Nomen in verschiedenem Kasus aufweisen: endlich werden auch die Worte berücksichtigt werden, die dem Französischen zu verschiedener Zeit entlehnt wurden und daher eine verschiedene Lautung aufweisen. Die hierbei befolgte Ordnung ist rein alphabetisch nach Maßgabe der französischen Wörter, auf die die Antwort gegeben wurde.

§ 144. Begriffe, die im Norden und Süden durch etymologisch verschiedene Wörter wiedergegeben werden.

où voulez-vous que *j'aille:* Im Süden [bazi], cf. § 63, im Norden [ane], cf. § 136.

Zwischen dem Narbonnais und Roussillon ist die Grenze genau, auf der anderen Seite zeigt das Fenouillet aber das südliche Wort.

j'allume, allumer: Im Süden auch [ənsẹnị], [ənsẹndrə], cf. § 64, 65, neben [ạl'umị], [ạl'uma], im Norden existiert eine Fortsetzung von INCENDERE nicht.

l'argent: V, RA nr. 7, 10, 12, 15 [platə], im Norden [ạrzẹn], cf. § 7.

Eine genaue Grenze kann ich nicht angeben, da das Wort nicht überall gefragt wurde.

s'asseoir: V, RA nr. 7, 9, 10, 12 [səsənta], nr. 15 [sasənta]; SWN nr. 53 auch [sạsẹta], sonst [sạsẹịrẹ], cf. § 63.

assis: V, RA nr. 7, 8, 10 [əsəntat], nr. 12 [ạsəntat], nr. 53 [ạsẹtat], sonst [ạsẹịt], cf. § 139.

[əsənta] hat man auf *ADSEDENTARE[1]) zurückgeführt, ein vom Partiz. AD + SEDENTEM aus neugebildetes Verbum; [ạsẹta] soll zurückgehen auf AD + *SEDITARE[2]).

atteler: V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; RB nr. 16 [ạkul'a], sonst [ạtẹla], cf. § 57. [ạkul'a] ist von COLLUM abgeleitet.

l'aune: Der ALF, carte 74, bietet [bẹrn], das vom keltischen VERN kommt. Das Wort war aber nicht in allen Orten bekannt, überhaupt kannte man die Baumart nicht, wie es die Antworten zeigen.

V, RA nr. 7, 10, 12; F nr. 14; SWN nr. 36 [bẹrn], nr. 15, 16, 21, 27, 53, 60 [um][3]), nr. 10, 32 auch [um], nr. 45, 56, 58 blieben die Antwort schuldig. [um] ist = ULMUM.

[1]) Ktg[3], nr. 956.

[2]) ib., nr. 958.

[3]) cf. auch Mistral: TF unter *óume*.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

l'automne: Im Süden [tər̄du], im Norden [ta̤rdu], cf. § 26 und [a̤utunǫ], cf. § 28.

tu *avais* raison; vous *avez* un beau chien; *j'ai eu* du plaisir: Im Süden [təniəs], [təniu], [sṳn ti̤ŋgut], im Norden [a̤ƀiəs], [a̤byǫz], [a̤ƀęts], [ęi̤ a̤güt], cf. § 59, 81 und für die Formen von HABERE cf. § 59, 91, 132. Grenze nicht ganz scharf.

depuis (§ 60) *avant-hier:* nr. 7 [dəpuzəyirə], nr. 9, 32 [dę̤zdə dəpuzəyirə], nr. 10 [dę̤zdə dəspuziə], nr. 12 [dəspuzəir], nr. 15 [dę̤zdəƀa̤ndəyir], nr. 14 [dę̤spę̤ a̤ƀa̤n̤tχęr] und [za̤zyę pa̤sat], nr. 16 [dę̤zəm̤pęi̤ yęr dəl'a], nr. 21 [dę̤za̤m̤pęi̤ dę̤zəzyę pa̤sat], nr. 27 [dę̤za̤m̤pęi̤ za̤zyę pa̤sat], nr. 36 [dəm̤pęi̤ a̤ƀa̤n̤tχęr], nr. 45 [dę̤spęi̤ a̤ƀa̤ndyęr] und [yęr dəl'a], nr. 53 [dę̤zəm̤pęi̤ dyęr dəl'a], nr. 56 [dę̤zəm̤pęi̤ dyęr dę̤la], nr. 58 [dəm̤pęi̤ a̤ƀa̤n̤tχęr] und [yęr dę̤la], nr. 60 [dę̤spęi̤ a̤ƀandyęr].

aveugle: Im Süden [sχęgu], cf. § 35, im Norden [aƀüklę̤], [aƀœ̤klę̤], cf. § 99.

le *balai:* V, RA nr. 2, 4, 6—10 [əskumbrə], nr. 12, 15 [a̤skumbrə], im Norden [ę̤ŋgra̤n'ęrǫ̤], cf. § 12. Das südliche Wort gehört zum mittellateinischen COMBRUS[1]), das man aus dem Keltischen hergeleitet hat, das nördliche hängt mit dem germanischen *GRANA zusammen[2]).

un *beau* chien: V, RA nr. 1, 2, 8—13, 15 [bṳnik], nr. 3, 31 [gwapṳ], im Norden [pṳlit], cf. § 29: in beiden Gegenden ist daneben auch [bęl] gebraucht, nämlich in nr. 4, 5, 29, 30, 33, 35, 36, 39, 41, 43—45, 54—59. Eine weit größere Ausdehnung zeigt BELLUS in: c'est un *bel* homme, cf. § 47, wo nur nr. 1, 2, 10, 12, 15, 31 [bṳnik] und nr. 16, 17, 24, 34 [pulit] zeigen; noch eine andere Ausbreitung finden wir in: c'est une *belle* pièce: V, RA nr. 7, 10, 12, 15 [bunikə]; SWN nr. 36; T nr. 45; SON nr. 56, 58; F nr. 60 [bęlǫ̤], nr. 53 [bęl'ǫ̤] und ferner POLITAM, cf. § 54. Trotz des Schwankens in den Beispielen ist doch ersichtlich, daß die beiden charakteristischen Wörter [bṳnik] und [pṳlit] räumlich getrennt sind, und zwar durch das oben angegebene Bündel, RB geht mit dem Norden. [gwapṳ] ist dem spanischen *guapo*[3]) entlehnt; nach Morel-Fatio wäre auch [bunik] ein spanisches Lehnwort[4]).

bercer: nr. 7, 9, 10, 15 [grṳn̤šula], nr. 7 auch [zi̤ta], nr. 12, 16, 21, 32 [grən̤šula], nr. 14 [brę̤sa], nr. 21, 27, 45, 53, 60 [a̤ƀrę̤sa], nr. 56,

[1]) Meyer-Lübke: *Einführung*, p. 185, cf. auch Ktg[3], nr. 2351.

[2]) Ktg[3], nr. 4321.

[3]) ib., nr. 9996 = *VAPPUS.

[4]) GG I[2], p. 873.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

58 [brẹ̯sa], nr. 36 [brəsa]. [brẹ̯sa] ist nach Körting = VERSARE[1]); [gru̯nšu̯la] eine Weiterbildung von *gronxar*, dessen Etymon mir nicht bekannt ist.

le *beurre:* Im Süden [məu̯tẹgə], cf. § 26, im Norden [büɾẹ̯], [bœɾẹ̯], cf. § 33. Die Abgrenzung ist in diesem Beispiel genau dem üblichen Linienbündel entsprechend. RB geht mit dem Süden.

c'est *bien* bon: Im Süden [bẹm], cf. § 47, im Norden [pla], cf. § 42. Die Grenze zwischen beiden ist genau die gewöhnliche. RB gehört zum Norden.

bientôt: Im Süden [ą̇bi̯at], cf. § 121, im Norden [l'ẹu̯], [lẹu̯], cf. § 88. Abgrenzung die übliche. RB zum Süden gehörig.

bouteille: Im Süden [əm̥pul'ə], im Norden [bu̯tẹl'o̯], [kąbẹto̯], cf. § 38. Die Grenze des Wortes [əm̥pul'ə] ist das Linienbündel von oben. RB gehört zum Süden.

la *bru:* Im Süden [nọɾə], cf. § 104; F nr. 14 [bẹl'ə fil'ə], nr. 60 [bẹlo̯ filo̯]; T nr. 45 [bẹlo̯ fil'o̯]; SWN nr. 53 [bẹl'o̯ fil'o̯], nr. 36 [bẹlo̯ fil'o̯]; SON nr. 56, 58 [bẹlo̯ fil'o̯].

brun, brune neben [brun], cf. § 113, und [brunə], cf. § 47, zeigen nr. 3, 6, 9, 16, 32 [mu̯ɾẹnu], nr. 10 [mu̯ɾil'u], nr. 3, 9 [mu̯ɾẹnə], nr. 16 mu̯ɾẹno̯], nr. 10 [mu̯ɾil'ə].

du lait *caillé:* Im Süden, V, RA nr. 7, 9, 10, 12 [bru̯sadə], nr. 15 und F nr. 14 auch [bru̯sadə]; nr. 19 [bru̯sadə], nr. 21 [bru̯sado̯]; im Norden [kąu̯lado̯], [kąl'ado̯], cf. § 79. Das südliche [bru̯sa] gehört zu provenz. *brousso*, das man mit griech. *βρῶσις* hat zusammenbringen wollen[2]), wobei aber [s] statt [z] große Bedenken erregen muß.

le champignon: V, RA nr. 7, 9, 12, 15 [bu̯lẹt], nr. 10 [zi̯rbulə]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 60 [bulẹt], nr. 27 [bulẹt]; T nr. 45; SON nr. 56, 58 [c̆ąmpi̯n'un]; SWN nr. 36 [bu̯lẹt], nr. 53 [zi̯rgu̯lẹt]. [bu̯lẹt] hat man wohl mit Recht abgeleitet vom griechischen *βωλίτης*, das latinisiert BOLETUS ergab[3]). Auch [zi̯rbulə] und [zi̯rgu̯lẹt] gehören ihrem zweiten Bestandteil nach hier wohl her. [c̆ąmpi̯n'un] ist natürlich dem Französischen entlehnt.

la charrue: V, RB nr. 16; RA nr. 15 [ląpẹ], nr. 7, 9 [ləpẹ], nr. 10, 12 [ląpẹ]; im Norden [ą̇rairẹ], cf. § 55.

les *cheveux:* Im Süden [kəbẹl's], im Norden [pẹlsi̯s], cf. § 4. Die Abgrenzung ist die übliche, RB gehört zum Norden.

[1]) Ktg[3], nr. 1535, 10089 und 10102.

[2]) Mistral: TF unter *brousso*.

[3]) Ktg[3], nr. 1494.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

le *chien:* Neben [ka], cf. § 113, im Norden auch [gus], cf. p. 135, Anm. 1; abgeleitet wird letzteres vom slavischen KUČKA[1]).

les *ciseaux:* RA nr. 5, 7, 10 [ąstịzǫrəs], nr. 9, 12, 15 [əstịzǫrəs]; im Norden [sịzẹus], cf. § 6.

le *coq:* Im Süden [gal′], im Norden [gaḷịnat], cf. § 78, und [pul′], [pul], cf. § 42.

le *cordonnier:* Im Süden [səbətẹ], im Norden [kụrdụn′ẹ], cf. § 12. Abgrenzung die gewöhnliche, nur nr. 20 kennt auch das südliche Wort; RB gehört zum Süden.

couper: Im Süden [trəŋka], cf. § 53, im Norden [kupa], cf. § 29, nr. 3, 15 [əskədza], nr. 31 [əskətsa], nr. 15 [taḷ′ẹ]. Grenze die übliche, RB zum Norden gehörig.

le *couteau:* Im Süden [gənịbẹt], cf. § 73, nr. 12 auch [rəbu], im Norden [kụtẹḷ′], [kutẹl], cf. § 29. Abgrenzung die gewöhnliche. RB geht mit dem Norden. Das Grundwort zu [gənịbẹt], [gəbinə] ist auch im Norden fortentwickelt, wo es [gąbinǫ] ergab.

la *cruche:* Im Süden [puąl], cf. p. 82, Anm. 3, im Norden nr. 16, 36, 45, 53, 56, 58, 60 [bụtẹl′ǫ].

danser: Im Süden [bəl′a], im Norden [dąụsa], cf. § 26. Grenze die übliche, RB zum Norden gehörig.

déjeuner: V, RA nr. 1—3, 5, 6, 9—13, 15, 31 [əzmurza], nr. 4, 7, 8 [ązmurza]; RB nr. 17 [ąmurza], nr. 16; F nr. 20 [əzmurza]; im Norden [dẹzǫ̣na], [dẹžüna], cf. § 32. Die Abgrenzung ist mit Ausnahme von nr. 20, eines Grenzortes im Fenouillet, die gewöhnliche, RB gehört zum Süden. Das südliche Wort gehört zum spanischen *almorzar*, portugiesischen *almoçar*, spanischen *almuerzo*, portugiesischen *almoço*, das man mit lateinischem ADMORSUS[2]) zusammengebracht hat.

dénicher: Im Süden [trẹụrə], cf. § 11, [bləga], cf. § 23, [dəstṛụi], cf. § 140, im Norden [traịre], cf. § 11, [plẹga], cf. § 23, [dẹstṛüi], cf. § 140, [dẹnịša], cf. § 62, nr. 41 [fụl′a], nr. 57, 59 [sę̣rka], nr. 51 [kąmpa], nr. 30 [dẹzą̣mbụska], nr. 17 [gąfa]. [sę̣rka] kommt von CIRCARE, wobei aber [ẹ] auffällig ist. [gąfa] französisch *gaffer* wird aus dem Germanischen abgeleitet[3]). [dẹzą̣mbụska] ist eine Bildung mit bosk.

descendre: Im Süden [bəsa], cf. § 27, im Norden [dəbąḷ′a], cf. § 86, [dẹsẹndrẹ], cf. § 70.

[1]) Ktg[3], nr. 5336.
[2]) ib., nr. 3006.
[3]) ib., nr. 4101.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

un *duro:* V, RB, RA, F [duru], nr. 30 [duro]; P, SWN nr. 36—38, 51, 53; SON: T nr. 43, 45 [duru]: im Norden üblicher [ẹsküt], cf. § 25.

écuelle: Neben [əskudẹl'ə], [ẹsküdẹl'ọ], cf. § 25, nr. 10 [ąsχẹtə] und [fustə], nr. 45 [kasọ].

enfant: Neben [mąįnačẹ], cf. § 90, nr. 21, 36 [guzat], was man mit hebräischem GOJ[1]) zusammengebracht hat.

j'entends: Im Süden [sẹntį], cf. § 125, [ọwį], cf. § 13, im Norden [ẹntẹndį], cf. § 25.

essayer: Im Süden [pruba], cf. § 42, nr. 7 auch [mįđa], im Norden [ąnsąča], cf. § 25.

faim: Im Süden [fam], cf. § 84, im Norden [tąlẹn], cf. § 7. Abgrenzung die übliche, nur daß nr. 20 das südliche Wort aufweist; RB gehört zum Süden.

la *femme:* Im Süden [đọnə], cf. § 14, im Norden [fẹnmọ], cf. § 4. Abgrenzung die übliche, RB gehört zum Norden.

fermez: Im Süden [təŋkẹu], im Norden neben [tąŋkats] auch [tąmpats], cf. § 91. Die Abgrenzung zwischen beiden ist keineswegs dem Linienbündel von oben entsprechend; das südliche Wort geht in den Norden hinein.

la *figure:* Im Süden [kąrə], cf. § 104, im Norden [fįgürọ], [fįgẹrọ], cf. § 22. Abgrenzung die gewöhnliche, nur nr. 19 zeigt auch das südliche Wort; in RB gehört nr. 16 zum Süden, nr. 17 zum Norden.

les *garçons:* V, RA nr. 1, 2, 31 [nins], nr. 7—12 [mįn'us], nr. 13 [pəl'adus], nr. 2 [mąįnagəs], nr. 6 [məįnatχəs], nr. 3—5, 13, 15 [məįnagəs]; RB nr. 16 [guzats], nr. 17 [guğats]; F, P nr. 47—49 [gụzats], nr. 60 [mąįnačẹs], nr. 50 [pẹtits], nr. 59 [mąįnazẹs], nr. 52 [pįl'ars]; T nr. 41 [pįl'ars], nr. 42 [mąįnačəs], nr. 43, 44, 46 [gụzats], nr. 45 [pįčus]; SWN nr. 36—38 [guzats], nr. 40 [mąįnačəs], nr. 51, 53 [mąįnazẹs], nr. 39, 54, 55 [pįl'ars]; SON nr. 34, 35, 56, 58 [gụzats], nr. 33 [drọləs], nr. 57 [mąįnačẹs]. Was die Etymologie angeht, so hat man [mįn'us] mit keltisch MIN[2]) und [drọlə] mit skandinavischem TROLL[3]) zusammengebracht. [nin] ist maskuline Bildung zu *nina*, das von *NINNA hergeleitet[4]) wird.

la *grand'mère*, le *grand père:* Im Süden [abį], cf. § 34. Man setzt, um beide zu scheiden, [đọnə] oder [ọmə] hinzu. Im Norden

[1]) Ktg[3], nr. 4295.
[2]) ib., nr. 6173.
[3]) Mistral: TF unter *drole*.
[4]) Ktg[3], nr. 6545.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

heißt *grand'mère:* F nr. 14 [mənino], nr. 21, 27 [mənino], nr. 60 [mẹninọ]; T nr. 45 [mənino], [mąmẹtọ]; SON nr. 56 [mąmẹtọ], nr. 58 [mamẹtọ]; SWN nr. 53 [tątọtọ]; RB nr. 16 [tayọ], über [grammaire] cf. § 114; *grand père* lieferte diese Formen: RB nr. 16 [tabi]; F nr. 14, 21, 27 [pəpi], nr. 60 [pïpi]; T nr. 45 [pəpi], [papẹt]; SWN nr. 53 [tątọt]; SON nr. 56 [papẹ], nr. 58 [papẹ], über [grampaire], cf. § 114. [tątọt], [tątọtọ] ist wohl eine Weiterbildung von lateinischen TATA mit Hilfe des auch im Katalanischen geläufigen Suffix [-ọt]. [papẹt] und [mamẹtọ] sind von PAPPA und MAMMA mit Hilfe von -ITTUM abgeleitet. [mẹninọ] gehört wohl mit spanisch-portugiesischem *menina* zusammen, die man auch zum keltischen MIN gestellt hat[1]). [tayọ] = altfranzösisch taie gehört zu ATAVIA[2]); man muß die unregelmäßige Entwicklung in [tayọ] auf Konto der Kindersprache setzen.

grillon: Im Süden [rịkrik], cf. § 103, im Norden daneben [gril'], [grił], cf. § 2. Auch hier ist die Grenze durchaus nicht scharf.

des animaux qui *habitent* les bois: Im Süden [abitən], [rẹstən], [sə stan], nr. 9, 18 [sə biwən], nr. 6 [sọn], nr. 11 [sun], im Norden [ąbitun], [rẹstun], [dəmọrun], cf. §§ 39, 130.

hier: Im Norden neben [yẹr] auch [zązyẹ], cf. § 8.

le *jour:* Im Süden [diə], cf. p. 15, Anm. 2, im Norden [zur], [zun], cf. § 61. Grenze die gewöhnliche. RB zum Norden gehörig.

lucer: Im Süden [rənta], cf. § 103, im Norden [laba], cf. § 86.

la *maison:* Im Süden [kązə], cf. § 10, im Norden [ustąl], cf. § 31. Grenze die übliche. RB gehört zum Norden.

le *maître* de la maison (= propriétaire): V. RA nr. 7, 9, 10, 12, 15 [amu], im Norden mẹstrẹ], cf. § 26; [amu] ist spanisches Lehnwort. Spanisch-portugiesisch *amo* stammt aus der Kindersprache[3]) und ist eine Neubildung von *ama* = Amme.

vous vous *mariez:* Im Süden [kəzẹu], cf. § 129, im Norden [mąridats], cf. § 92. Grenze die gewöhnliche, RB zum Norden gehörig.

le *panier:* Im Süden [sịstẹl'], cf. § 24, im Norden [pąn'ẹ], cf. § 111.

un *peu:* Neben der Vorsetzung von PAUCUM in beiden Gegenden, cf. § 13, zeigt nr. 6 [un brẹ], nr. 21, 23, 24, 26, 27, 29, 47—49 [šik], nr. 19 auch [šik], nr. 17 [əbrikọ], nr. 43 [ąbrikọ]. [sik] wird abgeleitet

[1]) Ktg[3], nr. 6173.
[2]) ib., nr. 1001.
[3]) ib., nr. 604.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

von CICCUS = Kirschkern[1]), ein Wort, das schon bei Plautus „von geringem Wert, wenig" bedeutet.

les *pommes de terre:* Im Süden [trufəs], cf. § 84, im Norden: F [pạtanẹ̣s], nr. 14. 21 [pạtanəs], nr. 19 [pạtanẹ̣s]; RB nr. 16 [pạtanẹ̣s], nr. 17 [pạtanọ̣s]; P [pạtanẹ̣s]; T, SWN [pạtanọ̣s], nr. 36, 40 [pạtanụs]; SON nr. 56—58 [pạtanọ̣s], nr. 34, 35 [pạtanọ̣s], nr. 33 [pạtanụs]; V [pətanəs](!); RA nr. 15 [pạtanəs]. Die Grenze zwischen dem nördlichen und südlichen Wort fällt nicht mit dem Linienbündel von oben zusammen. [pạtanọ̣] wird wohl, wie spanisches, italienisches *patata,* portugiesisches *batata,* aus der Eingeborenensprache Amerikas stammen[2]).

pourquoi: Außer Verbindungen, denen PER und QUID zugrunde liegen, cf. § 66, erscheint in nr. 35—39, 41—45, 51, 54, 56 [kusi][3]); letzteres lautet im Altprovenzalischen *consi, cossi* = *com* + *si* = QUO MODO + SIC.

le *sarrasin*[4]): V, RA nr. 1, 9 [fəzọl], nr. 7 [fạzọl], nr. 2, 6 [blat də mọrụ], nr. 3, 10 [blat də mọrụ], nr. 5, 15, 31 [blat nẹgrə], nr. 4 [mil′], nr. 8 [pẹlum]; F nr. 20 [blat nigrẹ], nr. 14, 19 [mạl′ọrkə], nr. 21, 23, 25, 26, 29, 30 [mạl′ọrkọ], nr. 27 [mạl′ọrkụ], nr. 60 [blat]; P nr. 47 [mịl′ọrkụ], nr. 52 [mịl′ọrkọ]; T nr. 41 [mạl′ọrkụ], nr. 45 [mịl′ọrkụ], nr. 41 auch [sarạzi]; SWN nr. 38 [blat də mụnsọlụ], nr. 40, 51 [sarạzi], nr. 55 [sạrạzin]; SON nr. 33 [sạrạzin]. Nr. 11, 12, 13, 16, 17, 22, 24, 33—36, 42—44, 48—50, 53, 54, 56—59 gaben überhaupt keine Antwort, da sie weder das französische Wort, noch die anderen Patoiswörter verstanden. [blat də mọrụ] bedeutet Mais. [mil′] ist = MILIUM, die Hirse[5]), [fəzọl] ist vielleicht = FABA + IOLUM.

la *saucisse:* Im Süden [l′uŋgənisə], cf. § 69, im Norden [sạlsisọ̣], cf. § 38. Das südliche Wort gehört zum spanischen *longaniza,* das von LONGANON hergeleitet wird[6]).

la *scie, scier:* Im Süden [sẹ̄rə], [sẹ̄ra], cf. §§ 6, 104, im Norden [rəsẹgọ̣], cf. § 6 und [rəsẹ̣ga], cf. § 25. Eine dem Linienbündel von oben entsprechende Abgrenzung beider Worte gibt es nicht, die Grenzorte Roussillons haben das nördliche Wort angenommen.

---

[1]) Ktg.[3], nr. 2163.

[2]) ib., nr. 9794.

[3]) Andere Formen bei Mistral: TF unter *coussi.*

[4]) Da diese Getreideart nicht bekannt war, so sind die aufgeführten Worte nicht sicher und mit Vorsicht aufzunehmen.

[5]) Ktg.[3], nr. 6160.

[6]) ib., nr. 5685.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

la soeur: Im Süden [zi̯rmanə], cf. § 24, im Norden [sœr], [sœ̄r̥]. cf. § 105. Die Genze die übliche; RB gehört zum Norden.

tomber: Im Süden [kaurə], cf. § 63, im Norden [tu̯mba], cf. § 29.

toujours: Im Süden [se̯mprə], cf. § 45; RB, P, T, SON [tu̯ʒur], nr. 47, 59 [tu̯ʒun]; SWN [tu̯ʒur], nr. 39 [tu̯ʒurɐ̯]; F [tu̯ʒun], nr. 26 [tu̯čun], nr. 14, 19, 60 [tu̯zur]. Grenze die gewöhnliche, RB zum Norden gehörig.

trop: Im Süden [masə], cf. § 10, nr. 10 und 11 auch [fœrsə][1]), im Norden [tr̥œp], cf. § 46. Grenze die übliche. In RB nr. 17 zum Norden gehörend, nr. 16 schwankt.

troupeau: Im Süden [rəmat], cf. § 103, im Norden [tr̥u̯pɐ̯l'], [tr̥u̯pɐ̯l], cf. § 45.

trouver: Im Süden [tr̥œ̯bəs], im Norden neben [tr̥œ̯bɐ̯s], auch [ta̯pɐ̯s], cf. § 14 und ib. Anm 1.

usés: Im Süden neben der lautlichen Fortsetzung von USATAS [tr̥əŋkadəs], cf. § 39, nr. 2 [rəspadəs].

§ 145. Worte, die im Norden und Süden zwar denselben Stamm zeigen, aber durch verschiedene Suffixe erweitert wurden, oder in beiden Gegenden in verschiedenem Kasus existieren.

la *bouse*[2]): V [bu̯i̯rə]; RA nr. 7, 10 [bu̯i̯nə], nr. 12, 15 [buə]; RB nr. 16; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58; F nr. 14, 60 [buzœ̯], nr. 27 [buzu̯].

cela: Im Süden [əšœ̯], im Norden [ą̈kœ̯], cf. § 17 und 124. Grenze die übliche, RB zum Norden gehörig.

chatouiller[3]): V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; F nr. 14, 21 [fɐ̯ pəsi̯guləs], nr. 27 [si̯guləs], nr. 60 [si̯duləs]; RB nr. 16 [fa pą̈si̯guləs]; T nr. 45 [fai̯rɐ̯ dɐ̯ ką̈u̯si̯guləs]; SWN nr. 36 [fai̯rɐ̯ dɐ̯ ką̈u̯si̯guləs], nr. 53 [ką̈u̯si̯guloˌs]. SON nr. 56 [fai̯rɐ̯ dɐ̯ ką̈u̯si̯guloˌs], nr. 58 [pɐ̯si̯guloˌs].

chauffer: Im Süden [əskəl̥fa], im Norden [ką̈l̥fa], [ką̈u̯fa], cf. § 31.

la *chauve-souris:* Im Süden [rətəpənɐ̯rə], im Norden [r̥ą̈tœ̯pą̈nadœ̯], cf. § 10. Die Abgrenzung zwischen -ARIA und -ATA stimmt nicht mit der oben angegebenen Grenze überein.

la *cheminée:* Im Süden [si̯mənɐ̯l'ə], cf. § 26, im Norden [čɐ̯mi̯n'ɐ̯i̯rœ̯], cf. § 12. Grenze die übliche, RB zum Norden gehörig.

---

[1]) Dieses Wort in dem Satz: *quand on a trop de soif;* beide haben [masə] in dem Satz: *la cuisine est trop étroite*; nr. 16 hat im ersten [tr̥œp], im zweiten [mas].

[2]) Saroïhandy: GG I[2], p. 854, setzt *BUCINA an; cf. auch Ktg.[3], nr. 1528.

[3]) cf. Mistral: TF unter *sidoulo.*

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

le *cresson:* Im Norden neben [gṛęi̯šəs], auch [gṛęšil'us], [kṛęšǫt], [kṛęi̯su], cf. § 73.

dieu: Im Süden [dęu̯], im Norden [diu̯s], cf. § 9. Mit Ausnahme von nr. 20 und 25, die auf DEUM zurückgehen, ist die Grenze zwischen dem Nominativ und Akkusativ die gewöhnliche, RB gehört zum Norden.

*EO: Im Süden [zǫ], im Norden [yęu̯], cf. § 9 und 124. Grenze die übliche, RB zum Norden gehörig.

le *juillet:* Im Süden [žu̯l'ǫt], im Norden [žu̯l'ęt], cf. § 30.

nouveau: Im Süden [nǫu̯], cf. § 17, im Norden [nu̯bęl'], [nu̯bęł], cf. § 29. Mit Ausnahme von nr. 19 und 22 ist die Grenze die gewöhnliche, RB geht mit dem Süden.

quel: Im Süden [kin], im Norden [kün], [kǫn], cf. § 108. Die Grenze zwischen beiden ist nicht dem Linienbündel entsprechend.

quelque chose: Im Süden [kạlkǫm], im Norden [kịkǫu], cf. § 124.

soleil: Im Süden [sul], cf. § 35, im Norden [su̯lęl'], [su̯lęł], cf. § 3. Grenze die übliche, RB gehört zum Süden.

tisserand: Im Süden [tịšədu], im Norden [tịšęi̯rę], cf. § 3.

§ 146. Worte, bei denen sich im Süden die lautgesetzliche Entwicklung noch findet, während der Norden schon die schriftfranzösische Form zeigt, und solche, wo beide Gegenden unter dem Druck der Schriftsprache ihre eigentümliche Form aufgegeben haben, aber die entsprechende französische zu verschiedener Zeit aufnahmen und daher dieselbe in verschiedener Lautung zeigen.

le *boucher:* Im Süden [kərnịsę], cf. § 69, im Norden das der Schriftsprache entlehnte [bučę], cf. § 74. Die Abgrenzung die übliche, RB nr. 16 geht mit dem Süden, nr. 17 kennt beide Worte.

fèbrem: Im Süden [fębrə], im Norden [fχębrę], cf. § 6.

gauche (fém): Im Süden [əskęrə], cf. § 89, im Norden: F nr. 14 [gaučə], nr. 29, 60; P, T, SWN, SON [gaučǫ]. Die Grenze verläuft nur zwischen dem Narbonnais und Roussillon nach der üblichen Weise, sonst reicht das südliche Wort bis tief nach dem Fenouillet hinein; *esquerra* war im Altprovenzalischen nicht unbekannt[1]), man sieht es, wie spanisch *izquierdo,* portugiesisch *esquêrdo,* als iberisch an[2]), es ist auch im Baskischen vorhanden[3]).

janvier: Im Süden [žənę], im Norden [žạnbyę], cf. § 12.

[1]) Suchier: GG I², p. 838, und Mistral: TF unter *esquerre.*

[2]) Meyer-Lübke: *Gramm.* I, § 21.

[3]) Gerland: GG I², p. 426.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

le *jardinier:* Im Süden [u̯rtu̯la], cf. § 32, im Norden [žą̈rdi̯n'ę], cf. § 12. Die Grenze die übliche, nur daß nr. 19 das südliche Wort hat und nr. 13 auch das nördliche kennt; RB gehört zum Süden.

médecin: Im Süden [męğə], cf. § 33, im Norden [mędęsi], cf. § 32. Abgrenzung die übliche, RB zum Norden gehörig.

même: Im Süden [mətei̯], cf. § 44, im Norden [męmęs], cf. § 124.

soixante: Im Süden [šisantə], im Norden [swą̈sau̯tǫ], cf. § 24. Die Abgrenzung die gewöhnliche, RB gehört zum Norden.

tailleur: Im Süden [sastrə], cf. § 56, im Norden [tą̈l'ür], [tą̈l'œr], cf. § 98. Die Abgrenzung die übliche, RB gehört zum Süden.

la *voix:* Im Süden [ƀęu̯], im Norden [bwęs], cf. § 20. Abgesehen davon, daß nr. 19 und 20 auch das südliche Wort kennen, ist die Grenze die gewöhnliche; in RB zeigt nr. 16 die südliche, nr. 17 die nördliche Form.

voleur: Im Süden [l'adrə], cf. § 55, im Norden: F nr. 21, 27 [bu̯lür], nr. 14, 60 [bu̯lœr]; T nr. 45 [bu̯lœr]; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [bu̯lœr][1]).

il *voyage:* Im Süden [ƀi̯ağə], im Norden [bu̯yačǫ], cf. § 25. Abgrenzung die übliche, RB zum Süden gehörig.

la *boîte:* Innerhalb einer Exspirationsgruppe nach auslautendem Vokal. V, RA [bwatə]; RB nr. 16 [bwatǫ], nr. 17 [bwatǫ]; F nr. 14, 21 [bwatə], nr. 19, 20, 22—24 [bwatǫ], nr. 25, 26, 28, 29, 30, 60 [ƀwętǫ], nr. 27 [ƀwętu̯]; P, T, SWN, SON [bwętǫ], nr. 33 [bwatǫ], nr. 1—3, 42—44, 47 [b] statt [ƀ]. Es gibt zwischen beiden Lautstufen keine dem gewöhnlichen Linienbündel entsprechend verlaufende Grenze.

Rekapitulation.

§ 147. Zu den von der Lautlehre und Formenlehre aufgezeichneten verschiedenen Entwicklungen des Nordens und Südens liefert die Wortgeographie noch nachfolgende einzelne Wortgrenzen, die genau oder doch nur mit ganz kleinen Abweichungen dem in den Vorbemerkungen skizzierten Linienbündel entsprechend verlaufen. *beau, bel, belle, beurre, bien, bientôt, bouteille, cheveux, cordonnier, couper, couteau, danser, déjeuner, faim, femme, figure, jour, maison, marier, soeur, toujours, trop,* cf. § 144; *cheminée, cela, dieu,* *EO, *nouveau, soleil,* cf. § 145; *boucher, gauche, jardinier, médecin, soixante, tailleur, voix,* il *voyage,* cf. § 146.

[1]) Innerhalb einer Exspirationsgruppe nach auslautendem Vokal.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Alphabetisches Wortverzeichnis.

§ 148. Es werden die lateinischen Formen zitiert; die fettgedruckten Zahlen bezeichnen die Paragraphen, wo sich die Worte vollständig transkribiert finden.

*Abanteare § 48, 111.
Abellana § 26, 99.
-abilem § 36, 49, 99.
*acucula § 21, 74.
*adcapant § 10, 76, 130.
ad + collum + are § 144.
ad illos § 93.
adjutare § 32, 63.
adjuto § 26, 95, 125.
Verb. zu *admorsus § 144.
*adsedentare § 144.
ad + *sedere § 63, 144.
Partiz. von ad + *sedere § 139, 144.
*adseditare § 144.
ad + via + atum § 121, 144.
aestivum § 1, 25, 88.
franz. âge § 23.
agnellum § 80, 112.
*aio § 125, 139.
ala § 97.
alauda + itta § 28, 32, 62.
alba § 51, 98.
alium § 35, 101.
*alluminare § 30, 144.
franz. allumettes § 3.
*allumino § 99, 107, 125, 144.
alta § 38, 57, 98, 109.
alteros § 56, 98, 122.
ambulamus § 26, 91, 108, 128.
ambulatis § 137.
ambulatos § 37, 122, 138.
ambulem § 136, 144.
amicum § 1, 77, 107.
span. amo § 144.
ampulla § 38, 144.
animal + s § 26, 32.
annum § 114, 118.
annos § 91, 114, 118.
*ant § 130.
apiculas § 3, 33, 43, 75, 118.
Verbalsubst. zu apricare § 44.
aprilem § 2, 44, 100, 104.
aqua § 11, 82.
aquam ardentem § 27, 59, 82.
aquam benedictam § 38.
aratrum § 55, 104, 144.
[ąpę] § 144.
arborem § 33, 118.
arbores § 50, 104, 118, 119.
argentum § 7, 59, 72, 144.
*as § 126.
[ąstįzǫrəs] § 144.
*at § 127.
attentionem § 26, 57.
attitulare oder ad + telum + are § 57.
auca § 13, 76, 87.
aucellos § 28, 102, 118.
aucellum § 28, 70, 118.
audio § 13, 125, 144.
a(u)gurium + osos § 28, 37, 79, 104, 122.
a(u)gustum § 28, 79.
aurum § 13, 105.
autumnum + a § 28, 144.
Passé déf. von aver § 135.
Partiz. passé von aver § 59, 79, 138, 144.
franz. aveugle § 99, 144.
avium § 34, 144.

Ballare § 26, 144.
barba § 47, 104.
*bassiare § 27, 90, 144.
bellam § 144.
bellum § 47, 144.
bene § 47, 114, 144.
benedictam § 38, 62, 139.
bestias § 33, 39.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bibebat § 39, 133.
bibere § 3, 49, 105, 140.
bibit § 127.
germ. blanc + am § 38, 76, 111.
germ. blanc § 47, 77.
[blat də mǫrų], [blat nęgrə] § 144.
franz. boîte § 146.
boletus § 144.
[bųnik], [bųnikə] § 144.
bonos § 15, 111.
bonum § 15, 47, 113, 114.
franz. bouse § 145.
boves § 17, 47.
Plur. von bracchium § 37, 69, 119.
branca § 38, 47, 76, 111.
[brųsadə] § 144.
bruma § 47.
germ. brun § 113, 144.
germ. brun + a § 47, 144.
franz. boucher § 74, 146.
onomat. buff + are § 30, 84.
*bursa § 47, 90, 104.
*buscos § 37, 76, 77, 119.
*butticula § 38, 75, 144.
*butirum § 33, 55, 144.

Caballa § 99, 118.
caballos § 102, 118.
caballum § 73, 101, 118.
cadere § 63, 140, 144.
calceas § 70, 93, 118.
calcem § 71, 98.
*calefare § 31, 84, 98, 145.
calentem § 138.
calere + *i(b)at § 98, 141.
calet § 58, 100, 127.
calidum § 33, 66, 98.
calorem § 18, 105.
camera § 10, 50, 104, 107.
caminum + aria u. + ella § 12, 26, 32, 73, 111, 145.
*camminos § 1, 111, 118.
campum + are § 144.
campum § 10, 46.
canem § 113, 144.
cannabem § 34, 51, 111.
cantant § 39, 130.
cantare § 26, 57, 73, 111, 140.
cantionem § 26, 57.
capillos § 4, 91, 102, 144.
capra § 10, 104.
*capritum § 44, 104.
capsa § 11, 44.
*cara § 104, 144.
carbonem § 18, 51, 104, 118.
carnem § 114.
*carniciarius § 69, 105, 146.
carum § 105.
*carricare § 74, 104.
casa § 10, 90, 144.
*casatis § 129, 144.
castellum § 101.
catena § 4, 73, 110.
cathedra § 8, 63, 73, 104.
cavea § 33, 39, 87.
cava + itta § 38, 144.
caelum § 6, 67, 100.
causas § 13, 90, 118.
franz. champignon § 144.
franz. chatouiller § 145.
franz. cheminée § 26, 73, 145.
centum § 7, 59, 123.
cera § 5, 67.
*ceraria statt cerasus § 12, 25, 104.
cerebellum § 24, 104.
cibata § 10, 24.
ciccum § 144.
span. ciego § 35, 144.
span. cigarro § 35.
cimicem § 33, 34, 67, 71, 107, 117.
cinerem § 4, 33, 36, 64, 117, 118.
cinquaginta § 22, 82, 83, 111, 123.
cinque § 83, 123.
circare § 144.
*cisellos § 6, 102, 144.
*cisellum § 22, 67, 90.
*cistellum § 24, 144.
clarum § 73, 105.
coagulata § 79, 138, 144.
cocere § 16, 69, 105, 140.
cocina § 1, 68, 110.
coctum § 16, 139.
*colaphare § 29, 45, 98, 144.
colaphos § 14, 35, 44, 91, 98, 118.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

colaphum § 46, 118, 124.
collum § 14, 73, 101.
*comperare § 29, 31, 45, 104, 107, 140.
*comperatos § 122, 138.
comprendere § 29, 64, 140.
*conoscere § 20, 34, 70, 105, 140.
consilium § 90, 101, 111.
co(o)perire § 29, 31, 44, 104, 105, 140.
cor § 14, 105, 117.
*corduban + arius § 12, 144.
corium § 16, 73, 105.
corpus § 35.
corrigias § 3, 72, 104.
coxa § 16, 75.
credere § 3, 36, 63, 140.
Partiz. passé von credere § 73, 79, 138.
credis § 3, 62, 126.
crepant § 6, 43, 130.
crescere § 34, 70, 105, 140.
crescit § 127.
crista § 38, 57.
crucem § 20, 71.
cruda § 21, 38, 62, 73.
cubitum § 49, 73.
cultellum § 29, 98, 144.
culum § 21, 73, 100.
*cuminitiabat § 23, 57, 133.
*cuminitiant § 4, 107, 130.

Daemonium § 23, 113.
ahd. danson § 26, 90, 144.
de + ab + ante § 48.
debebant § 39, 134.
debebatis § 134.
decem § 71, 123.
decem et septem § 68, 123.
decem et octo § 68, 123.
decem et novem § 17, 68, 123.
decembrem § 7, 36, 50, 68.
de (il)los § 124.
*demorant § 39, 130, 144.
*denidare § 62, 144.
deosum § 61, 93.
[dəzą̇mbu̯ska] § 144.
descendere § 64, 70, 144.
*destruire § 140, 144.
deum § 9, 36, 61, 120, 145.
*devallare § 86, 144.
diabolum § 23, 49, 61, 99.
dicis § 1, 61, 68, 126.
dicit § 127.
dicitis § 68, 91, 129.
dicunt § 37, 58, 114, 130.
diem p. 15, Anm. 2, § 144.
diem dominicum § 36, 63, 64, 107.
diem lunae § 91, 111, 120.
diem Martis § 56, 91, 120.
diem Mercurii § 91, 104, 120.
diem Jovis § 17, 87, 95, 120.
diem Veneris § 64, 120.
diem sabbati § 33, 49, 90, 120.
digitum § 33.
directam § 3, 22, 61, 75.
directum § 75, 108.
*disjunare [diner] § 24, 90, 95.
*disjunare [déjeuner] § 32, 95, 144.
diurnum § 61, 114, 144.
dominam § 14, 107, 144.
drappos § 35, 44, 61, 118.
duas § 39, 92, 123.
dulces § 39, 70, 94, 98, 121.
d(u)odecim § 18, 29, 63, 123.
duos § 61, 92, 123.
duplum § 18, 44, 99.
dura § 21, 38.
span. duro § 144.

Ecclesia § 23, 34, 90.
ecce hoc } § 17, 70, 76, 77, 124, 145.
eccum hoc }
*eo § 9, 36, 95, 124, 145.
equa § 82.
erat § 6, 133.
es § 126.
*essere § 56, 140.
*essere + at § 141.
est § 93, 127.
estis § 92, 93, 129.
examen § 10, 25, 75, 108, 117.
ex + combrum + a § 144.
ezquerra § 89, 146.

Faba § 48.
faba + iolum § 144.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

facere § 11, 140.
factum § 11, 75, 139.
*fait § 84, 127.
ahd. faltstuol § 28, 57, 98.
famem § 84, 108, 144.
farina § 84, 104, 110, 144.
fascem § 11, 71.
febrem § 6, 36, 49, 117, 146.
februarium § 12, 31, 49.
femina § 4, 107, 144.
fenum § 113.
*feria § 5, 84, 104.
ferrum § 35, 105.
figura § 22, 79, 144.
filum § 2, 84, 100.
filiam § 98, bellam filiam § 144.
*finiscunt p. 25, Anm. 4, § 130.
*fiticum § 3, 36.
flamma u. flammula § 10, 50, 84, 107.
folia + s § 16, 98, 117.
fontem § 15, 59, 84.
*formaticum § 55, 104.
formica § 1, 74, 79, 104, 107.
fortia § 144.
germ. frank + a § 76, 84.
fraxinum § 11, 34, 75.
frigidum § 33, 66, 84.
germ. frisk + a § 3, 76.
frontem § 15, 59, 84, 114.
fructum § 21, 75, 84, 117, 118.
[fųl'a] § 144.
fumare § 30, 107, 140.
fumum § 21, 84, 108.
furnum § 18, 114.

ndl. Gaffel § 144.
gallum § 78, 101, 144.
gavata § 38, 78, 87.
franz. gauche § 146.
genuculum § 18, 101, 118.
genuculum + s § 24, 72, 102, 110, 118.
germana § 24, 72, 104, 107, 144.
gingiva § 24, 72, 86, 111.
glandes § 64, 78, 118.
gloria § 33, 39.
hebr. goj § 144.
grandem § 66.
grandem matrem § 114, 144.
grandem patrem § 114, 144.
grillum § 2, 78, 101, 144.
[grųgšųla] § 144.
grossas § 14, 78, 94.
span. guapo § 144.
gustum § 18, 59, 78.
guttas § 39, 57, 78, 118.
gypsum p. 34, Anm. 4, § 44, 72.

Habeam § 49, 136.
habebas § 132, 144.
habebat § 133.
habemus § 48, 108, 128, 139.
Partiz. passé von habere § 59, 79, 138.
habetis § 91, 129, 139, 144.
habitant § 39, 54, 130, 144.
hedera § 63.
herba § 51, 104.
heri § 8, 27, 35, 105, 144.
hier passé § 144.
hibernum § 6, 22, 114.
hodie § 16, 27, 66.
hominem § 14, 34, 113.
homo § 108.
hora § 19, 38, 63, 108.
horologium § 16, 29, 32, 33, 72, 99.
hortulanus § 32, 57, 146.
hospitale § 31, 45, 144.

-Idiare § 63.
(il)la (art.) § 40, 124.
(il)las (art.) § 40, 94, 124.
(il)le (art.) } § 124.
(il)lum (art.) }
(il)los (art.) § 94, 124.
(il)los (pronom.) § 124.
*imbracchiare § 25, 50, 69.
incendere § 64, 70, 144.
incendo § 65, 144.
in + *exagiare § 25, 72, 144.
in + germ. *grana + aria § 12, 25, 111, 144.
*inrabiatum § 49.
insemel § 25, 50, 99, 107, 111.
intendo § 25, 57, 65, 125, 144.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

franz. **J**ardinier § 12, 78, 146.
jejunum § 95.
jenuarium § 12, 31, 105, 146.
jocare § 74, 95, 105, 140.
jocum § 14, 77.
judicem § 36, 63, 95.
julium + -olum u. -ittum § 30, 98.
junium § 113.
juvenem § 18, 34, 86, 95, 113.

altnfrank. *Knif § 73, 144.
*krasja § 73, 90, 145.
südslav. kučka p. 135, Anm. 1, § 144.

Laborare § 31, 49.
lactem § 11, 59, 75, 96.
lactuca § 21, 27, 79.
lana § 10, 110.
franz. lappin § 45, 96, 113.
latro § 55, 120, 144.
lavare § 86, 144.
altdtsch. laid § 66.
altdtsch. laid + a § 66.
lectum § 8, 75, 96.
Partiz. passé von legere § 24, 72, 138.
leporem § 6, 33, 44, 117.
*levatum § 24.
leve § 88, 96, 121, 144.
*leviarium § 87.
*limacum § 22, 77, 96.
lineum § 113.
lingua § 4, 82.
linteolum § 14, 24, 57.
linum § 96, 113.
lixivum § 24, 75, 96.
longanon + icia § 69, 144.
luna § 21, 96, 110.
lupa § 38.
lupum § 18, 46, 96.

Magistrum § 26, 56, 72, 144.
majum § 95.
male + habitam § 49.
male + habitum § 26, 59.
[maḷ'ǫrkų] § 144.
malva § 87, 98.
mamma + itta § 144.
manducamus § 26, 31, 64, 91, 108, 128.
*mansionaticum § 90, 111, 144.
iber. *manteca § 26, 144.
manum § 10, 35, 106, 113, 118.
manus § 91, 111, 118.
maritatis § 92, 129, 144.
martellum, -os § 57, 102, 104, 118.
martium § 60, 104.
massa § 10, 144.
matrem § 36, 55, 105.
maturam § 38, 104.
maturum § 105.
matutinum § 31, 57, 113, 120.
me § 106, 124.
mediam § 8, 38, 63.
*medicinus § 32, 146.
medicum § 33, 63, 146.
mel § 100, 117.
[męning] § 144.
met + ipsum § 44, 124, 146.
met + *ipsimum § 124, 146.
meum § 9, 36, 124.
[mįda] § 144.
milium § 144.
[mįl'ǫrkǫ] § 144.
kelt. min + ionem § 144.
minus § 35, 91, 111, 122.
*mŏbiles § 49, 99, 119.
*montanea § 10, 106, 111.
montem § 15.
span. moreno, morillo § 144.
*moriscunt, *morunt § 130.
mulgere § 98, 105, 140.
*multones § 18, 98, 111, 118.

pers. **N**arang' § 64.
natalem § 54, 109.
nepotem § 18, 35, 59, 109.
nidos § 37, 66, 77, 109, 119.
[niņs] § 144.
noctem § 16, 75, 109.
nonaginta § 110, 123.
*nora § 104, 144.
nos alteros § 56, 98, 124.
novellum § 29, 86, 145.
novem § 17, 88, 123.
novembrem § 7, 50, 86, 107.
novum § 17, 145.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Octo § 16, 52, 75, 123.
octobrem § 29.
octoginta § 29, 123.
oculos § 33, 35, 102, 118.
oculum § 16, 75, 101, 118.
Plur. von os § 37, 119.
*o(v)um § 17.

Pacem § 71, 108.
panarium § 111, 144.
[pąpęt], [pəpi] § 144.
partire § 135, 140.
il partit [passé déf.] § 135.
paschas § 39, 76.
*passatum § 90, 138.
passum § 94.
amerik. patana § 144.
patientia § 33, 57.
patrem § 55, 104.
paucum § 13, 77, 144.
pauperem § 13, 44.
pavonem § 86.
pavorem § 26, 86, 105.
pedem § 6, 35, 66.
penso § 111, 125.
per § 42.
perdere § 6, 64.
Partiz. Perf. Fem. von perdere § 23, 104, 138.
Partiz. Perf. Maskul. von perdere § 42, 65, 138.
per (il)lum § 124.
per + quid § 66.
pilare § 23, 97, 105.
pilos § 4, 119, 144.
piperem § 3, 33, 36, 44, 105.
pirum + a § 3, 104.
piscem § 3, 71.
placere § 26, 68, 105, 140.
planum § 42, 113, 121, 144.
span. plata § 144.
plicare § 23, 42, 144.
*plovia § 16, 42, 87, 118.
*plovere § 17, 87, 140.
*plovit § 17, 58, 127.
Partiz. Perf. von *plovere § 29, 79, 138.
pluma § 21, 42.
plumbum § 18, 52.
polita § 54, 144.
politum § 29, 144.
poma + s § 39, 94, 107, 117.
ponere § 19, 64, 104, 111, 140.
pontem § 15.
*postius § 60, 144.
*potale p. 82, Anm. 3.
*poteo § 125.
*potere § 29, 54, 140.
*pot + *i(b)am § 131.
precare § 23, 42, 105.
prendere § 4, 42, 64, 104.
pretium § 60.
primarium § 12, 22.
prima + *vera § 22, 86.
primum tempus § 22, 57, 107.
probare § 42, 144.
pulicem § 21, 117.
pullum § 42, 144.
Verbalsubst. von purgare § 21, 104.
purgare § 30, 81.
purum § 21, 105.
putere § 30, 54, 105, 140.

Quadragesima § 27, 82, 90, 107.
quadraginta § 27, 72, 82, 123.
qualem + quid § 82, 83, 98, 124.
qualem + quid + unum § 82, 124.
quando § 66, 82.
quatt(u)or § 55, 82, 123.
quatt(u)ordecim § 31, 64, 82, 123.
quatre-vingts § 85.
quem § 108, 124, 145.
quid § 66, 83, 124.
quindecim § 33, 64, 83, 111, 123.
qui oder qualem + quid + homo § 124, 145.
quiritat § 1, 22, 127.
quo modo + sic § 144.

Rabiam § 33, 39, 49, 103.
racemos § 5, 26, 68, 103, 108, 118.
radicem § 27, 103.
radicina § 63.
*ramatum § 103, 144.
rarum § 105.
rationem § 55.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ahd. ratta *pennata u. -aria § 10, 145.
recentare § 103, 144.
recipit § 46, 68, 127.
Verbalsubst. von resecare § 6, 25, 90, 144.
resecare § 25, 90, 144.
restant § 39, 57, 103, 130, 144.
rigida § 65.
[ṛịkṝik] § 103, 144.
robur § 49, 105.
rubeam § 38, 49.
rubeum § 33, 52, 103.

Sabata + arium § 12, 105, 144.
sabucum § 48.
sal § 89, 100, 117.
salsicia § 38, 69, 98, 144.
salicem § 70, 98.
saltare § 57, 98, 140.
*salvaticas § 10, 55, 87, 98.
sanguinatum § 31, 83, 138.
sanguisuga § 21, 26, 79, 83, 111.
*sap´re § 43, 140.
Partiz. Perf. von *sapere § 43, 79, 138.
saponem § 18, 43, 113.
franz. sappin § 45, 113.
franz. sarrasin § 144.
sartor § 56, 104, 120, 145.
sationes § 55, 111, 118.
scribere § 1, 49, 140.
scutella § 25, 89, 99, 144.
scutum § 25, 144.
secale § 5, 36, 74, 75.
securum § 23, 74, 105.
sedecim § 3, 63, 123.
seminare § 23, 32, 89, 107.
semper § 45, 107, 144.
sentio § 125, 144.
septem § 6, 44, 59, 123.
septembrem § 7, 44, 104.
septimana § 23, 31, 44, 107.
septuaginta § 31, 44, 123.
serra § 6, 104, 144.
serrare § 104, 144.
sex § 8, 91, 123.
sexaginta § 24, 75, 89, 123, 146.
si § 89.
sibilare § 22, 49, 89, 99.
simus § 128, 139.
sitis § 92, 129, 139.
ahd. skum § 25.
arab. sokkar § 89.
solem § 35, 89, 145.
soliculum § 3, 89, 97, 145.
soror § 105, 120, 144.
spatula § 10, 25, 55.
spissas § 3, 25, 89, 122.
*stagnicatis § 91, 137, 144.
stagnum § 25, 80, 114.
stant § 130, 144.
statam, -um § 25, 139.
stellas § 4, 25, 99, 118.
strictam § 3, 25, 75, 89.
subtus § 19, 49, 59.
sudare § 10, 30, 62, 105, 140.
sudo § 21, 62, 89, 125.
sum § 108, 114, 125, 139.
sunt § 58, 130.

span. Tabaco § 35.
talentum § 7, 59, 97, 144.
talpa § 45, 98.
franz. tailleur § 98, 146.
tantum § 59, 114, 121.
westgerm. tappo + atis § 91, 137, 144.
*tardorem § 26, 65, 105, 144.
[tạta] p. 82, Anm. 2.
[tạtọt], [-ọ] § 144.
[tayọ] § 144.
tegulas § 53, 79, 97, 119.
tela § 4.
tempus § 7, 45, 92, 117.
teneam § 136.
teneatis § 136.
tenebas § 132, 144.
tenebatis § 134, 144.
tenere § 135, 140.
tenes § 37, 126.
tenet § 53, 127.
tenetis § 91, 129, 144.
Partiz. Perf. von tenere § 81, 138, 144.
tepidam § 34, 62.
*texitor, -orem § 3, 24, 32, 55, 75, 105, 120, 145.
*teum § 9, 36, 124.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

*thia (θεία) § 53.
titionem § 22, 55.
*tottam § 18.
*tottum diurnum § 144.
tractum § 139.
*tragere § 11, 72, 105, 140, 144.
tredecim § 3, 63, 123.
tres § 3, 53, 123.
triginta § 4, 57, 72. 123.
*trinicare (oder *trincare) § 53, 144.
*trinicatas (oder *trincatas) § 39, 138, 144.
*troja § 16, 53, 95.
*tropas § 14, 94, 126, 144.
*tuferas § 84. 104, 144.
*tumbare § 29, 51, 144.
goth. paurp § 46, 104, 144.
germ. porp + ellum (?) § 45, 104, 144.

Ulmus § 144.
unam § 38, 123.
unum § 21, 113, 114, 123.
undecim § 33, 36, 64, 123.
usatas § 30, 90, 93, 138, 144.

Vacca § 10, 76, 118.
vaccas § 39, 118.
vadam § 63, 136, 144.
*vait § 85, 127.
*vao § 36, 125.
veclum § 8, 55, 101,
vendere § 64, 85, 111, 140.
Partiz. Perf. Maskul. von vendere § 65, 138.
Partiz. Perf. Fem. von vendere § 21, 65, 138.
veniebatis § 23, 134.
venio § 7, 125.
venis § 7, 37, 126.
venit § 85, 127.
Partiz. Perf. von venire § 81, 111, 122 138.
ventum § 7, 59, 85, 118.
kelt. vern § 144.
versare § 144.
*viaticat § 25, 127, 146.
*vídere § 3, 34, 63, 85, 105, 140.
*villaticum § 22, 36, 55, 85, 99.
vinum § 1, 35, 85, 113.
vinti § 35, 59, 72, 123.
vitellum § 6, 85, 101.
vivunt § 144.
vocem § 20, 71, 146.
*voles § 126.
*voletis § 92, 129.
franz. voleur § 144.
vos § 85, 92, 93, 94, 124.

germ. Waidanjan § 27, 82, 95, 111.
ahd. weigaro § 33, 36, 80, 104.
germ. wardon § 27, 65, 82, 104.
*wastare (= vastare + germ. wôst) § 27, 82, 105.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Teil II.

Untersuchungen über die Ursachen der Katalanisch-Languedokischen Sprachgrenze, insonderheit ihres östlichen Teils.

§ 1. Wie der erste Teil vorliegender Arbeit zeigt, ist es zutreffend, daß in der in den Vorbemerkungen angegebenen Gegend eine Reihe von zum Teil alten und schwerwiegenden Kriterien zusammenfallen und das Katalanische vom Languedokischen scharf scheiden. Zwischen den dort genannten Ortschaften befindet sich demnach der markanteste Teil der Sprachgrenze. Aber auch in unserem Fall ist diese nicht etwa eine einzige Linie; wir finden in den vorstehenden Paragraphen vielmehr, daß mehr als einmal katalanische Erscheinungen über diesen Kern nach Norden zu hinausgehen, während andererseits provenzalische Lautungen auch im Süden nicht fehlen, so daß wir es mit einer Grenzzone zu tun haben. Zeichnete man die Linien, die die verschiedenen Entwickelungen im Norden und Süden in jedem einzelnen Wort abzugrenzen hätten, so bekäme man ein Linienbündel, dessen größte Dichtigkeit sich in der oben beschriebenen Gegend befände. Im folgenden soll nun die Frage aufgeworfen werden, warum die Sprachgrenze gerade in dieser Gegend, d. h. den südlichen Abhängen der Corbières verläuft, und ferner, warum sie im Laufe der Zeit den Verlauf erhielt, den sie heute zeigt. Es zerlegen sich also nachfolgende Untersuchungen in die beiden Teile: 1) Warum entstand die Sprachgrenze an den südlichen Corbières? und darin eingeschlossen: Warum spricht man in Roussillon katalanisch? 2) Wie kam es, daß sie den Verlauf nahm, den sie heute zeigt?

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Kapitel I. Ursachen der Entstehung der Sprachgrenze an den südlichen Abhängen.

1. Würdigung der bis jetzt für die Entstehung der Sprachgrenze geltend gemachten Argumente.

§ 2. Nachdem man lange Zeit darüber gestritten hatte, was eine Mundartengrenze sei, und aus welchen Gründen sie entstehe, wobei sich zwei Richtungen gegenüberstanden, die einen, die in der Topographie des Landes die Ursachen sahen (P. Meyer, G. Paris, Darmesteter usw.), und die anderen, die die Entstehung einer solchen Grenze aus der Geschichte der Gegenden erklären wollten (Ascoli, Groeber, Tourtoulon, Horning, Gauchat), ist man jetzt dazu gekommen, zwischen beiden Anschauungen zu vermitteln; und so konnte Tappolet[1]) als Leitsätze für die Erklärung einer Mundartengrenze folgende Punkte hervorheben: a) Wie verhält sich die Grenze zur Topographie des Landes? und b) wie verhält sie sich zu den historischen Grenzen von einst und jetzt? Diese Gesichtspunkte sind auch im folgenden nicht außer Acht gelassen worden. Historische Gründe für die Entstehung der modernen katalanisch-languedokischen Grenze hatte schon Morf[2]) geltend gemacht. Er führte die Tatsache, daß man in Roussillon katalanisch redet, zurück auf die frühere Zugehörigkeit der Grafschaft Roussillon zur Grafschaft Barcelona und die Fortdauer derselben bis zum Pyrenäischen Frieden, ferner auch auf die Selbständigkeit der Gegend südlich der Corbières in kirchlicher Hinsicht, sie bildet ein eigenes Bistum (Elne). Ausführlich über die Entstehung und den Verlauf der Sprachgrenze hat sich Schädel[3]) geäußert. Auch er sucht die Gründe für ihren Verlauf in der Geschichte, der kirchlichen sowohl wie der politischen; ihre Entstehung aber führt er zurück auf die Einwanderung von spanischen Flüchtlingen in die spanische Mark und Roussillon nach Eroberung dieser Gebiete durch Karl den Großen und Ludwig. Jüngst hat A. Griera[4]) in einem kurzen Artikel dieser Theorie widersprochen,

---

[1]) *Über den Wert und die Bedeutung der Sprachgeographie.* Festschrift für Morf. Halle 1905, p. 388.

[2]) BDR I nr. 1. p. 2-4. Abdruck eines Vortrages, der auf dem internationalen Kongreß für historische Wissenschaften zu Berlin (1908) gehalten wurde, er heißt: *Mundartenforschung und Geschichte auf romanischem Gebiet.*

[3]) RDR I (1909), p. 53-83.

[4]) *Les fronteres de Catalunya* in „*La Veu de Catalunya*". Any XXI. 1. Januar 1911. Morgenausgabe.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ohne aber ausführlicher auf eine Widerlegung einzugehen. Die von ihm dort geäußerte Ansicht, es handle sich um eine ethnologische Grenze, geht auf Besprechungen zurück, die derselbe mit dem Schreiber dieses wiederholt gehabt hat.

§ 3. Es soll nun zunächst geprüft werden, mit welchem Recht Schädels Erklärung aufgestellt werden konnte. Dieser fußt darauf, daß nach Aufhören der Araberherrschaft nördlich der Pyrenäen eine große Reihe von *locis eremis* in Septimanien vorhanden war, wie die Urkunden aus den Gegenden zur Genüge beweisen. *„Die Reduzierung der Einwohnerzahl und die Entstehung solcher despoblados nördlich der Pyrenäen mußte auch den sprachlichen Verkehr zwischen den Ländern nördlich und südlich Septimaniens stark reduzieren. Diese loca erema des 8. Jahrhunderts müssen wir daher als die Keime der späteren Sprachgrenze betrachten“* [1]). Diese Gebiete wurden nicht von Norden aus neu besiedelt, sondern von Süden her [2]), von Flüchtlingen aus Spanien. Diese katalanisch redenden Hispani müssen sehr zahlreich gewesen sein, wie eine Gesandtschaft dieser Leute an den Kaiser von 812 ergibt; als Beweis wird ferner ein Reisebericht des Bischofs Theodulf von Orléans (Ende des 8. Jahrhunderts) angeführt, sowie auch eine Stelle aus den Annalen des Einhard anno 827 [3]). Die erste Einwanderung dieser Hispani fällt um 782 (30 Jahre vor 812), und sie dauert auch noch im 9. Jahrhundert fort [4]). Weit wichtiger ist die räumliche Ausdehnung. Eine genaue Bezeichnung der von ihnen besiedelten Ortschaften ist nicht vorhanden, es ist aber sehr wahrscheinlich *„daß diese loca erema in erster Linie nahe den nördlichen Pyrenäenabhängen zu suchen sind, also im heutigen Roussillon und in den Corbièresbergen, und daß die anstoßenden Landschaften des Narbonnais, Biterrois und Carcassonnais erst in zweiter Linie in Betracht kommen“* [5]); weiter hinauf geht diese Besiedelung durch die Hispani jedenfalls nicht. „Wir finden also, daß gegen Ende des 8. Jahrhunderts und im 9. Jahrhundert spanische Christen zu wiederholten Malen sich nördlich der Corbières niederließen, am dichtesten in Roussillon, mehr ver-

[1]) Schädel: l. c. § 27.
[2]) id.: § 28—29.
[3]) id.: l. c. § 30.
[4]) id.: § 31.
[5]) id.: § 32.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

einzelt im Gebiet von Carcassonne, Narbonne und Béziers. In Anbetracht der dünnen Bevölkerung, die geblieben war, muß diese starke Einwanderung von Hispani wichtige sprachgeographische Folgen gehabt haben. Durch diese Bevölkerungsverschiebung in nördlicher Richtung müssen sprachliche Phänomene, die südlich der Pyrenäen zu Hause waren, vor allem nach Roussillon, in weit geringerem Maße in die angrenzenden Striche hineingetragen worden sein. So bildet sich am Nordrand der ja ganz und gar von Hispani dauernd okkupierten loca erema eine Dialektgruppe. Man hat Grund genug, diese Grenze in den Corbières zu vermuten und anzunehmen, daß dagegen weiter in der Richtung auf Narbonne und Carcassonne der Dialekt der hier nur vereinzelt auftretenden Trupps südpyrenäischer Zunge in dem eingesessenen Oc-Idiom aufging. *Die Entstehung der languedokisch-roussillonesischen Sprachgrenze*[1]), die in der Folgezeit durch die verschiedensten Faktoren — Unwegsamkeit und durch die Trockenheit hervorgerufene geringe Fruchtbarkeit der Corbièresberge, und auf der andern Seite lebhafte Verkehrsbeziehungen Roussillons mit Katalonien, administrative Entwickelung der Folgezeit — erhalten und verschärft wurde, *läßt sich somit an das Ende des 8. Jahrhunderts hinaufrücken*". Soweit Schädel.

§ 4. Prüfen wir jetzt die von ihm beigebrachten Argumente[2]).

---

[1]) Schädel: l. c. § 33. Die mit Gänsefüßchen versehenen Stellen sind wörtlich zitiert.

[2]) Die über die *Hispani* vorhandenen Quellen sind diese: 1) Diplom Karls des Großen vom 2. April 812. (HGL II, preuves cl. 73—74). 2) Diplom Ludwigs des Frommen vom 1. Jan. 815 (HGL II, preuv. cl. 97—100). 3) Diplom Ludwigs des Frommen vom 10. Febr. 816 (HGL II, preuv. cl. 109—111). 4) Edikt Karls des Kahlen vom 19. Mai 844 (HGL II, preuv. cl. 228—229). 5) Diplom Karls des Kahlen vom 11. Juni 844 (HGL II, preuves cl. 243—246). Erwähnt sind die Hispani ferner in: 1) Charte Pipins I. von Aquitanien zugunsten der Abtei Lagrasse vom 3. Sept. 837 (HGL II, preuv. cl. 208). 2) Plaid tenu à Elne par Richelme, vicomte en Roussillon, 5 juin 858 (HGL II, preuv. cl. 307). 3) Diplom Karls des Kahlen für das Kloster St. Andéol in Besalu. 11. April 872 (HGL II, preuves cl. 368). 4) Charte du roi Carloman en faveur de l'église de Narbonne, 4 juin 881 (HGL V, cl. 70). 5) Diplom König Odos zugunsten der Kathedrale von Narbonne, 26. Juni 890 (HGL V, cl. 86). 6) Charte du roi Charles le Simple en faveur de l'église de Narbonne, 1 nov. 898 (HGL V, cl. 96). 7) Charte du roi Charles le Simple en faveur d'Arnuste, archevêque de Narbonne, 6 juin 899 (HGL V, cl. 105). 8) Charte du roi Charles le Simple

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Es ist ohne weiteres zuzugeben, daß nach der Araberherrschaft in Septimanien die Bevölkerung stark zusammengeschmolzen war, und es viel herrenloses, unbebautes Land, *loca erema, deserta* gab. Denn diese werden häufig in den Schenkungsurkunden der Kaiser an ihre Getreuen oder den Gründungsurkunden der Klöster, die aus dieser Zeit stammen, erwähnt[1]). Mit Recht nimmt Schädel auch an[2]), daß die einheimische Bevölkerung deswegen nicht aufgehört hatte, zu existieren. In dem Diplom von 812 wird ausdrücklich gesagt, die Hispani hätten sich beklagt, *quod aliqui pagenses fiscum nostrum sibi alter alterius testificant ad eorum proprietatem et eos* (die Hispani) *exinde expellant contra justiciam* usw.[3]) Es waren also Bewohner der Gegenden vorhanden, die die neu eingewanderten Hispani belästigen konnten. In dem Bericht des Bischofs Theodulf v. Orléans heißt es außerdem, daß er in Narbonne von den *reliquiae Getici populi simul hespera turba*[4]) empfangen sei. Zutreffend ist auch die Zeitbestimmung der Einwanderung, die man nach der eben angeführten Urkunde als spätestens 30 Jahre vor 812 erfolgt ansetzen muß — *et tollant nostram restituram* heißt es im Anschluß an die oben zitierte Stelle weiter, *quam per triginta annos seu amplius vestiti fuimus.*

---

en faveur de l'église de Narbonne, 7 juin 922 (HGL V, cl. 144). 9) Diplom desselben Königs zugunsten der Kirche von Elne, 6. Juni 899 (Marca hispanica cl. 832). Die Hauptstudie über diese Einwanderung ist Cauvet: *Etude historique sur l'établissement des Espagnols dans la Septimanie aux VIIIe et IXe siècles et sur la fondation de Fontjoncouse par l'Espagnol Jean au VIIIe siècle.* Bulletin de la commission archéologique de Narbonne I (1877), p. 343—520 u. Imbart de la Tour: *Les colonies agricoles et l'occupation des terres désertes à l'époque carolingienne.* Mél. Paul Fabre. Paris, 1902, p. 146—171, letzteres mir bekannt durch Auszug des Herrn Dr. Krüger.

[1]) z. B. gibt 795 Karl der Große an seinen Getreuen Johann *„in pago Narbonensi villare eremum ad laborandum que dicunt Fontes* (HGL II, preuv. cl. 60). 833 erfahren wir aus einer Urkunde Ludwigs des Frommen zugunsten seines Vasallen Wimar, daß der Vater des letzteren infolge einer concessio Karls des Großen *res . . . . ab eremo in Septimania construxit, quae vocatur Vicus Sirisidum, consistentem scilicet in Valle Asperi* (=Ceret) (HGL II, preuv. cl. 184). 834 ersieht man aus einer Urkunde Lothars für denselben Wimar, daß dessen Vater auch Villeneuve de la Raho in Roussillon gründete: *res . . . ab eremo in Septimania trahens ad villam construxit quae vocatur Villanova consistentem videlicet in Rossilione (Marca* cl. 771), ähnlich für die Klöster cf. Cauvet p. 438—448.

[2]) Schädel, op. cit. p. 57.

[3]) HGL II, preuv. cl. 74.

[4]) Cauvet, p. 425, Anm. 1.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

§ 5. Von Bedeutung ist aber, woher diese Hispani stammen. Schädel sagt[1]), sie kämen aus der Gegend südlich der spanischen Mark und vor deren Gründung aus den Landschaften, die diese später umfaßte, und meint[2]), es wären katalanisch redende Leute gewesen. Ein Beweis kann aber nur dafür erbracht werden, daß sie aus Gegenden außerhalb der spanischen Mark stammten. In der Urkunde von 815 heißt es nämlich . . . . *de partibus Hispaniae ad nos confugerunt et in Septimania atque in ea portione Hispaniae, quae a nostris marchionibus in solitudinem redacta fuit, sese ad habitandum contulerunt*[3]). Für die Behauptung, daß diese *Hispani* auch aus den später die *Marca hispanica* ausmachenden Landschaften gekommen seien, ist ein Beweis nicht erbracht und nach den vorhandenen Urkunden auch nicht zu erbringen. Es ist demnach nur eine, wenn auch vielleicht nicht unwahrscheinliche Annahme, daß diese Hispani — wenigstens zum Teil — katalanischer Zunge gewesen sind; es ist jedenfalls zu bedenken, daß es Leuten, die in größerer Entfernung von den durch die Franken gewonnenen Gebieten wohnten, schwer werden mußte, von ihren Wohnsitzen mitten durch den Sarazenen untergebene Gebiete hindurch zu den fränkischen Machtsphären zu gelangen. Es kommen demnach wohl vor allem Grenzanwohner der spanischen Mark für diese Einwanderung in Betracht; ob das aber nur katalanisch redende Leute waren, ist eine andere Frage. Was die Zahl dieser spanischen Flüchtlinge betrifft, so ist sie wohl eine recht erhebliche gewesen, aber eine auch nur annähernde Schätzung gestatten die vorhandenen Quellen kaum. Wir müssen bei ihnen unterscheiden zwischen *majores et potentiores* und *minores et infirmiores*[4]). Von diesen sind für die Besiedelung die letzteren sehr viel wichtiger, aber nicht sie sind es, die die Diplome erhielten, sondern die *majores ad palatium venientes*[5]). Wir wissen zwar von ihrer Existenz, aber bestimmte Nachrichten fehlen. Vielleicht sind sie es auch, auf die der Ausdruck *hespera turba* bei Theodulf von Orléans zu beziehen ist[6]). Bei den *majores* liegt die Sache günstiger, da sie einige Urkunden bekamen, so na-

[1]) p. 61.
[2]) p. 58.
[3]) HGL II, preuv. cl. 97/98 und Schädel, p. 57, Anm. 2.
[4]) HGL II, preuv. cl. 110, Urkunde von 816.
[5]) ibid. und Cauvet, p. 429.
[6]) ib., p. 425 und Schädel, p. 58.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

mentlich wohl die von 812. In dieser letzteren heißt es, es seien die dort angeführten Hispani[1]) zum Kaiser gekommen, um sich über die Bedrückungen seitens der Grafen und der einheimischen Bevölkerung zu beschweren. Daß diese 42 Leute aber eine Gesandtschaft der Hispani gewesen seien, wie Schädel annimmt[2]), steht nicht in der Urkunde; es können ebensogut auch ein gutes Teil der *majores* gewesen sein, die in den betreffenden Gegenden ansässig waren[3]). Für uns aber am wichtigsten ist die Frage, auf welchem Gebiet diese Spaniereinwanderung stattfand, und wie sie sich über die Gegenden nördlich und südlich der Sprachgrenze verteilt. Das Diplom Karls des Großen von 812 ist an acht Grafen gerichtet: 1) *Bera, comes in Septimania*, seit 801 Graf von Barcelona, seit 817 dux von Septimanien[4]); 2) *Gauscelinus, Graf von Roussillon* und bald nach 812 auch von Ampurias[5]); 3) *Gisclafred, Graf von Carcassonne*[6]); 4) *Odilo;* 5) *Ermengarius, Graf von Ampurias*[7]); 6) *Ademarus, Graf von Narbonne*[8]); 7) *Leibulfus, Graf von Agde und Béziers*[9]); 8) *Erlinus*. Die so gewonnenen Grafschaften Barcelona, Roussillon, Carcassonne, Ampurias, Narbonne, Béziers werden bestätigt und ergänzt durch die Bestimmung des Diploms von 816, daß in folgenden sieben Orten je eine Abschrift dieser Urkunde deponiert werden solle: Narbonne, Carcassonne, Castel-Roussillon, Ampurias, Barcelona, Gerona, Béziers[10]).

§ 6. Während ich bis hierher den Ausführungen Schädels im wesentlichen gefolgt bin, kann ich ihm aber weiterhin darin nicht beistimmen, daß die Ansiedelung dieser Hispani die Entstehung der Sprachgrenze herbeigeführt habe. Wir haben keine Beweise dafür,

---

[1]) 42 werden namentlich aufgeführt.

[2]) p. 58.

[3]) ebenso Cauvet, p. 435, 436.

[4]) HGL II, notes, p. 316, 1, es könnte aber auch *Bera von Rasèz* sein, cf. ib., p. 313, 1.

[5]) ib., p. 276, 1.

[6]) ib., p. 312, 1.

[7]) ib., p. 321, 2.

[8]) Cauvet, p. 512.

[9]) HGL II, notes, p. 315, 2.

[10]) *. . . de hac constitutione nostra septem praecepta uno tenore conscribere jussimus, quorum unum in Narbona, alterum in Carcassona, tertium in Rosciliona, quartum in Imporiis, quintum in Barchinona, sextum in Gerunda, septimum in Biterris haberi praecepimus* (HGL II, preuv. cl. 110) und Schädel, p. 60.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

daß sie in einem der Grenzorte der Corbières gesessen haben, wir können ebensowenig mit irgendwelcher Sicherheit sagen, daß sie in den südlichen Abhängen der Corbières, d. h. also auf der katalanischen Seite, in dieser Grenzgegend etwa zahlreicher gewesen wären als nördlich der Sprachgrenze. Es ist möglich, daß diese Einwanderung in Roussillon stärker gewesen ist, als in den noch weiter nördlich gelegenen Gebieten, aber beweisen läßt sich's nicht. Es ist richtig, daß in Roussillon die Besiedelung durch Gründung von Klöstern und cellae eine recht bedeutende gewesen ist; aber, wie Schädel[1]) mit Recht bemerkt, wir wissen nicht, ob hier einheimische Goten oder Hispani angesiedelt wurden. Nur von einem Kloster Roussillons ist es sicher, daß es von katalanischen Mönchen angelegt wurde; es ist aber wahrscheinlich jünger als diese Spaniereinwanderung. Es handelt sich um St. André d'Exalade (die spätere Abtei Cuxa), das 840[2]) allerdings schon bezeugt ist. In einem Diplom Karls des Kahlen von 871 zugunsten dieses Klosters heißt es nämlich: *Proinde comperiat omnium vestrorum praesentium scilicet et futurorum solertia, quoniam sacerdotes septem liberi genere, id est Witiza, Protasius, Victor, Lucanus, Guntefredus, Recceswindus, Sanctiolus, venientes ex parrochia civitatis, quae vocatur Origel*[3]*, accepta a Wilado ipsius civitatis episcopo licentia rerum et adjutorio, sed et alii post eis conjuncti homines liberi, Attila, Baro, Leudomirus cum reliquis eis se conjungentibus secesserunt ad locum qui dicitur Exalada juxta fluvium nomine Tete in capite vallis Confluentis et . . . construxerunt monasterium in honore St. Andreae apostoli ect.*[4]). Ebensowenig wissen wir, ob die Leute, die in unserer Gegend als *fideles* des Kaisers von diesem Güter erhalten, nicht zum Teil auch Hispani waren oder nur einheimische Westgoten. So wissen wir zwar, daß die Gegend von Ceret und Villeneuve de la Raho an den Vater eines gewissen Wimar geschenkt wurde, aber über seine Herkunft wissen wir nichts[5]). Andererseits werden z. B.

[1]) p. 60. Cauvets Behauptung, p. 439 und 444, daß die Klöster diese Hispani bei ihren Neugründungen ansiedelten, stützt sich für die meisten Klöster nur auf die Tatsache, daß in den Urkunden steht, die Besitzungen wären *aprisione* erworben. Dieser Ausdruck findet sich aber auch bei Leuten, die nachweislich nicht Hispani waren, cf. auch Cauvet selbst, p. 462.

[2]) Vidal: *Guide*[2], p. 323.

[3]) Origel = Urgel.

[4]) HGL II, preuv. cl. 365.

[5]) cf. p. 192, Anm. 1. Wenn Cauvet, p. 432, behauptet, Wimar sei Spanier gewesen, so beruht das nur darauf, daß derselbe seine Güter in der Tat *aprisione* erwarb.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

855 in einem Diplom Karls des Kahlen zugunsten eines gewissen Summuldus und Rivulfus diese ausdrücklich als Gothi bezeichnet, wir haben es hier also mit einheimischen Goten zu tun, da die aus Spanien stammenden Hispani genannt werden. Die Besitzungen der oben genannten lagen *in pago videlicet Elnensi et in comitatu Rossilionensi . . . in villa Moniano et in Villanova et in Cabanas*[1]). Und, was weit wichtiger wäre zu wissen, wir sind ohne jede Nachricht, welche Leute diese großen Besitzer auf ihren Gütern ansiedelten, um diese zu bewirtschaften. Daß dabei auch Hispani in Betracht kommen, zeigt ja die Urkunde von 816 deutlich, wo die minores nicht nur im Gefolge der maiores unter den Hispani genannt werden, sondern auch als Bauern auf den Besitzungen der Grafen oder der Vasallen der Grafen oder der Vasallen des Königs. Mit alledem soll nicht bestritten werden, daß es auch in Roussillon zahlreiche Hispani gab. Wir finden diese außer in den Urkunden von 812 und 816 auch 858 in einem vor dem Vizegrafen Richelme zu Elne gehaltenen Gerichtsverfahren ausdrücklich erwähnt. In der Zeugenaussage heißt es dort[2]): *Sapemus et vidimus oculis nostris et auribus audivimus et de presentes fuimus in predicta villa Tresmalos (in territorio Heleuense) quando venit avius istius Ricemiri condam nomine Wadamirus et pater ipsius idipsi Ricemiri nomine Vuitigisus et prendiderunt jamdictas terras prius per illorum adprisionem sicut ceteri Spani* usw.

§ 7. Auffällig ist es auch, daß die Kloster- und Zellengründung dieser Zeit immer im südlichen Roussillon in der Nähe der Berge stattfindet und nicht in der fruchtbaren Ebene, um den Unterlauf der Tet. Die in Betracht kommenden Gründungen sind diese[3]): Arles mit den Zellen St. Pierre de Riuferrer, St. Jean de Reart, Julien de Buciac, St. Martin de Fenollar, St. Cécile de Cos, St. Quentin des Bains (=Amélie les Bains), St. Cyprien bei Thuir; Sorède: mit St. Vincent de Tatso d'Amont, von Elne aus wurden bei Rocha d'Albères die Zellen: St. Félix und St. Julien de Tanya angelegt. St. André d'Exalade gründete St. Vincent de Camplong bei Vernet, St. Thomas de Balaguer im Conflent; St. Génis des Fontaines die Zellen St. Laurent de Roca velha in den Albères, St. Jean la Cella in Roussillon, St. Martin de Casefabre u. St. André de Monistrol im

[1]) Marca hispan. cl. 787.
[2]) HGL II, preuv. cl. 307.
[3]) Cauvet, p. 447, 448.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Tal von Boulès. Dazu kommen noch einige Zellen, die von nördlich der Sprachgrenze gelegenen Klöstern gegründet wurden, so von St. Polycarpe[1]) im Razès Salelles und Palol bei Elne, und von Lagrasse St. Pierre de Prades und St. Martin de Canoha (=Canohès)[2]), von St. Hilaire aus wurden angelegt Nidolères, St. Martin de Montforcat und St. Martin de Vall-Vidrera in den Albères[3]). Von diesen ganzen Orten liegt kein einziger in der Nähe der Sprachgrenze[4]), und selbst zugegeben, daß diese Klöster, wie Cauvet es will[5]), Hispani auf ihren Neugründungen angesiedelt hätten, so sehe ich nicht, wie sich hieraus die Sprachgrenze hätte entwickeln können.

§ 8. Dazu kommt, daß es sich aus den vorhandenen Urkunden überhaupt nicht sicher beweisen läßt, daß nördlich der Sprachgrenze im Narbonnais, Carcassonnais und Biterrois tatsächlich weniger Hispani gesessen haben als in Roussillon. Bezogen sich schon die Verordnungen von 812 und 816 auf die eben genannten nördlich der Sprachgrenze gelegenen Landschaften ebensogut wie auf die südlich davon liegenden, Roussillon, Barcelona und Ampurias, so sind die Dokumente, die sich auf einzelne Ansiedelungen von Hispani beziehen, der Mehrzahl nach für Orte nördlich der Sprachgrenze bestimmt. Zuerst ist ein Edikt Karls des Kahlen vom 19 Mai 844[6]) zu nennen, in dem er Besitzungen von Hispani im Biterrois in seinen Schutz nimmt; es heißt dort, daß *quidam Hispani* — sechs sind namentlich aufgeführt — *in comitatu Biterrensi consistentitus ac in nostrae proprietatis praediis commanentes* zum Kaiser gekommen wären und ihm auseinandergesetzt hätten, daß *Ildericus et Petrus seu Emensitus et quamplures eorum propinqui et progenitores eorum confugerint in villis, quae dicuntur Aspirianus et Albinianis*[7]) *et eas juste tenerent et proprietario jure; quas sequidem aprisiones praefatorum Hispanorum progenitores per licentiam seu concessionem avi nostri Karoli post*

[1]) Cauvet, p. 445, 446.

[2]) ib., p. 441.

[3]) ib., p. 443.

[4]) Ich kenne in Roussillon nur eine Gründung dieser Zeit, die nahe der heutigen Sprachgrenze ist; es ist St. Clement bei Ille, 850 gegründet. HGL II preuv. cl. 283.

[5]) Cauvet, p. 444.

[6]) HGL II, preuv. cl. 228, 229.

[7]) Nach HGL II, Index = Aspiran u. St. Estève d'Albagnan und nicht = Alignan, wie Cauvet p. 431 u. Schädel, p. 60, Anm. 4.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

obitum illius ex deserti squalore habitabiles frugumque uberes proprio labore fecerunt. Beweist diese Urkunde die Anwesenheit der Hispani für das Biterrois — und unter Berücksichtigung der Tatsache, daß es sich nur um zwei Ortschaften handelt, ist deren Zahl keineswegs so gering zu veranschlagen, wissen wir doch nicht, welche Zahl sich unter quamplures verbirgt, und noch weniger, ob nicht auch aus Spanien stammende Dienerschaft dabei war — so ergibt sich ihre Anwesenheit im Narbonnais aus einer Gerichtsverhandlung von 834. Es handelt sich um den Besitz von Fontjoncouse, der von dem Grafen Liebulfus dem Teudefredus, dem Sohne eines gewissen Johannes, der den Ort 795 von Karl dem Großen erhalten hatte[1]), streitig gemacht wird. Dort heißt es: ... *et occupavit Johannes eum* (id est villare) *ab omnem integritatem per suam aprisionem quam sicut alii ceteri Spani, et plus debet esse ipse villares ab omnem integritatem de Johanne per suam aprisionem quam beneficio comitis vel vicedominis*[2]). Dieser Johannes war also Spanier; von ihm wissen wir auch, wie er seinen Besitz durch seine Leute bewirtschaften ließ. *Vidimus*, so heißt es in der eben angeführten Zeugenaussage weiter, *quando Johannes misit in ipsum villare suos homines ad habitandum his nominibus:* Christianus mit seinen vier Söhnen, ein presbyter Imbolasus, Fedontius mit seinen Söhnen und seinem Schwiegersohn, *et beneficiavit illis ipsum villare cum domos et curtes et ortos*[3]) usw. Es sind also drei Familien, die so auf Fontjoncouse angesiedelt wurden; vielleicht haben es die andern großen Besitzer nicht anders gemacht. — Die Anwesenheit der Hispani im Carcassonnais wird bezeugt durch eine Urkunde Pippins I., Königs von Aquitanien, zugunsten der Abtei Lagrasse, aus dem Jahre 837. Es heißt dort: *Concedimus etiam propter aemolumentum anime nostrae, ut quicquid Spani praedicto monasterio dederunt de hoc quod ex eremo traxerunt, quem adprisionem vocant et per preceptum genitoris nostri et nostro tenere videntur, ut sint sub nostro mundeburdo*[4]) usw. Von den sieben Orten der Urkunde von 816 gehört aber nach der Teilung von 817 nur Carcassonne zu Aquitanien, die Teilung von 830 hatte nichts hieran

[1]) HGL II, preuv. cl. 60.

[2]) Mounyès: *Cartul. de la Seigneurie de Fontjonc.* Bull, arch. Narb. I, p. 115. HGL II, preuv. cl. 185—187 weicht vielfach von Mounyès ab, und enthält *sicut alii ceteri Spani* nicht; ich folge mit Cauvet, p. 478, dem Text v. Mounyès.

[3]) HGL II, preuv. cl. 186; Mounyès, p. 114 teilt die Namen etwas anders ab.

[4]) ib., cl. 208.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

geändert[1]). 837 gehörte also nur Carcassonne zum Reiche Pippins; seine Bestimmung betreffs der Spani haben doch nur für solche innerhalb seines Machtbereichs Gültigkeit, können sich demnach also auch nur auf Spani im Carcassonnais beziehen und beweisen deren Existenz dortselbst. Auch eine Gerichtsverhandlung des Jahres 918 ist als Beweis für die Anwesenheit der Spani im Carcassonnais herangezogen worden. Es handelt sich um einen Streit über Besitzungen bei Alzonne zwischen der Abtei Montolieu und einem gewissen Bernhard, der dieselben für sich verlangt, da er sie als Spanier durch aprisio erworben habe, *(sicut alii Spani debent facere de sua aprisione)* [2]). Nicht bloß nördlich von Roussillon finden wir diese Spani, sondern auch südlich der Pyrenäen lassen sie sich anders als durch die Urkunden von 812 und 816 nachweisen. So 872 für Besalu aus einem Diplom Karls des Kahlen für das Kloster St. Andéol; er schenkt dem letzteren eine Reihe von Besitzungen, unter anderm . . . *et in eodem comitatu* (Bisuldunensi) *montem St. Laurentii cum basilica in honore St. Laurentii eiusdem fundata cum villari et fonte vocabulo Sparrigaria cum ipsius montis integritate praeter locum qui dicitur Castellares, quem tenent filii Discolii et Tirusimiri et praeter apprehensiones Hispanorum infra ipsos terminos situs* [3]). Für Barcelona ergibt sich das Vorhandensein der Hispani auch aus einem Schutzbrief Karls des Kahlen vom 11. Juni 844 für die *Gothos sive Hispanos infra Barchinonam famosi nominis civitatem vel Terracium castellum cohabitantes, simul cum his omnibus, qui infra eundem comitatum Barchinone Hispani extra civitatem quoque consistunt, quorum progenitores crudelissimum jugum inimicissimae christiani nominis gentis Sarracenorum evitantes ad eos fecere confugium* [4]) usw. Die aus den beiden Urkunden von 812 und 816 sich ergebenden Tatsachen, daß im Biterrois, Narbonnais, Carcassonnais, Roussillon,

[1]) HGL II, notes, p. 270, 2.

[2]) Cauvet, p. 433.

[3]) HGL II, preuv. cl. 368. Trotz der Abneigung, die angeblich Aquitanier, Gascogner usw. gegen das öde Septimanien empfunden haben (Schädel, p. 57 und Cauvet, p. 420), läßt sich die Anwesenheit von Gascognern in dem gewiß nicht weniger öden Besalu nachweisen. In einem Diplom Karls des Kahlen für St. Vincent de Besalu von 866 heißt es: *Insuper petit, ut quoddam villare nomine Revidager in eodem pago* (Bisuldunensi) *a quibusdam Gothis et Gasconibus exartatum et de eremi solitudine ad culturam perductum . . . eidem sancto loco . . . largiri dignaremur*, cf. Imbart de la Tour, p. 152, 153 (nach K), und HGL II, preuv. cl. 342.

[4]) HGL II, preuv. cl. 243.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ampurias, Gerona und Barcelona Hispani saßen, läßt sich also für jede der genannten Landschaften ebensogut erweisen, als für Roussillon, und die Behauptung Schädels[1]), diese Besiedelung wäre in Roussillon stärker gewesen, als weiter nördlich, ist unbewiesen und kann nach Lage der Dinge nicht bewiesen werden.

§ 9. Aus der Tatsache, daß es sich in der Urkunde von 844 die Spani in den beiden Orten des Biterrois betreffend und bei den Spani im Carcassonnais nur um eine geringe Anzahl von solchen handelt — was für den Schutzbrief Pippins noch nicht einmal mit Sicherheit aus der Urkunde folgt[2]) — kann unmöglich auf eine geringere Zahl von Hispani in diesen Gebieten geschlossen werden, denn für Roussillon fehlen nähere Angaben ebensosehr. Die Urkunde von 858 ist außer den allgemein gehaltenen von 812 und 815 die einzige, die für die Anwesenheit der Spani hier zeugt. Nach den vorhandenen Dokumenten kann also die Spanier einwanderung in Roussillon nicht anders als die in die weiter nördlich gelegenen Gegenden erfolgte angesehen werden. Will man[3]) auf Grund dieser spezielleren Urkunden, die nur einzelne Distrikte im Auge haben, von *„nur vereinzelt auftretenden Trupps südpyrenäischer Zunge"* im Biterrois und Narbonnais reden, muß man es demnach folgerichtig auch für Roussillon und die andern Landschaften tun. Es scheint mir aber, daß man bei der geringen Anzahl dieser Urkunden die aus ihnen bekannten Ansiedelungen längst nicht als die Gesamtheit der in diesen Gegenden existierenden Spanierbesitzungen ansehen darf, was auch die allgemein gehaltenen Verordnungen der Kaiser verbieten, die vielmehr das Vorhandensein einer nicht unbeträchtlichen Anzahl solcher Leute voraussetzen. Nach den bisher bekannten Dokumenten einen Schluß auf die Verteilung der Hispani über die einzelnen Landschaften ziehen zu wollen, scheint mir demnach als ganz unmöglich.

§ 10. Es bleibt noch ein Argument Schädels, das aber auch nicht durchschlagend ist. Er meint[4]), auf eine verhältnismäßig dünne Ansiedlung von Hispani im Razès und im Gebiet von Narbonne lasse vielleicht folgende Stelle eines auf den Ort Le Cassé Bas (= Trapae)[5])

[1]) p. 61.
[2]) cf. ib., p. 60, Anm. 4.
[3]) Schädel, p. 62.
[4]) p. 60, Anm. 4, letzter Absatz.
[5]) Sabarthès. *Dictionnaire*, p. 73.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

in *comitatu Redensi* bezügliches Diplom von 890 schließen, worin es heißt: *si vero infra istum villam et villares eius Hostolenses vel Hispani „fuerint"*; derselbe Ausdruck kehre 898 in bezug auf das Narbonnais wieder. Er findet sich nicht bloß in diesen beiden Jahren, sondern auch 881[1]), 899[2]) und 922[3]). Es handelt sich um Schenkungen der betreffenden Herrscher an die Kirche von Narbonne; mit den in den Urkunden aufgeführten Ortschaften schenken sie der Kirche auch die Einkünfte, die dem Fiskus aus etwa dort befindlichen Gütern der Spani zufallen würden. Die Urkunde von 881 ist klar genug: *Si vero infra istas villas*, die weiter oben in dem Dokument aufgezählt sind, *homines Hostolenses vel Hispani fuerint, quidquid jus fisci inde exigere debet, totum ad opus sanctae matris ecclesiae Narbonensis jure perpetuo concedimus obtinendum*. Überdies findet sich der Ausdruck auch für die Hispani in Roussillon angewandt, so daß er also absolut nichts beweisen kann für eine geringere Dichtigkeit der Spani nördlich der Sprachgrenze. 899 heißt es in einem Diplom Karls des Einfältigen für die Kathedrale von Elne: *Si vero infra istas villas aut ecclesias superius nominatas homines Hostolenses vel Ispani fuerint, quicquid jus fisci inde exigere debet, totum ad opus sanctae Rossilionensis Ecclesiae jure perpetuo concedimus obtinendum*[4]) usw. Wir haben es hier augenscheinlich mit einer für uns ganz unbedeutenden Formel zu tun, wiederholen sich doch auch fast genau dieselben Worte in den drei anderen nicht weiter zitierten Dokumenten dieser Art. — Was endlich die Neubesiedelung der Gegenden nördlich der Sprachgrenze durch Klöster betrifft, so ist sie nicht so zahlreich wie in Roussillon, aber sie fehlt hier ebensowenig wie dort[5]), und Spani kommen hier ebensogut in Betracht, wie in Roussillon, sofern man aus der Besiedelung durch *aprisio* auf Spani schließen will; außerdem läßt es sich für St. Polycarpe im Razès, das 787 gegründet wurde, auch direkt nachweisen[6]). Läßt sich also über die Verbreitung und genauere

[1]) HGL V, cl. 70.
[2]) ib., cl. 105.
[3]) ib., cl. 144.
[4]) Marca hisp., cl. 832.
[5]) Über Zellengründung in Septimanien, Cauvet, cf. p. 438—448.
[6]) Es ist zu beachten, daß Cauvet nur einen Teil dieser nördlichen Besiedelung ausgeführt hat; die Gründungen von St. Sauveur d'Aniane, St. Pierre de Joncels, St. Pierre de Psalmodi, St. Chinian, St. Guillem du désert, St. Thibéry, Villemagne, Quarante usw. sind nicht dargestellt, cf. Cauvet, p. 448.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ansiedelung der Hispani, deren sprachliche Homogeneität noch nicht einmal feststeht, durchaus nichts Sicheres sagen, so muß die Erklärung der Entstehung der Sprachgrenze durch diese Spaniereinwanderung als nicht ausreichend bewiesene Hypothese gelten, die nur so lange bestehen kann, als eine besser begründete fehlt. Kann ich somit diesen Ausführungen Schädels auch nicht beistimmen, so bleiben doch die anderen Gründe, die Schädel und Morf zur Erklärung des Verlaufes der Sprachgrenze beigebracht haben, voll bestehen, und ich brauche hier nur die dort gegebenen Gesichtspunkte weiter zu entwickeln und die von Schädel angeführten Beweise aus den Urkunden zu vervollständigen.

II. Das Verhältnis der Sprachgrenze zur Topographie des Landes und die Wege, die es dem Verkehr ermöglichten, die natürlichen Schwierigkeiten des Geländes zu überwinden.

§ 11. Die Sprachgrenze findet sich an den östlichen Abhängen der Corbières, d. h. einem steinigen, wasserarmen und dünn bevölkerten Gebirgskamm; und mit vollem Recht hat schon Schädel[1]) darauf hingewiesen, wie günstig diese physischen Verhältnisse für die Entstehung der Sprachgrenze sein mußten. Es erhebt sich nun die Frage, ob nicht diese natürliche Beschaffenheit der Gegend allein die Entstehung der Sprachgrenze herbeigeführt hat, oder ob noch andere Faktoren mit im Spiele waren. So groß ihre Bedeutung für die Entstehung der Grenze nun auch ohne Zweifel ist, so genügt sie allein doch keineswegs, um dieselbe restlos zu erklären; denn sie kann es zwar verständlich machen, daß bei den Corbières eine Sprachgrenze entstand, aber nicht, warum sich diese gerade an den *südlichen* Abhängen entwickelte und nicht etwa an den nördlichen. Außerdem erklärt die geographische Gestaltung der Gegend es auch nicht, warum man in Roussillon katalanisch redet, denn diese Landschaft wird doch ihrerseits ebensogut durch einen breiten Bergrücken vom übrigen katalanischen Sprachgebiet getrennt. Es muß also eine Erklärung gefunden werden, die diese beiden Lücken ausfüllt. Wichtig wäre es zunächst auch zu wissen, wie die Gestaltung des Geländes in den früheren Jahrhunderten war, ob etwa die beiden Gebirgskämme durch Waldungen bedeckt und daher noch schwerer zu überschreiten waren, wie dicht etwa die Ebene bewohnt

[1]) p. 81.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

war usw. Von diesem allem geben die Urkunden nur eine sehr unvollkommene Vorstellung. Für die Corbières fehlen Nachrichten aus dem Altertum überhaupt; sie erscheinen zum erstenmal in dem Cont. Fredeg. (VIII. Jahrh.)[1]). Aus einer Urkunde von 1306 erfahren wir, daß sich an den südlichen Abhängen der Corbières bei Perellos ein ausgedehnter Wald befand[2]), und 861 ist der Wald Montdern bei Palairac, nördlich der Sprachgrenze, bezeugt[3]). Wie sonst der Bestand an Wäldern in den Corbières war, habe ich aus den Urkunden nicht ersehen können[4]); jedenfalls aber können dieselben infolge ihrer Unwirtlichkeit niemals stark bevölkert gewesen sein, sind sie doch in der Gegend nördlich von Opoul-Salses eine richtige Steinwüste; und wenn auch ihre Bodengestaltung nach Westen zu freundlicher ist, eine zahlreiche Bevölkerung haben auch diese Teile sicherlich niemals ernähren können. — Über die Pyrenäen besitzen wir ein Zeugnis aus dem Altertum; ap. Strabon. Cas. 162 heißt es: *Αὐτῆς δὲ τῆς Πυρήνης τὸ μὲν Ἰβηρικὸν πλευρὸν εὔδενδρόν ἐστι παντοδαπῆς ὕλης καὶ τῆς ἀειθαλοῦς, τὸ δὲ Κελτικὸν ψιλόν, τὰ δὲ μέσα περιέχει κιλλῶς οἰκεῖσθαι δυναμένους αὐλῶνας.* Und diese Stelle bezieht sich auf den uns angehenden östlichen Teil der Pyrenäen; werden doch, wie Strabon l. l. weiter berichtet, die hier erwähnten Täler von den Cerretani bewohnt. Allerdings ist die Richtigkeit dieser Nachricht nicht unbestritten geblieben. Desjardins[5]) hat dagegen geltend gemacht, daß heute gerade das Gegenteil von dem der Fall sei, was Strabon berichtet, und eine so völlige Änderung kaum glaublich sei. Eine andere Stelle, um zu beweisen, daß die Pyrenäen bewaldet waren, hat Jullian[6]) beigebracht. Er stützt sich auf Silius Italicus XV v. 175, wo die Pyrenäen pinifertae genannt werden; doch dürfte es sich bei Silius mehr um einen poetischen Ausdruck, als um eine zuverlässige geographische Beschreibung handeln. Mag dem nun sein, wie ihm wolle, die Pyrenäen boten jedenfalls in ihrem niedrigen Teil am

[1]) Sabarthès: *Dictionnaire* p. 110.

[2]) Alart: RLR VII (1875), p. 50 u. Doc. p. 164, u. Gazanyola: *Hist. du Rouss.* p. 236.

[3]) HGL II, preuv. cl. 321.

[4]) Vgl. auch über die Wälder in den Corbières und Pyrenäen: Maury: *Histoire des grandes forêts de la Gaule et de l'ancienne France.* Paris. 1850. p. 283, 284.

[5]) Géographie I, p. 110.

[6]) Histoire de la Gaule I, p. 90.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Mittelmeer für den lokalen Verkehr kein größeres Hindernis als die Corbières.

§ 12. Für einen umfangreicheren Verkehr waren freilich bei beiden künstliche Verbindungen, größere Straßen nötig, auf denen ein solcher stattfinden konnte. Was wissen wir nun von solchen Kunststraßen? Die für unsere Gegend wichtigste ist die Via Domitia, 121 v. Chr. von Gn. Domitius Ahenobarbus angelegt[1]) und dazu bestimmt, die spanischen Besitzungen Roms mit Italien zu verbinden; sie hatte demnach eine große militärische und wirtschaftliche Bedeutung. Durch sie wurden sowohl die Schwierigkeiten, die die Pyrenäen einem intensiven Verkehr boten, wie auch das Hindernis, das die Corbières darstellten, überwunden, so daß also, wenn der Wille bei der Bevölkerung vorhanden war, ein Verkehr im großen Stile über die Corbières geradesogut stattfinden konnte wie über die Pyrenäen. Der Verlauf der via war, soweit man es bis jetzt festgestellt hat, dieser: Narbonne—Sigean—Roquefort—Les Cabanes de Lapalme—Fiton[2])—Salses—Garrius—St. Hippolyte durch das Gebiet von Claira—St. Sebastian de Mudagons (= Mutationes)—St. Sauveur bei Bompas—Castel Roussillon—Saleilles—Theza—Corneilla del Vercol—Stabulum (bei Elne)—Brouilla—Banyuls dels Aspres—Nidolères, unterhalb Boulou über den Tech—Rometal—St. Martin de Fenollar (= ad Centuriones)—Clausurae (= Ecluse Haute)—Perthus (= ad Summum Pyrenaeum)—la Estrada (= Deciana)—Figueras (= Juncaria)—Gerona[3]). Daneben hat anscheinend noch eine andere

[1]) Niese: *Römische Geschichte*, 1906[3], p. 156; Jullian, III (1909), p. 36.

[2]) cf. Mitteilungen des Herrn Dr. Pélissier zu Lapalme, etwas anders: Thiers, *De Narbonne aux Pyrénées par la voie Domitienne.* Bull. arch. Narb. III, (1894 bis 1895), p. 639—666.

[3]) Die grundlegende Arbeit hierüber ist: Freixe, *Recherche des localités modernes correspondant aux stations de la voie Romaine de Narbonne à Gerona.* Rev. d'hist. et d'arch. du Rouss., I (1900), p. 176 ff., ferner behandeln dieselbe Frage: id.: *Tracé de la voie Domitienne de Narbonne à Gerona et de ses principaux embranchements*, ib. II, p. 387. id.: *La voie romaine du Rouss. et ses embranchements.* Congrès arch. de France, 73ème session, tenue à Carc. et à Perp. 1906. Paris. 1907. p. 485—508. id.: *Le passage du Perthus de 201 à 71 avant J. Chr.* Rev. d'arch. et d'hist. du Rouss. V, p. 81 ff. und id.: *Le passage du Perthus de 71 av. J. Chr. au commencement de notre ère*, ib. V, p. 231 ff. und 238 ff. Vidal *A propos de la voie romaine de l'ancien Rouss.*, ib. I, p. 369—371. id.: Schriftliche Mitteilungen an Herrn Dr. Krüger. id.: *Elne historique et archéologique*, Perp. 1887, p. 19—22. Alart: *La voie Romaine du Rouss.*, Bull. de la société agr., scientif. littér. des. Pyr. Or. XII, p. 131—195. Aragon: *Recherches sur*

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Straße am Meere entlang bestanden, nach Vidals Meinung[1]) war es sogar die ältere; es ist die spätere *carrera de Carlos Magno*, deren Verlauf Vidal[2]) aus den Urkunden zusammengestellt hat; sie ging durch das Gebiet von Claira, Pia, Bompas, Castel-Roussillon, Cabestany, Corneilla del Vercol, Elne, Palau, St. André, Argelès, Collioure, Port-Vendres, Banyuls sur Mer und wurde über den Gebirgskamm hinweg mit Rosas durch einen Pfad verbunden[3]). Jedenfalls gab es vor den Römern in der Gegend eine Straße, die auch Hannibal 218 bei seinem Pyrenäenübergang benutzt hat; er lagert nach demselben bei Illiberris, die Kelten dagegen haben ihm gegenüber bei Ruscino Aufstellung genommen[4]). Ob er dabei dieselbe Richtung verfolgte, wie sie die Via Domitia einschlug[5]), oder ob er an der Meeresküste entlang über die Pyrenäen ging, läßt sich nicht mehr feststellen[6]), da Illiberris sowohl an der Via Domitia, wie auch dicht bei der carrera de Carlos Magno lag, für deren hohes Alter auch archäologische Funde sprechen. Das Stück von Claira bis Theza ist beiden Routen gemeinsam, bei Theza zweigen sie ab; es scheint, als ob die Römer hier eine Art Zollstation errichtet hätten, um die quadragesima für den Eintritt der Waren aus der Hispania citerior in die Narbonensis zu erheben[7]). Beide Straßen haben natürlich für den Verkehr Roussillons mit Katalonien große Bedeutung gehabt, es scheint aber, als hätte die Via Domitia die andere bald zurückgedrängt; jedenfalls erwähnen die Itinerare nur die Straße über den Summum Pyrenaeum, und sie benutzt auch Wamba 672 auf seinem Zuge gegen

---

la voie Romaine en Rouss., unvollendet (alle diese Werke sind mir durch Auszüge des Herrn Dr. Krüger bekannt). Gazanyola: *Histoire du Rouss.*, p. 53, 54. Schädel: RDR I, p. 35, 36. Freixe hat bei seinen Aufstellungen außer acht gelassen, daß auch St. Laurent de la Salangue 1070 als an der strada gelegen zitiert wird, cf. § 48.

[1]) *Rev. d'arch. et d'hist. Rouss.* I, p. 369—371.

[2]) *Elne hist.*, p. 19—22.

[3]) Vidal: *Guide*, 3ème ed., p. 104, und Schriftliche Mitteilungen an Herrn Dr. Krüger.

[4]) Livius XXI, 24; Gazanyola, p. 44 ff.

[5]) Freixe: *La voie d'Hereule*, Rev. d'hist. et d'arch. Rouss. III, p. 133 ff., und Vidal: ib. I, p. 369—371 (nach K.).

[6]) Alart: *Notices historiques sur les communes du Rouss.* II, p. 53 ff., meint, die alte Ibererstraße sei am Meere entlang gegangen, er nimmt aber unter den Römern auch schon eine Straße über den Perthus an (nach K.).

[7]) cf. Vidal: Schriftliche Mitteilungen an Herrn Dr. Krüger. Thiers: *bull. comm. arch. Narb. III*, p. 655, verlegt diese Station nach St. Julien de la Raho.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

die Aufständigen in Septimanien[1]). Von Clausurae aus nimmt er Collioure, Oltrera, Llivia. 932 heißt es von Corneilla del Vercol, daß es in via, quae pergit de Narbona ad ipsa Clusa, läge[2]). Interessant ist auch, daß im Philomena der Col de Perthus und L'Ecluse als die Stellen gedacht werden, wo die Sarazenen über die Pyrenäen zurückweichen. Nachdem die Ungläubigen zum zweitenmal von den Christen geschlagen sind, werden sie bis nach La Clusa verfolgt[3]); und an einer zweiten Stelle heißt es, daß Karl der Große sie eingeholt habe *in quodam pessimo passu, ubi vocatur ad Albarras* (Albère) — *nomen cuius fuit per Turpinum postea mutatum. Malus Pertusius* (Col de Perthus), *videlicet*[4]) . . . Die andere Straße am Meere entlang hörte damit aber nicht auf zu existieren, sie ist 966 erwähnt und 1207[5]) verordnet Peter II. v. Aragon, daß von nun ab Reisende usw. nicht mehr über den Col de Perthus sich nach Katalonien begeben dürfen, sondern daß sie den Weg über Banyuls-Collioure einzuschlagen haben[6]). Die Maßregel hatte freilich nur den Zweck, Collioure die leuda von diesem Durchgangsverkehr zu sichern, und nicht etwa den Verkehr selbst umzuleiten[6]). Ja, noch 1642 muß diese Straße existiert haben, denn damals schlagen die Garnisonen von Perpignan und Salses nach ihrer Kapitulation vor den Franzosen diesen Weg ein, um nach Katalonien zu gelangen[7]).

§ 13. Neben diesen beiden Hauptstraßen gab es natürlich in Roussillon noch andere, weniger wichtige, die das übrige Gebiet hieran anschlossen. So die Via Aspirana, die von Collioure ins Vallespir ging und zwar über Oltrera, Sorède, Ceret, Amélie les Bains[8]). Wir finden dieselbe z. B. 981 erwähnt: *est autem initium ipsius*

[1]) Freixe: *Itinéraire du roi Wamba pendant sa campagne en 673 dans la Gaule Narbonnaise.* Rev. d'hist. et d'arch. Rouss. I, p. 36—43 (nach K.); anders Gazanyola, p. 45, und Schädel, p. 35, 36.

[2]) Freixe: *Recherche des localités ect.*, Rev. d'hist. et d'arch. Rouss. I, p. 176 ff. (nach K.)

[3]) Schneegans: *Gesta Caroli Magni ad Carcassonam et Narbonam.* Halle. 1898. 1212.

[4]) ib. 2900—2904. cf. auch Kempe: *Die Ortsnamen des Philomena.* Hall. Diss. 1901. p. 21 und 32.

[5]) Gazanyola, p. 59, 60, und Alart: *Privilèges*, p. 333 (nach K.).

[6]) Alart, l. l.

[7]) Gazanyola, l. l.

[8]) Vidal: Schriftliche Mitteilungen an Herrn Dr. Krüger und *Elne histor.*, p. 22, 23; Freixe: *Rev. d'hist. et d'arch. Rouss.* II, p. 387 ff. (nach K.).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

monasterii (St. Génis des Fontaines) *in via vallis Aspiranae, quae pergit ad castrum Vultraria*[1]). Schon Wambas Zug gegen Oltrera und Collioure scheint auf dieser Straße stattgefunden zu haben (.... *castraque Pyrenaeica, quae vocantur Cancoliberi. Vulturaria et castrum Libyae capit* heißt es bei Julian von Toledo)[2]). Eine andere Straße mündete bei Elne in die Via Domitia ein, es ist die Via Confluentana, die von Elne über Salao bei Llupia[3]) und den col de Terranera ins Tettal ging[4]) und diesen Fluß hinauf zu der zweiten Verbindung von Katalonien und Südfrankreich führte, nämlich zum Weg über das Capcir u. die Cerdagne[5]). Ein dritter Zweig ist endlich der Weg, der das Aglital hinaufging und Roussillon mit dem Fenouillet und dessen Hinterland verband. Wann diese Abzweigung gemacht wurde, ist nicht sicher, bezeugt ist sie erst im 13. Jahrhundert, aber man hat nicht ohne Grund angenommen, daß sie vielleicht auch schon zur Römerzeit eingerichtet wurde[6]). In einer Ordonanz vom 5. Mai 1267 verbietet es Jakob der Eroberer, Waren, die nach St. Paul, Aleth, Limoux usw. bestimmt sind, anders als über Estagel auszuführen[7]); die Verfügung setzt voraus, daß damals also dem Verkehr nach St. Paul usw. eine Straße zur Verfügung stand; von Estagel nach St. Paul ist aber eine Straße, die dem Maurytal folgt, das Gegebene; die Bodengestaltung zwingt geradezu dazu, dem Flußlauf zu folgen, wie auch heute Chaussee und Eisenbahn den Fluß entlanglaufen. Diese Wege sind alle — vom letzten vielleicht abgesehen — zu alt, als daß Perpignan von Anfang an hätte hieran Anschluß haben können. Der Hauptknotenpunkt ist Elne, wie es infolge der Bedeutung des Bischofssitzes nach dem Rückgang des alten Ruscino nur natürlich war. Als nun Perpignan zu größerer Bedeutung kam, wurde es mit dem bestehenden Straßennetz verbunden. 1123 ist der caminus franceschus genannt, der von

---

[1]) *Marca hisp.*, cl. 926.

[2]) Schädel, p. 35, Anm. 2.

[3]) Alart: *Géographie hist. du Conflent:* Bull. de la société agr., scient., littér. X (1856) p. 70—74 (nach K.). Auf diese Straße spielt eine Stelle aus einer Urkunde von 953 an. cf. *Marca*. cl. 869.

[4]) Kiepert: *Formae orbis antiqui.* Blatt XXVII (Hispauia) zeichnet eine Straße von Ruscino nach Julia Libyca (= Llivia) durch das Tettal schon für die Römerzeit. cf. auch Schädel, p. 37.

[5]) Näheres über diese Straßen behält sich Herr Dr. Krüger vor.

[6]) Vidal: Schriftliche Mitteilungen an Herrn Dr. Krüger.

[7]) Gazanyola, p. 233, u. Capeille: *Millas*, p. 89.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

La Cluse über Banyuls dels Aspres nach Perpignan führte, 1149 finden wir einen Weg nach Villeneuve. 1183 einen nach Elne, 1180 einen nach Villefranche und 1197 einen nach Thuir[1]). Ursprünglich führte der Weg von Perpignan ins Conflent (chemin royal an Conflent) über St. Feliu d'Avall — Corbère — Bula, dann leitete man ihn auch über Ille und noch einige Jahre vor der Revolution lief er so, erst 1842 ist er über Millas[2]) gelegt worden. Das sind in Roussillon die hauptsächlichsten Wege, die es ermöglichten, trotz der Bergschranke im Norden und Süden mit den angrenzenden Ländern einen regen Verkehr zu unterhalten, sobald man dazu gewillt war.

§ 14. Auch an der westlichen Seite fehlte es an solchen Verbindungslinien nicht[3]). Für die Wegverhältnisse in den Corbières selbst bin ich weit weniger gut unterrichtet; das mag zum Teil daran liegen, daß mir Urkunden und Vorarbeiten aus dieser Gegend durchaus nicht in der Fülle wie aus Roussillon vorlagen; die historische Einleitung des *Dictionnaire topographique du départ. de l'Aude* war mir leider noch nicht zugänglich. Andererseits werden große Straßen, abgesehen von der Route Estagel — St. Paul usw. kaum in der von mir bereisten Gegend bestanden haben, sie fehlen ja auch heute noch vollkommen; die einzige große Straße, die ich ganz im Norden — außer der von Narbonne nach Perpignan — berührt habe, ist die Straße von Narbonne nach Couiza über Mouthoumet. Die Hauptverbindung durch die Corbières war auch hier die Via Domitia für den Verkehr mit dem Narbonnais. Wie aber die Orte, die nicht an derselben lagen, mit ihr verbunden waren, ist mir unbekannt. Neben der Via Domitia hat man[4]) noch eine andere Verbindung zwischen dem Narbonnais und Roussillon vermutet. Dieselbe soll sich bei St. Conat d'Aude von der Römerstraße Narbonne—Toulouse abgetrennt haben und über Coustonge, Jonquières, Albas, Verdoubletal, Millas, Llupia, Fourques, Llauro nach Ceret gegangen sein, um sich hier mit der Via Domitia zu vereinigen; diese Meinung stützt sich im wesentlichen aber nur auf die Namen der angeführten Ortschaften (Millas = Miliares, Albas = ad Albanos usw.) und ist durchaus nicht sicher. Die Gebiete des späteren Termenès usw. hatten

---

[1]) Vidal: *Histoire de la ville de Perpignan*, p. 32, 33.
[2]) Alart: RLR X (1876), p. 59.
[3]) Eine nähere Ausführung wird Herr Dr. Krüger geben.
[4]) Desjardins: *Géographie* IV, p. 174.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

außerdem noch eine gute Verbindung mit der nördlich von ihnen gelegenen Gegend durch die Römerstraße, die durch das Tal des Realses entlang ins Narbonnais führte[1]). Das nördliche Fenouillet und das Peyrepertusès hatten durch die Straße von Estagel nach St. Paul Gelegenheit, sich an einem lebhafteren Verkehr zu beteiligen. Doch sind diese kleinen Wege erst spät zu belegen, so wird 1585 ein Weg von Paziols nach Maury erwähnt (... *affrontat cum via, qua itur de loco de Mauri ad locum de Paziols*)[2]). Das südliche Fenouillet wird seinerseits durch Seitenpfade Anschluß an die Via Confluentana gehabt haben. Aber alle diese Gebiete lagen doch außerhalb des großen nord-südlich gerichteten Verkehrs und standen nur mit Seitenzweigen desselben in Verbindung, so daß sie auch nur indirekt von ihm berührt wurden. Die lokalen Wege von Dorf zu Dorf spielten hier eine viel größere Rolle, als in dem von einem guten Straßennetz durchzogenen, an der Hauptader des spanisch-italischen Verkehrs gelegenen Roussillon.

§ 15. Trotzdem so also künstlich die Schranke durchbrochen wurde, mit der die Natur Roussillon eingeschlossen hatte, trotzdem dadurch die Möglichkeit zu lebhaften Verkehrsbeziehungen mit den Gebieten nördlich der Corbières von alters her für die Bewohner Roussillons ebensogut, wie ein engerer Verkehr mit Katalonien gegeben war, wodurch ein sprachlicher Ausgleich zwischen den Gegenden nördlich und südlich der Corbières hätte eintreten müssen, hat sich doch an ihren Abhängen die Sprachgrenze herausgebildet, und es erhebt sich nun die Frage, warum entwickelte sich dieselbe trotz alledem? Die Antwort darauf gibt uns die Geschichte der Gegend.

1) Roussillon hat von den ältesten Zeiten an ein eigenes Stammesgebiet ausgemacht; dieses dehnte sich bis an die Südabhänge der Corbières aus, und wo heute dem Narbonnais gegenüber sich die Sprachgrenze zeigt, existiert schon seit zwei Jahrtausenden diese Völkerschaftsgrenze. Dazu war der in Roussillon wohnhafte Stamm aufs engste mit denen südlich der Pyrenäen verwandt.

2) Dieses Stammesgebiet wird im 6. Jahrhundert eine selbständige Diözese, deren nördliche Grenze fast genau der modernen Sprachgrenze solange entsprach, als die alten kirchlichen Einteilungen bestehen blieben, d. h. bis zur französischen Revolution.

[1]) Fédié: *le comté de Razès et le diocèse d'Alet.* 1880 (nach K., der keine Seitenzahl angibt).

[2]) Nach Mitteilungen von M. Vidal an Herrn Dr. Krüger.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

3) Eben dieses Gebiet entwickelt sich im 9. Jahrhundert zu verschiedenen Grafschaften, die aber alle nach Süden zu gravitieren und mit Gegenden südlich der Pyrenäen von Anfang an in engster administrativer Verbindung stehen. Und auch hier ist die nördliche Grenze identisch mit der Sprachgrenze, wenn auch nördlich der Sprachgrenze gelegene Gegenden bald mit zu diesem Verwaltungskomplex gehören.

III. Die ethnischen Verhältnisse südlich und nördlich der Sprachgrenze.

§ 16. Die Cerretani: Den Übergang von den Stämmen Kataloniens zu dem in Roussillon wohnenden bildeten die Cerretani oder *Κερρητανοί, Κέρητες*. Sie werden zuerst erwähnt bei Avienus[1]): *ora maritima* v. 549—552, wo es heißt:

> *At quidquid agri cedit alto a gurgite*
> *Ceretes omnes et Ausoceretes prius*
> *habuere duri; nunc pari sub nomine*
> *geus est Hiberum*[2]).

Ferner erscheinen sie bei Strabo III, Cas. 162. . . . *ἔχουσι δ'αὐτοὺς* (die p. 203 erwähnten Täler) *Κερρητανοὶ τὸ πλέον τοῦ Ἰβηρικοῦ φύλου* usw.[3]). Auch Plinius *nat. hist.* III, § 22 gedenkt ihrer[4]): *post eos* (den Laeetani und Indigetes), *quo dicetur ordine, intus recedentes ra-*

[1]) Avienus (4. Jahrhundert n. Chr.) hat als Quelle einen Periplus aus der Zeit des Augustus benutzt, der seinerseits für unseren Teil einen älteren Periplus von Gades bis zum Pontus Euxinus ausschrieb. Die Zeit dieser Quelle ist strittig; Müllenhoff und mit ihm D'Arbois de Jubainville und Philipon halten den Periplus des Himilcon (um 500 v. Chr.) für diese Urquelle; in eine spätere Zeit, zwischen Thukydides und Timaeus und Ephorus, also zwischen 400—350 v. Chr., versetzt die älteste Quelle F. Marx: in Pauly-Wissowa: *Realenzyklopädie* II, 2 (1896) cl. 2389 Zeile 33—65, wo auch weitere Literatur angegeben ist, diese siehe auch bei Schanz: *Geschichte der römischen Literatur* IV, 1 (1905), p. 14 und 18. Wichtige Gründe gegen Marx hat jüngst Jullian, *Histoire de la Gaule* I, p. 414, Anm. 1, beigebracht, wo die letzte Literatur angegeben ist; er setzt den Periplus, den die Quelle des Avienus benutzt hat, zwischen 480—470, wie mir scheint, mit Recht.

[2]) ed. Holder: Innsbruck, 1887, p. 165. Die von Sieglin: *Quellen und Forschungen für die alte Geschichte und Geographie,* Heft 16, angekündigte Avienausgabe war mir noch nicht zugänglich.

[3]) ed. Meinecke (1852) I, p. 219.

[4]) ed. Mayhoff 1 (1906), p. 240.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dice Pyrenaei Ausetani (Fitani), Jacetani perque Pyrenaeum Ceretani, deinde Vascones. Endlich finden wir sie noch bei Steph. v. Byzanz, 185, 5: *Βραχύλη, πόλις Κερήτων, οὗτοι δὲ τοῖς Ἴβηρσιν ὁμορροῦσιν*[1]). Sie werden zum iberischen Stamm gerechnet, wie Strabon im Anschluß an Poseidonios[2]) es lehrt *(τὸ πλέον τοῦ Ἰβηρικοῦ φύλου).* Aus Avienus hat Jullian[3]) geschlossen, daß die Ceretes eigentlich ein voriberisches Volk sind; er teilt „nunc est gens Hiberum" dem Sinne nach schon der ältesten Quelle des Avienus zu, und schließt, daß damals erst, also zwischen 500—475[4]), die Iberer nach Südfrankreich vorgedrungen seien. Freilich einen Beweis dafür, daß schon die älteste Quelle dieses Teiles der ora maritima diesen Satz enthalten habe, hat er nicht erbracht. Jedenfalls zeigt aber auch die Stelle bei Strabo, daß es nicht reine Iberer waren, wozu hätte er sonst *τὸ πλέον* hinzugefügt? Es ist deshalb sehr wohl möglich, daß es sich hier um ein Gemisch von besiegten Ligurern — diese sind für Jullian das Urvolk — und eindringenden Iberern handelt, um so mehr, wenn man sich jener Stelle bei Scylax[5]) erinnert, wonach bis zur Rhône hin Ligurer und Iberer in diesen Gegenden gemischt saßen. Später haben die Cerretani das latinische Recht. Plinius *nat. hist.* III, 23 führt nämlich als *cives Latini* die *Ceretani qui Juliani cognominantur et qui Augustani,* an[6]). Ihre Wohnsitze waren nach Strabon die Pyrenäentäler; sie reichen auch nach der Nordseite des Gebirges hinüber; das zeigt einmal der Name Cerdagne selbst, der auch Gegenden des Nordkamms umfaßt, und ferner erhellt es aus Ortsnamen wie St. Laurent de Cerdans im Vallespir. Auch Ceret hat man[7]) mit Ceretes in Zusammenhang bringen wollen, doch anscheinend mit Un-

[1]) ed. Meinecke Berlin, I (1849).

[2]) Über Strabon und seine Quellen cf. Dubois: *Examen de la Géographie de Strabon, étude critique de la méthode et des sources.* Paris. 1891.

[3]) Jullian I, p. 265.

[4]) ib., p. 255.

[5]) § 3. *Ἀπὸ δὲ Ἰβήρων ἔχονται Λίγυες καὶ Ἴβηρες μιγάδες μέχρι ποταμοῦ Ῥοδανοῦ. Παράπλους Λιγύων ἀπὸ Ἐμπορίου μέχρι Ῥοδανοῦ ποταμοῦ δύο ἡμερῶν καὶ μιᾶς νυκτός.* Müller: Geographi graeci minores I (Paris, 1855), p. 17. Das Werk ist 347 abgefaßt, enthält aber alte Angaben, cf. Christ-Schmidt: *Griechische Literaturgesch.* I (1908), p. 508.

[6]) Hübner, Pauly-Wissowa: *Realenzyklopädie,* III (1899), cl. 1985. Diese Pliniusangabe stammt aus der augustischen Reichsstatistik, während die oben erwähnte dem periegetischen Teil angehört und wohl varronisch ist.

[7]) Philipon: *Ibères,* p. 164.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

recht, der älteste Name des Ortes ist wahrscheinlich Sirisidum[1]) und das ist keltisch[2]). Die Cerretani saßen also jedenfalls im Vallespir und Cerdagne; wie weit sie sich ins Conflent erstreckten, ist die Frage. Miret y Sans[3]) will sie auch im Capcir und Conflent suchen, doch erscheint das als zu weit nördlich, da nach Plinius III, § 32 der Stamm der Sordones in Roussillon an die Consuarani im Ariège anstieß. Die späteren Geographen, wie Plinius und Strabon, rechnen das Gebiet der Cerretani mit zur Hispania.

§ 17. Die Sordones. Sie stoßen im Süden mit den eben genannten Cerretani zusammen; die über sie vorhandenen antiken Zeugnisse sind folgende: Avienus[4]). *or. marit.*, v. 552—561:

. . . . Sordus inde[5]) *denique*
populus agebat inter avios locos
ac pertinentes usque ad interius mare.
qua pinife[r]tae stant Pyrenae vertices,
inter ferarum lustra duceba[nt diem]
et arva late et gurgitem ponti premunt.
In Sordiceni caespitis confinio
quondam Pyrenae iuxta et insulam
alte tumentem ciritus ditis laris
stetisse fertur hicque Massiliae incolae
negotiorum versabant vices. und v. 565—574:
. . . . . post Pyrenaeum jugum
iacent harenae litoris Cynetici
eaque late sulcat amnis Roscynus.
hoc Sordicenae, ut diximus, glaebae solum est.
stagnum hic palusque quippe diffuse patet,
et incolae istam Sordicen cognominant.
praeterque vasti gurgitis crepulas aquas
(nam propter amplum marginis laxae ambitum

[1]) Urkunde von 833 = *vicus Sirisidum.* HGL II, preuv. cl. 184. cf. p. 192, Anm. 1. Es ist allerdings auffällig, daß so früh schon anlautendes s und c verwechselt sind, aber nach den in der Urkunde angegebenen Grenzen ist die Identifikation kaum zu bezweifeln; auch ist die Kirche von Ceret, ebenso wie die von Sirisidum, St. Peter geweiht. 866 aber schon *vicus Ceretus.* ib., cl. 344.

[2]) Williams: *Die französischen Ortsnamen keltischer Abkunft.* Diss. Straßburg. 1891. p. 74.

[3]) *Vescomtes,* p. 5; cf. auch Jullian, I, p. 259, Anm. 4.

[4]) ed. Holder, p. 165.

[5]) Von den Cerretani ab.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ventis tumescit saepe percellentibus),
stagno hoc ab ipso Sordus amnis effluit.

Darauf folgt eine Lücke im Text (576, 577), dann wird das Gestade und die vier Piplae benannten Inseln beschrieben, wo das Gebiet der Elisyces ansetzt. Erwähnt werden die Sordones außerdem noch bei Pomponius, Mela II, 5 § 82[1]): *ultra est Leucata litoris nomen et Salsulae fons. . . .* § 84: *inde est ora Sordonum et parva flumina Telis et Ticis, ubi adrevere persaera, colonia Ruscino, vicus Eliberrae, magnae quondam urbis et magnarum opum tenue vestigium. tum inter Pyrenaei promunturia Portus Veneris est sine salo et Cervaria locus Galliae finis;* u. Plinius *nat. hist.* III, 4 § 32: *In ora regio Sordonum intusque Consuaranorum, flumina Tecum, Vernodubrum, oppida Illiberis, magnae quondam urbis tenue vestigium, Ruscino Latinorum* usw. Ob die Sordonen Ligurer oder Iberer waren, erfahren wir aus den Quellen nicht direkt, wir müssen es aus anderen Tatsachen erschließen. Sie sind jedenfalls ein vorkeltisches Volk, da sie von Autoren genannt werden, die vor die Kelteneinwanderung in Südfrankreich fallen. Ferner sind auch sie wohl mit unter den Ἴβηρες und Λίγυες μιγάδες des Scylax zu verstehen. Das iberische Element muß bei ihnen aber stark ausgeprägt gewesen sein, wie der letzte Münzfund zu Castel-Roussillon zeigt; denn die dort gefundenen Münzen sind zum größten Teil iberisch. Ihr Gebiet dehnte sich von den Cerretani im Süden bis zum südlichen Abhang der Corbières aus. Pomponius Mela nennt ja direkt die Fons Salsulae, d. h. die heutige Font Estramer bei Salses und läßt südlich davon die Sordonen beginnen. Wir sehen demnach schon zu seiner Zeit, oder vielmehr der seiner Quelle, hier die Grenze eines Stammes ansetzen, und charakteristischerweise erscheint hier nach Jahrhunderten auch die Diözesan- und Grafschaftsgrenze. Bei Avienus ist die Angabe nicht so genau; da wir aber in den nördlichen Corbières um den étang de Bages und Sigean[2]) und um Narbonne einen andern Volksstamm finden, so werden wir wohl mit der Annahme nicht fehlgehen, daß auch damals schon die Sordonen nicht allzu tief in die Corbières eingedrungen waren, schien doch die Natur selbst sie auf Roussillon beschränken zu wollen. Gegen Westen waren nach

[1]) ed. Frick, Leipzig 1880. § 83 erzählt Mela, daß in dem See von Salses Fische im Schlamm gefangen werden.

[2]) Die Inseln Piplae, bei denen die Elisyces begonnen, werden im étang de Sigean lokalisiert. cf. Sabarthès, *dict. topographique,* p. 378, 2.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Plinius die Consuarani ihre Nachbarn, sie scheinen demnach auch das Tettal und den Nordrand des Conflent mit im Besitz gehabt zu haben. Aber eine Grenze nach Norden zu finden wir hier nicht angegeben, und es muß daher für diesen Teil der Sprachgrenze und der administrativen Grenze unbewiesen bleiben, daß auch hier die Stammesgrenze mit ihnen zusammenfiel. Allerdings ist auch in dieser Gegend die Topographie derartig, daß es als durchaus wahrscheinlich gelten kann, die ursprüngliche Stammesgrenze sei auch hier an den Südabhängen der Corbières entlanggelaufen. Es erhebt sich nun aber eine Schwierigkeit, wir haben nämlich antike Zeugnisse, wonach ein anderer Volksstamm an den Nordabhängen der Pyrenäen saß; diese sind aber später, als die für die Sordonen beigebrachten Belege.

§ 18. Die Bebryces[1]): Die Schriftsteller, die sie an der Nordseite der Pyrenäen lokalisieren, sind diese: Silius Italicus: Punica[2]), III, v. 442 ff., berichtet, wie Hannibal bei seinem Pyrenäenübergang auch durch das Gebiet der Bebryces kam:

Iamque per et collis et densos abiete lucos
Bebryciae Poenus fines transcenderat aulae.
Inde ferox quaesitum armis per inhospita rura
Volcarum populatur iter tumidique minaces
accedit Rhodani festino milite ripas.

Von 415—426 hatte er von dem Abenteuer der Pyrene mit Herkules erzählt; diese Stelle bezeugt noch deutlicher, daß Silius sich die Bebryces als in den Pyrenäen wohnend denkt. Von 415 ab heißt es nämlich bei ihm:

At Pyrenaei frondosa cacumina montis
Pyrene celsa nimbosi verticis arce
divisos Celtis late prospectat Hiberos
atque aeterna tenet magnis divortia terris.
Nomen Bebrycia duxere a virgine colles,
hospitis Alcidae crimen, qui sorte laborum
Geryonae peteret cum longa tricorporis arva,
possessus Baccho saeva Bebrycis in aula
lugendam formae sine virginitate reliquit
Pyrenen, letique deus, si credere fas est,
causa fuit leti miserae deus.

[1]) Hübner bei Pauly-Wissowa: *Realenzyklopädie* III (1899), cl. 180 und HGL II, note X.

[2]) ed. Bauer. Leipzig. 1890.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Bebrycia aula wird ferner noch bei Silius. XV. 496ff. erwähnt, wo er von Hasdubrals Kriegsrüstungen redet:

Terrore interea posito trans arduа montis
Bebrycia populos armabat Poenus (Hasdubral) *in aula.*
mercandi dextras largus belloque parata
prodigere in bellum facilis.

In Betracht kommt ferner Dio Cassius bei Tzetzes zu Lycophron 526. *Λίων δὲ Κοκκειανὸς τοὺς Ναρβωνησίους Βέβρυκας λέγει, γράφων οὕτως· Τῶν πάλαι μὲν Βεβρύκων, νῦν δὲ Ναρβωνησίων ἐστὶ τὸ Πυρηναῖον ὄρος.* Und zu 1305. *Βέβρυκες, ἔθνος Γαλατῶν, μεταξὺ Πυρήνης καὶ Κεμμενίων* (konjiziert *Κερρητανῶν* und *Κεμμένων*) *καὶ Ἰβηρίας κείμενον, οἳ καλοῦσι Ναρβωνήσιοι*[1]. Ähnlich auch Zonaras 8, 21: *τὸ ὄρος τοῦτο* (sc. *τὸ Πυρηναῖον*) *ἐκ τῆς θαλάσσης τῆς πάλαι μὲν Βεβρύκων, ὕστερον δὲ Ναρβωνησίων ἀρξάμενον ἐς τὴν ἔξω τὴν μεγάλην διατείνει*[2]) und Steph. v. Byc. *Βεβρύκων ἔθνη δύο, τὸ μὲν πρὸς τῷ Πόντῳ ἐν τῇ Ἀσίᾳ, τὸ δὲ παρὰ τοῖς Ἴβηρσιν ἐν τῇ Εὐρώπῃ.* Wie die Zeugnisse beweisen, bestand also im Altertum eine doppelte Überlieferung über die Stämme, die in Roussillon wohnten, die eine, ältere, findet sich bei Avienus und Varro[3]), die andere bei Silius und Dio usw.; in der letzteren findet sich aber insofern ein Abweichen, als Silius nur berichtet, man könne von der celsa arx der Pyrene aus Iberer und Kelten sehen, während Dio die Bebryces direkt zu den Kelten und dementsprechend ihr Gebiet zur Narbonensis rechnet (so wird doch wohl *Ναρβωνήσιοι* zu deuten sein). Es ist demnach zu prüfen, welche Überlieferung die bessere ist. Zunächst gehen Silius und Dion Cassius selbst auf die älteren Annalisten zurück[4]), und Plinius und Pompon. Mela sind in ihrem Bericht so ähnlich, ohne doch ganz gleich zu sein, daß man auch für sie beide in letzter Linie eine einzige Quelle annehmen kann, die man — gewiß mit Recht — in Varro gefunden zu haben meint[3]). Varro

[1]) Boissevain. ed. Dion Cassius I (Berlin) 1895, p. 189, nr. 56 der Fragm. von liber XIII.

[2]) ed. Dindorf I (1868), p. 234.

[3]) Teuffel: *Geschichte der römischen Literatur* II[6] (1910). p. 247, und Klotz: *Quaestiones Plinianae geographicae.* Berlin 1906, p. 48—88 und idem: *Göttinger Gelehrte Anzeigen.* 172 (1910), p. 481, 482.

[4]) cf. für Silius Italicus: Heynacher: *Die Quellen des Silius Italicus.* Jenens. Dissert. 1874 und id.: *Silius Italicus als Geschichtsquelle für den zweiten punischen Krieg.* Ilfelder Programm 1877; für Dio Cassius: Schwartz, *Pauly-Wissowa* III, 2. cl. 1684—1721.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

selbst aber muß eine lateinische Quelle vor Augen gehabt haben, wie käme Pomp. Mela sonst zu dem Namen Salsulae, der durchaus eine rein lateinische Bildung ist und daher keine Umformung eines einheimischen Wortes sein kann; dagegen aber, daß das Wort aus einer griechischen Quelle etwa übersetzt wäre, spricht die Art der Bildung, die nur hier belegt ist, man hätte bei einer Übersetzung gewiß nicht ein so seltenes Wort gewählt. Die Überlieferung bei Varro stimmt zugleich auch mit der ältesten uns zugänglichen, der Urquelle des Avien, überein, so daß hier sich Widersprüche nicht ergeben. Welcher Darstellung ist nun der Vorzug zu geben, der bei Varro-Avien, oder der des Silius-Dio? Wir besitzen noch andere Zeugnisse über die Bebryces, die mit den von Silius und Dion und deren Quellen berichteten Tatsachen durchaus im Widerspruch stehen, während sie sich mit der älteren Überlieferung des Avienus und Varro im besten Einklang befinden. Diese Nachrichten berichten uns, daß die Bebryces in Spanien beim Tyrius saßen. Avienus, *or. mar.*, v. 481—488, lokalisiert sie folgendermaßen:

neque longe ab huius fluminis divortio
praestringit amnis Tyrius[1]) *oppidum Tyrin:*
at qua recedit ab salo tellus procul,
dumosa late terga regio porrigit;
Berybraces[2]) *illic gens agrestis et ferox*
pecorum frequentes intererrabant greges.

Damit stimmt überein Scymnus von Chios[3]) (nach Ephorus) v. 196 ff.

Τῶν πρὸς τὸ Σαρδῷον δὲ πέλαγος κειμένων
οἰκοῦσι Λιβυφοίνικες, ἐκ Καρχηδόνος
ἀποικίαν λαβόντες· ἐξῆς δ', ὡς λόγος,
Ταρτήσσιοι κατέχουσιν· εἶτ' Ἴβηρες οἱ
προσεχεῖς. Ἐπάνω τούτων δὲ κεῖνται τῶν τόπων
Βέβρυκες. Ἔπειτα παραθαλάττιοι κάτω Λί-
γυες ἔχονται καὶ πόλεις Ἑλληνίδες,
ἃς Μασσαλιῶται Φωκαεῖς ἀπῴκισαν·
πρώτη μὲν Ἐμπόριον, Ῥόδη δὲ δευτέρα.

Die ältere Überlieferung, dargestellt von Avienus-Scymnus-Varro ist also ohne jeden Widerspruch, während die jüngere bei Silius-

[1]) = Quadalaviar.

[2]) conj. Bebryces cf., ed. Holder, p. 162; gebilligt ist diese Konjektur: *Thesaurus linguae latinae* II, cl. 1797.

[3]) Müller: *Geographi graeci minores* I, p. 203, 204.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Dio mit den von der älteren gegebenen Berichten sich nicht vereinigen läßt. Wie erklärt sich nun diese Abweichung? Jullian[1]) hat aus derselben geschlossen, daß die Sordonen durch die in Roussillon eindringenden Iberer verdrängt wurden und zu existieren aufhörten, während ihr Name an der Gegend haften blieb; an ihre Stelle traten später — vielleicht zur Zeit der Ankunft der Kelten in Spanien und der Bildung der keltiberischen Stämme — die Bebryces, ein wildes Hirtenvolk, das aus den aragonesischen Bergketten kam. So geistreich diese Erklärung auch ist, sie ist alles andere, als überzeugend. Denn sie wird den Worten des Pomp. Mela und des Plinius nicht gerecht. Die Angaben beider sind viel zu genau, um von einem untergegangenen Stamm gelten zu können; in Sonderheit spricht die genaue Grenzangabe bei Pomp. Mela dagegen; wie wäre man dazu gekommen, die Gegend einem nicht mehr vorhandenen Volk zuzuteilen, während ein neues sie bewohnte, und nun gar noch die Grenze dieses früheren anzugeben? Außerdem ist auch hier der Name Salsulae von ausschlaggebender Bedeutung; er beweist, daß die Quelle von Römern benannt ist oder doch wenigstens von lateinisch redenden Leuten, ist also viel später als die angenommene Einwanderung der Bebryces nach Roussillon, und trotzdem sollte die Quelle, der Pomp. Mela durch Varros Vermittelung folgt, diese Fons Salsulae einem untergegangenen Stamm und nicht dem zu ihrer Zeit in der Gegend wohnenden als Grenze zugewiesen haben? Das vermag ich nicht zu glauben. Wir werden vielmehr anzunehmen haben, daß die Quellen, auf die sich Silius und Dio stützen, schlechter sind, als die Urquelle des Avienus und der anderen mit ihm übereinstimmenden Berichte, und werden daher diesen zu folgen haben, wodurch sich alle Schwierigkeiten beheben und wir die erste genaue Angabe über eine Grenze südlich der Corbières erhalten.

§ 19. Die Elisyces[2]). An die Sordonen schlossen sich in ältester Zeit nördlich die Elisyces an, deren Gebiet bei den Piplae genannten Inseln im étang de Sigean begann. Sie werden erwähnt bei Avienus: *or. mar.* v. 586ff.

. . . . . gens Elesycum prius
loca haec tenebat atque Narbo civitas
erat ferocis maximum regni caput.
hic salsum in aequor amnis Attagus ruit.

[1]) I, p. 266.

[2]) Ihm: Pauly-Wissowa: *Realenzyklopädie* V, cl. 2435.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Weitere Nachrichten über ihre Wohnsitze sind nicht vorhanden, wohl aber über ihre ethnologische Zugehörigkeit. Hecataeus, Fragm. 20[1]) heißt es: *Ἐλίσυκοι, ἔθνος Λιγύων.* Damit stimmt aber nicht vollständig überein Herodot VII, 165[2]) . . . *εἰ μὴ — — Τήριλλος . . . ἐπῆγε ὑπ' αὐτὸν τὸν χρόνον τοῦτον Φοινίκων καὶ Λιβύων καὶ Ἰβήρων καὶ Λιγύων καὶ Ἐλισύκων καὶ Σαρδονίων καὶ Κυρνίων τριήκοντα μυριάδας* usw. Herodot unterscheidet hier also Elisyces und Ligurer. Wie man[3]) allerdings aus dieser Stelle folgern kann, die Elisyces wären Iberer gewesen, ist mir unverständlich. Auf Grund einer unzutreffenden Hypothese hält auch Müllenhoff[4]) sie für Iberer. Mir scheint, daß wir es auch hier mit einer ibero-ligurischen Mischbevölkerung zu tun haben, wie Scylax, § 3, es angibt. Bestand eine solche, so konnte Hecataeus sie einerseits ganz gut als Ligurer bezeichnen auf Grund der ligurischen Elemente bei ihnen, andererseits ist Herodot genauer, wenn er sie von den reinen Ligurern und Iberern scheidet[5]). Die von Müllenhoff geltend gemachten Argumente sind keineswegs stichhaltig, einmal stützt er sich auf eine von ihm gegebene Etymologie des Wortes *Ἐλίσυκες*, er zerlegt es in *Ελι - συκες* — eine Zerlegung, von der z. B. Philipon nichts wissen will — und erhält damit die iberische Wurzel eli oder ili. Vor allem aber handelt es sich um die Interpretation von Avienus, *or. mar.* v. 608—614:

> *. . . Setius inde mons tumet*
> *procerus arcem et pinifer, Setii iugum*
> *radice fusa in usque Taurum pertinet.*
> *Taurum paludem namque gentici vocant*
> *Orani propinquam flumini; huius alveo*
> *Hibera tellus atque Ligyes asperi*
> *intersecantur.*

Müller will den hier genannten *Oranus* mit dem Lez bei Béziers identifizieren und dann Scylax § 3 dahin korrigieren, daß es zwischen reinen Iberern und reinen Ligurern kein Gemisch von beiden gegeben habe, sondern daß beide durch den Lez scharf getrennt gewesen wären. Doch spricht alles hiergegen: einmal ist diese Identifizierung unmöglich, denn der Lez heißt im Altertum

[1]) Müller: *Fragmenta histor. graec.* I, p. 22.
[2]) ed. Hude. II. Oxford. 1908.
[3]) Philipon: p. 121 Anm. 2 und 125 Anm. 2.
[4]) *Deutsche Altertumskunde* I, p. 187—191.
[5]) Ebenso D'Arbois de Jubainville: *Premiers hab.* I[2], p. 376, 377.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ledus (cf. Pomp. Mela II, 5, 6 und Sidonius Apollinaris, carmen V v. 208)[1]) und der bei Avien. *or. mar.* 592 genannte Heledus[2]) ist wahrscheinlich mit ihm identisch; außerdem ist der Lez auch viel zu klein, als daß er jemals hätte eine Grenze zwischen zwei Rassen bilden können. Man hat für Oranus Arauris[3]) konjiziert, und diese Lesart hat die Billigung von Jullian[4]) gefunden. Danach wäre dann der Hérault der Grenzfluß, was jedenfalls schon viel besser paßt, als Müllenhoffs Darlegung. Aber haltbar dürfte auch diese Konjektur nicht sein, da dann mit dieser Stelle des Avienus eine Reihe anderer Zeugnisse im Widerspruch stehen würden, die — von Scylax ganz abgesehen — die Rhone als die Grenze zwischen Iberern und Ligurern bezeichnen, während dies von dem Hérault durch keine einzige Nachricht bekannt ist. Plinius 37, 32 berichtet, daß nach Aeschylus die Rhone in Iberien floß: *Nam quod Aeschylus in Hiberia [hoc est in Hispania] Eridanum esse dixit eundemque appellari Rhodanum, Euripides rursus et Apollonius in Hadriatico litore confluere Rhodanum et Padum, faciliorem veniam facit* usw. Um Hiberia zu erklären, fügt Plinius Hispania hinzu, da ja in der Tat zu seiner Zeit Iberia und Hispania identisch waren; es beweist das aber nicht, daß Eridanus = Ebro zu fassen sei, wie Jullian[5]) meint. Daß aber Plinius so zu erklären ist, zeigt deutlich Strabon, Cas. 166: *Ἐπεὶ καὶ Ἰβηρίαν ὑπὸ μὲν τῶν προτέρων καλεῖσθαι πᾶσαν τὴν ἔξω τοῦ Ῥοδάνου καὶ τοῦ ἰσθμοῦ τοῦ ὑπὸ τῶν Γαλατικῶν κόλπων σφιγγομένου, οἱ δὲ νῦν ὅριον αὐτῆς εἰθίσται τὴν Πυρήνην, συνωνύμως τε τὴν αὐτὴν Ἰβηρίαν λέγουσι καὶ Ἱσπανίαν· [ἄλλοι δ' Ἰβηρίαν] μόνην ἐκάλουν τὴν ἐντὸς τοῦ Ἴβηρος.* Auch Seymnus, v. 205 nennt das Land bis zur Rhone Iberia:

Μεθ' οὓς ἐλθόντες εἰς Ἰβηρίαν
οἱ Μασσαλίαν κτίσαντες ἔσχον Φωκαεῖς
Ἀγάθην Ῥοδανουσίαν τε, Ῥοδανὸς ἣν μέγας
ποταμὸς παραρρεῖ, Μασσαλία δ' ἐσι' ἐχομένη
πόλις μεγίστη, Φωκαέων ἀποικία.

Von besonderer Bedeutung ist, daß Aeschylus schon die Rhone in Iberien sucht; dies Zitat stammt wahrscheinlich aus den *Ἡλιάδες*

[1]) ed. Mohr. Leipzig. 1895, p. 263.
[2]) Man hat auch hier durch Konjektur Ledus hergestellt.
[3]) cf. Holder zu v. 612.
[4]) I, p. 265 Anm. 3.
[5]) I, p. 224 Anm. 5. Schwanken verrät I, p. 266 Anm. 7.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

des Aeschylus, wir haben somit ein Zeugnis, das der ältesten Quelle für Avien an Alter nicht sehr nachstehen kann, es wird daher auch bei Avien wohl Rhodani statt Orani zu lesen sein, zumal auch Avien, *or. mar.*, 628—630, die Ligurer bei der Rhone erwähnt und zwar auch von Cette ab:

> . . . . *huius* (Der Cevennen) *immos ageres*
> *stringit fluento Rhodanus atque scrupeam*
> *mollem imminentis intererrat aequore,*
> *Ligures ad undam semet Interni maris*
> *Setiena ab arce et rupe saxosi iugi*
> *procul extulere.*

Auf keinen Fall sind wir demnach etwa berechtigt, das Zeugnis des Scylax in Zweifel zu ziehen, wonach zwischen den reinen Iberern und den reinen Ligurern sich eine Mischbevölkerung befand, die sich bis zur Rhone ausdehnte. Nach allem wird es also auch für die Elisyces zutreffen, daß sie, als die Griechen sie kennen lernten, kein reiner Stamm mehr waren, sondern ein Gemisch aus Ligurern und Iberern; es herrschte bei ihnen vielleicht das ligurische Element vor, da Hecataeus sie noch direkt als Ligurer bezeichnet und noch Gregor v. Tours die Ebene um Narbonne Liguria (= Livière)[1] nennt, aber ganz rein können sie nicht mehr gewesen sein, da dazu die andern Zeugnisse nicht stimmen würden.

IV. Die Kelten in unserer Gegend[2].

§ 20. Während wir bis jetzt nur konstatieren konnten, daß schon zur Zeit der Urquelle des Avienus sich an den südlichen Abhängen der Corbières eine Stammesgrenze befand, wozu die späteren Angaben bei Pomp. Mela und Plinius vorzüglich stimmen, haben wir einen tiefergehenden ethnologischen Unterschied zwischen dem Volk südlich der Corbières und dem nördlich davon ansässigen nicht feststellen können. Anders scheint das Verhältnis nach Eindringen der Kelten in diese Gegenden geworden zu sein. Wir erfahren nichts mehr von den Elisyces, sie verschwinden und sind, wie es scheint, in die Kelten aufgegangen[3]. Anders bei den Sordonen. Sie er-

[1] HGL XII, p. 204 und Sabarthès: *Dictionnaire topogr.* p. 213, 2.

[2] cf. Niese: *Galli bei Pauly-Wissowa:* RE VII (1910), Spalte 612 und Weiß: *Gallia* ibid., Spalte 650.

[3] Amardel: *Les monnaies des Elisyques et les antres monnayages narbonnais.* Bull. com. arch. Narb. 1908, p. 131—189 hat ihnen jüngst eine Münze zuerteilen wollen, doch ist die Lesung der Aufschrift keineswegs gewiß. Wenn

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

scheinen durch Varros Vermittelung bei Plinius und Pomp. Mela wieder, haben also mindestens bis zur Zeit der Quelle Varros ihre Selbständigkeit bewahrt. Die Fortdauer ihrer Existenz, d. h. der einer iberisch redenden Bevölkerung in Roussillon, wird außerdem durch die letzten Münzfunde bei Castel-Roussillon bestätigt; es sind dort nämlich nicht nur iberische Münzen zutage gefördert worden, die auch im Norden nicht fehlen, sondern auch bilingue Münzen und iberische Münzen mit lateinischer Aufschrift, diese fehlen aber im Norden. Was wissen wir nun von der Zeit der Kelteneinwanderung und ihrer Ausdehnung? Das älteste Zeugnis, das gewöhnlich angeführt wird, ist Hecataeus Fragm. 19[1]), das bei Steph. von Byz.

Amardel aus der zeitlichen Aufeinanderfolge der gefundenen Münzen — keltisch, kelt-iberisch und rein iberisch — folgert, das einheimische iberische Element hätte das keltische überwunden und iberisiert (er schreibt op. cit., p. 152.: Pendant ce temps les Volkes et les Elisyques, c'est-à-dire les Ibères d'Elicia, se fondaient en un seul peuple ou plutôt les derniers venus étaient absorbés par les anciens et la langue ibérique redevenait prédominante. Une inscription ibérienne parait sur les bronzes des longostalètes à noms de chefs et des monnaies à légende également ibérienne ont remplacé les pièces à l'ethnique *HAIKIΩTAN.*) so stehen dem die größten Bedenken entgegen. Diese rein iberischen Münzen (es sind die *Nedeen* oder *Nerenen*) fallen nach ihm selbst (p. 163) in den Anfang des 1. Jahrhunderts v. Chr. (zwischen 100—75). Als die Römer in diese Gegenden kamen, hätten sie demnach eine iberisch redende Bevölkerung gefunden; damit steht im Widerspruch 1) die große Zahl der keltischen Orts- und Flurnamen im Dép. Aude cf. die im Literaturverzeichnis angeführte Literatur; außer Sabarthès und Skok verzeichnet noch Williams, p. 87, nicht weniger als 14 keltische Namen aus dem Dép. Aude; dagegen ist die Zahl der als iberisch angesehenen Namen ganz gering. 2) Es berichtet Strabon Cas. 176 nur, daß die Aquitanier von den übrigen Kelten in Sprache und Körperbau verschieden seien, bei den übrigen Kelten — also auch für die Volcae — kennt er nur dialektische Abweichungen. Die Stelle lautet: *Ἐφεξῆς δ' ἐστὶν ἡ ὑπὲρ τῶν Ἄλπεων Κελτική. ταύτης δὲ καὶ τὸ σχῆμα ὑπογέγραπται πρότερον τυπωδῶς καὶ τὸ μέγεθος· νυνὶ δὲ λεκτέον τὰ καθ' ἕκαστα. οἱ μὲν δὴ τριχῇ διῄρουν Ἀκυιτανοὺς καὶ Βέλγας καλοῦντες καὶ Κέλτας, τοὺς μὲν Ἀκυιτανοὺς τελέως ἐξηλλαγμένους οὐ τῇ γλώττῃ μόνον, ἀλλὰ καὶ τοῖς σώμασιν ἐμφερεῖς Ἴβηρσι μᾶλλον ἢ Γαλάταις, τοὺς δὲ λοιποὺς Γαλατικοὺς μὲν τὴν ὄψιν, ὁμογλώττους δ' οὐ πάντας, ἀλλ' ἐνίους μικρὸν παραλλάττοντας ταῖς γλώτταις.* 3) Wenn eine iberisch sprechende Bevölkerung sich hier fand, wie kommt es dann, daß heute die Sprache dieser Gegend mit dem auf ligurischem Boden erwachsenen Idiom der Provence näher verwandt ist, als mit dem auf iberischem Gebiet entstandenen Katalanisch? Das Auftreten der iberischen Münzen in der Languedok in dieser Zeit, nämlich zur Zeit des Aufstandes des Sertorius, erklärt sich als letztes Aufflammen aller der Gebiete, wo einst Iberer gesessen und sich noch Reste von ihnen gehalten hatten, gegen die römische Herrschaft. cf. A. Heiß, zitiert nach Amardel, p. 164.

[1]) Müller: *Fragm. hist. graec.* I, p. 2.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

erhalten ist. Doch ist dies ihm mit Unrecht zugeschrieben worden, wie D'Arbois[1]) de Jubainville richtig gesehen hat. Müller edierte das Fragm. so: *Ναρβών, ἐμπόριον καὶ πόλις Κελτική. Ἐκ. Εὐρ. Ἔστι καὶ λίμνη Ναρβωνῖτις καὶ ποταμὸς Ἀτακός· Ἑκαταῖος δὲ Ναρβαίους αὐτούς φησι.* Stephanus sagt unter *Νάρβων* aber nur dies[2]): *Νάρβων, ἐμπόριον καὶ πόλις Κελτική. Στράβων τετάρτῃ. Μαρκιανὸς δὲ Ναρβωνησίαν αὐτὴν φησι. τὸ ἐθνικὸν Ναρβωνίτης ὡς Ἀσκαλωνίτης. ἔστι καὶ λίμνη Ναρβωνῖτις ὡς Ἀσκαλωνῖτις· καὶ ποταμὸς Ἄταξ. Ἑκαταῖος καὶ Ναρβαίους αὐτούς φησι.* Die ethnologische Angabe stammt demnach aus Strabon und nicht aus Hecataeus. Ein anderes, echtes Fragment des letzteren, das von Kelten in der Gegend südlich der Cevennen zu sprechen scheint, ist Fragm. 22. *Μασσαλία, πόλις τῆς Λιγυστικῆς, κατὰ τὴν Κελτικήν, ἄποικος Φωκαέων. Ἐκ. Εὐρ*[3]). Es handelt sich hier um die Interpretation von „*κατά*", ist es in der Richtung von Norden nach Süden. oder von Westen nach Osten zu verstehen? Auch hier scheint mir D'Arbois das Richtige getroffen zu haben. wenn er über die von Hecataeus verfaßte Karte sagt[4]): Telle était vers l'an 500 avant notre ère, la carte où sur les côtes de la Méditerranée figuraient la Ligurie *[Λιγυστική]*, dans la Ligurie Marseille, et au nord de la Ligurie la Celtique *(Κελτική)*. Dabei ist gewiß zu bedenken, daß bei den alten Erdbeschreibungen man sich gewöhnlich nicht ins Binnenland versteigt, sondern sich an der Küste hält. aber andererseits zeigen die schon weiter oben zitierten Zeugnisse. daß man bis auf Ephorus und Timaeus nichts von Kelten in unseren Gegenden wußte. Man wird daher wohl auch „*κατά*" bei Hecataeus in dem von D'Arbois angenommenen Sinn zu verstehen haben. Zeitlich fallen demzufolge die Kelteneinwanderungen in Südfrankreich unterhalb der Cevennen nicht vor rund 350, aber 218 sind sie schon in dem ganzen Gebiet von den Pyrenäen ab ansässig. Denn als Hannibal auf seinem Marsche nach Italien diese Gegenden durchquert, findet er sie hier; zwischen 350—218 fällt also ihr Eindringen in diese Striche. D'Arbois setzt es um 280[5]). Auch nach Roussillon

[1]) *Premiers habit.* I, p. 376, Anm. 3, und *cours de littérature celtique,* XII (1902), p. 208.

[2]) ed. Meinecke I, p. 469.

[3]) ib. p. 435 und Müller: *Fragm. hist. graec.* I, p. 2.

[4]) *Cours de littérature celtique.* XII, p. 19.

[5]) *Premiers hab.* I², p. 378; Philipon: *Ibères,* p. 153; Desjardins: *Géographie,* II, p. 107.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sind sie gekommen; denn Polybius III, 37[1]) kennt nur Kelten zwischen Aude und Pyrenäen: *ἀπὸ δὲ τοῦ Νάρβωνος καὶ τὰ περὶ τοῦτον Κελτικοὶ νέμονται μέχρι τῶν προσαγορευομένων Πυρηναίων ὀρῶν, ἃ διατείνει κατὰ τὸ συνεχὲς ἀπὸ τῆς καθ' ἡμᾶς θαλάττης ἕως εἰς τὴν ἐκτός* und XXXIV, 10, 1, gibt er für Ruscino und Iliberris direkt an, sie seien von Kelten bewohnt gewesen. *Πολύβιος δ' ἐν τῇ τετάρτῃ καὶ τριακοστῇ τῶν Ἱστοριῶν μετὰ τὴν Πυρήνην φησὶν ἕως τοῦ Νάρβωνος ποταμοῦ πεδίον εἶναι, δι' οὗ φέρεσθαι ποταμοὺς Ἰλλέβερίν καὶ Ῥόσκυνον ῥέοντας παρὰ πόλεις ὁμωνύμους, κατοικουμένας ὑπὸ Κελτῶν*[2]). Daraus folgt aber nicht etwa, daß die bei Plinius und Mela erhaltenen Angaben des Varro unzutreffend seien, oder Sordones = *Κελταί* zu setzen wäre; beide Nachrichten lassen sich vielmehr ganz gut vereinigen. Polybius meint mit dem *κατοικουμένας* nur, daß es eine Siedelung von Kelten in diesen alten Städten gab, eine Besatzung, um ihre politische Herrschaft zu sichern, nicht etwa, daß die ganze Bevölkerung aus Kelten bestand; die beiden andern dagegen sprechen von dem Stamm, der diese Gegend bewohnt, von der Hauptmasse des dort sitzenden Volkes, was eben die Sordones waren; war doch auch die dort gesprochene Sprache überwiegend das Iberische, wie es die Münzaufschriften und Ortsnamen zeigen, bei denen das Nichtkeltische die große Mehrzahl der vorrömischen Elemente liefert. Zwar hat man eine in Roussillon gefundene Inschrift[3]) für keltisch ausgeben wollen, doch ist das keineswegs sicher, da die Abschrift, die allein noch von der Inschrift vorhanden ist, nicht zuverlässig ist, also auch nichts beweisen kann. Nichts von alledem nördlich der Corbières. Wir erfahren und hören nichts mehr von den Stämmen, die hier vor den Kelten saßen, sie sind verschwunden, aufgegangen in die Kelten[4]), so die Elisyces und noch einige andere Stämme[5]). Wir finden auch keine bilingue Münzen bei ihnen, und die iberischen Aufschriften und Prägungen sind vielleicht nur den südlichen Nachbarn entlehnt[6]).

[1]) ed. Büttner-Wobst, I (1882), p. 255.

[2]) Das Fragment ist bei Athenaeus, VIII, 4, erhalten, cf. ed. Kaibel, II (1887), p. 230. Strabon Cas. 182, der augenscheinlich diese Polybiusstelle vor sich gehabt hat, sagt nichts von Kelten bei Ruscino u. Iliberis, cf. auch Dubois, *Examen de la Géogr. de Strabon.* 1891, p. 287—302.

[3]) Hirschfeld, CIL, XII nr. 5367.

[4]) cf. p. 220, Anm. 3.

[5]) Jullian, II, p. 507, Anm. 1.

[6]) ib. p. 366, 369 u. 508; ferner Blanchet: *Traité des monnaies gauloises*, I, p. 276, Anm. 4.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Daß aber die Kelten nicht in größerer Anzahl nach Roussillon drangen, erklärt sich aus der Natur der Gegend. Die Corbières bildeten infolge ihrer Trockenheit einen guten Schutzwall für die Sordonen, wie es ja auch die Garonne für die Aquitanier und die Rhone für die Ligurer getan haben. Gab es doch vor den Römern nur die eine Straße durch die Corbières, die schon Hannibal benutzt hatte. Dazu kam, daß in den Pyrenäen ein den Sordonen stammverwandtes Volk wohnte und sie mit den Stämmen südlich der Pyrenäen in engerer Verbindung erhielt, während nördlich der Corbières ihre Volksgenossen den Kelten erlegen waren, und sie dort nicht mehr eine ihnen gleiche Bevölkerung antrafen. Allem Anschein nach ist es demnach dieses neu hinzugekommene keltische Element, das aus der ursprünglichen Stammesgrenze eine ethnologische und sprachliche Grenze machte[1]).

V. Archäologische Beweise für eine nichtkeltische Urbevölkerung in Roussillon und der Gegend nördlich der Corbières.

§ 21. Außer den Zeugnissen der antiken Geographen haben wir direkte Beweise für die Anwesenheit einer vorkeltischen Bevölkerung nördlich und südlich der Sprachgrenze. Das sind die Reste antiker Kultur, wie Silos, Münzen, Bauten usw. Wem diese Überreste zuzuschreiben sind, darüber ist man sich noch nicht einig, die einen halten sie für iberisch — so Philipon und Thiers — die andern für ligurisch, so vor allem Jullian. Doch hat das für uns geringere Bedeutung, die Hauptsache ist, daß sie einer nichtkeltischen Rasse angehören. Als Sitze solcher vorkeltischen Bewohner gibt Thiers[2]) Enserune, Ségelone, Garsages, Montady und Montlaures nördlich der Sprachgrenze an, sowie auch Fitou[3]), das er aber zur roussillonesischen Gruppe rechnet; im Süden kommen Ruscino und der Burgus Erbinus bei Mailloles, sowie auch Espira de l'Agly als Stätten solcher Siedelungen in Betracht. Beim alten Ruscino z. B. hat man Silos gefunden, d. h. Aushöhlungen, wo die Iberer ihr Getreide aufzubewahren pflegten, auch ein Urnenkirchhof ist dort entdeckt worden[4]). Der Burgus Er-

[1]) Daher heute im Süden [u], im Norden [ü].

[2]) *Recherches sur les Ibères du Bas Languedoc.* Bull. com. arch. Narb. X 1908, 09, p. 280—293 und id.: *Recherches sur les Ibères du Roussillon.* ib., p. 485.

[3]) ib. p. 505, 506.

[4]) Die Iberer verbrannten ihre Leichen. cf. Thiers, p. 487 (p. 5 eines Separatabdruckes) und Philipon: p. 302.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

binus ist nichts anderes als = burgus Iberinus; er liegt bei Mailloles, der alten villa Gothorum; die neue Ansiedelung der villa Gothorum sei so genannt worden, um sie von einer alten, dicht dabei befindlichen iberischen zu scheiden. Ein Entwässerungskanal, wie sie sich auch sonst bei den Iberern finden, ist bei Espira de l'Agly ans Licht gekommen, ebenso einer beim Burgus Erbinus, der den See von Canohès abzuleiten hatte[1]); auch bei Fitou[2]) und Enserune[3]) ist ein solcher zutage getreten, bei Fitou außerdem auch noch Silos. Weit wichtiger sind nun aber die Münzfunde, die an der Stelle des alten Ruscino gemacht sind. Geben sie uns doch auch in mancher Hinsicht Aufschluß über die alten Verkehrsbeziehungen in dieser Gegend. Schon vorher hatte man iberische Münzen in Languedok gefunden, so die narbonen und purpcen bezeichneten, erstere teilte Hübner[4]) Narbonne zu, letztere Perpignan; doch ist diese Verteilung keineswegs sicher[5]). Demgegenüber steht bei den jetzt gefundenen Münzen die Herkunft fest, sie sind alle bei Ruscino gesammelt und befinden sich noch dort in einer Privatsammlung des Besitzers des alten Castel-Roussillon. Es handelt sich um etwa 100 Münzen, sie sind gut zur Hälfte[6]) Münzen mit iberischer Legende oder ohne Legende überhaupt, dazu kommen bilingue Münzen und iberische Münzen mit lateinischer Aufschrift; unter ihnen finden sich solche vom Emporiae, eine ganze Reihe von solchen, die den Indigetes zugehören und andere weniger häufige, aber nur eine einzige keltische ist dabei und eine den narbonen zukommende. Auch andere in der Narbonensis ganz geläufige Münzen, wie die von Nîmes mit dem Krokodil auf der Rückseite usw. sind in Roussillon selten[7]). Für die alten Verkehrsbeziehungen in unserem Gebiet legen diese Münzen ein beredtes Zeugnis ab. Sie zeigen einmal, daß nähere Beziehungen mit den Stämmen südlich der Pyrenäen vorhanden waren, diese demnach kein Verkehrshindernis bildeten, dann aber beweisen sie, und das ist für die Entstehung der Sprachgrenze ein höchst wichtiges Faktum, daß mit den Gebieten nördlich der Corbières die Beziehungen keine

[1]) Thiers, p. 491 (p. 9 des Separatabdrucks).
[2]) id., p. 505 (p. 23).
[3]) id., p. 492 (p. 10).
[4]) *Monumenta lingu. Iber.* p. 14, 15.
[5]) Jullian II, p. 378, Anm. 1 und 2.
[6]) Thiers, p. 488—489 (p. 6, 7 des Separatabdrucks).
[7]) id., p. 489 (p. 7), Anm. 1.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

so engen waren, daß also die Corbières damals schon die nördlich von ihnen sitzenden Iberer von ihren südlichen Stammesgenossen trennten. Endlich lehren sie uns das Fortbestehen der iberischen Sprache in Roussillon selbst und den allmählich eintretenden Latinisierungsprozeß (iberische Münzen — bilingue Münzen — Münzen mit iberischer Prägung und lateinischer Aufschrift). Thiers[1]), auf den vorstehende Ausführungen zurückgehen, äußert sich so hierüber: Les bronzes recueillis au jour le jour par M. Bigorre comprennent pour une bonne moitié des pièces à légende ibérique ou sans légende, auxquelles il faut ajouter des pièces à légende bilingue et aussi des pièces ibériques à légende latine. Un examen sommaire m'a permis de reconnaître des monnaies d'Emporium, beaucoup de pièces indigètes et d'autres plus rares. Chose singulière, sauf erreur motivée par la rapidité de mon examen, je n'y ai reconnu, en fait de pièces frappées en Gaule qu'un bronze du chef gaulois Caiantolos et une monnaie des Nérènes de la Narbonnaise qui en définitive, est encore une pièec ibérique. Par voie de réciprocité, cette pénurie de monnaies gauloises nous explique pourquoi nous trouvons si rarement chez les Ibères du Bas-Languedoc des monnaies ibériques d'Espagne, elle atteste que les Ibères du Roussillon n'avaient que de vagues rapports avec leurs frères émancipés; toutes leurs relations étaient avec l'Espagne citérieure, dont ils n'étaient séparés que par un col en somme facile à franchir, tandis qu'ils étaient séparés du reste de la Gaule par les solitudes de la Corbière, vaguement peuplée de Celtes.

So wichtig diese Ausführungen Thiers auch sind, so ist doch vorerst leider noch zu berücksichtigen, daß sie nur nach einem „*examen sommaire*" gemacht sind und „*erreurs motivées par la rapidité de l'examen*" nicht ausgeschlossen sind. Es wäre daher sehr wünschenswert, wenn die zu Ruscino gefundenen Münzen einmal genau untersucht würden[2]).

VI. Die Ortsnamen der untersuchten Gegend[3]).

§ 22. Es bleibt noch eine Möglichkeit, die Existenz einer vorkeltischen Bevölkerung in Roussillon zu erweisen; das Hilfsmittel dazu sind die Ortsnamen. Noch eine andere Aufklärung sollte man

[1]) Thiers, p. 488, 489 (p. 6, 7 des Separatabdr.).

[2]) ib., p. 488, stellt eine genauere Ausführung in Aussicht.

[3]) Eine eingehende Behandlung der Orts- und Flurnamen der katalano-languedokischen Grenzgegend behält sich Verfasser vor.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

von diesen erwarten, nämlich, ob wir aus ihnen etwas über die Verteilung des keltischen und ibero-ligurischen Elementes nördlich und südlich der Sprachgrenze erschließen können. Doch müßten dazu nicht allein die modernen Ortsnamen untersucht werden, sondern auch Berg-, Fluß-, Flurnamen usw. alter und neuerer Zeit. Da aber ein *Dict. topogr. der Pyr. Or.* noch nicht vorliegt, und eine ausführliche Behandlung des einschlägigen Materials im Rahmen dieser Arbeit unmöglich ist, so nehme ich davon vor der Hand Abstand und beschränke mich auf einige allgemeine Angaben. Als ibero-ligurische Worte werden gewöhnlich diese Ortsnamen angeführt: Iliberris = Elne, Asperri = Espira, Caucoliberis = Collioure, Baso = Baho, Arelate = Arles[1]), Astovere = Estoher, Arria = Ria, Arro = Ro, Arrahur = Ur (rivière d'Angustrine), Ezerr = Err, Techus = le Tech, Teda = la Tet[2]), ferner Illa[3]), Llar, Arelen[3]). Die Sordonen und der Fluß Sordus tragen nach Desjardins[4]) einen phönikischen Namen, ebenso auch Ruscino, was für das letzte aber von Philipon[5]) bestritten wird, der ihn gar für libyo-tartessisch hält. Nördlich der Sprachgrenze gelten als vorkeltisch Narbonne, Carcassonne, Béziers[6]). Daneben fehlen aber auch die keltischen Namen in beiden Gegenden nicht, so in Roussillon Quexans, Marquexanes[7]), Penne, Carramat, nach Vidal auch Bompas[8]), ferner noch Segodannianum = Serdinyá[9]), Sirisidum = Céret[10]). Über keltische Ortsnamen im Norden cf. Sabarthès: *Essai sur la toponymie de l'Aude.* Narb. 1907. § 2 und

[1]) Arles heißt aber in den Urkunden Arulas.

[2]) Vidal: Schriftliche Mitteilungen an Herrn Dr. Krüger und Jullian: *Notes Galloromaines sur les origines d'Elne et d'Auch:* Revue des études anciennes. 1902. fasc. 4 (nach K.).

[3]) cf. Vidal: *Elne historique*, p. ? (nach K.). Der Ort heißt heute [rəl'ęų] (nach K.). Ille ist die regelmäßige Fortsetzung von Insula. Alart: *Geographie historique du Conflent.* Bull. soc. agr., scient., litt. Pyr. Cr. X, p. 70, ff, deutet mit Hilfe des Baskischen, Astovere = Asta-bero = roche chaude, Llech = habitation, Asperi = village inférieur, Llar = pâturage, Baso = forêt, keltisch Marquexanes bedeutet nach ihm = sur les chênes. Nach Suchier: *Altfranzösische Grammatik*, I (1893), p. 57, wäre Llech vielmehr keltisch.

[4]) *Géographie,* II, p. 133 und p. 224. Karte II.

[5]) *Les Ibères,* p. 68.

[6]) id., p. 68 und für Béziers, p. 14.

[7]) Alart: *Géographie historique des Pyrénées Or.,* p. 8.

[8]) Vidal: *Guide,* 2. Aufl., p. 51.

[9]) D'Arbois de Jubainville: *Revue Celtique.* XI (1890), p. 488—490.

[10]) Williams, p. 74.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

über die Flußnamen id.: *Essai sur les cours d'eau du dép. de l'Aude.* Näher berücksichtigt werden sollen hier nur die Bildungen auf -acus. Im Süden der Sprachgrenze haben wir heute nur noch: Neffiac = Nisifiacum, Tarrerac = Taresage und Corbiac, nördlich der Sprachgrenze haben wir heute dagegen in dem von mir untersuchten Gebiet 18 Bildungen auf ac: Centernacum = St. Arnac, Buliacum = Buillac, Alansachum = Lansac, ? = Malabrac, Trebelliacum(?) = Trevillach, Auriacum = Auriac, Buciniacum = Bouisse, Bugaragium = Bugarach, Duiliacum = Duillac, Maciacum = Massac, Palaeragum = Palairac, Butenacum = Boutenac, Petriacum = Peyriac, Bernacum = Brenac, Rubenacum = Rouvenac, Antoniacum = Antugnac, Corneliacum = Conillac, Somnagus = Somnac, Laviniacum = Lavagnac, Taxiacum = Tassac. Sind diese -acus-Bildungen auch im Norden jetzt beträchtlich zahlreicher als im Süden, so finden wir doch auch hier im Süden in den Urkunden noch bisweilen Ortsnamen auf -acus, die heute nicht mehr existieren, z. B. Carriagum, Erbisagum, Vulpiliagum[1]). Die Tatsache, daß in den Pyrénées Orientales die -acus-Bildungen so selten sind, hat schon Skok[2]) damit erklärt, daß in Roussillon wahrscheinlich andere ethnologische Verhältnisse vorlägen, als in den nördlich daran anstoßenden Gegenden. Diese Annahme gewinnt durch die vorhergehenden Untersuchungen noch an Wahrscheinlichkeit.

VII. Die Römer in den Gegenden nördlich und südlich der Corbières.

§ 23. Als die Römer in diese Gebiete kamen, fanden sie im Norden die alteinheimische Bevölkerung nicht mehr vor, sie war den Kelten erlegen; südlich der Corbières hatte sich dieselbe, geschützt durch die vorliegenden, öden Bergstreifen, erhalten und empfing von den Römern unmittelbar deren Kultur und Sprache. Von wo aus die erste Romanisierung erfolgte, kann man nicht mit Sicherheit sagen. Sie kann aber infolge der nahen Beziehungen des Stammes in Roussillon mit denen in Spanien sehr wohl von Süden gekommen sein, namentlich vor der Einrichtung der Narbonensis. Mommsen[3]) sagt dazu: „Das iberische Münzgebiet reicht entschieden über die Pyrenäen hinaus, wenn auch die einzelnen Münzaufschriften, welche unter anderem auf Narbonne und Perpignan bezogen werden, nicht sicherer

[1]) D'Arbois l. c.
[2]) BhZRPh II, p. 27.
[3]) *Römische Geschichte* V[4] (1894), p. 72, Anm.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Deutung sind. Da alle diese Prägungen unter römischer Autorisation stattgefunden haben, so legt dies die Frage nahe, ob nicht früher, namentlich vor der Gründung von Narbo dieser Teil der späteren Narbonensis unter dem Statthalter des diesseitigen Spanien gestanden hat.“ Nach der Einrichtung der provincia gehören die Länder bis zu den Pyrenäen zu derselben, Roussillon nicht ausgenommen, dagegen kamen die in den Pyrenäen selbst sitzenden Cerretani schon zu Spanien. Nach Strabon Cas. 178 ist *τὸ ἱερὸν τῆς Πυρηναίας Ἀφροδίτης*, d. h. Port Vendres, die Grenze zwischen der Narbonensis und Iberien, er kennt aber auch die andere Ansicht, wonach *τὰ Ὁμπηίου τρόπαια* die Grenze zwischen beiden bildeten. Pomp. Mela bezeichnet Cervaria als Grenzort, d. h. das heutige Cerbera, die letzte französische Station in der Richtung Pergignan—Barcelona. Auch Plinius rechnet Roussillon mit zur Narbonensis. Es bestand demnach unter den Römern in den Pyrenäen eine Verwaltungsgrenze zwischen den Iberern nördlich und südlich dieses Gebirges. Daß diese aber irgendein Hindernis für die Beziehungen der Bewohner Roussillons mit den südpyrenäischen Völkerschaften gebildet hätte, ist um so weniger wahrscheinlich, als auf beiden Seiten politisch dieselben Herren waren, bauten die Römer doch noch obendrein die Straßen von Katalonien nach Südfrankreich aus und erleichterten so diese Beziehungen. Noch ein wichtiges Ereignis ist hier zu erwähnen, Ruscino wurde römische Kolonie. Mela, II, § 82, nennt es colonia Ruscino und Plinius, III, § 31. Ruscino Latinorum[1]). Dadurch erhält der Ort aber Nar-

[1]) Beloch: *Die Bevölkerung der griechisch-römischen Welt* 1886, p. 331, will hier Sextanorum lesen und hält Ruscino für Vollbürgerkolonie. In der Tat sind Münzen mit der Aufschrift COL RUSC LEG VI gefunden worden, die in die Zeit von 27—23 v. Chr. fallen. cf. de la Saussaye: *Numismatique de la Gaule Narbonnaise*, Paris 1842, 4, p. 193, pl. 23, und Marquardt: *Römische Staatsverwaltung* I², p. 266, Anm. 1. Die Angabe Leg. VI läßt vermuten, daß vielleicht schon Cäsar Ruscino zur Bürgerkolonie erhoben hatte, als er 46 v. Chr. nach Narbonne eine neue Kolonie führte. Diesen Zustand bezeichnet Varro durch *colonia*, und aus ihm ist diese Rangangabe zu Mela gekommen. Später wurde Ruscino aufs latinische Recht beschränkt, und als solches war es in der Reichsstatistik vermerkt. Plinius korrigiert auf Grund dieser Listen das ihm gleichfalls vorliegende Werk Varros. In der weiteren Entwicklung ist Ruscino noch mehr zurückgegangen und verliert auch das latinische Recht; dieses ist der bei Ptolemaeus vorliegende Zustand. So dürfte sich die Inkongruenz in der Überlieferung lösen lassen. Daß Mela und Plinius aus einem Werk Varros geschöpft haben, das nach 42 v. Chr. verfaßt ist und daher nicht die *Antiquitates rer. human.* gewesen sein kann, ist auch aus anderen Gründen wahrscheinlich.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bonne gegenüber eine gewisse Selbständigkeit, er bekommt seine kommunale Selbstverwaltung, seine eigenen Beamten und seine Polizei und die selbständige Besorgung des Kultus, außerdem wird ihm dadurch das umliegende Gebiet als sein Bezirk zuerteilt[1]). Die Gegend südlich der Corbières, das Land der Sordones, erhält so seinen eigenen Mittelpunkt, um den es sich unabhängig von Narbonne gruppieren kann. Wann Ruscino das Bürgerrecht erhielt, ist nicht überliefert[2]); ebensowenig, wann es dem überragenden Einfluß von Narbonne wieder erlag. Ptolemaeus, II, 10, 6[3]), kennt es nur noch als Stadt im Tectosagengebiet, nicht mehr als römische Kolonie, er schreibt: *Κατέχουσι δὲ μὲν τὰ δυσμικώτατα τῆς Ναρβωνησίας Οὐόλκαι οἱ Τεκτοσάγες, ὧν πόλεις μεσόγειοι Ἰλλιβερίς, Ῥουσκινών, Τολῶσα κολωνία, Κεσσερώ, Καρκασώ, Βαιτεραί, Ναρβὼν κολωνία.* In der *notitia provinciarum et civitatum Galliae* fungiert Ruscino gleichfalls nicht mehr[4]). Ging somit auch die Unabhängigkeit von Narbonne für die südlich der Corbières sitzende Bevölkerung verloren, so scheint es doch nicht, als ob damit auch der Unterschied, der sich zwischen den Stämmen nördlich und südlich der Corbières infolge des überwiegenden Keltenelementes im Norden herausgebildet hatte, aufhörte, weiterzubestehen und fortzuwirken. Denn, sobald es die Verhältnisse erlaubten, entstand hier in Roussillon eine selbständige administrative Gemeinschaft, die sich mit der einstigen Ausdehnung des Sordonenstammes, soweit man derselben nachkommen kann, deckt, das Bistum Elne.

VIII. Rekapitulation der über die Entstehung der Katalanisch-languedokischen Sprachgrenze beigebrachten Tatsachen.

§ 24. Die Entstehung der Sprachgrenze südlich der Corbières scheint demnach folgenden Gründen beigemessen werden zu müssen: 1) Der Tatsache, daß sich von jeher südlich der Corbières eine Stammesgrenze befand; 2) daß die südlich der Corbières ansässige

[1]) cf. Fustel de Coulange: *Les Institutiones politiques de l'ancienne France.* I: *La Gaule romaine,* ed. III, besorgt von C. Jullian. Paris 1908. Kap. V: *La cité gauloise,* p. 224—246.

[2]) Jung: *Geographie von Italien und den römischen Provinzen.* J. v. Müllers *Handbuch,* III[2], München 1897, Sonderausgabe, p. 99, und *Romanische Landschaften des römischen Reichs,* p. 288, meint, Ruscino sei unter August Kolonie geworden; cf. auch Mommsen, V, p. 79, und oben p. 229, Anm.

[3]) ed. Müller, Ia. Paris 1883, p. 239, 240.

[4]) Longnon: *texte explicatif.* 1907, p. 15.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

vorkeltische Bevölkerung infolge des natürlichen Schutzwalles der vorgelagerten Bergkette vor einem Verschmelzen mit den eindringenden Kelten bewahrt blieb; 3) daß sie als ein noch überwiegend nichtkeltisches Volk mit den Römern in Berührung kam und romanisiert wurde, wobei sie eine geraume Zeit von dem kulturellen Mittelpunkt nördlich der Corbières unabhängig war und ihr eigenes Zentrum hatte. — Andererseits ist auch hervorzuheben, daß einzelne Kriterien, die heute das Languedokische vom Katalanischen scheiden, tatsächlich auf ein sehr hohes Alter der Sprachgrenze hinweisen, so namentlich der Unterschied von [u] und [ü], wo der Wandel von u = [ü] nach Suchier[1]) schon im 4. Jahrhundert eintrat.

Kapitel II. Die Ursachen, die den Verlauf der modernen Sprachgrenze weiterhin bestimmt haben.

§ 25. Sind es so anscheinend vornehmlich ethnologische Tatsachen, die die Entstehung der Sprachgrenze begreifen lassen, so kommen für die Erklärung ihres Verlaufes namentlich zwei Punkte in Frage: 1) die Grenze zwischen den Bistümern Narbonne und Elne und 2) die Grenze zwischen den Grafschaften Roussillon und Conflent einerseits und den Vizegrafschaften Narbonne und Fenouillet andererseits. Beide Punkte wurden von Schädel nach Gebühr berücksichtigt, so daß ich mich im wesentlichen darauf beschränken kann, die dort gegebenen Angaben zu vervollständigen; doch berücksichtige ich hier nur den östlichen Teil des in Frage stehenden Gebietes[2]).

I. Die Diözesangrenze zwischen Elne und Narbonne.

§ 26. Nach dem Aufhören der colonia Ruscino ist das nächste für die Herausbildung der Sprachgrenze wichtige Ereignis, das wir kennen, die Errichtung des Bistums Elne durch die Goten. Der Mittelpunkt des Gebiets zwischen den Corbières und den Pyrenäen war nach dem Niedergange des alten Ruscino nach Süden verschoben worden, weil sich das von Constantius Chlorus an der Stelle des alten Illiberris errichtete Elne[3]) (= Helena[4]) zur Hauptstadt desselben

[1]) GG I², p. 729.

[2]) Die Erweiterung der Schädelschen Arbeit für den westlichen Teil behält sich Herr Dr. Krüger vor.

[3]) HGL XII, p. 137.

[4]) Helena hieß die erste Gemahlin des Konstantius; cf. Niese: *Römische Geschichte.* 3. Aufl., p. 349, Anm. 3.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

emporgeschwungen hatte. Diese Vorherrschaft fand jetzt ihren Ausdruck darin, daß Elne der Sitz des neuen Bistums wurde. Die Zeit seiner Errichtung ist nicht genau bekannt; sie fällt zwischen 506, dem Konzil von Agde[1]), wo ein Bischof von Elne noch nicht erscheint, und dem von Toledo, 589, wo ein solcher vertreten ist[2]); der erste Bischof von Elne, Domnus, ist schon 571 bezeugt. Über die Grenzen aus dieser Zeit wissen wir nichts, doch werden sie schwerlich sehr verschieden von denen gewesen sein, die sich später zeigen. Die erste Angabe der Abgrenzungen der dem Erzbistum Narbonne unterstehenden Diözesen stammt aus der Zeit Wambas, vom Jahre 678, die Ausdehnung der Diözese Narbonne selbst ist nicht genannt. Von Elne heißt es: *Elna haec teneat: de Angera usque Rosinolam, de Laterosa usque Lamusam*[3]) Alart[4]) hat diese Grenzen zu bestimmen gesucht. Rosinola ist ja durchsichtig, Lamusa = Lamuga, Laterosa im Norden gegen das Narbonnais zu unbekannt, Angera = Nyer. Sind diese Grenzen auch noch recht allgemein und unbestimmt, so lassen sie sich doch durch spätere Dokumente ergänzen. Wir erfahren nämlich, daß im 9. Jahrhundert das Bistum Elne Roussillon und Conflent umfaßte. *Confirmamus . . . omnes ecclesias ad eandem Ecclesiam* (i. e. Rossilionensem) *in Rossilionense pertinentes et Confluentibus a portu Jardonio usque ad mare et a termine Narbonensi usque Bisillunense*[5]) heißt es 900 in der Bulle des Papstes Romanus und 915[6]) heißt die Kirche von Elne *mater ecclesiarum Russilionensium sive Confluentium*, ähnlich 931[7]) und 945[8]); es fiel also die nördliche Diözesangrenze von Elne mit der nördlichen Grenze von Conflent und Roussillon zusammen. Daß dies aber auch schon früher der Fall war, ist nicht zu bezweifeln, gehörte doch die nördlich davon gelegene Gegend zum *pagus Narbonensis*. Diese Gebiete werden zwar erst im 8. Jahrhundert erwähnt, aber gleich die erste Nachricht über sie zeigt, daß sie vorher vom *pagus Narbonensis* mitumfaßt wurden.

[1]) Longnon: *La Gaule au VIe siècle*, p. 46, Anm. 3.
[2]) ib., p. 57.
[3]) HGL II, preuv. cl. 21.
[4]) *Géogr. histor. du Conflent.* Bullet. Soc. agr. scient. litt. Pyr. Or. X, p. 94 (nach K.).
[5]) *Marca*, cl. 833.
[6]) HGL V, cl. 135.
[7]) ib., cl. 157.
[8]) ib., cl. 200.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Auf dem Konzil von Narbonne, 788[1]), wird dem Erzbischof von Narbonne der *pagus Redensis* gegen die Ansprüche des Bischofs von Elne in seiner ganzen Ausdehnung *(totum Redensem pagum)* zuerkannt[2]). Zu dieser Zeit umfaßt dieser *pagus* aber noch das Fenouillet, Peyrepertusès, Sault, Donnezan usw., die später von ihm getrennt und selbständig werden. Das Bistum Elne hat auch bis 1790 nie mehr als Roussillon mit dem Vallespir und Conflent umfaßt, die Cerdagne gehörte zu Urgel[3]); es bestand aus den drei Archidiakonaten Roussillon, Vallespir und Conflent[4]).

§ 27. Wie schon erwähnt, stieß nördlich an die Diözese Elne das Erzbistum Narbonne an, das ursprünglich auch den *pagus Redensis* einschloß, wie auch vor der Errichtung der Bistümer Elne und Carcassonne die ganze Landschaft bis zu den Pyrenäen hin dem Erzbischof von Narbonne unterstellt gewesen war. Nachdem nun der *pagus Redensis* im Laufe des 8. Jahrhunderts selbständig geworden, aber der Suprematie des Erzbischofs von Narbonne in kirchlicher Hinsicht unterstellt geblieben war, machte man im 9. Jahrhundert den Versuch, auch auf geistlichem Gebiet das Razès von Narbonne unabhängig zu machen und es zu einem eigenen Bistum zu erheben. So finden wir 878 einen Leo, Bischof von Razès, bezeugt[5]). Dies Beginnen scheiterte aber an dem Widerspruch der Erzbischöfe, und, um ihr Recht auf das Razès noch stärker zu betonen, nehmen diese den Titel eines *episcopus Redensis* an[6]). So heißt 881 Sigebodus *sanctae matris Narbonensis ac Redensis ecclesiae archiepiscopus*[6]), ebenso auch 890[7]) und von einem andern Erzbischof 857[8]) und 922[9]). Die vom *pagus Redensis* sich in der Folgezeit abtrennenden Gebiete blieben bis zur Errichtung des Bistums Alet 1318 bei Narbonne[10]); es sind die Landschaften Fenouillet, Peyrepertusès, Sault, Donnezan, Capcir. Für alle diese Gebiete läßt sich das aus den Urkunden

[1]) Nach HGL XII, p. 203, fiel das Konzil erst 791.

[2]) HGL II, preuv. cl. 55 und Schädel, RDR I, p. 54. 55.

[3]) HGL II, preuv. cl. 318.

[4]) 1091 finden wir einen *archidiaconus Rossilionensis, Vallis Aspere* und *de Confluento* bezeugt. cf. HGL V, cl. 723 und IV, p. 339.

[5]) HGL II, notes: p. 311, 2 und XII, p. 139.

[6]) HGL V, cl. 69.

[7]) ib., cl. 85.

[8]) HGL II, preuv. cl. 305.

[9]) ib. V, cl. 143.

[10]) Longnon: *texte explicatif*, p. 153.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dieser Zeit nachweisen, hier soll es nur fürs Fenouillet geschehen. 1000[1]) heißt es von St. Paul de Fenouillet, daß es *in provincia Gothiae in comitatu Fauuolitense in diocesi Narbonatis ecclesiae* gelegen sei, und 1045 wird das Kloster St. Martin de Lez im Fenouillet *(quod est fundatum in comitatu Fenoliotense)* auf Befehl des Erzbischofs von Narbonne vom Bischof von Carcassonne eingeweiht *(praecipiente suo metropolitano domno Guifredo, ad cuius diocesim pertinet hisdem locus)*[2]). Bis 1318 blieben diese Verhältnisse bestehen; damals aber wurde aus dem Ober-Rasez, Capcir, Donnezan, Sault und Fenouillet[3]) eine neue Diözese gemacht, während Peyrepertusès beim Erzbistum Narbonne blieb. Von dieser Zeit aber wurde bis zur französischen Revolution nichts mehr geändert, bis dahin bildeten also der Nordrand der Diözese Elne und der Südrand von Alet und Narbonne die Diözesangrenze. Die französische Revolution beseitigte die beiden Bistümer Alet und Narbonne, und von den nördlich der Sprachgrenze gelegenen Gebieten kam das Fenouillet zum dép. des Pyrénées Orientales und wurde infolgedessen auch zum Bistum Elne geschlagen; die andern Gegenden, die beim dép. de l'Aude blieben, kamen zur Diözese Carcassonne.

II. Die politischen Grenzen zwischen den Gegenden südlich der Sprachgrenze und denen nördlich derselben.

Der Süden umfaßte die *pagi Ruscinonensis* und *Confluentis* und die *Vallis Asperia* oder *territorium Vallis Aspiranae*[4]).

§ 28. Die Vallis Asperia: In den Urkunden wird dieselbe teils zum *pagus Rossilionensis* gerechnet, teils auch selbständig neben ihm genannt, z. B. heißt es 866: *alodem meum qui est in comitatu Rosolionense vel in valle Asperi*[5]): 869: *monasterium in honore S^tae Mariae* (d'Arles) *in pago Rossilionensi in Valle Asperia fundatum*[6]) usw.[7]). Ist sie hier zu Roussillon gerechnet, so erscheint sie auch als

[1]) *Marca hisp.* cl. 954.
[2]) HGL V, cl. 450.
[3]) ib. XII, p. 145.
[4]) HGL II, preuv. cl. 178.
[5]) ib., cl. 344.
[6]) ib., cl. 348.
[7]) 936 cf. V, cl. 170; 938 cf. V, cl. 182; 942 cf. cl. 189.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

selbständiger *comitatus*, so 966[1]), 1020[2]), 1077[3]). Nach 878 war das Vallespir zusammen mit Ober-Roussillon an die Grafen der Cerdagne gekommen[4]); als sich die Grafen von Besalu von ihnen abzweigten, erhielten sie unter anderem auch das Vallespir. Es bestand also zwischen der Grafschaft Roussillon in engerem Sinn und diesem Bezirk eine Verwaltungsgrenze. Die Zugehörigkeit des Vallespir zu Besalu ergibt sich z. B. aus dem *judicium testamenti Bernardi comitis Bisulduneusis* von 1020[2]), wo es heißt: . . . . *ad uxore sua Tota remaneat ipsum comitatum de Valle-Asperi cum Castronovo* usw. Diese Verwaltungsgrenze verschwand, als Besalu und Roussillon in engerem Sinn an die Grafen von Barcelona gekommen waren, was für Besalu und damit auch für das Vallespir 1111 geschah.

§ 29. Der pagus Ruscinonensis: Er ist 834 usw. erwähnt[5]). Nach der Teilung von 865 kommt die ganze Diözese Elne, also Roussillon, Vallespir und Conflent, an Septimanien[6]). Jedenfalls heißt es von Prunet in Roussillon 869, daß es *infra Septimaniae regnum in pago Rusci-lionensi* gelegen sei[7]). Sein Gebiet umfaßte das Land zwischen den Corbières, den Aspres und Albères[8]). Trotzdem Roussillon so zu Septimanien gehörte, stand es mit den zur spanischen Mark gehörigen Gebieten doch im engsten Zusammenhang, da es zuerst mit Ampurias eine eigene Grafschaft bildete. Diese scheint gegen Ende der Regierungszeit Karls des Großen zum Schutze gegen die Sarazenen gegründet zu sein[9]). Zur Zeit Gaucelms, des ersten Grafen von Roussillon, sind beide vereinigt, ebenso unter seinem Nachfolger

[1]) *Marca*, cl. 888.

[2]) ib., cl. 1029.

[3]) HGL V, cl. 631.

[4]) Alart: *Privilèges et titres relatifs aux franchises, institutions et propriétés communales de Roussillon et de Cerdagne depuis le XIe siècle jusqu'à 1660.* Perpignan. 1874. p. 12 ff. (nach K.).

[5]) Schädel: RDR I, p. 64, Anm. 1.

[6]) HGL II, notes, p. 271.

[7]) Gazanyola: *Histoire du Rouss.*, p. 89 u. Note nr. 4. Trotzdem ist Vidal: Schriftliche Mitteilungen an Herrn Dr. Krüger, doch wieder zu der von Henry: *Histoire du Rouss.*, I, p. 458 und Note nr. 8, vertretenen Meinung zurückgekehrt, wonach das Gebiet südlich der Corbières zur spanischen Mark gehörte; aus welchen Gründen er dies getan, ist mir unbekannt.

[8]) Vidal: *Histoire de la ville de Perp.*, p. 17, 18.

[9]) Vidal: Schriftliche Mitteilungen an Herrn Dr. Krüger.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Suniar I.[1]). Die Aufeinanderfolge der Grafen ist nicht sicher. Es scheint, als habe Salomon, Graf von Cerdagne und Conflent, auch Roussillon besessen. 864 wird er Markgraf der spanischen Mark, Wifred der Haarige tötet ihn und wird sein Nachfolger. 868 ist Salomon aber noch bezeugt[2]). Wifred gibt Roussillon an Miron; derselbe ist 873 usw. erwähnt, er starb 895[3]). Von hier ab datiert schon eine gewisse Abhängigkeit der Grafen von Roussillon gegenüber denen von Barcelona. Ihm folgt Suniar II., der wieder Roussillon und Ampurias vereinigt; nach seinem nach 915 erfolgten Tode kommen seine beiden Söhne Bencion und Gauzbert zur Herrschaft. Ersterer stirbt aber bald, und Roussillon und Ampurias werden wieder unter einem Grafen vereinigt. Gauzbert hatte nur einen Sohn, der ihm in beiden Gebieten folgte und sie bis 991 unter einem Zepter zusammenhielt. Bei seinem Tode aber werden sie unter seine beiden Söhne geteilt. Roussillon kommt an Guilabert, Ampurias an Hugo: von dem Bruder des ersteren, der ihm 1013 in der Herrschaft folgte, stammen die weiteren Grafen von Roussillon ab[4]). Sie sterben 1172 aus und das Land fällt an die Grafen von Barcelona, Könige von Aragon, zurück. Von 1276—1344 gehört es zum Königreich Mallorca. Nach dessen Zerstörung gerät es wieder in die Hand des Königs von Aragon, und bei der Vereinigung von Kastilien und Aragonien kommt es mit in den Besitz der spanischen Krone, die es bis 1659 behielt; damals kam es durch den Pyrenäischen Frieden an Frankreich, doch zeigte sich die Bevölkerung im Anfang der neuen Herrschaft gar nicht geneigt[5]).

§ 30. Die beiden anderen südlich der Sprachgrenze gelegenen Landschaften, die für uns in Betracht kommen, sind: der pagus Confluentis und der pagus Cerdaniensis. Letzterer bildete die Grafschaft Cerdagne, von der der erstere sehr früh abhing[6]) und stets in Abhängigkeit geblieben ist. 1117 kam das ganze Gebiet an Barcelona. Es zeigt sich also, daß, trotzdem durch die Teilung von 865 diese Gebiete zu Septimanien geschlagen wurden, dieselben doch noch lange Zeit zum Süden in allerengster administrativer Zusammen-

[1]) HGL II, notes, p. 320.
[2]) HGL II, notes, p. 318, 2, u. preuv. cl. 346.
[3]) ib., II, notes, p. 320, 2, u. preuv. cl. 372.
[4]) ib., II, notes, p. 321.
[5]) Vidal: Schriftliche Mitteilungen an Herrn Dr. Krüger.
[6]) Miret: *Vescomtes*, p. 11. Nähere Angaben behält sich Herr Dr. Krüger vor.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gehörigkeit standen und im 12. Jahrhundert alle in Barcelona ihren Mittelpunkt erhielten.

§ 31. Der pagus Narbonensis. Die Gegenden nördlich der Sprachgrenze wurden zuerst von diesem zusammengefaßt. Im 8. Jahrhundert zweigte sich von ihm aber der pagus Redensis ab, der, wie oben erwähnt, 788 zum erstenmal bezeugt ist. Der so verminderte pagus Narbonensis hatte zuerst seine eigenen Grafen, wurde dann aber Besitz der Markgrafen von Gothien und dadurch zur Vizegrafschaft herabgedrückt[1]). Die Macht der Vizegrafen von Narbonne wurde durch die Albigenserkriege gebrochen: nach Simon v. Montforts Tod erhielten sie zwar ihre Herrschaft zurück, waren aber von nun ab vom König von Frankreich abhängig. Außer dem eigentlichen Gebiet von Narbonne[2]) gehörte zu dem verstümmelten pagus Narbonensis auch noch das Termenès, die zum *castrum de Terminis* gehörige Herrschaft. 1110 wird dieses als *in Narbonensi* gelegen zitiert[3]). Zuerst war dies Schloß nebst dem dazugehörigen Land in Besitz der Abtei Lagrasse, und wird dann von den Vizegrafen von Carcassonne und Béziers abhängig[3]), die von dem genannten Kloster damit belehnt wurden. 1210 besetzt es Simon von Montfort[4]) und 1228 wird das Schloß an den König von Frankreich verkauft[5]), der es zum Sitz einer eigenen viguerie macht; es wurde der Sénéchaussée Carcassonne unterstellt[6]) und ist 1342[7]) unter dessen Vigueries aufgezählt. 1317[8]) wird die viguerie Termes mit der von Fenouillet zu einem einzigen Gerichtsbezirk vereinigt. In geistlicher Hinsicht blieb das Termenès stets dem Erzbischof von Narbonne unterstellt und bildete bis 1790 ein archiprêtré[9]).

§ 32. Der pagus Redensis. Er wurde im Süden von Roussillon, dem Conflent und der Cerdagne begrenzt, im Norden von Carcassonne, im Osten von Narbonne, im Westen von Toulouse, reicht

---

[1]) HGL XII, p. 246 u. II, notes, p. 314. 2—315, 1.
[2]) ib. XII, p. 203.
[3]) ib. V, cl. 812.
[4]) *Grande Encyclopédie* XXX unter Termenes.
[5]) HGL XII, p. 328.
[6]) ib., p. 324.
[7]) ib., p. 326.
[8]) ib., p. 328.
[9]) Longnon: *texte explicatif*, p. 153.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

also mit seinem südlichen Rand bis zur Sprachgrenze (*affrontat autem praedictus comitatus Redensis a parte Orientis in comitatu Narbonensi, de Meridie in comitatu Rossilionense et Confluente et Ceritaniae, de Occiduo in comitatu Tolosanensi, de Aquilone in comitatu Carcassensi*)[1]). Er bildete zuerst eine eigene Grafschaft, kam dann aber an die Grafen von Carcassonne[2]). 1067 wird er nominell an Raimund v. Barcelona verkauft, worauf sich die Ansprüche der Grafen von Barcelona auf dieses Gebiet gründen[3]). Im 12. Jahrhundert ist er im Besitz der Trencavels, 1247 kommt er an die Krone[4]).

§ 33. Vorher hatten sich aber eine Reihe von Gegenden hiervon losgetrennt, so der pagus Petrapertusensis und im Süden sich daran anschließend der pagus Fenioletensis. Beide werden 842[5]) zum erstenmal erwähnt. 899[6]) heißt es *suburbium Petrapertusense in pago Redensi*, ebenso auch 908[7]), und noch 922 gehört das Peyrepertusès zum Rasès, da die Abtei Cubières damals noch als in *comitatu Redensi* gelegen zitiert wird[8]). 1073[9]) hingegen wird der Ort als in *pago Narbonensi infra fines vel terminos territorii Petrae-Pertusensis* befindlich angeführt, woraus erhellt, daß das Peyrepertusès damals zum *pagus Narbonensis* gerechnet wird, eine recht auffallende Tatsache; denn das Gebiet war längst in den Besitz der Grafen von Cerdagne übergegangen, ebenso wie auch das Fenouillet. Die Ursprünge der Rechte der Grafen von Cerdagne auf diese Gebiete sind dunkel; die einen nehmen an, daß schon Wifred le Velu[10]) Fenouillet besessen habe[11]); Tatsache ist jedenfalls, daß 966 Seniofred, Graf von Barcelona, St. Paul de Fenouillet in seinem Testament bedenkt[12]); und im Jahre 1000 verfügt der Graf von Besalu über das-

---

[1]) Urkunde von 1067. HGL V, cl. 550.

[2]) HGL II, notes, p. 314.

[3]) cf. id. V, cl. 550, 554, 557, 562, 574 ff., 579, 586.

[4]) *Grande Encyclopédie* XXVIII, p. 197, 2.

[5]) HGL II, preuv. cl. 216.

[6]) ib. V, cl. 100.

[7]) ib., cl. 123.

[8]) ib., cl. 144.

[9]) ib., cl. 601.

[10]) Nach Mahul IV, p. 580, hätte 874 Wifred der Haarige mit seinen Brüdern zusammen das Peyrepertusès besessen.

[11]) z. B. Alart: *Privilèges et titres* (nach K.).

[12]) *Marca*, cl. 887.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

selbe Kloster[1]), beide Nachrichten hat man so vereinigt, daß man annahm, nach dem Tode Seniofreds sei Fenouillet an seinen Bruder Oliba Cabreta gekommen, der es mit der Cerdagne, Conflent, Besalu, Vallespir usw. vereinigte; bei seinem 990 erfolgten Tode habe er es seinem Sohne Bernhard zusammen mit Besalu, Vallespir, Conflent und Peyrepertusès hinterlassen[2]). 1020 befindet sich das Fenouillet im Testament dieses Grafen Bernhard[3]), und 1073 vereinigt ein anderer Graf von Besalu, gleichfalls Bernhard mit Namen, St. Martin de Lez im Fenouillet mit St. Pons de Thomières[4]). In die Zeit der Grafen von Besalu fällt auch die erste Erwähnung eines Vizegrafen von Fenouillet. 1017[5]) wird ein *Petrus, vicecomes Fenoliotenses*, als Vertreter des Grafen von Besalu bezeugt. Erst 1102[6]) wird ein zweiter erwähnt. Nach dem Aussterben der Linie Besalu fallen Peyrepertusès und Fenouillet mit ihren übrigen Besitzungen an Barcelona zurück. 1112[7]) belehnt Raimond Berenger III. von Barcelona seinen Milchbruder Aimeri II. von Narbonne mit dem Fenouillet und Peyrepertusès, der es für sich durch einen Vizegrafen verwalten läßt. Durch die Albigenserkriege kommt auch dieses Gebiet in die Hand Ludwigs VIII; dieser belehnt, um Streit zu vermeiden, 1226 Nuño Sancho, Grafen von Roussillon, Conflent und Cerdagne damit, der Ansprüche auf diese Landstriche hatte[8]). Nach dessen Tode 1242 erhob zwar der wegen Heresie depossedierte Vizegraf Peter von Fenouillet von neuem Ansprüche auf sein Land und leistete dem Vizegrafen von Narbonne den Lehnseid für Fenouillet[9]), er fand aber kein Gehör. 1258 kommt Fenouillet durch den Vertrag von Corbeil endgültig an Frankreich, Peyrepertusès war schon vorher, 1239, von Nuño Sancho an Ludwig IX. verkauft worden[10]). Beide kommen zur Sénéchaussée Carcassonne. Fenouillet wird eine eigene viguerie[9]) und ist als solche 1342 bei der Sénéchaussée Carcassonne erwähnt[11]), Peyreper-

[1]) *Marca*, cl. 954.
[2]) Baudon de Mony: *Relations* 1, p. 26, Anm.
[3]) *Marca*, cl. 1029.
[4]) HGL V, cl. 571.
[5]) Miret: *Vescomtes*, p. 18 und HGL VII, p. 85, 1.
[6]) HGL V, cl. 777.
[7]) *Marca*, cl. 1223, 1224.
[8]) *Marca*, cl. 1411 und HGL XII, p. 208.
[9]) HGL XII, p. 208.
[10]) ib.
[11]) ib., p. 326.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

tusès[1]) wird ein baillage und ist eine Unterabteilung der viguerie Fenouillet[2]). Der Sitz dieser viguerie ist Caudiès *(locum de Cauderiis, in quo curia regia Fenolhedesii tenetur)*[3]). 1463 heißt sie daher auch direkt viguerie de Caudiès[4]).

§ 34. Auch die westlich von Fenouillet gelegenen Gebiete Capcir, Donezan (Donacanum) und Sault (Saltum) waren spätere Abtrennungen des alten *pagus Redensis* und kommen gleichfalls früh in Abhängigkeit von Barcelona[5]). Diese Besitzverhältnisse wurden geregelt durch den Vertrag von Corbeil 1258[6]), wo der König von Aragon auf alle nördlich der Sprachgrenze gelegenen Gebiete verzichtet, wodurch das katalanische Sprachgebiet zugleich seine nördliche Grenze erhielt.

§ 35. Dies war die politische Grenze zwischen Frankreich und Aragon-Kastilien bis 1659, wo Roussillon, Vallespir, Conflent und die französische Cerdagne an Frankreich kommen. Hat somit auch der katalanische Machtbereich die Sprachgrenze nach Norden zu nicht unerheblich überschritten, so können wir die sprachlichen Folgen davon doch nur sehr mangelhaft konstatieren, da vulgärsprachliche Urkunden aus dieser Gegend und der betreffenden Zeit nicht vorhanden sind. Wenn in der Neuzeit das Fenouillet manche katalanische Erscheinungen zeigt, können wir darum auch nicht sagen, ob hier nicht vielmehr Folgen des modernen Verkehrs vorliegen, um so mehr, als es vornehmlich die Grenzorte sind, die diesen katalanischen Einfluß aufweisen. Jedenfalls finden wir im modernen Patois des Fenouillet als Ganzen keine einzige spezifisch katalanische Erscheinung, die schon bis ins 11. Jahrhundert, d. h. die Zeit der katalanischen Herrschaft über diesen Strich, zurückginge und daher etwa durch die damalige katalanische Herrschaft erklärt werden könnte. Die Sprachgrenze läuft also an den Grenzen der ältesten politischen Bezirke, nämlich der pagi Ruscilionensis und Con-

[1]) cf. auch § 59.

[2]) HGL XII, p. 328; Sabarthès: *Dict. topogr.*, p. 310, bezeichnet das Peyrepertusès als viguerie und ebenso Mahul IV, p. 589: in Viguerielisten des 14. Jahrhunderts sind seine Orte unter der viguerie Termenes aufgeführt, cf. Mounyès: *Cart. de Narb.*, Annexes AA, p. 375.

[3]) *Bull. comm. arch. Narb.* I, p. 261 und 298.

[4]) HGL XII, p. 326.

[5]) Nähere Ausführungen wird Herr Dr. Krüger bringen.

[6]) *Marca*, cl. 1444.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

fluentis einerseits, und der pagi Narbonensis und Redensis andererseits, entlang.

§ 36. War in den vorstehenden Paragraphen zunächst ein Überblick über die Grenzen der in Betracht kommenden Gebiete im allgemeinen — sowohl in kirchlicher wie in politischer Hinsicht — gegeben worden, so soll im folgenden die Geschichte der einzelnen in dem Grenzgebiet gelegenen Ortschaften unter demselben Gesichtspunkt dargestellt werden. Berücksichtigt sind nur die Orte des östlichen Teils des Grenzgebietes[1]), und zwar in Roussillon nur die, in denen ich sprachliche Aufnahmen gemacht habe, eine Behandlung aller Ortschaften hätte für unseren Zweck doch wohl zu weit geführt, im Norden sind dagegen alle in der bereisten Gegend gelegenen Lokalitäten herangezogen worden, auch die, die von mir nicht besucht sind. Es geschah das, weil hier die Grenze zwischen Peyrepertusès und Termenès geht, also die Grenze der einstigen größten Ausdehnung des katalanischen Machtbereiches in Frage kam.

1) Die Ortschaften in Roussillon.

§ 37. Ille sur Tet [il'ə; i̯l'wasu̯s].

Zum erstenmal erscheint der Ort 850 unter der Form *Yla*[2]), er gehörte damals zum *pagus Russilionensis*, da er als Grenze der in demselben pagus gelegenen Zelle St. Clément angegeben wird. Darauf finden wir ihn 950[3]) in einer Bulle Agapets II. für die Abtei Cuxa als *villa Insula*, und zwar unter „*in comitatu Rossilionense*"; ebenso 985[4]). 1009[5]) wird ein Weinberg in *villa Isla* an St. Martin du Canigou geschenkt. 1011[6]) ist unter den Besitzungen von Cuxa wieder ein *alodis de Insula*; diesmal ist Ille aber zu „*in valle Confluente*" gerechnet. 1020[7]) kommen noch einige andere Ländereien in *villa Isla* durch Tausch mit dem Vizegrafen von Castelnou an Cuxa. 1163[8]) finden wir in der Bulle Alexanders III. für St. Martin du Canigou auch *alodia et possessiones in parrochia St. Stephani de*

[1]) Den westlichen Teil wird Herr Dr. Krüger bearbeiten.
[2]) HGL II, preuv. cl. 283.
[3]) *Marca hisp.*, cl. 865.
[4]) *Marca*, cl. 935.
[5]) id., cl. 971.
[6]) id., cl. 981.
[7]) id., cl. 1031.
[8]) id., cl. 1335.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Illa. Ille gehörte zum Bistum Elne, wie aus einem Erlaß des Bischofs von Elne vom Juni 1229[1]) hervorgeht, worin dieser die Verwaltung des in Ille befindlichen Hospitals regelt; außerdem gibt er 1236[2]) ausdrücklich seine Erlaubnis zum Bau einer Hospitalskirche dort. 1314[3]) wird durch König Sancho von Mallorca Ille zur Vizegrafschaft erhoben anstelle der zugrunde gegangenen Vizegrafschaft Tatzo[4]). 1358[5]) ist Ille in der Zählliste von Roussillon der viguerie Roussillon-Vallespir zugeteilt. 1359[6]) kehrt der Ort in einer Zählliste des Bistums Elne unter den Besitzungen der genannten Vizegrafen wieder. Daß man in Ille katalanisch sprach, zeigen die Urkunden. Vidal[7]) zitiert eine Stelle aus einer solchen; es handelt sich um die Lage zweier Häuser, von denen sich das eine in *„lo Carrer del Moli del Oli"* befand, und das andere vor *„lo Portal de la Font, laqual afronta ab dita fabrica, ab lo Castell del Senyor Vescomte y ab lo Carrer de la Font.* Auch in einer Bittschrift der *cossols de la universitat d'Ila per part dels senyors cavalers d'Ila* und der *altres homes de la dita universitat* an den *rescomte d'Ila,* den *molt noble senyor En P. de Fonolet* von 1320[8]) wird die katalanische Sprache angewandt. Wichtig für die Umgebung ist es, daß in Ille jeden Sonntag ein Markt stattfand, wie eine Verordnung Jacobs I. von Mallorca von 1289[9]) zeigt: *item fo ordonat per lo dit senyor rey de Malorcha que'l mercat d'Iyla et de Coyliure qui's fasien en dimenge, que fossen mudatz.* Heute[10]) ist Ille eine Stadt von 3245 Einwohnern; die Schulsprache ist französisch, in der Kirche findet dagegen beim Morgengottesdienst die katalanische Sprache noch Anwendung[11]). Der Ort ist wirtschaftlich sehr rührig, mit Perpignan besteht Bahnver-

[1]) Vidal: *Guide*[2], p. 223.

[2]) id., p. 220.

[3]) Henry: *Hist. du Rouss.* I, p. 276.

[4]) Miret y Sans: *Vescomtes,* p. 21, Anm.

[5]) Alart: *Documents sur la géogr. hist. du Rouss.* Bull. soc. agr. scient. litt. Pyr. Or. XXII, p. 7 ff. (nach K.).

[6]) A. Salsas: *Un recensement de l'ancien diocèse d'Elne au XIVe siècle:* Rev. d'hist. et d'arch. du Rouss. II, p. 55—66 (nach K.).

[7]) *Guide*[2], p. 220.

[8]) RLR XXXII, p. 410.

[9]) RLR IV, p. 509.

[10]) Die Einwohnerangaben sind dem *Guide-Annuaire des Pyr. Or.,* Jahrgang 1908, Perpignan bei Latrobe, entlehnt.

[11]) Nach Mitteilung von M. A. Sabarthès findet im Anschluß an den liturgischen Teil eine Instruktion auf französisch resp. katalanisch statt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bindung, sowie auch eine ausgezeichnete Chaussee, die von Ille ins Conflent weiterführt. Ferner führt eine gute Chaussee nach Montalba und Belesta und vermittelt einen regelmäßigen Verkehr dieser Orte mit Ille, wodurch die Sprache des Fenouillet in dieser Gegend stark mit katalanischen Lautungen durchsetzt wird. Eine Anzahl der Bewohner geht regelmäßig zur Zeit der Weinernte auf etwa 14 Tage in die Salanque. Am Orte selbst wird vor allem Weinbau getrieben. Man ist sich auch des sprachlichen Gegensatzes mit dem benachbarten Fenouillet durchaus bewußt und führt denselben, wie durchweg in Roussillon, auf die frühere Zugehörigkeit zu Spanien zurück. *„Nous sommes espagnols“* ist die regelmäßige Antwort auf die Frage, warum sie eine andere Sprache sprächen, als ihre nördlichen Nachbarn[1]).

§ 38. Neffiach [nəfχak; nəfχąkęns].

Auch dieser Ort erscheint 850[2]) zum erstenmal. 985 finden wir ihn als Nifragum unter den Besitzungen Cuxas[3]), und zwar unter der Rubrik: *in comitatu Rossilionensi.* 1011[4]) ist es gleichfalls als *Nifiagum* unter den Cuxa gehörigen Orten aufgeführt, aber sub *„valle Confluente“*. Die ältere Namensform ist *Nisifiacum*[5]). 1147 erfahren wir seine kirchliche Zugehörigkeit; es heißt von einem auf dem Gebiet von Neffiach gelegenen Besitz: *et sita terra est in episcopatu Elenense in comitatu Valle Asperi infra fines et terminos de villa Nifiaco*[6]). Unter den Königen von Mallorca gehört diesen das Schloß von Neffiach, es untersteht dem königlichen bajulus in Millas[7]). 1358[8]) ist der Ort bei der viguerie Roussillon-Vallespir verzeichnet. 1359 ist er als Besitz der Herren von Millas, d. h. der Vizegrafen von Perellos, in der Zählliste des Bistums Elne aufgeführt[9]). In den Steuerlisten von 1385 und 1395 findet es sich bei Roussillon und 1435 bei Elne[10]). Es ist heute ein Ort von 1062 Einwohnern mit eigener Schule, Kirche usw. Die in der Schule und Kirche angewandte Sprache ist

[1]) Eine systematische Behandlung der Beziehung zwischen Sprache und Wirtschaftsleben usw. wird Herr Dr. Krüger bringen.

[2]) Vidal: *Guide*[2], p. 218.

[3]) *Marca:* cl. 935. Nifragum ist schlechte Lesung für Nifiagum.

[4]) ib., cl. 981.

[5]) Vidal: *Guide*[2], p. 218.

[6]) Alart: *Semaine Sainte.* 20 mars 1886 (nach K.).

[7]) Capeille: *Millas,* p. 15.

[8]) Alart: *Doc. géogr. hist.,* l. c. (nach K.).

[9]) Salsas: *Recensement,* l. c. (nach K.).

[10]) Schädel: RDR I, p. 76.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

die französische; die Morgenandacht am Sonntag findet allein noch auf katalanisch statt. Einen eigenen Markt besitzt Neffiach nicht, man geht nach Perpignan, um größere Einkäufe zu machen. Der Ort liegt gleichfalls an der großen Chaussee, die von Perpignan ins Conflent führt. Die Bewohner von Belesta de la Frontière und Latour de France kommen bisweilen nach Neffiach, umgekehrte Beziehungen sind seltener; auch hier ist man sich des Gegensatzes zu den [gəbačʊ̈s] durchaus bewußt[1]).

§ 39. Montner [mʊ̈nę; mʊ̈nərę̈ŋks].

Es ist 1355 erwähnt[2]), und 1435 finden wir es in einer Steuerliste des Bistums Elne, und zwar im *decanat. Rossilionis*[3]). Bei Montner befand sich das Schloß Força Real, dessen Errichtung nicht älter ist, als die Vereinigung von Roussillon mit Barcelona[4]). Der auf dem Gebiet des *Mons niger* gelegene Teil von Força Real gehörte den Herren von Montner, den Herren von St. Marçal. Diese traten 1322 dem König von Mallorca ihre Ansprüche auf Força Real ab[4]); das Schloß blieb als Grenzfeste in den Händen des Königs, der hier einen ständigen Posten von fünf Mann mit einem Hund unterhielt[5]). Montner ist heute ein Dorf von 428 Einwohnern mit eigener Kirche und Schule. Seit einem Jahre wird nicht mehr katalanisch gepredigt, vorher war die erste Messe katalanisch. Mit Latour de France, Estagel und Millas ist es durch gute Straßen verbunden; der Marktverkehr geht nach Estagel. Sprachlich kennt man den Gegensatz zu der nahen Gabatxerie sehr wohl, man fühlt aber auch, daß es nicht mehr das gewöhnliche Katalanisch von Roussillon ist, was man spricht. Der Einfluß der benachbarten Languedok macht sich hier bemerkbar. Trotzdem gehört der Ort mit der weitaus größten Mehrzahl der Entwicklungen zu Roussillon. Die Sprachgrenze ist in dieser Gegend zwischen Latour de France und Montner, Estagel besonders auffällig, da nicht die geringste Geländeschwierigkeit besteht, die hier hätte den Verlauf der Sprachgrenze bedingen können, was schon Alart[6]) betont hat.

---

[1]) cf., über Neffiach: Maxence Pratx: *Notices historiques sur le moulin de Neffiach.* Revue d'hist. et d'arch. du Rouss. I, p. 45 ff. (nach K.).

[2]) Gazanyola, p. 472.

[3]) Schädel: RDR I, p. 76.

[4]) Alart: *Not. hist. sur les comm. du Rouss.* I, p. 114 (nach K.).

[5]) Gazanyola, p. 275, 276.

[6]) RLR XII (1877), p. 11, Anm. und Gröber: GG I², p. 538.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

§ 40. Estagel [əstəzęl; əstəzəlęyks].

951[1]) findet sich der Ort zum erstenmal als *Stagellum* bezeugt, und zwar in einer Bulle Agapets II. für Lagrasse. 959[2]) erhält der Bischof von Elne durch Tausch Besitzungen in Estagel; es wird in dieser Urkunde zu Roussillon gerechnet. 1092[3]) erhält derselbe dort durch Schenkung noch ein anderes allodis. Der Besitz von Lagrasse an dem Ort wurde 1104 um den „*lo Pla*" betitelten Teil seiner Gemarkung noch vergrößert[4]). 1108 heißt es von der Kirche von Estagel, daß sie sich in *episcopatu Helenensi* befinde[5]). 1118 findet sich der Ort in einer Bulle von Gelasius zugunsten der Abtei Lagrasse, von St. Stephan und Vincens von Estagel heißt es auch hier, daß es in *episcopatu Helenensi* liege[6]); dasselbe erscheint 1227[7]). Der Ort ist ferner noch 1130[8]) und 1215[9]) erwähnt. Unter den Königen von Aragon ist der Ort Ausfuhrplatz für Waren aus Roussillon nach dem Fenouillet und Rasès. 1267 verbietet es Jakob der Eroberer, nach St. Paul de Fenouillet und Aleth Waren anders als über Estagel auszuführen[10]); außerdem war es noch Grenzfeste. 1316[11]) ist es unter den castels des Königs von Mallorca aufgezählt. 1358[12]), 1385 und 1395[13]) findet es sich in den Steuerlisten der viguerie Roussillon-Vallespir, 1359[14]) in der Steuerliste des Bistums Elne unter den Besitzungen der Abtei Lagrasse, 1435[15]) ist es gleichfalls zu den Orten des *decanatus Rossilionensis* des Bistums Elne gerechnet. In dem Prozeß des Bischofs von Elne mit der genannten Abtei um das Patronat von Estagel, Corneilla usw. bekam der Bischof 1488 Unrecht[15]) und

---

[1]) Cros-Mayrevieille: *Carcassonne* I, preuv. p. 31.
[2]) HGL V, cl. 1514.
[3]) ib., cl. 1526.
[4]) Vidal: *Guide*[2], p. 476.
[5]) Alart: *Cartulaire manuscrit* III, p. 2 (nach K.).
[6]) *Gallia Christiana* VI, instr. cl. 434, die dort gegebene Datierung von 1119 ist nach HGL V, cl. 870, in die von 1118 umzuändern.
[7]) Mahul II, p. 268.
[8]) Gazanyola, p. 472.
[9]) Vidal: l. c. und HGL VIII, cl. 674.
[10]) Gazanyola, p. 233.
[11]) RLR XXX, p. 275.
[12]) Alart: *Doc. géogr. hist.* (nach K.).
[13]) Schädel: RDR I, p. 76.
[14]) Salsas: Rev. d'hist. et d'arch. du Rouss. II, p. 55 ff (nach K.).
[15]) HGL IV, p. 482, 2.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

die Abtei behielt dasselbe. 1495[1]) bittet der Erzbischof von Narbonne den König von Spanien, die Abtei in den ungestörten Besitz der *castra et loca de Pediliano* (Pezilla de la Rivière), *de Cornillano* (Corneilla de la Rivière), *de Ripis altis* (Rivesaltes), *de Estagello in Rossilione et castrum de Prato* (Prades) *in Confluente* zu belassen. 1390 ist Estagel der äußerste Ort gegen Fenouillet[2]). Wir erfahren, daß ein gewisser Arnau d'Eryll einen anderen Masti de la Merli benannten Herrn zum Zweikampf gefordert hatte und sich auf die Nachricht, daß sich sein Gegner in Latour de France befand, schleunigst nach Estagel begab, um von hier aus seine Forderung zu wiederholen. Latour de Fonollet befand sich aber *dans la terre de l'illustrime roi de France et sur la frontière des terres de notre illustrissime seigneur le roi d'Aragon,* (Übersetzung aus dem Katalanischen von Alart). Der Ort hat demnach zwar stets zu Roussillon und dem Bistum Elne gehört, hat aber doch auch mit der languedokisch sprechenden Nachbarbevölkerung nähere kommerzielle Beziehungen gehabt. Heute ist Estagel ein Ort von 2789 Einwohnern, mit Perpignan sowohl wie auch mit Millas, Tautavel, Latour de France und Maury durch ausgezeichnete Straßen verbunden; es besitzt auch einen eigenen Markt. Die Sprache der Kirche und Schule sind rein französisch, um so mehr als die Sozialisten die weitaus stärkste Partei am Orte sind. Auch hier fühlt man das [gəbač] als fremdes Idiom.

§ 41. Tautavel [tą̊utəul′].

Es wird 1020[3]) zum erstenmal als *Talterolo* im Testament Bernards von Besalu erwähnt, und zwar im Anschluß an dessen Besitzungen im Fenouillet. 1261 kommt es durch Tausch an den Grafen von Ampurias[4]). 1285 befindet sich das Schloß von Tautavel in den Händen des Königs von Mallorca, der auch den Schloßhauptmann ernennt[5]). 1292 werden die Abgaben der Bewohner von Tautavel an den König festgesetzt *(consuetudinem castri de Taltavolio*[6]). 1306 läßt der viguier von Roussillon durch Ausruf den Be-

[1]) *Gallia Christ.* VI, instr., cl. 460.
[2]) Alart: *duels et défis.* RLR VI (1874), p. 377.
[3]) *Marca,* cl. 1029.
[4]) Henry: *Hist. du Rouss.* I, p. 111.
[5]) id., p. 161.
[6]) Aragon: *Châteaux-forts des Corbières,* p. 41 ff. (nach K.).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wohnern von Tautaulh usw. verbieten, im Walde von Tura zu weiden[1]). 1312 verpflichtet sich der Schreiber des *castell de Taltauyl*, diese scrivanie getreulich zu verwalten[2]). 1316 befindet sich *Taltahuyl* unter den *castels del senyor Rey*[3]). 1317[4]) verbietet es Sancho von Mallorca den châtelains von Opoul, Taltauyl usw. Gehalt für die Tage zu zahlen, wo sie nicht im Orte sind. 1318[5]) beschwört ein anderer, dem König von Mallorca die escrivanies von Taltauyl und Vingrau getreu verwalten zu wollen. Auf dem Schloß von Tautavel unterhält der König einen Posten von zwei Mann und auf dem Wachtturm von Tautavel einen andern von einem Mann und einem Hund[6]). 1354 gehört der Ort zur Viguerie Roussillon-Vallespir[7]). Was seine kirchliche Zugehörigkeit betrifft, so soll es zum Erzbistum Narbonne gehört haben und 1318 bei demselben aufgezählt sein[8]), dementsprechend findet es sich auch 1435 nicht in der Steuerliste des Bistums Elne[7]); doch ist dies noch keineswegs sicher, denn einerseits ist es 1359[9]) in der Zählliste der Diözese Elne aufgeführt und andererseits findet es sich auch in der Diözesanliste von Narbonne aus dem XIV. Jahrhundert nicht[10]); es ist also noch keineswegs ausgemacht, daß die Liste von Elne aus dem Jahre 1435 vollständig ist[9]). Doch sind zu einer endgültigen Entscheidung mehr Dokumente über den Ort nötig, als sie mir zur Verfügung stehen. Tautavel zählt heute 1200 Einwohner, mit Paziols, Vingrau, Latour de France, Estagel sind gute Chausseen vorhanden, doch sind die Beziehungen mit der Gabatxerie gering; zum Einkauf geht man nach Perpignan. Die Schulsprache ist französisch, nur ganz selten katalanisch, wohl aber findet das Katalanische noch im Gottesdienst bei der Frühmesse Verwendung. Zwischen Tautavel und Tuchan befindet sich eine Meierei, auf der noch katalanisch gesprochen wird.

§ 42. Vingrau [biŋgrau̯; biŋgrau̯nẹns].

---

[1]) RLR VII (1875), p. 59.
[2]) ib. XXIX (1886), p. 65.
[3]) ib. XXX, p. 275.
[4]) ib. XXXI, p. 63.
[5]) ib. XXXII (1888), p. 146.
[6]) Gazanyola, p. 275, 276.
[7]) Schädel: RDR I, p. 76.
[8]) HGL XII, p. 144.
[9]) Salsas: Rev. d'hist. et d'arch. du Rouss. II, p. 55 (nach K.).
[10]) cf. Mounyès: *Cart. de Narbonne,* Annexes Sér. AA, p. 375.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Mit Tautavel zusammen findet es sich 1020[1]) als *Evingad* unter den Besitzungen Bernhards von Besalu. 1108 ist es als *Vigrado in Narbonensi episcopatu* zitiert[2]). 1119 wird die ecclesia *Sta Maria . . . in Narbonensi episcopatu* als im Besitz von Lagrasse befindlich bezeugt[3]), ebenso 1227[4]). 1203 und 1206 heißt der Ort *Vinugradu,* 1211 *Vingraldu,* 1242 *Vingrau,* und 1249 *Vingraude*[5]). 1204 verkauft Bertrand von Niort einen Teil von Vingrau an die Abtei Fontfreda im Narbonnais[6]), 1260 Pons von Vernet den zweiten[7]). ein Verkauf, der 1261 von König Jakob bestätigt[6]) wird. 1306[8]) wird es auch den Bewohnern von Vingrau verboten, im Walde von Tura zu weiden. 1318 verpflichtet sich der Schreiber von Vingrau, diese escrivanie zusammen mit der von Tautavel getreulich nach dem Willen des Königs zu verwalten[9]). Das Schloß von Vingrau gehörte gleichfalls Fontfreda. 1322 befiehlt der König von Mallorca, daß in allen Grenzfestungen Wächter eingesetzt werden sollen, die die Ausfuhr von Waren, deren Export aus Roussillon verboten ist, verhindern sollen, auch Vingrau wird von dieser Maßregel betroffen *(com lo monastir de Fontfreda haga I castel apelat Vingrau situat en la confina ho exida de la terra del dit S. Rey)*[10]) usw. Die Jurisdiktion über den Ort war zwischen dem König und der Abtei geteilt. 1325[11]) bestätigt der König der Abtei dieselbe. 1359[12]) ist der Ort in der Zählliste von Elne als Besitz der Abtei von Fontfreda zitiert. Heute ist es ein Ort von 1037 Einwohnern, mit Rivesaltes, Tautavel, Tuchan ist es durch gute Chausseen verbunden, nach Opoul und Perillos führen schlechte, aber fahrbare Wege durch sehr schweres Gelände. Ein Teil der Bewohner geht fast regelmäßig zur Zeit der Weinernte in die katalanische Ebene. Die Schul- und Kirchsprache ist französisch, aber vor 25 Jahren fand das Katalanische bei der Frühmesse noch

---

[1]) *Marca,* cl. 1029. Nach Gazanyola, p. 470, ist es schon 981 zitiert.
[2]) Alart: *Cartul. ms.* III, p. 2 (nach K.).
[3]) *Gall. christ.* VI, instr. cl. 434.
[4]) Mahul II, p. 267.
[5]) Alart: RLR XI (1877), p. 115 und 118.
[6]) Cauvet: *Hist. de Fontfreda,* p. 401 (nach K.).
[7]) Alart: *Privilèges,* p. 232 (nach K.).
[8]) RLR VII, p. 59.
[9]) RLR XXXII, p. 146 und cf. § 41.
[10]) ib., p. 420.
[11]) Cauvet, op. c. (nach K.).
[12]) Salsas: Rev. d'hist. et d'arch. du Rouss. II, p. 55 (nach K.).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Verwendung. Die Verkehrsbeziehungen gehen überwiegend nach Roussillon, nicht nach Tuchan; trotzdem ist heute das Patois von Vingrau überaus stark mit languedokischen Elementen vermischt. In Vingrau selbst verfaßte Urkunden liegen leider nicht vor, so daß man nicht weiß, ob diese Mischung jüngeren Datums ist oder nicht, vor allem gilt dies für die heute dort vorherrschende [u]-Lautung. Die mir bekannten historischen Verhältnisse des Ortes erklären im Vergleich zu Tautavel dieses Mischverhältnis nicht. Ebensogut wie Vingrau gehörte Tautavel kirchlich zum Erzbistum Narbonne (die Erwähnung in der Liste des Bistums Elne von 1359 ist beiden gemeinsam), und politisch gehörten beide zu Roussillon. Auch in betreff der Verkehrsbedingungen liegen wesentliche Verschiedenheiten nicht vor. Die Straßen von Vingrau nach Tuchan und Rivesaltes sind neu angelegt, und die Natur wies Vingrau gewiß nach Süden und Südwesten, d. h. nach Tautavel und Fenouillet hin. Für Tautavel aber liegt die Sache nicht anders, es war durch eine noch weit steilere Gebirgswand von Roussillon getrennt, über die auch heute nur Jäger klettern. Nur nach Estagel und Fenouillet liegt das Land flach vor dem Ort; und doch ist heute Tautavel rein katalanisch, Vingrau aber nicht. Es wäre natürlich nun sehr wünschenswert zu wissen, welches von beiden, ob das Katalanische oder das Languedokische, in dem Ort das ursprüngliche ist; erst dann könnte man mit Sicherheit über die Gründe dieser Mischung Angaben machen[1]).

§ 43. Perillos [pe̥ri̥l'o̜s; pe̥ri̥l'u̥ne̜ŋks].

Die Urkunden über den Ort sind nicht zahlreich. 1144[2]) wird er erwähnt und wird bald eine eigene Herrschaft. 1296[3]) kommt es zwischen seinen Herren und den Bewohnern von Perpignan zum Streit über das Recht der letzteren, in dem bei Perillos gelegenen Wald Holz fällen zu dürfen; ein Schiedsspruch Jakobs I. von Mallorca beendigt diesen Zwist. 1306[4]) lassen die Konsuln von Perpignan es mit Erlaubnis des Königs von Mallorca durch crida in *Pereylos* verbieten, in dem genannten Wald zu weiden oder Holz zu schlagen. 1359[5]) ist es in der Zählliste von Elne als Besitz der Vizegrafen

[1]) cf. auch § 65, Anm.

[2]) Gazanyola, p. 469.

[3]) id., p. 236.

[4]) Alart: *Documents sur la langue*, p. 164.

[5]) Salsas: Rev. d'hist. et d'arch. du Rouss. II, p. 55 ff. (nach K.).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

von Roda aufgeführt, 1391[1]) wurde es selbst zur Vizegrafschaft erhoben. 1435[2]) erscheint es gleichfalls in der Steuerliste von Elne und zwar sub „*decanat. Rocilionis*". Der Ort zählt heute nur 57 Einwohner und wird auch schwerlich jemals viel mehr gehabt haben, da der Felsenkegel, auf dem er liegt, nicht Raum genug für eine größere Ansiedelung bietet. Die Verbindung nach dem Norden zu, nämlich nach Feuilla, ist jämmerlich, ebenso die nach Vingrau und nach Opoul, doch ist eine neue Chaussee nach Opoul im Bau. Eine eigene Kirche ist nicht vorhanden, man steigt nach Opoul hinab, mit dem überhaupt die engsten Verbindungen bestehen. Trotzdem empfindet man das Katalanische als fremdes Idiom, wie ja denn auch das heimische Patois dem Languedokischen sehr viel näher steht. Hier erhebt sich gleichfalls die Frage, welche von beiden die ursprünglichere ist; doch liegen hier die Verhältnisse womöglich noch ungünstiger als bei Vingrau, da wir über die kirchliche Zugehörigkeit vor 1359 nichts wissen. Ein nennenswerter Verkehr nach dem Norden zu ist hier aber ganz ausgeschlossen gewesen, da die Bergseite in der Richtung nach Feuilla ein einziges Steinmeer ist.

§ 44. Opoul [o̯pul; ẑendo̯pul].

Das *Castlar d'Oped* erscheint 1100[3]). Seine wahre Bedeutung erhielt der Ort aber erst, als er 1172 Grenzplatz Aragoniens gegen Frankreich geworden war. Die Könige von Aragon erkannten die Wichtigkeit des Ortes und veranlaßten 1246 eine poblacio desselben[4]); der König gab den Bewohnern von Opoul, Perellos usw., die sich an dem nun *Salvaterra* benannten Ort ansiedelten, gewisse Freiheiten, versprach auch, daß sie niemals einen andern Herrn als den Grafen von Roussillon erhalten sollten; das geschah auch, Opoul blieb ein château royal. In den Urkunden ist der Ort nicht selten erwähnt. 1157[5]) gibt Arnaud von Salles der Abtei Lagrasse seine Besitzungen auf dem Gebiet von *Oped*. 1306[6]) wird es seinen Einwohnern verboten, im Wald von Pereylos zu weiden, dafür aber haben sie die

---

[1]) Vidal: *Guide*[2], p. 10.

[2]) Schädel: RDR I, p. 76.

[3]) Vidal: *Guide*[2], p. 9.

[4]) Alart: *Privilèges*, p. 180 und Aragon: *Châteaux-forts*, p. 13 ff. (beide nach K.).

[5]) HGL V, cl. 1661.

[6]) RLR VII, p. 50.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Weidegerechtsame auf dem Gebiet von Tautavel, Espira, Vingrau und Salses, während auf der Gemarkung von *Salvaterra* kein Auswärtiger weiden oder anbauen darf[1]). 1313[2]) verpflichtet sich der *rendor de Opou*, vor dem König von Mallorca zu erscheinen. 1316[3]) befindet sich *Opeu* unter den *castels del senyor Rey*. 1317[4]) verbietet der König, dem castellanus von *Opou* für die Tage, wo er ungerechtfertigt von Opou abwesend ist, Gehalt zu zahlen. Von 1318[5]) und 1320[6]) sind Verordnungen des procurador des Königs von Mallorca für Salvaterra vorhanden. 1354 und 1395[7]) gehört Opoul zu Roussillon, 1359[8]) und 1435[7]) zum Bistum Elne, 1359 wird es unter den *ffochs reyals* aufgezählt und 1435 unter dem *decanatus Rocillionis*. 1396[9]) ist der Schloßhauptmann zugleich auch batlle der Stadt. Die Bevölkerung war damals aber schon zusammengeschmolzen, 1420 weigert sie sich, auf dem Schloß Dienst zu leisten[9]). Die Formen des Ortsnamens, die nacheinander erscheinen, sind diese: 1149 *Opidum*, 1184 *Opet*, 1218 *Opetz*, 1224 *Oped*, 1246 *castar de Oped qui modo dicitur Salvaterra*, 1286 *Opulum*, 1306 *Opol*, 1313 *Opou*, 1316 *Opeu*, 1317, 1323 *Opou*[10]). Erwähnung verdient noch, daß man den bei Gelegenheit des Zuges Wambas gegen den Rebellen Paul in Septimanien angeführten Ortsnamen *Sordonia* mit Opoul hat identifizieren wollen[11]); der Name ist noch eine Erinnerung an den in Roussillon einst ansässigen Stamm der Sordones. Ferner hat man bei Opoul auch noch Medaillen und Goldringe gefunden[9]), die das hohe Alter der Ortschaft bezeugen. Heute zählt sie 850 Einwohner und ist durch gute Chausseen mit Rivesaltes und Salses verbunden, desgleichen mit Treilles und Fitou. Der Verkehr geht vor allem nach Salses, der nächsten Bahnstation, und Rivesaltes. Die Schulsprache ist französisch, nur bei der ersten Messe wird das

---

[1]) Aragon: l. c. (nach K.).
[2]) RLR XXIX, p. 66.
[3]) ib. XXX, p. 275.
[4]) ib. XXXI, p. 63.
[5]) ib. XXXII, p. 148.
[6]) ib., p. 429.
[7]) Schädel: RDR, p. 76.
[8]) Salsas: Rev. d'hist. et d'arch. du Rouss. II, p. 55 ff. (nach K.).
[9]) Aragon: *Châteaux-forts*, l. c. (nach K.).
[10]) RLR XI, p. 124.
[11]) Alart: *Privilèges*, l. c. (nach K.).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Katalanische verwandt. Den Gegensatz zu den [gəbačʊs] kennt man wohl.

Bei Opoul lag das Castelvell, schon 1235 also benannt, was vermuten läßt, daß es eine recht alte Gründung ist[1]).

§ 45. Salses [saḷsəs; saḷsəi̯rọts].

Es ist der wichtigste Grenzort gegen Languedok, und Urkunden über ihn sind in Hülle und Fülle vorhanden.

Die *Fons Salsulae* erwähnt schon Pomp. Mela II, § 82, sie ist dann eine wichtige Station auf der Via Domitia und heißt *„ad Salsulas*[2]). Darauf hören wir lange nichts von dem Ort. 943[3]) erscheint er erst wieder; eine gewisse Sidila gibt ihr *alaudis in comitatum Resolionense in villa Salsinas* damals der Abtei Lagrasse. 951 erscheint daher auch die *villa Salsas*[4]) unter den Ortschaften, wo Lagrasse Besitzungen hat. 1074[5]) verpflichtet sich der Graf von Ampurias, dem Grafen von Roussillon die demselben gehörige Hälfte des *castrum de Salses* nicht zu entreißen. 1075[6]) leistet Peter Olivarius dem Grafen Guilabert von Roussillon den Lehnseid für das Schloß von Salses; auch 1090[7]) ist dasselbe erwähnt. 1095[8]) erhält Lagrasse eine Reihe von Schenkungen auf dem Gebiet von Salses, unter andern auch Fischereigerechtsame in der *font estramera (de fonte extrema,* die alte *Fons Salsulae) in comitatu Russilionense.* 1100[9]) erweitern die Mönche diese Besitzungen durch Kauf und durch Geschenke, die ihnen gemacht werden, auch hier heißt es *„in comitatu Rosilionis“,* ebenso 1101[10]). Haben wir bis jetzt nur erfahren, daß Salses in Roussillon lag, so beweist die Einweihungsurkunde von St. Stephan von Salses aus dem Jahre 1114[11]), daß der Ort zur Diözese Elne gehörte; der Bischof von Elne weiht sie und unterstellt sie seinem Bistum *(veniens vir reverentissimus*

[1]) Vidal: *Guide*[2], p. 11.

[2]) *Itinerar der Antonine,* 389 nr. 7.

[3]) Alart: *Cartulaire Rouss.*, p. 15.

[4]) Cros-Mayrevieille: *Carcassonne* I, preuv. p. 31, und *Gall. christ.* VI, instr. cl. 425.

[5]) Alart: op. cit., p. 83—86; Schädel: RDR I, p. 75.

[6]) Alart: op. cit., p. 86, 87.

[7]) Vidal: *Guide*, 3ème ed. (nach K.).

[8]) Alart: op. cit., p. 104—109.

[9]) id., op. l., p. 109 u. 111.

[10]) id., p. 112.

[11]) *Marca hisp.*, cl. 1242.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

domnus Petrus Elnensis episcopus in comitatu Russilionis in villa, quae vocatur Salsines ad consecrandum ecclesiam quae ibidem est in honore S^ti Stephani). 1128[1]) leistet Guillaume de Salses dem Grafen Gausfred von Roussillon den Lehnseid für das *castellum de Salses,* und ebenso um 1143[2]); 1164[2]) wiederholt er denselben dem Grafen Girard. 1165[3]) gibt er diesem nach längerem Sträuben den Ort zurück. Nach dem Tode Girards, des letzten Grafen von Roussillon, und nach der Vereinigung Roussillons mit Barcelona-Aragon beginnt die Bedeutung von Salses als Grenzplatz. Zunächst gibt Alfons von Aragon Salses an denselben Guillem von Salses oder Apia, wie er auch genannt wird, zurück, von dem er 1172 dafür den Lehnseid empfängt[4]). In den von den Königen von Aragon 1173, 1198 und 1225 erlassenen Gottesfrieden erscheint Salses jedesmal als nördlicher Grenzort[5]). Von größter Bedeutung ist aber ein kurz darauf fallendes Ereignis, nämlich die poblacio von Salses 1192[6]). Der König von Aragon brachte zunächst die Besitzungen der Abtei Lagrasse durch Tausch an sich[7]), dann begann die Neuansiedelung, Befehlshaber des Schlosses wurde Raimund von St. Laurent de la Salanque. 1213[8]) erhielt der Ort einen Wochen- und Jahrmarkt. Neben Lagrasse besaß auch die Abtei Fontfreda eine Reihe von Parzellen auf dem Gebiet von Salses, die ihr allmählich geschenkt waren, so 1184, 1187, 1189[9]). Die bei Salses gelegene Domäne *Vespella* war gleichfalls durch Schenkungen von 1183 und 1253 in den Besitz von Fontfreda übergegangen[9]); 1253 erhoben[10]) sich um dieselbe Streitigkeiten zwischen der Gemeinde Salses und der genannten Abtei. 1261[11]) vertauscht Pons von Vernet seine Ansprüche auf das Schloß von Salses, Tautavyl usw. an den Grafen von Ampurias. Sehr wichtig ist dann die Grenzregulierung vom Jahre 1300 zwischen Frankreich und dem

[1]) Alart: RLR III (1872), p. 286, u. *Semaine Sainte* 20 u. 27, sept. 1884 (nach K.).
[2]) RLR III, p. 286.
[3]) ib., p. 287.
[4]) ib., p. 287.
[5]) *Marca,* cl. 1363, 1388, 1406.
[6]) Alart: *Privilèges,* p. 72 (nach K.).
[7]) ib. und HGL V, cl. 1663.
[8]) Alart: op. cit. p. 100 (nach K.).
[9]) Cauvet: *Fontfreda,* p. 407 (nach K.).
[10]) Alart: op. cit. p. 206 (nach K.).
[11]) Henry: *Histoir. du Rouss.* I, p. 111.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Königreich Mallorca[1]), wo die Reichsgrenze etwas nördlich der Fons extrema festgesetzt wird, am Rand des Gebietes von Fitou, das schon 1114[2]) als Grenze des Sprengels von St. Estève de Salses angesetzt war. Die dort geltend gemachten Gründe zeigen, daß die Fons extrema schon vorher stets als die Grenze angesehen worden war[3]). 1302[4]) erscheint Salses in einer ordinacio des Königs von Mallorca, ebenso 1313[5]), 1315[6]), 1316[7]), 1318[8]), 1323[9]). In diesen Urkunden ist auch der bajulus erwähnt, den der König von Mallorca in Salses hielt. 1323[10]) wendet sich dieser an den *tresaurer del molt autz senyor rey de Malorca* in einem Gesuch, das sprachlich allem Anschein nach dem damals zu Salses gesprochenen Patois nicht fernsteht; es ist ein Katalanisch, das die languedokische Nachbarschaft verrät. 1341[11]) berichtet der Seneschall von Carcassonne dem König von Frankreich, daß die Könige von Mallorca und Aragon zum Kriege rüsteten, sie hätten *zwei cavayers ab I notari a Salsas* geschickt *per far estrenyer tot lo loc e valhadeiar ou fortesir et aysi meteis per totz les locs de la frontiera.* 1354, 1358, 1385, 1395[12]) untersteht der Ort in weltlicher Hinsicht der viguerie *Rosselló,* und 1359, 1395 und 1435 dem Bistum Elne, 1359[13]) ist es bei den *ffochs reyals* aufgeführt, in den beiden andern Listen[14]) unter dem *„decanatus Rocillionis“*. 1496 wird der Ort entfestigt, dafür aber 1497 ein neues Fort etwas weiter nördlich davon errichtet[15]), das in den Kämpfen um Roussillon eine große Rolle spielte; seine Zinnen ragen

[1]) Miret y Sans: *Nota de geografia historica.* Annuari del Institut d'Estudis Catalans, 1907, und Régné: *Examen d'une enquête relative à la limite méridionale de la vicomté de Narbonne du côté du Roussillon.* Bull. comm. arch. Narb. IX (1906), p. 99—178 (nach K.).

[2]) *Marca,* cl. 1242.

[3]) Miret: op. cit. p. 190—193.

[4]) RLR V (1874), p. 321.

[5]) ib. XXIX (1886), p. 66.

[6]) ib. XXX, p. 268.

[7]) ib., p. 275.

[8]) ib. XXXII, p. 148.

[9]) ib., p. 424.

[10]) ib., p. 423.

[11]) HGL X, cl. 892 (nach K.).

[12]) Schädel: RDR I, p. 75 und Alart: *Doc. géographie hist.* (nach K.).

[13]) Salsas: Rev. d'hist. et d'arch. Rouss. II, p. 55 ff. (nach K.).

[14]) Schädel: l. c.

[15]) Vidal: *Guide*[2], p. 4.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

noch heute empor, aber seine Bedeutung ist längst dahin, es liegt verlassen da, ein trauriger Überrest einstiger Größe, denn für seine Erhaltung wird nichts und weniger als nichts getan. Salses ist heute eine Stadt von 2111 Einwohnern. Es liegt an der Eisenbahn und Chaussee von Narbonne nach Perpignan, mit Opoul, Garrius und St. Hippolyte ist es gleichfalls durch Chausseen verbunden. Sein Verkehr geht in der Hauptsache nach Perpignan; doch war es schon durch eine Verordnung Jakobs I. von Mallorca den Bewohnern der französischen Nachbardörfer unter gewissen Bedingungen erlaubt, ohne die leuda zu bezahlen, über Salses nach Roussillon zu kommen[1]). Die Kirch- und Schulsprache ist heute französisch, aber noch vor einem Menschenalter wurde bei der ersten Messe und dem Konfirmandenunterricht das Katalanische angewandt. Die in der Schrift angewandte Sprache ist, wie auch im übrigen Roussillon, das Französische, man spricht zwar katalanisch, aber zu schreiben versteht man es nicht. Mit der Gabatxerie existiert trotz der guten Verbindungen nur ein ganz schwacher Verkehr. Zwischen Salses und dem ersten languedokisch sprechenden Nachbarort Fitou befindet sich ein Meierhof, auf dem katalanisch gesprochen wird, da seine Bewohner aus Salses stammen.

§ 46. Garrius. Der Ort scheint recht alt zu sein. 1831[2]) fand man bei ihm ein römisches Grab. Dementsprechend erscheint es auch schon früh in den Urkunden. 825[3]) ist ein *villare quod dicitur Garrericis* in einem Diplom Ludwigs des Frommen für St. André de Sorède bezeugt. 850[4]) heißt es *Garrices*, 869[5]) *Garricis*. In der Urkunde von 825 wird gesagt, daß diese Besitzungen *„in pago Helenensi“* lägen. 1100[6]) ist die *villa Garicis* als eine Grenze des Gebietes von Salses genannt. 1102[7]) findet es sich unter dem Namen *Garritz*. 1260 erwarb die Abtei St. Hilaire du Lauquet den Ort, es wurde eine Propstei, dessen Propst 1320 und 1329 aufgeführt wird[8]). 1358 gehört es zur viguerie Roussillon-Vallespir[9]), 1359 erscheint es in der Liste

[1]) Gazanyola: *Hist. du Rouss.*, p. 233.
[2]) Henry: *Guide*, p. 6 (nach K.).
[3]) HGL II, preuv. cl. 159.
[4]) ib., cl. 286.
[5]) ib., cl. 350.
[6]) Alart: *Cartul. Rouss.*, p. 111.
[7]) Vidal: *Guide*[2], p. 12.
[8]) HGL IV, p. 794.
[9]) Alart: *doc. géogr. hist. Rouss.* (nach K.).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

des Bistums Elne, und zwar unter den Besitzungen von St. Hilaire[1]). Heute ist der Ort nur noch ein einfaches Gehöft, dessen Bevölkerung von Salses gestellt wird und häufig wechselt, so daß das dort gesprochene Patois am Orte selbst nicht bodenständig ist; ich habe daher hier keine sprachlichen Aufnahmen gemacht. Mit Salses und St. Hippolyte ist das Gehöft durch Wege verbunden.

Le Barcarès. Urkunden über den Ort stehen mir nicht zur Verfügung. Er zählt heute 450 Einwohner, die meistens Fischer sind und manchmal ihre Fahrten bis nach Cette ausdehnen. Die Kirch- und Schulsprache ist französisch. Der Einkaufsort ist St. Laurent de la Salanque, mit dem es durch eine ausgezeichnete Chaussee verbunden ist, jetzt auch durch eine Eisenbahn über St. Laurent mit Perpignan.

§ 47. St. Hippolyte [sẹn̥tị̥pọlit; lus pụlị̥tas].

Unter diesem Namen erscheint der Ort erst 988[2]), vielleicht ist er aber älter, jedenfalls ist eine alte Inschrift bei demselben gefunden worden[3]) und auch die Via Domitia soll dort vorbeigegangen sein[4]). 1089 erscheint es als Grenze von Jouègue[5]). 1100 ist ein Weg von St. Hippolyte nach Salses bezeugt[6]). 1114 erscheint es in einer Schenkungsurkunde, und, wie 1089 bei Jouègne, liegt auch hier der angeführte Besitz *in adiacencia S^ti^ Ipoliti in episcopatu sedis Elenensis et in territorio seu comitatu Rossilionis*[7]). 1135 kommt durch Stiftung ein *alodium in villa S^ti^ Ipoliti* an St. Jean de Perpignan[8]), ebenso erscheint es noch 1147 in einer Schenkungsurkunde[9]). 1162 erhält Fontfreda ein Stück Land bei St. Hippolyte[10]). Der Ort kam dann in die Hände des Templerordens. 1207 erhielt derselbe hier einige Felder und Hoheitsrechte, 1208 und 1209 weitere und 1211 den ganzen Ort mit Schloß und allen Liegenschaften[11]).

---

[1]) Salsas: Rev. d'hist. et d'arch. Rouss. II, p. 55 ff. (nach K.).

[2]) Gazanyola, p. 470.

[3]) Vidal: *Guide*², p. 53.

[4]) cf. § 12.

[5]) Alart: *Cart. Rouss.*, p. 100.

[6]) ib., p. 111.

[7]) Alart: *Semaine Sainte.* 24. Mai 1884 (nach K.).

[8]) ib., 10. Jan. 1885 (nach K.).

[9]) ib., 13. März 1886 (nach K.).

[10]) Cauvet: *Fontfreda*, p. 407 (nach K.).

[11]) P. Puiggari: *Notice des commanderies, des châteaux et biens anciennement possédés par les Templiers dans le Dép. des Pyr. Or.* Publicateur. 1833 (nach K., nähere Angaben fehlen).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Aus den Jahren 1216, 1236, 1246 sind noch andere Urkunden über den Besitz der Templer in St. Hippolyte vorhanden[1]). 1271 erhalten sie auch die Gerichtsbarkeit über den Ort[2]). Von den Templern erben es nach der Aufhebung dieses Ordens die Malteser Ritter. Schon viel früher, 1213, hatte Raimund von St. Laurent das Schloß von St. Hippolyte zusammen mit dem von St. Laurent an Peter I. von Aragon geschenkt[3]). 1310[4]) und 1315 (?)[5]) findet sich der Ort in Verordnungen der Könige von Mallorca. 1359[6]) erscheint er in der Liste des Bistums Elne unter den Besitzungen der Johanniter; 1395 und 1435[7]) ist er unter dem *decanatus Rocillionis* der Diözese Elne aufgeführt. Heute zählt St. Hippolyte 1262 Einwohner, mit Salses, Garrius, St. Laurent, Claira, ist es durch gute Straßen verbunden.

§ 48. St. Laurent de la Salanque [san l'ḁu̥rẹn̥s; l'ḁu̥rən̥sas].

Es erscheint 981[8]) zum erstenmal und zwar unter den Orten, wo St. Génis des Fontaines Besitzungen hat, und heißt *villa S^ti Laurentii,* dann ist es 988 erwähnt[9]), ferner 1011[10]) bei den Orten, wo Cuxa Liegenschaft hat, es wird dort aufgezählt unter der Rubrik *„in comitatu Rosselionense.* 1070[11]) ist die *strada* bezeugt, *quae tendit ad St. Laurentium.* 1089 ist der Ort gleichfalls aufgeführt[12]). 1163 erfahren wir, daß auch St. Martin du Canigou hier Ländereien besitzt[13]). St. Laurent hatte seine eigenen Herren, die mehrfach erwähnt werden, so in dem Testament Guinards II. von 1172[14]), wo sich übrigens auch ein *Petrus S^ti Hippoliti* findet. 1213 vermacht der letzte Herr von St. Laurent den Ort dem König von Aragon,

---

[1]) Puiggari: op. c. (nach K.).
[2]) Henry: *Hist. du Rouss.* I, p. 202.
[3]) Alart: *Privilèges,* p. 85 (nach K.).
[4]) RLR XI, p. 173, 174.
[5]) ib. XXX, p. 270.
[6]) Salsas: Rev. d'hist. et d'arch. Rouss. II, p. 55 (nach K.).
[7]) Schädel: RDR I, p. 74.
[8]) *Marca,* cl. 926.
[9]) Gazanyola, p. 470.
[10]) *Marca,* cl. 981.
[11]) ib., cl. 1161.
[12]) Alart: *Cart. Rouss.,* p. 110.
[13]) *Marca,* cl. 1335.
[14]) Henry: *Hist. du Rouss.* I, preuv. VIII, p. 506; schon 1101 finden sich ein *Poncius Albertus de Sancto Laurentio* (HGL V, cl. 768) und ein *Bernardus Petrus de Sancto Ipolito* (cb. cl. 769).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

der ihn in demselben Jahre mit Privilegien ausstattet[1]). 1243 werden dieselben auf Bitten der Bewohner von Jakob I. bestätigt[2]). 1310[3]), 1313[4]), 1315[5]) und 1316[6]) befindet sich der Ort in Verordnungen der Könige von Mallorca. 1354 ist er unter der viguerie Roussillon-Conflent[7]), 1358 bei der viguerie Roussillon-Vallespir[8]) aufgeführt. St. Laurent ist heute eine blühende Stadt von 4470 Einwohnern, der Mittelpunkt der Salanque. Mit den umliegenden Dörfern ist es durch gute Chausseen verbunden, die Hauptlinie geht aber nach der großen Straße von Narbonne nach Perpignan und trifft beim *Mas de la Garrigue* nordwestlich von Rivesaltes auf dieselbe. Die Schulsprache ist französisch, in der Kirche findet dagegen das Katalanische noch beim Frühgottesdienst Verwendung. Im letzten Jahre ist eine Bahn von Perpignan nach Le Barcarès eröffnet, die über St. Laurent geht und die Beziehungen zu diesem Kulturzentrum stark vermehren wird.

§ 49. St. Marie de la Mer.

Es ist 1164[9]) und 1257[10]) erwähnt. 1358 gehört es zur viguerie Roussillon-Vallespir[11]), 1359 findet es sich in der Steuerliste von Elne unter dem Besitz der Vizegrafen von Ille[12]). Der Ort zählt heute 669 Einwohner, durch gute Wege ist er mit den umliegenden Dörfern verbunden, namentlich mit Canet, wo er auf die Chaussee von Perpignan ans Meer und den Tramway in gleicher Richtung stößt.

Canet [kənẹt; kənətaịrəs].

Wir finden den Ort zuerst 1052[13]) erwähnt, wo ein gewisser Volveradus sein *alodis in comitatu Russilionensi in suburbio Elnae in villa de Caneto* dem Domkapitel von Elne gibt; eine ähnliche

---

[1]) Gazanyola, p. 155, und Alart: *Privilèges,* p. 102 (nach K.).
[2]) Gazanyola, l. c., und Alart: op. c., p. 170 (nach K.).
[3]) RLR XI, p. 173, 174.
[4]) ib. XXIX, p. 75.
[5]) ib. XXX, p. 273.
[6]) ib., p. 275.
[7]) Alart: *doc. hist. Rouss.* (nach K.).
[8]) Schädel: RDR I, p. 74.
[9]) Gazanyola, p. 468.
[10]) Alart: *Cartulaire ms.* III, p. 70 (nach K.).
[11]) id.: *doc. hist. Rouss.* (nach K.).
[12]) Salsas: Rev. d'hist. et d'arch. du Rouss. II, p. 55 ff. (nach K.).
[13]) HGL V, cl. 1521, und Alart: *Cart. Rouss.,* p. 66.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Schenkungsurkunde ist aus dem Jahre 1075[1]) erhalten, und 1163[2]) erscheinen *praedia, possessiones et alodia in parrochia S^ti Martini de Caneto* unter den Besitzungen von St. Martin du Canigou. Canet war eine eigene Herrschaft. In einem Lehnsverzeichnis von Elne ist auch der Herr von Canet Lehensträger der Kathedrale[3]). 1238 verleihen die Herren des Ortes den Bewohnern weitgehende Freiheiten und Privilegien[4]), die 1241 von ihnen bestätigt werden[5]). 1312 wird Canet zur Vizegrafschaft erhoben[6]); in den Kämpfen zwischen Peter IV. von Aragon und Jacob II. von Mallorca, sowie zwischen den Franzosen und Spaniern um den Besitz von Roussillon hat das Dorf eine nicht unwichtige Rolle gespielt[7]), da es vorzüglich befestigt war, wovon noch heute die äußerst starken Mauern eine Vorstellung geben. 1358 ist der Ort bei der viguerie Roussillon-Vallespir aufgeführt[8]). Heute zählt er 1026 Einwohner und liegt an der ausgezeichneten Chaussee nach Perpignan, mit dem er durch einen Tramway verbunden ist; mit den andern umliegenden Dörfern hat er ebenfalls gute Verkehrsmöglichkeiten. Die Schulsprache ist auch hier französisch, nur zur Erklärung wird bisweilen das Katalanische angewandt. Dagegen ist die Kirchsprache vorzugsweise katalanisch, da auch beim Hauptgottesdienst neben der französischen Sprache die katalanische angewandt wird.

Rivesaltes[9]) [r̄i̥ƀəzḁl̥təs; r̄i̥ƀəzḁl̥tẹzu̥s].

§ 50. Es ist eine recht alte Ortschaft; das erste Mal schon, wo es erscheint, 810[10]), gehört es einem nördlich der Sprachgrenze gelegenen Kloster, nämlich Lagrasse, ein Verhältnis, das fast 1000 Jahre gedauert hat, da noch 1713 der Ort dem genannten Kloster unterstellt war[10]). Ferner finden wir den Ort in zwei anderen Urkunden von 855[11]) und 870[12]) bei den Besitzungen dieser Abtei, doch sind

[1]) HGL V, cl. 1524.
[2]) *Marca hisp.*, cl. 1335.
[3]) Henry: *Hist. du Rouss.* I, p. 60.
[4]) Alart: *Privilèges*, p. 155 (nach K.).
[5]) ib., p. 158 (nach K.).
[6]) Vidal: *Guide*², p. 63.
[7]) Henry: op. cit. I, p. 264 usw., II, p. 77.
[8]) Alart: *doc. hist. Rouss.* (nach K.).
[9]) Castello et Llouquet: *Rivesaltes.* Toulouse 1893 (nach K.).
[10]) ib., K. zitiert keine Seite.
[11]) HGL II, preuv. cl. 301.
[12]) ib., cl. 360.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

diese beiden Urkunden nachträglich von den Mönchen interpoliert worden[1]; ob die Urkunde von 810 nicht ebenso zu beurteilen ist, muß zweifelhaft bleiben. 923[2] gibt *Landricus in comitatu Rossilionensi alodem suum qui vocant Ribas altas cum ipsa ecclesia qui ibidem est fundata in honore S^ti Andree* an Lagrasse, und 930[3] fügt er die zweite zu Rivesaltes existierende Kirche Ste Marie hinzu. 951[4] erscheint dann Rivesaltes in der Bulle Agapets II. für Lagrasse. 1103[5] überläßt Bernhard, Graf von Besalu, der Abtei *in comitatu Rossilionensi ecclesiam S^ti Andreae et ecclesiam S^tae Mariae de Ribesaltas* usw. 1108[6] und 1119[7] heißt es von den beiden Kirchen *Sta Maria et Sanctus Andreas de Ripae alta*, daß sie *„in episcopatu Helenensi"* gelegen wären. Die Urkunde von 1119 bezeugt außerdem den Besitz des Ortes durch Lagrasse. 1128[8] vermacht Bernhard von Torreilles, Kanonikus von Elne, nun auch seiner Kathedrale Güter auf dem Gebiet von *Ripae altae*. Als Roussillon 1172 an den König von Aragon gefallen war, erhielt die Abtei von Alfons die Erlaubnis, den Ort zu befestigen[9]. 1215 erscheint Rivesaltes auch bei dem Streit zwischen Alain de Roci, dem Günstling Simonds von Montfort, und dem Kloster Lagrasse um die Besitzungen des letzteren[10]. 1227 findet es sich dann wieder in der Bulle Gregors IX. für das genannte Kloster[11], und zwar unter den *„in episcopatu Elenensi"* gelegenen Besitzungen. In Verordnungen der Könige von Mallorca finden wir Rivesaltes 1306[12], 1313[13], 1316[14], 1317[15] erwähnt. 1359 ist der Ort in der Zählliste des Bistums Elne unter den Gütern der so-

---

[1] HGL II, note 119, § 2, p. 559 und § 3, p. 260.

[2] Alart: *Cart. Rouss.*, p. 122—124, und Mahul II, p. 221, der 925 datiert.

[3] HGL V, cl. 1648, 1649.

[4] Cros-Mairevieille: *Carcassonne* I, preuv., p. 31; *Gall. christ.* VI, instr. cl. 425, Mahul II, p. 215.

[5] HGL V, cl. 776 und Mahul II, p. 237.

[6] Alart: *Cartul. ms.* III, p. 2.

[7] *Gall. christ.* VI, instr. cl. 434.

[8] HGL V, cl. 1531.

[9] HGL V, cl. 1662; die Urkunde ist abgedruckt bei Aragon: *Châteaux-forts*, p. 11 (nach K.).

[10] HGL VIII. cl. 674.

[11] Mahul II, p. 268.

[12] RLR VII, p. 59.

[13] ib. XXIX, p. 73.

[14] HGL V, cl. 1681.

[15] RLR XXXI, p. 64, 65.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

oft genannten Abtei aufgeführt[1]). Es blieb ihr aber das Patronat über den Ort nicht unbestritten; der Bischof von Elne machte gleichfalls hierauf Anspruch, es kam zum Prozeß, der aber 1488 durch einen Schiedsspruch zugunsten von Lagrasse beigelegt wurde[2]). 1495[3]) bittet der Erzbischof von Narbonne den König von Spanien, dafür zu sorgen, daß Lagrasse ungestört den Besitz des Schlosses und Ortes Rivesaltes genießen könne; bis 1713 ist es dann auch so geblieben. Heute ist Rivesaltes eine Stadt von 5788 Einwohnern, der Kreuzpunkt der Bahnen und Chausseen Perpignan—Narbonne und Perpignan—St. Paul—Quillan. Es hat dementsprechend auch einen regen Durchgangsverkehr, doch bestehen regelmäßige Beziehungen mit der Gabatxerie nicht mehr. Die Schulsprache ist heute französisch, es gibt aber noch eine ganze Anzahl von älteren Leuten, die nur sehr mangelhaft französisch verstehen, wie auch sonst in der älteren Generation die Kenntnis des Französischen nicht immer hervorragend ist; desto eifriger bemüht sich aber die jüngere, neben ihrer Muttersprache auch die Nationalsprache zu erlernen.

Bei Rivesaltes befand sich ein jetzt untergegangenes Dorf, Tura genannt. 1211 gibt Pons von Vernet seine Besitzungen dort an die Abtei Fontfreda[4]), 1216 folgt der Abt von Alet seinem Beispiel und 1222 noch ein anderer. Mit Rivesaltes und Espira de l'Agly zusammen findet es sich in der oben angeführten Urkunde von 1306 und ebenso 1315[5]). 1358[6]) gehört es zur viguerie Roussillon—Vallespir, 1359 befindet es sich in der Steuerliste von Elne unter den Besitzungen von Fontfreda[7]). Infolge von Überschwemmungen durch den Agly baten 1333 die Einwohner, den Ort zu verlegen, aber noch 1396 finden sich Konsuln von Tura erwähnt. Dann beginnt aber die Bevölkerung wegzuziehen, und 1561 verkauft Fontfreda diese Besitzung[8]).

Le Mas de la Garrigue, heute ein Meierhof, war früher ein von Rivesaltes unabhängiger Ort. 1269 hatte es Jakob, der Sohn

---

[1]) Salsas: Rev. d'hist. et d'arch. Rouss. II, p. 55 (nach K.).
[2]) HGL V, cl. 1701.
[3]) *Gall. christ.* VII, instr. cl. 460.
[4]) Cauvet: *Fontfreda,* p. 410 (nach K.).
[5]) RLR XXX (1886), p. 273.
[6]) Alart: *Doc. géogr. hist. Rouss.* (nach K.).
[7]) Salsas: Rev. d'hist. et d'arch. Rouss. II, p. 55 ff. (nach K.).
[8]) Aragon: *Châteaux-forts,* p. 26 (nach K.).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

des Königs von Aragon, an St. Martin du Canigou geschenkt, eine Stiftung, die 1308, 1593 und 1633 bestätigt wird. Auch 1315[1]) findet der Ort sich erwähnt; nach dieser Urkunde war damals dort eine Priorei, die von St. Marie de Villelongue im Carcassès abhing. 1791 wurde der Ort zu Rivesaltes geschlagen und der geistliche Besitz verkauft[2]).

§ 51. Cases de Pène [ləz əskəzasəs].

Das *castellum quem dicunt de Penna* erscheint 1020[3]) in dem Testament des Grafen Bernhard von Besalu; aus der Urkunde ergibt sich, daß es zum *comitatus Rossilionensis* gehörte. 1088[4]) gehört es den Vizegrafen von Castelnou, den Lehnsträgern der Grafen von Besalu. Ramon von Serralonga leistet damals dem Vizegrafen Wilhelm von Castelnou den Lehnseid[5]) für das *castellum de Pena.* 1091[6]) vermacht Wilhelm das *castellum de Penna* seinem Neffen. 1111 kam es mit den übrigen Besitzungen der Grafen von Besalu an die Grafen von Barcelona, die damit den Grafen von Cerdagne belehen; 1111[7]) leistet dieser für das *castrum de Penna* den Lehnseid. 1238[8]) empfängt dann wieder der Vizegraf von Castelnou von einem Herrn von Serralonga den Treueid für Penna. Bei dem castrum lag die Einsiedelei *Nostra Senyora de Pena,* die auch heute noch besteht. 1267[9]) kam diese durch Kauf in den Besitz des Priors von Espira de l'Agly und bald darauf in den des Kapitels von La Real zu Perpignan. Der Ort Pena erscheint noch 1313[10], wo ein *batlle de la pobla de Pena* genannt wird. 1358[11]) ist er bei der viguerie Roussillon-Vallespir aufgeführt, 1359[12]) in der Liste des Bistums Elne als Besitz der Priorei Espira de l'Agly. Gazanyolas Angabe, der Ort

[1]) RLR XXX, p. 273.

[2]) Die übrigen Angaben sind dem zitierten Buch von Castello und Llouquet entnommen (nach K.).

[3]) *Marca.* cl. 1029.

[4]) Vidal: *Guide*[2], p. 473.

[5]) Alart: *Cart. Rouss.,* cl. 97, 98.

[6]) *Marca,* cl. 1189.

[7]) ib., cl. 1235.

[8]) RLR III, p. 284.

[9]) Vidal: *Guide*[2], p. 470.

[10]) RLR XXIX, p. 73.

[11]) Alart: *Doc. géogr. hist. du Rouss.,* (nach K.).

[12]) Salsas: Rev. d'hist. et d'arch. du Rouss. II, p. 55 ff. (nach K.).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

habe Cases-Noves geheißen[1]), ist unzutreffend, das letztere lag vielmehr bei Ille, heute ist nur noch ein Turm davon erhalten[2]). Cases de Pène zählt heute 581 Einwohner, es liegt dicht bei der Chaussee von Rivesaltes—Estagel und ist zugleich auch Bahnstation an der gleichnamigen Bahnstrecke; auch mit Tautavel ist es durch einen Weg verbunden. Nähere Beziehungen zur Gabatxerie hat der Ort nicht. Sein Verkehr geht nach Rivesaltes und Perpignan; das Katalanische wird auch hier nur noch bei der ersten Messe angewandt.

§ 52. Millas[3]) [mi̯l'as; mi̯l'asus].

Die erste Erwähnung des Ortes fällt 900, damals wird dem Kloster La Grasse *„in comitatu Rossilionense"* ein *alodium in terminio de Miliares* geschenkt[4]). 950 erscheint es dann wieder in der Bulle Agapets II. für Cuxa, auch hier ist die *villa Miliarii* unter *„in comitatu Rossilionense"* aufgezählt[5]). Capeilles Angabe[6]), Millas sei schon 806 zitiert, ist unzutreffend und beruht auf einer falschen Identifikation[7]). 985 erscheint[8]) Millas wieder in dem Verzeichnis der Orte, wo Cuxa Besitzungen hat, und zwar gleichfalls sub *„in comitatu Rossilionensi"*, ebenso 1011, doch ist es hier zum *valle Confluente* gerechnet[9]). 1007 hatte der Graf von Cerdagne auch der Abtei St. Martin du Canigou ein *alodis in comitatu Rossilionense in villa quam vocant Miliarios* gegeben[10]); 1009[11]) wird in der Einweihungsurkunde der neuerbauten Kirche dieses Klosters der Stiftung *in villa Miliars* Erwähnung getan. 1027[12]) finden wir dieses *alaudis in villa Milars* in einem Urteil zugunsten des Grafen von Cerdagne, dem der rechtmäßige Besitz davon bestritten wurde. 1067[13]) wird die *villa Milliars* als in *valle Asperi* gelegen zitiert. 1163[14]) erscheint sie

[1]) *Hist. du Rouss.*, p. 469.
[2]) Vidal: *Guide*[2], p. 226.
[3]) Capeille: *Etude historique sur Millas.* Ceret, 1900.
[4]) Mahul II, p. 218.
[5]) *Marca,* cl. 865.
[6]) op. cit., p. 7.
[7]) cf. HGL II, preuv., cl. 69.
[8]) *Marca,* cl. 935.
[9]) ib., cl. 981.
[10]) ib., cl. 964.
[11]) ib., cl. 971.
[12]) *Marca,* cl. 1042.
[13]) Alart: *Cart. Rouss.*, p. 70—73.
[14]) *Marca,* cl. 1335.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dann wieder bei den Orten, wo St. Martin du Canigou Besitzungen hat. 1211 ist der Ort zur Hälfte im Besitz von Pons de Vernet, der damals *medietatem castri de Myllars* seiner Schwester verpfändet[1]), bevor er ins Heilige Land zieht. Ein anderer Teil des Ortes gehörte der Familie de la Tour (Fenouillet)[2]). 1260 ist dieser Teil im Besitz der Herren von Serralonga[2]); 1261 vertauscht nun Pons de Vernet nach seiner Rückkehr aus Palästina seine Besitzungen an den Grafen von Ampurias[3]), der 1262 diesen Besitz antrat, 1271[4]) ihn aber an Jakob, den Infanten von Mallorca, verkaufte, der 1272 den Ort mit Privilegien ausstattete[5]). Die Könige von Mallorca blieben bis 1335 im Besitz des Ortes[6]) und ließen ihn durch einen bajulns verwalten, der wiederholt bezeugt ist, so 1271, 1319[7]) usw. Der König von Mallorca hatte einen Weg errichten lassen, um Millas an die Straße von Perpignan ins Conflent anzuschließen; 1310 verordnet er nun, daß alle, die ins Conflent oder nach Ille und Bula reisten, über Millas zu gehen hätten[8]). Ferner ist Millas noch 1311[9]) und 1316[10]) in ordinacions der Könige von Mallorca erwähnt. 1335[11]) vertauscht Jakob II. Millas an Bernhard von So, der es bis 1387 bewahrt[12]); damals gab es Johann I. von Aragon an Raimund von Perellos[13]). 1391 wurden die Besitzungen derer von Perellos zur Vizegrafschaft erhoben, darunter auch Millas[14]). 1591 verkaufte diese Familie die Herrschaften Neffiach, Millas, Reglella an einen Bürgerlichen aus Perpignan[15]). 1358 ist Millas unter der viguerie Roussillon-Vallespir angeführt[16]), 1359 beim Bistum Elne unter den Besitzungen der Vizegrafen von Roda-Perellos, was zu den oben gegebenen, Capeille

[1]) Capeille: op. cit., p. 10.
[2]) Alart: *Privilèges,* p. 226 (nach K.).
[3]) Capeille, p. 11.
[4]) Alart: *Notices histor. sur les communes du Rouss.* I, p. 114 (nach K.).
[5]) id.: *Privilèges,* p. 313 (nach K.).
[6]) Capeille, p. 12.
[7]) ib., p. 15.
[8]) ib., p. 14 und RLR X, p. 59.
[9]) RLR XXIX, p. 58.
[10]) ib. XXX, p. 275.
[11]) Capeille, p. 17.
[12]) ib., p. 22.
[13]) ib., p. 23.
[14]) ib., p. 24.
[15]) ib., p. 58—60.
[16]) Alart: *Doc. géogr. hist. Rouss.* (nach K.).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

entnommenen Tatsachen schlecht paßt[1]). Millas zählt heute 2244 Einwohner, es liegt an der großen Chaussee von Perpignan nach Mont-Louis und in die Cerdagne, ist auch Bahnstation an der Strecke Perpignan—Villefranche; mit Estagel ist es über Montner durch eine gute Straße verbunden; der Verkehr nach der Gabatxerie ist aber trotzdem gering. Die Frühmesse und bisweilen auch der Fastengottesdienst finden auch hier noch auf katalanisch statt.

Zwischen Millas und Ille lag das jetzt untergegangene Dorf Regleille. Dasselbe erscheint in der schon vielfach erwähnten Bulle Sergius IV. für Cuxa von 1011[2]), und zwar wird es zum Conflent gerechnet. 1358 gehört es zur viguerie Roussillon-Vallespir[3]), 1359 findet es sich in der Zählliste von Elne als zu den Besitzungen der Vizegrafen von Roda-Perellos gehörig[4]). Es erleidet alle Wechselfälle dieser Vizegrafschaft und wurde 1591 auch mit verkauft[5]). Eine Urkunde von 1524 lehrt aber[6]), daß damals der Ort von seiner Bevölkerung verlassen wurde infolge von fortwährenden Überfällen durch Banden umherschwärmenden Kriegsvolks. Die Bewohner zogen sich nach Ille zurück.

2) Die Ortschaften des Fenouillet.

§ 53. Llebres. Man[7]) hat es mit einem 842[8]) *in pago Fenuleto* zitierten Orte *Librarium* identifizieren wollen, heute ist es ein Meierhof bei

Belesta de la Frontière[9]) [bạl'əsta; bạl'əstạlęns].

Das Dorf erscheint erst 1173[10]) als *Pulcro novo Estar;* doch dicht bei ihm lag ein anderes, *Jonquerolae* genanntes, das erheblich älter ist, aber im Lauf der Zeit in Belesta aufging. *Jonquerolae* ist 1020[11]) in dem Testament des Grafen Bernhard von Besalu erwähnt, zu dessen Besitzungen es gehörte; es lag *in comitatu Fenoliotense.* 1154 erscheint es mit einer eigenen Kirche, die St. Bartholomäus

[1]) Salsas: Rev. d'hist. et d'arch. du Rouss. II, p. 55 ff. (nach K.).

[2]) *Marca,* cl. 981.

[3]) Alart: *Doc. géogr. hist. Rouss.* (nach K.).

[4]) Salsas: Rev. d'hist. et d'arch. Rouss. II, p. 55 ff. (nach K.).

[5]) Capeille: *Millas,* p. 58—60.

[6]) ib., p. 49.

[7]) Vidal in Mitteilungen an H. Dr. K.

[8]) HGL II, preuv. cl. 216.

[9]) M. Pratx: *Les Origines de Belesta de la Frontière.* Rev. d'hist. et d'arch. Rouss. III, p. 165 ff. (nach K.).

[10]) ib.

[11]) *Marca,* cl. 1028.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

geweiht war. Diese wird bald den Templern gegeben. *Belesta* gehörte zum Sprengel von *Jonquerolae*, denn St. Bartholomäus wird bald als *de Jonquerolis* zitiert, bald *de Pulcro Stare*. Der Sitz des Sprengels kam dann aber 1483 endgültig nach *Belesta* und *Jonquerolae* verschwand allmählich. Das *castrum de Pulchro stare* erscheint erst spät, 1325 wird es bezeugt. 1329 lesen wir *Beyl Estar, diocesis de Aleyt,* auch 1395[1]) ist es als zu Alet gehörig bezeugt. Der Ort gehörte demnach politisch zum Fenouillet und kirchlich zu Narbonne und nach 1318 zu Alet. Heute zählt Belesta 475 Einwohner. Die Kirch- und Schulsprache ist durchaus französisch. Mit seinen languedokischen Nachbarorten ist es durch gute Wege verbunden; für die Sprache des Ortes aber weit wichtiger sind die Straßen nach der katalanischen Seite zu, die eine führt nach der Chaussee von Millas nach Montner—Estagel, die andere — und sie ist die am meisten begangene — geht nach Ille. Der Verkehr mit Ille ist für den Ort von der größten Bedeutung, da Ille der Marktort ist, wo man seine Einkäufe macht, zugleich ist es auch die Bahnstation nach Perpignan. Die Beziehungen mit Ille sind aber alt, trotz der politischen Grenze, die nach 1258 zwischen beiden hindurchging. Finden wir doch verschiedentlich Stiftungen von Bewohnern von Ille an die Kirche St. Bartholémy, z. B. 1334[2]). Das hat sprachlich seine Folgen gehabt, Belesta zeigt nicht unerhebliche Beeinflussung durch das Katalanische des Nachbarortes. Die Bewohner von Belesta bezeichneten mir ihre Mundart zwar als durchaus verschieden von der der [kạtạlas]. aber auch einen Unterschied mit den benachbarten languedokischen Dörfern fühlten, sie z. B. mit Cassagnes, Caramany.

Bei Belesta hart an der Grenze von Roussillon befindet sich das Château de Caladroer. Dasselbe ist gleichfalls schon 1020[3]) als *Casal Adroario* (— ARIUM > *er!*) *in comitatu Fenoliotense* zitiert. Ein *castrum* ist hier 1257 belegt[4]). Bei dem Ort trafen die Grenzen von Razès—Narbonnais und Roussillon zusammen, es befand sich dort ein Grenzstein *(pedra dreta)*[4]). Kirchlich gehörte der Ort nach 1318 zu Alet, wo es 1395 bezeugt[5]) ist.

---

[1]) Schädel: RDR I, p. 76. Alle andern Angaben stammen aus Pratx (nach K.).

[2]) Pratx: op. cit. (nach K.).

[3]) *Marca*, cl. 1028.

[4]) Vidal: *Guide*[2], p. 485.

[5]) Schädel: RDR I, p. 76.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

§ 54. Cassagnes [kḁsan'əs; kḁsḁn'o̥l̥s].

Es ist zum erstenmal 954 in einer Bulle Agapets II. als *villa quae dicitur Cassagnes* unter den Orten zitiert, wo St. Martin de Lez Besitzungen hat[1]). 1011 finden[2]) wir es ähnlich als *Cassanias* unter den Orten, wo Cuxa, also ein katalanisches Kloster, Ländereien besitzt; hier ist es aufgeführt unter den *in comitatu Feniolitense* gelegenen Orten. 1020[3]) erscheint es in dem Testament Bernhards von Besalu gleichfalls als *in comitatu Feniliotense* befindlich. 1106[4]) erwähnt der Vizegraf von Tatzo in seinem Testament unter seinen Besitzungen auch ein *mansum . . . cum omnibus suis pertinentiis qui sunt in Cassanyas;* er vermacht dasselbe an S^te. Marie de Marcevol. Cassagnes ist heute ein Ort von 387 Einwohnern, auf der Chaussee von Latour de France nach Belesta gelegen. Zum Markte geht man gleichfalls nach Ille oder nach Estagel, doch sind die Beziehungen mit den [kḁtḁlas] nicht so enge und rege wie bei Belesta. Die Kirch- und Schulsprache ist französisch. Für die kirchliche Zugehörigkeit von Cassagnes stehen mir Urkunden nicht zur Verfügung, wohl aber für das nahe gelegene

Château de Cuxous. 1119[5]) ist die *villa Cuxani* (schlechte Lesung für *Cuxone*) *in episcopatu Narbonensi* unter den Besitzungen von Lagrasse aufgezählt und ebenso 1227 das *castrum Cuxone de Plane in episcopatu Narbonensi*[6]), und 1350 heißt es in einer Urkunde[7]): *Petri de Casis de Cuxonibus, terre Fenolledesii.* Demnach ist also auch die Zugehörigkeit von Cassagnes zum Erzbistum Narbonne und später zur Diözese Alet nicht zu bezweifeln.

§ 55. Latour de France [lḁtur də fr̥ãn̥sə; le̥s tu̥re̥n̥s].

Anscheinend zum erstenmal ist der Ort in dem schon wiederholt genannten Testament des Grafen Bernhard von Besalu aus dem Jahre 1020[8]) erwähnt. Jedenfalls ist dort zusammen mit dem *castellum quem dicunt Fenolieto* und dem *comitatum quem dicunt Fenioletensem* auch „*ipsam turrem quam dicunt Triniago*" erwähnt,

---

[1]) HGL V, cl. 219.
[2]) *Marca,* cl. 981.
[3]) ib., cl. 1028.
[4]) Alart: *Cart. Rouss.,* p. 117.
[5]) Mahul II, p. 246.
[6]) ib., p. 267.
[7]) Mitteilungen Vidals an H. Dr. K.
[8]) *Marca,* cl. 1029.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

alle drei vermacht er seinem Sohn Wilhelm. Ist die Identifikation zutreffend, so wird man auch wohl annehmen dürfen, daß damals schon Latour zum Fenouillet gehörte. Ferner erscheint es 1226[1]), und 1390 heißt es, daß *la Torra de Fenolledes dans la terre de l'illustrissime roi de France et sur la frontière des terres de notre illustrissime seigneur le roi d'Aragon* gelegen sei[2]). Über die kirchliche Zugehörigkeit von Latour stehen mir Urkunden nicht zur Verfügung; da aber der Ort zum Fenouillet gehört, hat er auch wohl kirchlich dessen Geschicke geteilt. Latour ist heute eine Gemeinde von 1318 Köpfen; mit Estagel, Montner und den anderen umliegenden Dörfern bestehen gute Verbindungen, doch sind die Beziehungen mit Roussillon von untergeordneter Bedeutung; nur um wichtigere Einkäufe zu machen, geht man nach Perpignan, sonst findet man alles am Ort selbst. Von dem Unterschied zwischen der eigenen Mundart und der der benachbarten [kạtạlạnasịs] gibt man sich sehr wohl Rechenschaft; das Katalanische ist ein fremdes Idiom, das man kaum völlig versteht, ganz im Gegensatz zu Belesta z. B., wo eine ganze Anzahl der Bewohner sich auch katalanisch auszudrücken vermag.

Maury [mạu̯ri; lẹz mu̯rịsχẹn̯s].

Man[3]) hat Maury identifiziert mit dem in einem Diplom Karls des Kahlen für Milon von 842 genannten Ort *Amariolae,* das als *„in pago Fenuleto"* gelegen, zitiert wird[4]). Der Ort wäre demnach sehr alt. Er erscheint dann 1078 wieder als *villam quae dicitur Mauri* in einer Urkunde des Grafen von Besalu[5]), gehört also zu dessen Machtbereich, von dem aber nur Fenouillet und Peyrepertusès in Betracht kommen könnten, das letztere schließt aber die erste Urkunde aus. 1380 heißt der Ort *Maurinum,* ebenso 1412; 1585[6]) wird eine *via qui(?) itur de loco de Mauri ad locum de Paziols* bezeugt. Über die kirchlichen Verhältnisse des Ortes liegen mir Urkunden nicht vor; es ist aber kein Grund vorhanden, anzunehmen, daß er nicht auch, wie das übrige Fenouillet, zunächst zu Narbonne und dann zu Alet gehört hätte. Maury zählt heute 1721 Einwohner, es liegt an der großen Chaussee von Rivesaltes nach St. Paul de

[1]) Gazanyola, p. 472, und Fedié: *Diocèse d'Alet,* p. 382 (nach K.).
[2]) RLR VI, p. 377, cf. auch p. 246.
[3]) Fédié: op. l., p. 369 (nach K.).
[4]) HGL II, preuv. cl. 216.
[5]) *Marca,* cl. 1168.
[6]) Mitteilungen Vidals an H. Dr. K.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Fenouillet und an der gleichen Bahnstrecke; der Verkehr geht nach dem nahen St. Paul, wo man auch seine Waren kauft, nach Perpignan fährt man nicht gerade selten.

§ 56. Caramany [kạrạman′; kạrạmạn′ọ̣ls].

Nach Gazanyola[1]) ist Caramany 1240 erwähnt; mir stehen Urkunden über den Ort nicht zur Verfügung, dagegen sind die Herren von Caramany wiederholt bezeugt, sie nahmen unter den Rittern der Vizegrafen von Fenouillet eine angesehene Stellung ein, siedelten dann aber nach Roussillon über[2]). Caramany ist eine Ortschaft von 502 Köpfen. Mit seinen umliegenden Dörfern, namentlich Belesta und Trevillach, steht es durch bequeme Straßen in Verbindung, die es seinen Bewohnern ermöglichen, wöchentlich den in Ille stattfindenden Markt zu besuchen, was natürlich auch eine ziemliche Vertrautheit mit der in Ille herrschenden Sprache, dem Katalanischen, zur Folge hat.

Planèzes.

Nach Gazanyola ist es schon 982 bezeugt[3]); 1119[4]) und 1227[5]) ist die *ecclesia S^ti Petri de Planedis . . . in Narbonensi episcopatu* unter den Besitzungen der Abtei Lagrasse aufgeführt, auch 1406[6]) ist die *ecclesia de Planeses* belegt. Heute ist es ein Ort von 169 Einwohnern.

Rasiguères [rạzị̈gẹ̈rəs; rạzị̈gẹ̈rọ̣ls].

1065 wird ein *alodium de Radigeres*[7]) erwähnt, das der Abtei Cuxa hinterlassen war, der Ort soll außerdem noch 1142[3]) zitiert sein; 1395[8]) gehört er zum Bistum Alet, und 1436[6]) heißt es *locus de Rasigueriis terrae regni Francie.* Es ist heute ein Dorf von 309 Seelen, sein Verkehr geht über Planèzes nach Latour und, weniger häufig, bis nach Estagel und Perpignan, wo man die größeren Einkäufe macht.

---

[1]) *Hist. du Rouss.*, p. 472.

[2]) Vidal: *Guide*[2], p. 490; Alart: *Not. hist. sur les communes du Rouss.* I, p. 37, und id.: *Cart. ms.* III, p. 169, anno 1314 ein *Poncius de Caramanno* belegt (nach K.).

[3]) *Hist. du Rouss.*, p. 472.

[4]) *Gall. christ* VI, instr. cl. 434.

[5]) Mahul II, p. 267.

[6]) Mitteilungen von Vidal an H. Dr. K.

[7]) HGL V, cl. 530.

[8]) Schädel: RDR p. 76.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Lansac [lạnsak; lạnsạkạroḷs].

1017[1]) ist unter den Besitzungen des Grafen von Besalu auch eine *ecclesia S^ti Justi in villa Olonzach . . . in comitatu Fenoliotense* erwähnt; da die Kirche von Lansac St. Justus geweiht ist und Marca, bei dem die Urkunde abgeschrieben ist, öfter falsche Lesungen bietet, so ist die Identität beider Orte kaum zu bezweifeln. Auch Gazanyola sagt, daß der Ort 1017[2]) bezeugt ist. 1335[3]) hören wir von einem gewissen *Raymundus bajulus de Alansacho terre Fonoledesii.* In Lansac war eine von der Abtei St. Paul abhängige Priorei[4]). Heute ist Lansac eine kleine Gemeinde von nur 97 Köpfen, hat aber darum für den Verkehr im Fenouillet einiges Interesse, weil von hier ab derselbe vorzugsweise nach St. Paul sich richtet und nicht mehr nach der katalanischen Seite, hier also der katalanische Einfluß aufhört.

St. Arnac [sẹnṭạrnak; sẹnṭạrnạgoḷs].

Der ursprüngliche und richtige Name ist *Centernac*[5]). 899 gibt Karl der Einfältige das *villare quod dicitur Centernaco in eodem pago Frontodeso* nebst anderen Besitzungen an einen seiner Vasallen Stephanus[6]). Der Schutzheilige des Ortes ist St. Pierre ès-liens. Vidal[3]) identifiziert daher St. Arnac auch mit der 1011[7]) bei den Besitzungen Cuxas im Fenouillet angeführten Ortschaft *Tavernulae*, deren Kirche gleichfalls St. Peter geweiht war (. . . *ecclesiam S^ti Petri que est in Tabernulas cum suo alode et alios alodes in eadem villa*). Doch ist diese Identifikation höchst unsicher. 1020[8]) heißt es nämlich, *Tavernulae* liege *in valle Soriniano* = Sournia; übrigens ist *Tavernulae* schon 966 als *in pago Fenolitense* gelegen zitiert[9]). 1137 vermacht Ermengaud de So sein *alodem . . . infra fines et terminos duarum villarum, una earum dicitur Borrad, altera Sent Ernach et sunt in comitatu Fenoleti et in appendicione vel in parrochia S^ti Stephani de Dercho* den Templern von Mas Deu in Rous-

[1]) *Marca,* cl. 1008.
[2]) *Hist. du Rouss.,* p. 472.
[3]) Mitteilungen von Vidal an H. Dr. K.
[4]) Fédié: *Diocèse d'Alet* (ohne Seitenangabe bei K.).
[5]) Vidal: *Guide*[3], p. 517 (nach K.).
[6]) HGL V, cl. 107.
[7]) *Marca,* cl. 981.
[8]) ib., cl. 1028.
[9]) ib., cl. 886.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sillon[1]). 1153 erscheint noch einmal die Namensform *Centernac*, 1256 heißt es *S^to Ernacho* in einer Urkunde, in der seine Grenzen gegen *Alanciacum* festgesetzt werden. 1214, 1261 und 1265 aber wird der Ort schon infolge von falscher Etymologie *S^tus Arnachus* genannt, und 1395 heißt er *Sent Arnac*[2]), eine Form, wie sie dem modernen Namen zugrunde liegt. Die Rechte des Templerordens über den Ort werden noch 1157[3]) erwähnt, und 1214[4]) ist dort noch ein précepteur des Ordens bezeugt. St. Arnac ist heute ein kleines Dorf von 109 Einwohnern; durch gute Straßen steht es mit seiner Nachbarschaft in Verbindung, sein Verkehr geht hauptsächlich nach dem nicht sehr entfernten St. Paul; mit den katalanischen Gegenden bestehen nur noch ganz lose Beziehungen. Ebenso wie in Lansac spürt man in der Sprache einen kleinen Unterschied mit den dem katalanischen Einfluß ausgesetzten Ortschaften, wie Caramany, Cassagnes, Latour usw.

Ansignan [ą̃nsi̯n'a; ą̃nsi̯n'ą̃neŋks].

1359[5]) ist der Ort als *Ancianys* zitiert, nach Gazanyola[6]) wäre er bereits 1301 belegt. Er zählt heute 300 Einwohner, auch sein Verkehr geht in der Hauptsache nach St. Paul.

Trilla.

Auch über diesen Ort sind Urkunden nicht häufig. Er findet sich 1011[7]) unter den Orten, wo Cuxa Besitzungen hat als *Trilianum*, und zwar unter der Rubrik *„in comitatu Feniolitense"*. 1163[8]) erscheinen unter dem Besitz von St. Martin du Conigou auch *alodia in parrochia S^tae Columbae de Triliano*. Die Bevölkerung umfaßt 127 Seelen; durch schlechte Wege ist der Ort mit Ansignan und Trevillach verbunden.

Felluns [fəl'ün̩s; les fəl'ün̩si̯].

Urkunden fehlen mir gänzlich über den Ort. 1168 soll er nach

[1]) Alart: *Semaine Sainte*. 21. Februar 1885. Die Templer hatten in folgenden uns interessierenden Orten Besitzungen: Canet, Garrius, St. Hippolyte, St. Laurent de la Salanque, Salses, Jonqueroles und St. Arnac; cf. Puiggari: *Publicateur* 1833 (nach K.).

[2]) Diese Angaben beruhen auf Mitteilungen von M. Vidal an H. Dr. K.

[3]) Alart: *Not. hist. sur les communes du Rouss.* I, p. 33 (nach K.).

[4]) Vidal: *Guide*[3], p. 517 (nach K.).

[5]) Mitteilungen von Vidal an H. Dr. K.

[6]) *Hist. du Rouss.*, p. 472.

[7]) *Marca*, cl. 981.

[8]) ib., cl. 1335.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Gazanyola[1]) bezeugt sein. Seine Einwohnerzahl beträgt heute 100 Köpfe. Die Wegverhältnisse sind gut, der Hauptverkehr geht nach St. Paul.

Le Vivier [lə bi̥ƀyẹ; luz bi̥ƀyẹ̥rọ̥l̥s].

Nach Gazanyola ist es 1157[2]) zitiert. Durch die Vizegrafen von Fenouillet wurde es zu einer eigenen Herrschaft erhoben[3]); es besaß ein Schloß[4]). Der Ort zählt heute 265 Einwohner. Die für den Ort wichtigste Straße ist die nach St. Paul, wohin sich auch der ganze Verkehr wendet.

Fosse.

Der Ort selbst ist 1350[5]) bezeugt, die bei ihm gelegenen Gehöfte Las Cabanas 1011[6]) unter den *„in comitatu Fenioletense"* befindlichen Gütern von Cuxa, und Perles 954[7]) als *Pelrus* unter den Besitzungen von St. Martin de Lez und 1395[8]) als *Perles parochie de Cabanes de Foça.* Fosse zählt 106 Einwohner, sein Verkehr geht mehr nach Caudiès de Fenouillet als nach St. Paul, da Caudiès bequemer zu erreichen ist. Zu bemerken ist noch, daß ein Teil der männlichen Bevölkerung jedes Jahr zur Zeit der Weinernte in die languedokische Ebene als Arbeiter hinabsteigt.

St. Martin de Taissac.

Nach Gazanyola[5]) wäre es 898 belegt; doch ist das wahrscheinlich eine Verwechselung mit St. Martin de Lez, das aus demselben Jahre bezeugt ist[9]). St. Martin war ein Zubehör zur Herrschaft Vivier[10]).

Lesquerde [lạskẹrdọ̥; lẹz ạskẹ̥rdạn'ọ̥l̥s].

Die 1017[11]) als *in comitatu Fenioliotense* gelegen bezeugte *villa Annes* hat man[12]) mit Lesquerde identifizieren wollen, doch ist auch dies alles andere, denn sicher. 1395 ist der Ort als *La Squerda*

---

[1]) *Hist. du Rouss.*, p. 481.
[2]) op. cit., p. 482.
[3]) Fédié: *Diocèse d'Alet* (ohne Seitenangabe bei K.).
[4]) Vidal: *Guide*², p. 527.
[5]) Gazanyola, p. 473.
[6]) *Marca,* cl. 981.
[7]) HGL V, cl. 219.
[8]) Mitteilung Vidals an H. Dr. K.
[9]) HGL V, cl. 95.
[10]) Fédié: op. cit., p. 370 (nach K.).
[11]) *Marca,* cl. 1008.
[12]) Vidal in Mitteilungen an H. Dr. K.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zitiert[1]). Heute beträgt seine Einwohnerzahl 182 Menschen; sein Verkehr geht nach St. Paul.

§ 57. St. Paul de Fenouillet [saṃ pau; saṃ pan'ǫls].

Der ursprüngliche Name des Ortes ist *Monisaten*, der noch im Jahre 1000[2]) belegt ist in der Urkunde, durch die Bernhard, Graf von Besalu, *monasterium suum vocabulo Monisaten, quod est in honore S^ti Pauli apostoli in provincia Gociae in comitatu Fanuolitense in diocesi Narbonatis ecclesiae* der Abtei Cuxa unterstellt. *Monisaten* aber ist nur eine andere Form für *Monedarias*, das 842[3]) *in pago Fenudeto* bezeugt wird, auch 870[4]) ist eine *villa Monedariae in pago Fenolieto* . . . belegt. Wann in diesem Orte zu Ehren St. Pauls ein Kloster eingerichtet wurde, ist unbekannt, seine erste Erwähnung fällt 966[5]); in diesem Jahre vermacht Seniofred, Graf von Barcelona, *ad S^tum Paulum apostolum, cujus coenobium fundatum est in comitatu Fenoliotense* Besitzungen zu Axat. 1000[2]) wird es dann, wie oben erwähnt, mit Cuxa vereinigt. Lange blieb es aber nicht bei demselben; 1017[6]) ist es auch in dem Brief zitiert, in dem Graf Bernhard von Besalu den Papst bittet, aus seinen Besitzungen ein eigenes Bistum zu errichten, als dessen Sitz er drei Klöster vorschlägt, darunter *monasterium S^ti Pauli Fenoliotensis:* derselbe Ausdruck kehrt in der Antwort des Papstes wieder. 1078[7]) kauft der Graf von Besalu die *abbatiam S^ti Pauli* von Peter, dem Vizegrafen von Fenouillet, zurück und vereinigt sie mit Moissac-Cluny. Cuxa hatte also vorher schon St. Paul wieder verloren. Das 1020[8]) in dem Testament Bernhards von Besalu zitierte *cenobium S^ti Pauli qui est situs(!) in valle Ausoli*, ist wahrscheinlich mit unserem St. Paul identisch. Auch Moissac sollte sich nicht lange des Besitzes des Klosters erfreuen, denn 1119[9]) finden wir es schon unter den Besitzungen von Alet; in der Bulle Calixts II. zugunsten von Alet wird diesem der Besitz des *monasterium . . . S^ti Pauli, quod dicitur Valolas super ripam Aquilini cum*

[1]) Vidal in Mitteilungen an H. Dr. K.
[2]) *Marca*, cl. 954.
[3]) HGL II, preuv. cl. 216.
[4]) Vidal in Mitteilungen an H. Dr. K.
[5]) *Marca*, cl. 886 u. HGL IV, p. 722.
[6]) ib., cl. 1007 u. 1009.
[7]) ib., cl. 1168.
[8]) ib., cl. 1029.
[9]) HGL V, cl. 877.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

apendiciis suis bestätigt, und 1162[1]) wiederholt Alexander III. diese Bulle. 1173[2]) hinterläßt Arnald von Fenouillet seinem Neffen Berengar von Peyrepertuse .... *medietatem quem ipse habebat in prioratu vel honore S^ti Pauli.* Durch ein Vermächtnis desselben Arnald erhielt auch Fontfreda eine Reihe von Gütern bei St. Paul[2]). 1317[3]) erhielt St. Paul ein eigenes Kapitel, das durch einen *decanus* geleitet wurde. 1327 ist der *decanus S^ti Pauli Fenolhedesii*[4]) bezeugt. Das Kapitel von St. Paul hatte zusammen mit dem von Alet den Bischof der neu eingerichteten Diözese zu wählen[5]). Clemens VI. entzog aber dem Kapitel dies Recht. Bei St. Paul befand sich ein anderes Kloster, St. Peter geweiht; es war von Bernhard von Besalu eingerichtet worden und wurde 1011[6]) von Sergius IV. bestätigt, es lag auch *in comitatu Fenilliotense.* Gegen St. Paul konnte es sich aber nicht behaupten, es verschmolz mit ihm. 1334[7]) lesen wir in einem Testament eines Bewohners von Ille: *lego operi Ecclesie S^ti Petri et Pauli de S^to Paulo* V sol. St. Paul ist heute ein Ort von 2310 Einwohnern, eine der Hauptstationen der Bahn und Chaussee von Rivesaltes nach Quillan. Für den Verkehr mit den umliegenden Dörfern ist es von größter Bedeutung, da es einen Wochenmarkt besitzt. Es ist stets einer der Mittelpunkte des Fenouillet gewesen.

Bei St. Paul befindet sich ein Gehöft Peyralade, das schon 954[8]) und 1045[9]) bezeugt wird, die *ecclesia S^ti Petri*[10]), *quae est in Petralata item cum terris et vineis* gehörte St. Martin de Lys.

3) Die Ortschaften des Peyrepertusès.

§ 58. Cubières [kŭbyęrǫ; les kŭbyęręs].

Schon 817[11]) findet sich in der Konstitution von Aachen eine *St^a Maria Caprariensis* erwähnt, was wahrscheinlich nur aus *Capa-*

[1]) *Gall. christ.* VI *instr.*, cl. 109.
[2]) Mitteilungen von Vidal an H. Dr. Krüger.
[3]) HGL IV, p. 722, 2.
[4]) Bull. comm. arch. Narb. I. p. 185.
[5]) HGL IV, p. 722, 2.
[6]) *Marca,* cl. 987, 988.
[7]) Mitteilungen Vidals an H. Dr. K.
[8]) HGL V, cl. 219.
[9]) ib., cl. 451.
[10]) Möglicherweise ist es dieses St. Peter, das Bernhard von Besalu zum Kloster einrichtete, bei der Nähe der Orte ist die Gleichheit der Heiligen auffällig.
[11]) HGL I, p. 949.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

riensis verschrieben ist. 844[1]) ist es in einem anscheinend später umgearbeiteten Diplom Karls des Kahlen für diese Abtei bezeugt; sie wird folgendermaßen lokalisiert: *monasterium quod situm est in pago Redensi in loco ubi dicitur Cuperia atque in honore S^ti Petri dicatum* (die Schutzheiligen sind St. Peter und Sta. Maria). 898[2]) vereinigt Karl der Einfältige auf Bitten von *Arnustus sancte Narbonensis et Redensis ecclesie venerabilis archiepiscopus* die Abtei Cubières mit der Kathedrale von Narbonne *(addimus quoque prephate ecclesie S^ti Justi et Pastoris ex nostra regali libertate in comitatu Redensi abbaciam Cubarias cum ecclesiis, cellulis, villis, villaribus et omnibus adjacentiis suis)* usw; dasselbe wiederholt sich 899[3]) und 922[4]); in beiden Urkunden ist die Abtei als in *comitatu Redensi* liegend bezeichnet. Aus einem Kaufvertrag von 1001[5]) ersehen wir, daß *Sta Maria de Chubera* bei Malloles in Roussillon Weinberge besaß. 1020[6]) finden wir es in dem schon so oft genannten Testament Bernhards von Besalu, er vermacht das Kloster seinem ältesten Sohn Wilhelm. 1073 unterstellt ein gewisser Raimund-Peter[7]), der durch Erbschaft in den Besitz der Abtei gekommen war, dieselbe mit Zustimmung seiner Herren, der Grafen von Besalu und des Erzbischofs von Narbonne, den Klöstern Moissac-Cluny, um auch hier wieder das richtige Mönchsleben einrichten zu lassen; bei seinem Tode überläßt er der Abtei . . . *de omnia valle quae Cubaria dicitur . . . totum decimum, insuper autem terras ermas* usw. Geographisch bestimmt wird hier Cubières so: *et ipsa abbatia vel ipsa ecclesia est sita in pago Narbonensi infra fines vel terminos territorii Petrae-Pertusensis secus fluviolum Rivo-frigido dictum.* Vorher muß die Abtei in hohem Ansehen gestanden haben, denn in der Urkunde von 1073 wird ausdrücklich bemerkt, daß die dort wohnende *congregatio monachorum praecedentibus temporibus in tantum floruit, quod adhuc „Abbatia" solo nomine vocitetur.* Dann war sie aber in Verfall geraten und in weltliche Hände gefallen, jetzt, 1073, kam sie an Moissac, und noch um 1200[8]) finden wir in Cubières eine Priorei, die von Moissac ab-

[1]) HGL II, preuv. cl. 226.
[2]) ib. V, cl. 96.
[3]) ib., cl. 104.
[4]) ib., cl. 144.
[5]) Alart: *Cart. Rouss.*, p. 35.
[6]) *Marca*, cl. 1029.
[7]) HGL V, cl. 601.
[8]) ib. IV, p. 688, 689.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

hing. Cubières ist in der Folge noch wiederholt belegt[1]), so im 14. Jahrhundert unter den Orten der viguerie Termenès, die zur Diözese Narbonne gehören[2]). Heute ist es ein armseliges Dorf von etwa 150 Einwohnern: mit St. Paul, Camps und Soulatge ist es durch gute Straßen verbunden, sein Verkehr geht nach St. Paul.

§ 59. Soulatge [su̥lazə; su̥lḁčẹsi̥].

1073 ist der Ort als *Soladgue* belegt[3]) und ist auch in der Folge wiederholt genannt. Im 14. Jahrhundert gehört er zu den Orten der *viguayria de Termenes que sont dedins la dyoseza de Narbona*[2]), es heißt dort *Solages*. Auch sein Verkehr geht in der Hauptsache nach St. Paul. Die Bewohner bezeichnen die nördlicheren Patois als von ihrem eigenen etwas verschieden; das ist auch durchaus zutreffend, da nördlich von Soulatge jetzt [l'] entpalatalisiert wird, und [ü] > [œ] geworden ist. Vor einem Menschenalter wurde das Patois noch bei der Predigt angewandt.

Rouffiac[4]) [ru̥fχak; ru̥fχḁnẹns].

1290 ist es in einem Verfahren gegen den Seneschall von Carcassonne genannt[5]), der beschuldigt wird, *Roffian* zu billig verkauft zu haben; im 14. Jahrhundert wird es unter den in der viguerie Termenès gelegenen Orten der Diözese Narbonne aufgeführt[6]). 1445 heißt[7]) es „*Ermengaudus de Roffino de Querio, diocesis Narbonae*". In dem Testament eben dieses Ermengaud werden St. Paul de Fenouillet, St. Felix de Rouffiac, St. Julien de Massac, sowie auch die Kirchen von Soulatge, Cubières, Dullac, Paza, Peyrepertuse und Camps mit Legaten bedacht. Auch der Verkehr von Rouffiac geht nach St. Paul, vor 10 Jahren noch wurde bisweilen im Patois gepredigt.

Zu Rouffiac gehört Paza, dasselbe ist 889[8]) als in *Petrapertusense* liegend zitiert, es gehörte St. Polycarpe. Im 14. Jahrhundert wird

---

[1]) Sabarthès: *Dictionnaire topographique du dép. de l'Aude*, p. 113, 1. wo auch andere Namensformen angeführt sind.

[2]) Mounyès: *Cart. de Narb.* Annexes Série AA, p. 375.

[3]) Mahul III, p. 435.

[4]) Mahul IV, p. 574 u. jetzt: Sabarthès: *dict. topogr.*, p. 360, 1, haben dieses Rouffiac mit dem bei Cascastel gelegenen verwechselt, cf. p. 290.

[5]) Mahul IV, p. 575.

[6]) Mounyès: *Cart. de Narb.*, Annexes Série AA, p. 375.

[7]) Mahul IV, p. 576.

[8]) HGL V, cl. 80.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

es als *Paran* bei den Orten der viguerie Termenès genannt, die der Diözese Narbonne unterstehen[1]).

Duillac [dül'ak; dül'ąkęns].

1115[2]) gab der Erzbischof von Narbonne die Kirchen Ste Marie de Peyrepertuse und St. Michel de *Dulacho* mit ihrem Zehnten der Kathedrale von Narbonne. 1240 ist es als *Dullacum apud Petrampertusam* belegt[3]). Im 14. Jahrhundert gehört es zur viguerie Termenès und zur Diözese Narbonne[1]). Der Verkehr von Duillac richtet sich jetzt nach St. Paul und Maury. Auch hier wurde noch vor einem Menschenalter im Patois gepredigt.

Bei Duillac liegt das Schloß von Peyrepertuse, der Sitz der alten Herrschaft. 1020[4]) erscheint es zusammen mit den beiden andern Hauptschlössern der Herrschaft Queribus und Aguilar in dem Testament Bernhards, des Grafen von Besalu[5]). 1075 leistet der Vizegraf von Narbonne dem Grafen von Besalu den Lehnseid für Peyrepertuse. 1107 vermacht der Graf von Besalu es dem Grafen von Barcelona und 1111 überläßt der Graf der Cerdagne dem letzteren auch ruhig Schloß und Herrschaft Peyrepertuse. 1112 erhält der Graf von Barcelona dafür den Lehnseid des Vizegrafen von Narbonne. 1131 hinterläßt Raimund-Berengar III. von Barcelona das Peyrepertusès seinem Sohn Raimund-Berengar IV.; 1150 empfängt die Vizegräfin von Narbonne den Lehnseid für Peyrepertuse, und zwar vom Vizegrafen von Fenouillet[6]). 1193 belehnt der Graf von Barcelona den Grafen von Foix, seinen Neffen, mit Fenouillet und Peyrepertusès[7]). 1217 unterwirft sich der Herr von Peyrepertuse Simon von Montfort. 1226 leistet Nuño Sancho, Graf von Roussillon, an Louis IX. den Lehnseid dafür, 1228 bestätigt der letztere diese Belehnung. 1239 verkauft Nuño Peyrepertuse an den König von Frankreich[8]). Das Schloß gehörte nach dem Vertrag zu Corbeil 1258 zu den festen Plätzen der Sénéchaussee Carcassonne. 1260[9]) ist eine *Garnisio*

[1]) Mounyès: op. cit., p. 375.

[2]) HGL V, cl. 1559.

[3]) ib. VIII, cl. 1047 (nach K.).

[4]) *Marca,* cl. 1029.

[5]) Vergleiche über *Peyrepertuse:* Mahul IV, p. 579 ff., u. Courrent: *Notice sur les châteaux de Quéribus et de Pierrepertuse:* Carcassonne 1906.

[6]) Mahul IV, p. 581, 582.

[7]) ib., p. 583.

[8]) ib., p. 583, 584.

[9]) HGL VIII, cl. 1452 (nach K.).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Petrepertuse bezeugt, und 1272 spricht der König von Frankreich von Peyrepertuse als von *„castrum nostrum“* [1]). Geistlich unterstand die Kirche von Peyrepertuse dem Erzbischof von Narbonne. Nachdem dieser eben erst 1115 *St. Michel de Duillac* mit dem Kapitel von Narbonne vereinigt hatte, gibt er diese Kirche zusammen mit *Ste Maria de Petrapertusa,* unter Zustimmung des Kapitels, der Priorei Serrabona in Roussillon *(salva reverentia et obedientia praenominatae Stae Sedis* [2]) usw.). 1172 verpachtet diese die Einkünfte aus beiden Kirchen an *Bernhard de Roffiano* [3]). Noch 1404 untersteht Ste Marie de Peyrepertuse der katalanischen Priorei; damals heißt es nämlich in einer Urkunde: *Capelle Stae Mariae de Petrapertusa, in castro regis Francorum: Praesentatio rectoriae ad priorem monasterii de Serrabonna, diocesis Elnensis; collatio ad Archiepiscopum Narbonensem* [4]).

§ 60. Cucugnan [5]): [kụ̈kụ̈n'a; kụ̈kụ̈n'ạneṇs].

Es ist 951 [6]) in der Bulle Agapets II. für Lagrasse als *Cucunianum . . . in suburbio Petrapertusense* belegt. Es findet sich dann noch oft bezeugt. Nachdem sich die Besitzer des Ortes Louis IX. unterworfen hatten, kam es in den Besitz der Herren von Peyrepertuse [5]); einmal ist es als *Cuguinhan* [7]), *viguerie de Fenouillèdes,* bezeugt. Im 14. Jahrhundert gehört es zur viguerie Termenès [8]) und zur Diözese Narbonne, auch 1671 ist es als Cucugna en Termenès zitiert [9]). Heute ist es ein kleines Dorf von etwa 150 Einwohnern, sein Verkehr geht nach Maury; vor 30 bis 40 Jahren wurde auch hier noch im Patois gepredigt.

Bei Cucugnan liegt das Schloß Queribus [10]), 1020 [11]) als *Popia Cherbucio* unter den Besitzungen der Grafen von Besalu zitiert. 1066 [12]) leistet der Vizegraf von Narbonne dem ersteren den Lehnseid für Queribus. 1255 unterwirft sich der Herr von Queribus Ludwig IX.,

[1]) HGL X, cl. 94 (nach K.).
[2]) Mahul IV, p. 587.
[3]) ib., p. 587, 588.
[4]) ib., p. 588.
[5]) cf. Mahul IV, p. 531.
[6]) *Gall. christ.* VI, instr. cl. 424.
[7]) Sabarthès: *Dict. topograph.,* p. 113.
[8]) Mounyès: *Cart. Narb.* Ann. S. AA, p. 375.
[9]) Sabarthès: *Dict. topogr.,* p. 113.
[10]) Mahul IV, p. 535 ff.
[11]) *Marca,* cl. 1029.
[12]) Mahul IV, p. 535.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

der eine Besatzung ins Schloß legt[1]); dieselbe ist 1260[2]) bezeugt: 1258 hatte der König von Frankreich durch den Vertrag von Corbeil Queribus endgültig erhalten; 1272 bezeigt er es daher als *„castrum nostrum"* [3]).

Padern [pạdẹr; pạdẹrnẹzịs].

805[4]) ist es als *Paternum in suburbio Petrapertusense* zitiert. 899[5]) erscheint es in einer Urkunde Karls des Einfältigen für Lagrasse als *in pago Redensi in suburbio Petrapertusense* gelegen. Dieselbe Bestimmung zeigen zwei Urkunden von 908[6]) und 951[7]); auch 1024[8]) ist der Besitz des Ortes durch das genannte Kloster bezeugt. 1108[9]) gibt der Herr von Peyrepertuse gegen eine Abfindung der Abtei Lagrasse die Rechte zurück, die er sich über den Ort angemaßt hat. 1119[10]) und 1227[11]) sind Kirche und Ort Padern unter den Besitzungen der Abtei *„in Narbonensi episcopatu"* bezeugt. 1215[12]) ist Padern auch eines der Streitobjekte zwischen Alain de Roci und der Abtei Lagrasse. 1243[13]) beschweren sich die Bewohner von Padern beim Abt von Lezat über die Beamten des Grafen von Foix *(cum villa Paterni sit de dominio et districtu eiusdem dominis abbatis ac monasterii Lezatensis).* 1248[14]) gibt Louis IX. das *castrum de Paterno* an Lagrasse zurück, dem es von einem anderen Herrn entrissen war. Im 14. Jahrhundert gehört Padern zur viguerie Termenès und zur Diözese Narbonne[15]). Heute zählt Padern rund 430 Einwohner; sein Verkehr geht schon wieder nach Perpignan, es besteht eine Postverbindung nach Tuchan, außerdem ist es auch mit Paziols durch eine gute Chaussee verbunden.

---

[1]) Mahul IV, p. 536.
[2]) HGL VIII, cl. 1452 (nach K.).
[3]) ib. X, cl. 94 (nach K.).
[4]) Sabarthès: op. cit., p. 287.
[5]) HGL V, cl. 100.
[6]) ib., cl. 123.
[7]) Cros-Mayrevieille: *Carcassonne* I, preuv., p. 31.
[8]) Mahul IV, p. 553.
[9]) HGL V, cl. 1657.
[10]) *Gall. christ.* VI, cl. 434.
[11]) Mahul II, p. 267.
[12]) HGL VIII, cl. 674 (nach K.).
[13]) ib., cl. 1120 (nach K.).
[14]) Mahul IV, p. 554.
[15]) Mounyès: *Cart. Narb.* Ann. S. AA, p. 375.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

von wo aus ebenfalls eine Postkutsche nach Estagel fährt, so daß man von Padern aus ganz bequem nach Perpignan gelangen kann.

Bei Padern liegt Mouillet, gleichfalls eine Besitzung von Lagrasse, wie die oben zitierten Urkunden aus den Jahren 1119, 1215, 1227 und 1248 es zeigen, es hieß *Molletum* und gehörte im 14. Jahrhundert zur Diözese Narbonne und zur viguerie Termenès.

Palairac[1]).

Es erscheint zuerst 842[2]) als *villare Palaerago . . . in pago Petre-Pertuse*. 876[3]) finden wir es in einer Urkunde Karls des Kahlen für Lagrasse. Das Kloster hat es lange Zeit behalten. 1119 ist die Kirche und der Ort Palairac unter den „*in Narbonensi episcopatu*" angeführten Besitzungen desselben auch aufgezählt[4]). 1128 erkennen die Herren von Termenès der Abtei den Besitz des Ortes zu[5]); dann aber usurpieren sie die Rechte der genannten Abtei. 1191[6]) kommt es zwischen ihnen und den Vizegrafen von Carcassonne zum Streit über das *seniorium* der Minen bei Palairac, das die Herren von Termes empfingen, der Vizegraf erhielt jetzt auch ein Drittel desselben. 1208[7]) gibt endlich Rixovende, Herrin von Termes, die von ihren Vorgängern usurpierten Besitzungen der Abtei an diese zurück. 1215[8]) findet sich der Ort dann auch in dem Streit Alains de Roci mit Lagrasse, bleibt aber bei dem Kloster. 1227[9]) finden wir die Kirche, castrum und villa von Palairac in der Bulle Gregors IX. für das genannte Kloster. 1257[10]) überläßt Olivier de Termes der Abtei den Ort und verkauft derselben 1259[11]) noch seine Besitzungen daselbst. Eine andere Urkunde, gleichfalls aus dem Jahre 1259, zeigt[12]), daß die Abtei auch im Besitz der Silberminen des Ortes war. 1260 finden wir die *leuda castri de Palayraco*[13]) in dem

[1]) Mahul III, p. 418. Palairac wäre besser p. 296 unter den Orten des Termenès behandelt worden.

[2]) HGL II, preuv. cl. 216.

[3]) ib., cl. 397.

[4]) *Gall. christ.* VI, instr. cl. 434.

[5]) Mahul III, p. 418.

[6]) HGL VIII, cl. 413 (nach K.).

[7]) HGL V, cl. 1664.

[8]) ib. VIII, cl. 675 (nach K.).

[9]) Mahul II, p. 267.

[10]) Mahul III, p. 419.

[11]) HGL V, cl. 1674.

[12]) ib. IV, p. 180, 2.

[13]) ib. VIII, cl. 1473 (nach K.).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Brief Ludwigs IX. erwähnt, in dem er den Seneschall von Carcassonne mit dem Kauf der angebotenen Güter des Herrn von Termenès beauftragt; er erwirbt sie aber nicht; sondern 1263[1]) kauft auch diese die Abtei Lagrasse, was der König noch in demselben Jahre bestätigt. 1283 empfängt das Kloster für Schloß und Dorf Palairac den Lehnseid[2]). Im 14. Jahrhundert findet es sich als *Palamxiac* in der Liste der Diözese Narbonne unter der viguerie Termenès[3]).

4) Die Ortschaften des Narbonnais.

§ 61. Leucate [laukatę; laukatis].

Der Name ist griechisch; die Griechen nannten ursprünglich so den ganzen Strand, wie Pomp. Mela[4]) es lehrt: *ultra est Leucata litoris nomen*; auch bei Avienus *or. marit.* v. 602[5]) ist das *promonturium candidum* genannt, was sich wohl auf unsern Küstenstrich bezieht. Wann das Dorf selbst entstand, ist unsicher; es erscheint jedenfalls erst in den Urkunden des 11. Jahrhunderts; zuerst 1036, 1060 und 1063[6]). 1080[7]) finden wir es in einer Urkunde, in der Peter, Erzbischof und Vizegraf von Narbonne, sowie sein Neffe Aymeri und dessen Brüder Hugo und Berengar der Kathedrale von Narbonne den Zehnten von allen Fischen gaben *qui fuerint capti a terminis Corciani et Perignani usque ad terminos de Leucata.* Coursan und Fleury im Norden sind demnach mit Leucata im Süden die Grenzen des Narbonnais. 1212[8]) bestätigt Aymeri, Vizegraf von Narbonne, dieses Privileg, auch damals ist Leucate der südliche Grenzort der Vizegrafschaft. Leucate hatte seine eigenen Herren, die aber nur Lehnsträger der Vizegrafen von Narbonne waren[6]); darum leisten 1214 Aymeri IV. an Simon von Montfort[6]) und 1271[9]) Aymeri V. an Philipp le Hardi direkt den Lehnseid für den Ort; er wird in dem letzten Dokument zum Bezirk „*Corberia*" gerechnet. In den oben erwähnten Urkunden von 1036, 1060 und 1063 waren zum erstenmal Herren von Leucate genannt; das Lehen ging dann aber

[1]) HGL V, cl. 1674.
[2]) Mahul III, p. 420.
[3]) Mounyès: *Cart. Narb.* Annex. S. AA, p. 375.
[4]) II, 5 § 82.
[5]) ed. Holder.
[6]) Mounyès: *Cart. Narb.* Ann. S. AA, p. 386.
[7]) HGL V, cl. 657.
[8]) ib., cl. 1569.
[9]) ib. VIII, cl. 1736 (nach K.).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

später in die Hände der Herren von Durban über, die es 1298[1]) noch besaßen, als Streitigkeiten mit dem König von Mallorca über die Grenze ausbrachen. 1309[2]) mußten die Vizegrafen den Ort dem König von Frankreich abtreten, der hier einen Hafen einrichten wollte, die Herren von Durban wurden anderweitig entschädigt. Trotzdem dieser Plan sich als nicht durchführbar herausstellte, behielt der König den Ort und ließ ihn direkt durch einen châtelain verwalten. 1395[3]) ist der Ort als im *archabisbat de Narbona* gelegen zitiert, ebenso in der Diözesanliste von Narbonne aus dem 14. Jahrhundert[4]). Nachdem Charles VIII. Roussillon an den König von Aragon-Kastilien 1493[2]) wieder zurückgegeben hatte, wurde Leucate als wichtiger Grenzplatz befestigt. 1386[5]) ist ein *castellanus regius de Laucata* in einem Brief des Seneschalls von Carcassonne erwähnt, dem er unterstand[6]). Heute ist Leucate eine große Ortschaft von 1700 Einwohnern und hat seine eigene Bahnstation an der Linie Perpignan—Narbonne, sein Verkehr richtet sich nach Narbonne[7]).

Fitou [fi̯tu; fi̯tuneŋks].

Es ist 990[8]) erwähnt in dem zweiten Testament der Vizegräfin Adelaïde von Narbonne; diese vermacht ihr *alodis in villa Fictorio* ihrer Schwiegertochter. 1114[9]) ist es als *Fitur* bezeugt, es ist dort die nördliche Grenze des Gebietes von Salses. 1271 ist[10]) es bei den Besitzungen des Vizegrafen Aymeri von Narbonne aufgeführt. Fontfreda hatte an dem Ort ausgedehnte Besitzungen und, da in Roussillon daran anstoßend sich andere Liegenschaften der Abtei befanden, so erhielt dieselbe die Erlaubnis, ihre Herden, auch ohne Zoll zu bezahlen, über die Grenze nach Roussillon hineinzutreiben[11]). In der Liste der Diözese Narbonne aus dem 14. Jahrhundert findet sich

[1]) Mounyès: l. c. und cf. § 45.
[2]) ib.: op. cit., p. 387 und HGL XII, p. 295.
[3]) Schädel: RDR I, p. 75.
[4]) Mounyès: op. cit., p. 375.
[5]) ib., p. 365, 1.
[6]) Urkunde von 1359. HGL X, cl. 1151 (nach K.).
[7]) Eine Form *Lieucata*, wie Bertran de Born 37 v. 29 (Stimming, ed. min., p. 130) sie bietet, läßt sich aus den Urkunden nicht nachweisen.
[8]) HGL V, cl. 323.
[9]) *Marca*, cl. 1242.
[10]) HGL VIII, cl. 1736 (nach K.).
[11]) Cauvet: *Fontfreda*, p. 132 ff. (?).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Fitor bei der viguerie Narbonne[1]). 1395[2]) ist es als im *archabisbat de Narbona* befindlich belegt. Fitou zählt heute 867 Einwohner, mit Treilles, Opoul und Salses ist es durch Straßen verbunden. Desgleichen besitzt es Anschluß an die große Chaussee von Narbonne nach Perpignan und hat eine Station an der gleichnamigen Bahnstrecke, wie denn schon im Altertum die Via Domitia durch das Gebiet von Fitou ging, was ein unlängst dort gefundener Meilenstein beweist[3]). Der Verkehr des Ortes geht jetzt mehr nach Roussillon als nach Narbonne. Sprachlich ist für den Ort noch interessant, daß — so teilte mir jedenfalls der Lehrer dort mit — die Flüche katalanisch sind.

Bei Fitou liegt der Meierhof Pédios, ein früheres Schloß, das im Jahre 1300 als *Podium comitale* bezeugt ist[4]).

§ 62. Treilles [tr̥el'o̥s; tr̥el'e̥ŋks].

Es findet sich 966[5]) als *Trolias* in dem Testament des Vizegrafen Matfred von Narbonne, ebenso in den beiden Testamenten seiner Gemahlin Adelaïde von 978[6]) und 990[7]). 1271[8]) ist das *castrum de Troliis* ebenfalls bei den Besitzungen des Vizegrafen von Narbonne aufgeführt. Es findet sich ferner in den Listen der viguerie und der Diözese Narbonne aus dem 14. Jahrhundert und heißt dort *Truelhas*[9]). Heute ist es eine Gemeinde von etwa 450 Köpfen und zerfällt in die beiden Teile Treilles und einige Kilometer weiter nach dem Meere zu Les Caves de Treilles. Mit diesen, sowie mit Fitou, Opoul, Feuilla existieren Chausseen, von Caves de Treilles führt eine Verbindung nach der Station Leucate-La Franqui. Der Verkehr mit Fitou, Opoul, Narbonne ist nicht bedeutend, in der Hauptsache gehen auch hier die Bewohner meist nach Perpignan.

Feuilla [fœ̥l'a; fœ̥l'ḁnǫts].

782[10]) werden eine Reihe von „*in pago Narbonensi*" gelegenen Orten erwähnt, auf deren Herausgabe der Erzbischof von Narbonne,

---

[1]) Mounyès: op. cit., p. 374 und 375.
[2]) Schädel: RDR I, p. 75.
[3]) Mitteilung von M. le docteur Pélissier zu Lapalme.
[4]) Sabarthès: *Dict. topogr.*, p. 302, 1.
[5]) HGL V, cl. 256.
[6]) ib., cl. 285.
[7]) ib., cl. 323.
[8]) ib. VIII, cl. 1736 (nach K.).
[9]) Mounyès: op. cit., p. 374, 375.
[10]) HGL II, preuv. cl. 48.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Daniel, gegen den Grafen Milo klagt, unter ihnen befindet sich auch ein Ort *Follopianum*, das man[1]) mit unserem Feuilla identifiziert hat. 966[2]) werden *alodes* auf dem Gebiet von *Folianum* unter dem Besitz des Vizegrafen Matfred genannt; auch 1271[3]) werden Hoheitsrechte über *Fulanum* im Besitz des Vizegrafen von Narbonne bezeugt. 1272[4]) empfängt dieser den Lehnseid für Liegenschaften in „*Fullano*". In den Listen der viguerie und Diözese Narbonne fungiert es als *Fulhan*[5]), desgleichen ist es 1395[6]) zum *archabisbat de Narbona* gerechnet. Feuilla zählt heute etwa 220 Einwohner, sein Verkehr geht namentlich nach Perpignan, und zwar bald über Opoul, bald über Les Caves de Treilles.

Bei Feuilla liegt Hortoux: 1271 ist es gleichfalls im Besitz der Vizegrafen von Narbonne[3]), es heißt in dieser Urkunde *Ortonibus*. Ferner gehört es im 14. Jahrhundert als *Ortos* zur viguerie und Diözese Narbonne[5]).

St. Jean de Barrou [sẹn zan də baṛu; sẹnzanẹns].

1119[7]) ist die Kirche St. Jean de *Perron* in „*Narbonensi episcopatu*" unter den Besitzungen von Lagrasse aufgezählt, ebenso 1227[8]). 1271[3]) ist das *castrum de Sancto Johanne de Berone* unter den Orten genannt, die der Vizegraf von Narbonne vom König zu Lehen zu tragen angibt. Im 14. Jahrhundert[5]) gehört der Ort als *Sant Johan de Beron* zur viguerie und Diözese Narbonne. Er zählt heute 500 bis 600 Einwohner, sein Verkehr geht weit mehr nach Narbonne denn nach Perpignan.

Fraissé des Corbières [fṛaịsẹ̣; fṛaịsẹ̣ns].

Es ist 933[9]) erwähnt als *alodis quae vocatur Fraciano*. Der Abt von Montolieu beschwert sich darüber, daß die Leute des Markgrafen Pons an diesem Ort, sowie *de alios alodes qui sunt in comitatu Narbonensi de supradicto S^to Johanne* (Castro-Mallasti) ungerechtfertigt Brot usw. genommen hätten; der Prozeß fand in Narbonne statt;

[1]) HGL II Index u. Sabarthès: *Dict. topogr.*, p. 138, 2.
[2]) HGL V, cl. 256.
[3]) ib. VIII, cl. 1736 (nach K.).
[4]) Mahul IV, p. 574.
[5]) Mounyès: op. cit., p. 374, 375.
[6]) Schädel: RDR I, p. 76.
[7]) *Gall. christ.* VI instr., cl. 434.
[8]) Mahul II, p. 267.
[9]) HGL V, cl. 160.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Fraissé gehörte damals also zum *comitatus Narbonensis*. 1076[1]) kommt ein *„allen situé dans le comté de Narbonne au terroir de Fraisse des Corbières“* durch Schenkung an Lagrasse. 1271[2]) leistet Aymeri V. für *Fraxinum* den Lehnseid an den König von Frankreich. Als *Fraysse* erscheint der Ort im 14. Jahrhundert in den Listen der viguerie und Diözese Narbonne[3]). Der Ort zählt heute etwa 480 Einwohner, sein Verkehr geht nach Narbonne.

Embres et Castelmaure [ẹmbrẹs; ẹmbrẹns].

Es sind ursprünglich zwei Gemeinden, und zwar ist *Castelmaure* eigentlich die wichtigere. Embres ist 990[4]) als *villa Imbrices* im zweiten Testament der Vizegräfin Adelaïde von Narbonne erwähnt, und 1272[5]) findet es sich in einem Vertrag zwischen Aymeri V. und seinem Bruder, die, nachdem sie sich das Erbe ihres Vaters geteilt hatten, sich nicht über den Besitz der beiden Orte einigen konnten. Der letztere erhält Embres und Vallemareneria bei Castelmaure. Castelmaure ist 1084[6]) erwähnt; in diesem Jahre empfängt der Vizegraf von Narbonne den Lehnseid *„de ipso castro novo quod vocant villam de Maurs“*. 1271[7]) findet es sich im Gegensatz zu Embres unter den Orten, die der Vizegraf von Narbonne vom französischen Könige zu Lehen zu tragen angibt; es heißt dort: *castrum de Castromauro. Embretz* und *Castelmaura* erscheinen beide in der Viguerie- und Diözesanliste von Narbonne aus dem 14. Jahrhundert[8]). Es ist heute eine Gemeinde von 380 Seelen; der Verkehr geht ausschließlich nach Narbonne.

§ 63. Lapalme [lạpaụmẹ; lus pạlmistọs].

Der Ort ist sehr alt und hat stets den Mönchen von Lagrasse gehört. Schon 814[9]) ist es in einem Diplom Ludwigs zugunsten der genannten Abtei bezeugt; es heißt dort: *cellula . . . quae nuncupatur Palma, quae est sita in territorio eodem Narbonense super littus maris;* dieselbe Angabe wiederholt sich 837[10]); 855[11]) wird außerdem noch

[1]) HGL V, cl. 1652.
[2]) ib. VIII, cl. 1736 (nach K.).
[3]) Mounyès: op. cit., p. 374, 375.
[4]) HGL V, cl. 323.
[5]) ib. VIII, cl. 1731 (nach K.).
[6]) ib. V, cl. 694.
[7]) ib. VIII, cl. 1736 (nach K.).
[8]) Mounyès: op. cit., p. 374, 375.
[9]) HGL II, preuv. cl. 91.
[10]) ib., cl. 207.
[11]) ib., cl. 301.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

seine Kirche St. Johann hinzugefügt; 870[1]) bleibt sie aber wieder unerwähnt. Die beiden letzten Urkunden sind später interpoliert, was aber für unseren Ort nicht viel ausmacht, da der Besitz desselben durch Lagrasse schon seit 814 belegt ist, und deshalb diese Angaben für Lapalme nicht erst notwendig in die beiden späteren hineininterpoliert geworden zu sein brauchen. 899[2]) ist Lapalme wieder mit St. Jean zusammen als in den Händen von Lagrasse befindlich bezeugt, ebenso 908[3]), 951[4]), 1119[5]), 1227[6]); in allen diesen Urkunden wird es entweder als *in pago* oder *comitatu Narbonensi* oder *in episcopatu Narbonensi* liegend zitiert. 1167[7]) gibt Gauzbert von Leucate den Mönchen des genannten Klosters *„omnem meam partem de decima quae habeo in dominicatura in villa S^ti Johannis de la Palma.* Noch 1287[8]), 1301[9]), 1395[10]), 1410[11]) werden dieselben als im Besitz von Lapalme befindlich zitiert. Lapalme war der Sitz der *archiprêtré de la Corbière,* der später nach Roquefort des Corbières verlegt wurde[12]). 1271[13]) erscheinen auch die Hoheitsrechte, die der Vizegraf von Narbonne über den Ort hat. Lapalme ist in der Viguerie- und Diözesanliste von Narbonne aus dem 14. Jahrhundert unter der viguerie Narbonne zitiert[14]). Sprachlich für den Ort interessant ist ein Brief des *bajulus de la Palma* aus dem Jahre 1421[15]). der wahrscheinlich in der Mundart des Ortes abgefaßt ist. Heute zählt Lapalme rund 1200 Einwohner und ist mit der Chaussee von Narbonne nach Perpignan durch eine gute Straße verbunden, auch hat der Ort eine Bahnstation an der gleichnamigen Strecke. Durch das Gebiet von Lapalme führte die Via Domitia,

[1]) HGL II, cl. 360.
[2]) ib. V, cl. 100.
[3]) ib., cl. 122.
[4]) *Gall. christ.* VI, instr., cl. 425.
[5]) ib., cl. 434.
[6]) Mahul II, p. 267.
[7]) ib., p. 255.
[8]) HGL V, cl. 1677.
[9]) ib., cl. 1679.
[10]) ib., cl. 1693.
[11]) ib. IV, p. 479 und V, cl. 1695.
[12]) Sabarthès: *Dict. topogr.,* p. 197, 1.
[13]) HGL VIII, cl. 1736 (nach K.).
[14]) Mounyès: op. cit., p. 374, 375.
[15]) Alart: RLR XII (1877), p. 11, 12.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

man hat hier daher auch Münzen sowie eine Amphora gefunden. In einer am Ort befindlichen kleinen Privatsammlung waren auch einige Münzen von Emporiae sowie auch, wenn ich mich recht entsinne, einige mit iberischer Aufschrift, doch konnte mir der Besitzer nicht mehr mitteilen, ob er dieselben am Ort selbst erworben habe oder nicht. Der Verkehr des Ortes geht ausschließlich nach dem nahen Narbonne.

Roquefort des Corbières.

Auch sein Gebiet durchquerte die Via Domitia, denn auch hier ist ein Meilenstein gefunden worden[1]). 1271 ist Roquefort gleichfalls unter den Orten erwähnt, für die der Vizegraf von Narbonne den König von Frankreich als seinen Lehnsherrn anerkennt[2]); es heißt dort *castrum de Rupeforti* und gehörte zur *Corberia*. Ferner findet es sich als *Rocafort*[3]) in der Liste der viguerie und Diözese Narbonne aus dem 14. Jahrhundert. Roquefort war dann später Sitz der *archiprêtré de la Corbière*.

Bei Roquefort liegt Montpezat, früher ein *castrum*, jetzt ein einfaches Gehöft. Es ist schon im 12. Jahrhundert bezeugt[4]). 1204[5]) hinterließ es Pierre de Lara, Vizegraf von Narbonne, seinem Sohn Rodrigues, 1271[6]) sind die Hoheitsrechte der Vizegrafen über das *castrum de Montepesato* auch belegt. Die Abtei Fontfreda besaß hier einige Ländereien[7]). In der Viguerie- und Diözesanliste von Narbonne findet es sich gleichfalls, und zwar als *Montperat* bei der viguerie Narbonne[8]).

Sigean[9]) [siza; sizanots].

Der Ort ist zum erstenmal 832[10]) erwähnt. 926[11]) heißt es in einer Schenkungsurkunde, daß die betreffenden Ländereien *„in territorio Narbonense in locum, quae dicunt Seiano"*, lägen; ebenso erhält

---

[1]) Thiers: *Bull. comm. arch. Narb.* III (1894), p. 643, Anm.
[2]) HGL VIII, cl. 1736 (nach K.).
[3]) Mounyès: op. cit., p. 374, 375.
[4]) Sabarthès: *Dict. topogr.*, p. 253.
[5]) HGL VI, p. 210 (nach K.).
[6]) ib. VIII, cl. 1736 (nach K.).
[7]) Cauvet: *Fontfreda*, p. 370 (nach K.).
[8]) Mounyès: op. cit., p. 374, 375.
[9]) ib., p. 417 ff., über Sigean.
[10]) Sabarthès: op. cit., p. 435, 1.
[11]) HGL V, cl. 152.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

963[1]) der Erzbischof von Narbonne Besitzungen zu Sigean. 1080[2]) geben die Vizegrafen von Narbonne an die Kathedrale St. Just die Einkünfte aus dem Zehnten, der vom Salz erhoben wird, in dem Gebiet von Coursan bis Sigean. 1212[3]) wird diese Schenkung bestätigt. Sigean war im Besitz mehrerer Herren; 1145[4]) finden wir deren vier, der eine von ihnen leistet bald darauf dem Erzbischof den Lehnseid, und nach und nach gewinnt dieser auch die anderen Teile des Gebietes. 1157 bestätigt ihn Louis VIII. in dem Besitz des *castrum de Seiano cum villa sua et terminis*[5]). Um 1336 wird Sigean auf Ansuchen des Erzbischofs von Philipp VI. mit einem Markt ausgestattet[6]). In den Listen des 14. Jahrhunderts ist es als *Segan* unter der viguerie und Diözese Narbonne aufgeführt[7]). Heute ist Sigean ein Ort von etwa 2000 Einwohnern; es liegt an der großen Straße von Narbonne nach Perpignan, wie auch einst die Via Domitia durch seine Gemarkung führte[8]). Der Verkehr des Ortes geht ausschließlich nach Narbonne. Sprachlich bemerkenswert ist, daß noch vor zehn Jahren etwa bei der Frühmesse das Patois angewandt wurde.

§ 64. Villesêque des Corbières [biļǫsękǫ; luį biļǫsękayęs].

1271[9]) gehört dem Vizegrafen von Narbonne die *major dominatio castri de Villasicca*. 1343 heißt es, daß *Villasicca* im Erzbistum Narbonne gelegen sei „... *homines universitatis castri de Villasicca infra scripti Narbonensis dyocesis*"[10]). Es findet sich ferner als *Vilaseca* in den Listen der viguerie und der Diözese Narbonne aus dem 14. Jahrhundert[7]). Die Abtei Fontfreda besaß einige Ländereien an dem Ort[11]). Heute hat Villesêque etwa 700 Einwohner, sein Verkehr geht nach Narbonne.

Bei Villesêque liegt Mandourelle. 1271 findet es sich als *Mandalella*[9]) bei den Besitzungen der Vizegrafen von Narbonne.

[1]) HGL V, cl. 252.
[2]) ib., cl. 657.
[3]) ib., cl. 1569.
[4]) ib., cl. 1085.
[5]) HGL V., cl. 1208.
[6]) Mounyès: op. cit., p. 420.
[7]) ib., p. 374, 375.
[8]) ib., p. 426, Anm. 1.
[9]) HGL VIII. cl. 1735 (nach K.).
[10]) Bull. comm. arch. Narb. I, p. 274.
[11]) Cauvet: *Fontfreda*, p. 369 (nach K.).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

1343 ist[1]) es als *Mendolelha* bezeugt, und in den Listen des 14. Jahrhunderts ist es gleichfalls als *Mendolelha* bei der viguerie und Diözese Narbonne[2]) angeführt. Bei Villesêque liegt ferner noch Gléon. 1271 ist es als *castrum de Glebo* in der Urkunde erwähnt, durch die der Vizegraf von Narbonne sich für eine große Reihe von Orten im Narbonnais als Lehnsträger der Krone von Frankreich bekennt[3]). 1343 heißt es *Gleo*[1]) und als *Gleon* erscheint es in den Viguerie- und Diözesanlisten von Narbonne aus dem 14. Jahrhundert[2]).

Durban [dœ̥rƀan; luz dœ̥rƀḁnẹns].

Um 1020[4]) empfängt der Vizegraf von Narbonne den Lehnseid *de ipso castello qui dicitur Durban*, ebenso 1157[5]). 1087[6]) befindet sich Durban unter den Orten, die Aymeri von Narbonne seiner Gemahlin als *duarium* zuweist. 1271[3]) sind die Rechte der Vizegrafen über das *castrum de Durbanno* gleichfalls bezeugt. Fontfreda bekam im Laufe der Zeit eine Reihe von Besitzungen bei Durban[7]). 1343 ist der Ort zusammen mit *Montpezat* gleichfalls erwähnt[1]). Im 14. Jahrhundert ist er auch unter den zur viguerie und Diözese von Narbonne gehörigen Orten aufgeführt[2]). Heute zählt Durban 998 Einwohner, sein Verkehr geht nach Narbonne. Vor 30 Jahren fand der Frühgottesdienst noch im Patois statt.

Villeneuve des Corbières [bi̥lo̥nọƀu̥; lẹz bi̥lo̥nḁƀẹn̥s].

908[8]) ist ein *Vilanova in pago Narbonensi* erwähnt in einer Urkunde Karls des Einfältigen zugunsten der Abtei Lagrasse, man hat den Ort mit dem unsrigen identifiziert[9]); ob mit Recht, ist schwer zu sagen, da, soviel mir bekannt, die Besitzungen von Lagrasse zu Villeneuve sonst nicht belegt sind. 1271[10]) gehört es zu den *castris*, über die sich die Obrigkeit der Vizegrafen von Narbonne erstreckt. Als *Vialanova*[11]) findet es sich im 14. Jahrhundert unter

---

[1]) Bull. comm. arch. Narb. I, p. 240.

[2]) Mounyès: op. cit., p. 374, 375.

[3]) HGL VIII, cl. 1736 (nach K.).

[4]) HGL V, cl. 372.

[5]) ib., cl. 1204.

[6]) ib. III, p. 434.

[7]) Cauvet: *Fontfreda*, p. 8 (nach K.).

[8]) HGL V, cl. 122.

[9]) Sabarthès: *Dict. topogr.*, p. 477, 2.

[10]) HGL VIII, cl. 1736 (nach K.).

[11]) Diese Namensform, ebenso wie *Vialaseca* zeigen, daß auch in VILLA sich zwischen I + [l] ursprünglich *a* entwickelte, cf. Teil I, § 2.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

den Orten der viguerie und Diözese Narbonne[1]). Heute ist es eine Gemeinde von rund 400 Einwohnern, sein Verkehr geht nach Narbonne.

Cascastel.

861[2]) ist es in einem Diplom Karls des Kahlen als *villa Calcicastello . . . in pago Narbonense* zitiert, doch ist die Echtheit der Urkunde nicht sicher; die weiteren Belege sind erheblich später. 1119[3]) gehören *St. Julian de Calzcastel* und das *castrum Calzcastelli . . . in Narbonensi episcopatu* der Abtei Lagrasse, ebenso 1227[4]). 1271 untersteht das *castrum de Cassiocastello*[5]) der Oberhoheit des Vizegrafen von Narbonne, und 1278[6]) empfängt derselbe für Besitzungen zu *Cassiocastello* den Lehnseid. Im 14. Jahrhundert gehört es als *Cascastell* zur viguerie und Diözese Narbonne[7]).

Bei Cascastel befindet sich Rouffiac, heute eine Kupfermine; früher ein *castrum*. 1271[8]) wird es unter den zur *Corberia* gehörigen *castris* aufgeführt, über die der Vizegraf von Narbonne Rechte besitzt und heißt dort *castrum de Roffiano*. 1272[9]) empfängt er den Lehnseid für Teile der Schlösser *Roffiano* und *Villanova*, ebenso 1278[9]), 1279, 1298 und 1428; 1299[10]) für *Roffian* allein. Im 14. Jahrhundert gehört es zur viguerie und Diözese Narbonne[7]). Trotzdem über die Identität dieses Rouffiac mit dem in den angeführten Urkunden zitierten gar kein Zweifel sein kann — denn in den Zusammenhang derselben paßt nur ein Ort „*in Corberia*", der außerdem auch in der Nähe von Cascastel und Villeneuve liegen muß — haben doch Mahul[9]) und Sabarthès[11]) diese Urkunden auf Rouffiac bei Duillac, c^ton^ Tuchan, bezogen; wie unzutreffend dies ist, zeigt am besten die Diözesanliste von Narbonne aus dem 14. Jahrhundert, wo sie alle beide zitiert werden, und zwar Rouffiac bei Cascastel unter der viguerie Narbonne zwischen *Vialanova* und *Cas-*

[1]) Mounyès: op. cit., p. 374, 375.
[2]) HGL II, preuv. cl. 321.
[3]) *Gall. christ.* VI, instr. cl. 434.
[4]) Mahul II, p. 267.
[5]) HGL VIII, cl. 1736 (nach K.).
[6]) Mahul IV, p. 574.
[7]) Mounyès: op. cit., p. 374, 375.
[8]) HGL VIII, cl. 1736 (nach K.).
[9]) Mahul IV, p. 574.
[10]) ib., p. 575.
[11]) *Dict. topogr.*, p. 360.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

castelh, und Rouffiac bei Duillac bei der viguerie Termenès zwischen *Paran* und *Dulac*..

Albas [ạlbas; ạlbạsẹsẹs].

Der Ort ist zum erstenmal 963 [1]) bezeugt, wo er als *villa Albares* Südgrenze des *in comitatu Narbonense* gelegenen Fontjoncouse ist. 1153 [2]) ist er als *Albars* und 1254 [3]) als *Albaribus* bezeugt. 1207 ist Raimund Roger, Graf von Foix [4]), Herr des Ortes. 1271 [5]) ist er auch unter den *castris* erwähnt, für die der Vizegraf von Narbonne die Lehnshoheit des Königs von Frankreich anerkennt. Im 14. Jahrhundert gehört es endlich zur viguerie und Diözese Narbonne [6]). Heute ist es ein Ort von etwa 200 Einwohnern, sein Verkehr geht teils nach Narbonne, teils nach Lézignan.

5) Die Ortschaften des Termenès.

§ 65. Château Aguilar [7]).

Es ist 1020 [8]) als *podium quem dicunt Agilar* unter den Besitzungen der Grafen von Besalu zitiert, wo es heißt: *ipsa terra . . . qui terminat per terminos Rossilionense et Narbonense et usque ad puio quem dicunt Agilar.* 1241 [9]) unterwirft sich Olivier de Termes für „*terram meam et castrum meum de Aguilario*" dem König von Frankreich, der ihm 1250 [10]) das *castrum Aquilar* zurückgeben läßt. Als dann Olivier von Termes seine Besitzungen verkauft, erwirbt Ludwig IX. unter anderm auch 1260 das Schloß Aguilar [11]) und 1272 [12]) erwähnt es Philipp III. in einem Brief an den Seneschall von Carcassonne als „*castrum nostrum*". In der von mir benutzten Liste der viguerie Termenès findet sich der Ort nicht, wohl aber gibt ihn Sabarthès [13]) auf Grund einer anderen Liste als zur viguerie Termes zugehörig an; nach dieser Liste gehörte er auch zur Diözese Narbonne.

---

[1]) HGL V, cl. 252.
[2]) Bull. comm. arch. Narb. I, p. 128.
[3]) ib., p. 171.
[4]) ib., p. 321.
[5]) HGL VIII, cl. 1736 (nach K.).
[6]) Mounyès: op. cit., p. 374, 375.
[7]) Mahul IV, p. 602 ff.
[8]) *Marca*, cl. 1029.
[9]) Mahul, l. l.
[10]) Mahul IV, p. 602.
[11]) HGL VIII, cl. 1473, 1474 (nach K.).
[12]) ib. X, cl. 94.
[13]) *Dict. topogr.*, p. 441.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Domneuve.

876[1]) ist es als *villa, quae vocatur Domonova . . . in territorio Petrapertusense* zitiert. 1005[2]) findet sich ein *alos de Domonova* in dem Testament des Erzbischofs Ermengaud von Narbonne, vielleicht ist es unser Ort. 1262[3]) und 1315 empfängt die Abtei Lagrasse den Lehnseid für Besitzungen zu Domneuve. Im 14. Jahrhundert gehört es als *Donnova* zu den Orten der *viguayria de Termenes que sont dedins la dyoseza de Narbona*[4]).

Nouvelle.

1119[5]) werden St. Martin de *Novellis* und das *castrum de Novellis* unter den der Abtei Lagrasse gehörigen Besitzungen bei *„in episcopatu Narbonensi"* angeführt, ebenso 1227[6]). 1123 belehnt Bernard-Aton, Vizegraf von Narbonne, Guillaume von Durban mit *Novellas*[7]). 1215 ist der Ort in dem Streit Alains von Roci mit der Abtei Lagrasse über eine Reihe von Besitzungen der letzteren erwähnt[8]). 1366 heißt es in einer Urkunde *„pro loco de Novellis vicarie Terminesii. senescallie Carcassonnae"*[9]); ebenso erscheint Nouvelle in den Listen der viguerie Termenès und der Diözese von Narbonne aus dem 14. Jahrhundert[10]). Heute ist es ein Privatbesitz mit oft wechselnden Bewohnern, hat also keine einheimische Bevölkerung und eigenes Patois mehr, weswegen es auch nicht aufgenommen ist.

Paziols[11]) [pa̤zyo̤ls; pa̤zyo̤le̤ns].

1208 verzichtet Rixovende, Herrin von Termes, auf die hier von ihren Vorfahren der Abtei Lagrasse entrissenen Rechte[11]). 1215 wird, entgegen den Ansprüchen dieses Klosters, die *villa de Pazuls* Alain von Roci zuerkannt[8]), trotzdem sind aber 1242[12]) wieder Einkünfte bezeugt, die Lagrasse von dem Ort bezieht. Dann kommt der Ort durch Kauf an Fontfreda, Urkunden über den stück-

[1]) HGL II, preuv. cl. 385.
[2]) ib. V, cl. 351.
[3]) Mahul IV, p. 604.
[4]) Mounyès: op. cit., p. 374, 375.
[5]) *Gall. christ.* VI, instr. cl. 434.
[6]) Mahul II, p. 267.
[7]) HGL V, cl. 909.
[8]) ib. VIII, cl. 674, 675 (nach K.).
[9]) Mahul IV, p. 605.
[10]) Mounyès: op. cit., p. 374, 375.
[11]) Mahul IV, p. 567 ff.
[12]) ib. II, p. 272.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

weisen Erwerb der Ortschaft durch das letztgenannte Kloster existieren aus den Jahren 1248, 1261, 1265, 1268, 1273 und namentlich von 1257[1]). Die Bewohner des Ortes leisteten dem Abt von Fontfreda direkt den Lehnseid, das Formular dieses Eides ist aus dem Jahre 1341 erhalten[2]); 1389[3]) ist ein ähnlicher Eid bezeugt. Fontfreda wurde aber bei der Ausübung seiner Hoheitsrechte über den Ort vielfach durch die königlichen Beamten gestört, so daß schließlich der Seneschall von Carcassonne eingreift und der Abtei dieselben zurückgibt[4]). 1437[5]) ist ein Vertrag bezeugt, den die Bewohner von Paziols mit denen von Vingrau abschlossen, wonach sie beide, die einen nach Roussillon, die andern nach Frankreich, Waren einführen konnten, ohne die *leuda* zu bezahlen; der Abt von Fontfreda bestätigt diesen Vertrag und 1450[5]) gibt er den Bewohnern von Paziols die Einkünfte aus der leuda von Vingrau. 1488[6]) ist ein Weg von Tuchan nach Paziols angeführt und 1585[7]) nach Maury. Im 14. Jahrhundert gehört der Ort zur viguerie Termenès und zur Diözese Narbonne[8]). Heute ist es ein Ort von etwa 960 Einwohnern, mit Estagel, Tautavel, Tuchan und Padern durch größere Chausseen verbunden und mit Maury durch einen guten Weg. Zwischen Paziols und Estagel verkehrt eine Postkutsche; infolgedessen ist der Verkehr von Paziols heute geteilt, zum Einkauf fährt man nach Perpignan, zum Verkauf nach Narbonne.

Anmerkung. Diese Nachrichten über den Verkehr zwischen Vingrau und Paziols sind für die Sprache von Vingrau von größter Bedeutung; gelänge es, die hier bezeugten Nachrichten noch zu vermehren und das Verhältnis der beiden Ortschaften trotz der sie trennenden politischen Grenze als ein engeres nachzuweisen, was ja immerhin nicht unmöglich ist, da auf ihrem Gebiet dieselbe Abtei große Besitzungen hatte, so würden diese Beziehungen das sprachliche Doppelverhältnis von Vingrau erklären. Auffällig bleibt allerdings noch, daß von einem Wege zwischen Vingrau und Paziols aus dem Mittelalter kein Zeugnis vorhanden ist, und in der Moderne ein solcher gleichfalls nicht besteht.

---

[1]) Mahul IV, p. 567, 568.
[2]) ib., p. 569.
[3]) ib., p. 567ff.
[4]) Cauvet: *Fontfreda*. p. 394 (nach K.).
[5]) Mahul IV, p. 570.
[6]) ib., p. 571.
[7]) cf. p. 268.
[8]) Mounyès: *Inventaire des archives communales de la ville de Narb.* Ann., S. AA, p. 374, 375.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

§ 66. Tuchan[1]) [tọsa; tọsạnẹns].

1119[2]) ist St. Jean *de Tusciano* und die *villa Tuxsani* bei den „*in episcopatu Narbonensi*" liegenden Besitzungen der Abtei Lagrasse aufgeführt, ebenso 1227[3]), wo es *Tuxanum* heißt. 1215[4]) wird in dem Streit zwischen der genannten Abtei und Alain de Roci, den Simon von Montfort zum Herrn von Termes gemacht hatte, das *castrum de Turano* (=Tuxano) dem letzteren zuerkannt, doch heißt es ausdrücklich in der Urkunde, daß Simon von Montfort diese Alain de Roci zugesprochenen Orte nur vom Kloster Lagrasse zu Lehen tragen solle (*. . . . sed tamen omnia praedicta in feudum a Crassensi monasterio teneat dominus comes Montis fortis)*[5]). Nachdem sich nun der rechtmäßige Herr von Termes, Olivier, dem König von Frankreich unterworfen hatte, ließ derselbe 1250 ihm seine Besitzungen zurückgeben, darunter auch die, die er bei Tuchan hatte[6]). Wie schon bei Paziols, so kaufte auch hier die Abtei Fontfreda den Ort nach und nach auf, die erste Kaufurkunde datiert von 1225[7]); dann erwirbt sie 1257 und 1260 die Besitzungen Oliviers de Termes[8]), was Louis IX. bestätigt; darauf brachte sie auch die andern Rechte, die noch andere Herren, wie die von Durban, über den Ort hatten, an sich, so daß sie schließlich alleinige Herrin von Tuchan wird[9]); 1262 erkennen die Bewohner von Tuchan sie als solche an, ebenso 1311, 1335 und 1398[10]). Auch hier störten die königlichen Beamten den Besitz ihrer Rechte[11]), so daß schließlich 1308 der König von Frankreich selbst eingriff und dem Seneschall von Carcassonne, dem viguier von Fenouillet und Termenès und dem bayle royal von Termes befahl, die Abtei nicht mehr in ihrem Besitz zu beunruhigen; ganz hörten diese Belästigungen aber trotzdem nicht auf. 1315[12]) bekam Tuchan einen Markt. Es

[1]) Courrent: *Tuchan, Nourelle, Domneure et Ségure. Notice historique.* Bulletin de la société d'Etudes scientifiques de l'Aude. XIV (1903), p. 79—166 (nach K.) und Mahul IV, p. 590 ff.

[2]) *Gall. christ.* VI, instr., cl. 434.

[3]) Mahul II, p. 267.

[4]) HGL VIII, cl. 675 (nach K.).

[5]) ib., cl. 675.

[6]) HGL VII (1843 éd. du Mège), p. 480, 481.

[7]) Mahul IV, p. 600.

[8]) ib., p. 600, 601.

[9]) Cauvet: *Fontfreda,* p. 387 (nach K.) und Mahul IV, p. 590.

[10]) Mahul IV, p. 600, 601, und Courrent: op. cit. (Seitenangabe fehlt bei K.).

[11]) Cauvet: l. c. (nach K.) und Mahul IV, p. 601.

[12]) Mahul IV, p. 601.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gehörte zur viguerie Termenès; 1364 heißt es *„universitas de Tuxano, vicarie Termenesi"* [1]), und in den Listen des 14. Jahrhunderts ist es bei den zur Diözese Narbonne gehörigen Orten der viguerie Termenès als *Tuysan* aufgeführt[2]). Eine in der Mundart abgefaßte Urkunde aus dem Jahre 1397 hat Alart veröffentlicht[3]), doch ist dieselbe nur in einer in Montauban angefertigten Abschrift erhalten und scheint nicht ganz unverfälscht geblieben zu sein. Für den Verkehr des Ortes ist noch zu beachten, daß 1488[4]) ein chemin public von Tuchan nach Perpignan bezeugt ist. Tuchan ist heute ein großer Ort von 1800 Einwohnern; es besitzt eine Postverbindung mit Estagel, so daß man Perpignan von hier aus bequem erreichen kann; außerdem gibt jetzt eine Kleinbahn dem Ort die Möglichkeit, ohne Mühe nach Lézignan und Narbonne zu fahren, vorläufig ist der Verkehr mit Perpignan aber noch der überwiegende. Zu bemerken ist auch, daß vor etwa 20 Jahren das Patois noch in der Predigt angewandt wurde.

Château Ségure.

Der ursprüngliche Name des Ortes ist *Fausta*. 1119[5]) ist *Sta Maria de Fausta* und die *villa Faustae* bei den *„in Narbonensi episcopatu"* gelegenen Besitzungen der Abtei Lagrasse bezeugt, ebenso 1227[6]). 1215[7]) wird die *villa de Faustae quae alio nomine dicitur Segura* entgegen den Ansprüchen der genannten Abtei Alain de Roci zugesprochen; auch 1227 heißt es: *castrum et villa Fausta quae alio nomine dicitur Secura*. 1242[8]) sind noch Einkünfte bezeugt, die Lagrasse aus dem Ort bezieht. Nachdem Olivier de Termes wieder zum Besitz seines Eigentums gekommen war und dieses zu verkaufen anfing, erwarb Fontfreda 1260[9]) auch *Segura*, 1261[10]) erhält es einen Lehnseid für seine Besitzungen dort, ebenso 1455[11]), auch

---

[1]) Courrent: op. c. (nach K.).
[2]) Mounyès: op. cit., p. 375.
[3]) RLR XII (1877), p. 9 ff.
[4]) Mahul IV, p. 571.
[5]) *Gall. christ.* VI, instr. cl. 434.
[6]) Mahul II, p. 267.
[7]) HGL VIII, cl. 675 (nach K.).
[8]) Mahul II, p. 272.
[9]) Cauvet: *Fontfreda*, p. 397 (nach K.).
[10]) Courrent: op. cit. (nach K.).
[11]) Mahul IV, p. 601.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

1262 sind dieselben erwähnt[1]). Im 14. Jahrhundert gehört Ségure zur viguerie Termenès und zur Diözese Narbonne[2]).

Quintillan.

Sta Maria de Quintiano ist 1119[3]) unter den *„in Narbonensi episcopatu"* liegenden, Lagrasse gehörigen Kirchen bezeugt, ebenso 1227[4]). 1215[5]) bleibt der Ort bei dieser Abtei; im 14. Jahrhundert ist er unter den der Diözese Narbonne unterstehenden Orten der viguerie Termenès aufgeführt, und zwar als *Quentilan*[2]).

Montdern, ein Wald bei Quintillan, ist schon 861 als *silva Montederno . . . in pago Narbonense* bezeugt.

Maisons.

Der Ort ist schon recht alt; 842[6]) ist es als *Manciones in pago Petraepertusae* zitiert. 876[7]) erscheint es als *Mansiones* in einer Urkunde Karls des Kahlen für Lagrasse. 1119[8]) befindet sich *St. André de Mansionibus* und die *villa Mansiones* unter den *„in Narbonensi episcopatu"* gelegenen Besitzungen von Lagrasse. 1128[9]) erkennen die Herren von Termenès die Rechte der Abtei auf den Ort an; 1208[9]) gibt Rixovende derselben die usurpierten Rechte zurück. 1215[10]) erhält Alain de Roci trotz der Ansprüche der Abtei auch die *villa de Mansionibus*. 1224[9]) geben die echten Herren von Termes alle ihre Besitzungen zu Maisons an Olivier de Treilles, Herrn von Gléon. 1227[11]) ist dann wieder Lagrasse als Besitzer von St. André de *Mansionibus*, sowie des *castrum et villa de Mansionibus* bezeugt; auch nach dieser Urkunde gehörte der Ort zum *episcopatus Narbonensis*. 1260[12]) ist Maisons in dem Brief Ludwigs IX. an den Seneschall von Carcassonne betreffend des Ankaufs der Besitzungen von Olivier de Termes erwähnt; im 14. Jahrhundert

---

[1]) Mahul IV, p. 600.
[2]) Mounyès: op. cit., p. 375.
[3]) *Gall. christ.* VI, instr. cl. 434.
[4]) Mahul II, p. 267.
[5]) HGL VIII, cl. 675 (nach K.).
[6]) Mahul IV, p. 541. HGL II. preuv., nr. 101 enthält *Mansiones* nicht.
[7]) HGL II, preuv. cl. 397.
[8]) *Gall. christ.* VI, instr. cl. 434.
[9]) Mahul: l. c.
[10]) HGL VIII, cl. 675 (nach K.).
[11]) Mahul II, p. 267.
[12]) HGL VIII, cl. 1473 (nach K.).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gehört es als *Mayzos* zu den in der viguerie Termenès gelegenen Orten der Diözese Narbonne[1]).

Montgaillard.

Die Belege über den Ort stammen alle erst aus dem 13. Jahrhundert. 1217 leistet der Herr von Peyrepertuse *apud Montem Gaillardum*[2]) den Lehnseid an Simon von Montfort. 1243 erscheint *Montemgaillart*[3]) in einer Verordnung des Seneschalls von Carcassonne, und im 14. Jahrhundert gehört es als *Mongualat* zur viguerie Termenès und zur Diözese Narbonne[4]).

Dernacueillete. Auch dieser Ort ist jung. Seine erste Erwähnung fällt 1318[5]). 1355 ist es in einer in der Vulgärsprache abgefaßten Urkunde erwähnt[6]). Als *Darnaculita* figuriert es im 14. Jahrhundert unter den zur Diözese Narbonne gehörigen Orten der viguerie Termenès[4]).

Massac.

1215[7]) erhält Alain de Roci entgegen den Ansprüchen der Abtei Lagrasse die *villa de Maciaco*. 1242[8]) sind Einkünfte des genannten Klosters aus diesem Ort bezeugt. 1260[9]) findet es sich in dem Brief Ludwigs IX. betreffs des Ankaufs der Besitzungen Oliviers von Termes, der König erwirbt es aber nicht, sondern 1261 kauft es die commanderie du Temple de Peyrens[10]) und 1272 wird es ein Glied der Malteserkomturei Homps[11]). Im 14. Jahrhundert gehört es zur viguerie Termenès[4]) und zur Diözese Narbonne.

Auriac [ąuryak].

1028[12]) erhält Aton II. von Albi *tertiam partem ad alodem de illa medietate de illo castello de Auriago*. 1071[13]) verkauft Rangarde, Gräfin von Carcassonne, außer vielen anderen Besitzungen auch das

[1]) Mounyès: *Inventaire des archives* usw. Annexes. Série AA. p. 375.
[2]) Mahul IV, p. 549.
[3]) HGL VIII, cl. 973 (nach K.).
[4]) Mounyès: op. cit., p. 375.
[5]) Sabarthès: *Dict. topogr.*, p. 116.
[6]) Mahul III, p. 393.
[7]) HGL VIII, cl. 675 (nach K.).
[8]) Mahul II, p. 272.
[9]) HGL VIII, cl. 1473 (nach K.).
[10]) Sabarthès: op. cit., p. 230.
[11]) Mahul III, p. 408.
[12]) HGL V, cl. 388.
[13]) ib., cl. 588.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

castrum de Auriag an Raimund von Barcelona. 1107 finden[1]) wir *Auriag* in der Bulle Paschalis II. zugunsten der Kathedrale von Narbonne. 1121 leistet[2]) der Vizegraf von Carcassonne, Bernard-Aton, dem Erzbischof den Lehnseid für das *castellum de Auriac*. 1139[3]) empfängt er selbst einen solchen für Auriac. 1152 wird Raimond Trencavel, Vizegraf von Carcassonne, Béziers usw., *domnus de Auriacho* genannt, *cujus castrum de Auriacho* usw.[4]). 1157 bestätigt Louis VII. von neuem den Erzbischof in dem Besitz des *castrum de Auriaco*[5]). 1227 wird es in der Bulle Honorius III.[6]), die Beschwerden des Erzbischofs von Narbonne gegen Simon von Montfort betreffend, angeführt. Im 14. Jahrhundert gehört es zur viguerie Termenès und zur Diözese Narbonne[7]). Heute ist es ein kleines Dorf von etwa 250 Einwohnern, deren Haupterwerb die Arbeit in den nahegelegenen Minen ausmacht.

Bei Auriac liegt Savigna, das 884[8]) als *villare qui dicitur Savinianus* bezeugt ist; nach dem Zusammenhang der Urkunde zu urteilen gehörte es zum „*comitatus Redensis*".

Lanet [lanęt: lanętęns].

951[9]) wird es als *Alianetum* zum erstenmal erwähnt, und zwar in einer Bulle Agapets II. für Lagrasse. 1260 ist die *villa de Laneto* im Besitz Oliviers de Termes[10]). Im 14. Jahrhundert findet es sich in der Liste der viguerie Termenès und gehört zur Diözese Narbonne; es heißt dort *Alanet*[11]). Heute ist es ein kleines Dorf von etwa 200 Einwohnern, sein Verkehr geht nach Limoux.

§ 68. Mouthoumet [mutumęt: mutumętęns].

Der Ort ist erst vom 13. Jahrhundert ab belegt. 1260 ist er im Besitz Oliviers de Termes[12]), der ihn an Raimund d'Aban ver-

[1]) HGL V, cl. 805.
[2]) Mahul III, p. 371.
[3]) HGL V, cl. 1120.
[4]) ib., cl. 1132.
[5]) ib., cl. 1208.
[6]) Mahul III, p. 372.
[7]) Mounyès: op. cit., p. 375.
[8]) HGL V, cl. 76.
[9]) *Gall. christ.* VI, instr., cl. 425.
[10]) HGL VIII, cl. 1475 (nach K.).
[11]) Mounyès: op. cit., p. 375.
[12]) HGL VIII, cl. 1473 (nach K.).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

kaufte. Louis IX. bestätigte 1263 diesen Vertrag[1]): Mouthonmet wird darin so lokalisiert: *villa et castrum de Mothometo, sito in Terminesio, diocesis Narbonensis.* Im 14. Jahrhundert gehört der Ort zur viguerie Termenès und zur Diözese Narbonne[2]). Heute ist es ein rühriger Ort und Endpunkt einer Kleinbahn, die es mit den nördlicheren Strichen des Départements verbindet. Sein Verkehr geht daher auch nach Lézignan und Narbonne. Zur Zeit der Weinernte geht ein Teil der Bevölkerung als Arbeiter in die languedokische Ebene. Vor einem Menschenalter noch wurde hier im Patois gepredigt.

Laroque de Fa [la rɔkə də fa; lə rukatis].

Es findet sich 1215[3]) als *castrum de Rocha de Fano* in dem Streit zwischen Alain de Roci und der Abtei Lagrasse, es wird dem ersteren zuerkannt. 1227[4]) ist das *castrum* und die *villa de Roca de Fa* unter den *„in episcopatu Narbonensi"* liegenden Orten dieses Klosters genannt. 1242[5]) erscheint es in einem Bericht des Seneschalls von Carcassonne an den König über die Orte, von denen Lagrasse Einkünfte bezieht. 1260 ist *Roca de Fanis* im Besitz Oliviers von Termes[6]), der es 1261 an den commandeur du temple de N. D. de Peyrens verkauft[7]); 1273 und 1278 ist dieser als im Besitz von Laroque befindlich bezeugt[7]). 1261 wird Laroque so bestimmt: *„Rocam de Fanis, sita in Terminesio, diocesis Narbonae"*[8]). So ist sein Verhältnis auch noch im 14. Jahrhundert, wie die nach Vigueries eingeteilte Liste der Diözese Narbonne es ergibt[9]). Laroque war Sitz einer Komturei des Templerordens und kam nach dessen Auflösung an die Johanniter, wo es der commanderie d'Homps unterstellt wurde[10]). Heute ist es ein Ort von etwa 220 Bewohnern, an der Kleinbahn nach Mouthoumet gelegen, sein Verkehr teilt sich zwischen Carcassonne und Narbonne. Vor 20 Jahren etwa wurde auch hier das Patois noch bei der Predigt gebraucht.

[1]) Mahul III, p. 412.
[2]) Mounyès: op. cit., p. 375.
[3]) HGL VIII, cl. 675 (nach K.).
[4]) Mahul II, p. 267.
[5]) ib., p. 272.
[6]) HGL VIII, cl. 1473 (nach K.).
[7]) Mahul III, p. 426.
[8]) ib., p. 461.
[9]) Mounyès: op. cit., p. 375.
[10]) Sabarthès: *Dict. topogr.*, p. 199.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Davejean.

Es ist zum erstenmal 1024[1]) zitiert. 1067 schließen hier die Gräfin von Carcassonne Rangarde, und ihr Schwiegersohn Wilhelm, Graf von Cerdagne, den bekannten Vertrag, das Razès betreffend, ab *(actum est hoc . . . in Termenes in villa Davegano)*[2]). Damals gehört der Ort also schon zum Termenès. 1260[3]) ist es im Besitz Oliviers von Termes, von dem es Louis IX. erwirbt. Im 14. Jahrhundert ist es unter den in der viguerie Termenès liegenden Orten der Diözese Narbonne erwähnt[4]).

Felines [fəlinǫs; fəlịnẹzẹs].

Es ist erst im 13. Jahrhundert belegt. 1261 gestattet Louis IX. Olivier de Termenès, die *villa de Felinis* zu verkaufen[5]). Im 14. Jahrhundert ist es Sitz der viguerie Termenès. 1343 heißt es: *consistorium regium de Felinis Terminesii*[6]) und *locus de Felinis, in quo curia regia Terminesii tenetur*[7]). In der Diözesanliste von Narbonne findet es sich demnach natürlich auch unter der viguerie Termenès[4]). Heute zählt der Ort 218 Einwohner und liegt an der Kleinbahn nach Monthoumet. Sein Verkehr geht teils nach Narbonne, teils nach Limoux.

Villerouge [bịlǫruʒǫ; lẹị bịlǫruʒẹns].

1107[8]) findet sich die *Villa-rubea* in der Bulle Paschalis II. für die Kathedrale von Narbonne. 1110[9]) gibt Olivier von Termes nach vielem Drängen das von seinem Vater und Berengar von Peyrepertuse unrechtmäßig in Besitz gehaltene *castrum Villae rubeae* gegen eine Abfindung der Kirche von Narbonne zurück, nachdem er vorher sogar schon mit Exkommunikation bedroht worden war. 1227[10]) ist Villerouge auch in der Bulle Honorius III., die von dem Erzbischof von Narbonne gegen Simon von Montfort vorgebrachten Klagen betreffend, genannt. Der Ort hatte seine eigenen Herren; 1185, 1192

[1]) Mahul III, p. 388.
[2]) HGL V, cl. 555.
[3]) ib. VIII, cl. 1474 (nach K.).
[4]) Mounyès: op. cit., p. 375.
[5]) Mahul III, p. 397.
[6]) Bull. comm. arch. Narb. I, p. 223.
[7]) ib., p. 261 und 298.
[8]) HGL V, cl. 805.
[9]) *Gall. christ.* VI, instr. cl. 27 und Mahul III, p. 486.
[10]) Mahul III, p. 486.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und 1195 machen diese der Abtei Fontfreda eine Reihe von Schenkungen bei Villerouge[1]). 1343 heißt es in einer Urkunde „*Villarubea in Terminesio*“[2]). Diese Zugehörigkeit zur viguerie Termenès bestätigt auch die Diözesanliste von Narbonne, in der Villerouge bei der obengenannten viguerie aufgeführt wird[3]). Heute ist es ein Ort von rund 250 Einwohnern und liegt an der Bahn nach Mouthoumet, sein Verkehr verteilt sich zwischen Narbonne, Lézignan und Carcassonne.

Rekapitulation der in Teil II gewonnenen Resultate.

§ 69. Auf Grund vorstehender Erörterungen scheinen sich mir folgende Punkte für die Erklärung der Entstehung und Entwicklung der katalanisch-languedokischen Sprachgrenze (das Audetal ausgenommen) zu ergeben.

1. Die Ansiedelung der Hispani an der Sprachgrenze läßt sich nicht hinreichend beweisen und kann daher auch nicht zu ihrer Erklärung herangezogen werden.

2. Die topographischen Verhältnisse sind der Entstehung einer Sprachgrenze an den Corbières günstig, reichen aber allein nicht aus, um eine genügende Erklärung derselben zu geben.

3. Historische Gründe sind es, die in Verbindung mit der Topographie der Gegend die Sprachgrenze erzeugten, da sie den Verkehr zwischen den Gegenden nördlich und südlich der Sprachgrenze erheblich einschränkten.

4. Das erste historische Faktum, das in Betracht kommt, ist die Tatsache, daß Roussillon durch eine vorkeltische Bevölkerung bewohnt wurde, die auch nach Eindringen der Kelten in diese Gegenden sich behauptete, und deren Stammesgrenze — an einem Punkte jedenfalls genau (Salses) — sich mit der heutigen Sprachgrenze deckt. Die Selbständigkeit dieses in Roussillon sitzenden Stammes den nördlichen gegenüber findet in der Römerzeit dadurch ihren Ausdruck, daß sein Gebiet von der colonia Narbo Martius abgetrennt und zu einer eigenen colonia gemacht wird.

5. Aus der so entstandenen, dann aber wieder untergegangenen colonia Ruscino entsteht im Laufe des 6. Jahrhunderts ein eigenes

---

[1]) Cauvet: *Fontfreda*, p. 395 (nach K.).

[2]) Bulletin de la commission archéologique de Narbonne I, p. 254.

[3]) Mounyès: *Inventaire des archives communales de la ville de Narbonne* usw. Annexes, Série AA, p. 375.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Bistum. Die Nordgrenze dieses Bistums ist mit der Sprachgrenze von heute identisch, nur an einem Punkte zeigt sich ein Abweichen. Tautavel und Vingran gehörten einst zur Diözese Narbonne, 1359 aber zu Elne.

6. Die auf dem Gebiet dieses Bistums entstehenden Grafschaften fallen an ihrem Nordrand mit der Sprachgrenze zusammen. Eine Erinnerung der einstigen ethnologischen Verwandtschaft zwischen der Bevölkerung dieser Grafschaften und der der südpyrenäischen Gegenden ist das starke Hinneigen dieser Gebiete zum Süden.

7. Nur für zwei Orte reichen weder topographische noch auch die mir bekannten historischen Tatsachen aus, um deren Sprachzustand restlos zu erklären, nämlich für Vingran und Perillos; insonderheit läßt sich auf Grund der vorhandenen Indizien nicht mehr feststellen, welches das ältere Element in dem jetzt in beiden Ortschaften bestehenden katalanisch-languedokischen Gemisch ist.

8. Was die katalanischen Lautungen betrifft, die sich heute im Fenouillet finden, so handelt es sich wahrscheinlich um jüngere, durch den Verkehr erzeugte Beeinflussung des Fenouillet durch das Katalanische und nicht etwa um eine Folge der einstigen Zugehörigkeit des Fenouillet zum katalanischen Verwaltungsgebiet, umsoweniger, als diese katalanischen Erscheinungen im Fenouillet vorwiegend auf dessen Grenzorte beschränkt bleiben.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Literaturverzeichnis.

I. Sprachlicher Teil.

Alart, *Documents sur la langue catalane des anciens comtés de Roussillon et de Cerdagne.* Revue des langues romanes [1]) III (1872), p. 274 ff.: IV (1873), p. 44 ff., 245 ff., 354 ff., 502 ff.; V (1874), p. 80 ff.; VII (1875), p. 42 ff.: X (1876), p. 57 ff. und 241 ff.; XI (1877), p. 173.

id., Dasselbe Werk als selbständiges Buch erschienen. Paris. 1881.

id., *Documents divers appartenant aux dialectes du midi de la France.* RLR XII (1877), p. 1 ff.

id., *Sur quelques particularités de la langue catalane.* ib. p. 111 ff.

id., *Duels et défis* (textes catalans) RLR VI (1874), p. 361.

Alcover, *El catalá devant els filòlecs estranjers.* Bolleti del Diccionari de la llengua catalana. IV (nr. 9), 194—304.

Anglade, *Le parler de Lézignan.* RLR XL (1897), p. 145—176 und p. 289—345.

id., *Notes languedociennes.* ib. XLIII (1900). p. 58—70.

Appel, *Provenzalische Chrestomathie.* Leipzig. 1902 [2]. *Abriß der Formenlehre.* p. VII—XLI.

Blanc, *Narbonensia, passage de s, z à r et de r à s, z.* RLR XL (1897), p. 49 ff. und XLII (1899), p. 89 ff.

Calmette et Hurtebise, *Correspondance de la ville de Perpignan.* 1450—1659. RLR L (1907), p. 323 ff.; LI (1908), p. 278 ff.; LII (1909), p. 5 ff.

Crescini, *Manualetto provenzale, Introduzione grammaticale,* p. 1—167, Padova, Verona. 1905. 2. Auflage.

Fabra, *Le Catalan dans la grammaire des langues romanes de W. Meyer-Lübke et dans le Grundriß der romanischen Philologie.* Revue Hispanique XVII; extrait. New York, Paris. 1907.

Guarnerio *Contributo agli studi Lulliani.* Annuari del Institut d'Estudis Catalans. 1908. p. 497 ff.

Körting [2]), *Latein-romanisches Wörterbuch.* Paderborn. 1907 [3]).

Koschwitz, *Grammaire historique de la langue des Félibres.* Greifswald. 1894.

Krüger, *Sprachgeographische Untersuchungen in Languedoc und Roussillon.* Diss. Gießen. 1911. Abdruck aus *Revue de dialectologie romane* [3]) III (1911), p. 134—183; Fortsetzung ib., p. 287—338; IV 1—15.

---

[1]) Diese Zeitschrift ist als RLR zitiert.

[2]) Ist als Ktg.[3] zitiert.

[3]) Ist als RDR zitiert.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Lindsay, *Die lateinische Sprache.* Übers. v. H. Nohl. Leipzig. 1897.
Meyer-Lübke, *Grammaire des langues romanes,* trad. par. Eug. Rabiet, Aug. et Georg. Doutrepont. Paris. I (1890), II (1894).
id., *Einführung in das Studium der romanischen Sprachwissenschaft.* Heidelberg. 1901.
id., *Die lateinische Sprache in den romanischen Ländern.* GG I², p. 451—497[1]).
Mistral, *Lou Tresor dou Félibrige ou Dictionnaire provençal-français*[2]). Aix. 1882—1887. 2. vol.
Morel-Fatio und Saroïhandy, *Das Katalanische.* GG I², p. 841—877.
Mounyès[3]), *Inventaire des Archives communales de la ville de Narbonne antérieures* à 1790. Annexes de la Série AA. Narbonne. 1871.
Mussafia, *Die katalanische metrische Version der sieben weisen Meister.* Sitzungsberichte der Wiener Akademie der Wissenschaften. Phil. Hist. Klasse. 25. Band. Wien. 1876. p. 151 ff.
Niepage, *Laut- und Formenlehre der mallorkinischen Urkundensprache.* 1. *Lautlehre.* RDR 1 (1909), p. 301—385. 2. *Formenlehre.* ib. II (1910), p. 1—55.
Ollerich, *Über die Vertretung dentaler Konsonanz durch u im Katalanischen.* Bonn. Diss. 1887.
Schultz-Gora, *Altprovenzalisches Elementarbuch.* Heidelberg. 1904.
Suchier, *Die französische und provenzalische Sprache und ihre Mundarten.* GG I², p. 712—840.
Vidal, *Suite des documents sur la langue catalane depuis 1311.* RLR XXIX (1886). p. 53 ff.; XXX (1886), p. 257 ff.; XXXI (1887), p. 59 ff.; XXXII (1888), p. 146 ff., 410 ff., 542 ff.
Wendel, *Die Entwicklung der Nachtonvokale aus dem Lateinischen ins Altprovenzalische.* Tübing. Diss. 1906.

II. Historischer Teil.

Alart, *Cartulaire roussillonnais.* Perpignan. 1880.
id., *Géographie historique des Pyrénées Orientales.* Perpignan. 1859.
Amardel, *Les monnaies des Elisyques et les autres monnayages narbonnais.* Bulletin de la commission archéologique de Narbonne X, p. 131—189.
D'Arbois de Jubainville, *Les premiers habitants de l'Europe.* 2ème ed. Paris. I (1889), II (1894).
id., *Les Celtes depuis les temps les plus reculés jusqu'en l'an 100 avant notre ère.* Paris. 1904.
id., *Principaux auteurs de l'antiquité à consulter sur l'histoire des Celtes depuis les temps les plus anciens jusqu'au règne de Théodose I. Cours de littérature celtique.* XII, Paris (1902).

[1]) GG I² = G. Gröber: *Grundriß der romanischen Philologie* I². Straßburg i. E. (1904—1906).

[2]) Ist als TF zitiert.

[3]) Nach Anglade: RLR XL (1897), p. 148 ist das Werk mit Vorsicht zu benutzen, da der Verfasser vielfach die Schreibung der Urkunden willkürlich geändert hat.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

D'Arbois de Jubainville, *Les noms de lieu gaulois en France dans le Roussillon.* Revue celtique. XI (1890), p. 488—490.

Baudon de Mony, *Relations politiques des comtes de Foix avec la Catalogne jusqu'au commencement du XIVe siècle.* 2. vol. Paris. 1896. (Mit Karten und Urkunden im 2. Band.)

Blanchet, *Traité des monnaies gauloises.* Paris. I (1905) und II (1905).

Budinszky, *Die Ausbreitung der lateinischen Sprache über Italien und die Provinzen.* Berlin. 1881.

Capeille, *Etude historique sur Millas.* Céret. 1900.

Cauvet, *Etude historique sur l'établissement des Espagnols dans la Septimanie aux VIIIe et IXe siècles.* Bulletin de la commission archéologique de Narbonne. I (1877), p. 343—521.

Cros-Mayrevieille, *Histoire du comté et de la vicomté de Carcassonne.* 1 (Paris). 1846. II (Carcassonne). 1896.

Desjardins, *Géographie historique et administrative de la Gaule romaine.* 4. vol. Paris. 1876—1896.

Dionys. Sammarthanus, *Gallia christiana in provincias ecclesiasticas distributa.* Band VI. Paris. 1739.

Gazanyola, *Histoire du Roussillon.* Perpignan. 1857.

Henry, *Histoire du Roussillon.* 2 vol. Paris. 1835/1836.

Herzog, *Gallia Narbonensis.* Leipzig 1864.

H. Hirt, *Die Indogermanen I.* Straßburg. 1905.

Holder, *Altkeltischer Sprachschatz.* 2 vol., Leipzig 1896 und 1904.

Hübner, *Monumenta linguae ibericae.* Berlin. 1893.

C. Jullian, *Histoire de la Gaule.*

I. vol. *Les Invasions gauloises et la civilisation grecque.* Paris. 1908.

II. „ *La Gaule indépendante.* Paris. 1908.

III. „ *La conquête romaine et les premières invasions germaniques.* Paris. 1909.

Jung, *Die romanischen Landschaften des römischen Reiches.* Innsbruck. 1881.

Kiepert, *Lehrbuch der alten Geographie.* Berlin. 1878.

Longnon, *La Gaule au VIe siècle.* Paris. 1878.

id., *Atlas historique de la France* und *texte explicatif des planches.* Paris. 1907.

Mahul, *Cartulaire et archives des communes de l'ancien diocèse et de l'arrondissement administratif de Carcassonne.* vol. I—VI. Paris. 1857—1882.

Petrus de Marca, *Marca hispanica sive limes hispanicus.* Paris. 1688.

Miret y Sans, *Los vescomtes de Cerdanya, Conflent y Bergadá.* Barcelona. 1901.

Mounyès, *Le cartulaire de la seigneurie de Fontjoncouse.* Bull. comm. arch. Narb. I, p. 109—341.

Müllenhoff, *Deutsche Altertumskunde I.* Berlin (1870).

E. Philipon, *Les Ibères, étude d'histoire, d'archéologie et de linguistique.* Paris. 1909.

Sabarthès, *Essai sur la toponymie de l'Aude* und *Essai sur les cours d'eau du départ. de l'Aude* (Separatabdruck aus dem Bulletin de la commission archéologique de Narbonne) Narbonne, Caillard. 1907.

Schädel, *Die katalanischen Pyrenäendialekte.* RDR I (1909), p. 14—98.

P. Skok, *Die mit den Suffixen -acum, -anum, -ascum* und *-uscum* gebildeten südfranzösischen Ortsnamen. BhZRPh II. Halle. 1906.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Thiers, *Notes sur les Ibères du Bas-Languedoc.* Bulletin de la commission archéologique de Narbonne. X (1908/1909). p. 280—293.

id., *Recherches sur les Ibères du Roussillon.* ibid. p. 485—508.

D. Vaissette et de Vic, *Histoire générale de Languedoc*[1]). I.—V. éd. Privat. Toulouse. 1872 ff.

Vidal, *Guide historique et pittoresque dans le départ. des Pyrénées Orientales.* Perpignan. 2me éd. 1899. (3. Auflage in Vorbereitung.)

id., *Histoire de la ville de Perpignan.* Paris. 1897.

Williams, *Die französischen Ortsnamen keltischer Abkunft.* Diss. Straßburg. 1891.

Sabarthès, *Dictionnaire topographique du départ. de l'Aude.* Im Druck.

Durch die große Liebenswürdigkeit des Herrn Verfassers habe ich vom Dictionnaire selbst die 3. Druckbogen erhalten; von der umfangreichen historischen Einleitung war leider noch keiner fertiggestellt. Außer diesen von mir durchgesehenen Werken stehen mir noch von seiten des Herrn Dr. Krüger, der den westlichen Teil des katalanisch-languedokischen Grenzgebietes bearbeitet hat, eine nicht unbedeutende Anzahl von Notizen zur Verfügung. Derselbe sah zunächst Band VI—XII der Hist. gén. de Languedoc durch; die hieraus mir mitgeteilten Stellen habe ich verglichen, leider war mir dies bei den andern Werken nicht möglich, und sind so eine ganze Reihe von ungenauen Zitaten nicht zu vermeiden gewesen, da in den von Herrn Dr. Krüger angefertigten Exzerpten die Seitenzahl häufig fehlte. Diese mir so freundschaftlich mitgeteilten Notizen bezeichne ich mit K, um sie von den von mir gesammelten zu unterscheiden. Zur Erleichterung des Zitierens in der Darstellung führe ich hier die Werke an, aus denen Herr Dr. Krüger sein Material geschöpft hat.

Alart, *Cartulaire roussillonnais.* Veröffentlicht nach dem Tode des Verfassers in der *Semaine Sainte,* vom 4. Mai 1884—17. Juli 1886.

id., *La voie romaine de l'ancien Roussillon.* Bulletin de la société agricole scientifique et littéraire des Pyr. Or. XII. p. 131—195.

id., *Géographie historique du Conflent.* Bulletin de la société agricole, scientifigue et littéraire des Pyr. Or. X, p. 67—112.

id., *Privilèges et titres relatifs aux franchises, institutions et propriétés communales de Roussillon et de Cerdagne, depuis le XIe siècle jusqu'à l'an 1660.* Perpignan 1874.

id., *Notices historiques sur les communes du Roussillon, première série.* Perp. 1868.

id., *Notices historiques sur les communes du Roussillon, seconde série.* Perp. 1878.

id., *Cartulaire roussillonnais. Copies et extraits de documents relatifs à l'histoire politique et religieuse du Roussillon.* 58 vol. ms. à la bibl. municip. de Perp. sans ordre alphabétique.

id., *Notes et documents historiques sur le département des Pyr. Or.* Perpignan. 1867.

V. Aragon, *Les anciens châteaux-forts des Corbières roussillonnaises, frontière du Languedoc.* Montpellier. 1882.

J. Calmette et P. Vidal, *Le Roussillon. Les régions de France.* Band VI. Paris. 1909.

[1]) Zitiert als HGL.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

F. Castello et A. Llouquet, *Rivesaltes.* Toulouse. 1893.
E. Cauvet, *Etude historique sur Fontfroide.* Montpellier-Paris. 1875.
P. Courrent, *Tuchan, Nouvelle, Domneure et Ségure. Notice historique.* Bulletin de la société d'études scientifiques de l'Aude. XIV (1903), p. 79—166.
L. Fédié, *Le comté de Razès et le diocèse d'Alet, notices historiques.* Carcassonne. 1880.
J. Freixe, *Itinéraire du roi Wamba pendant sa campagne en 673 dans la Gaule Narbonnaise.* Revue d'histoire et d'archéologie du Roussillon. I, p. 36—43.
id., *Recherche des localités modernes correspondant aux stations de la voie romaine de Narbonne à Gerona.* Revue d'histoire et d'archéologie du Rouss. I. p. 176 ff.
id., *Les premiers habitants du Roussillon.* ib. IV, p. 115, 131, 191.
Henry, *Le Guide en Roussillon ou Itinéraire du voyageur dans le dép. des Pyr. Or.* Perp. 1842.
Imbart de la Tour. *Les colonies agricoles et l'occupation des terres désertes à l'époque carolingienne.* Mélanges P. Fabre. Paris. 1902. p. 146—171.
C. Jullian, *Notes gallo-romaines sur les origines d'Elne et d'Auch.* Revue d'histoire et d'archéolog. du Rouss. III, p. 37—40.
E. Pratx, *Les Origines de Belesta de la Frontière.* ib. III, p. 165 ff.
A. Ratheau, *Monographie du château de Salses.* Paris. 1860.
J. Régné, *Examen d'une enquête relative à la limite méridionale de la vicomté de Narbonne.* Bulletin de la commission archéologique de Narbonne. IX, p. 99—178.
A. Salsas, *Un recensement de l'ancien diocèse d'Elne au XIVe siècle.* Rev. d'hist. et d'arch. du Rouss. II, p. 55—66.
P. Vidal, *Guide dans le départ. des Pyr. Or.* 3e édit. en préparation.
id., *A propos de la voie romaine de l'ancien Roussillon.* Rev. d'hist. et d'arch. du Rouss. I, p. 369—380,
id., *Elne historique et archéologique.* Perpignan. 1887.
id., Schriftliche Mitteilungen an Herrn Dr. Krüger.

Wichtig ist: P. Vidal et J. Calmette: *Bibliographie roussillonnaise.* Bulletin de la société agricole, scientifique et littéraire des Pyr. Or. XLVII (1906), p. 5—558.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Linguistische Karten des Languedokisch-Katalanischen Grenzgebietes

von

K. SALOW und F. KRÜGER.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Linguistische Karten des Languedokisch-Katalanischen Grenzgebietes

von

K. Salow und F. Krüger.

Die folgenden Karten sind ausgewählte Illustrationen zu den von K. Salow, *Sprachgeographische Untersuchungen über den östlichen Teil des Languedokisch-Katalanischen Grenzgebietes* und F. Krüger, *Sprachgeographische Untersuchungen in Languedoc und Roussillon* RDR III (1911), 134—183, 287—338; IV (1912), 1—15; V (1913), 1 ff. behandelten Abschnitten aus der Laut-, Formen- und Wortlehre des katalanisch-languedokischen Grenzgebietes. Die Karten sind nach den handschriftlichen Atlanten (umfassend ca. 500 Worte und 160 Ortschaften) der beiden Verfasser gefertigt.

Diese setzen sich zusammen aus:

1. einer synthetischen Hauptkarte,
2. Karten zur Laut- und Formenlehre, auf denen dargestellt ist:
   a) Á + ged. Pal.,
   b) auslautend A,
   c) Dentalisierung von [l′],
   d) *n's*,
   e) die Imperfektendung *-ia*,
   f) erste und zweite Pers. Plur. von Verben der ersten lat. Konjugation,
3. einer Reihe von wortgeographischen Spezialkarten, darstellend:
   a) boîte d'allumettes,
   b) chauve-souris,
   c) cheminée,
   d) couper,
   e) dénîcher,
   f) enfant,
   g) garçons,
   h) gloire,
   i) grand'mère
   k) grand-père,
   l) grillon,
   m) ils sont allés,
   n) s'asseoir,
   o) tiède.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Abkürzungen: ALF = Atlas linguistique de la France,
K = Krüger, op. cit.,
S = Salow, op. cit.,
× = der Begriff existiert im bezeichneten Orte nicht.

Gilt für mehrere Orte eine Form, so sind diese umkreist und die gemeinsame Form ist unterstrichen. Sonst ist jedem Orte die ihm eigentümliche Form beigegeben. Ist ein Ort nicht untersucht, so fehlt die Form.

Trennungslinien machen vor Orten Halt, die nicht untersucht sind oder in denen Doppellautungen, -formen usw. existieren. Das letztere ist jeweils in der Legende oder in den betr. Erläuterungen erwähnt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Legende zur synthetischen Hauptkarte.

Die synthetische Hauptkarte soll zeigen, wie in einer bedeutenden Reihe von Kriterien sich die Mundart von Languedoc von der Roussillons in einem recht konstanten Bündel von Trennungslinien scheidet. Die eingetragenen Linien stellen die Grenze zwischen nördlicher und südlicher Entwicklung dar. Die nördliche ist jeweils an erster, die südliche an zweiter Stelle genannt. Es wurde darauf verzichtet, die verwirrten Verhältnisse des Capcir graphisch zu veranschaulichen (cf. K. § 6. Absatz 2). Es trennt die auf der Karte mit

a) bezeichnete Linie die Entwicklung von:

1. bet. ę + ged. Pal. [yę / i] ..... S. § 8. K. § 19;
2. -ARIU, -ARIA ... [-yę], [-ę], [-yęrǫ], [-ęrə] ... S. § 12. K. § 26;
3. bet. ǫ + Pal. ... [ęj], [uj], bez. [ę], bez. [u] ... S. § 16. K. § 33;
4. -TR- ..... [-ir-], [-r-] ..... S. § 55. K. § 206;
5. -D- ..... [-z-], [—] ..... S. § 62. K. § 134;
6. -N'DR, N'R ... [ndr], [-nr-] ... S. § 64. K. §§ 237, 240;
7. -ND- ..... [-nd-], [-n-] ... S. § 65. K. § 236;
8. -K'- ..... [z], [—] ... S. § 68. K. § 152;
9. -TS ..... [ts], [-u] ... S. § 91. K. § 204;
10. -RN ..... [r], [-rn] ... S. § 114. K. § 233;

b) bezeichnete Linie die Entwicklung von: AU ..... [au], [ǫ] ..... S. § 13. K. § 41;

c)[3] bezeichnete Linie die Entwicklung von:

1. U ⏊ ..... [ü], [u] ..... S. §§ 21, 30. K. §§ 38, 39, 81;
2. U ..... [ü], [u] ..... S. §§ 21, 30. K. §§ 38, 39, 81;
3. -TI[3] ..... [-ts], [-u] ... S. § 60. K. § 169;
4. -K'[3] ..... [-ts], [-u] [2] ... S. § 71. K. § 154;

d) bezeichnete Linie die Entwicklung von: bet. -ǫ + K' ... [-uts], [-ęu] ..... S. § 20. K. § 37;

e) bezeichnete Linie die Entwicklung von: -D ..... [—], [-u] [1] ..... S. § 66, K. § 135;

f) bezeichnete Linie die Art der Perfektbildung { synthetische (latein.) Perfektbildung / analytische Perfektbildung } S. § 135. K. § 270;

g) bezeichnete Linie die Wahl verschiedener Wörter für nachstehende Begriffe:

1. *bien* ..... [pla], [bęn]
cheveux ..... [pęlsis], [kəbel's]
couper ..... [kupa], [tręuka]
couteau ..... [kutęl'], [gənjbęt], [rəu]
2. *beurre* ..... [bürę], [mənętęgə]
bientôt ..... [l'ęu], [abjat]
boucher ..... [bučę], [kərnjsę]
danser ..... [dausa], [bal'a]
femme ..... [fęnnǫ], [dǫnə]
jour ..... [žun], [diə]
maison ..... [ustal], [kazə]
cordonnier ..... [kurdun'ę], [səbətę]
déjeuner ..... [dęžüna], [əzmurza]
figure ..... [figürǫ], [karə]
vous vous mariez ..... [marjdats], [kəzęu]
médecin ..... [mędęsi], [męğğə]
soixante ..... [swąsantǫ], [šišantə]
sœur ..... [sǫr], [zirmanə]
jardinier ..... [žardin'ę], [urtula]
nouveau ..... [nubęl'], [nǫu]
tailleur ..... [tal'ür], [sastrə]
toujours ..... [tučnu], [sęmprə]
voix ..... [bwęs], [bęu]
il voyage ..... [buyačǫ], [bjağğə]

Für die unter 1. genannten Begriffe wählt RB (Osten) das l. Wort, für die unter 2. genannten das k.

Schwankungen von Grenzorten:

Das k. Wort wählen:
Osten 19 für die Begriffe: *jardinier, nouveau;*
„ 20 „ „ „ : *déjeuner;*
„ 22 „ den Begriff: *nouveau;*
Westen 43 für die Begriffe: *bientôt, boucher, cordonnier, déjeuner, nouveau, tailleur, voix* u. a.;
„ 40 „ „ „ : *beurre, boucher, cordonnier, déjeuner, nouveau, tailleur, voix* u. a.;
„ 42 „ „ „ : *déjeuner, nouveau;*
„ 39 „ „ „ : *bientôt, figure, nouveau;*
„ 93 „ „ „ : *nouveau, figure.*

Das l. Wort wählen:
Osten 17 für die Begriffe: *figure, voix;*
Westen 41 für die Begriffe: *beurre, jardinier;*
„ 88 „ den Begriff: *jardinier.*

Das k. und l. Wort kennen:
Osten 13 für den Begriff: *jardinier;*
„ 19 „ die Begriffe: *figure, voix;*
„ 20 „ „ „ : *cordonnier, voix.*

Erläuterungen: S. § 141—146 ff., K. § 297 ff.

[1] 42 (Westen) hat l. und k. Lautung. [2] 16, 17 (Osten), 40, 42 (Westen) schwanken zwischen l. und k. Bildungsweise. [3] Im östlichen Gebiete grenzt nördliche und südliche Entwicklung von -TI und -K' Linie d (nicht Linie c) ab.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Übersichtskarte des katalanisch languedocischen Grenzgebietes.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

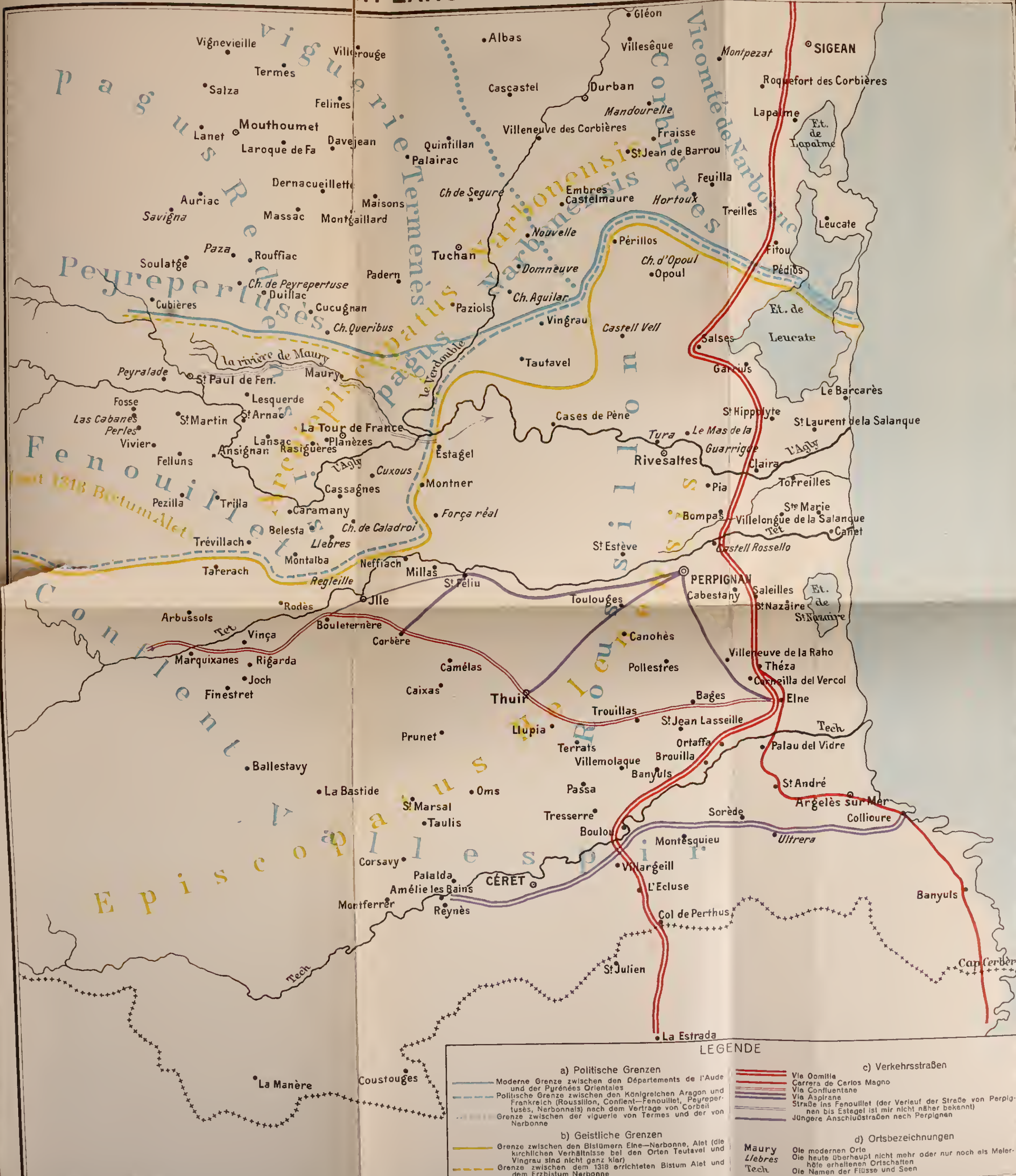
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

HISTORISCHE ÜBERSICHTSKARTE DES ÖSTLICHEN TEILES DES KATALANISCH-LANGUEDOKISCHEN GRENZGEBIETES

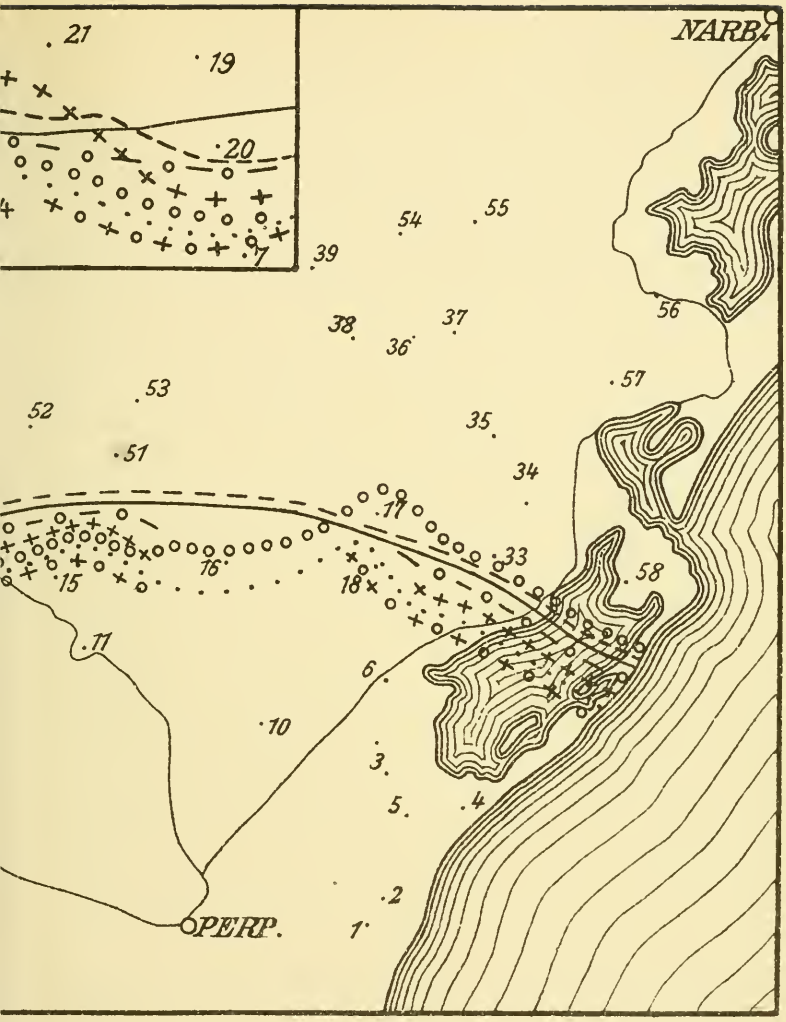
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Geogr. Lith. Anstalt v. J. Kohler, Hamburg, Zollenbrücke 3.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

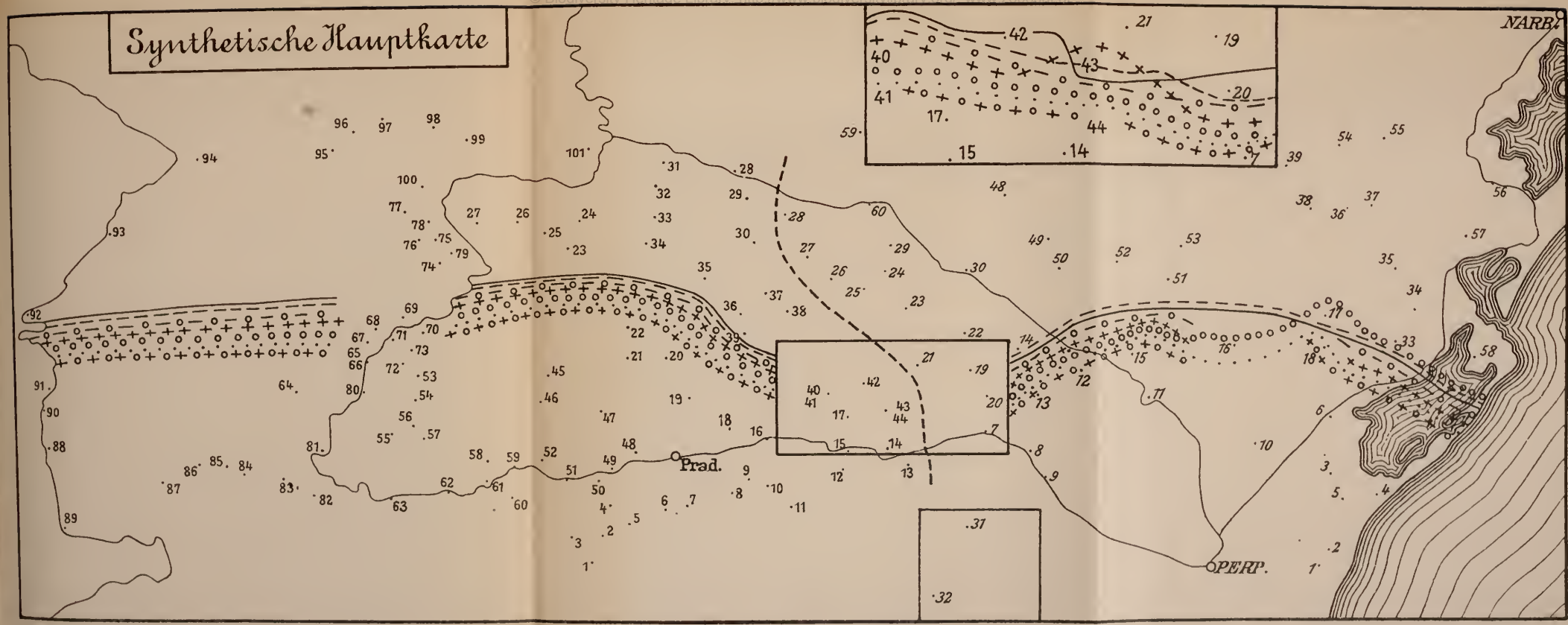
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



∘∘∘ = Linie f ∘+∘+∘+∘+ = Linie g

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

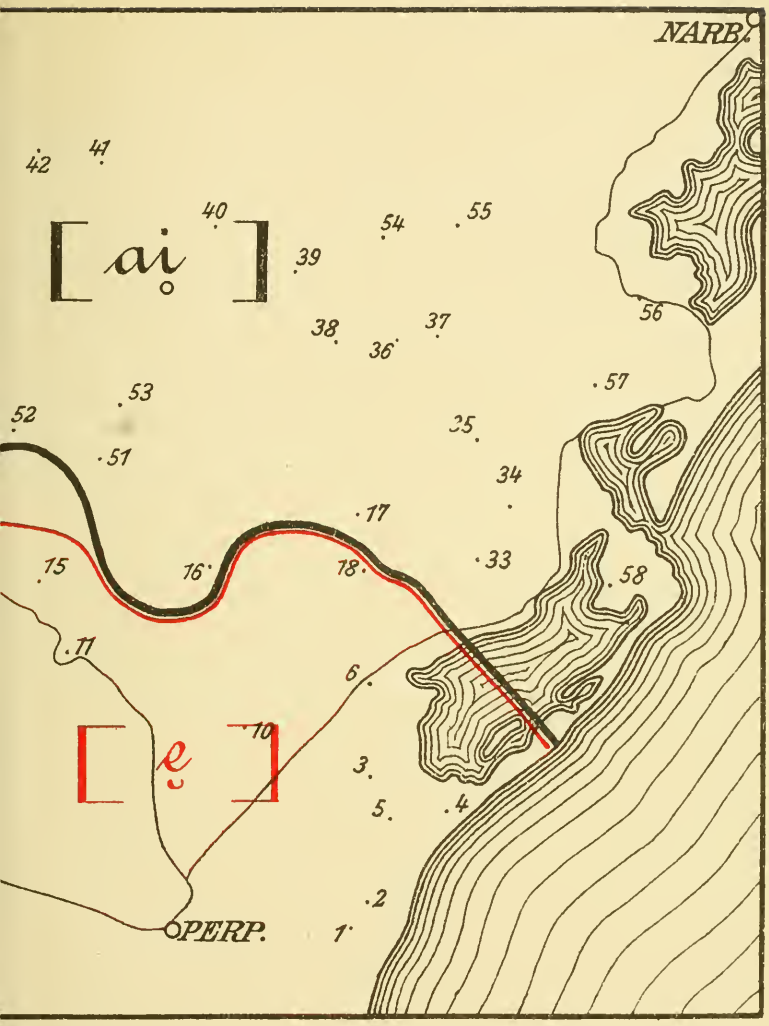


Geogr.-Lith. Anstalt v. J. Kohler, Hamburg, Zollenbrücke 3.

..... = Linie a o–o–o–o– = Linie b +++++ = Linie c – – – – – = Linie d ——— = Linie e ooooooo = Linie f o+o+o+o+ = Linie g

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

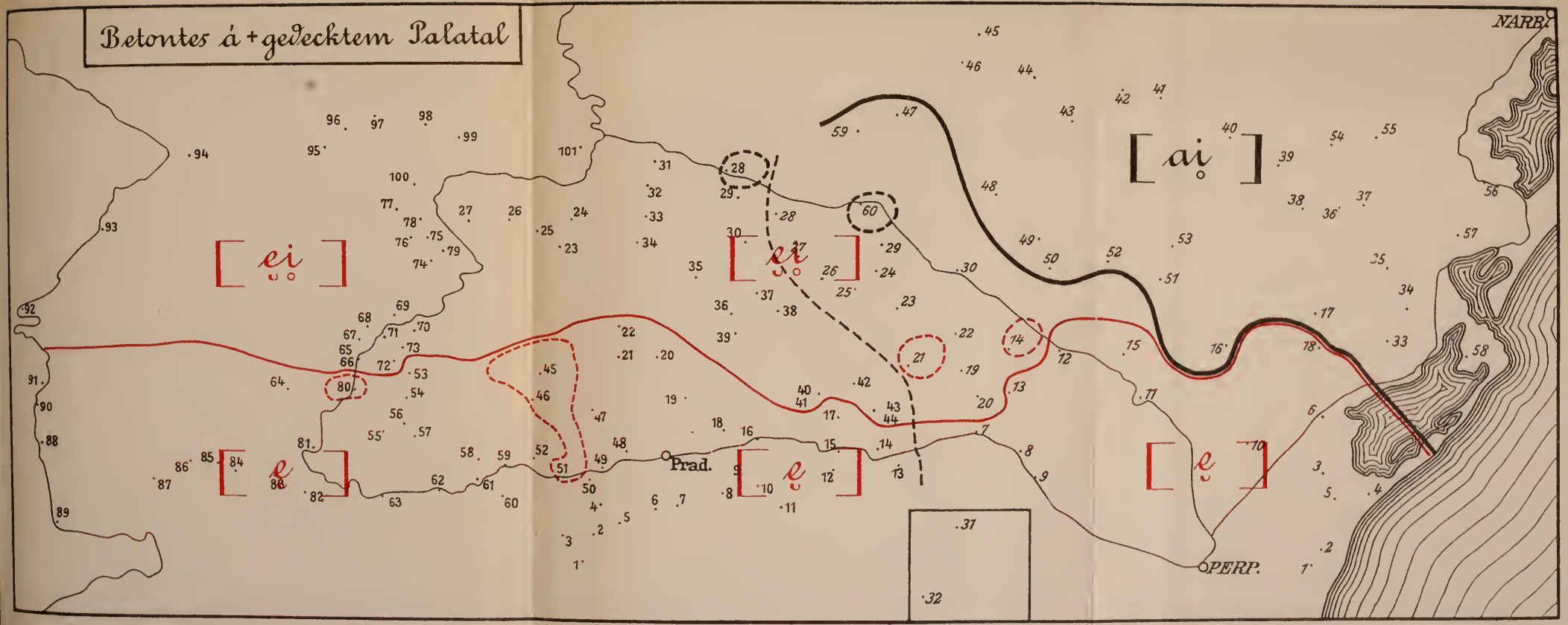
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



erlauf von ——— nördlich des untersuchten Gebietes.
i̯], [ęi̯] einerseits und [ęi̯], [ę] andererseits sind in den einzelnen
uf verzichtet, die wechselnde Häufigkeit des Vorkommens der
ken.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Geogr.-Lith. Anstalt v. J. Köhler, Hamburg, Zollenbrücke 3.

trennt [aį] von [ęį], [ę],
umschließt die Ortschaften, wo neben [aį] ein [ęį] besteht,
trennt nördliches [ęį] von südlichem [ę],
umschließt die Ortschaften, wo neben [ęį] ein [ę] besteht.

Beispiele: FACTU... S. § 11, K. § 25;
LACTE... S. § 11, K. § 25;
FRAXINU. S. § 11, K. § 25.

Erläuterung: S. § 11, K. §§ 25, 247.

Anm. 1. Im Westen liegt der weitere Verlauf von ——— nördlich des untersuchten Gebietes.

Anm. 2. Die Schwankungen zwischen [aį], [ęį] einerseits und [ęį], [ę] andererseits sind in den einzelnen Orten verschieden. Es ist darauf verzichtet, die wechselnde Häufigkeit des Vorkommens der Lautungen graphisch auszudrücken.

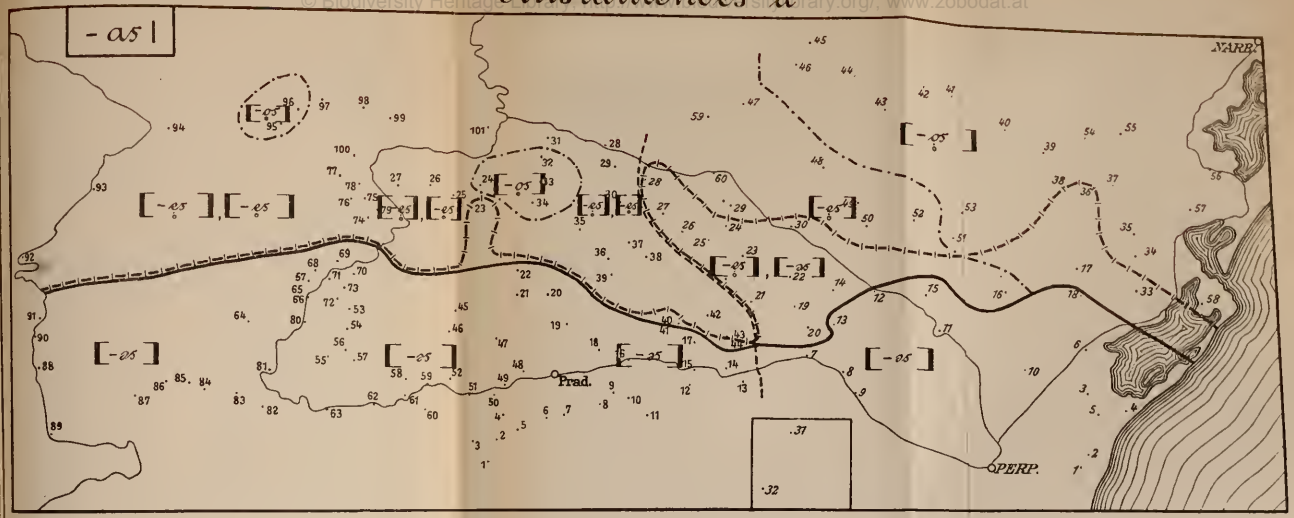
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

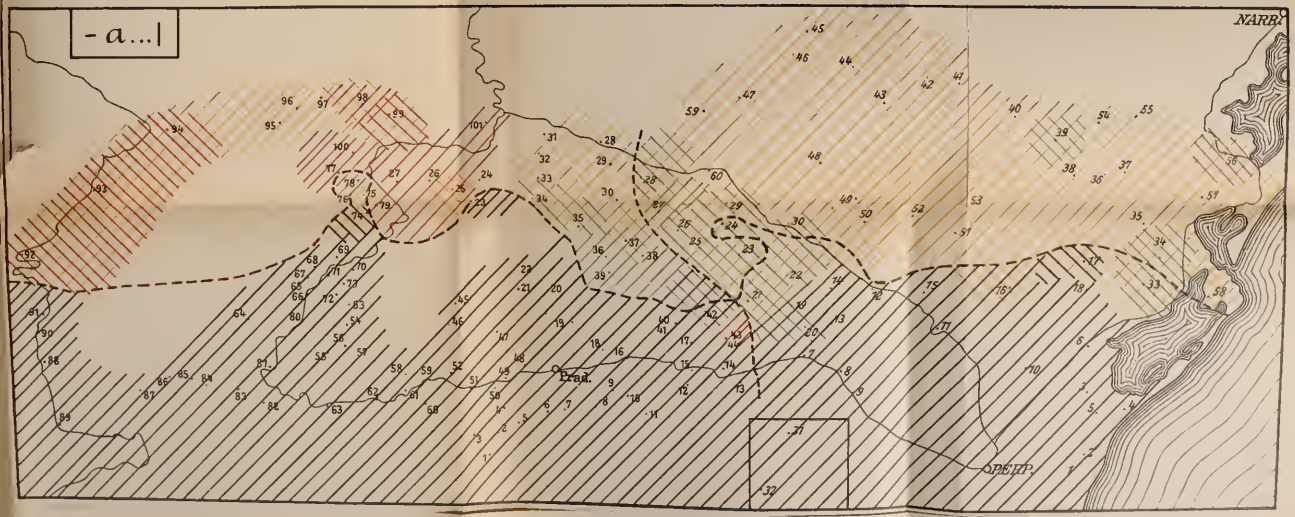
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

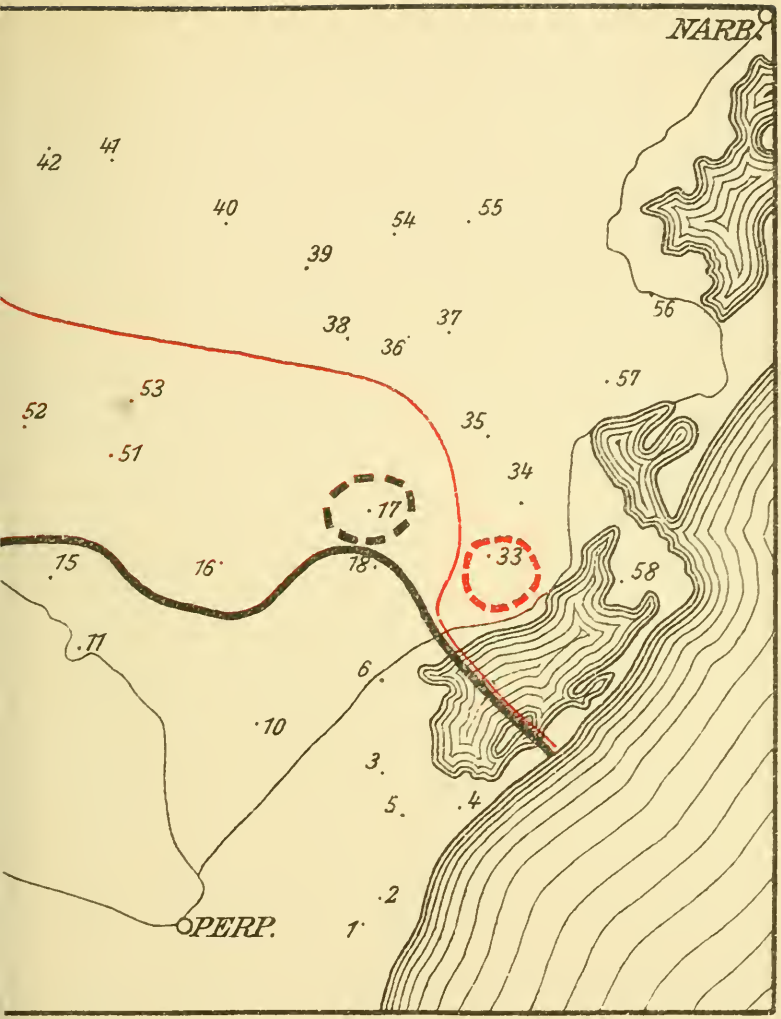
Auslautendes -a





© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

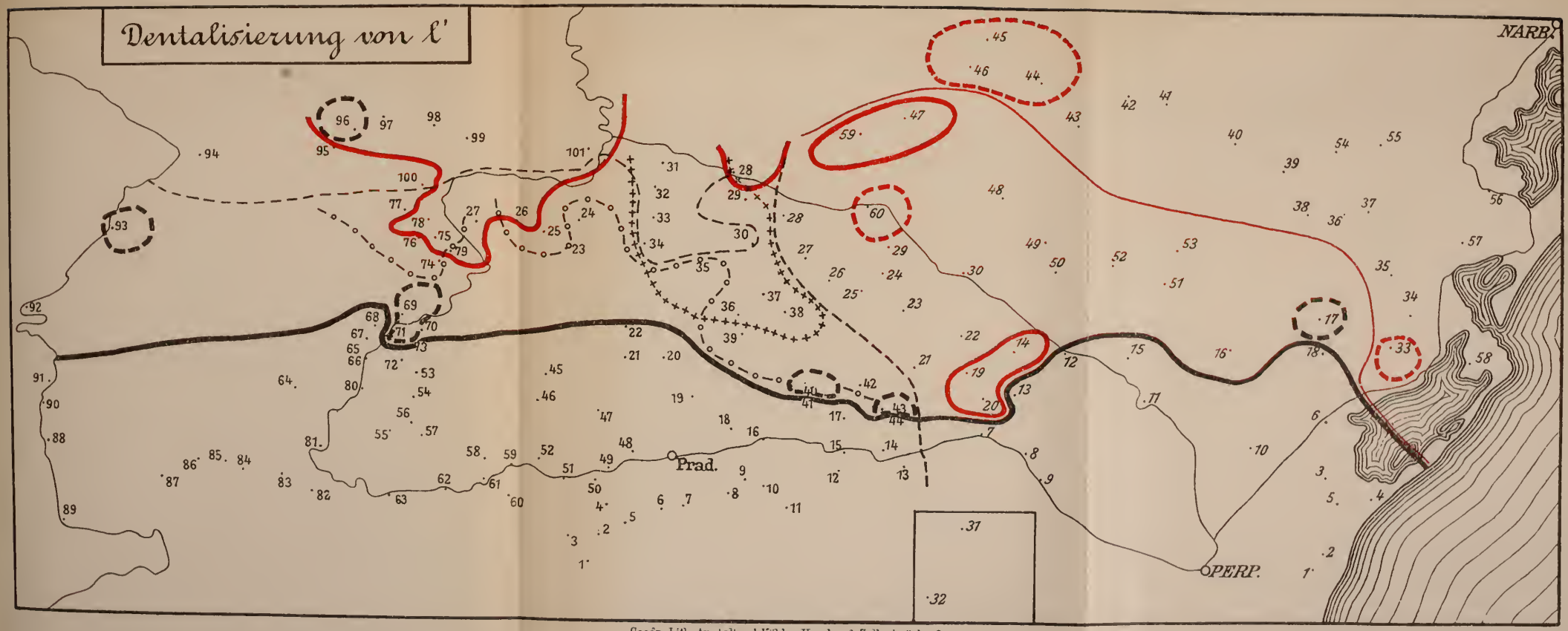


GITU... S. § 24, K. § 57;
VU .... S. § 24, K. § 59;
EU ..... K. § 176;
TELLU ... S. § 101, K. § 18;
TELLU... S. § 102, K. § 18;
LU ..... S. § 8, K. § 235;
LOS ..... S. § 102, K. § 63;
ALLOS ... S. § 102, K. § 249.

96, 101, 102, K. §§ 139, 143, 223, 249.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Geogr.-Lith. Anstalt v. J. Köhler, Hamburg, Zollenbrücke 3

——— grenzt [l-] im Nordosten von [l'-] im Südosten ab. Im Westen ist die Trennungslinie von Beispiel zu Beispiel verschieden. Es trennt z. B.

o—o—o—o— nördliches [l-] von südlichem [l'-] bei LINEU,
++++++ „ „ „ „ „ „ *LEGITU,
– – – – – – „ „ „ „ „ „ LIXIVU.

umgibt die Hauptverbreitungszone von [-l];
umschließt die Orte, wo [-l] vor [-l'] überwiegend auftritt,
trennt nördliches [-ļs] von südlichem [-ļ's],
umschließt die Orte, wo überwiegend [-ļs], doch auch [-ļ's] vereinzelt erscheint.

Beispiele: *LEGITU... S. § 24, K. § 57;
LIXIVU .... S. § 24, K. § 59;
LINEU ..... K. § 176;
CASTELLU ... S. § 101, K. § 18;
MARTELLU... S. § 102, K. § 18;
VECLU ..... S. § 8, K. § 235;
OCULOS..... S. § 102, K. § 63;
CABALLOS... S. § 102, K. § 249.

Erläuterung: S. §§ 96, 101, 102, K. §§ 139, 143, 223, 249.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

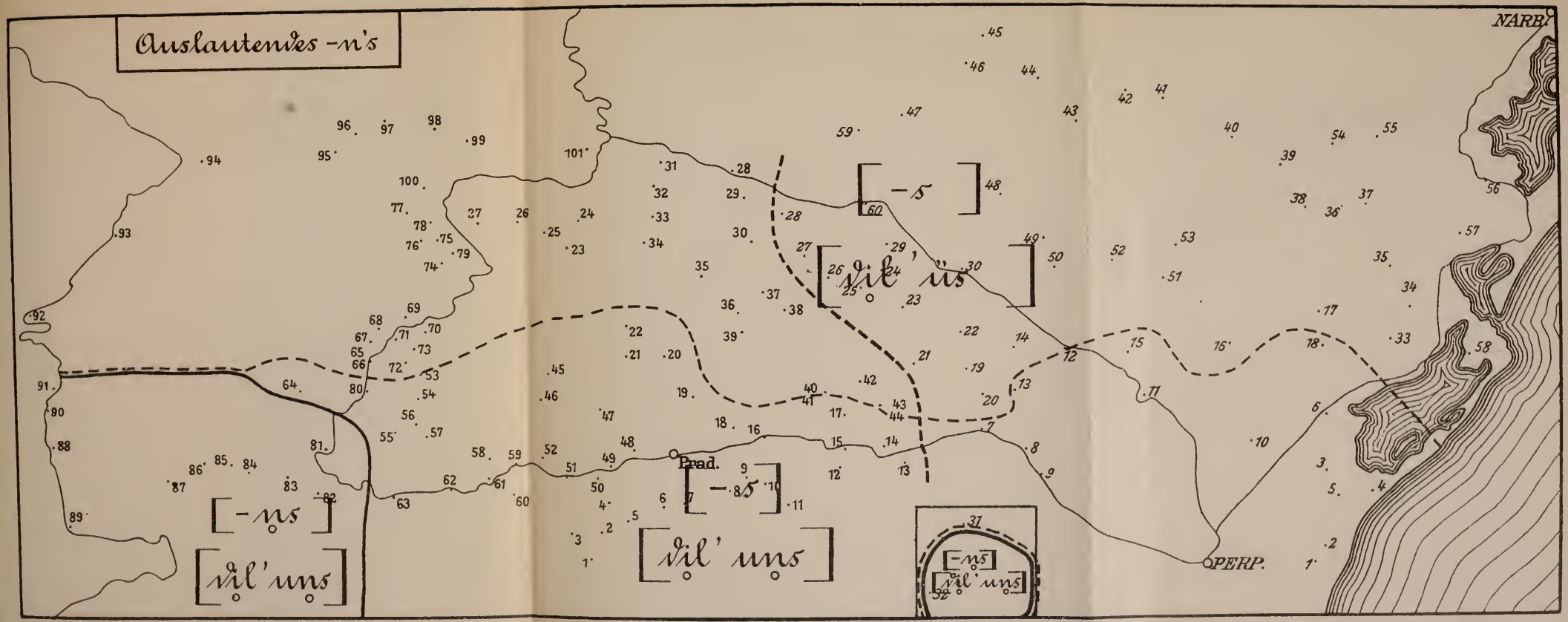
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

rung: S. § 111, K. § 240.

t 32 (im Osten) zeigt die Entwicklung des Südwestens (Cerdagne).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Geogr.-Lith. Anstalt v. J. Köhler, Hamburg, Zollenbrücke 3.

——— trennt südwestliches[1] [-ns] von nördlichem und östlichem [-s] bei den unter a) genannten Beispielen,

– – – trennt nördliches [-s] von südlichem [-ns] bei dem unter b) genannten Beispiel.

Beispiele: a) *CAMMINOS ..... S. § 1, K. § 10;
BONOS ..... S. § 15, K. § 32;
*MULTONES ... S. § 18, K. § 80;
b) DIE LUNAE + S S. § 91, K. § 39.

Erläuterung: S. § 111, K. § 240.

Anm.[1] Ort *32* (im Osten) zeigt die Entwicklung des Südwestens (Cerdagne).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

. § 269; DEB-E(B)ATIS ... S. § 134, K. § 274;
. § 53; VEN-I(B)ATIS .... S. § 23, K. § 52;
. § 269; DEB-E(B)ANT .... S. § 39, K. § 276.

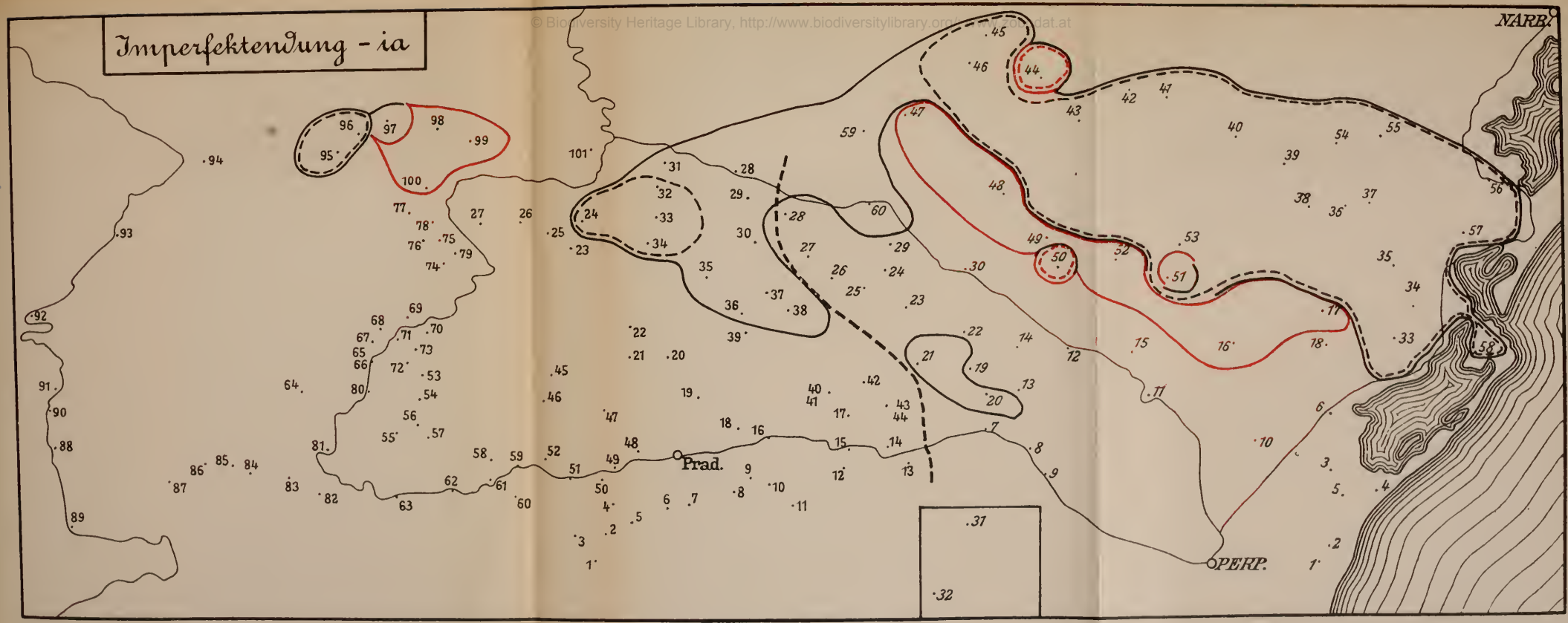
. § 267;

67, 269, 274, 276.

A. -IA [-íǫ̣] > [-yǫ]
-IATIS [-íǫ̣ts] > [-yǫts]
B. -IA [-íǫ̣] > [-yǫ]
-IATIS [-íę̣ts] > [-its]
C. -IA [-íę̣] > [-yę]
-IATIS [-íets] > [-its]
D. -IA [-íę̣] > [-yę]
-IATIS [-íę̣ts] > [-yętS]

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Geogr.-Lith. Anstalt v. J. Köhler, Hamburg, Zollenbrücke 3.

Das Gebiet, in dem Akzentverschiebung vorkommt, ist umkreist und zwar betrifft eine Umränderung mit

1) } erste und dritte Pers. Singul. (-A) oder

2) } zweite Pers. Singul., zweite und dritte Pers. Plur. (-AS, -AT'S, -AN)

Es begrenzt

} Gebiet, in dem -A als Velarvokal festgesetzt ist;

} Gebiet, in dem -A als Palatalvokal fortgesetzt ist.

Anm. 1. Ort 35—38 (im Westen) uud *20, 21* (im Osten) haben die Akzentverschiebung nur bei *je pouvais,* nicht aber in der dritten Pers. Singul. Ist damit etwa ein Unterscheidungsmerkmal zwischen erster und dritter Pers. Singul. gegeben?

Anm. 2. Ort 97 (im Westen) hat [dębyon], aber in der zweiten Pers. Plur. [-its] bez. [-is]. Liegt etwa eine Übertragung aus der dritten Pers. Singul. vor?

Anm. 3. Es kommt vor, daß ein Ort dieselbe Form mit und ohne Akzentverschiebung kennt. Es ist darauf verzichtet, dies graphisch zum Ausdruck zu bringen.

Beispiele: POT-E(B)A ... S. § 131, K. § 269; DEB-E(B)ATIS ... S. § 134, K. § 274;
BIB-E(B)A ... S. § 39, K. § 53; VEN-I(B)ATIS .... S. § 23, K. § 52;
HAB-E(B)A ... S. § 133, K. § 269; DEB-E(B)ANT .... S. § 39, K. § 276.
HAB-E(B)AS, TEN-E(B)AS } S. § 132, K. § 267;

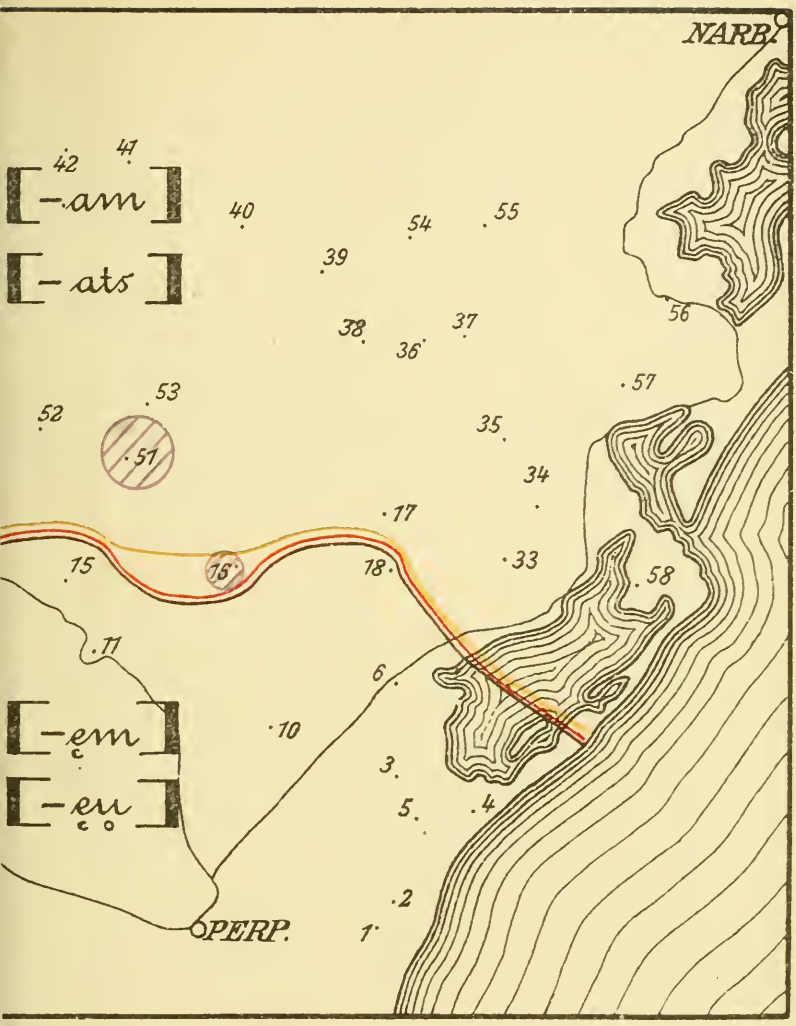
Erläuterung: S. §§ 131—134, K. §§ 267, 269, 274, 276.

Haupttypen:

A. -IA [-iǫ] > [-yǫ]
-IATIS [-iǫts] > [-yǫts]
B. -IA [-iǫ] > [-yǫ]
-IATIS [-ięts] > [-its]
C. -IA [-ię] > [-yę]
-IATIS [-iets] > [-its]
D. -IA [-ię] > [-yę]
-IATIS [-ięts] > [-yęts]

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



utet regelmäßige Erhaltung von [-am] in den betreffenden
n [-ęm] erscheint.

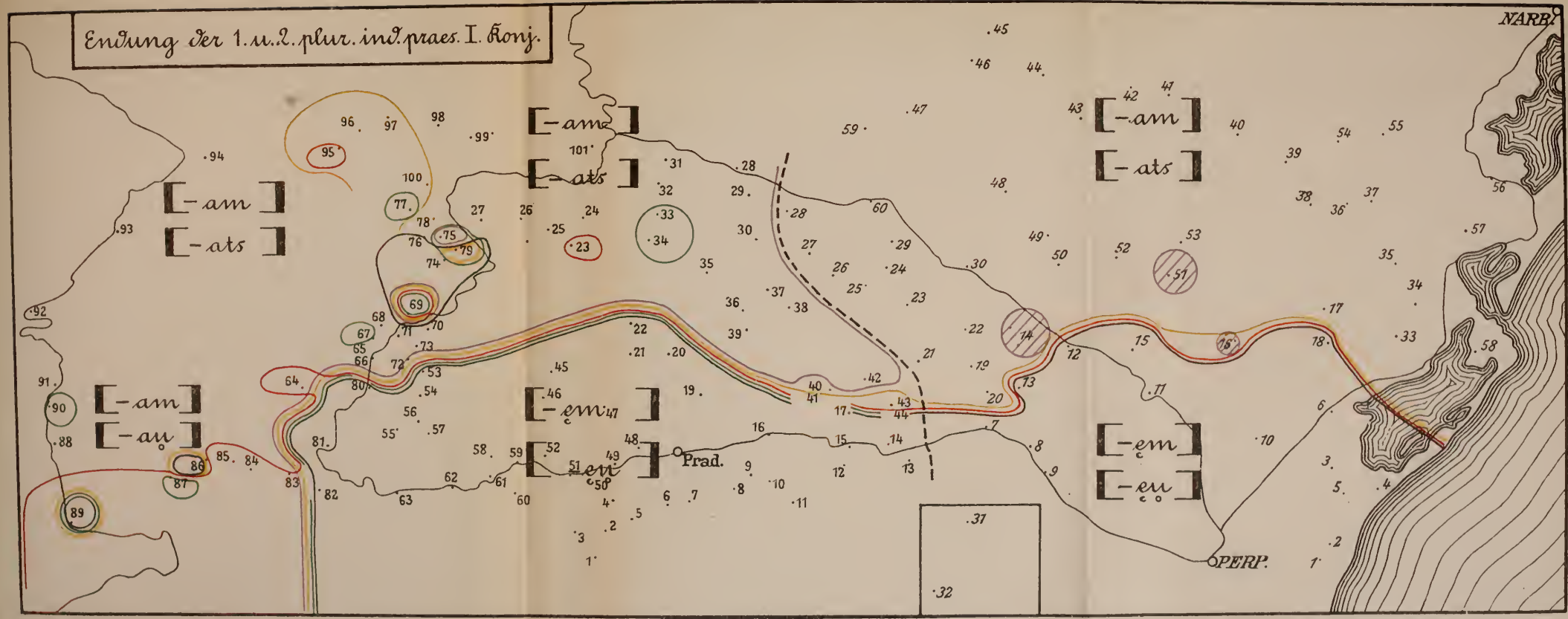
§ 26, K. § 43;
§ 26, K. § 271;
§ 92, 129, K. § 306;
§ 137, K. § 72;
§ 91, K. §. 314.

K. §§ 271, 272.

echend) konnte im Osten nicht eingetragen werden, da das
ıntersucht worden ist.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Geogr.-Lith. Anstalt v. J. Köhler, Hamburg, Zollenbrücke 3.

Die Linien grenzen den Typus [-am], [-ats] im Norden, [-am], [ay] im Westen einerseits vom Typus [-ẹm], [-ẹy] im Südosten andererseits ab und zwar stellt

die Trennungslinie des Typus bei *nous mangeons*,
" " " " " *nous allons*,
" " " " " *vous vous mariez*,
" " " " " *allez!*
" " " " " *fermez!* dar.

Umkreisung (die Farben wie oben den Beispielen enstprechend) im Norden, Westen bedeutet vereinzeltes Vorkommen des Typus [-ẹm], [-ẹts] bezw. [-ẹm], [-ẹy] im eigentlichen [-am], [-ats] bezw. [-am], [-ay] Gebiet.

Umkreisung und Schraffierung bedeutet regelmäßige Erhaltung von [-am] in den betreffenden Orten, während im ganzen Nachbargebiet schon [-ẹm] erscheint.

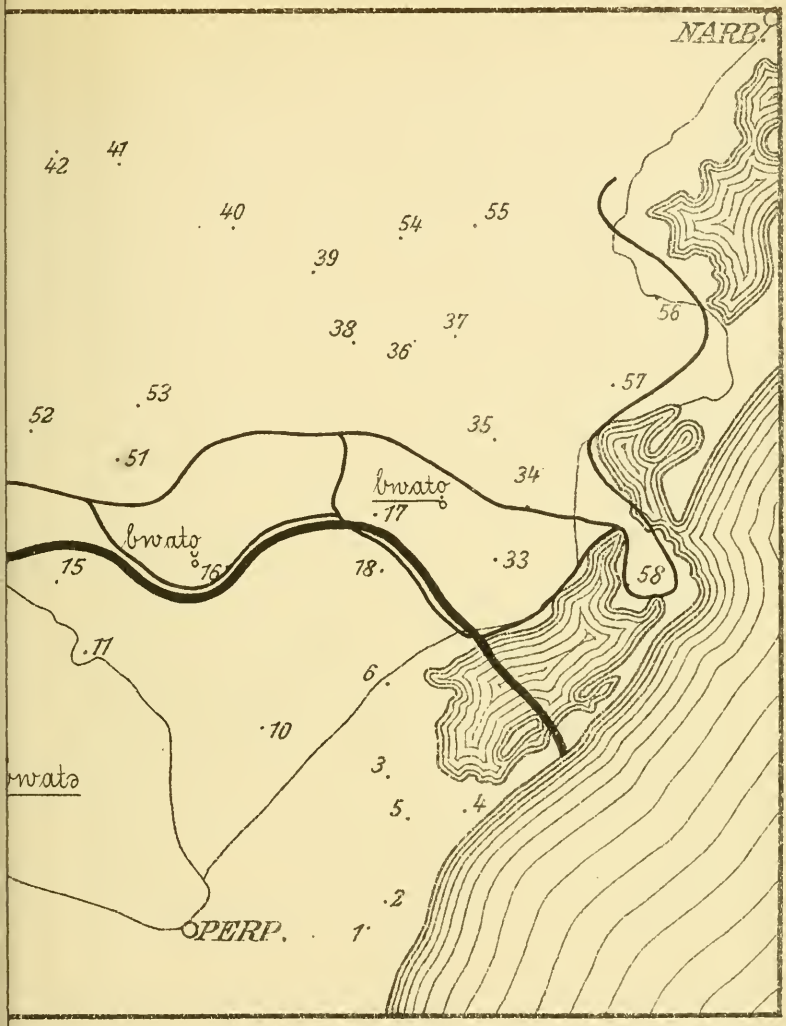
Beispiele: *nous mangeons*.... S. § 26, K. § 43;
nous allons..... S. § 26, K. § 271;
vous vous mariez . S. § 92, 129, K. § 306;
allez..... ..... S. § 137, K. § 72;
fermez..... S. § 91, K. §. 314.

Erläuterung: S. §§ 128, 129, 137, K. §§ 271, 272.

Anm. Die grüne Linie (*allez* entsprechend) konnte im Osten nicht eingetragen werden, da das Beispiel nur in wenigen Orten dieser Gegend untersucht worden ist.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

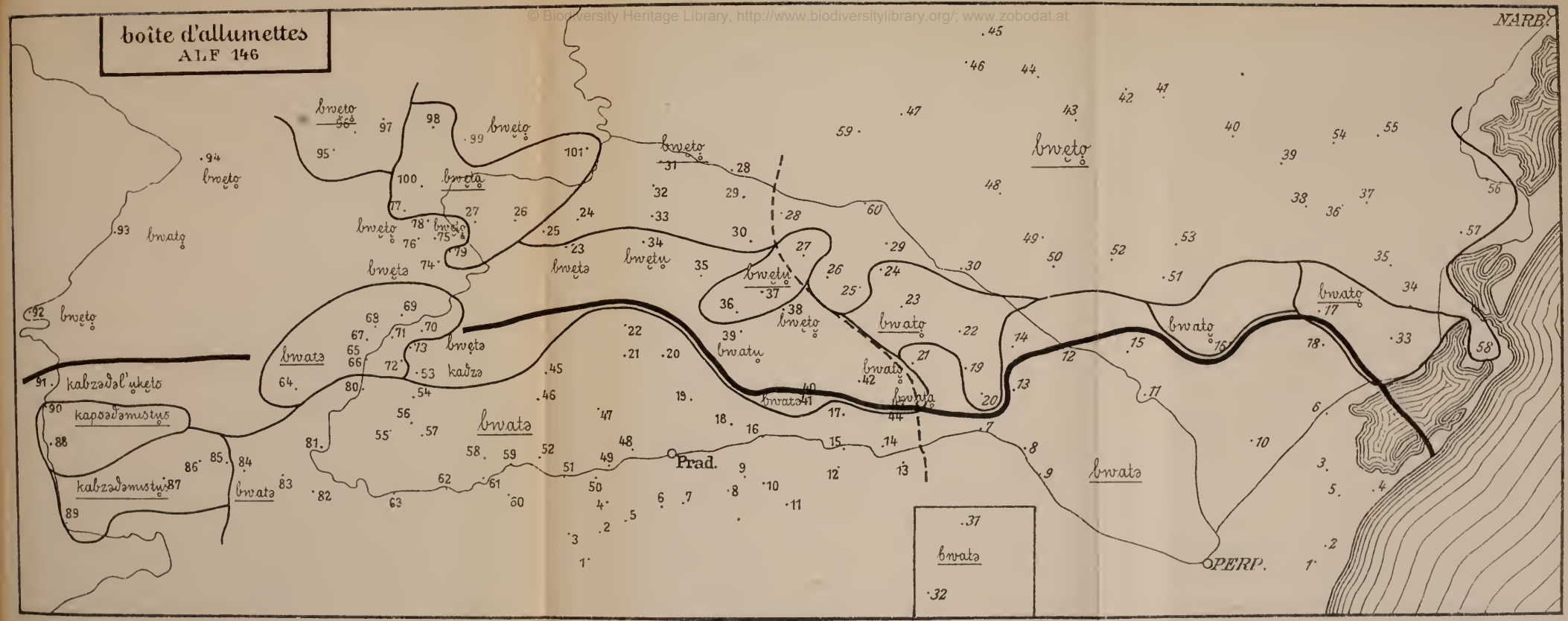
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



g 1913
cas Gräfe & Sillem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

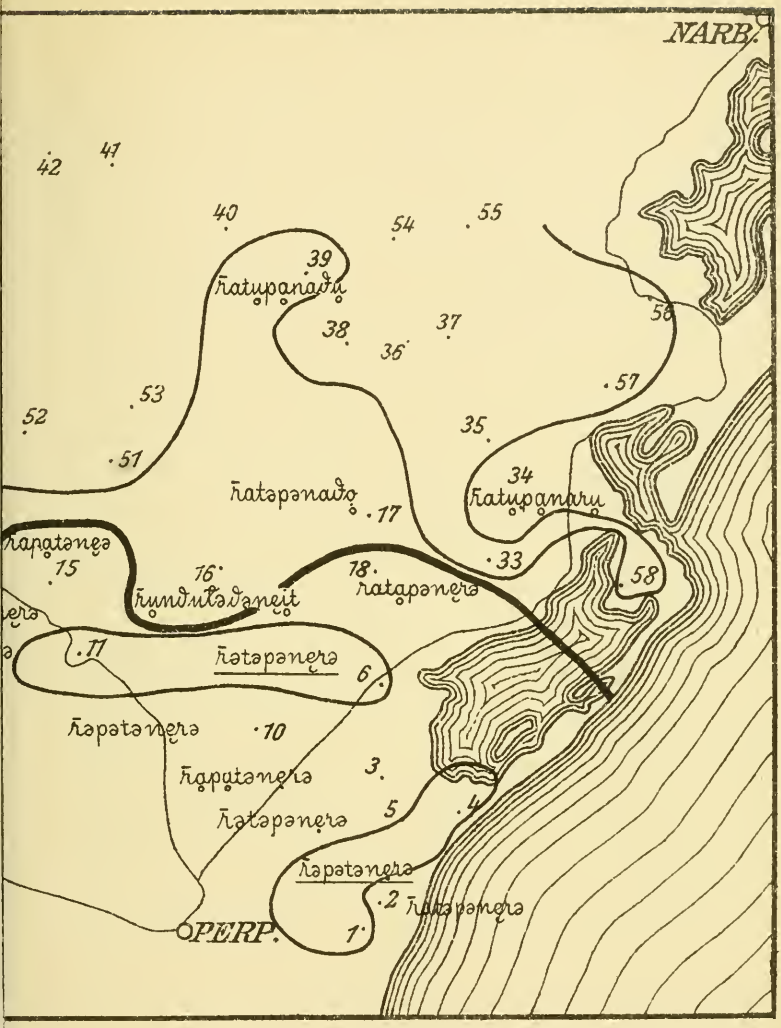
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Geogr.-Lith. Anstalt v. J. Kohler, Hamburg, Zollenbrücke 3.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



g 1913
cas Gräfe & Sillem

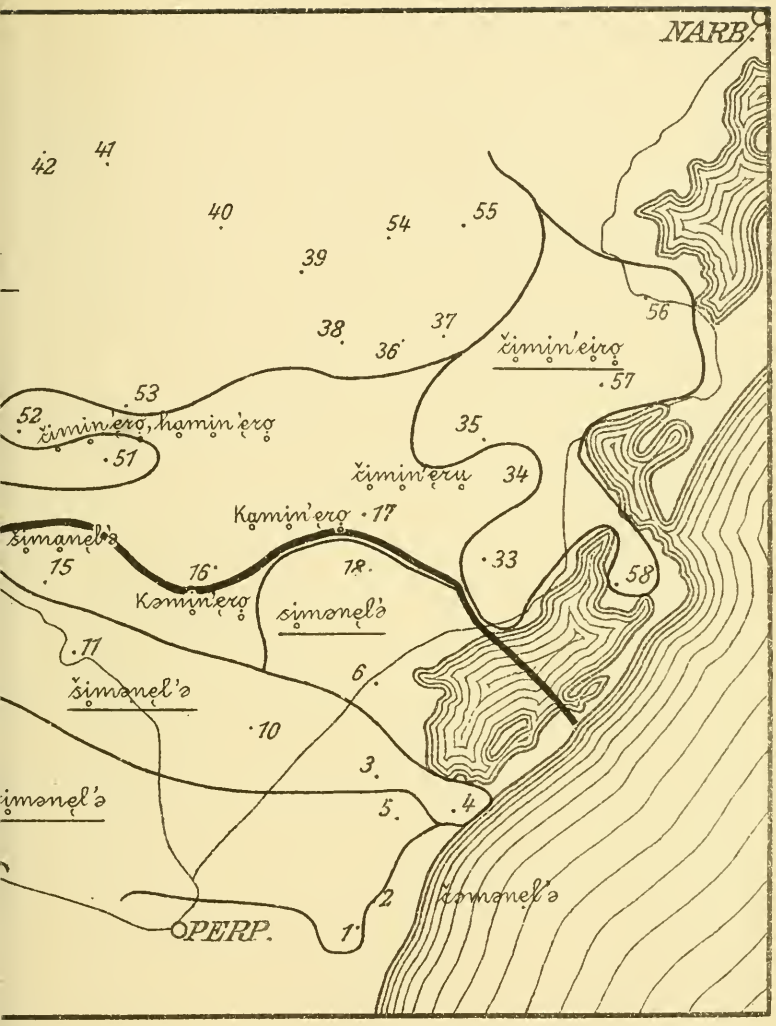
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Geogr.-Lith. Anstalt v. J. Köhler, Hamburg, Zollenbrücke 3.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

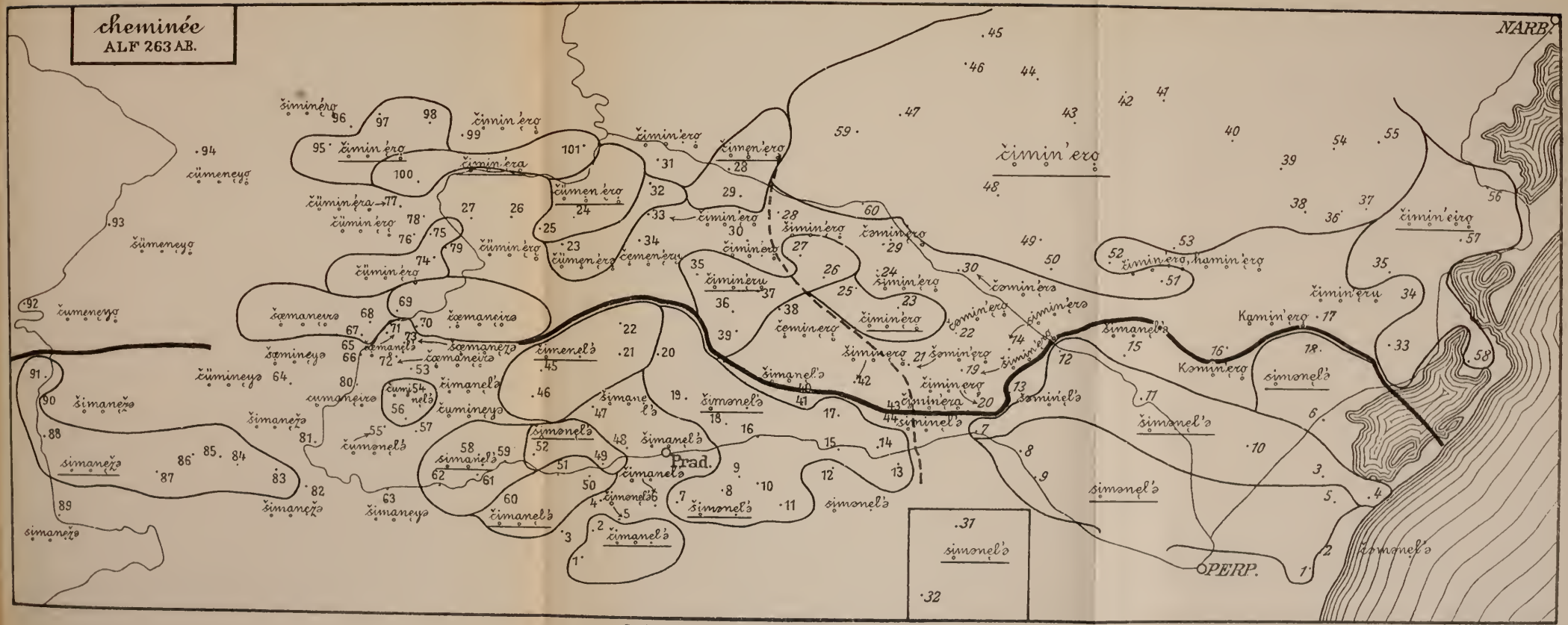
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



g 1913
eas Gräfe & Sillem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Geogr.-Lith. Anstalt v. J. Köhler, Hamburg, Zollenbrücke 3.

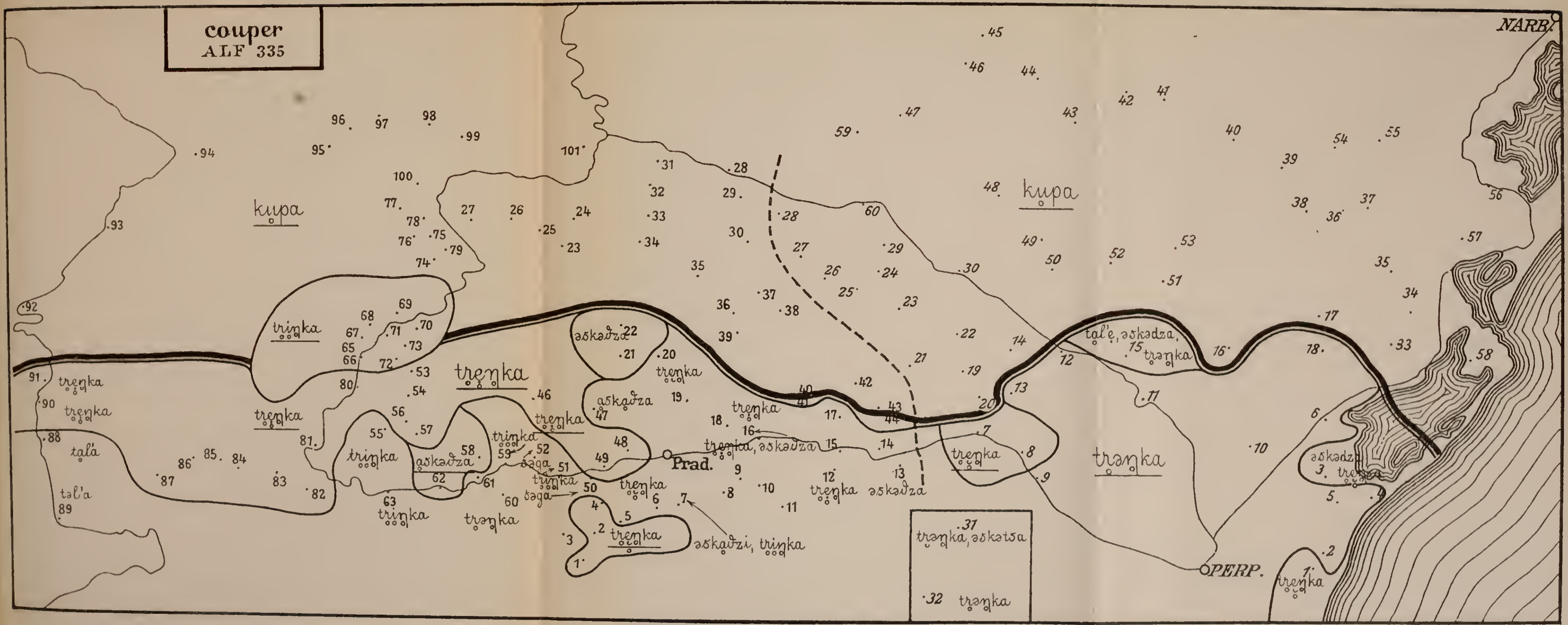
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

g 1913
cas Gräfe & Sillem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

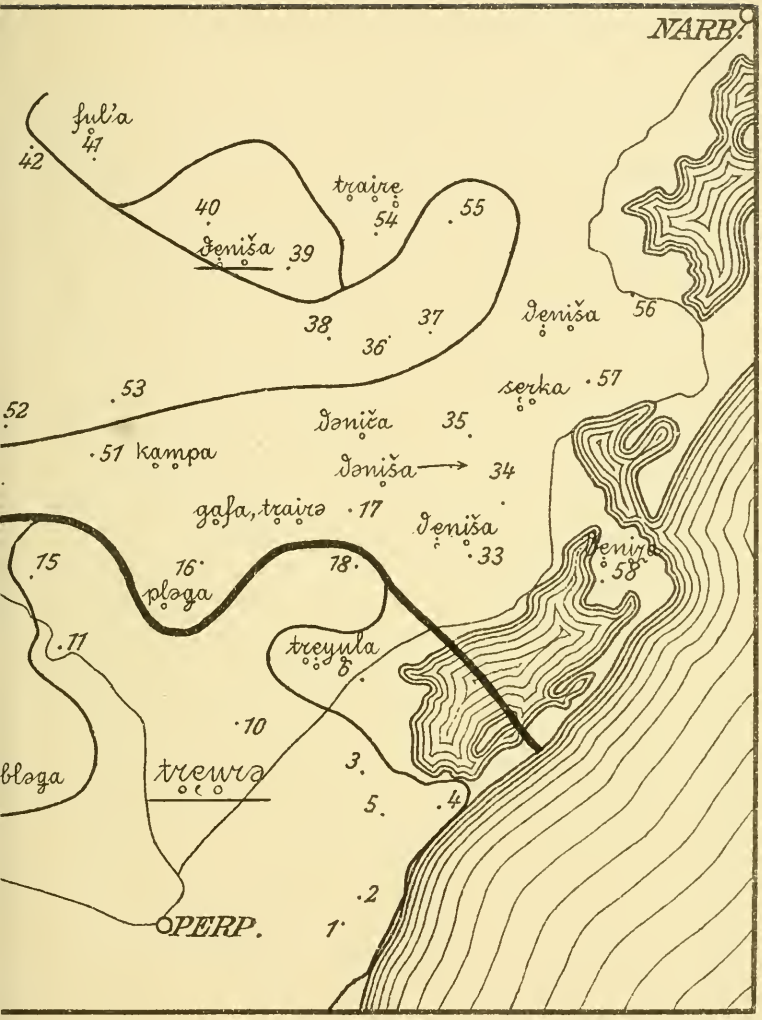
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Geogr.-Lith. Anstalt v. J. Köhler, Hamburg, Zollenbrücke 3.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

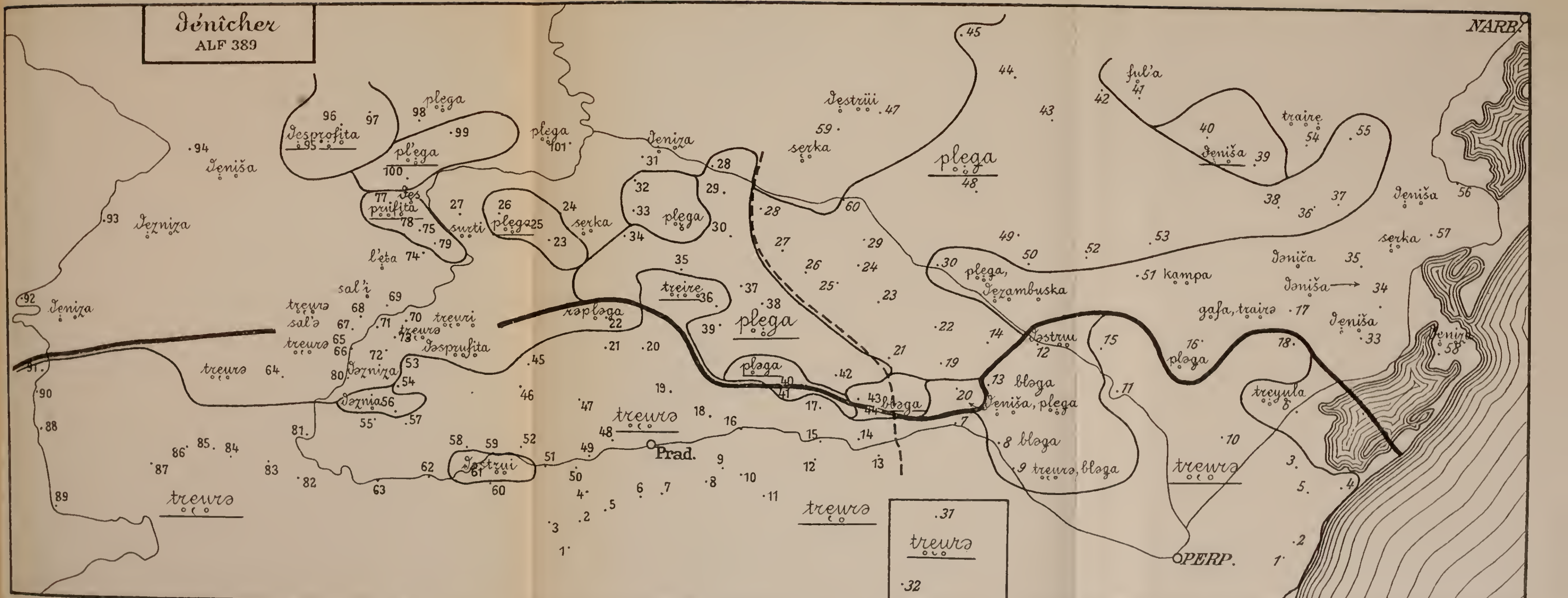
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



g 1913
cas Gräfe & Sillem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

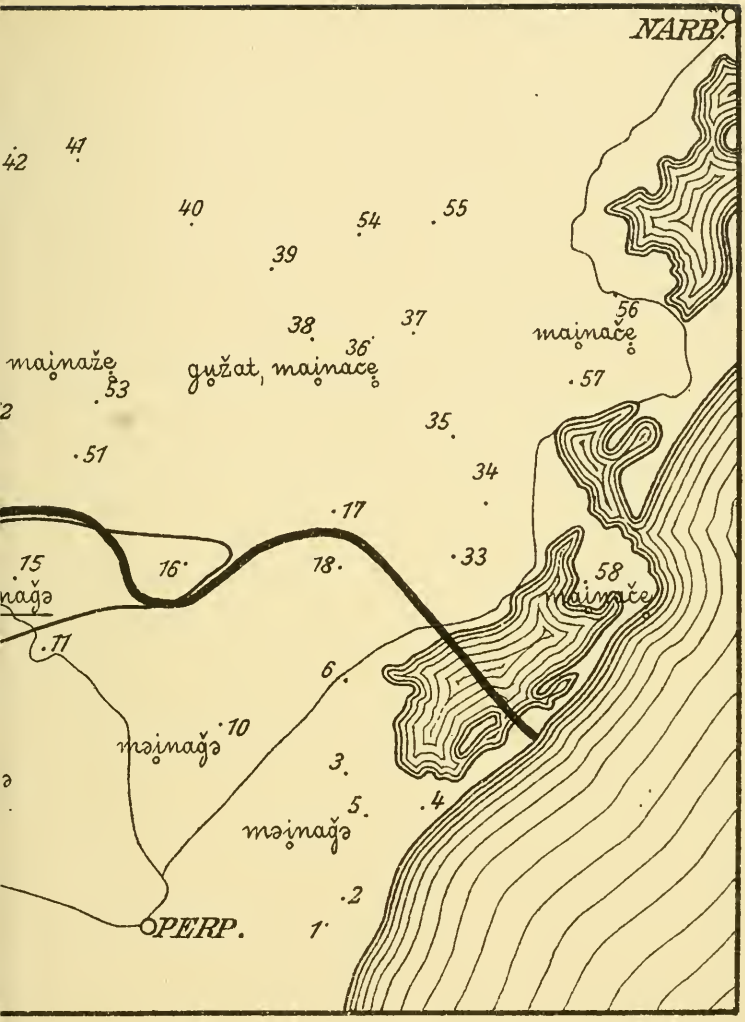
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Geogr.-Lith. Anstalt v. J. Köhler, Hamburg, Zollenbrücke 3.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

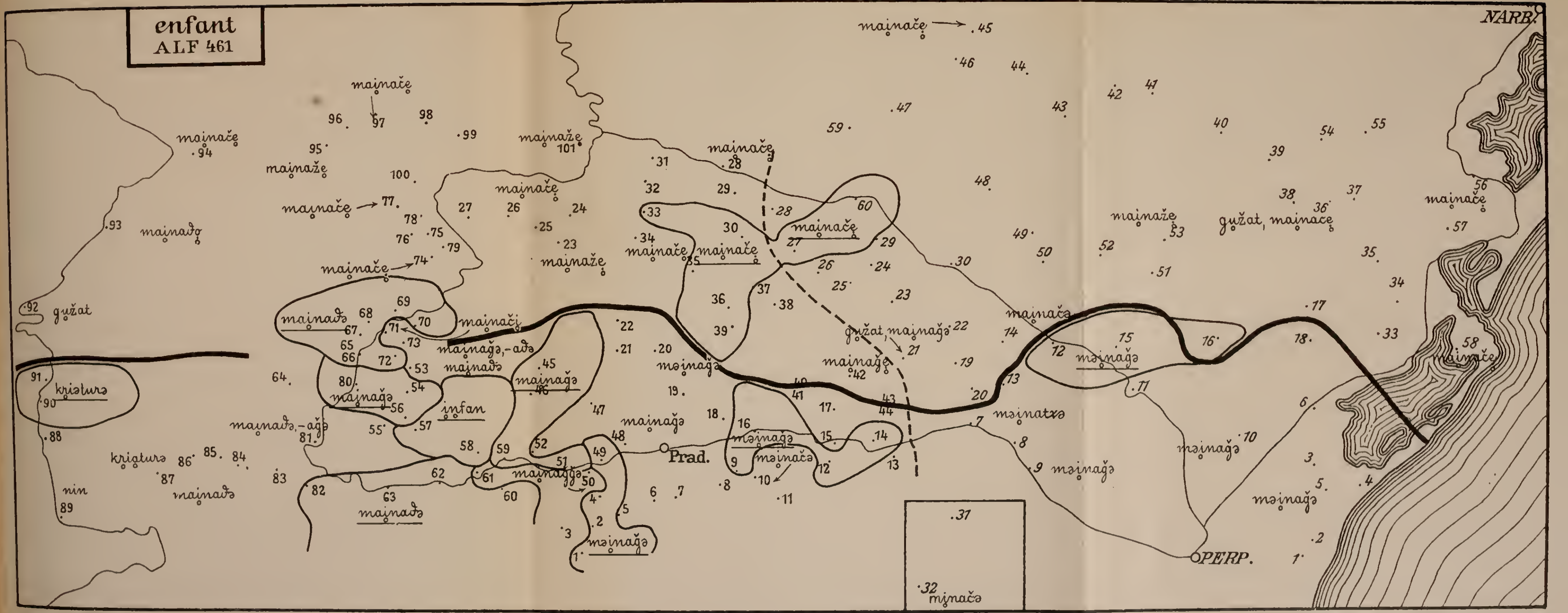
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



burg 1913
n Lucas Gräfe & Sillem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

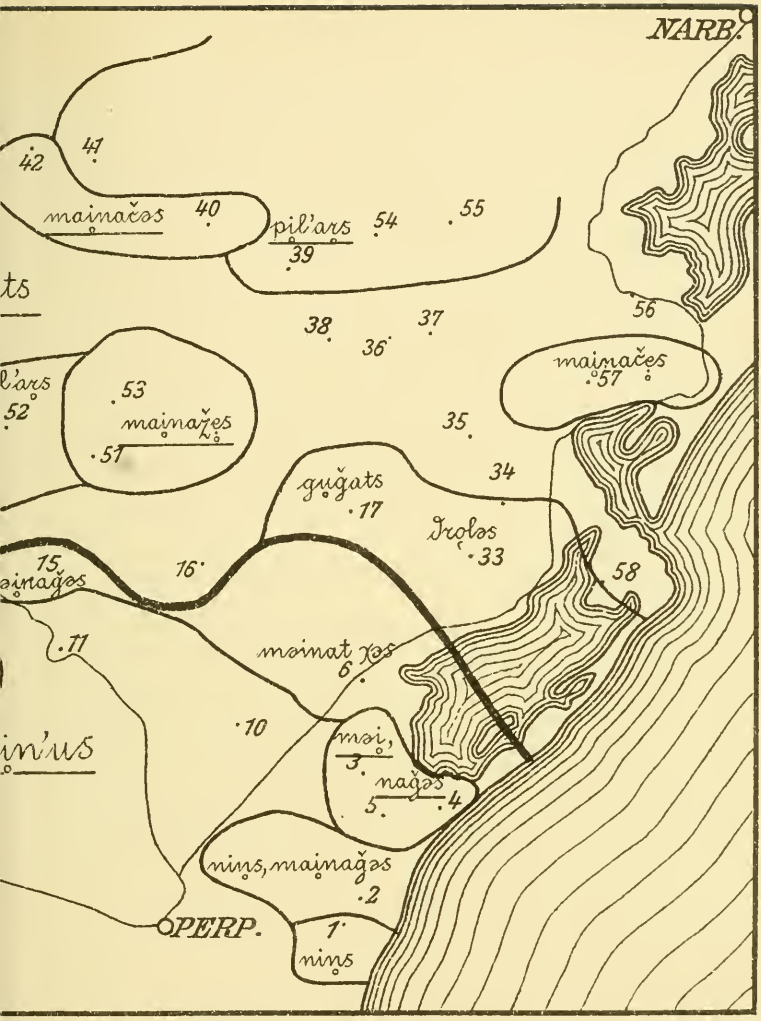
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Geogr.-Lith. Anstalt v. J. Köhler Hamburg, Zollenbrücke 3.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

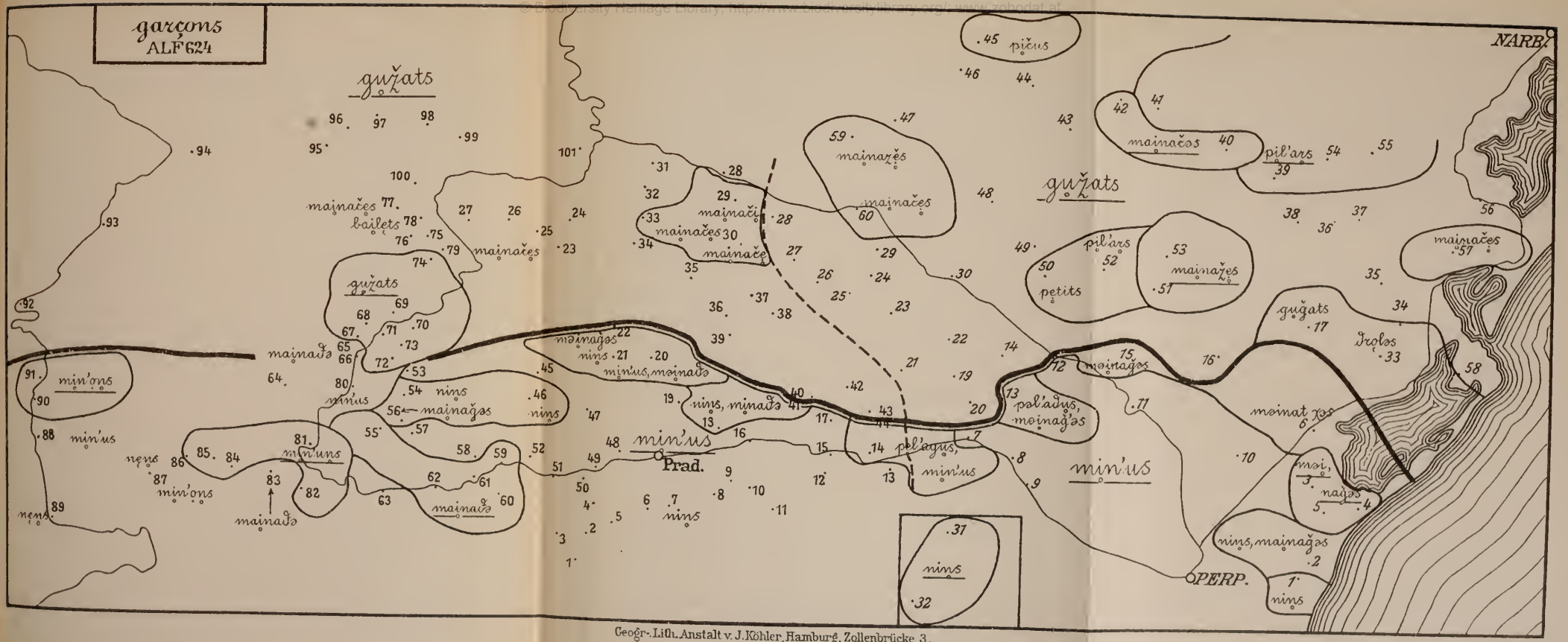
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



mburg 1913
von Lucas Gräfe & Sillem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

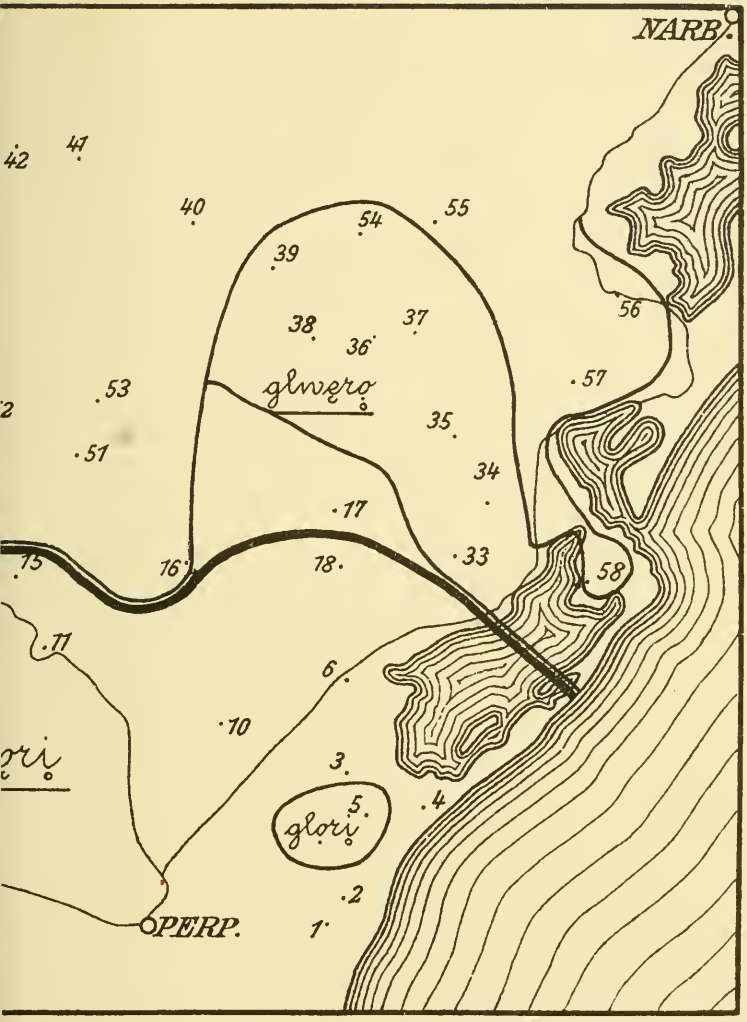
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Geogr.-Lith. Anstalt v. J. Kühler, Hamburg, Zollenbrücke 3.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

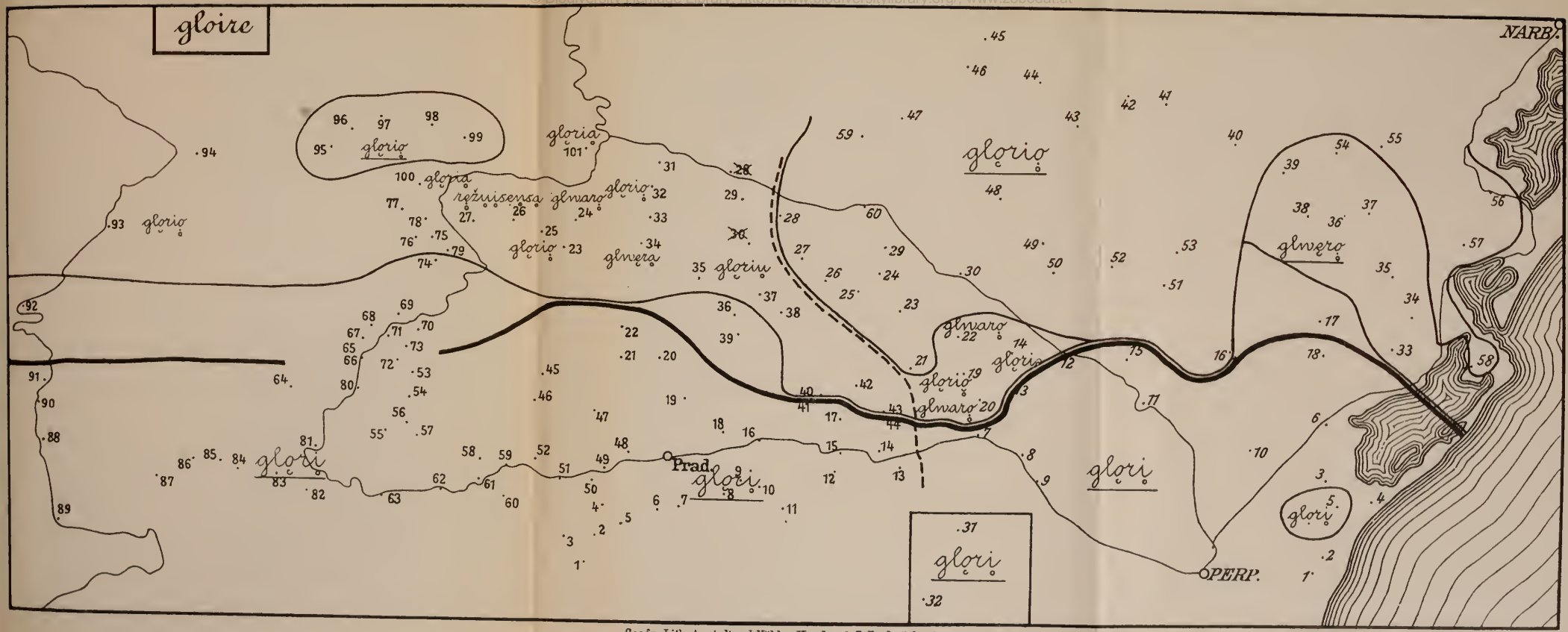
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



mburg 1913
von Lucas Gräfe & Sillem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

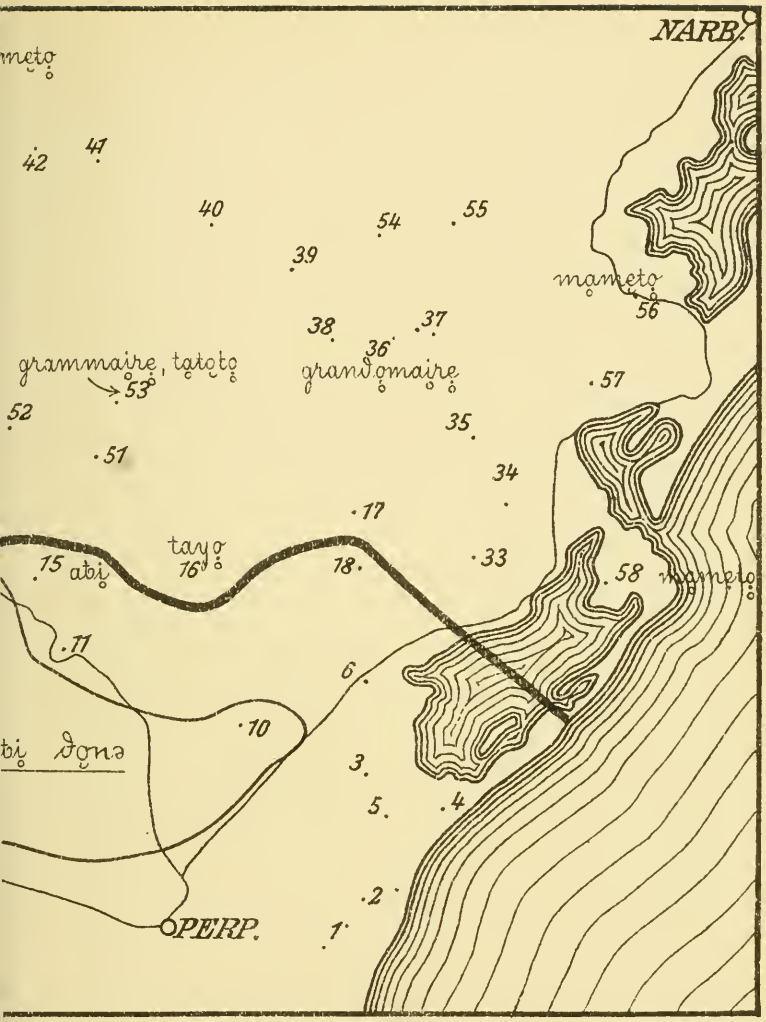
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Geogr.-Lith. Anstalt v. J. Köhler, Hamburg, Zollenbrücke 3.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

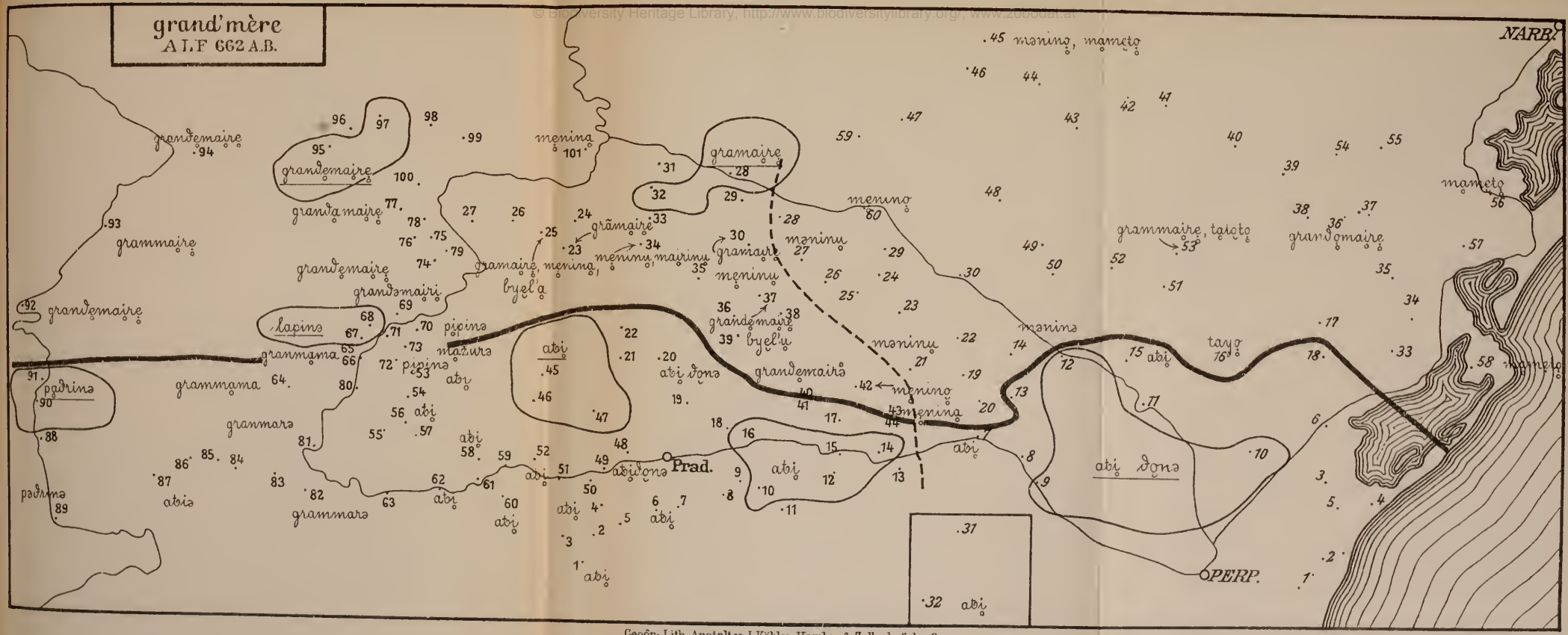
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



mburg 1913
von Lucas Gräfe & Sillem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

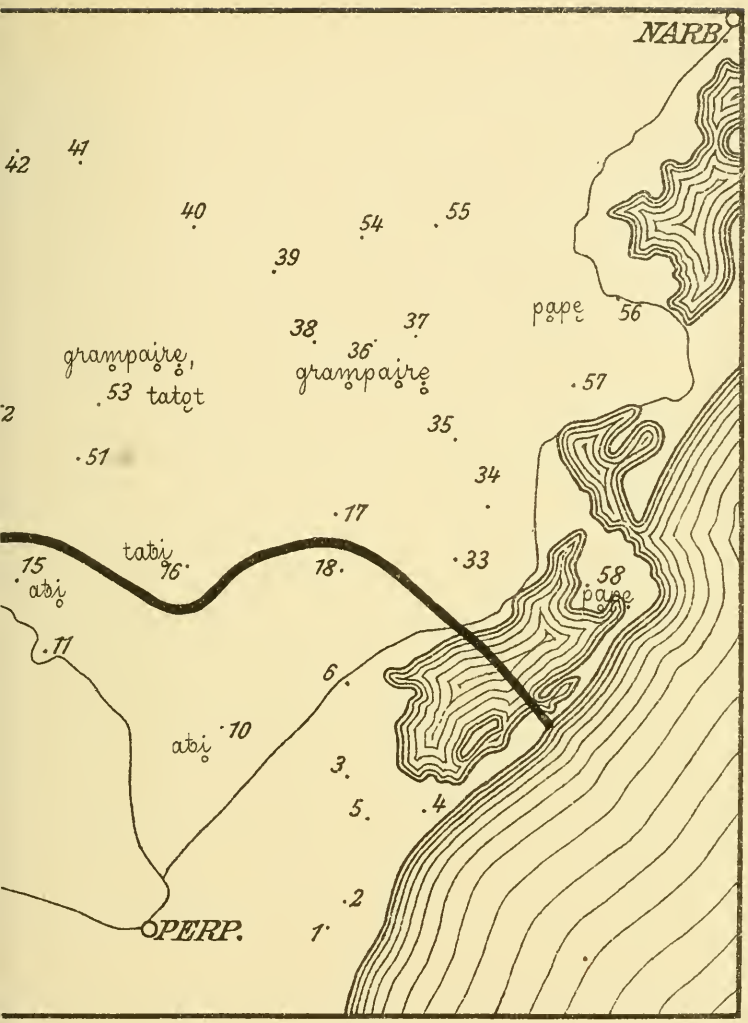
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Geogr.-Lith. Anstalt v. J. Köhler, Hamburg, Zollenbrücke 3.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

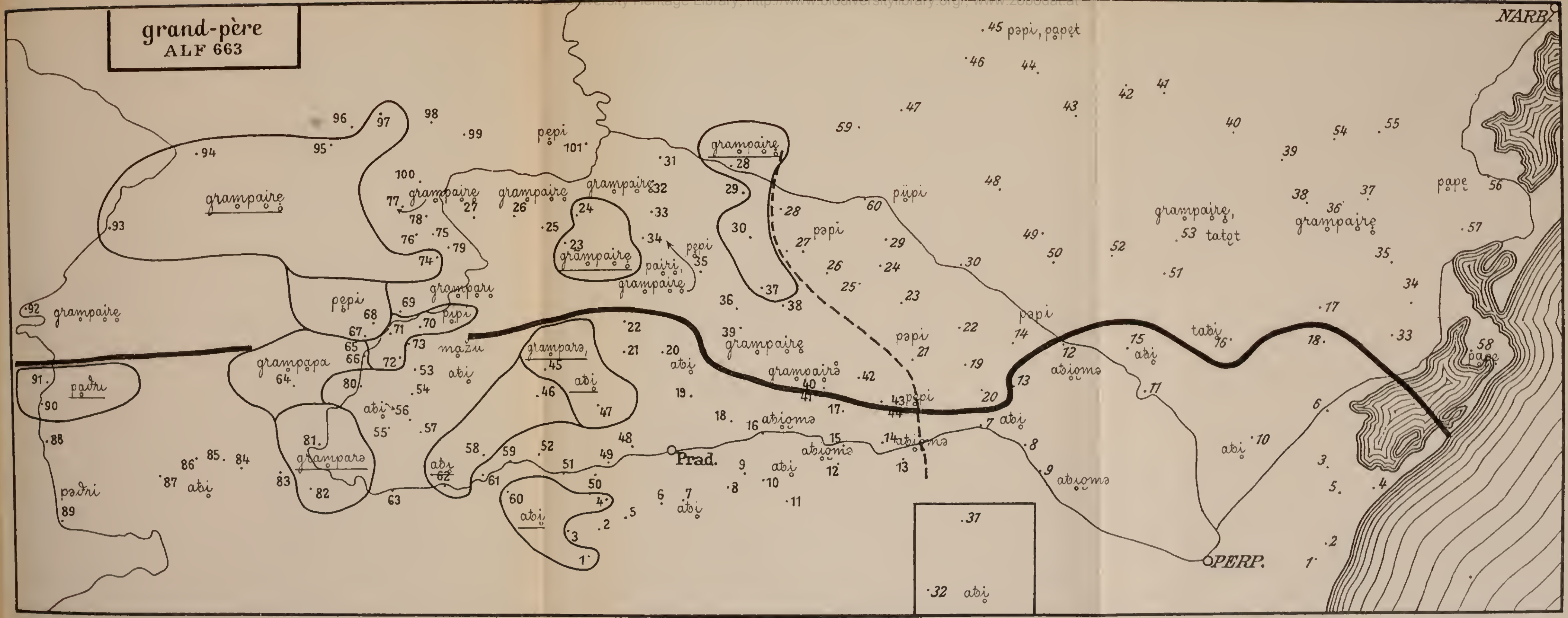
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



mburg 1913
von Lucas Gräfe & Sillem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

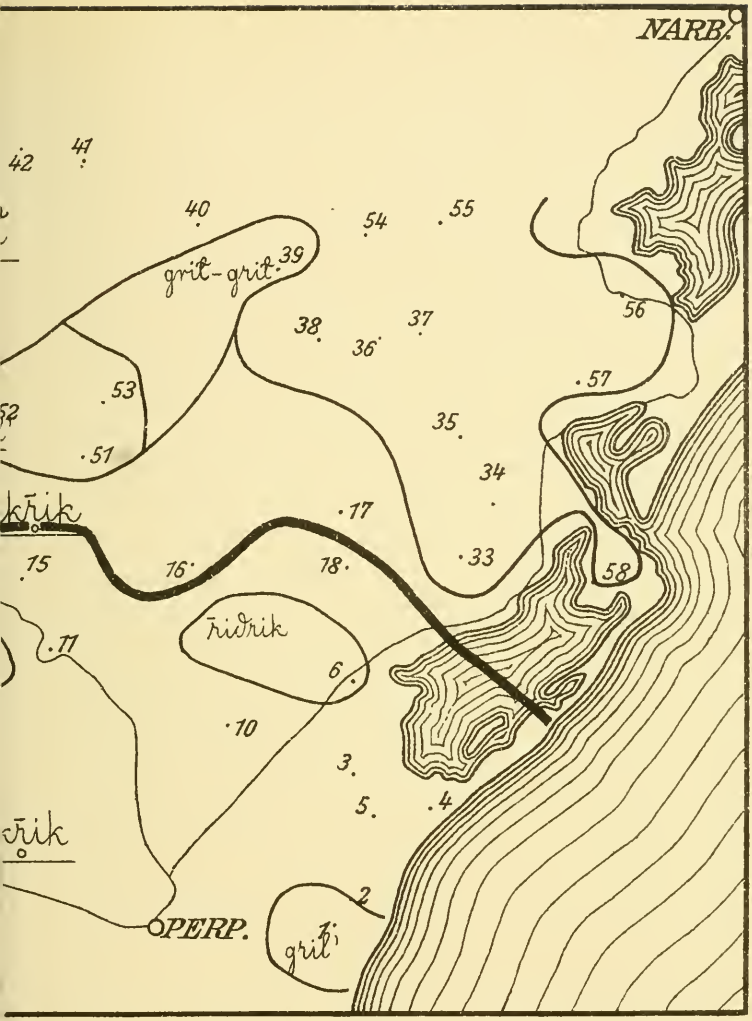
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Geogr.-Lith. Anstalt v. J. Köhler, Hamburg, Zollenbrücke 3.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

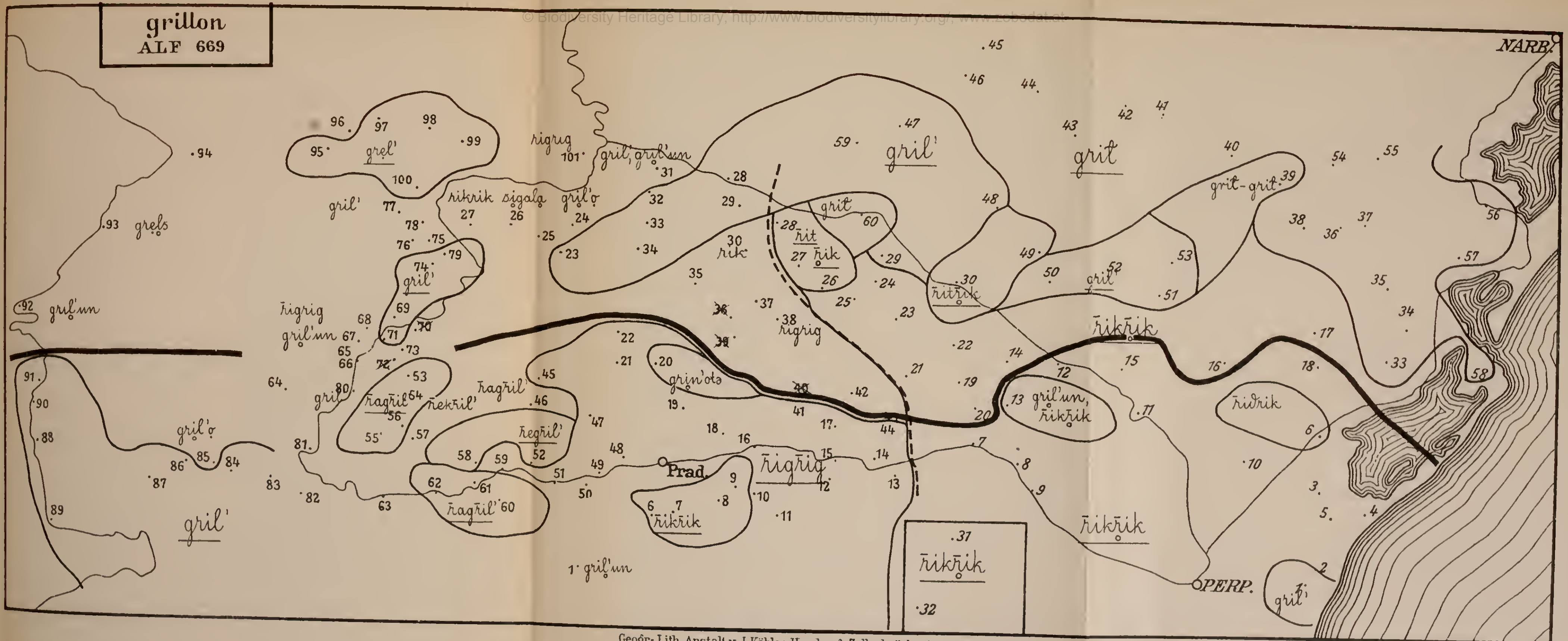
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



mburg 1913
von Lucas Gräfe & Sillem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

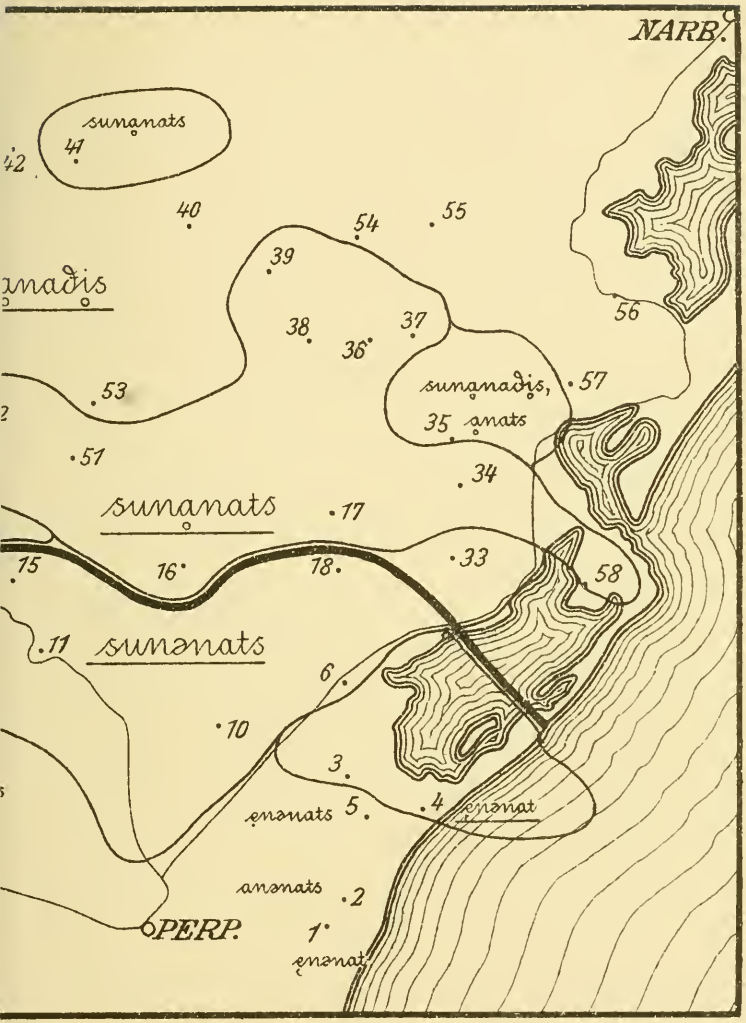
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Geogr.-Lith. Anstalt v. J. Köhler, Hamburg, Zollenbrücke 3.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

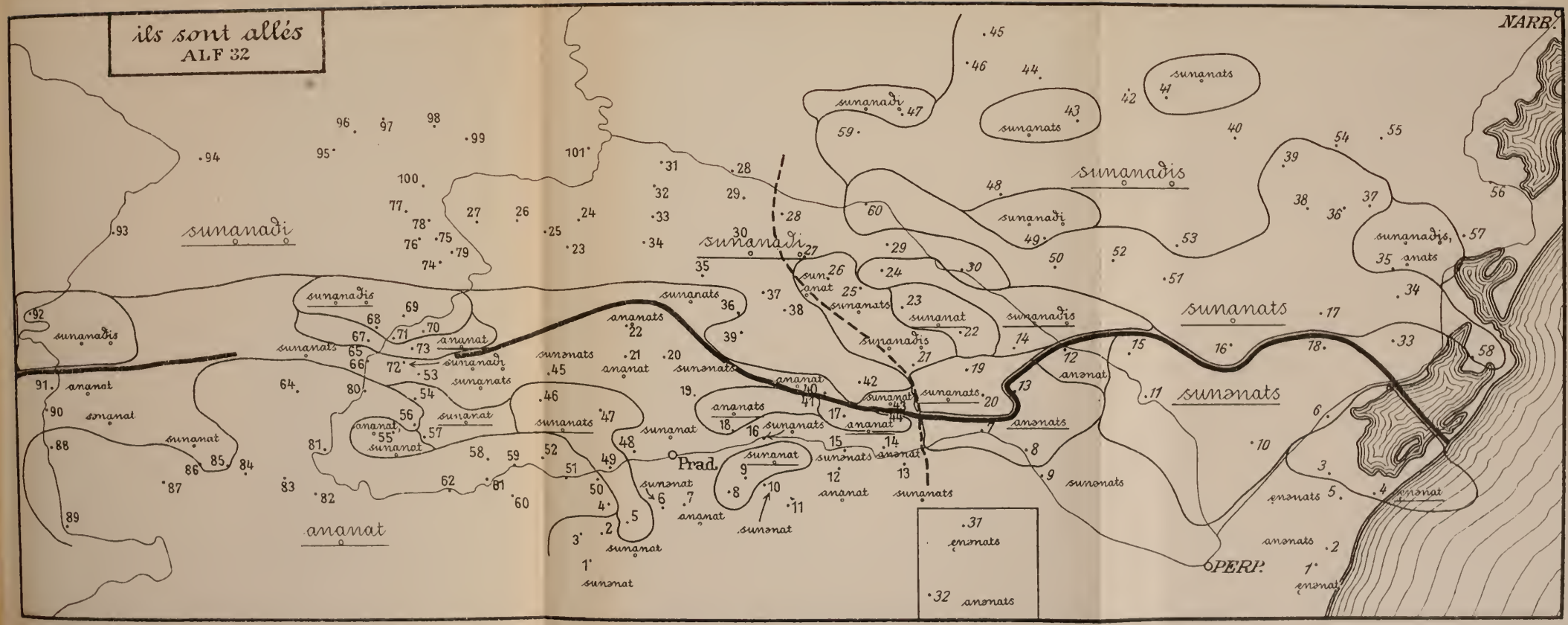
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



mburg 1913
Kommissionsverlag von Lucas Gräfe & Sillem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

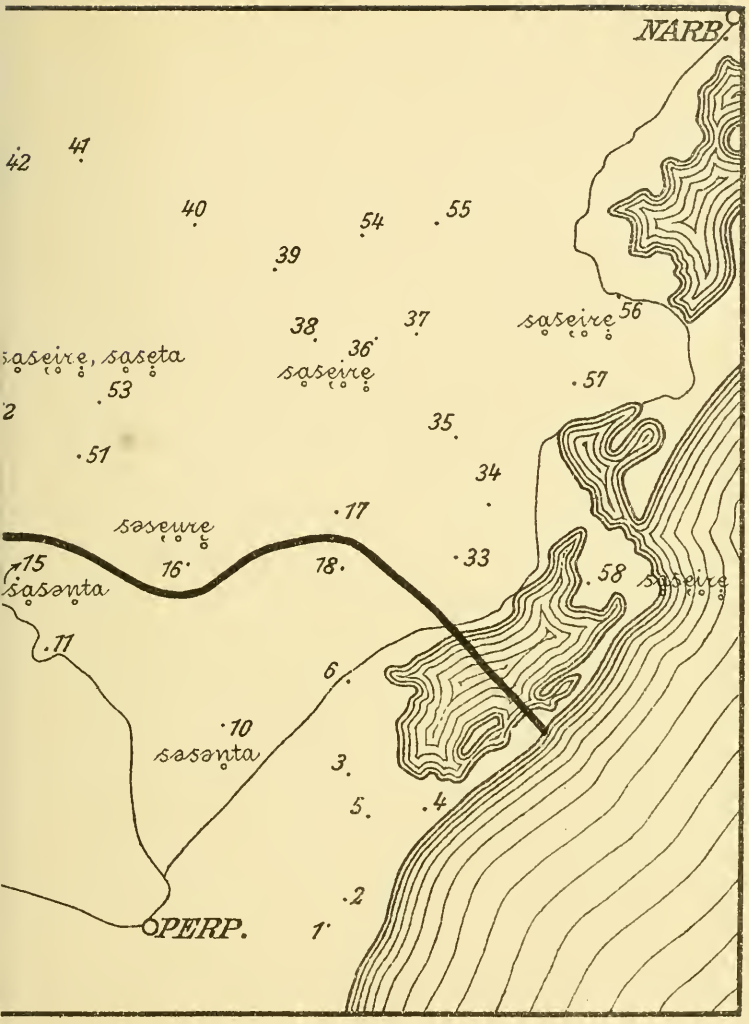
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Geogr.-Lith. Anstalt v. J. Köhler, Hamburg, Zollenbrücke 3.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

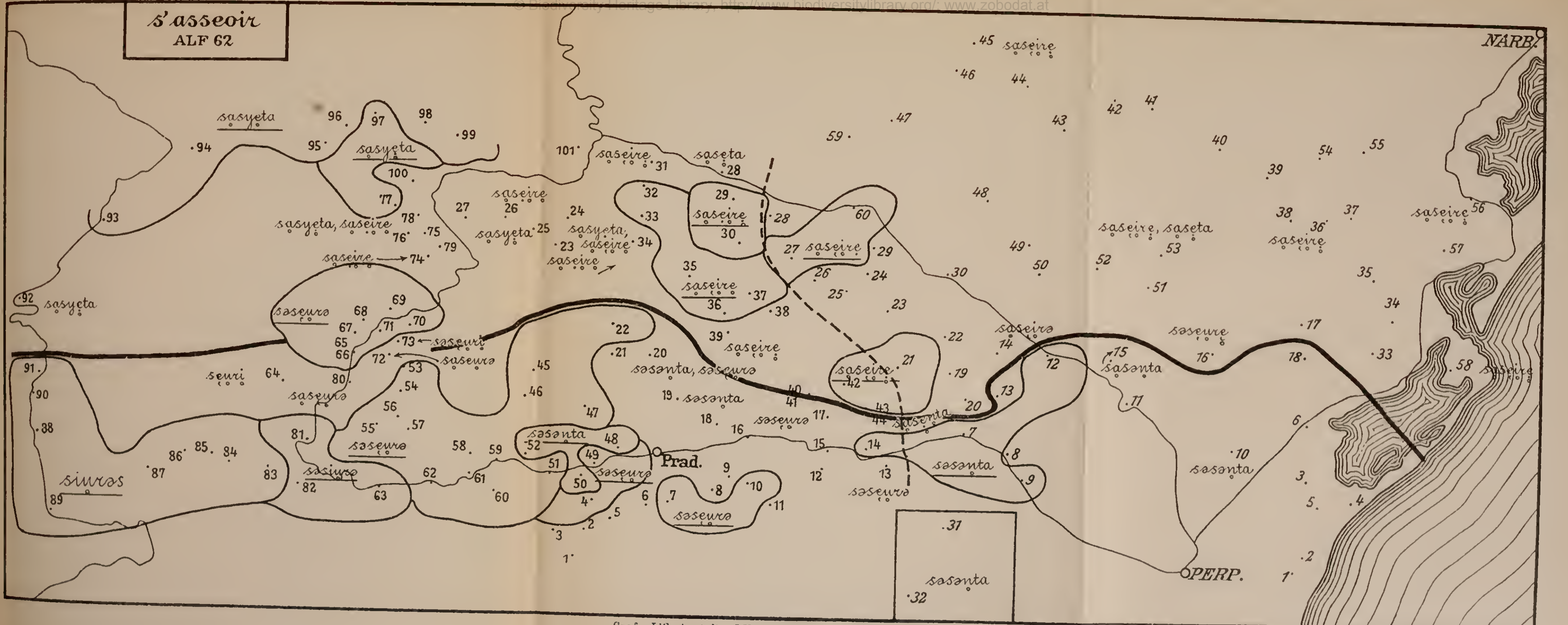
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



amburg 1913
Kommissionsverlag von Lucas Gräfe & Sillem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

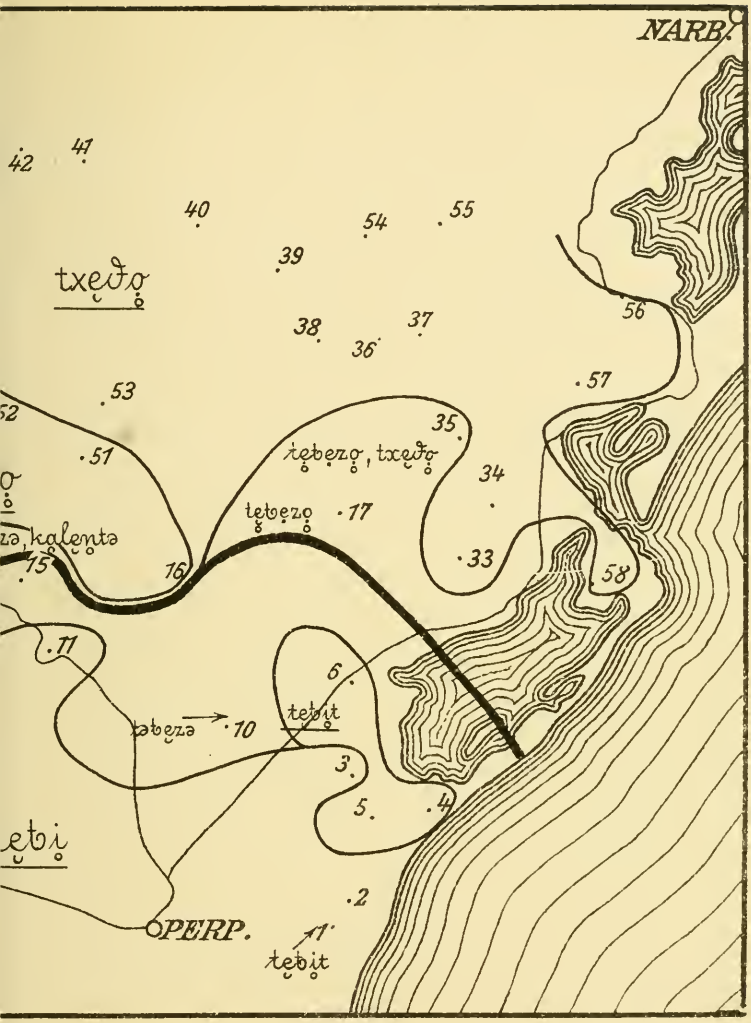
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Geogr.-Lith. Anstalt v. J. Köhler, Hamburg, Zollenbrücke 3.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

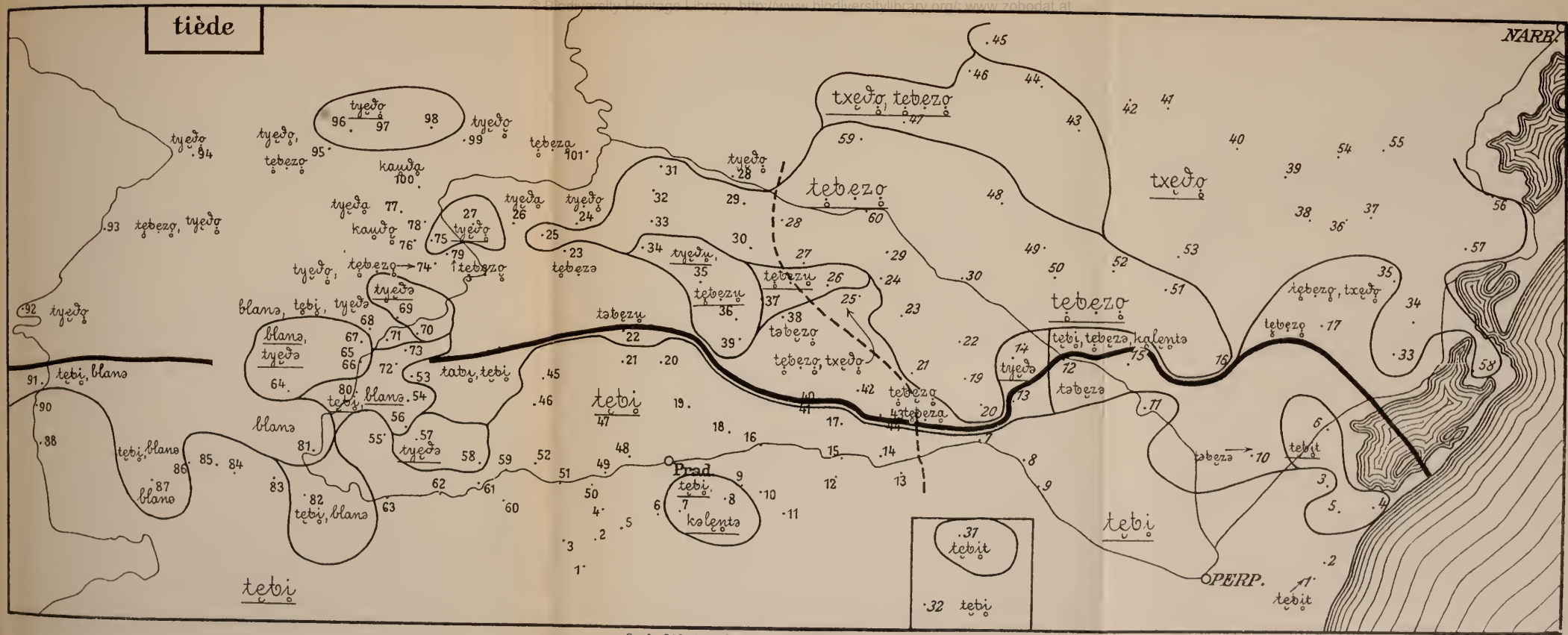
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Hamburg 1913
Kommissionsverlag von Lucas Gräfe & Sillem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Geogr.-Lith. Anstalt v. J. Köhler, Hamburg, Zollenbrücke 3.